BEITRÄGE

ZUR

GESCHICHTE DER KREUZZÜGE

VON

REINHOLD RÖHRICHT.

ZWEITER BAND.

BERLIN
WEIDMANNSCHE BUCHHANDLUNG.
1878.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort.

Die freundliche und wohlwollende Aufnahme, welche der erste Band dieser »Beiträge« auch in Frankreich, England und Italien gefunden hat, ermuthigte den Verfasser, einen zweiten folgen zu lassen, welcher ausschliesslich die Pilger- und Kreuzfahrten der Deutschen nach dem heiligen Lande behandelt. Der Antrieb zu dieser Aufgabe entwickelte sich während der Ausarbeitung der »Kreuzfahrt des Kaisers Friedrich II.«, welche im ersten Bande bereits veröffentlicht wurde, so dass wir auf diese Ergänzung unseres zweiten Bandes hier nur hinzuweisen brauchen, besonders aber aus einem patriotischen Gefühle. Der Antheil, welchen Scandinavien, Italien und Belgien an den Kreuzzügen nach dem Orient genommen haben, ist durch wissenschaftliche Arbeiten klar gestellt worden, und Frankreich hat in den »Salles des croisades« zu Versailles den Ruhm seiner Kreuzhelden glänzend verewigt; aber für All-Deutschland fehlt jedes derartige Denkmal vollständig, und es erschien daher dem Verfasser als ein dankenswerther Versuch, die Erinnerungen an die Thaten seiner Nation im Morgenlande wach zu rufen und zu befestigen.

Der Verfasser war sich der Schwierigkeiten wohl bewusst, welche eine solche Arbeit bieten musste, wo die Quellen von sechs Jahrhunderten, und zwar nicht bloss der deutschen Ge-

schichte, gesucht, durchforscht und verarbeitet werden mussten; aber man wird wohl überall das Bestreben erkennen, dass er nach Kräften sich bemüht hat, des erdrückenden Materials Meister zu werden. Eine andere Schwierigkeit bot die Frage, ob auch alle diejenigen Länder, welche in jener Zeit meist nur äusserlich zum Deutschen Reiche gehörten, vollständig berücksichtigt werden sollten, z. B. Burgund, Lothringen, die Niederlande, oder ob ein Hinweis auf die wichtigsten Beziehungen derselben genüge. Der Verfasser glaubte für das Letztere sich entscheiden zu müssen, da seine Darstellung sonst auch die Geschichte des Herzogs Gottfried und seiner unmittelbaren Nachfolger auf dem Throne Jerusalems, schliesslich sogar den ganzen vierten Kreuzzug hätte umfassen müssen, und die Umrisse der Arbeit nach verschiedenen Seiten hin verschwommen wären. An diese Grenzen hat der Verfasser sich streng gehalten, gleichwohl jede Gelegenheit gern benützt, auf sonst interessante und entlegene Quellen, Urkunden, Daten und Beziehungen hinzuweisen, welche jeder vollständigen Geschichte der Kreuzzüge von Nutzen sein werden; an einzelnen Punkten ist sogar das gesammte einschlägige Material vollständig vereinigt oder nachgewiesen worden. Damit der Umfang des Notenapparates, welcher allerdings absichtlich, um dem gelehrten Leser eine Controle und die Mittel zu Détailstudien zu geben, ausserordentlich reich ausgestattet ist, nicht noch erweitert würde, zugleich aber auch im Interesse einer leichten Uebersicht hielt es der Verfasser für wünschenswerth, soweit die vorhandenen Quellen gestatten, die einzelnen Schaaren in Reih und Glied vorzuführen (Beilage I.), und man wird, wenn auch hie und da vielleicht noch Einzelnes vergessen sein sollte, dieses an sich trockene Register doch mit Interesse überblicken. Ebenso wird die Zusammenstellung der irgend nur erreichbaren

deutschen Kreuzfahrersagen manchem eine angenehme Gabe bieten, obgleich auch hier Kleinigkeiten nachzuholen sein mögen (Beilage II.). Hingegen schien es dem Verfasser, wenn auch eine schöne und lockende Aufgabe, doch ein zu riesiges Unternehmen, auch noch entferntere Spuren, wie den Einfluss der Kreuzzüge auf die deutsche National-Literatur, verfolgen zu wollen; er meinte, nachdem der Historiker seine Schuldigkeit gethan, die Germanisten dafür sorgen zu lassen.

Was die Form betrifft, so sind dieselben Grundsätze wie für den ersten Band massgebend gewesen; Sprache wie Darstellung entsagen jedem feuilletonistischen Aufputze, jeder künstlichen Zuspitzung, sie sollen vielmehr schlicht und treu sich dem einfachen Inhalte anpassen, aber wo es nöthig scheint, den Ausdruck der leitenden Quelle auch bis in die leiseste Färbung durchschimmern lassen, da der Zweck dieser Arbeit eben strenge Forschung ist.

Der Verfasser, dem die Berufsverhältnisse nur ein knappes Maass literarischer Musse vergönnen, wäre nicht im Stande gewesen, einen zweiten Band dem ersten folgen zu lassen, wenn die Verwaltung der königlichen Bibliothek ihn nicht auch diesmal in ausserordentlich liberaler Weise unterstützt hätte, und er hält es für seine Pflicht, dafür den aufrichtigsten Dank hiermit zum Ausdruck zu bringen.

Möge diese Arbeit als ein erwünschter Beitrag zur Geschichte der deutschen Nation, des Mittelalters und der Culturgeschichte der Menschheit freundlich aufgenommen werden!

Berlin, 25. April 1878.

Reinhold Röhricht.

Inhalt.

Deutsche Pilger- und Kreuzfahrten nach dem heiligen Lande.

(700—1300).

Capitel I. (700—1095) Seite 1— 19
,, II. (1096—1144) ,, 20— 56
,, III. (1144—1149) ,, 57—104
,, IV. (1150—1187) ,, 105—129
,, V. (1188—1191) ,, 130—204
,, VI. (1192—1204) ,, 205—229
,, VII. (1205—1221) ,, 230—263
,, VIII. (1230—1291) ,, 264—292
Beilage I. Deutsche Pilger und Kreuzfahrer ,, 293—391
A. Catalog der deutschen Pilger aus der Zeit vor den Kreuzzügen . ,, 293—297
B. Catalog der deutschen Pilger, welche nachweislich sicher oder wahrscheinlich in der Zeit der Kreuzzüge nach dem heiligen Lande gegangen sind.
Erster Kreuzzug (1096—1101) ,, 297—311
Kreuzfahrer aus der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kreuzzuge (1102—1147) . . . ,, 308—311
Zweiter Kreuzzug (1147—1149) ,, 311—325
Zwischen dem zweiten und dritten Kreuzzuge (1149—1189) ,, 321—325
Dritter Kreuzzug (1189—1191) ,, 326—359
Zwischen dem dritten und vierten Kreuzzuge (1192—1202) ,, 352—359

Vierter Kreuzzug (1202—1205) Seite 359—364

Zwischen dem vierten und fünften Kreuzzuge (1205—1217) ,, 362—364

Fünfter Kreuzzug (1217—1221). ,, 364—378

Kreuzfahrer aus der Zeit von 1221—1227 . . . ,, 377—378

Sechster Kreuzzug (1227—1229) ,, 378—382

Kreuzfahrer aus der Zeit von 1230—1300 . . . ,, 382—391

Beilage II. Die Sagen von deutschen Kreuzfahrern ,, 392—400

Verbesserungen ,, 401—402

Register . ,, 403—452

Capitel I.

(700—1095).

Es ist ein allgemein menschliches Interesse, die Orte und äusseren Reste zu betrachten, an denen die Spuren einer historischen Bedeutung haften; sinnend stehen wir vor den Trümmern einstiger Kultur und Grösse, gedankenvoll überschreiten wir Schlachtfelder, gerührt weilen wir an den Stätten, »die einst ein guter Mensch betrat«. Je natürlicher diese historische Pietät ist, um so leichter lässt sich die Anziehungskraft begreifen, welche alle diejenigen Stätten und Reste ausüben mussten, die sogar durch eine religiöse Bedeutung geweiht waren; denn jede Culturreligion hat ihre heiligen Orte, Bilder und Reliquien aufzuweisen, da das religiöse Bewusstsein sich abzusetzen und zu befestigen sucht, indem es die Wirksamkeit der Gottheit localisirt, an gewisse äussere Mittel bindet. So erklärt sich die Ehrfurcht, mit welcher die ersten Christen vor die Leidensstätten und irdischen Reste jener Helden traten, welche ihren Glauben mit dem Tode besiegelt hatten; man betete an ihren Gräbern und stärkte sich durch die Erinnerung an ihr Leiden und Sterben zu gleichem Opfermuthe, man sammelte ihre Gebeine und bewahrte sie als ein theures Angedenken. Bald aber verflüchtigte sich die »Anbetung im Geist und in der Wahrheit« in die äussere Form, in einen mechanischen Dienst; die Reliquie wurde ein wunderthätiger Fetisch, die freiwillig unternommene Wallfahrt zu einem »guten Werke«, zu einer Bussanordnung,[1] und dies entsprach der stark sinnlichen Natur jener barbarischen Gemüther, welche durch accomodatorische Bekehrung dem Christenthume kaum gewonnen waren, ebenso,

wie jene crasse Deutlichkeit und greifbare Natürlichkeit, welche im dogmatischen Begriffe und im Cultus der göttlichen Person wie der Heiligen allmählig sich befestigte. Indessen rückte seit dem fünften Jahrhundert der Schwerpunkt der christlichen Kirche nach Rom; denn Rom war das historische Centrum der Welt Jahrhunderte lang gewesen, und der Nimbus der ewigen Stadt leuchtete immer noch, trotzdem Gothen und Vandalen ihre Schätze geplündert, und am Bosporus die Stadt Constantins erwachsen war. Die Fabel vom Bischofsamt des Apostels Petrus und der Erweis seiner Schlüsselgewalt für Himmel und Erde, die Kraft und Klugheit grosser Bischöfe, die sittliche und politische Schwäche des griechischen Kaiserthums und der Aufbau des römischen haben nicht wenig dazu beigetragen, dass das ganze Abendland nach Rom gravitirte. Schon seit dem fünften Jahrhundert war die ewige Stadt das Ziel zahlreicher Wallfahrten; dort legten Könige ihre Beichte und ihre Schätze ab, dort holten sich Missionare Befehl und Segen, dort suchten Büsser Ruhe und Vergebung, freilich oft so vergeblich wie der Tannhäuser.

Zwar war neben Rom, nicht minder reich an Reliquien, auch Constantinopel und besonders für die Skandinavier als die goldene Stadt der Asen, seit dem neunten Jahrhundert auch Santiago di Compostella[2] das Ziel vieler Wallfahrten; aber an die Bedeutung Roms reichte doch nur Ein Pilgerort — Jerusalem, wo Gott und die Menschheit Frieden geschlossen hatten, und die Tradition noch deutlich die Spuren der Geschichte des Lebens und Sterbens Christi zeigte.

Hieronymus berichtet uns von den Pilgerschaaren, die aus aller Welt nach Jerusalem zusammengeströmt, die Chronisten sind voll von Berichten, wie die heilige Stadt durch den Eifer und die Opfer der Gläubigen reich und herrlich geworden, und trotzdem es nicht an Stimmen fehlte, welche in der Wallfahrt »über das Meer« nichts Verdienstliches, im Gegentheil mannigfache Gefahren für die Seele erblickten,[3] so wuchs dennoch die Zahl der Jerusalempilger immer mehr. Die Eroberung des heiligen Landes durch die Muslimen dämpfte nur kurze Zeit

den Eifer der Wallfahrer, im Jahre 670 pilgerte ein fränkischer Bischof Arnulf, 722 der heilige Willibald, welcher nach seiner glücklichen Rückkehr Bischof von Eichstädt wurde. Seit Karl dem Grossen, welcher nach dem heiligen Lande, wie König Alfred von England bereits gethan, regelmässig grosse Summen zur Erbauung von Kirchen, Klöstern und Herbergen absandte,[4] mit dem Chalifen Harûn al-Rašîd Gesandtschaften wechselte und sogar den Christen für den Fall schwerer Bedrängniss durch die Muslimen das Einschreiten mit bewaffneter Macht verhiess,[5] hob sich das Pilgerwesen noch mehr. Nach seinem Tode jedoch gerieth das Christenthum im Orient abermals in Nothstand durch die Bedrückungen der muslimischen Herrscher, wesshalb im Jahre 881 der Patriarch von Jerusalem Elias III. sich an den Kaiser Karl III. um Hülfe wandte.[6] Noch mehr hatten die Christen zu leiden, als der Chalif Hakem Biamrillah 993 den Thron bestieg und systematisch Kirchen und Klöster zerstörte. Zwar erzählte der Papst Sergius IV. in einem begeisternden Rundschreiben den abendländischen Christen die Leiden ihrer Glaubensbrüder und beschwor sie, die Bedrängten nicht im Stiche zu lassen, aber noch verhallten die Hülferufe des »Statthalters Christi«.

Die vielen Gefahren und Feindseligkeiten, welche die Pilger zu erdulden hatten, führten jetzt dazu, dass alle, welche die Fahrt nach dem heiligen Grabe zu unternehmen gedachten, sich zu grösseren Schaaren vereinigten. So zogen in der Mitte des 11. Jahrhunderts unter dem Grafen von der Normandie und dem Abte Richard 700 Pilger ab, 1054 sogar 3000 unter dem Erzbischof Lietbert von Cambray. Die stattlichste aller jener bewaffneten Pilgerschaaren ging 1064 von Deutschland aus unter der Führung des Erzbischofs Siegfried von Mainz, der Bischöfe Wilhelm von Utrecht, Günther von Bamberg und Otto von Regensburg, des Bamberger Dompropstes Hermann und des Scholasticus Ezzo, denen sich Heinrich von Diessen, Ekkehard von Scheyren, Ortulf von Hohenwart sowie viele englische Pilger unter dem Abte Ingulph von Croyland anschlossen, so dass der ganze Zug 7000, nach einer andern

Quelle sogar 13000 Mann zählte. Die geistlichen Herren zogen jedoch nicht nach alter Pilgerart mit Flasche und Stab und wie der Heiland demüthig zu Fuss, sondern hoch zu Ross in blitzendem Waffengeschmeide, und so erklärt es sich, warum sie nicht wie andere arme Pilger in Constantinopel verächtlich angesehen, sondern mit Ehren aufgenommen wurden. Nachdem sie in der Sophienkirche vor den Tausenden der Reliquien ihre Andacht verrichtet hatten, zogen sie durch Kleinasien, wurden aber in Laodicaea nicht wenig erschreckt durch die Erzählung heimkehrender Pilger, welche diese von ihren Leiden und Verfolgungen durch die Muslimen machten. In Tripolis entgingen sie nur durch ein Wunder Gottes dem Mordanschlage, welchen der dortige Emir gegen sie gefasst; in Caesarea feierten sie das Osterfest. Als sie am folgenden Tage (25. März) durch Antipatris (Kafr Saba) ziehen wollten, wurden sie am Stadtthore von einer Räuberhorde überfallen, und viele von ihnen niedergehauen; der Bischof Wilhelm von Utrecht ward schwer verwundet, ausgeplündert und unter den Todten liegen gelassen. Die Pilger verloren alle Pferde und Maulthiere, doch leisteten sie mit ihren zum Theil improvisirten Waffen den Feinden thatkräftigen Widerstand. Endlich am 27. März kam es unter den Kämpfenden zu einem Vertrage, und die acht Anführer der Horde bestiegen den Thurm, in welchen die Bischöfe sich geflüchtet, um mit ihnen über die Höhe des Lösegeldes zu unterhandeln. Der erste von ihnen wickelte seinen Turban auf, machte daraus eine Schlinge und legte sie dem Bischof Günther um den Hals, allein dieser streckte seinen Gegner mit Einem Faustschlage zu Boden, setzte ihm den Fuss auf den Hals und rief seine Gefährten zu Hülfe. Jetzt wurden die acht Schnapphähne gebunden, und nun erwarteten die Christen ruhig, was weiter kommen würde. Der Tag verging jedoch, ohne dass die Feinde einen Angriff auf die Christen wagten, und am folgenden Tage schlug für sie die Erlösungsstunde. Der Emir von Ramla nämlich erschien selbst an der Spitze einer starken Schaar zur Befreiung der Pilger, da er, wie die Quelle erzählt, für den Fall ihrer Ermordung schwere Gefahren fürchtete, oder,

was wahrscheinlicher ist, weil er für ihre Rettung keine geringe Belohnung hoffte; er brachte sie unter sicherem Geleit nach Ramla, wo sie 14 Tage verweilten. Am 12. April zogen sie unter heissen Thränen des Dankes und der Freude in die heilige Stadt ein, wo der Patriarch Sophronius und das Volk sie mit Lobgesängen empfing; nach einem Aufenthalt von dreizehn Tagen wandten sie sich zurück nach Ramla, erreichten nach siebentägiger Seefahrt Laodicaea und kehrten über Constantinopel wieder heim. Einige Deutsche blieben mit den englischen Pilgern unter Abt Ingulph noch im heiligen Lande und kehrten dann mit jenen über Jaffa, Brindisi und Rom zurück.[7]

Seit dieser grossen Pilgerfahrt und der allgemeinen Täuschung in Bezug auf den Termin des jüngsten Gerichtes nahm der Eifer, welcher seit dem Anfang des elften Jahrhunderts sich bis zu jener grossen Unternehmung gesteigert hatte, allmählig wieder ab. Da trat Papst Gregor VII. mit dem Plane hervor, einen bewaffneten Zug der abendländischen Christenheit gegen die Feinde des Glaubens zu unternehmen; erst sollte jenes Heer den stolzen Nacken der Normannen beugen, dann Constantinopel wieder für die römische Kirche gewinnen und zuletzt das heilige Grab. Schon standen 50000 Mann dem Papste zu Diensten, aber die Zögerung der erwählten Heerführer, die schweren Verwicklungen im Kampfe mit dem Kaiserthum hinderten die Verwirklichung des Planes.[8]

Inzwischen steigerten sich die Verfolgungen der Christen seit der Eroberung Jerusalems durch den Turcomanen ʿOrtok immer mehr (1086), wesshalb Victor II. von Neuem das Abendland gegen die Feinde Christi zu Hülfe rief, und in der That folgten die Pisaner und Genuesen seinem Rufe; sie eroberten aber nur Mahadia, zwangen die Einwohner, Tribut zu zahlen und die päpstliche Oberherrschaft anzuerkennen. Man könnte diesen Feldzug eine Kreuzfahrt nennen, allein die Beweggründe waren lediglich Handelsinteressen, und das letzte Ziel war nicht das heilige Land, sondern die afrikanische Küste.[9]

Man mag bei einer oberflächlichen Ueberlegung es fast unbegreiflich finden, wie das Verlangen nach einem Gebete in

Jerusalem unwiderstehlich alle Rücksichten auf Gut und Blut, Weib und Kind zurückdrängen konnte,[10] jedoch schon eine einfache Erwägung aller in Betracht kommenden Verhältnisse wird uns die psychologische Möglichkeit dieser Pilgerfahrten und das historische Verständniss der später folgenden Kreuzzüge erschliessen.

Die Gründe, welche den Pilger über das Meer trieben, waren nicht immer, wie man gewöhnlich meint, religiöse; sie sind vielmehr so vielfach wie die Interessen des öffentlichen und privaten Lebens, so verschieden wie die historischen Verhältnisse und die Individualitäten der Völker.

Von allen Völkern waren besonders die Skandinavier durch ihre Religion und Geschichte auf den Osten hingewiesen. Dort, wo die Sonne aufgeht, lebte ein Brudervolk, das ihre Sprache und Religion hatte, dort lag das selige Land der Asen mit der heiligen Stadt Asgard, dort wohnten Odhin und die Götter in einer Burg mit zwölf Tempeln, welche von zwölf Burgen vertheidigt wurden, dort war der geheimnissvolle Odhinshain mit seinen Purpur strahlenden Wiesen und Honigbächen, mit seinem ewig wolkenlosen Himmel und gastlichen Palästen, in denen jeder Pilger Ruhe und Erquickung fand, wo der Tod nicht herrschte, sondern himmlische Heitre und ewiges Leben den Wanderer umfing. Weiter hinaus jedoch drohten die riesige Midgardschlange, Drachen und Unthiere, wilde Felsengebirge voll Schnee und Eis, und wehe dem Kühnen, welcher zu weit vorzudringen wagen wollte! Alle diese mythischen Begriffe und Gestalten wurden durch das Christenthum nicht beseitigt, im Gegentheil sie wurden geographisch jetzt fixirt und mit biblischen Orten und Begebenheiten verknüpft; so ward die Urdaquelle in Folge lautlicher Aehnlichkeit jetzt der Jordan und dessen Wächter Christus. Waren ferner die Skandinavier früher zum Asentempel nach Upsala, nach dem Haine der Hertha oder zu irgend einem grossen Zauberer gezogen, so lag jetzt das Ziel ihrer gewöhnlichen Wallfahrten im heiligen Lande, das sie auf Wegen erreichen konnten, wo ihre Väter seit Jahrhunderten gezogen waren, um dem Kaiser von Con-

stantinopel für rothes Gold zu dienen, wo ihre Sprache und ihr Geld bekannt waren, wo die Sagen ihnen die Spuren ihrer Ahnen, ihrer Heldenthaten zeigten. Und welches Volk des Abendlandes konnte so wenig das Stillsitzen ertragen, ist so spät zu einem festen Wohnsitz gekommen, als das der Männer des Nordens? Die furchtbare brutale Gewalt, welche ihren Arm erfüllte, die ungezügelte Berserkerwuth, welche dem Eisen und Sturm trotzte, trieben zu kecken Beutezügen; denn ewige Schande lastete auf dem Haupte des Mannes, der immer nur still zu Hause blieb, der keine glänzenden Beutestücke den Kindern zeigen und in den langen Winternächten den Männern nichts aus entfernten Ländern erzählen konnte. Ohne Zweifel lag auch in den Deutschen jene mächtige Kraft, die wie junger feuriger Most gährend nach aussen drängt, und sie hat auf Jahrhunderte in Europa die alten Völker durcheinander geschüttelt, aber ihr Druck richtete sich mehr nach Westen und Süden.

Ausserdem hatte das mönchisch asketische Wesen, welches nur in der Weltflucht das ewige Heil erblickt, allmählig sich befestigt; eine Wallfahrt nach Rom galt als der sichere Weg zum Paradiese, noch sicherer aber die nach Jerusalem. In Liedern und Leisen tönte dem Volke der Preis der heiligen Stätten entgegen, durch Predigten und Schriften lebte es sich in die Geschichte und den Schauplatz der Erlösung ein, so dass bei Tausenden der Wunsch erwachen musste, an Ort und Stelle die grosse Geschichte lebendig sich zu vergegenwärtigen, und die zahllosen Denkzeichen aus der Geschichte Christi zu verehren. Die Splitter des Kreuzes,[11] die Reliquien von Christus, seiner Mutter, den Jüngern und den Heiligen kamen ja zum grössten Theil aus dem heiligen Lande, sie waren die steten Prediger zur Busse und Wallfahrt, und wie selig musste dem einsamen Büsser, dem frommen Christen, die Empfindung, die Hoffnung sein das Land zu sehen, »wo Seine Füsse gestanden«, den Ort Seiner Geburt, Seiner Kreuzigung, Seines Grabes zu schauen! Der Eine dachte wohl an das Beispiel Abrahams, dem Jehovah befohlen hatte, aus seinem Vaterlande und aus

seiner Freundschaft in das Land der Verheissung zu ziehen, und waren nicht die Christen nach Pauli Lehre die wahren Kinder, also auch die wahren Erben Abrahams und des ihm von Gott gegebenen Besitzes? Andere dachten an das Beispiel der Israeliten, welche auf den Befehl des Moses alljährlich zum Tempel wallfahrten mussten, Andere wieder an die Verheissung des Propheten Jesaias, dass alle Völker nach Zion kommen müssten, um dort mit dem Herrn einen grossen Weltsabbat zu feiern. Ja der Apostel Paulus selbst schien die Wallfahrt nach Jerusalem durch sein Beispiel empfohlen zu haben, da er nach jeder Missionsreise immer wieder nach Jerusalem zurückkehrte. Endlich aber war doch Jerusalem der Mittelpunkt der Welt, »der Nabel des Erdreiches«, um den nach den geographischen Vorstellungen der damaligen Zeit alle übrigen Länder gelagert waren, und das Abbild des himmlischen Jerusalems, zu dem ja die Christen im Glauben wallfahrten, wie überhaupt nach den Worten der Schrift unser ganzes Leben nur eine Wallfahrt ist. Alle diese Gedanken traten dem Einzelnen nahe; und mochten ihm die Rücksichten auf Weib und Kind, auf Hab' und Gut schwer auf die Seele fallen, mochte das glänzende behagliche Leben des Hofes, oder die ruhige beschauliche Stille des Klosters ihn fesseln wollen, der Befehl Christi, den er den Jüngern einst gegeben, Alles zu verlassen und ihm zu folgen, trat immer wieder vor seine Seele. Und wie oft gab das Leben nicht Veranlassung, dass diese oder jene Ueberlegung sich herandrängte und die Pilgerfahrt als das einzige von Gott geordnete Mittel zeigte, um ein rechter Christ zu sein? Schon die ganze Christenheit bebte und zitterte in Folge der vermeinten Nähe des jüngsten Gerichtes, der häufigen Landplagen und Himmelserscheinungen, aber dem Einzelnen musste jener allgemeine Bann der Furcht noch schwerer auf die Seele fallen.[12] Rettung aus grosser Gefahr oder Krankheit, Gewissensbisse über einen schweren öffentlichen oder geheimen Frevel, Trauer über die Verderbtheit der Kirche, Furcht vor einer Gewissensverletzung im Kampfe zwischen Curie und Kaiserthum, Widerwillen gegen den Druck mächtiger Prälaten, Visionen, Gelübde

und wie jene wirklichen und wahrscheinlichen Antriebe zu einer ausserordentlichen Bussthat heissen mögen, sind in Erwägung zu ziehen, und wie später in den Zeiten der Reformation nach dem lautren Urquell christlicher Erkenntniss, wie ein Kind aus der Hand des Erziehers nach dem Vaterhause, so verlangte und sehnte sich die Christenheit nach dem geschichtlichen Boden seines Glaubens; denn was sonst ihm heilig erschien, das Grab und der Stuhl St. Peters, die waren schon oft entweiht. Ohne Zweifel wird auch Abenteuerlust, Neugierde und Hang zum Nichtsthun sich mit eingemischt haben; die Kirche hat aber die Wallfahrt nach Jerusalem seit dem 9. Jahrhundert als Busse für Mörder, Sodomiter und Simonisten bestimmt, trotzdem die Gefahr, schlechten Neigungen dabei ungehindert folgen zu können, nahe lag.

So hatte sich gegen Ende des elften Jahrhunderts das Wallfahrtswesen nach seinem äusseren Verlaufe wie seinen inneren Motiven in einer Weise entwickelt, dass der Gedanke einer allgemeinen Fahrt der abendländischen Christenheit gegen die Feinde ihres Glaubens als begreiflich erscheint, und ein Blick auf die Welt des Islams lässt uns in einem Kreuzzuge zugleich eine gewisse geographische und politische Nothwendigkeit erkennen. Während nämlich das byzantinische Reich durch Streitigkeiten um den Thron und dogmatische Subtilitäten, die Fäulniss seines Hoflebens, und die steten Angriffe von Aussen her allmählig immer mehr in Verfall gerieth, trat in dem entlegensten Winkel Asiens der Prophet des Islams auf[13] und einigte durch die Gewalt seiner Reden und Visionen die bis dahin sich selbst genugsamen Männer der Wüste zu einem grossen, nationalen und religiösen Organismus voll fanatischer Kraft, so dass das Abendland Jahrhunderte lang bis in seine Fugen erbebte, und der Islam bald von der Strasse von Gibraltar bis nach Java hinaus durch die alte Welt wie ein Querriegel sich einschob. Muhammed hatte christliche Elemente für seine Religion geschickt benutzt und ohne Zweifel im Anschluss an jene besonders die Wallfahrt mehr in den Vordergrund gerückt, als sie bis dahin bei den Nomaden,

welche Processionen nach heiligen Steinen und Bäumen wohl kannten, Sitte gewesen waren,[14] aber sein für unsere Betrachtung wichtigstes Gebot ist der Befehl »des heiligen Krieges«, des Kampfes gegen die Ungläubigen, durch welchen der Gläubige im Jenseits reiche Belohnungen erringt.[15] Die Geschichte hat uns gelehrt, wie die Muslimen diesen Befehl ihres Propheten ausgeführt haben; bald war die letzte Spur christlicher Herrschaft in Kleinasien,[16] in Nordafrika[17] verwischt, und nun richteten sie, die Herren der östlichen, westlichen und südlichen Gestade des Mittelmeeres, ihre Offensivstösse gegen die christlichen Gebiete des Nordens. Ein Angriffskrieg zur See, für welchen Muhammed die allerhöchsten Belohnungen im Paradiese verheissen hatte, musste bei der Ohnmacht der christlichen Seestädte ebenso erfolgreich sein, und gegen die anfangs vollständige, dann mehr eingeschränkte Herrschaft, welche muslimische Kriegsflotten und Corsarengeschwader seit dem siebenten Jahrhundert übten, kämpften die Christen und später selbst Karl V. mit seinen Machtmitteln noch vergeblich; die Folgen dieses früheren Uebergewichtes sind noch heute in der Schiffssprache der südeuropäischen Völker zu erkennen.

Seit der Mitte des 7ten Jahrhunderts mehren sich die muslimischen Eroberungen auch im Westen des Mittelmeeres; 669 fällt Syracus, 712 Sardinien in ihre Hände, 827 ist Sicilien bis auf Palermo ihr vollständiges Eigenthum, das 832 auch fällt.[18] Im Jahre 846 plündern sie Rom, 849 bedrohen sie Etrurien und Rom, fallen 871 in das Gebiet von Campanien, 876 nach Benevent ein, 882 verwüsten sie die Gegend am Garigliano, 993 Genua, nachdem sie kurz vorher weit nach Frankreich hinein vorgedrungen,[19] setzen sie sich in der Schweiz[20] fest, erobern 1005 Pisa, dessen Einwohner schon längst mit ihnen Sclavenhandel getrieben, 1009 Cosenza — kurz die Muslimen dringen überall siegreich im Westen vor, während im Osten die griechischen Kaiser auf ihrem Thron zittern. Endlich gelingt es den Normannen, dem Vordringen der feindlichen Waffen einen Halt zu setzen durch die Siege von Enna und Cerame

(1061 und 1063); hier in Sicilien wird der Gedanke eines heiligen Krieges, eines Krieges gegen den Halbmond, von Robert besonders gepflegt, hier erscheint zum ersten Male St. Georg, und 1098 zugleich mit dem Beginn der Kreuzzüge ist Sicilien zurückerobert.[21]

Die glänzenden Erfolge der pisanischen und genuesischen Flotte (1087) an der Nordküste Afrika's, die Siege der Normannen über die Feinde des Kreuzes gaben den Christen Muth, und so geduldig sie bisher alle Beutezüge der Muslimen getragen, die Erinnerung daran musste überall Wuth und Erbitterung erwecken, und es brauchte nur die Losung zum allgemeinen Kriege gegeben zu werden, um alle früher geplagten Städte und Landschaften Italiens und Frankreichs zur lebhaften Betheiligung aufzumuntern. Urban II. war es vorbehalten der Herold jenes grossen Krieges zu sein, welcher nicht etwa im Sinne der früheren Zeit eine allgemeine Bussfahrt, sondern ein Zug sein sollte, um die Beleidigungen des Kreuzes durch seine Feinde zu rächen.

So sehen wir denn in den Kreuzzügen das Abendland sich als Einen Mann wie niemals vorher noch nachher erheben und zweihundert Jahre mit dem Morgenlande im Kampfe; Islam und Christenthum, Semiten und Indogermanen stehen sich gegenüber.[22] Lange schwankt das Zünglein der Entscheidung, bis der Halbmond wieder siegt, allmählig mächtiger wird und durch neue Offensivstösse gegen die schwache Seite Europas nicht nur im Abendlande fester als je Fuss fast, sondern auch die siegreiche Fahne des Propheten zweimal bis unter die Mauern Wiens trägt. So sind die Kreuzzüge nicht ein phantastischer Zug, der einmal oder zweimal die Menschen etwa begeistern mochte, nicht ein Krieg, wie Ketzerverfolgungen und Volksbekehrungen, aus dem Gedanken entsprungen, dass die Kirche verpflichtet sei mit Gewalt selig machen zu müssen, sondern nur das erste Glied in der Kette jener Kämpfe, welche zwei Culturformen bis zu dieser Stunde noch nicht ausgekämpft haben, und in dieser Continuität liegt ihr historisches Recht, ihr Interesse und ihre Bedeutung, und es ist darum unhisto-

risch, die Kreuzzüge nur pathologisch aufzufassen, als Auswuchs des Aberglaubens, oder als die ultima ratio päpstlicher Politik, selbst wenn es bewiesen wäre, dass es überhaupt eine einzige welthistorische Begebenheit ohne pathologische Seite gebe. Eine ausführliche Geschichte der Kreuzzüge mag die Grossartigkeit der ganzen Bewegung durch die Darstellung aller ihrer treibenden Ideen, der begleitenden politischen und socialen Verhältnisse, der zusammenstossenden Kräfte, der aus den Siegen und Niederlagen hervorgehenden nahen und ferneren realen und moralischen Folgen, kurz den ganzen äusseren und inneren Verlauf zur deutlichen Erkenntniss bringen: uns liegt nur ob, die Betheiligung der deutschen Nation an jenen Kämpfen vorzuführen.

Allerdings hat Frankreich den allerbedeutendsten Antheil daran, und selbst zum deutschen Reichsverbande äusserlich gehörige Prälaten und Herren ziehen häufig sogar unter französischem Banner, wie auch die flandrischen Barone als Fürsten in Syrien und in Constantinopel sich Franken nennen, aber trotzdem hat auch die deutsche Nation Gut und Blut in reichlichem Maasse geopfert. Anfangs blieb der Kern des Volkes der ganzen Bewegung innerlich fremd; nur wilde Schwärme zogen aus den linksrheinischen und südlichen Gegenden Deutschlands, dann wuchs die Theilnahme unter Conrad III., erreichte ihren Höhe- und Glanzpunkt unter Friedrich I., sank wieder unter Heinrich VI., um unter Friedrich II. noch einmal zu den Zügen nach Damiette und dem unblutigen Siege des Kaisers stärker sich zu erheben; aber seitdem erlahmte der Eifer des deutschen Volkes fast gänzlich in Folge der traurigen politischen Verhältnisse. Die Deutschen waren und blieben im Königreich Jerusalem das Aschenbrödel; kaum ein einziger deutscher Name verknüpft sich mit der Begründung einer dauernden Herrschaft oder eines festen Besitzes, nur der deutsche Orden fasste tieferen Boden.[23]

Anmerkungen.

1) Vergl. von Sybel, Kleine histor. Schriften II. Band, 1—105, Geschichte des ersten Kreuzzuges 183 ff.; Hurter, Innocenz I, 222 f.; Reuter, Gesch. der Aufklärung I, S. 139 ff.; R. Röhricht: Die Pilgerfahrten nach dem heiligen Lande vor den Kreuzzügen, in Raumers Historischem Taschenbuche herausgegeben von Riehl, 1875 S. 321—396. Zu der dort 368 Note 1 gegebenen Literatur ist nachzutragen: Marx, Die Wallfahrten in der katholischen Kirche histor. krit. dargestellt, 1842; Zöckler, Geschichte der Askese, 1865, S. 278 ff.; Blumenstein, in der Revue catholique d'Alsace, 1859, S. 330—339, 455 ff.; 1861, 208 ff.; 252 ff.; Société de l'hist. de Paris I, 186—228; II, 330—398 und Fürst Viagemskij's in den philolog. Studien von Woronesch (1877) veröffentlichte umfangreiche Studie, welche den von dem Grafen Riant und dem Autor über die skandinavischen Pilgerfahrten vorgetragenen Ansichten vielfach entgegentritt.

2) Der Leichnam Sanct Jacobs wurde nach Compostella gegen Ende des achten oder im Anfang des neunten Jahrhunderts übergeführt (Gieseler, Kircheng. II A, 164). Acta Abd. in Fabricius, Codex apocryphus; Edrizi ed. Jaubert II, 228 f.; Romey, Hist. d'Espagne III, 416; IV, 444. Hist. litt. de la France XXI, 272—291.

3) Stimmen gegen die Wallfahrten bei R. Röhricht S. 328; Zöckler 282 f.; Gieseler, Kirchengesch. II A, 268. Jacobus de Vitriaco, Histor. Hieros. I, c. 82 schreibt den Verlust des heiligen Landes dem Umstande zu, dass man dorthin nur den Auswurf der menschlichen Gesellschaft zu senden pflegte; vergl. Lois ed. Beugnot II, 223. Ursprünglich, seit dem 9. Jahrhundert, wurden Mörder, Simonisten und Sodomiter, seit 1131 Brandstifter dahin geschickt (Mansi XXI, 438, § 13); für die spätere Zeit vgl. Hurter, Innocenz III, 988.

4) Capitul. Aquisgran. ad 810, c. 17 de Eleemosyna mittenda ad Hierosolymas propter ecclesias Dei restaurandas. Vergl. Journal asiatique 1860 Janvier 17; Wilken, Kreuzzüge I, 27; Acta sanctt. März II, 157, u. den Brief bei Baluze, Miscell. ed. Mansi II, 84, sowie über die Pilgerherbergen und Hospitäler Röhricht, Die Pilgerfahrten S. 358 f. und Goldast, II, 189.

5) Diese Idee eines Kreuzzuges spricht Simeon Dunelmensis ed. Surtee I, 38 f. aus; vergl. auch Pauli in den Forschungen zur Deutschen Geschichte

XII, S. 164. Die Sage weiss freilich auch von einem Kreuzzuge Karls zu erzählen (God. Viterb. Panth. bei Pertz XXII, S. 222; Chron. Danduli bei Muratori XX, S. 146; vgl. Wilken I, Anhang 1; Publications de la société historique de Limbourg 1874, XI, 45—74; Gaston Paris, Histoire poétique de Charlemagne 1865, S. 337—344; Giesebrecht III, 915; Leboeuf et Foncemagne in d. Mémoires de l'académie des inscript. XXI, S. 136 ff.; Röhricht S. 373 Note 51), und die Strasse, welche die ersten Kreuzfahrer zogen, heisst einfach der Weg »Karls des Grossen« (Tudebode I, p. 11; Gesta ibid. 121; Tudeb. imit. 174; Rob. Mon. 732; Dozy, Rech. sur l'Espagne II, S. 326 f.; vgl. Venediger, Die Beziehungen Karls des Grossen zu Byzanz, Halle 1872, Doctordissertat.; und Dörr, De bellis Francorum cum Arabibus gestis usque ad obitum Caroli Magni, Koenigsb. 1861, Doctordissertat.). Die Veranlassung zu dieser Sage ist wohl zunächst eine Reliquiengeschichte gewesen; entscheidende Unterstützung erhielt sie durch die Bedeutung der Kämpfe Karl's gegen die Saracenen in Spanien, da Hispania später als Saracenenland gilt (wie Indien als Goldland im Osten und Westen gesucht wurde) und auch die östlichen Sitze der Muslimen bezeichnet (Raymund d'Aguil. ed. Paris. S. 243, 245, 265, 272; auch Epistola cruce signatorum, in den Annal. Disibod. bei Pertz XVII, S. 16; vgl. Forsch. zur deutsch. Gesch. XIII, S. 407; Chanson du voyage de Charlemagne à Jérusalem in Boehmers Romania 1875, Heft 6, S. 43, und Koschwitz, Ueber die Sprache des Chanson du voyage de Ch. Heilbronn 1872). Hagenmeyer 159 verwirft mit Unrecht diese Deutung, durch eine Notiz Ritters (Asien XVII B, 1093) aus Bohâ ed-dîn verleitet (Index geogr. s. voce Bacasum), indem er Isphahân, die Stadt, mit Isphahân, dem Namen der Brücke, verwechselt. Die Stelle in Abulfedas Geographie ist verderbt. Helmold (Chron. Slav. bei Pertz XXI, S. 33; vgl. Annal. Ros. bei Pertz XVI, S. 101 und Disibod. bei Pertz XVII, S. 16) bezeichnet auch Peter den Eremiten als genere Hispanus, so dass die Vermuthung nahe liegt, er habe von dem langen Aufenthalt in Syrien diesen Namen erhalten, allein hier liegt wohl nur der Name der belgischen Provinz Hesbanie vor.

6) D'Achery, Spicileg. III, 363; vgl. Simeon Dunelm. ed. Surtee, I, 60; ein anderes Schreiben des Papstes Sylvester II. unter der Personification der orientalischen Kirche (bei Mabillon, Annal. ordin. S. Bened. IV, 39; Bouquet XII, 426; Watterich, Vitae pontiff. Roman. I, 696) ist nur eine Stilübung.

7) Annal. Disibod. bei Böhmer, Fontes III, 184; Annal. Altah. bei Pertz XX, 815—817; Lamb. bei Pertz VI, 168, 171; Marian. Scot. S. 559; vgl. Vita Altm. bei Pertz XII, 230 Ingulph ed. Savile 904; Acta Sanctorum Aug. II, 365—376; Wiener Denkschriften 1852. Ueber Günthers Grabmal (er starb 23. Juli 1065 in Stuhlweissenburg) zu Bamberg vgl. Mone, Anzeiger I, 16 und 219. Die Abgaben (3 Goldstücke für jedes Pferd oder 2 Fussgänger), welche der griech. Kaiser den Pilgern auferlegte, lernen wir aus der Bulle Victors III. (1086) kennen. (Mabillon, Annal. S. Bened. V, 647). Ueber den Glauben an das nahe Weltende vgl. Hagenmeyer, Ekkehardi Hierosolymita S. 45 f.

8) Reg. I, 46, 49; II, 37, 64, 69; Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom IV, 67, 110 f.; Giesebrecht, Geschichte der deutschen Kaiser III A, 244; Baxmann, Politik der Päpste II, 377. Ueber die Zustände in Jerusalem zu jener Zeit vgl. Journal of the Royal Asiatic Society 1873, S. 142—164.

9) Wilh. von Tyrus I, 10; Baldricus ed. Bongars I, S. 86; vgl. Röhricht S. 349. In diese Zeit (1080) verlegt die Sage den fabelhaften Kreuzzug des Ritters Enguerrand I. de Coucy (Revue nobiliaire 1865, S. 15 ff.).

10) Röhricht S. 350 ff. Eine interessante Bestimmung der durch Bischof Bertram von Metz 1179 gegebenen Schöffenordnung lautet, dass der gewählte Schöffenmeister nur dann seine Wahl ablehnen dürfe, wenn er vorher eine Wallfahrt nach dem heiligen Lande gelobt hätte (Mone, Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins XIV, 1862, S. 127), doch schwankten die Stimmen der Scholastiker in Bezug auf die Erfüllung eines Kreuzgelübdes, wenn sonstige legale Verpflichtungen vorlagen (S. Thom. Quodl. IV, art. 11), — Urban II. hatte den jungen Ehemännern die Betheiligung am Kreuzzuge ohne den Willen ihrer Frauen verboten (Jaffé 4245), — hingegen war man später viel strenger (Hurter, Innocenz I, 222).

11) Ueber die Reliquien des heiligen Kreuzes vgl. Röhricht S. 369, 381—383; Rohault de Fleury, Les instruments de passion de Jésus-Christ, Paris 1874; Zöckler, Das Kreuz Christi, Gütersloh 1875; (zur Geschichte des Antichrist vgl. Döllinger in Raumers Histor. Taschenb. 1871, p. 267—270; Haupt, Zeitschrift VI, 369 ff.; Jaffé, Regg. p. 492; d'Achery, Spicil. III, 368—370; Rec. armen. 311 ff.; Thietmar ed. Laurent p. 7 Note 68 und p. 54 addit.; Riezler in Sybels Zeitschr. 1874, Heft 3 p. 63; Röhricht, Die Pilgerfahrten 375; Beiträge I, S. 87 Note 300; Annal. Waverl. ad 1177, Albericus ad 1127; Albertus Magnus, Compend. theol. verit. VII, c. 10; Pez, Thesaur. II, 3 ff; Hist. litér. XXI, 470 ff.).

12) Die folgenden Nachweise von ausserordentlichen Naturereignissen aus dem 11. Jahrhundert werden die Bewegung aller Gemüther und ihre Disposition zu einem ausserordentlichen Busswerke deutlich machen. Im Jahre 1000 befürchtete man den Weltuntergang, besonders nachdem am 26. April ein Erdbeben eingetreten war (Gieseler, Kirchengeschichte II A, 267 f.; Baxmann, Politik der Päpste II, 160; Illgen, Zeitschrift für historische Theologie, 1855, S. 594; vgl. Röhricht S. 352). Darauf folgte im Jahre 1004 Hungersnoth in Deutschland (Ekkeh. bei Pertz VI, 193), 1020 und 1021 ein Erdbeben (Annal. Sangall. bei Pertz I, 82; Ekkeh. 199), 1033 am 29. Juni eine Sonnenfinsterniss (Ex Rodulfi histor. bei Pertz VII, 68 f.), 1034 in Frankreich Hungersnoth (Rad. Glaber IV, c. 4, 5), 1037 schreckliche Himmelserscheinungen, 1044 Hungersnoth (Annal. Sang. bei Pertz I, 84), 1064 ward abermals das Weltende erwartet (Röhricht 345—348), 1066 erschien ein Komet, von den meisten auf die Eroberung Englands gedeutet (Ekkeh. 199; Romuald bei Pertz XIX, 406 [am 4. April]; Chron. Abing. I, 482 f.), 1076, wie bereits 1042, grosse Sterblichkeit in Deutschland (Hugonis Chron. bei Pertz VIII, 403), 1077 furchtbarer Winter und dürrer Sommer (Annal. S. Col. Senon. bei Pertz I, 106), 1078 fahler Mond

(Annal. Divion. bei Pertz III, 42), 1083 Dürre (Annal. Ottenb. bei Pertz III, 7), 1089, den 13. October ein furchtbares Erdbeben in England (Annal. Marg. 4) und Pestilenz in Deutschland (Annal. Formul. 36) d. h. die plaga ardentium oder ignis sacer (Annal. Parch. bei Pertz XVI, 604; Chron. Andreae ibid. VII, 542; Sigeb. Gembl. ibid. VI, 366), oder der »Mutterkornbrand« (so erklärt Haeser, Geschichte der Medizin, Jena 1865, II, S. 34 ff.; über den Einfluss der Kreuzzüge auf die Medizin: Baas, Geschichte der Medizin, 1876, S. 217 ff.). Darauf folgten: in Lothringen 1090 Hungersnoth (Sigeb. 366), 1091 in England furchtbare Stürme (Annal. Marg. 5) und in Deutschland Myriaden kleiner Würmer, welche schaarenweise fortzogen (Ekkeh. 207; Chron. Ursperg. 1091); in Deutschland brach 1092 von Neuem Pestilenz aus (Ekkeh. 270; Annal. Wirzib. bei Pertz II, 246), während 1093 Ueberschwemmungen England heimsuchten, am 23. Sept. eine Sonnenfinsterniss erschien, und Himmelszeichen die Leute schreckten (Annal. Marg. 5; Alberic. 1093; Sigeb. 366). Im Jahre 1094 sahen die Menschen feurige Drachen am Himmel (Annal. Laub. bei Pertz IV, 21), während in Bayern die Pest wüthete; in Regensburg starben in einem Vierteljahr 8500 Menschen. Zugleich wurden in Deutschland wunderbare Zeichen beobachtet, die Selbstmorde häuften sich, und viele Menschen wurden von Wölfen zerrissen. In Ottenbeuren schlug der Blitz in das Kloster und richtete grossen Schaden an, in einer Kirche Basels zerschmetterte ebenfalls ein Wetterstrahl den Hauptbalken eines Kreuzes. Endlich fehlte es auch nicht in Burgund, Frankreich und Italien an gleich furchtbaren und aufregenden Erscheinungen (Bernoldi Chron. bei Pertz III, 459 f.; Ekkeh. 207; Sigeb. 366; Annal. Leod. bei Pertz IV, 29; Annal. Blandin. ibid. 27; Annal. Erphesf. bei Pertz XVI, 16). Im Jahre 1095 namentlich im April wurde ein ausserordentlicher Sternfall bemerkt und zwar besonders in Italien und Frankreich (Annal. Casin. bei Pertz XIX, 307; Romuald ibid. 412; Lup. Protop. bei Muratori V, 46; Annal. Sel. bei Pertz XVII, 31; Baldricus ed. Bongars 88; Fragm. histor. Franc. 3 f.; Chron. Maxent. 462; Hug. Floriac. 799 bei Bouquet XII), während zugleich Erdbeben und Missgeburten (Ekkeh. 214; Sigeb. 366), Dürre und Hungersnoth (Annal. Blandin. bei Pertz III, 27) und in Griechenland furchtbare Heuschreckenschwärme die Menschen erschreckten (Anna Comnena X, 284; vgl. Hagenmeyer, Ekkeh. 55, 105 f., 113 f.). — Alle diese Phänomene und Plagen gingen den Kreuzzügen voran; den ersten Kreuzzug begleiteten: am 11. Februar eine Mondfinsterniss (Ann. St. Bavon. 569), 1096 am 3. März eine wunderbare Erscheinung an der Sonne (Ekkeh. 208); 1097 erscheint im Westen ein Komet und zwar in der ersten Woche des Octobers (Annal. Leod. bei Pertz IV, 29; Chron. Andreae ibid. VII, 769; Annal. Palid. ibid. XVI, 71; Annal. Parch. ibid. 604; Annal. Disibod. ibid. XVII, 16; Annal. Casin. ibid. XIX, 30, vgl. Sigeb. 366; Annal. St. Bavon. 569; Chron. S. Albini bei Bouq. XII, 484). Bernold (Pertz III, 465, ebenso Sigeb. 368) giebt als Erscheinungstermin den 27. September, Simeon Dunelmensis ed. Surtee 223 (15 Tage lang), den 29., die Annal. Margan. 6: den 2. October; die letztere Quelle sagt »crinem majorem emittens ad

orientem, minorem versus Euro-austrum«; vgl. Hagenmeyer S. 114 f. Im Jahre 1099 endlich sehen die Leute hellleuchtende Phänomene am Himmel; sie wurden auf den Untergang der Saracenen gedeutet (Hugonis Chron. bei Pertz VIII, 481).

13) Nach der Erzählung christlicher Chronisten war Muhammed, dessen Anhänger fälschlich von Sarah (Saraceni) oder Hagar (Hagareni) benannt werden, ursprünglich ein christlicher Mönch Namens Sergius gewesen und habe aus gekränktem Ehrgeiz eine neue Religion gestiftet (Rothe, Thüring. Chronik ed. von Lilienkron S. 144—146; Bern. Thesaur. bei Murat. VII, 664; Robert Altissiod. bei Bouquet XVIII, S. 287). Die Erzählung von Sergius bei Matth. Paris ad 1236 (cf. Oliver. Histor. Dam. 1410) stammt aus Theophanes und der Histor. Longob. vgl. Constant. Porphyrog. ed. Bonn. de themat. S. 90 ff. u. 318; sonst vgl. über Muhammed und seine Religion Guil. Newb. II, 154—158; Marin. Sanut. III, 123 ff.; Burchardus de Monte Sion VII, 17; Jacobus de Vitriaco, Histor. Hieros. I, c. 4 f.; Ricoldus de Monte crucis XXI—XXXVI; Wilbrand XXV f. (in Quatt. peregrin. medii aevi ed. Laurent); Thomas Fusc. bei Pertz XXII, p. 492 f.; Roman de Mahomet ed. Reinaud et Michel, Paris 1836; bei Baluze, Miscellan. ed. Mansi I, 440 steht ein Stammbaum Muhammeds.

14) Der Islâm unterscheidet az-ziâra (Koran XXII, 28 f.) d. h. den Besuch eines Heiligengrabes (el-mezâra oder el-maḳâm) und el-ḥaǵǵ d. h. den Besuch der K'aaba in Mekka; vgl. Krehl, Die Religion der vorislamischen Araber S. 73; Galland, Recueil des rites et des cérémonies des pélerins de la Mecque, Amsterd. 1754; Burton, Pilgrimage to al-Medinah and Meccah, Lond. 1855 ff. 3 Bde; Adolphe d'Avril, L'Arabie contemporaine avec la description de la Mecque, Paris 1868; vgl. Journ. asiat. 1868 Decemb. 517; Zeitschr. der deutschen Morgenl. Gesellsch. XIII, S. 134, 142, 149 f., 152; Ibn Batoutah, Voyages II, 307—404; Palmer and Besant, Jerusalem, London 1871, 417—442.

15) Vgl. Haneberg, Das muslimische Kriegsrecht, in den Münchener academ. Abhandlungen, 1871, S. 1—79. Wegen dieser Lehre haben besonders die christlichen Apologeten und die oben Note 13 verzeichneten Chronisten den Islâm als die allerschlimmste Ketzerei bezeichnet und auf sie das Wort angewandt: »Wer das Schwert nimmt, wird durch's Schwert umkommen« (vgl. Peter v. Clugny, Adversus nefand. sectam Saracenorum, in Mignes Patrolog. latina 189, S. 660 ff., lib. I, § 9 und 10); denn die Kirche unterwerfe nicht mit dem Schwerte (?!). Bekannt ist, dass Peter auch den Koran zum Zweck der Widerlegung in's Lateinische übersetzte. Zur Geschichte der Polemik gegen den Islâm vgl. Steinschneider in den Abhandl. zur Kunde des Morgenlandes, 1877.

16) Zur Geschichte der wichtigsten Zusammenstösse der Christen und Saracenen kurz vor den Kreuzzügen vgl. Odofr. Müller, Antiquitt. Antiochenae, Götting. 1839; von Kremer, Mittelsyrien und Damaskus 1853, denselben: in den Wiener Denkschriften 1852, S. 21 ff.; Freytag, Selecta ex historia Halebi und in der Zeitschrift der deutschen Morgenländ. Gesellschaft, XI, S. 432—498; Dulaurier, Recherches sur la chronologie arménienne I, S. 221 ff.; Journ. asiat.

1862 Avril, 1869 Août; Mémoires de l'acad. de St. Pétersb. 1859 (Ueber die Okalid.); vgl. Röhricht, Die Pilgerfahrten, S. 372; Recueil arabe p. 770, Note 190; Mémoires des savants étrangers de St. Pétersbourg VIII, 130 ff.; de Cirbied, Détails historiques de la première expédition des Chrétiens dans la Palèstine sous l'empereur Zimiscès tiré d'un manuscrit arménien, im Magasin encyclop. 1811, V, S. 14 ff.; Hübschmann, Zur Gesch. Armeniens und der ersten Kriege der Araber, Leipz. 1876 (Habilitationsschrift).

17) Mercier, Histoire de l'établissement des Arabes dans l'Afrique septentrionale, Paris 1875; H. Fournel, Les Berbères, Étude sur la conquête de l'Afrique septentrionale, Paris 1876. Ueber die Kreuzfahrten der fränkischen Ritter gegen die spanischen Mauren vor den Kreuzzügen vgl. Gfrörer, Gregor VII, Bd. IV, S. 315.

18) Wenrich, Rerum ab Arabibus in Italia et insulis gestarum commentarii S. 50 ff.; Amari, I diplomi arabi del archivio Fiorent. prefaz. XIV ff.; Ibn Khaldoun, Histoire des Berbères ed. de Slane II, 529, 540, 544 ff.; La Primaudie, Les Arabes en Sicile et en Italie, Paris 1868; Martini, Histoire des invasions des Arabes et des pirateries barbaresques en Sardaigne, Cagliari 1861; vgl. Mone, Quellen zur badischen Geschichte, I, 232; Chron. Ninov. ed. de Smet 664; Bibliothèque d'école des chartes 1874, S. 259 ff.; Romuald bei Pertz XIX, 398 ff. Ueber die St. Georgslegende vgl. Röhricht, Pilgerfahrten 378 f.; Wolfg. Menzel, Symbolik I, 325; Zarncke, in den Sitzungsberichten der kön. sächs. Gesellsch. d. Wissensch. 1875, II, 256 ff.; Revue archéol. 1876; Hagenmeyer, 67 f.; Potthast, Biblioth. II, 147 f.; Geisheim, Die Hohenzoll. am heil. Grabe 70—73.

19) Méry, Histoire de Marseille I, 94—103; Reinaud, Les invasions des Sarrazins en France, Paris 1836. Im Jahre 839 erschienen Gesandte des Kaisers Theophilus bei Kaiser Ludwig in Ingelheim und baten um Hülfe gegen die Saracenen (F. Hirsch, Byzant. Stud. 147), ebenso bei den Venetianern, deren Unterstützung zur See die Griechen gegen die muslimischen Corsaren sehr oft erbaten (Tafel u. Thomas, Urkunden I, pag. 3, 4, 5, 25; vgl. Archivio Veneto 1877, XIII B, p. 340 ff.). Dass die Idee einer allgemeinen Heerfahrt gegen die Sarazenen grade in Südfrankreich, wo das Land am allermeisten durch die feindlichen Einfälle gelitten hatte, um das Jahr 1010 bereits lebendig geworden ist, beweist aus Adhemar (Pertz IV, 137) und Radulfus Glaber (Bouquet III, 7) Hartung, Die Vorgeschichte des ersten Kreuzzuges (in den Forschungen zur deutschen Geschichte 1877, 390) eingehend. Zur Geschichte der Verhältnisse der Muselmänner Syriens vor dem ersten Kreuzzuge vgl. besonders den Abschnitt über Syrien in dem geographischen Werke des Šams ad-dîn-al Mukaddassi, dessen Text de Goeje in der Bibliotheca geograph. arab. 1876 ff. herausgegeben hat.

20) Ueber die Einfälle der Saracenen im 10. Jahrhundert in die Schweiz vgl. besonders die gründliche Arbeit in den Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich, XI, S. 1—32, den Codex diplomaticus von Graubündten, Chur 1848, I, S. 66 und 74; Moor, Geschichte Currätiens I, S. 190 ff.; Hidber,

Schweizerisches Urkundenregister II, Nr. 1018, 1047, 1103. Die Angriffe, welche in Folge dessen die Rompilger bei den Uebergängen über die Alpen von ihnen zu erleiden hatten, haben damals schon die Idee eines Krieges gegen die Saracenen erweckt (Flodoard ad annos 911, 924, 936). Um 950 scheinen Gesandte des Kaisers Constantius VI. und Romanus mit Abderrhaman eine Allianz gegen den Chalifen von Bagdad unterhandelt zu haben; auch ein König von Aschkenas und der Slaven wird hierbei erwähnt (Carmoly, Itinéraires S. 37; vgl. über Ottos I. Unterhandlungen mit Corduba Joh. v. Gorze bei Pertz IV, 337; Zeitschr. D. Morgenl. Gesellsch. 1867, p. 285 f.).

21) Notices et Extraits V, S. 53—79; Forschungen zur Deutschen Geschichte VIII, 236 f., 301 ff.; XI, 522 ff. Dass selbst Ungarn um 1092 mit Muslimen förmlich überschwemmt war, geht hervor aus den Beschlüssen des Concils von Szabolech (Mansi 762).

22) Nicht mit Unrecht hat schon Ordoricus Vitalis III, 458 die poetische Bedeutung der Kreuzzüge betont, wenn er schrieb: Nulla, ut reor, unquam sophistis in bellicis rebus gloriosor materia prodiit, nostris nunc Dominus poetis atque librariis tradidit, dum per paucos Christicolas de paganis in Oriente triumphavit, quos de propriis domibus dulci desiderio peregrinandi excivit; vgl. Streit, Beiträge zur Gesch. des vierten Kreuzzuges S. 1. Ohne Zweifel dachte der Chronist an die Argonautenfahrt, den Zug nach Troja, welche ihm trotz ihrer poetischen Gewalt gering gegen die imposanten Heerfahrten der Christen erscheinen mussten. Romantiker wie Novalis, v. Zedlitz, Görres und selbst Niebuhr (Vorträge über alte Geschichte I, 88) haben die Bewunderung der Kreuzfahrten übertrieben, wie die Encyklopädisten und Aufklärer diese verspotteten. Hegel (Philosoph. Werke IX, 398) sagt fein: »Es war, wie wenn den Christen am Grabe Christi dasselbe wäre geantwortet worden wie den Jüngern, die den Leib des Herrn daselbst suchten: »»Was suchet Ihr den Lebendigen bei den Todten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden!«« Das Princip Eurer Religion habt Ihr nicht im Sinnlichen, im Grabe bei den Todten zu suchen, sondern im lebendigen Geiste bei Euch selbst! Dies war das absolute Resultat der Kreuzzüge. Das Abendland hat vom Morgenlande am heiligen Grabe auf ewig Abschied genommen; von hier fängt dann die Zeit des Selbstvertrauens, der Selbstthätigkeit an.« Vgl. Friedr. Schlegel, Das Zeitalter der Kreuzzüge im Vaterländ. Museum, 1810, I, S. 571 ff. und desselben Vorlesungen über die neuere Geschichte, 1812, S. 197 ff.; Gervinus, Geschichte der deutschen Dichtung, I, 155; Reuter, Gesch. der Aufklärung im Mittelalter, II, 21—23; Anton Springer, Paris im dreizehnten Jahrhundert, Leipzig 1856, S. 77—82. Als allgemeinere Werke zur Geschichte der Kreuzzüge nennen wir noch: Vaublanc, La France au temps des croisades, Paris 1844—49, 4 Bde.; H. de Fourmont, L'ouest aux croisades, Paris 1861—67; Ad. Rion, Histoire des croisades. Douze lectures, Boulogne 1876; Maimbourg, Histoire universelle des croisades, Paris 1876; Schlumberger, les principautés franques du lévant, Paris 1877.

23) Prutz, Die Besitzungen d. deutschen Ordens in Palästina, Leipzig 1877.

Capitel II.

(1096—1140).

Im Jahre 1094, erzählt die gewöhnliche Ueberlieferung, war Peter von Amiens, welcher den Harnisch mit der Kutte vertauscht hatte, wie viele Tausende frommer Pilger nach Jerusalem gewallfahrtet und hatte aus persönlicher Anschauung die schweren Bedrückungen der Christen durch die Muslimen kennen gelernt. Voll Schmerz darüber wandte er sich an den Patriarchen Simeon, und dieser stimmte in seine Klagen ein, erklärte aber, dass von keiner andern Seite her Hülfe zu erwarten sei, als von den Christen des Abendlandes; denn die griechischen Kaiser hätten weder Macht noch Begeisterung genug, um den Leiden ihrer bedrängten Glaubensbrüder ein Ende zu machen. Daher beauftragte ihn der Patriarch feierlich, die Kirche des Occidentes um Hülfe anzuflehen und gab ihm Briefe an den Papst und alle Christen mit. Eine Vision, in welcher Christus selbst dem Einsiedler erschien und die baldige Befreiung des heiligen Grabes verhiess, bestärkte seinen Entschluss, und nachdem er dem Patriarchen von diesem göttlichen Gesichte erzählt hatte, eilte er über Antiochien nach Italien, wo er in Bari landete. Er begab sich sofort zum Papst Urban II., und dieser, obschon von dem Gegenpapst Guibert bedrängt und der Unterstützung selbst bedürftig, versprach als der rechte »Vater der Christenheit« Hülfe und befahl dem Einsiedler, gegen die Feinde des Kreuzes zur allgemeinen Heerfahrt aufzurufen.[1]

Peter durchzog Italien und Frankreich, verlas überall die Briefe des Patriarchen, des Papstes und einiger orientalischen

Christen und predigte über die Worte Christi: »Und Jerusalem wird zertreten werden, bis dass die Zeit erfüllt sein wird« (Lucas 21, 24). Er schilderte mit hinreissender Beredsamkeit die unermesslichen Drangsale der überseeischen Glaubensgenossen und erzählte, wie Christus ihn zum Prediger eines heiligen Krieges erkoren, da jetzt die Zeit der Heimsuchung Jerusalems erfüllt sei, wobei er als unzweifelhaften Beweis seiner göttlichen Berufung einen vom Himmel gefallenen Brief vorzeigte. Der Eindruck, welchen der wunderbare Mann trotz seiner gespensterhaften, unheimlichen Erscheinung durch seine feurigen Reden auf das Volk machte, war überwältigend; vor seinem Friedensgebote verstummte aller Zwist, schwieg alle Feindseligkeit. Mit heiliger Scheu sammelte das Volk selbst die Haare seines Maulthieres und war glücklich, ihm Geschenke überbringen zu dürfen; es schien, als wäre Moses oder einer jener Gewaltigen in Israel erstanden, um das Volk Gottes gegen seine Feinde zu führen.[2]

Bald nach dem Auftreten Peters hielt Urban in den ersten Tagen des März 1095 ein Concil zu Piacenza ab, wo 4000 Geistliche, darunter auch wahrscheinlich gregorianische Prälaten Deutschlands wie die beiden Bischöfe von Passau und von Constanz, 30000 Laien und Gesandte des Kaisers von Constantinopel erschienen waren, welche gegen die schwellende Macht der Muslimen um Hülfe bitten sollten. Der Papst versprach, ihre Bitte zu erfüllen, und in der That erklärten sich Tausende bereit, nach Constantinopel zu ziehen; denn die Erinnerung an die Siege von 1063, 1075 und 1088, die Eroberung Al-Mahadias, welches dem heiligen Petrus geweiht war, lebte ebenso im Herzen der italienischen Völker wie die Erinnerung an die Leiden, welche muslimische Corsaren und Streifzüge Jahrhunderte lang ungestraft ihnen zugefügt hatten.[3] In Vercelli befahl Urban dem Clerus Italiens die Kreuzpredigt und begab sich über Puy-en-Velay, wo ihm bereits alles voll Begeisterung zujubelte, nach Clermont, wo ein grosses Concil stattfinden und einer der denkwürdigsten Tage der Weltgeschichte anbrechen sollte.

In den acht Sitzungen vom 18ten bis 26sten November wurde eine ganze Reihe kirchlicher Bestimmungen getroffen, der Bannfluch gegen den kaiserlichen Papst, gegen Heinrich IV. und Philipp I. erneuert. Am 26sten rief der Papst alle Anwesenden zu einer grossen Versammlung unter freiem Himmel zusammen; denn ausser 14 Erzbischöfen, 225 Bischöfen, 400 Aebten und zahlreichen anderen Geistlichen war besonders durch die Predigt Peters unermesslich viel Volk herbeigeströmt, so dass kein Gebäude für sie alle genug Raum besass.[4] Der Papst erschien in Begleitung des Einsiedlers und betrat die Rednerbühne; hier unter freiem Himmel, umgeben von dem Nimbus seiner Würde, redete er zu seinen französischen Landsleuten in ihrer Sprache, in ihrer Gefühlsdialektik und mit jener rhetorischen Gewalt, welche sich auf eine geschickte Anwendung von Worten der heiligen Schrift stützte.[5]

Er begann mit einer beredten Schilderung der Drangsale, welche die Christen durch die Feinde des Kreuzes zu erdulden hätten, er erzählte, wie sie zu Sklaven herabgewürdigt, die Kirchen in Stätten des Unflaths verwandelt, die heiligen Gefässe geraubt oder zu schändlichen Diensten gebraucht würden, und rief als Zeugen die Geister jener frommen Dulder und Märtyrer an, welche unter den Händen ihrer Dränger geschmachtet und geblutet. Er gedachte der Würde Jerusalems, von dem der Prophet sagt (Jesai. 19, 16): »Gott liebt die Thore Zions über alle Wohnungen Jacobs«, er wies darauf hin, dass die Gottesstadt ja der Mittelpunkt des Weltalls sei[6] und der Schauplatz der grössten Gnadenwerke Gottes, geheiligt durch die Wirksamkeit seines eingeborenen Sohnes, noch heut begnadigt durch das Wunder des heiligen Feuers,[7] das Pilgerziel der Juden und Christen und einst auch, nach der Verheissung des Heiligen des Alten Bundes, aller Völker der Erde; denn es stehe geschrieben: »Jerusalem, du Gottesstadt, aus fernen Landen wird man zu dir kommen und Geschenke bringen; in dir werden sie den Herrn anbeten, und du wirst das Heiligthum des Herrn heissen; den grossen Namen des Herrn werden sie in dir anrufen,«[8] — und diese Zeit, fuhr er fort, wo die Heim-

suchung und Zertretung Jerusalems zu Ende gehe, und »Sein Grab wieder glorreich sein werde«, sei da![9] Er erweckte sodann die stolzen Siegeserinnerungen seiner durch Gottes Gnade zu grossen Dingen berufenen Landsleute,[10] deren Kaiser Karl und Ludwig einst als Vorkämpfer des »geistlichen Israels« ihre Banner siegreich gegen »die Söhne der Hagar« getragen und wie Abraham auf Gottes Befehl gethan, sie ausgetrieben hätten; er schilderte die grossen Gefahren, mit welchen die christlichen Reiche, in der neuesten Zeit besonders das griechische, durch die Muslimen bedroht worden seien.[11]

Mehrere Male wurde der Papst in seiner Rede durch den Ruf: »Gott will es!« unterbrochen, und er musste innehalten und Schweigen gebieten; aber die Wogen der Begeisterung stiegen immer höher, als er jetzt wie ein Herold Gottes zum heiligen Kriege rief und Alles, was die Waffen tragen konnte, zum Kampfe gegen die Ungläubigen aufforderte. Er beschwor die Fürsten und Ritter, deren Arm einst Habsucht und Ehrgeiz gegen die Kirche, gegen die Wittwen und Waisen sowie gegen einander bewaffnet hätte, sich in den Dienst des höchsten Kriegsherrn, Christi, zu stellen, der nicht »gekommen sei Frieden zu bringen, sondern das Schwert«; wie einst bei den Israeliten »würden Tausende vor Einem fliehen«,[12] und unvergängliche Siegespreise, ewige Belohnungen sollten ihnen zu Theil werden. Die Schwachen aber und Greise, welche nicht selbst die heilige Fahrt mit unternehmen könnten, beschwor er, durch Unterstützung der ausziehenden Streiter das Werk Gottes fördern zu helfen. Zum Schluss verhiess er allen Pilgern, welche in den heiligen Krieg auszögen, oder in ihm sterben würden, Vergebung aller ihrer Sünden, indem er abermals auf die Belohnungen hinwies, die Christus allen denen verheissen, die um seinetwillen Vater oder Mutter verlassen, und ihnen das Wort an's Herz legte: »Wer nicht mein Kreuz auf sich nimmt und folget mir nach, ist mein nicht werth!«[13] Kaum hatte Urban seine Rede geschlossen, als wie aus Einem Munde der Ruf vieler Tausende: »Gott will es! Gott will es!« erscholl; die Einen vergossen Thränen, die Andern zitterten vor innerer

Erregung, Alle aber drängten sich, das Zeichen des heiligen Krieges zu empfangen.[14]

Der erste, welcher das Kreuz sich anheftete, war Bischof Adhemar von Puy; nachdem Tausende seinem Beispiele gefolgt, fiel einer der Cardinäle, Gregor, im Namen der Versammelten auf die Kniee, legte das Sündenbekenntniss ab und empfing vom Papste Absolution. Zugleich trafen Gesandte des Grafen Raymund von St. Egidien ein mit der Nachricht, ihr Herr habe bereits vor einigen Monaten das Kreuz genommen, in Folge dessen noch mehr das Kreuzgelübde ablegten. Hierauf erneuerte Urban den Befehl der Kirche, den Gottesfrieden unverbrüchlich zu halten, stellte das Eigenthum der Kreuzfahrer unter den besonderen Schutz des apostolischen Stuhles und befahl den Geistlichen, in ihrer Heimath das Werk der Kirche durch ihre Predigt zu fördern und die Kreuzfahrer dem Gebete der Gläubigen zu empfehlen; diejenigen Geistlichen jedoch, welche irgend welche Hindernisse dem heiligen Unternehmen bereiten, oder ohne Erlaubniss ihrer Vorgesetzten die Fahrt antreten würden, sollten ihre Pfründe verlieren. Von mehreren Seiten wurde Urban aufgefordert, selbst an die Spitze der Bewegung zu treten und wie ein zweiter Moses sein Volk in das Land der Verheissung zu führen, aber er wies ebenso auf das Beispiel jenes Gotteshelden hin, welcher sich selbst nicht in den Streit mischte, sondern auf einem Berge abseit nur die Hände zum Himmel erhob, um dem Herren den Sieg für sein Volk abzuringen,[15] und ernannte zu seinem Legaten den Bischof Adhemar von Puy.

Die Begeisterung, welche in Clermont erwacht war, wurde durch die heimkehrenden Geistlichen und Pilger überall hin verbreitet und zwar ganz besonders in Frankreich. Hier, wo der cluniacensische Geist wie nirgend Wurzel gefasst hatte, wo Hungersnoth und Krankheiten seit Jahren die Bevölkerung lichteten,[16] wo der Druck des übermüthigen Adels schwerer als sonst irgendwo auf dem Bauern- und Bürgerstande lastete, und der König weder an sich Macht und Einfluss genug besass, noch als Gebannter auf den Beistand der Kirche rechnen durfte,

um Recht und Ordnung herzustellen, hier musste der Ruf zur heiligen Heerfahrt überall willige Gemüther finden; denn das Zeichen des Kreuzes befreite ja vom Frohndienste und von der Schuld beim Juden, im Jenseits von den Qualen des höllischen Feuers.[17] Es war in jener schrecklichen Zeit ein Segen, dass die Kirche Gewalt genug besass, die öffentlichen und sittlichen Ordnungen erhalten zu können, wie es ihr durch den Gottesfrieden gelang; der »heilige Krieg« hat viel mehr sociale und sittliche Schäden in Frankreich beseitigt, als es eine mächtige Herrscherhand, eine ruhige Gesetzgebung nur allmählig hätte leisten können. Hierbei kam das bewegliche, erregte Naturell des Volkes zu Hülfe, der eben durch das Aufkommen der Turniere erweckte Geist des Ritterthums[18] voll Abenteurerlust, und es ist nicht zu verwundern, wenn selbst Greise und Schwache, Weiber und Kinder, Verbrecher und Landstreicher das Kreuz nahmen, wenn einzelne in toller Schwärmerei sich das heilige Zeichen einbrannten und nachher erklärten, die Hand Gottes selbst hätte es gethan.

Nicht minder verbreitete sich der Eifer für die Kreuzfahrt auch in England, Schottland und Irland, ja bis in die nördlichsten Gegenden Europas, und Urban konnte, nach Italien zurückgekehrt, dem Kaiser Alexius von Constantinopel melden, dass nicht weniger als 300,000 Kreuzfahrer auf dem Wege seien, um das Land zu befrein, »wo Seine Füsse gestanden«.[19]

In Deutschland hingegen zeigte sich nur wenig Eifer und Begeisterung; der grosse Kampf zwischen Krone und Tiara hatte die Gemüther, Interessen und Kräfte völlig in Anspruch genommen, noch hatte man sich nicht von den Erschütterungen und Schlägen erholt, welche das Kaiserthum im Kampfe erlitten, und noch immer traten Verwicklungen im Innern wie von aussen her ein, als dass man einer so fremdartigen Bewegung hätte dienen können. Zudem kamen die Aufrufe vom antikaiserlichen Urban, herüber von Wälschland, und dem nüchternen und kühleren Verstande der Deutschen erschien der ganze Zug vollends viel zu toll und abenteuerlich. Als daher die ersten Schwärme von Kreuzfahrern, meist Bauern und Ge-

sindel mit Weibern und Kindern, durch Schwaben und Bayern zogen, stellten sich zwar die Einwohner der Städte und Dörfer an die Brücken und Heerstrassen und bewunderten das ameisenhafte Gewimmel, verspotteten aber die Wallfahrer, »weil sie durch falsche und thörichte Hoffnungen getäuscht ihren heimathlichen Boden verliessen.«[20] Wie der Kern des Volkes jedoch urtheilte, dachte nicht die Menge von Abenteurern, Landstreichern und Schwärmern, nicht die Mönche, denen der klösterliche Zwang auf die Dauer unerträglich wurde, nicht die gregorianisch gesinnten Geistlichen und Prälaten, deren Gewissen im Streite zwischen Kaiser und Papst sich bedrängt fühlte, und als erst die stattlichen reisigen Geschwader unter dem Herzog Gottfried durch die deutschen Länder zogen, da konnten viele dem psychischen Contagium nicht mehr widerstehen und wurden in den wilden Strom mit hineingerissen, welcher nach dem Osten seine Fluthen wälzte.[21]

So waren denn die Massen in Fluss gekommen; ihr Führer war der Papst, allein da auch sein Legat nicht im Stande sein konnte, die eigentliche Leitung der Tausende zu übernehmen, so hätte er einen Fürsten zu gewinnen suchen müssen, aber das natürliche und gesetzmässige Oberhaupt der Christenheit, der Kaiser, war wie der König von Frankreich,[22] im Bann, König Wilhelm von England stand der Bewegung viel zu fern, und so musste die Masse zerlaufen, die Bewegung in loses Geschiebe zerbröckeln.[23]

Im Frühling des Jahres 1096 begann der Aufbruch der einzelnen Pilgerhaufen. Am 8ten März verliess Peter von Amiens Lothringen mit seinen Schaaren, welche meist nur aus Bauern und zusammengelaufenem Volk bestanden, ohne Zucht und Ordnung, ohne Reiterei und regelmässige Bewaffnung. Sie wurden bald verstärkt durch eine Horde von 15000 Köpfen, meist aus Frankreich, welche acht Ritter, unter denen besonders Walter von Poix und sein Neffe Walter von Habenichts genannt werden, anführten; auch sie bestand grösstentheils aus zuchtlosem Gesindel, mit Weibern in Mannskleidern und Kindern untermischt.[24] In Köln, wo Peter das Osterfest beging

und das Kreuz predigte, trennten sich die eben eingetroffenen französischen Wallfahrer unter den beiden Walter's von ihm und eilten durch Süddeutschland nach Ungarn, wurden aber unterwegs durch Hunger und in der Bulgarei durch hitzige Kämpfe mit den dortigen Einwohnern völlig aufgerieben, so dass nur Walter von Habenichts mit einem kleinen Häuflein Constantinopel erreichte, wo er vom Kaiser Alexius eine zuvorkommende Aufnahme fand.[25]

Inzwischen hatte Peter in Köln nicht weniger als 15000 Mann mit dem Kreuze bezeichnet, darunter auch zwei Grafen, und als er Ende April abzog, strömten aus Bayern, Franken und Oesterreich immer noch mehr zu, so dass sein Heer allmählig bis auf 40000 Streiter anwuchs. Er zog ruhig seine Strasse, wie er dem Könige von Ungarn vor Oedenburg versprochen hatte, bis er durch die Misshandlung, welche ein kleines Häuflein seiner Pilger durch die Ungarn erfahren hatte, gereizt, Semlin belagerte und eroberte. Hier richteten die Sieger es sich behaglich ein, bis sie durch einen ihrer dort ansässigen Landsleute von dem Heranrücken eines starken ungarischen Heeres benachrichtigt eilig zum Aufbruch sich anschickten.[26] In Nissa (Nisch), der Hauptstadt der Bulgarei, fand Peter gegen Ueberlassung von zwei Geiseln für sein Heer reichlichen Markt und Unterstützungen aller Art, bis ein Haufe von ungefähr hundert deutschen Wallbrüdern durch muthwillige Zerstörung von sieben Mühlen in seinem Rücken die Einwohner zum Angriffe reizte. Er kehrte schleunigst auf die Kunde davon zurück, aber hier zum ersten Male erfuhr er, dass er nicht mehr Herr der Masse sei; Alles stürmte in wilder Rachgier gegen die Stadt, deren Einwohner jedoch in zwei glücklichen Ausfällen die Angreifer mit blutigen Köpfen zurückwiesen. Eine Unterredung mit dem Stadtobersten hatte keinen Erfolg, da zu gleicher Zeit das Pilgerheer sich zum Abzuge rüstete, so dass die Nissaner, in der Meinung, Peter habe nur listigerweise ungehinderte Flucht und Plünderung gesucht, plötzlich ausfielen, zweitausend Proviantwagen sowie die Kriegskasse Peters raubten und das ganze Heer nach allen Himmelsrichtungen

zersprengten. Zehntausend Pilger sollen hier geblieben oder verirrt durch Hunger umgekommen sein; gegen Abend brachten die Trompetensignale nur 7000 Mann zusammen, zu denen sich jedoch nach drei Tagen noch 30000 einfanden (Mitte Juli). Am folgenden Tage nach dieser Niederlage trafen Gesandte des Kaisers Alexius bei Sofia (Stralitz) ein, welche Peter wegen der Ausschreitungen seines Heeres heftige Vorwürfe machten, aber bei besserer Ordnung und Zucht die Unterstützung Seitens des Kaisers versprachen. Das Heer zog jetzt fröhlich und ruhig seine Strasse; in Adrianopel wurden zwei Rasttage gemacht, am 29. Juli traf Peter in Constantinopel ein. Der Kaiser lud den wunderbaren Kriegsherrn zu sich, war aber nicht wenig erstaunt, als dieser mit gewaltiger Rede die Drangsale der syrischen Christen schilderte und seiner Begeisterung für ihre Befreiung freien Lauf liess. Er stellte ihm vor, die Ankunft des grossen Ritterheeres zu erwarten und erst mit diesem gegen die Feinde zu marschiren, allein da alle Bitten und Warnungen vergeblich waren, so gab er die geforderten Schiffe zur Ueberfahrt. Vereint mit dem Reste der Walter'schen Schaar setzten die Pilger nach der kleinasiatischen Küste über, wo sie bei Kibotus (Kemlik) in der Nähe von Hellenopolis (Erdek) am Marmara-Meer ihr Lager aufschlugen. Mit Mühe zügelte Peter die Wildheit der Seinen zwei Monate lang, bis endlich die Prahlerei der Franzosen die Deutschen und Italiener dazu bewog, sich unter einen eigenen Führer Namens Raynald zu stellen, worauf Peter, trotz seiner Beredtsamkeit und trotz seines Nimbus machtlos, die Gelegenheit neuer Unterhandlungen wegen der Lieferung von Lebensmitteln ergriff, um Walter das Commando zu übertragen und nach Constantinopel zu gehen. Kaum hatte Peter das Lager verlassen, als 7000 Mann zu Fuss und 300 Reiter von den Franzosen zu einem Beutezuge gegen Nicaea hin aufbrachen; sie kehrten reich beladen und frohlockend zurück. In Folge dessen unternahmen jetzt auch die Deutschen, 3000 Fussgänger und 200 Reiter, einen Streifzug nach der vier Meilen vor Nicaea liegenden Burg Xerigordon,[27] wo sie sich, da die

Besatzung geflohen war, sofort verschanzten (Ende September). Binnen wenigen Tagen erschien jedoch ein Heer des Sultans Kiliǵ-Arslân I. von Ikonium, schloss die Christen ein und schnitt ihnen das Wasser ab. Acht Tage lang hielten die Belagerten trotz der Qualen des Durstes aus; denn ihre Priester stärkten sie immer wieder durch ihre Reden und Gebete, bis endlich ihr eigener Führer Raynald sie schmählich verrieth. Er zog nämlich mit einem ansehnlichen Haufen aus der Burg, als ob er einen Ausfall unternehmen wolle, und übergab sich den Feinden, die jetzt mit leichter Mühe die zurückgebliebenen, verschmachteten Pilger überwältigten und abschlachteten; die jungen Männer wurden als Sklaven an den Hof des Sultans geschickt.

Die Nachricht von dem schrecklichen Untergange der Deutschen entflammte die Christen zu furchtbarer Wuth; man schimpfte auf die Feigheit der Führer, alles schrie nach Rache. Mit Mühe dämpfte Walter die Kampflust der Seinen acht Tage, bis er endlich, als mehrere umherstreifende Pilger von den Feinden erschlagen worden waren, um der Meuterei vorzubeugen, selbst den Befehl zum Vormarsch ertheilte (October). Am folgenden Tage setzte sich das Heer, welches 25000 Fussgänger und 1500 Reiter zählte, in der Richtung auf Nicaea in Bewegung; alles war voll Jubel. Als sie jedoch den Wald, welcher dicht hinter Hellenopolis (Erdek) sich ausdehnte, durchzogen hatten, erblickten sie in der weiten Ebene die Schlachtordnung der Feinde. Diese kamen ihrem Angriffe zuvor und schlugen die beiden ersten anrückenden Schlachthaufen der Christen trotz aller Tapferkeit aus dem Felde; Walter von Habenichts fiel mit noch zwei anderen Heerführern. Die übrigen Schaaren der Christen, welche den Wald kaum verlassen hatten, wurden in die Flucht der Ihrigen mit hineingerissen, aber grösstentheils mit diesen ereilt und zusammengehauen. Dreitausend warfen sich in ein wüstes Schloss und vertheidigten sich mit dem Muth der Verzweiflung, bis Peter auf die Kunde von ihrer Gefahr den Kaiser durch flehentliche Bitten bewog, jene Tapferen zu entsetzen, worauf dieser sie

durch seinen Feldherrn Constantin Cataculos aus den Händen der Feinde rettete.

Diese Niederlagen bewogen die meisten der Pilger, welche dem allgemeinen Verderben entgangen waren, in Constantinopel ihre Habseligkeiten und Waffen zu verkaufen, um den Rückweg in die Heimath anzutreten; aber indessen waren schon wieder neue Schaaren von Kreuzfahrern im Anmarsch begriffen.

Ein grosser Haufe hatte unter einem gewissen Volkmar durch Sachsen und Böhmen Ungarn erreicht, war aber (Mitte Mai) bei Neutra nördlich von Comorn von den Ungarn vernichtet worden.[28] Hierauf war eine andere Schaar von 15000 Mann, die an Ruchlosigkeit und Lasterhaftigkeit alle früheren übertraf, unter einem deutschen Presbyter Gottschalk, den das Volk »den falschen Schalk Gottes« nannte, ebenfalls nach Ungarn gekommen und lagerte sich vor Wieselburg (Mossony). Hier trieben die im Heere befindlichen Bayern und Schwaben durch Spitzbüberei und Gewaltthätigkeiten aller Art die Einwohner dazu, den König um Schutz anzurufen. Als dieser desshalb mit einem starken Heere erschien, um jene Brut zu vertilgen, entflohen sie eiligst nach Belgrad und schlugen alle feindlichen Angriffe ab, bis die Ungarn sie durch das Versprechen, gegen Ablieferung der Waffen und des Geldes ihnen freien Abzug in ihre Heimath zu gewähren, betrogen, umzingelten und bis auf den letzten Mann niederhieben.[29]

Inzwischen hatte sich im westlichen Deutschland eine neue Rotte zusammen gefunden, meistens aus den linksrheinischen Gebieten, aber durch vlämische, französische und englische Pilger verstärkt, deren Anführer der Vicecomte Wilhelm von Melun war;[30] auch der schwäbische Graf Hartmann von Kirchberg befand sich unter ihnen. Sie waren wie alle früheren Pilgerschwärme meist elendes und verruchtes Gesindel, aber zugleich einem Aberglauben ergeben, der sie sehr wenig als »Streiter Christi« kennzeichnete; an der Spitze ihres Zuges marschirte nämlich eine Gans und eine Ziege, weil diese Thiere vom göttlichen Geiste erfüllt am besten ihnen den richtigen

Weg zeigen könnten.[31] Vor allem aber brach, wie in Frankreich, die Gottlosigkeit dieses Haufens durch in einer furchtbaren Judenverfolgung.[32] Am dritten Mai erschlugen sie in Speier zehn Juden; nur dem mannhaften Bischof gelang es, die übrigen zu retten. Am 18ten begann die Metzelei in Worms, wo viele sich in den Palast des Bischofs Rüdiger retteten. Ueberall wurden die Häuser der Juden zerstört, die Synagogen verwüstet; die sich nicht zum Scheine taufen liessen oder sich selbst den Tod gaben, wurden kaltblütig abgeschlachtet. Als sieben Tage später die in den bischöflichen Palast geflüchteten Juden herauskamen, wurden auch sie niedergehauen; man zählte 800 Leichen. Noch schlimmer ging es jedoch den Juden in Mainz, wo der Graf Emicho von Leiningen aus der Pfalz an der Spitze von 12000 Mann erschien und die Judenhetze leitete (27. Mai). Nicht weniger als 1300 wurden erschlagen; viele flohen in den erzbischöflichen Palast, aber Ruthardt schützte sie nur kurze Zeit und besudelte schliesslich wie sein sauberer Vetter Graf Emicho seine Hände mit dem Blute und Raube der Unglücklichen. Am 29. Mai begann die Judenschlächterei in Köln; sie dauerte acht Tage, bis endlich Erzbischof Hermann, der die bei ihm verborgenen Juden nicht länger zu schützen vermochte, sie aus der Stadt schickte und in sieben Ortschaften umher vertheilte. Diese Gräuelscenen wiederholten sich am 25. Juni zu Neuss, später zu Wellinghoven, Bacharach, Xanten (28. Juni), Meurs (1. Juli), Kerpen und Geldern; in Trier ertränkten sich die meisten Juden, um nicht ihren grausamen Feinden in die Hände zu fallen, in der Mosel; nur wenige rettete der Erzbischof Egilbert, indem er sie zur Taufe zwang. In Metz und Regensburg ging es auch arg her; in Prag, wo wegen des Krieges mit Polen keine Besatzung lag, wurden ebenfalls die Juden verfolgt, aber der wackere Erzbischof Cosmas nahm sich ihrer energisch an. So fanden nicht weniger als 12000 der Söhne Jacobs ihren Untergang in demselben Jahre, in dem sie den Messias erwarteten.

Nach diesen Greuelthaten erreichte das Heer, 200000 Fuss-

gänger und 3000 Reiter stark, durch das südliche Deutschland Wieselburg (Mossony) an der Leytha. Nachdem man vergeblich zu unterhandeln versucht, wurde die Belagerung der Stadt begonnen, allein mitten im Sturmangriff erfasste ein unerklärlicher panischer Schrecken die Kreuzfahrer, so dass sie sich eiligst in die Flucht stürzten; sie wurden aber verfolgt und fast völlig niedergehauen. Die geringen Reste, unter ihnen auch Graf Emicho, kehrten in ihre Heimath zurück oder suchten durch Kärnthen nach Italien zu kommen, um sich den dort erwarteten Heerhaufen anzuschliessen.[33]

Während diese wilden und rohen Schwärme ihren verdienten Untergang fanden, hatten in Lothringen, Frankreich und Belgien die Ritter ihre Rüstungen vollendet. An der Spitze stand Herzog Gottfried von Bouillon, Sohn des Eustach von Boulogne, wie man behauptete, ein Nachkomme Karls des Grossen. Seine Thaten in der Schlacht bei Merseburg, bei der Belagerung Roms waren allgemein bekannt, und die Sage hat die Gestalt dieses Ritters ohne Furcht und Tadel mit dem glänzendsten Nimbus umwoben.[34]

Der Kaiser gab ihm, wenn auch mit schwerem Herzen, die erbetene Erlaubniss zum Antritt der Kreuzfahrt, für deren glücklichen Erfolg er durch reiche Schenkungen den Beistand Gottes zu gewinnen suchte;[35] an Bischof Otbert von Lüttich verpfändete er seine Burg Bouillon für 1500 Mark Silber und 50 Mark Gold.[36] Nachdem er mit seinem Heere von 100000 Fusssoldaten und 70000 Rittern die ungarische Grenze fast erreicht hatte, lagerte er bei Tollenburg (Bruck an der Leytha) und unterhandelte von hier aus mit dem König Coloman, welcher sein feindliches Auftreten gegen die früheren Pilgerschaaren mit deren Ruchlosigkeit entschuldigte und später bei Oedenburg bereitwilligst Durchzug und Markt versprach. Gottfried stellte als Geiseln seinen Bruder Balduin mit dessen Gemahlin und Ritterschaft, und das Heer zog ruhig weiter; als es bei Semlin den ungarischen Boden verliess, gab der König jene Geiseln zurück und dankte für das treu gehaltene Versprechen eines ruhigen Durchzuges. Die Bulgarei wurde ebenso

glücklich passirt; am 23. December traf Gottfried vor Constantinopel ein und lagerte vor der Brücke bei dem Kosmidium bis zur Kirche des heiligen Phokas.[37]

Inzwischen war Hugo der Grosse mit dem Grafen Robert von der Normandie durch Italien und Macedonien nach Constantinopel gezogen, aber vom Kaiser Alexius heimtückischer Weise gefangen genommen worden. Auf diese Nachricht verwüstete Gottfried die ganze Umgegend auf das Furchtbarste und schlug die Bitte des Kaisers um eine Unterredung rund ab, worauf dieser sich durch feindselige Haltung gegen die Pilger rächte. Darauf folgte eine vorläufige Versöhnung, aber als Gottfried ein zweites Gesuch des Kaisers um eine persönliche Besprechung abermals abschlug, kam es zu wilden Kämpfen am grünen Donnerstage (2. April), die mit schrecklichen Verwüstungen endigten. Alexius bot jetzt Frieden an, stellte seinen eigenen Sohn Johannes Porphyrogennetus als Geisel und empfing den Herzog in einer glänzenden Audienz, in welcher dieser, durch die ausgesuchte Höflichkeit des Alexius überwältigt, mit seinen Begleitern den Lehnseid für alle künftigen Eroberungen ablegte, die einst Besitzungen des oströmischen Reiches gewesen seien. Jetzt, da der Friede befestigt war, erhielt Gottfried die erbetenen Schiffe zur Ueberfahrt und landete bei Chalcedon.

Zu gleicher Zeit war auch Bohemund von Tarent[38] mit einem Kreuzheere aufgebrochen, aber auf dem Wege nach Constantinopel erlaubte sich sein Heer aus Noth Plünderungen und verwickelte sich in blutige Kämpfe mit den Griechen; nichtsdestoweniger war die Aufnahme in Constantinopel ehrenvoll. Ihm folgte auf dem Fusse Graf Robert von Flandern, dann Raymund von Toulouse[39] und Adhemar von Puy; sie alle leisteten den Lehnseid und wurden mit ihren Heeren nach Klein-Asien übergesetzt, wo man sich dahin einigte, zunächst an die Eroberung der Festung Nicaea zu gehen.[40]

Die ersten Schaaren des Kreuzheeres trafen am 4. Mai dort ein, am 14. wurde der erste Sturm versucht, aber erst Anfang Juni, wo Robert von der Normandie ankam, konnte die

Stadt kräftiger belagert werden. Nach gewaltigem Ringen und schweren Verlusten ward die Stadt am 19. Juni erobert;[41] Graf Balduin von Hainaut,[42] der Pfalzgraf Hugo, Herzog Walter von Teck, Graf Huldreich und Rudolf von Sarwerden, Conrad und Albrecht von Zimbern, Albrecht von Stöffeln und Bertholdt von Neifen, Freiherr Rudolf von Brandis sowie die beiden Ritter von Ems und Fridingen waren verwundet.[43] Schliesslich ward jedoch das Kreuzheer um den Siegespreis, den Besitz der Stadt, durch ein griechisches Heer betrogen, welches in die eroberte Stadt einzog und sie besetzte.

Das abrückende Heer eröffnete sich den weiteren Vormarsch durch den glänzenden Sieg bei Doryläum (Eskischehr) am 1. Juli, wo Gottfried mit den Deutschen und Franzosen durch sein rechtzeitiges Eingreifen in die Schlacht die Entscheidung herbeiführte.[44] Nachher lösten sich vom Heere einzelne Führer mit ihren Schaaren; Tancred eroberte Tarsus, das Balduin ihm wieder zu entreissen suchte, so dass Tancred sich nach Mamistra wandte, während Balduin in Tarsus einzog. Hier trafen zu ihm holländische und friesische Seeräuber unter Winemar, welche bereits acht Jahre lang ihr Unwesen auf dem mittelländischen Meere getrieben hatten, und verstärkten die Schaaren Balduins.[45] Dieser versöhnte sich jedoch mit Tancred, an den die christlichen Corsaren sich jetzt anschlossen, und wandte sich nach Edessa, das er am 7. März 1098 in Folge von Verrath eroberte.[46]

Inzwischen war das Gros des Kreuzheeres vor Antiochien eingetroffen, 300000 Mann stark; aber so bunt das Gemisch der hier vereinigten Nationen war, so kam es doch zu keinerlei Zwistigkeiten; Franzosen und Engländer, Flanderer, Friesen, Lothringer und Bayern lebten in der grössten Eintracht mit einander. Am 18. October war die Einschliessung vollendet; Herzog Gottfried lagerte mit seinem Bruder Eustach von Boulogne, Raynald von Toul und den deutschen Pilgern vom Herzogsthore bis zum Brückenthore.[47] Auf die Tage des Ueberflusses und der Ausschweifungen folgte bald eine schreckliche Hungersnoth, der sonst tapfere und angesehene Pilger durch

heimliche Flucht zu entrinnen suchten, bis endlich ein Verräther Namens Firûz[48] die Stadt den Christen überlieferte; in der Nacht zum 3ten Juni ward die Mauer unter dem alten Heerrufe: »Gott will es!« erstiegen.[49]

Am dritten Tage nach diesem glücklichen Ueberfall erschienen die ersten Spitzen eines gewaltigen Entsatzheeres, ein Reiterschwarm von 300 Mann, bald darauf das Heer selbst, 300000 Mann stark, unter Anführung des ritterlichen Kurbuġâ (9. Juni). Eine furchtbare Hungersnoth lichtete die Reihen der belagerten Christen, deren Heerführer, wie man sich erzählte, in Folge dessen beschlossen haben sollen, selbst zu entfliehen aber das unglückliche Volk seinem Schicksal zu überlassen; Herzog Gottfried aber und Bischof Adhemar wiesen jenen schimpflichen Plan ab.[50] In diesem Chaos von Jammer und Noth erschien auf einmal ein provençalischer Geistlicher Namens Peter und kündigte den Christen an, er habe eine Vision gehabt, in Folge deren man die heilige Lanze, mit welcher die Seite Christi durchbohrt sein sollte, suchte und wirklich fand.[51] Ausser ihm trat ein anderer Priester Namens Stefan mit der Erzählung hervor, der Heiland sei ihm erschienen und habe den Christen, wenn sie rechtschaffene Busse thäten, Sieg über ihre Feinde verheissen. Nachdem die Christen durch den Einsiedler Peter mit dem feindlichen Heerführer vergeblich wegen des Abschlusses eines Waffenstillstandes unterhandelt, wurde für die Schlacht der Tag vor Peter-Paul angesetzt (28. Juni).

Das Kreuzheer rückte in früher Morgenstunde aus, voran die heilige Lanze und Schaaren von Priestern, welche den Kämpfern Muth zuriefen und auf die himmlischen Belohnungen hinwiesen. Die Christen waren in zwölf Schaaren eingetheilt; die zweite befehligte Graf Robert von Flandern, die fünfte Graf Raynald von Toul, dem sich auch Heinrich von Esch und Raynald von Hamersbach angeschlossen hatten, die siebente führte Herzog Gottfried; sie bestand vorwiegend aus Deutschen. Als die Christen in dieser Ordnung die Stadt verliessen, sahen viele von ihnen drei Ritter in weisser Rüstung,

welche Bischof Adhemar, der Träger der heiligen Lanze, als die Heiligen Georg, Moritz und Demetrius erklärte.[52] Der Muth der Verzweiflung erfüllte die Christen mit einer unwiderstehlichen Taferkeit; bald war das Heer der Feinde zerstreut und ihr ganzes Feldlager eine Beute der Sieger. Leider brach jedoch, nachdem die äussere Gefahr glücklich abgewandt war, unter ihnen selbst Streit um den Besitz der Stadt aus; Bohemund beanspruchte ihn, während Herzog Gottfried nach dem Alexius geleisteten Lehnseide, diesem die Stadt übergeben wollte. Zugleich begann in Folge der Hungersnoth und der unermesslichen Anstrengungen die Lagerpest in Antiochien zu wüthen;[53] ihr erlagen auch die 1500 Kreuzfahrer, welche aus den Rheinlanden und der Gegend von Regensburg im August und September eingetroffen waren,[54] wie Bischof Adhemar von Puy ihr schon am 1. August zum Opfer gefallen.[55]

Endlich gab Gottfried im März 1099 den Befehl zum Aufbruch; er rückte mit den meisten übrigen Fürsten an der Spitze von 30000 Mann nach Laodicea, wo sie den alten Flibustier Winemar von Boulogne trafen, welcher bereitwilligst versprach, dem weiterziehenden Heere der Küste entlang zu folgen und Proviant zuzuführen.[56] Hierauf zog man auf der Küstenstrasse weiter; am 17. Juni sah das Heer das Ziel seiner Drangsale und unermesslichen Opfer, die heilige Stadt, vor sich liegen.[57]

Nachdem die einzelnen Fürsten ihre Stellungen eingenommen, und Herzog Gottfried mit den Deutschen vor der Burg Davids, wo der härteste Kampf zu befürchten stand, sich gelagert hatte, begannen die ersten Angriffe. Schon am fünften Tage nach ihrer Ankunft versuchten die Christen die Stadt zu überrumpeln, allein ohne Erfolg, da es ihnen an Belagerungsgeräth fehlte. Man begann jetzt Leitern zu zimmern und Balken für Wandelthürme herbeizuschaffen, als jedoch das Wasser zu mangeln anfing, erlahmte der Eifer vieler Kreuzfahrer; nachdem sie im Jordan gebadet und sich Palmenzweige bei Jericho abgeschnitten, schifften sie sich auf pisanischen und genuesischen Schiffen in Jaffa nach der Heimath

ein. Am 8. Juli trat das ganze Belagerungsheer eine Prozession um die Stadt an, um den Beistand Gottes zu erflehen; auf dem Oelberge predigte ein flandrischer Geistlicher Namens Arnulf von Rohes[58] und sprach den Belagerern Muth ein, die von den Feinden auf der Stadtmauer sehr oft Hohn und Spott hören mussten. Der am folgenden Tage unternommene Sturm war fruchtlos, als aber am 15. Juli, einem Freitage, und zwar gerade zu der Stunde, da Christus am Kreuz gestorben, Herzog Gottfried vom Oelberge her einen glänzenden Ritter gewahrte, gab er das Zeichen zu einem neuen Sturme. Mit unwiderstehlicher Gewalt drangen die Christen diesmal vor; die ersten auf der Mauer waren Bernhard von St. Valery, die zwei Brüder Leutholdt und Engelbert,[59] dann folgten Herzog Gottfried, sein Bruder Eustach, Herzog Robert von der Normandie und Graf Balduin von Flandern. Ein entsetzliches Würgen begann; Muselmänner und Juden wurden abgeschlachtet oder mit schauerlicher Findigkeit gemartert, um die Goldgier der Sieger zu stillen. Dann reinigten sich die Kreuzfahrer vom Blut und Schmutz, weinten, beichteten, beteten, sangen.[60]

Einstimmig wurde Herzog Gottfried am 22. Juli zum König von Jerusalem gewählt, aber der fromme Ritter lehnte diese Würde ab, weil er nicht eine goldene Krone da tragen wollte, wo Christus eine Dornenkrone getragen;[61] er nahm nur den Titel eines »Beschützers des heiligen Grabes« an. In die ersten Monate seiner Verwaltung wird die Auffindung des heiligen Kreuzes, die Organisation des neuen Patriarchats, die Gründung von Pfründen und Weihe der alten Cultusstätten durch Kirchen und Kapellen verlegt, ja sogar die Abfassung des grossen Rechtsbuches der Assisen.[62]

Kaum waren jedoch die Kreuzfahrer mit der Beseitigung der Spuren einer Belagerung und eines furchtbaren Kampfes in der Stadt einigermassen zu Ende, als die Nachricht, dass der Grossvezier Al-Afḍal mit einem ägyptischen Heere von 300000 Mann heranrücke, die Christen zur Vertheidigung des eben errungenen Besitzes aufrief.[63] Mit 20000 Mann verliess Gottfried Jerusalem und bekam am 12. August bei Ascalon

den Feind zu Gesicht: jener suchte durch zahlreiche Heerden, welche den Christen entgegenzogen, diese zur Zerstreuung und Plünderung zu verlocken, aber sie widerstanden der Versuchung und rückten in fünf Schaaren getheilt muthig heran. Die Feinde wurden vollständig auseinander gesprengt; viele suchten sich in die nahe liegenden Gebüsche zu retten, wurden aber hier wie Wild aufgejagt und erlegt[64]. Im Triumph kehrten die Christen zurück, aber ihre Reihen erlitten gegen Ende des Jahres einen viel empfindlicheren Verlust als durch eine Schlacht, indem der bei weitem grösste Theil der Pilger unter dem Grafen Balduin von Flandern, Herzog Robert von der Normandie und den Grafen Raymund und Eustach sich zur Heimkehr anschickte; nachdem sie im Jordan gebadet und sich Palmzweige abgeschnitten, segelten sie heim.[65]

Inzwischen waren die Pisaner und Genuesen mit vielen Schiffen im heiligen Lande angekommen, hatten, von Bohemund überredet, sich diesem angeschlossen, um die Stadt Laodicea zu belagern. Sie war zur Zeit, da die Christen vor Nicaea standen, durch Winemar von Boulogne erobert und dann dem Grafen Raymund überlassen worden, der sie seinerseits wieder dem Kaiser von Konstantinopel abgetreten hatte. Die Genuesen und Pisaner erfuhren jedoch bald, dass Bohemund diese Stadt ihnen mit Unrecht als eine feindliche verdächtigt hatte und zogen sich von ihm zurück, worauf auch dieser die Belagerung aufheben musste.[66]

Alle diese Ausbrüche niedrigen Ehrgeizes und gemeiner Habsucht, welche die Führer und Pilger entzweiten, noch mehr aber der nationale Gegensatz namentlich zwischen Deutschen und Franzosen zeigten dem »Protector des heiligen Grabes« sehr bald, dass der Bestand der neu gegründeten Herrschaft auf sehr unsicheren Grundlagen beruhe. An der Grenze beider Völker geboren und ihrer Sprachen mächtig war er der Mann, beide zu versöhnen und in Eintracht zu erhalten, aber trotzdem wurde es doch sehr bald nöthig, dass er gegen das immer anspruchsvoller auftretende französische Element die Deutschen in Schutz nahm.[67] Ebenso erkannte Balduin von Edessa, dass

seine Herrschaft neuer Hülfe von aussen her bedürfe, und er suchte daher im Abendlande durch ein Schreiben Kreuzfahrer nach seiner neuen Herrschaft zu locken, in welchem er von der Ausdehnung und Fruchtbarkeit seines Landes, von glänzenden Eroberungen und königlichen Einkünften sprach.[68] Nicht gering war auch die Unsicherheit des Meeres[69] wie der ganzen Umgegend von Ramla und Ascalon;[70] sie musste sowohl dem neu ankommenden Pilger wie dem jungen Reiche gefährlich sein, wesshalb Gottfried durch Eroberungen namentlich von Küstenstädten seine Herrschaft auszubreiten und zu sichern suchte. Noch im Jahre 1099 ging er an die Belagerung von Arsûf, von wo der Hafen Jaffas stets bedroht werden konnte; in seiner Begleitung befand sich auch der deutsche Ritter Wickher.[71] Nachdem man sieben Wochen mit dem Bau von Belagerungsgeräth zugebracht, wurde die regelmässige Beschiessung der Stadt begonnen, aber die Belagerten vertheidigten sich sehr tapfer und suchten zugleich die Kraft des Sturmes der Christen dadurch zu schwächen, dass sie an der gefährlichsten Stelle eine der christlichen Geiseln, den Ritter Gerhard von Avesnes, an einem Mastbaum aufgerichtet festbanden. Die Christen schonten ihn jedoch nicht; von einem Wurfgeschoss durchbohrt sank er nieder.[72] Nach langem heldenmüthigen Kampfe, bei dem auch Franko von Mecheln in einem brennenden Belagerungsthurme umkam, musste Gottfried die Belagerung aufheben. Im folgenden Jahre schloss er mit einem Heere die Seefestung Ḥaifâ ein, allein kurz nach dem Beginn der Belagerung starb er am 18. Juli, wie man erzählte, an einem vergifteten Cedernapfel.[73] Auch hier zeichnete sich der tapfere Wickher rühmlich bei der Belagerung der Stadt aus, starb aber im August 1101 zu Jaffa am Fieber; man erzählte von ihm, er habe einst einen gepanzerten Saracenen in seiner ganzen Länge gespalten und einen Löwen in Stücke zerrissen.[74]

Nach dem Tode Gottfrieds wurde die Krone dem Bruder Gottfrieds Balduin von Edessa übertragen.[75] Am 10. November 1100 traf er in Jerusalem ein, am 25. Dezember erfolgte seine Krönung.[76]

Die Kunde von der Eroberung der heiligen Stadt, wie sie durch heimgekehrte Pilger, Briefe und Spielmänner verbreitet wurde, hatte im Abendlande unermessliche Freude erregt; allabendlich läutete man die Glocken, um die Gläubigen zum Gebete für die Kreuzfahrer zu ermahnen. Papst Urban II. hatte zwar nicht die Freude an der glücklichen Vollendung des von ihm begonnenen Werkes, aber die Sache des Kreuzes erlitt trotz seines Todes (29. Juli 1099) keinen Abbruch; sein Nachfolger Paschalis II. betrieb sie emsig und schritt besondess energisch gegen diejenigen Kreuzfahrer ein, welche immer noch nicht Anstalten zur Erfüllung ihres Kreuzgelübdes gemacht hatten oder machen wollten.[77] Alles dieses, noch mehr aber die Erzählungen der heimkehrenden Pilger von den Wundern des Orients veranlassten, dass im Abendlande von Neuem Rüstungen zu einem Kreuzzuge begonnen wurden, und zwar diesmal nicht nur in Frankreich, sondern auch in Deutschland[78] und Italien.

Dort hatte die lombardische Jugend unter den Klängen des Ultreialiedes[79] sich um den Erzbischof Anselm von Mailand, den Bischof von Pavia, den Grafen Albert und Guido von Blandrata und Hugo von Montebello[80] gesammelt; 50000 Köpfe, darunter freilich auch viel Weiber und Dirnen, soll das ganze Heer gezählt haben. Unter Verwüstungen und Greuelthaten aller Art, die an die früheren Banden von 1096 erinnerten, erreichten die Italiener Constantinopel; bald nach dem Osterfeste 1101 zogen sie über den Hellespont nach Kleinasien. Hier trafen zu ihnen auch der Stallmeister des Kaisers Heinrich Namens Conrad mit 2000 deutschen Rittern, der Herzog Stefan von Burgund und Graf Stefan von Blois, denen sich unter Raymund von St. Egidien noch 500 Turcopulen anschlossen, so dass 260000 Kreuzfahrer im Ganzen auf der kleinasiatischen Küste versammelt waren. In Kibotus (Gemlik) schlugen sie um Pfingsten (1. Juni) ihr Lager auf, aber trotz aller Warnungen des Kaisers Alexius beschlossen sie nicht wie die früheren Kreuzheere, gegen Syrien, sondern gegen Bağdâd selbst ihren Marsch zu richten, um so die Axt dem Baume an die

Wurzel zu legen.[81] Sie zogen von griechischen Führern geleitet gegen Ancyra und eroberten es, zerstörten eine griechische Stadt jenseit des Halys, trotzdem deren Einwohner Christen waren und ihnen in feierlichem Zuge entgegenkamen, erlitten aber ungeheure Verluste durch Mangel und feindliche Ueberfälle. In der Nähe von Marsivân, 3 oder 4 Tage östlich von Sinope in der Ebene Osmandjik, wurden sie von Ibn Danišmand, Kiliğ Arslân und Ruḍuân von Ḥalab angegriffen, schlugen sich aber durch (Mitte Juli). Am folgenden Tage zog Conrad mit Bruno, seinem Schwestersohn, und den Deutschen nach einer zwei Meilen entfernt liegenden Burg, eroberte sie, wurde aber bei der Rückkehr zum Hauptheere überfallen und verlor 700 Mann. Am zweiten Tage darauf (Sonntag) griffen die Feinde die Christen von Neuem an, aber Conrad mit seinen Deutschen hielt einen halben Tag den Hauptstoss des Feindes aus, bis auch er weichen musste. Mit seinem Rückzuge begann die Auflösung des ganzen Heeres; 160000 Christen sollen hier gefallen oder gefangen worden sein. Nur traurige Reste retteten sich mit Conrad nach Constantinopel.[82]

Ein zweites Heer unter dem Grafen Wilhelm von Nevers fand denselben Untergang, noch ehe es sein Ziel erreicht hatte. Ein drittes hatten Graf Wilhelm von Poitou, der Herzog von Aquitanien und Hugo der Grosse gesammelt, und ihm hatten sich auch viele gregorianische Prälaten Deutschlands wie der Erzbischof Thiemo von Salzburg,[83] Bischof Ulrich von Passau,[84] Gebhard von Constanz,[85] Abt Gislebert von Admont, ferner Herzog Welf IV. von Bayern,[86] die Markgräfin Ida von Oesterreich, Mutter des Markgrafen Leopold des Schönen, die Grafen Friedrich I. von Bogen,[87] Heinrich von Regensburg und Ekkehard von Scheyren[88] sowie viele andere deutsche Geistliche und Ritter angeschlossen. Im Juni 1101 trafen sie in Constantinopel ein und leisteten den verlangten Lehnseid, aber die Meisten waren, obgleich Herzog Welf IV und die Markgräfin eine ausserordentlich zuvorkommende Behandlung am Hofe erfahren hatten, gegen Kaiser Alexius sehr aufgebracht, weil

man sich zuflüsterte, er wolle das Heer an die Feinde verrathen. Desshalb machten sich die meisten deutschen Pilger aus Furcht vor der Tücke des Kaisers auf den Heimweg. Die übrigen Kreuzfahrer schlugen denselben Weg ein, wie die vorigen; auch sie wollten nach dem Lande des Chalifen und seine Hauptstadt zerstören. Bei Erkle (oder Archelaïs) stiessen sie auf ein feindliches Heer, aber noch ehe es zum richtigen Kampfe kam, stoben die Christen wie Spreu auseinander, voran der Führer Wilhelm von Poitou und Herzog Welf.[89] Viele Tausende wurden erschlagen oder gefangen, wie die Markgräfin Ida von Oesterreich und der Erzbischof Thiemo. Die erstere soll später, wie die Sage berichtet, die Gemahlin eines Emirs und die Mutter des grausamen Christenfeindes ʿImâd ad-dîn Zenkî geworden sein,[90] der letztere[91] den Märtyrertod erduldet haben.[92]

Erst im März 1102 fanden sich klägliche Trümmer der so stolzen Heere unter Conrad mit einigen französischen und italienischen Herren und Prälaten bei Antiochien zusammen. Sie eroberten Tortosa, während der Herzog Welf von Bayern nach Jaffa eilte; aber er starb später auf der Heimkehr zu Paphos,[93] ebenso in Jerusalem bald darauf auch die Grafen Heinrich von Regensburg, Bernhard von Scheyren und Friedrich von Bogen.

Ein grosser Theil der Pilger, unter ihnen Marschall Conrad, der Herzog Stefan von Burgund, Hugo von Lusignan, Gutmann von Brüssel und viele andere Herrn aus Frankreich, Deutschland und den Niederlanden, blieb in Jerusalem zurück, um an den Kämpfen gegen die Feinde Theil zu nehmen, wozu sich sehr bald Gelegenheit bot. Im Frühling des Jahres 1102 kam nämlich ein starkes ägyptisches Heer von 30000 Mann nach Syrien und verwüstete die Umgegend von Rama. König Balduin I. nahm mit einer kleinen Schaar den Kampf mit ihnen auf, aber Gerhard von Avesnes und Hugo von Lusignan mit vielen Tapfern fielen hier, während Marschall Conrad und König Balduin mit 50 Rittern sich nach Rama warfen und eiligst die Thore gegen die verfolgenden Feinde verrammelten.

Balduin machte sich bei Nacht und Nebel davon, erreichte glücklich Arsûf und schiffte sich nach siebentägiger Rast auf einem Englischen Segler Goderichs nach Jaffa ein.[94]

Inzwischen wurden die in Rama eingeschlossenen Ritter von den Feinden hart bedrängt. Schon drohte ihnen der Erstickungstod durch das von allen Seiten angelegte Feuer, als sie einmüthig beschlossen, auszufallen und ihr Leben in ehrlicher Feldschlacht theuer zu verkaufen. Sie fochten mit furchtbarer Wuth, aber das kleine Häuflein ward zusammengehauen, nur Marschall Conrad und Arpin von Burg (Mons) wurden als Gefangene wegen ihrer löwenartigen Tapferkeit am Leben gelassen, während die Köpfe der übrigen abgeschnitten und dem Sultan als Trophäen zugesandt wurden.[95]

Wenige Monate nach dieser Niederlage empfingen die Christen neue Verstärkungen (3. Juli) durch 200 Schiffe, welche unter Bernhard Witrazh, Harduin aus England, Otho de Noges und Hadewerk vom Niederrhein in Jaffa einliefen. Die Muslimen hatten bereits Anstalten zur Belagerung jener wichtigen Hafenstadt getroffen, mussten aber jetzt eiligst abziehen, und erlitten durch den herbeieilenden König Balduin erhebliche Verluste. Am folgenden Tage führte er die fremden Pilger im feierlichen Zuge nach der heiligen Stadt.[96]

Eine mächtige Unterstützung schien dem heiligen Lande aus dem Entschluss des Kaisers Heinrich IV. zu erwachsen, den ihm der Ueberdruss des Lebens und eine Reihe der empfindlichsten Schicksale eingegeben haben mag. Am 6. Januar 1103 versprach er nämlich, nach dem heiligen Lande ziehen zu wollen, und mit allgemeinem Jubel wurde dieser Entschluss begrüsst,[97] aber die Ausführung wurde unmöglich, und die ersehnte Ruhe wurde ihm erst im Grabe zu Theil, an dem ein aus Jerusalem heimgekehrter Mönch für seine Seele betete.[98]

König Balduin befestigte inzwischen seine Herrschaft durch Tapferkeit; am 31. August 1105 siegte er bei Ramla, wo unter den Gefallenen auch der Ritter Richard von Verdun sich befand.[99] Im Jahre 1107 landeten 7000 Pilger zus England, Dänemark und Friesland, und Balduin ging, von diesen

unterstützt, an die Belagerung von Sidon, allein die Bewohner jener Stadt erkauften von dem geldarmen Könige für 15000 Byzantiner sich den Frieden, um ihn sofort wieder zu brechen.[100]

Das Königreich Jerusalem empfängt seitdem wenig Unterstützung durch deutsche Pilgerschaaren; einzelne fromme Wallfahrer aus Deutschland besuchen die heiligen Stätten, aber ihre Gegenwart ist mit den geschichtlichen Ereignissen und der Entwicklung der fränkischen Herrschaft nicht verflochten;[101] an der Unterstützung des 1128 gestifteten Templerordens[102] nimmt König Lothar der Sachse Antheil, insofern er einen Theil seiner Grafschaft den Tempelherren einräumt (1113). Die deutsche Nation erscheint auf syrischem Boden erst wieder vertreten durch den Grafen Dietrich von Flandern und Elsass, welcher im Jahre 1139 eine stattliche Ritterschaft zur Unterstützung seines Schwiegervaters, des Königs Fulco von Jerusalem,[103] mit sich führte.

Beide zusammen unternahmen einen Zug gegen das Raubgesindel, welches im Gebiete der früheren Ammoniter in dem Gebirge Ǵalaûd[104] seinen Schlupfwinkel hatte. Dieser bestand aus einer Höhle, welche an einem jähen Felsabhange lag mit einem fast unnahbaren Eingange. Die Christen schlossen die Räuber von allen Seiten ein, aber inzwischen machten feindliche Streifcorps im Rücken der Belagerer Einfälle in das wehrlose Gebiet. Sie überschritten nämlich den Jordan, zogen rechts von der Gegend von Jericho am todten Meere entlang nach dem Gebirge Juda und drangen in Thekoa[105] ein, das die Einwohner auf die Kunde von ihrem Herannahen eiligst verlassen hatten, um in der Höhle von Adullam[106] Zuflucht zu finden. Indessen hatte der Templermeister Robert, der sich zufällig mit einigen Rittern in jener Gegend befand, davon gehört und beschloss, den Kampf mit den Feinden aufzunehmen. Diese benutzten aber die Sorglosigkeit der christlichen Ritter, eilten über Habehis, wo Joël geboren sein sollte,[107] nach Hebron und hieben sie grösstentheils nieder. Während dieser Niederlage der Templer waren die Christen unter König Fulco

glücklicher gewesen; sie hatten das Räubernest ausgehungert und geleert, worauf sie fröhlich nach Jerusalem zurückzogen, von wo Dietrich den Rückweg nach Hause antrat.

Anmerkungen.

1) Alb. Aquens. I, 2; über Peter vgl. Compte-rendu de la commiss. d'histoire, Bruxelles II, 251, 28fg.; Paulet, Recherches sur Pierre l'Héremite, Bruxelles 1854; Hagenmeyer, Ekkehard S. 50—52. Ueber die Sagenhaftigkeit der gewöhnlichen Erzählung von Peters Wallfahrt siehe Hagenmeyer 83f. Anna Comnena X, 284 nennt ihn κουκούπετρος; vielleicht bezeichnet ihn dieses Wort als »Petrus mit der Kapuze« (cucullus), während Michaud (ed. Bréholles I, 44, Note 2) κούκου als kiokio d. h. klein (picardisch) erklärt (ebenso Paulet S. 61). Die Armenier erzählen, Graf Raymund sei der Anstifter der Kreuzzüge gewesen, um die von ihm in Jerusalem durch die Muslimen erduldeten Beleidigungen zu rächen (Michael Syrus im Rec. arm. 327); nach Matth. Edess. S. 24 hätte der heil. Nerses sogar den ersten Kreuzzug prophezeit! sonst vgl. Feldmann, Vorstudien zur Geschichte der Kreuzzüge, I: Ueber das Chalifat, Altonaer Programm, 1852; Neubauer, Ueber die Theilnahme normannischer Fürsten am ersten Kreuzzug. Programm von Czernowitz 1872; Röhricht, Quellenbeiträge zur Gesch. der Kreuzzüge. S. 28f.

2) Annal. Saxo bei Pertz VI, 728; Annal. Ros. 101; Guibert 481; Baldricus 87; vgl. v. Sybel, Geschichte des ersten Kreuzzuges 238—241.

3) Mansi XX, 803f.; Bernold 1095; Gislebert bei Pertz XXI, 503; Annales Pisani bei Pertz XIX, 239; über den angeblichen Kreuzzug der Pisaner 1010 vgl. Biblioth. de l'école des chartes 1857, IV. série, 3, S. 246ff. Kaiser Alexius soll bereits früher durch den Hinweis auf die schönen griechischen Frauen den Kreuzzugseifer der occidentalischen Ritter zu erwecken versucht haben, und dieser Grund wäre nicht auffallend (Gislebert 503; Michaud I, 47; Guibert 475; v. Scheffel, Ekkehard S. 273, Note 26).

4) Das Itinerar Urbans bei Jaffé, Regg. 4148—4182; Bouquet XIV, 681—685. Als Versammlungsort in Clermont wird gewöhnlich die jetzige place de Lille angesehen (Tardieu, Histoire de la ville de Clermont-Ferrand I, 36).

5) Die Rede Urbans »etsi non verbis tamen intentionibus« bei Guibert II, 4; Rob. Mon. I, 1—3; Baldricus S. 86—88; Fulch. Carnot. I, c. 3 u. 4; Guil. Malm. IV, 3; auch bei Reussner, Orationes Turcicae, Lipsiae 1596, I, S. 193ff.; vgl. Wilh. Tyr. I, 14; Fragm. hist. Francor. bei Bouquet XII, 4; Baronius 1095;

Hist. litt. de la France VIII, 520 ff.; Kosegarten, Der Tag von Clermont, Greifswald 1814; Simon, Urbani II vita, Berlin 1851, Doctordiss.

6) Vgl. Röhricht, Die Pilgerfahrten, 1875, S. 375, Note 75.

7) Röhricht, Die Pilgerfahrten, S. 361—363; vgl. Brissonade, Anecdota graeca V, 62, Note 2; Koray, Atakta III, 326 ff.; Du Cange s. voce ignis sacer; Paulet, 252—254; Hagenmeyer, S. 276, 279—283.

8) Tobias 13, 13 ff.; vgl. Jesaias 43, 5; 52; 54; 60.

9) Lucas 21, 24 (vgl. 1 Maccab. 2, 7); Jes. 11, 10.

10) Die Franzosen haben schon vor dem Beginn der Kreuzzüge sich als eine von der Vorsehung besonders ausgezeichnete Nation angesehen (Pet. Cluniac. II, ep. 64) und später besonders ihren Ruhm als Vorkämpfer der gesammten Christenheit gegen die Muslimen hervorgehoben (Rob. Monach. I, 1; vgl. Delpit, Pélerinages avant les croisades, préface XXVI, XXXIV f.; Tobler, Dritte Wanderung nach Palästina S. 499, Note 890). Guibert bei Bongars S. 478 rühmte im Gespräche mit deutschen Geistlichen, die Kreuzpredigt sei nur an die Franken in Clermont ergangen, wo man der Deutschen nicht mit Einem Worte gedacht habe.

11) Fulch. Carnot. c. 3.

12) Matth. 10, 34 f.; Deuteron. 32, 30; Jes. 60, 22.

13) Matth. 10, 37 f.; vgl. Liber de castro Ambasiae bei D'Achery, Spicil. III, 278.

14) Nach Ekkeh. bei Pertz VI, 213 sollen 100,000 hier das Kreuz genommen haben.

15) Exod. 17, 10—12; Baldricus 88. Hier soll auch, wie aus einem späteren Briefe Paschalis II. hervorgeht, Urban II. bestimmt haben: quod quicumque principes provincias vel civitates super gentiles conquirerent, eliminatis gentium ritibus, eorum principatibus ecclesiae restitutae pertinerent (Rozière, Cartul. du S. Sépulcre 8). Die Verheissung des Ablasses der Sünden und das Verbot der unerlaubten Betheiligung Seitens der Kleriker am Kreuzzuge wiederholte Urban am 19. Sept. 1096 (Jaffé 4245).

16) Ekkeh. bei Pertz VI, 213: nam Gallias per annos aliquot nunc seditio civilis, nunc fames, nunc mortalitas nimis afflixerat; vgl. Hagenmeyer 105 f.

17) Ueber die schrecklichen Zustände Frankreichs zu dieser Zeit vgl. Kluckhohn, Geschichte des Gottesfriedens S. 1—22; Glouët, Histoire de Verdun II, 159. Die Kirche bestrafte seit 1041 (Mansi XX, 593) und durch neue Bestimmungen der Synoden von 1107 (Bouquet XIV, 389), 1119 (Mansi XXI, 236) und 1121 (ibid. 284) den Bruch des Gottesfriedens mit der höchsten Strafe, wenn man so sagen darf, mit der Verbannung nach dem heiligen Lande (Semichon, La paix et la trêve de Dieu, Paris 1857).

18) Du Cange, De l'origine et de l'usage des tournois im 7. Bande seines Gloss. Dissertat. VI, S. 24 beweist, dass die Turniere in Frankreich kurz vor dem ersten Kreuzzuge entstanden sind.

19) Urban (Bouquet XIV, 724 f.) nennt in diesem Brief den Bischof Adhemar: dux belli; Baldricus 88 f.; P. Diacon. IV, c. 11; Guibert 481; Wilh. Tyr. I, 16 f. Die Annal. Winton. S. 38 erzählen: Hoc anno (1096) signati sunt cruce omnes fere divites et pauperes totius Angliae, de quibus multi profecti sunt Jerosolimam, multi vero remanserunt.« Dieselbe Quelle berichtet (S. 38), der Abt Balduin von St. Fuscien bei Amiens habe sich ein Kreuz auf die Stirn eingebrannt und erklärt, Gott selbst sei es gewesen, soll aber dafür durch den Verlust beider Augen bestraft worden sein. Rog. de Wendow. ed. Coxe II, 344 weiss allerdings zu berichten, dass die Mutter Gottes einmal wirklich einem frommen Pilger (Gottschalk) ein Kreuz in die Stirn eingebrannt habe. Vgl. Mabillon, Annal. ad 1095; Hagenmeyer S. 117.

20) Ekkeh. bei Pertz VI, 214: quasi inaudita stultitia delirantes subsannabant utpote qui pro certis incerta captantes terram nativitatis vane relinquerent, terram repromissionis incertam certo discrimine appeterent, renunciarent facultatibus, inhiarent alienis; vgl. Caes. Heisterb. Dialog. miracul. II, 7.

21) Monum. boica III, 540: Tempore, quo expeditio Jerosolimitana fervore quodam miro et inaudito a seculis totum commovit fere occidentem, coeperunt singuli tamquam ultra non redituri vendere possessiones suas, quas ecclesiae secundum facultates suas sibi prospicientes utilitatibus emerunt.

22) Die Erbitterung darüber, dass der französische König sich nicht an die Spitze des Kreuzheeres stellte, war in Frankreich sehr gross (Histoire litt. de la France VIII, 520 ff.; Bulletin de l'académie de Bruxelles XX, S. 887).

23) Urban II. soll den König Ladislaus von Ungarn aufgefordert haben, das Kreuzheer anzuführen, allein, da dieser schon am 30. Juli 1095 gestorben sei, ohne Erfolg (Dudik, Mährische Geschichte II, 487), jedoch diese Angabe kann unmöglich richtig sein; Katona III, 673—677 denkt nur an die Führung eines grösseren Zuges von Pilgern nicht aber von Kreuzfahrern.

24) Guibert 487; Bernold bei Pertz III, 464; Annal. Ros. bei Pertz XVI, 101; Anon. Barens. bei Muratori V, 154. Aventin ed. Mogunt. 1580, S. 357 erzählt: »wo sie aufbrachen und anzogen, sungen sie zuvor ein geistlich Lied, gleichwie jetzund die Schiffleute, wenn sie vom Lande stossen, Gott um Gnad bitten und ein geistlich Lied singen.« Ueber das Pilgerlied: In Gottes Namen vare wir, Sîner gnaden gere wir. Nû helfe uns diu gotes kraft und daz heilige grap, da gôt selber inne lac. Kyrieleis. vgl. Hoffmann, Gesch. d. Kirchenl. 72 und Röhricht, die Pilgerfahrten, S. 377, Note 85—89. Der gewöhnliche Heerruf ist 1099: Gott will es!, doch finden sich auch Spuren, dass die Pilger »Gott und das heilige Grab« angerufen haben, z. B. bei Tudebode XIV, 2, wo ihr Angriff beschrieben wird: invocato Deo et sancto sepulcro«, wie auch 1192 Richard alle Abend im Lager ausrufen liess: Sanctum sepulcrum adjuva! (Itinerar. 253); vgl. sonst Hagenmeyer 234 f., 303 und zu 1197 Rog. Hoved. IV, 28.

25) Alb. Aquens. I, 7.

26) Alb. Aquens. I, 16; Rob. Monach. I, 7; Anna Comnena X, 286; vgl. Peyré, La première croisade I, 103; Mannert III, 583. Es gab in Ungarn und Transsylvanien viele fränkische Colonien, wie Bochgrave ausführlich nachweist in den Mém. de prix de l'acad. de Bruxelles, 1871, XXXVI.

27) Dieses Schloss ist vielleicht das heutige Eski-Kaleh (altes Schloss), 4 Stunden von Kemlik, 8 Stunden nordwestlich von Nicaea, eine halbe Stunde im Norden der türkischen Burg Basar-Keni (Michaud I, 80 Note 2), oder sollte es zu identificiren sein mit dem alten Ἱερὰ Γέρμη oder Γέρμη, südöstlich von Cycicus, 2 Stunden von Lopadium? (Forbiger II, 133 f.; Hierocl. Synecd. ed. Bonn. 446).

28) Ekkeh. 215.

29) Ekkehard 208; Alb. Aquens. 194 f.; vgl. Hagenmeyer 124. Die Annales S. Disibod. bei Pertz XVII, 16 billigen den Untergang dieser Horde »quia viri cum mulieribus incedebant, immunditiae fornicationum et abhominationum factae sunt inter eos, während Cosmas (bei Pertz XI, 113) berichtet, Heinrich habe 1108 sich hauptsächlich zum Kriege gegen Ungarn gerüstet, um den Untergang so vieler Kreuzfahrer zu rächen.

30) Ueber ihn vgl. Anselme, Histoire genéalogique de la maison de France V, 221; Bibliothèque de l'école des chartes II Série 1, 254.

31) Alb. Aquens. I, 31; die Saechs. Weltchronik (ed. Weiland in D. Chron. d. Mittelalters II, 180 schreibt: Dit here was grot van mannen unde van wiwen. De man lêt den plôc stân uppe deme velde de herde dat vê. Dat wîf lêp mit der wegen, de monic ut deme klôstere, de nunnen vôren ôc dar mede. Se vôren dummelîke. Se vôrden mit in êne gans: se wanden ôc, dat de hilige gêst in der gans waere. Se wânden ôc dat de koning Karl ûp gestanden waere unde mit in vôre unde se geleidede. Freytag, Bilder aus dem Mittelalter, 476 meint, der Ganser und die Ziege seien wahrscheinlich desswegen als Führer gewählt worden, weil ersterer vor der Erdenmutter Berchta vorausflog und letztere als Vorspann des Donnergottes bekannt war. Ueber die alles sehende Ziege vgl. Angelo de Gubernatis, Die Thiere in der germ. Mythologie, 1874, herausgeg. von Hartman, S. 326.

32) Die Hauptquellen für die Judenverfolgung (zum Theil auch für die des Jahres 1147) sind: Alb. Aquens. I, 27; Annal. Wirzib. bei Pertz II, 246; Bernold 464; Saxo Grammaticus 729; Ekkeh. 215; Annal. Hildesh. 1096; Gesta Treviror. bei Pertz VIII, 190 f.; Cosm. Chron. 103; Chron. Richardi bei Bouquet XII, 411 f.; Emek habacha ed. Wiener, S. 9—17; Cassel in Ersch u. Grubers Encyklopaedie, Artikel Juden S. 67 ff.; Depping, Les juifs au moyen age, Uebersetzung S. 113; Schudt, Jüdische Denkwürdigkeiten I, 439 ff.; Jellinek, Zur Geschichte der Kreuzzüge S. 1 ff.; Stobbe, Die Juden in Deutschland 181 f.; Ulrich, Die Juden in Worms 81 ff.; Weyden, Die Juden in Köln, S. 71 ff.; Ennen und Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln, I, 589; Schaab, Die Juden in Mainz 8—14; Palacky I, 343; Brower und Masen I, 571 ff.;

Wyttenbach, Gesta Treviror. I, 176 ff.; Zunz, Die synagog. Poesie S. 9 ff.; Floto, Heinrich IV., II, 362; Giesebrecht III, 656; Graetz VI, 175 ff.; Reuter, Gesch. der Aufklärung I, 307. Eine neue Quelle für die Geschichte der Judenverfolgungen in Speyer, Worms und Mainz ist von Mannheimer veröffentlicht in Philippsons Allgem. Zeitschr. des Judenthums 1876, S. 307—310; 323—335; 340—343. Vgl. Steinschneider, Hebr. Bibliographie 1878, No. 100. Dass diese Verfolgung zum Theil Rache war für die geheime und öffentliche Feindschaft der Juden, wird gleichwohl behauptet (Zeitschr. für d. Gesch. von Unterfranken XII, Heft 2, S. 162 ff.; Histoire de Languedoc II, 214; vgl. Couret 82).

33) Alb. Aquens. I, 28—31; Katona III, 19—53; vgl. v. Sybel, 246 f.

34) Die Genealogie seiner Mutter Ida bei Arnulf (Bouquet XIII, 585, 648; vgl. Matth. Edess. im Rec. arm. 25; Hist. lit. de la France VIII, 599). Zur Schwansage vgl. Mone, Anzeiger III, 149 f.; Reiffenberg, Le chevalier au cygne, Bruxelles 1846; Hagen, in den Abhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften 1846; Pfeiffer, Germania I, 418 ff.; Bibliothèque de l'école des chartes II, 1, 437—461; Hagenmeyer, Ekkeh. S. 95—97. Eine feine Charakteristik des Helden bei Sybel 259—266, der übrigen Heerführer 269—280.

35) Ekkeh. 208; Chron. Affligh. bei Pertz IX, 415; Chron. Hab. bei Pertz VIII, 615; Laur. Gest. episc. Vird. bei Pertz X, 498; Gislebert bei Pertz XIX, 492—504; Triumph. Lamb. bei Pertz XX, 498 f., 584. Vgl. Annales d'archéol., Anvers 1849, VI, 99 f.; Wauters, Table chronolog. I, 602; Ernst, Cod. dipl. de Limbourg S. 113, No. XXIX.

36) Nach Henaux, Histoire de Liége I, 152 entsprachen diese beiden Summen ungefähr einem Preise von 860,000 und 650,000 Franken.

37) Anna Comnena X, 293 ff.; über die Topographie Constantinopels vgl. Poujalout in der Corresp. d'Orient III, S. 112—120. Alexius war durch den Abt vom Monte Cassino gebeten worden, die Kreuzfahrer gut aufnehmen zu wollen (Chron. Casin. bei Pertz VIII, 770; vgl. Tosti, Storia della badia di Mont Cassino II, 86 ff). Ueber die Zustände des griechischen Kaiserthums um diese Zeit vgl. Kugler, Comnenen und Kreuzfahrer in Sybels historisch. Zeitschr. 1865, 3. Heft, S. 295—318; v. Hammer, Mémoire sur la politique des empereurs byzantins de la maison Comnène envers les croisés in den Annal. de voyage No. VII, 1820, S. 241 ff. Nach einem griechischen Gedicht im Recueil grec 583 sollen in Constantinopel 88,000 Reiter und 828,000 Fussgänger eingetroffen sein.

38) Schon sein Vater soll den Gedanken gehabt haben, Constantinopel und Jerusalem zu erobern (Ordoric. Vitalis bei Pertz XX, 64; vgl. Dumoulin, Conquêtes et trophées des Normands V, 173; Lupus Protoplast. bei Pertz III, 62.)

39) Sein Itinerar bei Raym. Ag. I, cap. 1 und 2.

40) Ueber den Marsch des Kreuzheeres vgl. Poujalout S. 165—186, und über die Lage Nicaeas Edrisi ed. Jaubert II, 302; Hagenmeyer 142—146. Ueber den kritischen Werth der Hauptquelle, der Gesta, vgl. Thurot in der Revue histor. von Gabriel Monod und Fagniez, 1867, I, 67—77, 372, und über Tude-

bode: Forsch. zur deutschen Gesch. XIV, S. 155 ff.: XV, 19—43; Hagenmeyer S. 353 ff.

41) Fulch. Carnot. 10; Gesta I, 4; Epist. Stephani I, 887; Anna Comnena XI, 313.

42) Ueber ihn vgl. Mémoires de l'acad. de Bruxelles XXVI, 47; XXXIV, 17.

43) Zimmersche Chronik in der Bibliothek des Stuttgardter litterarischen Vereins herausgegeben von Barack Bd. 91, S. 84 f.; Friedrich von Zimbern, der Bruder der beiden Gefallenen, erreichte glücklich Jerusalem, diente noch unter Balduin I. mehrere Jahre und ist nachher wahrscheinlich im Kloster Alpirsbach im Schwarzwalde gestorben (S. 85). Ueber die verschiedenen Berichte, wie Nicaea an die Griechen überging, vgl. Michaud I, S. 115, Note 1. Arnold von Lübeck bei Pertz XXI, S. 123 f. erzählt, Gottfried habe die Stadt »Annike« am Hellespont lange belagert (M. v. Seydlitz in Feyrabends Reyssb. 265 b), bis der Gouverneur durch einen gefangenen Deutschen dem Herzoge habe anbieten lassen, durch einen Zweikampf eine Entscheidung herbeizuführen. Daher schickt Gottfried einen gewaltigen Krieger Namens Elias zu den Feinden, der sich aber durch grosse Versprechungen zum Islam bekehren lässt und nun für die Belagerten im Zweikampfe mit einem Verwandten Gottfrieds, Namens Drogo (vgl. Alb. Aquens. II, c. 1 und 9) von Nesle, kämpft, aber von diesem niedergehauen wird. Ohne Zweifel ist diese Erzählung fabelhaft; der Chronist verwechselt Gottfried immer mit dem Herzog Gottfried gibbosus, und dann hat das Heer des Herzogs vor keiner Stadt ausser vor Antiochien so viel Hunger gelitten, wie der Autor erzählt. Eine Stadt mit dem Namen »Annike« giebt es im nördlichen Kleinasien nicht; entweder mag man an Isnik-Mid (Nicomedien) oder Isnik (Nicaea) denken, welches letztere wohl wahrscheinlicher ist.

44) Fulch. Carnot. c. 11; Tudebode III, 3 ff.; Ekkehard 209.

45) Alb. Aquens. III, 15 f.

46) Matth. Edess. ed. Paris 39; Fulch. Carnot. c. 14; Wilh. Tyr. III, 25 f.

47) Eine Beschreibung von Antiochien siehe bei Wilh. v. Tyrus IV, cap. 10 ff.; Rob. Monach. VIII, 3; einen Plan der Stadt bei E. Rey, Etude sur l'architecture militaire en Syrie au temps des croisades S. 183—204; XVII f.; vgl. Odofr. Müller, Antiquitt. Antiochenae, Göttingen 1839; Fulch. Carnot. c. 13; Steph. epist. II, S. 889; Wilh. Tyr. IV, 13; Benj. von Tudela ed. Asher I, 58; Hagenmeyer 148 f.

48) Firûz soll ein armenischer Waffenschmied gewesen sein (Matth. Edess. 40). Abû Jâli bei Reinaud Extr. 7 berichtet, die Einwohner Antiochiens hätten sich für schlechte Behandlung durch diesen Verrath rächen wollen; vgl. Kamal-ad-dîn bei Röhricht, Beiträge I, 221 f.; Anna Comnena XI, 319—322; Sybel 433; Fulch. Carnot. 21, wo die Emire des Kurbugâ alle aufgezählt sind.

49) Antiochien wurde erobert am 3. Juni (Tudeb. IX, 7, S. 58, 142, 197; Raym. Ag. IX, S. 252; Fulch. Carnot. c. 17; vgl. Wilh. Tyr. V, c. 23 und Rob. Monach. V, 14 ed. Paris., S. 801 Note; Ann. Casin. 307). Die Epistola Anselmi 892 giebt als Datum den 5. Juni, Saxo Grammat. 731 den 4. Juni, ebenso

Kamal ad-dîn 221; falsch Ibn Khallikân I, 159 den 20. Juni. In Antiochien sollen über 60,000 Feinde getödtet worden sein (Lupus Protopl. bei Pertz III, 63).

50) Alb. Aquens. IV, 27, und darnach Wilh. v. Tyrus VI, 13; nach Matth. Edess. 41 hätten die Christen gegen freien Abzug capituliren wollen, worüber vgl. Ibn el-Aṭîr im Recueil 194, Ibn Khaldûn in den »Quellenbeiträgen« S. 6.

51) Ueber die heilige Lanze sehr ausführliche Nachweise bei Matth. Edess. 42f.

52) Kamal ad-dîn 224 giebt als Schlachttag den 29. Juni; vgl. Tudebode XI, 8; Fulch. Carnot. 23; Epistola Anselmi 891; Epistola Steph. II, 889; Hagenmeyer 154; auf dem linken Flügel fiel ein deutscher Graf (Gesta p. 595).

53) Der Brief Gottfrieds an Paschalis in den Annal. Disibod. bei Pertz XVII, S. 17 erklärt, vor der Eroberung der Stadt hätte 1 Widder 1 Goldstück und 1 Rind kaum 12 gekostet, aber die Hungersnoth sei dann so gross geworden, dass die Kreuzfahrer mit den Leichen ihrer erschlagenen Feinde sich gesättigt hätten (Rob. Monach. VII, 14); über den Werth jenes Briefes vgl. Forschungen zur deutsch. Gesch. XIII, 400 ff.; XV, 157 f.

54) Alb. Aquens. V, 23.

55) Ihm wird die Abgrenzung des Bisthums Antiochiens (südlich durch den bei Tripolis und Tortosa vorbeifliessenden Fluss) wohl mit Unrecht zugeschrieben (Rozière, Cartulaire S. 8). Sein Nachfolger als päpstlicher Legat war Cardinal Moritz von Porto, wie aus dem Briefe Paschalis II. (4. Mai 1100) an das Kreuzheer hervorgeht (Mansi XX, 975 f.; Ordoric. Vitalis bei Pertz XX, 65). Uebrigens wohnte der Belagerung von französischen Bischöfen auch noch der Bischof Raynald von Périgueux bei (Gallia christiana II, 1461). Ueber den in der Zeit vom 23. Sept. bis 22. Octob. beobachteten Kometen vgl. Ex Florent. Wigorn. bei Pertz III, 564; Matth. Edess. 34.

56) Alb. Aquens. VI, 55; Comnen. XI, 260 C. Ueber Bohemund und Tancred vgl. Kugler, Boh. und Tancred, Tübingen 1862.

57) Die Stadt war seit 1097 durch ʿOrtoḳ erobert worden und gehörte zu Aegypten (Ibn Khallikân, Biogr. Dictionary I, 171; Defrémery in den Comptes-rendus de l'Acad. des inscriptions 1870, S. 49—53; Journ. asiat. XX, 85—111).

58) Rohes liegt dicht bei Goodveerdegen nicht weit von Oudenarde (Tudeb. XIV, 5; vgl. Annal. archéol. Anvers 1849, VI, 98).

59) Baldricus 123; Gesta c. 35; Rad. Cadom. c. 125 f. Die conquête de Jérusalem des Pilgers Richard ed. Hippeau, Paris 1868, IV, 17 nennt als hervorragende Kämpfer auch Reimbaut Creton, Hervis und Hongier l'Allemand.

60) Nach Lupus Protopl. bei Pertz III, 63 sollen 200,000 Menschen umgekommen sein, 65,000 allein im »Tempel des Herrn« (Matth. Edess. 45; vgl. Ibn Khallikân I, 159; Barhebraeus Chron. 282; Jakût in der Zeitschrift der Deutsch. Morgenl. Gesellschaft XVIII, S. 464 ff. Gedichte zum Preise der Sieger bei Du Méril, Poésies popul. Paris 1847, S. 255 ff.; eine Elegie der Muslimen bei Reinaud Extr. 13—15; vgl. Wilken II, Beilage 1. Das Andenken an die glückliche Eroberung der heiligen Stadt wurde später alljährlich in der heiligen

Grabeskirche gefeiert (Wilh. v. Tyrus VII, 24; Joh. Wirzib. ed. Tobler S. 190—191).

61) Siehe unten das Epitaph Gottfrieds Note 73; Bern. Thesaur. bei Murat. VII, 724; vgl. Assises ed. Beugnot I, 22 u. 275; eine anonyme Chronik in den Atti della società Ligure, Genova 1858, S. 43.

62) Ueber die Auffindung des heiligen Kreuzes vgl. Wilken II, 2 f. Es ist längst bewiesen, dass die Assisen nicht aus der Zeit Gottfrieds stammen; vgl. Le Monnier, Godefroy de Bouillon et les assises in den Compte-rendus de l'acad. des sciences morales et politiques 1874, 1—115; Beugnot, Les assises du royaume de Jérus. I, S. XIV, 22 und 576 f. und in der Biblioth. de l'école III Série, 4, S. 529 ff.

63) Annal. Elnon. maj. bei Pertz III, 13; Annal. Blandin. ibid. 27; Matth. Edess. 47; Ibn Djûzi bei Reinaud 27; vgl. Sybel 428 ff. Nach einem Bericht bei Vogüé, Les églises 433, hätte Gottfried vor der Schlacht gelobt, »se totius Jerusalem redditus Deo militantibus in ecclesia S. Sepulchri Dominioque patriarchae largiturum«. Nach dieser Schlacht sollen die Kreuzfahrer an den Papst um Hülfe geschrieben haben; darüber vgl. Hagenmeyer in den Forsch. zur deutsch. Gesch. XIII, S. 400 ff. und dessen Ekkehard S. 179 f.

64) Alb. Aquens. VI, 46 f.; Guibert 542.

65) Fulch. Carnot I, 32 f. In der Heimath empfingen sie den Befehl des Papstes, durch den Kampf gegen den Kaiser sich die Pforten des himmlischen Jerusalems zu erschliessen (Epist. Leod. advers. Paschal. bei Harduin, Concilia VI B, 1770).

66) Alb. Aquensis VI, 54. Ueber die Theilnahme der Pisaner und Genuesen an dem ersten Kreuzzuge vgl. Ann. Pisani bei Pertz XIX, 239 und Cafari Annal. bei Pertz XVIII, S. 12 ff.; der Italiener überhaupt Guarinani, Gl' Italiani in Terra santa 1872, S. 57—146; Ciampi, La guerra di principi cristiani Firenze 1825.

67) feritatemque illorum suavissima urbanitate Gallicis caballariis commendans invidiam, quae inter utrosque naturaliter quodammodo versatur, per innatam sibi utriusque linguae scientiam mitigavit. Ekkeh. 218. Trotzdem blieb das deutsche Element im Königreich Jerusalem ohne Ansehn und Einfluss, »da wenige unserer Landsleute mit ihnen (den Franzosen) zurückblieben, und bei weitem die meisten, von grosser Sehnsucht erfüllt, eilig zu dem heimathlichen Boden zurückkehrten« (Joh. von Würzburg ed. Tobler 155). Daher, erklärt jener Pilger, wurde stets die Eroberung des heiligen Landes nur den Franzosen zugeschrieben und der Deutschen bei der Vertheilung der Strassen und Plätze ebenso wenig gedacht, wie des deutschen Hauses (domus St. Mariae Theutonicorum), obgleich eine kräftige Betheiligung dieser Nation an den Kämpfen gegen die Muslimen »die Grenzen südlich über den Nil und nördlich über Damaskus hin erweitert haben würde«. (Joh. Wirzib. 156, 161.)

68) Guibert 585.

69) Saewulf 852 (ed. Paris).

70) Daniel ed. Noroff 152.

71) Alb. Aquens. VII, 1—9.

72) Er kam jedoch glücklich mit dem Leben davon (Alb. Aquens. VII, 15).

73) Oder vielmehr an der Pest nach Hagenmeyer, Ekkehard 201—203; vgl. Alb. Aquens. VII, 18; Guibert 548; Matth. Edess. 49 ff. Seine Grabschrift (aus den Gest. Franc. [ed. Paris, 542 Note] nach Saxo Grammaticus bei Pertz VI, 733) lautete:

Francorum gentis Syon loca sacra petentis
Mirificum sidus, dux hic recubat Godefridus,
Egipti terror, Arabum fuga, Persidis error.
Rex licet electus, rex noluit intitulari
Nec diademari, sed sub Christo famulari.
Ejus erat cura Syon sua reddere jura
Catholiceque sequi sua dogmata juris et equi,
Totum scisma teri circa se jusque teneri.
Sic et cum superis potuit diadema mereri,
Milicie speculum, populi vigor, anchora cleri.

Vgl. Fulch. Carnot. I, c. 36 und Rauchwolff in Feyrabend, Reyssbuch 336. Anekdoten über seine Körperstärke siehe bei Wilh. v. Tyrus IX, 20, 22.

74) Alb. Aquens. VII, 28, 70. Vgl. Uhlands Gedicht: Wickher. Haifâ fiel erst 1100 mit Hülfe der Venetianer zwischen dem 9. August und 7. September. (Ibn Khallikân I, 160), Arsûf Ostern 1101 (Fulch. Carnot. II, 8) und bald darauf Caesarea (Fulch. II, 9).

75) Herzog Robert von der Normandie hatte sie abgelehnt (Chron. Anglo-Normandes ed. Michel I, 100 f.).

76) Fulch. Carnot. II, 1—6.

77) Paschalis II. hatte den Kreuzfahrern am 4. Mai zu ihren Siegen gratulirt (Jaffé 4363), ermahnte ferner die französischen Prälaten von Neuem zur Kreuzpredigt und excommunicirte die Feigen, welche vor Antiochien geflohen waren (4364); den Pisanern dankte er für ihren Antheil am Erfolge des Kreuzzuges (4365), doch verbot er, dass aus dem ebenfalls durch Saracenen bedrohten Spanien Kreuzfahrer aufbrächen (1100 14. October, N. 4367, 4386); nach Deutschland richtete er kein Schreiben. Der Erzbischof Manasse von Rheims befahl in seinem Sprengel Dankgebete für die Eroberung der heiligen Stadt, ebenso auch wohl viele andere Prälaten (Bouquet XV, 189).

78) Hier sind es nicht bloss Gregorianer, welche das Kreuzzugsgelübde ablegen, das Volk auch scheint sich der Siege zu schämen, an denen es wenig Antheil hatte. In dem Briefe des Bischofs Adelgovius von Magdeburg an die deustchen Christen 1108 ermahnte dieser sie, sich zum Kampfe gegen die Wenden zu rüsten nach dem Beispiele der Franzosen (sicut Galli ad liberationem civitatis Jerusalem, vos praeparate; vgl. Cod. diplomat. Lusatiae superioris ed. Köhler I, S. 16—18, auch bei Hartzheim.).

79) Offenbar ein Lied für die Wallfahrt »oultre-mer«; vgl. Muratori V, 473

Note B; Du Cange sub voce; Alb. Aquens. VIII, 1. Jedenfalls alt ist auch das Lied vom Kreuze, in dem es heisst: Haec est clavis secretroum, Hoc in fronte signatorum Signum est victoriae: Hoc sigillum summi regis, Haec est scala novae legis, Hoc vexillum gloriae (Kehren, Sequenzen p. 75); vgl. H. litt. XXI, 279, 839.

80) Saxo Grammat. 734. Der Abmarsch erfolgte am 13. September 1100 (Land. histor. Mediol. bei Pertz XX, 22); auch Landulf von St. Paul in Mailand machte den Kreuzzug mit und kehrte 1103 zurück (Land. Histor. 28), während Anselm in Constantinopel am 30. September 1101 starb (Catalog. archiepiscop. Mediol. bei Pertz XVIII, 385 u. VIII, 105; Rad. Cadom. c. 147). Die Anwesenheit sehr vieler Weiber und Mädchen im Kreuzheere bestätigen Alb. Aquens. VIII, 34 und Guibert VII, 20.

81) Anna Comnena XI, 331; vgl. Poujalout in der Correspondance d'Orient III, S. 207 ff. über die Route des Kreuzheeres, ibid. S. 214 und Matth. Edess. im Rec. arm. 56—58; Hagenmeyer, Ekkehard. 229 ff. p. 2—40 ff.

82) Alb. Aquens. VIII, 8—21.

83) Er konnte sich dem kaiserlichen Erzbischof Berthold gegenüber nicht halten, war am 6. December 1095 gefangen genommen und nach fünfjähriger Haft erst befreit worden, worauf er sich dem Kreuzzuge anschloss (Hansiz, German. sacra 193—195; Hund, Metropol. Salisb. I, 307; von Muchar, Geschichte von Steiermark IV, S. 331 f.; Wichner, Geschichte von Admont I, 54—56; Keiblinger, Geschichte des Klosters Melk I, 187).

84) Ausser den hier genannten Theilnehmern zählt Aventin VI, c. 1 noch auf: Herrand, Autoburitus, Bernhard, Charinus.

85) Casus mon. Petrih. bei Pertz XX, 656.

86) Histor. Welf. bei Pertz XXI, 462; Hagenmeyer, Ekkehard 233.

87) Er starb 1101 in Jerusalem (Archiv für österreich. Geschichtsquellen XXI, S. 372).

88) Von ihm erzählt die Sage später, er habe mit Kaiser Heinrich IV. Jerusalem zu Fuss erobert und den Buntschuh als Wappen erhalten (Mon. boica XVI, 553 f.; Speiersche Chronik in Mones Quellensammlung zur badischen Geschichte I, 382; Aventin S. 357).

89) Alb. Aquens. VIII, 39; Fulch. Carnot. II, 16; Poujalout in der Correspondance d'Orient III, S. 218 f.

90) Vgl. Keiblinger, Geschichte des Klosters Melk I, 188; dasselbe wird von der bayrischen Princessin Agnes erzählt (Massmann, Die Kaiserchronik, Vers 16618 ff.). Wahrscheinlich befanden sich in ihrem Gefolge die österreichischen Ritter Adelram von Perg, Hademar von Kuffarn, Ulrich von Wolffenstein, welche im Auftrage ihres Sohnes, des Markgrafen Leopolds des Schönen von Oesterreich, nach Jerusalem 300 Mark bringen sollten (Keiblinger I, 215).

91) Vita Altmanni bei Pertz VII, 239; Passio Thiemonis bei Pertz XI, S. 58; vgl. von Meiller, Regesten der Salzburger Erzbischöfe S. 412, No. 2. Die Sage berichtet, er habe ein Götzenbild der Muslimen (!) repariren sollen

und dabei den Märtyrertod erduldet (Archiv für österreich. Geschichtsquellen XIX, S. 344 und besonders die bis dahin noch unbekannte Passio Thiemonis (ibid. LIV, S. 5—8); aber schon Otto von Freisingen (bei Pertz XX, 251) hat darauf hingewiesen, dass die ganze Erzählung eitle Erfindung sei, da die Muslimen keine Götzen haben. Als Todestag wird meist der 30. September 1101 angegeben (von Gislebert der 1. October); doch vgl. Hagenmeyer 250, Note 22.

92) Als Schlachtort wird allgemein das Land Corassan angegeben, also nicht etwa Chorazin, welches, als Theil für das Ganze, das Gebiet des Antichrists wegen (Matth. 11, 21) im ganzen Mittelalter bezeichnet, sondern das Land des Chalifen (Bagdad, quod est caput regni Corazan bei Alb. Aquens. VIII, 7; vgl. IV, 3; Ekkeh. 212; Cas. mon. Petrih. 656; Landulfi histor. Medial. 28; Not. S. Marc. bei Pertz XVIII, 385); es ist eine Verdrehung aus djezirat (ibn ʿOmar); übrigens verstanden auch die Armenier unter Chorassan nicht bloss die heutige gleichnamige Provinz, sondern alle Länder Kleinasiens von Persien bis zum Mittelmeere (Mich. Syrus in Rec. arm. 330).

93) Historia Welf. bei Pertz XXI, 462; Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 254; Alb. Aquens. VIII, 43.

94) Alb. Aquensis IX, 1; Guibert VII, 21; Fulch. Carnot. II, 15—20.

95) Conrad ward später von Alexius ausgewechselt und kehrte nach Italien zurück (Alb. Aquens. X, 38; vgl. Anna Comnena XI, 260 B, C; Wilken II, 160). Seit dem unglücklichen Verlaufe dieses Zuges schwand in Italien die Begeisterung für Kreuzzüge (Forsch. zur deutsch. Gesch. VIII, 437).

96) Alb. Aquens. IX, 11.

97) Chron. Ursperg. 1103; vgl. den Brief Heinrichs an den Abt Hugo von Clugny bei D'Achery, Spicileg. III, 443; Capgrave, De illustribus Henricis S. 29 u. 33; Giesebrecht III B, 703. Zur Herrschaft des idealen Kaisers über den Orient vgl. Röhricht, Pilgerfahrten 374 Note 55 und Neues Arch. für ält. deutsche Gesch. I, 177. In der Chronique de l'abbaye de St. Pierre-le-vif en Sens, Sens 1876 p. 440 wird ernsthaft erzählt, dass Nicaea dem Kaiser Heinrich übergeben worden sei.

98) Annal. Hildesh. 1106; Remling, Speyerisches Urkundenbuch I, 88 f. Der im Februar sichtbare Komet ward allgemein auf den Tod Heinrichs gedeutet; vgl. Fulch. Carnot. II, 34 f.; Ekkeh. 235; Land. hist. Med. 29; Anna XII, 355. Sein Sohn Heinrich V. wurde, wie bekannt, ebenfalls in den Bann gethan; im Jahre 1111 wurde er in Jerusalem über ihn ausgesprochen durch den päpstlichen Legaten Cuno von Praeneste (Baron. 1111, 44; vgl. Schöne, Der Cardinal Cuno v. Praeneste S. 13).

99) Fulch. Carnot. II, 32. Das Feldgeschrei der Christen, welches sonst »Gott will es« oder die Anrufung des heiligen Grabes gewesen war, war hier: »Christus siegt, Christus regiert, Christus herrscht!«

100) Alb. Aquensis X, 1 ff. Sidon ergab sich nach Ibn Khallikân I, 504 am 4. December 1110; (vgl. sonst zur Geschichte der Belagerung Chron. Rich. Cluniac. in Murat. Antiquitt. XII, 124 ff.). Tripolis war (nach Ibn Khallikân

III, 456) am 12. Juli 1109 oder (nach Alb. Aquens. XI, 13) gar schon am 10. Juni gefallen, Beirût am 13. Mai 1109 (Ibn Khallikân III, 456) oder fiel am 27. April 1111 (Wilh. v. Tyrus XIII, 11). Ueber die Kämpfe mit den Muslimen seit 1114 (in diesem Jahre war in Syrien ein furchtbares Erdbeben nach Rob. de Monte bei Pertz VI, 484) vgl. Journ. asiat. 1864, Mars 266 f.; Zeitschr. der Deutsch. Morgenl. Gesellsch. VIII, 476 ff.

101) Im Jahre 1117 am 15. Mai zogen viele kölnische Pilger nach dem heiligen Lande ab, kehrten aber schon im November wieder heim (Can. Leod. bei Pertz XII, 416; vgl. hinten unsern Catalog ad annum. Ueber den bald darauf (1121) folgenden Kreuzzug der Deutschen gegen die Pommern vgl. Pommerania 1844, I, 83—87, über den der Venetianer (1123) nach Syrien Le Blasiis, La insurrezione Pugliese e la conquista Normana III ad ann.; vgl. Romania II, 38.

102) In diesem Jahre kam Hugo von Payens selbst nach England und bewog viele zur Annahme des Kreuzes (Annal. Waverl. 221). Auch bei den Muselmännern gab es eine Art Ritterorden (Ibn Khallikân II, 350 ff.); über sagenhafte Orden vor den Kreuzzügen vgl. Steenackers 97 ff.

103) Vgl. Gislebert bei Pertz XXI, 513. Eine auf Fulco bezügliche Skulptur vgl. bei Piper, Evangel. Jahrbuch 1866 S. 60; zu der folgenden Erzählung vom Grafen Dietrich vgl. Wilhelm v. Tyrus XV, 6.

104) So heisst der Gebirgszug im Ostjordanlande, welcher einige Stunden südlich von Jabbok, dem heutigen Zurkâ, in der Richtung von Osten nach Westen streicht; ob er dem alttestamentlichen Gilead identisch sei, darüber vgl. Winer, Bibl. Realwörterbuch s. voce.

105) Thekoa, die Heimath des Propheten Amos, liegt 6 Meilen südlich von Bethlehem.

106) Adullam soll das heutige Kureitun sein, zwischen Bethlehem und dem todten Meere (Robinson, Palaest. II, 399) und ist auch in der Bibel (1 Sam. 22, 1 f.; 2 Sam. 23, 13; 1 Chron. 11, 15) als höhlenreich erwähnt; vgl. Guérin, Descript. géogr. histor. et archéol. de la Palestine, Paris 1869, III, S. 173 ff. und Genaueres bei Clermont-Ganneau in der Revue archéol. XXX, 1875, S. 231.

107) Nach Pseudoepiphan. II, 245 war die Heimath Joëls das Dorf Bethor im Stamme Juda; den Namen Habehis kann ich nicht nachweisen. — Einige Notizen über Pilger nach dem ersten Kreuzzuge mögen hier Platz finden: St. Godricus (Surtee Society No. 20, 1845), Coloman aus Schottland (Acta Sanct. Octob. VI, 358), Gerhard (Acta Sanct. Aug. II, 695), Bernhard (ibid. Octob. VI, 630), Guido (Septemb. IV, 43), Owegar (März I, 488; vgl. April I, 418; Anselm, Epist. III, 66), Johannes, Bischof von Glasgow (Simeon Dunelm. ed. Surtee 51, S. 117; vgl. Chron. Mailros ed. Fell S. 164), Margan, der 1125 auf Cypern starb (Brut y Tyw. S. 154), gälische Pilger 1143 (Brut y Tyw. 166).

Capitel III.

(1144—1149).

Nach dem Tode Gottfrieds war es den christlichen Königen und Herren in Folge der Ohnmacht der Chalifen und der Zwietracht unter den vielen kleinen muslimischen Fürsten gelungen, die Grenzen der christlichen Herrschaft in Syrien zu befestigen, im Osten sogar bis nach Mesopotamien auszudehnen; allein während das Reich nach Aussen wuchs, wurde es im Innern durch Habsucht und Zwist aufgelockert.[1] Dazu kam, dass seit 1127 der Athabek von Mosul, ʿImâd ad-dîn Zankî, die kleinen Emirate zu unterwerfen begann und dadurch eine Macht schuf, die, einig und kraftvoll, den Christen bald furchtbar werden sollte. Nach einer Belagerung von 28 Tagen eroberte er am 23. December 1144 trotz der tapfersten Gegenwehr das Vorwerk des Königreichs Jerusalem, Edessa, welches durch die Erinnerung an den ersten christlichen Fürsten Abgar bar Manu, der einst an den Heiland geschrieben, wie durch das Begräbniss des Apostels Thomas für alle Christen geweiht und ehrwürdig sein musste. Viele Tausende von Christen waren bei der Vertheidigung gefallen, zweitausend allein, unter ihnen auch der lateinische Erzbischof Hugo, waren auf der Flucht in die Citadelle im Thore erdrückt worden; die übrig gebliebenen wurden schonungslos niedergemacht oder in die Sklaverei abgeführt.[2] Allerdings gelang es im October 1146 dem Fürsten Joscellin, durch die Hülfe der armenischen Bevölkerung nach dem Tode Zankîs (14. September 1146) die Stadt mit Ausnahme der Citadelle zu gewinnen, allein Nûr ad-dîn erschien in Eilmärschen vor der Stadt und zwang Joscellin, sie wieder aufzugeben.[3]

Die Eroberung dieser starken und wichtigen Festung gab dem Athabeken unter den Muslimen den Ruhm eines grossen Glaubenshelden, während die syrischen Christen mit Schrecken die Gefahr erkannten[3], welche ihnen jetzt immer näher trat. Fürst Raymund von Antiochien musste sich klar werden, dass sein Land von nun an den feindlichen Angriffen ganz offen stände, und er zuerst beschloss im Abendlande Hülfe zu suchen. Im Herbste 1145 ging daher der Bischof Hugo von Gabala[4] an den päpstlichen Hof, wo er die Noth und Gefahr der syrischen Kirche schilderte und seinen Entschluss aussprach, auch die Könige von Deutschland und Frankreich um Unterstützung anzuflehen. Zu gleicher Zeit oder bald darauf kam zu dem Papste Eugen nach Viterbo eine Gesandtschaft der armenischen Christen, welche die bereits früher (1140) eröffneten Unterhandlungen wegen ihrer Unterwerfung unter die Oberhoheit des päpstlichen Stuhles wieder aufnahm und dadurch den Beistand der abendländischen Kirche zu gewinnen suchte, während auch bei dem Könige von Frankreich Boten der syrischen Christen erschienen, welche die »unbesiegbare Tapferkeit der Franken« rühmten und ihrem Schutze das heilige Land empfahlen.[5] Die französischen Ritter zeigten sich sofort bereitwillig, diesem Rufe Folge zu leisten, zumal ihr König, dem die Blutthat von Vitry auf der Seele brannte,[6] dem Heroldsrufe zum heiligen Kriege Gehör schenkte, und zu Weihnachten 1145 zu Bourges, wo Bischof Gottfried von Langres mit hinreissender Beredsamkeit gepredigt hatte, sich bereit erklärte, das Kreuz nehmen zu wollen. Der Abt Suger und viele andere erfahrene Männer, die durch diesen unerwarteten Entschluss des Königs überrascht wurden, mahnten ihn, den heiligen Bernhard um Rath zu fragen, allein dieser wies ihn vorsichtig an den Papst. In Folge dessen schickte Ludwig an Eugen eine Gesandtschaft, welche die freundlichste Aufnahme fand. In einem ausführlichen Schreiben stellte Eugen den französischen Rittern das Beispiel des heldenmüthigen Matathias vor und beschwor sie, den Heiland an seinen Feinden mit altbewährter Tapferkeit zu rächen; dafür versprach er den

Reuigen vollen Ablass der Sünden, allen Kreuzfahrern apostolischen Schutz, Zinsfreiheit und das Recht, ohne Rücksicht auf sonstige Pflichten durch Verpfändung ihrer Habe sich das Geld für den Auszug zu verschaffen; er verbot aber den Rittern und Fürsten, durch Pomp in Kleidern und Rüstungen Gott zu versuchen und befahl, im Uebrigen den Anordnungen des Abtes Bernhard von Clairvaux Folge zu leisten.[7]

Wir haben Grund zu glauben, dass jener Heilige mit der Schwierigkeit und Verantwortlichkeit vertraut war, welche ihm der Betrieb des Kreuzzuges auferlegte; er wird die Opfer erst erwogen haben, welche der erste Kreuzzug gekostet, das Elend, welches Tausende von Familien durch die Verpfändung der Güter, durch den Verlust der Ernährer betroffen. Wir wissen ferner, dass er nicht wie die gewöhnlichen Kreuzprediger in der Wallfahrt über das Meer die Krone christlichen Verdienstes erblickte, sondern oft genug Gelegenheit suchte und fand, gegen diesen äusseren, mechanischen Brauch zu eifern,[8] und es ist ebenso bekannt, dass ihm der augenblickliche Träger der Tiara durchaus als ein »unbedeutender Mensch« galt; aber voll jenes Geistes der Disciplin, des selbstlosen Gehorsams, übernahm er den Auftrag des Oberhauptes der Christenheit und trat ohne Rücksicht auf körperliches Befinden und eigene Ueberzeugung mit der ganzen Kraft seiner grossartigen Persönlichkeit in die Erfüllung der ihm auferlegten Pflicht.

Am 31. März 1146 versammelten sich, wie bereits in Bourges bestimmt worden war, zu Vézelay in Burgund an der Strasse nach Auxerre die französischen Ritter und Prälaten um ihren König, dazu unermesslich viel Volk; der Tag von Clermont sollte sich wiederholen. Hoch über den Köpfen der Versammelten ragte eine aus Balken und Brettern gezimmerte Feldkanzel, auf welcher der Heilige von Clairvaux mit dem bekreuzten Könige erschien und mit so gewaltiger Beredsamkeit predigte, dass alles sich zur Annahme des Kreuzes herandrängte. Bald war sein Vorrath erschöpft; er musste seine Kleider zerreissen, um die ausgestreckten Hände mit Kreuzen

füllen zu können.[9] In allen Städten Frankreichs war wie vor fünfzig Jahren der Eifer für den heiligen Krieg erwacht, und als gar erst die Nachricht sich verbreitete, dass die unternehmende Königin Eleonore auch nach dem heiligen Land ziehen wolle, ward unter den Frauen höheren Geschlechts das Kreuzgelübde eine Sache des feinern Tones und der Mode. Bernhard wird jedenfalls nicht übertrieben haben, wenn er dem Papste meldete: »Wenn ich predigte und redete, mehrten sie sich ohne Zahl; Burgen und Städte sind leer; kaum können sieben Weiber Einen Mann finden (Jesaias 4, 1). So bleiben überall Wittwen zurück, während die Männer leben.«[10]

Auf seinen Rath sandte Ludwig an die Könige von Ungarn, Deutschland und Sicilien Boten, ebenso an den Kaiser nach Constantinopel, um Durchzug und Markt von ihnen bewilligt zu erhalten, und erhielt von allen diesen Herrschern bereitwillige Zusage.

Die Folgen des in Frankreich neu erwachten Kreuzzugeifers zeigten sich jedoch wie 1096 in grausamen Judenverfolgungen; Anstifter derselben war ein Cisterciensermönch Rudolf, welcher durch seine Beredsamkeit namentlich in Lothringen ausserordentlich viele für das Kreuzgelübde gewonnen hatte.[11] Die Judenschlächterei begann am 8. Mai in Metz, im August in Cöln, Trier, Speier; in Bacharach, Mainz, Zülpich, Würzburg, Augsburg, in Böhmen und Kärnten wiederholten sich die Greuel. Die Erzbischöfe von Mainz und Cöln schützten die gehetzten Söhne Jakobs; der letztere eröffnete ihnen ein Asyl in der Wolkenburg, und König Conrad wies den Bedrängten einige Festungen wie Nürnberg und andere als Asyl an, aber die Wuth der Verfolger richtete sich seitdem gegen die, welche sie zu zügeln suchten. In Frankreich erhob Peter von Clugny seine Stimme gegen die Juden und erklärte sie wie Luther später für Blutschwämme, die sich voll des Markes der Christenmenschen gesogen und durch Hehlerei, Wucher und Betheiligung am Kirchenraub alles Recht auf ruhigen Besitz verwirkt hätten; daher könne man sie ruhig auspressen, nur müsse man

ihr Leben schützen. Bernhard hingegen war ganz anderer Meinung.

In seinem an den Erzbischof Heinrich von Mainz gerichteten Schreiben eiferte er auf das Heftigste gegen Rudolf, weil er als Mönch die Befugnisse eines Predigers sich angemasst, die Macht der Bischöfe untergraben und zum Morde der Juden gehetzt habe. Die Juden, erklärte er, solle man in sein Gebet einschliessen, damit die Zeit ihrer Erlösung bald komme, wenngleich erst die Fülle der Heiden vor ihnen eingehen müsse (Röm. 11, 25 f.), aber sie zu tödten sei ein Werk des Teufels, den schon die heilige Schrift als den »Mörder von Anfang« bezeichne (Joh. 8, 44).[12] Um jedoch seinen Worten noch mehr Nachdruck zu verleihen und die weiteren Judenverfolgungen zu hindern, begab er sich selbst nach Deutschland, lud jenen Mönch Rudolf in Mainz vor sich und schickte ihn nach einer eindringlichen Strafpredigt nach Clairvaux, wo er in sich gehn und Busse thun sollte.

In Frankfurt traf Bernhard mit König Conrad zusammen[13] und fand bei Fürsten und Volk eine höchst ehrenvolle Aufnahme, so dass er den Plan fasste, auch hier durch seine Predigt den Eifer für den heiligen Krieg wach zu rufen (Ende November), allein seine Bemühungen, Conrad für diesen Zweck zu begeistern, waren erfolglos. Da dieser jedoch auf Weihnachten einen Reichstag nach Speyer ausgeschrieben hatte, so richtete Bernhard an die Bischöfe, die Geistlichen und die Bürger jener Stadt ein Schreiben, worin er sie zur Betheiligung an der Kreuzfahrt aufforderte, damit dadurch auf Conrad ein gewisser moralischer Druck ausgeübt werde.[14] Dann zog er auf Bitten des Bischofs Hermann von Constanz als Kreuzprediger durch dessen Diöcese und kehrte nach zahllosen Wunderthaten und grossartigen Erfolgen am 23. December nach Speyer zurück.[15] Am 27. December begab sich Bernhard von Neuem zu Conrad und bat ihn mit eindringlichen Worten, er möge mit dem Kreuzzuge nicht die Gelegenheit zu einer »leichten, kurzen, ehrenvollen und heilsamen Busse« von sich weisen; aber Conrad wich auch diesmal aus und erklärte, er bedürfe zu einem so

wichtigen Schritte des Rathes seiner Getreuen und könne daher erst am folgenden Tage antworten; Bernhard schwieg und ging. Hierauf zog er unter den feierlichen Klängen des Salve regina in den Münster ein, und als die letzten Töne des Hymnus verrauschten, betete er zum Muttergottesbilde gewandt: »O milde, o fromme, o süsse Maria!«[16] Während der Messe kam ihm der Gedanke, in der Predigt den König zur heiligen Fahrt aufzufordern, und so bestieg Bernhard die Kanzel. Gegen Ende der Predigt wandte er sich mit rücksichtslosem Freimuth an Conrad und erinnerte ihn an das jüngste Gericht, wo ihn einst Christus fragen würde: »O Mensch, was hätte ich für dich thun sollen und nicht auch gethan?« (vgl. Jesaias 5, 4) Dann wies er auf die Macht und Klugheit, den Muth und Reichthum der Deutschen hin, so dass Conrad, vom Sturm der Gefühle übermannt, weinend in die Worte ausbrach: »Ich erkenne die göttlichen Gnadengeschenke wohl an und will desshalb, da Er sie selbst bietet, nicht undankbar erfunden werden; ich bin bereit ihm zu dienen, da ich von Seiner Seite dazu angetrieben werde!«

Das Volk hatte kaum diese Worte vernommen, als es in unermesslichen Jubel ausbrach. Conrad eilte durch das freudige Gewimmel nach dem Altare und empfing dort die Kreuzfahne aus der Hand des Abtes von Clairvaux, um sie selbst »im Heere des Herrn« zu tragen. Ihm drängten die Fürsten und Edlen Deutschlands nach, Hunderte nahmen das Zeichen des heiligen Krieges, darunter auch der junge Herzog Friedrich von Schwaben, dessen Vater aus Schmerz darüber starb.[17] Nachdem er noch die Fehde zwischen dem Erzbischof Meginher von Trier und dem Grafen Heinrich von Luxemburg glücklich beigelegt,[18] verliess Bernhard am 4. Januar 1147 die Stadt; neben dem Könige reitend soll er an einem lahmen Kinde eine Wunderheilung vollbracht haben mit den Worten: »deinetwegen ist diese Heilung bewirkt worden, damit du wissest, dass Gott mit dir, und dein Unternehmen ihm wohlgefällig ist!«

Den glänzenden Sieg, welchen der Kreuzzugsapostel über die politischen Rücksichten und Ueberlegungen des deutschen Königs errungen hatte — er hat ihn selbst ein »Hauptwunder«

genannt — suchte er noch zu vervollständigen, indem er an die Ostfranken und Bayern ein schwungvolles Kriegsmanifest richtete. »Die christliche Welt«, schreibt er, »ist in Aufruhr, die Erde in Schrecken; denn der Gott des Himmels ist nahe daran, Sein Land zu verlieren, wo Er sichtbar erschienen, wo Er dreissig Jahre lang mit den Menschen geredet, ein Land, das Er durch Seine Wunder berühmt gemacht, durch Sein Blut geheiligt, durch die Wunder der Auferstehung belebt hat.« — »Was thut Ihr, tapfere Krieger? Was thut Ihr Knechte des Kreuzes? Wollt Ihr das Heilige den Hunden überlassen, wollt Ihr die Perlen den Säuen vorwerfen?« Er beschwor sie, um Christi Willen zu den Waffen zu greifen, aber keine Gewaltthätigkeit an den Juden zu üben; denn »die Juden sind gleich den Zeichen und lebendigen Buchstaben, welche uns an das Leiden und Dulden des Erlösers erinnern; sie sind durch die ganze Welt zerstreut, damit die gerechte Strafe ihres Verbrechens ein Zeichen unserer Erlösung sei.« Zum Schluss ermahnte er die Kreuzfahrer, durch das Beispiel Peters des Einsiedlers belehrt, nicht in einzelnen Heerhaufen, sondern gesammelt und unter Führung eines bewährten Feldobersten auszuziehen.[19]

Bernhard predigte nicht tauben Ohren. Bereits am Weihnachtsfeste 1146 hatte der Herzog Welf von Bayern auf seiner Burg Peitning das Kreuz genommen, in den niederrheinischen Städten und Gebieten, welche Bernhard auf seiner Rückkehr nach Frankreich berührte, nahmen Tausende das Kreuz;[20] denn durch Himmelszeichen und Plagen fand er die Gemüther zur Busse gestimmt[21] und vor allem konnte er dem Volk verkündigen, dass sogar Conrad es nicht verschmäht habe, das Kreuz dem himmlischen Könige gleich auf sich zu nehmen und zu tragen.

In Châlons, wo auch die deutschen Gesandten erschienen waren (2. Februar 1147), wurde Bernhard trotz allen Sträubens zum Führer der Kreuzfahrt ernannt, in Etampes, wo Ludwig mit den Grafen Thibaut von der Champagne, Gottfried von Anjou, Wilhelm von Nevers, Dietrich von Flandern und anderen

Grossen am 16. Februar ein Parlament hielt, war Bernhard ebenfalls der Mittelpunkt der ganzen Verhandlungen und Gegenstand allgemeiner Bewunderung, da es ihm gelungen war, den deutschen König zur Kreuzfahrt zu begeistern. Hier trafen ausser den deutschen Gesandten auch die von Ungarn, Sicilien und Griechenland ein und versprachen im Namen ihrer Herrscher ungehinderten Durchzug und billigen Markt. Der Gesandte des Königs Roger suchte, als man über die Wahl des Weges nach Syrien berathschlagte, die Stimmung für den Seeweg über Sicilien zu gewinnen, indem er auf die schon 1096 bewiesene Verrätherei der Griechen, die geringeren Beschwerden und schnellere Reise zur See hinwies, und bot für diesen Zweck die Dienste seines Königs an; allein jedenfalls mit Rücksicht auf König Conrad, der durch Familienbande und Verträge dem griechischen Kaiser nahe stand und in Feindschaft mit Roger lebte, ward einmüthig beschlossen, »auf den Wegen Karls des Grossen« zu marschiren. Hierauf einigte man sich zum Zwecke der leichteren Verpflegung auch dahin, dass Deutsche und Franzosen hinter einander ausrücken sollten; König Conrad sollte zuerst abziehen, am 8. Juni Ludwig.[22]

Indessen hatte Conrad im Februar einen Reichstag zu Regensburg abgehalten; der Abt Adam von Ebrach las hier die Schreiben Bernhards und des Papstes vor und mahnte zur Betheiligung an dem heiligen Kriege.[23] Sein Wort wirkte mächtig; denn ausser dem Herzog Heinrich Jasomirgott und den Bischöfen Heinrich von Regensburg, Otto von Freisingen, Reginbert von Passau nahmen viele Tausende das Kreuz, und viele der Ritter und Prälaten, welche sonst durch Hass und Fehden entzweit gewesen, reichten hier sich die Hand der Versöhnung, um ihre Schwerter einem besseren Waffendienste zu weihen. Zugleich schickte Conrad von hier aus die Bischöfe Bucco von Worms und Anselm von Havelberg sowie den Abt Wibald von Stablo an den Papst Eugen ab, um mit diesem wegen des Kreuzzuges zu unterhandeln.

Eugen nämlich war mit dem Kreuzgelübde Conrads sehr wenig zufrieden, obgleich doch der heilige Bernhard als Orga-

nisator des Kreuzzuges vom Papste eingesetzt war, und dieser eine Rüge verdient hätte, da er Conrad ohne Einwilligung des Papstes zum Kreuzzug getrieben; jedenfalls aber wünschte er Conrad mit seinem Heer lieber in Rom als in Jerusalem zu sehen, da er von Feinden überall umlagert war, und tadelte in einem Schreiben, welches der Cardinal Dietwin überreichte, den Schritt des Königs. Dagegen vertheidigte sich dieser mit den Worten Christi: »der Geist wehet wo er will« (Joh. 3, 8) und bat den Papst, zum Zwecke weiterer Besprechung am 18. April den — freilich nicht zu Stande gekommenen — Reichstag in Strassburg zu besuchen; die Gesandten überreichten dem Papste dieses Schreiben zu Dijon am 31. März.[24]

Während dessen war am 19. März in Frankfurt ein Reichstag abgehalten worden, der König hatte mit grossem Geschick eine Menge bis dahin schwebender Zwistigkeiten glücklich beseitigt und am Schlusse einen allgemeinen Landfrieden festgesetzt, auch war sein erst zehnjähriger Sohn Heinrich zum römischen König gewählt worden, wozu er am 30. März auch gekrönt wurde. Ebenso wuchs die Zahl der Kreuzfahrer, da jetzt der Böhmenherzog Ladislaus, der Markgraf Ottokar von Steiermark, der Graf Bernhard von Lavanthal und der Bischof Heinrich von Olmütz mit vielen Hunderten beitraten; allein ein nicht geringer Theil der Prälaten und weltlichen Herrn erklärte, dass ihnen ein Kreuzzug gegen die benachbarten Wenden nicht minder wichtig erscheinen müsse als eine Fahrt über das Meer. Bernhard fand diesen Plan verständig und rief nun mit derselben Begeisterung, wie bisher gegen die Saracenen, zum Kriege gegen die heidnischen Wenden; zum Unterschiede von den Jerusalempilgern nahmen die Wendenfahrer als Zeichen ein Kreuz auf einem Ringe, um die Erhöhung des Kreuzes über der ganzen Welt anzudeuten.[25] So trennten sich viele angesehene und mächtige Fürsten und Prälaten von der grossen Reichsfahrt gegen die Saracenen;[26] aber noch schlimmer war, dass eine grosse Masse Gesindels dafür sich anheftete, das durch die Annahme des Kreuzes nur Raub- und Abenteuerlust befriedigen wollte, oder den Gläubigern, oft auch dem Arme

der strafenden Gerechtigkeit zu entfliehen gedachte; äusserlich schien die Theilnahme solches Pöbels ein Triumph der zur Busse leitenden Gnade Gottes, in Wahrheit aber musste sie zum Verderben des Heeres, zum Unglück des Unternehmens führen.[27]

Die ersten Monate des Jahres 1147 vergingen mit der Zurüstung zur Kreuzfahrt.[28] Juden und Pfaffen, die ja das meiste Geld hatten, empfingen Burgen, Wälder, Güter und andere Besitzthümer als Pfand für Darlehen, als Geschenke, oder durch Kauf; in ihren Händen häufte sich unermesslicher Besitz,[29] und, was wohl nur wieder in den Jahren 1188 und 1189 geschehen sein mag, über ganz Deutschland lagerte einmal ein tiefer Frieden, wo keine blutige Fehde, kein zerstörender Krieg Deutsche gegen Deutsche führte, wie uns Otto von Freisingen mit den Worten berichtet: »Tiefe Stille herrschte in Deutschland, und es gab nicht nur keinen Krieg mehr, sondern man hätte es für ein Verbrechen gehalten, öffentlich Waffen zu tragen.«

Nachdem Conrad in Bamberg das Osterfest (20. April) gefeiert hatte, traf er am Tage des heiligen Georg, des Patrons der Kreuzfahrer (23. April), in Nürnberg[30] ein, übergab die Reichsregierung seinem Sohne und ging von da nach Regensburg,[31] wo die meisten Schaaren von Kreuzfahrern bereits angekommen waren und sich mit ihm vereinigten. Dann fuhr er auf der Donau bis Ardacker, feierte hier Himmelfahrt und zog abermals grosse Schaaren von Pilgern an sich; bei Fischach beging er das Pfingstfest (8. Juni).[32] Als er hierauf mit seinem Heere, das allein 70,000 Ritter gezählt haben soll, den Boden Ungarns betrat, suchte Boris, der Feind des Königs Geisa II. von Ungarn, mit ihm zu unterhandeln und ihn gegen jenen zum Kampfe fortzureissen; allein es ist wohl nur dem Einflusse des begleitenden päpstlichen Legaten Dietwin zuzuschreiben,[33] wenn Conrad diese Gelegenheit, sich an seinem alten Gegner Geisa zu rächen, in Rücksicht auf das Ziel und den Zweck seiner Kriegsfahrt vorübergehen liess und sich mit Verwüstungen und Gelderpressungen begnügte.[34] Der grösste Theil des

Heeres zog zu Lande, während Conrad die Donau hinunterfuhr und bei Branditza (bei Kostolatz) an's Land stieg, wo er die Schiffe den dortigen Einwohnern zur beliebigen Benutzung als Bau- und Brennmaterial überliess.[35]

Als Conrad die griechische Grenze überschritten hatte, erschienen als Gesandte des Kaisers Manuel Demetrius Makrembolites und Graf Alexander von Gravina, welche bereitwillige Unterstützung und Verpflegung des Heeres versprachen, aber dafür das eidliche Versprechen vom Könige verlangten, dass er weder Land noch Leute schädigen wolle. Bei dem weiteren Vormarsche fanden auch in der That die Kreuzfahrer, dass die Griechen durch reichliche Zufuhr und billigen Markt ihr Versprechen erfüllten, und vergalten auf ihrem Zuge ihnen durch Zucht und Ordnung, zumal sie durch den griechischen Statthalter Michael Branas in Nissa gut aufgenommen wurden. In Sofia erschienen zwei griechische Gesandte, deren einer Michaël Sebastus war, in Philippopel empfing sie der Erzbischof Michaël mit grosser Freundlichkeit; aber hier lösten sich die Bande der Ordnung.[36] In der Nähe der Stadt nämlich gab das Auftreten eines Schlangenbeschwörers Veranlassung zu einem wüsten Tumult, die lateinische Colonie ging in Flammen auf, und rings um die Stadt ward alles verheert. Nachdem die beschädigten und bedrohten Einwohner vergeblich Conrad um Abhülfe und Ersatz gebeten und nur die Entschuldigung erhalten hatten, er habe über die rohe Menge keine Gewalt, schickte Manuel seinen Feldherrn Prosuch mit einem starken Heere in der Richtung nach Adrianopel ab, welches die Kreuzfahrer beobachten und Ausschreitungen sofort blutig ahnden solle. Ausserdem liess Manuel den König Conrad durch Andronikus Opus dringend ersuchen, um weitere Unordnungen seines Heeres zu hindern, südlich von Constantinopel bei Abydos nach Asien überzusetzen, allein Conrad ging nicht darauf ein.

Zu gleicher Zeit war ein Kreuzritter krank in einem Kloster Adrianopels zurückgeblieben, aber von einigen griechischen Soldaten mit seiner Wohnung verbrannt worden. Der junge Herzog Friedrich von Schwaben eilte auf die Nachricht hiervon

zurück und rächte diesen Frevel durch Verbrennung des ganzen Klosters, aber alsbald erschien Prosuch und schlug die Deutschen in die Flucht.[37]

Kaiser Manuel, welcher schon vorher geglaubt hatte, dass die Kreuzfahrt Conrads nur eine Vorspiegelung sei, in Wahrheit aber die Eroberung seines Reiches bezwecke, wurde durch die groben Excesse der Deutschen und die Absicht derselben, in Constantinopel selbst einzurücken, noch mehr in seiner Besorgniss bestärkt und suchte die Hauptstadt durch Vermehrung der Befestigungen und der Garnison zu decken; ausserdem sandte er seinem Feldherrn Prosuch ein neues Hülfscorps zu. Bei Longi legten beide sich in einen Hinterhalt und sahen mit Bewunderung die riesigen Gestalten der Deutschen mit ihren gewaltigen Waffen an sich vorüberziehen; allein so sehr auch Prosuch Lust verspürte, die ohne Ordnung und sorglos marschirenden Haufen zu überfallen und zu vernichten, gab Manuel doch seine Einwilligung nicht dazu, sondern verbot ausdrücklich jeden Angriff.[38] Am 7. September lagerte das Gros des Kreuzheeres bei Choerobacchi in dem langen und fruchtbaren Thale des Melasflusses, während die Herzöge Friedrich und Welf mit den Lothringern seitwärts eine Anhöhe gewählt hatten. Alles war lustig und guter Dinge in der lieblichen und fruchtbaren Gegend, bis in der Nacht ein furchtbarer Wolkenbruch das Flüsschen zu einem wüthenden Strome anschwellte, welcher Menschen und Pferde, Zelte und Vorräthe unaufhaltsam hinaus in die Propontis mit sich fortriss, so dass nur wenige das nackte Leben retteten und die benachbarte Höhe gewannen. Als man am folgenden Tage die Geburt Mariä feierte, mischte sich in die Lobgesänge der Nothschrei vieler Hunderte, welche nach Rettung riefen, und das Seufzen derer, welche retten wollten und nicht konnten. Wohl sagte sich jeder, dies sei »keine natürliche sondern von Gott geschickte Ueberschwemmung«, aber keiner sah in ihr ein Zuchtmittel zur Besserung.[39]

Am folgenden Tage marschirte das Heer nach Constantinopel, warf sich in das Villenrevier Philopation, wo auch der kaiserliche Palast lag, vor dem goldenen Thore, plünderte,

raubte und sengte.[40] Manuel musste dem Treiben der Deutschen ruhig zusehen, da er sich wahrscheinlich nicht stark genug fühlte, dem mächtigen Strome des Kreuzheeres Widerstand zu leisten und auch die Ankunft des französischen Heeres in wenigen Wochen zu erwarten stand; daher liess er sie über die Bathyssusbrücke in Pera einrücken und ebenda Quartiere nehmen, wo auch Herzog Gottfried mit den Seinen gelagert hatte.

Conrad richtete an den Kaiser ein Schreiben, worin er sich wegen der Ausschreitungen seines Heeres entschuldigte, indem er erklärte, er sei nicht im Stande, die Massen seines Heeres zu zügeln, worauf dieser zurückantwortete, Conrad dürfe sich jetzt nicht wundern, wenn auch er die rohen Leidenschaften seiner Soldaten sich entfesseln lasse und Gleiches mit Gleichem vergelte, und um seiner Drohung mehr Nachdruck zu geben, sein Heer unter den Feldherrn Prosuch und Tzikandylas aufmarschiren liess. Als die Kreuzfahrer jetzt die Schlachtordnung der Griechen vor sich sahen, glaubten sie sich verrathen und stürzten gegen sie zum Angriff vor, wurden aber zurückgeschlagen. Manuel machte hierauf in einem neuen Schreiben dem Könige Conrad Vorwürfe wegen der schlechten Zucht und Ordnung in seinem Heere und erhob sich, als Conrad für die Ueberfahrt Schiffe verlangte, in seiner Antwort zum lauten Hohne, Conrad sei so gut wie sein Gefangener und werde für seine zuchtlosen Banden niemals ein Schiff erhalten.[41]

Die Lage Conrads war in der That eine höchst missliche, und die endlosen Betrügereien der Griechen durch schlechtes Geld und schlechte Waaren machten vollends einen längeren Aufenthalt in Constantinopel dem Heere zur Plage,[42] wesshalb er in mässigerem Tone zu unterhandeln begann. Jetzt zeigte Manuel sich willfähriger und gab ihm, wenn auch nicht seine Kriegsflotte, so doch die nöthige Zahl von Last- und Handelsschiffen zur Ueberfahrt.[43] So erreichten die Deutschen in der Mitte des September die kleinasiatische Küste; kaiserliche Beamte sollen die Köpfe der Ueberfahrenden gezählt haben, aber als sie 900000 gezählt hätten, wären sie der unnützen

Arbeit überdrüssig geworden.[44] Auf die Bitte Conrads sandte Manuel ihm einen Führer und zwar den Warägerhauptmann Stephan, ersuchte ihn aber zugleich, ihm einen Theil seines Heeres gegen Roger zu überlassen, in welchem Falle er auch Hülfstruppen gegen die Muslimen zu stellen versprach. Conrad schlug diese Bitte ab, jedoch Manuel suchte einige Kreuzschaaren für sich zu gewinnen, indem er dem Heere Werber nachschickte.

Bald nachdem das deutsche Heer gelandet war, trafen die Franzosen unter ihrem König Ludwig, nachdem sie Ungarn und Griechenland in guter Ordnung durchzogen hatten, in Constantinopel ein (4. October); in ihrem Heere befanden sich ausser italienischen Pilgern wie Amadeus von Turin und sein Bruder Wilhelm von Montferrat auch viele angesehene Pilger aus Flandern und Lothringen wie die Grafen Dietrich von Flandern, Hugo von Vaudémont, Reinhold von Mousson, die Bischöfe Stephan von Metz und Heinrich von Toul.[45] Am 26. October, dem Tage einer Sonnenfinsterniss, fanden die Unterhandlungen zwischen Ludwig und Manuel ihren Abschluss; an demselben Tage eilte Ludwig seinem Heere nach.[46]

Conrad hatte, trotzdem ihn Ludwig gebeten hatte, an der kleinasiatischen Küste auf ihn zu warten, den Vormarsch angetreten, sei es um die ersten Heldenthaten, wie sie in der That bereits in Constantinopel den Franzosen durch Lügenboten erzählt wurden, seinen Deutschen zu vergönnen, oder weil er von dem nationalen Gegensatze der deutschen und französischen Kreuzfahrer nur Unordnungen und Zänkereien befürchtete. Das deutsche Heer war jedoch noch nicht vor Nicaea angekommen, als es sich theilen musste, entweder in Folge eines Zwiespalts zwischen den Führern, oder weil Conrad den beschwerlichsten Theil des Heeres absondern wollte, um die Beweglichkeit und die Verpflegung der Massen zu erleichtern; genug es trennten sich vom Hauptheere (Anfang October) 14000 Mann unter den Bischöfen Otto von Freisingen und Udo von Zeitz sowie dem Grafen Bernhard von Kärnthen.[47]

König Conrad brach am 15. October von Nicaea auf, um nach dem Rathe des griechischen Führers über Dorylaeum nach Iconium zu marschiren, und nahm auf zehn Tage Lebensmittel mit sich, aber der Tross, welcher in endlosem Zuge an das Heer sich hängte, hielt den Marsch auf. Die gemeinen Pilger wussten sich zu erzählen, der König habe im Sinn, das gewöhnliche Volk auf einem anderen Wege nach dem heiligen Lande zu schicken und die Ehre des heiligen Kampfes gegen die Ungläubigen nur seinen Rittern vorzubehalten, sie begannen daher zu meutern und ernannten einen aus ihrer Mitte, Namens Bernhard, zum Führer; mit Mühe gelang es Conrad, den Sturm zu beschwichtigen.[48] Nicht ohne Besorgniss bemerkte man jetzt, dass die Lebensmittel zu Ende gingen, ohne dass Dorylaeum sich zeigte, und Conrad beschuldigte den griechischen Führer Stephan des Verrathes. Dieser vertröstete den König immer von einem Tage auf den andern, bis er endlich in der Nacht zwischen dem 25. und 26. October aus Furcht für sein Leben das Weite suchte. Am Morgen des 26. Octobers erblickte das Heer endlich Dorylaeum aber zugleich starke feindliche Reiterschaaren unter Memblanes. Mehrere wilde Angriffe der Ritter blieben gegen sie fruchtlos, da diese dem Stosse derselben jedesmal auswichen, aber dann sich auf die erschöpften Ritter warfen. Da Conrad jetzt sah, dass die berühmte »teutonische Kriegswuth« den feindlichen Geschwadern gegenüber erlahmte, und ausserdem der Schrecken einer Sonnenfinsterniss sich über das ganze Heer verbreitete, sammelte er die Angesehensten zu einer Berathung um sich; einstimmig ward der Rückzug nach Nicaea beschlossen.[49]

Kaum war jedoch das Signal dazu gegeben, als ein panischer Schrecken die Reihen in wilde Flucht auflöste. Die Feinde waren den Fliehenden fortwährend auf den Fersen, umschwärmten und durchbrachen den Zug an allen Seiten; König Conrad ward am Kopfe verwundet,[50] und selbst die aufopferndste Tapferkeit, mit der Graf Bernhard von Plötzkau die Nachhut deckte, blieb nutzlos. Zugleich begann noch ein anderer Feind, der Hunger und in seinem Gefolge Krank-

heiten aller Art gegen die Pilger zu wüthen; mehr als 30000 Mann, nach einigen Berichten ein volles Viertel, nach andern sogar neun Zehntel[51] des ganzen Heeres sollen auf diesem unglücklichen Rückzuge umgekommen sein. Die meisten von denen, welche Nicaea wirklich erreichten, eilten über Constantinopel, wo griechische Arglist von Neuem die Unglücklichen mit falschem Gelde betrog, nach Hause, so der Bischof Heinrich von Regensburg. Mit Betrübniss vernahm König Ludwig in Nicaea die Kunde von dem schrecklichen Unglück durch den Herzog Friedrich von Schwaben, und voll Schmerz sahen seine zum Spott gegen die Deutschen geneigten französischen Ritter die sonst so trotzigen und mächtigen Gestalten ihrer Cameraden durch Elend gebeugt und gebrochen. Als endlich Conrad mit seinem kleinen Häuflein auserlesener Ritter selbst erschien und mit Ludwig zusammentraf, sanken beide unter heissen Thränen sich in die Arme.[52]

Indessen hatte der Bischof von Freisingen mit seiner Heeresabtheilung von Nicaea aus dicht an der Küste entlang seinen Weg genommen und am Ende des Jahres 1147 Laodicea am Lykusflusse erreicht. Unaufhörliche Beunruhigungen und Angriffe durch die Feinde, denen auch der tapfere Bernhard von Kärnthen erlag, hatten sein Heer geschwächt, doch war es ihm gelungen, mit dem Reste östlich von Attalia die Küste zu gewinnen. Als er Ende Februar des folgenden Jahres seinen Marsch fortsetzen wollte, wurde sein kleines Heer durch einen feindlichen Ueberfall völlig aufgerieben; 8000 sollen in Gefangenschaft gerathen sein, während er selbst mit einem Häuflein zu Schiffe glücklich nach Syrien entkam. Als kurze Zeit darauf das französische Heer jene Unglücksstätte betrat, fand man noch die Spuren des verzweifelten Kampfes und »die Berge von dem Blute der Deutschen gefärbt«.[53]

In Nicaea beschlossen Ludwig und Conrad, nicht mehr die alte Strasse über Iconium zu wählen, sondern über Philadelphia zu ziehen. Conrad, dessen Ritterschaft sehr zusammengeschmolzen war und alsbald von den Franzosen wieder bespöttelt wurde,[54] bat Ludwig um Ueberlassung einiger Ge-

schwader, worauf dieser ihm die Schaaren des Bischofs Stephan von Metz, Reinholds von Bar, des Grafen von Maurienne und des Markgrafen von Montferrat zutheilte. Anfang November setzte sich das vereinigte Heer in Marsch; von Nicaea bis Ulubad[55] bildeten die Franzosen die Vorhut, während die Deutschen folgten und in Folge ihrer Plünderungen fortwährende Angriffe durch die Griechen erfuhren, bis sie Esseron erreichten.[56] Hier ward auf Conrads Vorschlag die verabredete Route aufgegeben und beschlossen, über Adramyttium der kleinasiatischen Küste zu folgen.

König Conrad erreichte sein Ziel mit den Deutschen, aber Ludwig verirrte sich. Der Marsch über Pergamum und Smyrna nach Ephesus war ungeheuer schwierig in Folge der schlechten Wege und reissenden Ströme, so dass viele Pilger heimlich zu den Griechen flohen und bei ihnen in Dienst traten; dazu kamen von Neuem Zänkereien zwischen den Deutschen und Franzosen. In Ephesus[57] ward Conrad krank, und es war ihm daher doppelt angenehm, dass ein Gesandter des Kaisers ihn einlud, nach Constantinopel zurückzukehren und dort seine Genesung abzuwarten. Sobald sein körperlicher Zustand es erlaubte, folgte er der Einladung und befahl seinem Heere, zu Lande dorthin ihm nachzukommen.[58]

Die Aufnahme des kranken Conrad in Constantinopel war überaus freundlich; er rühmte in einem Briefe an den Abt Wibald, dass wohl noch keinem seiner Ahnen jemals ein herzlicherer Empfang bereitet worden sei. Der Kaiser wusste ihn zu unterhalten durch pomphafte Spiele, Wettrennen und Festlichkeiten aller Art, zum Schluss ward die Freundschaft beider Herrscher noch durch die Verlobung des bayrischen Herzogs Heinrich Jasomirgott mit Theodora, einer Nichte des Kaisers, besiegelt.[59]

Am 7. März 1149 verliess Conrad Constantinopel und landete zwischen dem 11. und 17. April in ʿAkkâ, wo inzwischen auch Otto von Freisingen und die Seepilger von den Gestaden der Nordsee eingetroffen waren. Er begab sich mit diesen nach Jerusalem, wo er feierlich empfangen wurde und Woh-

nung im Templerhause nahm.[60] Nachdem er das Wunder des heiligen Feuers in der Grabeskirche gesehen und Ostern gefeiert hatte, wurde trotz der Einwendung Conrads in einer Berathung mit den syrischen Baronen und Ordensmeistern der Feldzug gegen Edessa aufgegeben und dafür die Belagerung von Damascus beschlossen. Conrad durchreiste hierauf Samaria, besuchte alle Seehäfen, um die inzwischen gelandeten Pilger durch Geld und gute Worte zum Dienste in seinem Heere zu bestimmen, und kehrte nach ʿAkkâ zurück.[61]

Inzwischen war König Ludwig am 19. März im St. Simeonshafen von Antiochien gelandet, hatte aber die Stadt wegen der Liebeshändel seiner begehrlichen Gemahlin Eleonore bei Nacht und Nebel verlassen[62] und in Tyrus sein Lager aufgeschlagen. Zwischen Tyrus und ʿAkkâ kamen beide Könige gegen Johannis zusammen,[63] um den Feldzugsplan genauer festzustellen; man vereinigte sich dahin, in der Mitte des Juli von Tiberias aus gegen Damascus vorzurücken.[64]

Als der Termin des Aufbruchs erschienen war, beriethen die christlichen Heerführer in Tiberias noch einmal über den Angriffsplan und wählten den kürzesten Weg über Bâniâs als Heeresstrasse. Als sie über den Antilibanon in die Ebene hinabgestiegen waren, bestimmten sie bei Dâraijâ die Schlachtordnung;[65] an der Spitze schritt der Patriarch Fulcher mit dem heiligen Kreuze, dann folgten König Balduin, Ludwig und Conrad mit ihren Schaaren, deren Stärke auf über 50000 Mann sich belief.[66]

»Die Stadt (Damascus)«, schreibt Wilhelm von Tyrus,[67] »ist von der Abendseite wie auch gegen Mitternacht weit und breit von Obstgärten umgeben, die sich wie dichte und dunkle Wälder fünf Meilen oder weiter gegen den Libanon hin erstrecken. Diese Gärten sind, damit sie geschützt sind, und man nicht ohne Widerstand eindringen kann, von einer Mauer umgeben, die aber nur aus Lehm ist; denn es fehlt dieser Gegend an Steinen. Sie sind also geschlossen, und jeder einzelne Besitz ist mit einer Mauer eingefasst, mit Ausnahme der Fusssteige und öffentlichen Wege, — die aber nur eng sind. Die

Gärten geben der Stadt aber grossen Schutz; denn die vielen dicht bei einander stehenden Bäume und engen Wege machen es beinahe unmöglich, von dieser Seite nach der Stadt zu kommen.« Ausserdem besass die Stadt in der Person des Mamluken Mʿuîn ad-dîn Ânar, welcher für den unfähigen und kraftlosen Fürsten Muǵîr ad-dîn Abaḳ ibn Bûrî ibn Tuǵdekîn regierte, einen muthigen und tüchtigen Befehlshaber.[68] Kaum hatte er sichere Kunde von dem Anmarsche des christlichen Heeres, als er alle Waffenfähigen der Umgegend in die Stadt rief, die Wälle verstärkte, die Plantagen und Landhäuser im Westen der Stadt zu befestigten Plätzen umschuf und durch Fortschaffung von Lebensmitteln, Verschüttung der Cisternen und Brunnen den Feinden die Eröffnung einer Belagerung unmöglich zu machen suchte. Ausserdem wurde er durch den Beistand von Derwischen und Scheichen unterstützt, welche durch begeisternden Zuruf und Predigten den Muth der Besatzung erhoben, ja sogar selbst zu den Waffen griffen und in die Reihen der Kämpfer traten.

Als daher Sonnabend den 24. Juli das erste Treffen der Christen unter König Balduin auf die Feinde stiess, begegnete man einem verzweifelten Widerstande. Mit Mühe gelang es ihnen, bis an den Fluss Barada vorzudringen, aber hier bei Ar-Rabua setzten sich die Feinde von Neuem fest, so dass zwei Angriffe Balduins abgeschlagen wurden.[69] Da plötzlich brach König Conrad, trotzdem jetzt eigentlich das zweite Treffen unter König Ludwig den Kampf anfzunehmen hatte, an der Spitze seiner Deutschen hervor; hageldicht fielen die Hiebe der breiten zweihändigen Schwerter; einem der Feinde ward von Conrad mit Einem Schlage Kopf, Schulter und Arm abgehauen, und in wilder Flucht zerstoben die Feinde in die Stadt.[70] Nach dieser Niederlage gaben die Einwohner sich verloren, und, wer konnte, rüstete sich zur Flucht; aber der Commandant benutzte die Zeit, welche die mit Plünderung beschäftigten Feinde ihm liessen, auf's Beste zur Befestigung und Verbarrikadirung der Strassen, welche aus den Plantagen nach der Stadt liefen. Zugleich schickte er Eilboten an den Emir

von Mosul Saif ad-dîn Ġâzî und entflammte den Fanatismus der Damascener, indem er den vom Chalifen ʿUṯmân geschriebenen Koran vor der grossen Moschee ausstellte, so dass alles zur Anbetung jenes Heiligthums herbeiströmte und dann wilder und kampflustiger wie je zu den Waffen eilte.[71]

Ein Angriff der Muslimen am 25. Juli auf die bei Al-Nîrab, eine halbe Parasange vor der Stadt, lagernden Christen war erfolgreich, so dass sie Nachts vor der Stadt zu campiren wagten; in der Nacht von Montag und Dienstag wiederholten sie ihre Angriffe, aber die Christen hatten sich indessen stark verschanzt, so dass die Muslimen keinen Sturm auf das Lager versuchten.[72]

Inzwischen waren die von Mʿuîn ad-dîn Ânar um Hülfe gebetenen Fürsten von Mosul und Ḥalab bei Ḥims eingetroffen und hatten auch ihren Beistand zugesagt, aber für die Zeit des Krieges mit den Christen als Stützpunkt ihrer Operationen den Besitz der Stadt Damascus verlangt. Der Commandant fand diese letzte Forderung sehr bedenklich und suchte desshalb auf eigene Faust mit den Feinden fertig zu werden, ehe seine Freunde ankämen. Er setzte sich daher mit den syrischen Baronen und dem König Balduin in Verbindung und stellte ihnen vor, dass es sehr wenig in ihrem Interesse liegen könne, einen der Söhne Zankîs im Besitz von Damascus zu sehen, gegen den König Fulko im Verein mit den Damascenern früher gekämpft, vielleicht auch fügte er das Versprechen von Tributzahlungen oder gar »Handsalben« hinzu;[73] ausserdem drohte er, falls die Christen auf der Weiterführung der Belagerung beständen, die Stadt an Saif ad-dîn zu übergeben. Zugleich trafen bei dem Heere Boten des Letzteren ein, welche ihnen seine Nähe ankündigten und verlangten, die Christen sollten von Damascus abziehen, widrigenfalls sie von allen Seiten angegriffen werden würden. Ausserdem war in dem Heere der Belagerer grosse Muthlosigkeit eingerissen, da auf einen glänzenden Sieg Niederlagen gefolgt waren, und die Feinde tapferen Widerstand leisteten.

Die vielen Strapazen, welche die traurigen Trümmer der

Franzosen und Deutschen, welche ohne Zweifel immer noch den tüchtigsten Bestandtheil des Belagerungsheeres bildeten, erduldet hatten, wiederholten sich in der Julihitze vor Damascus und liessen selbst die entschlossenste Kraft erlahmen; ferner war aus dem französischen Heere vollends Zucht und Ordnung gewichen, zumal deren geistliche Führer, die Bischöfe von Langres und Lisieux in stetem Hader mit einander lagen, während der päpstliche Legat Dietwin unfähig und träge die moralische Auflösung ruhig geschehen liess.[74] Ein Theil der Deutschen war sogar mit dem Herzog Welf VI. bald nach der Ankunft vor Damascus angeblich wegen Krankheit abgezogen,[75] und die syrischen Barone waren sehr zufrieden, dass die Macht der Deutschen dadurch verringert wurde, da sie durch deren Sieg am Barada sich empfindlich gekränkt fühlten. Bei solchen Zuständen im christlichen Heere war es kein Wunder, wenn das ganze Unternehmen scheiterte.

Als daher in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch (27.—28. Juli) Kriegsrath gehalten wurde, erhoben sich die syrischen Barone, wiesen auf die nutzlosen und verlustreichen Kämpfe in den Plantagen hin und erklärten, ein Angriff auf die Stadt könne nur von der Ostseite Erfolg haben, da dort die Mauern niedriger seien und die Vorgärten fehlten. Ihr Vorschlag, das Lager nach dieser Seite hin zu verlegen, ward angenommen und Mittwoch am 28. Juli ausgeführt. Kaum hatten jedoch die Christen dort Stellung genommen, als sie sahen, dass weder die Mauern niedriger seien als auf der Westseite, noch überhaupt ein Heer von hier operiren könne, da sie am Anfange der Wüste standen. Alles schrie Verrath; der König Balduin, der Patriarch, die Ordensmeister, Graf Dietrich von Flandern, Fürst Raymund von Antiochien wurden abwechselnd im Geheimen, oder öffentlich als die Verräther verwünscht, welche das Heer an die Feinde um Judaslohn verkauft hätten.[76]

Der Graf Dietrich von Flandern rieth dem deutschen Könige, sofort die Belagerung aufzuheben und in Jerusalem sich von Neuem und besser dazu auszurüsten. Der Bischof Gottfried von Langres widersprach, aber während er nach all-

gemeinem Beschlusse mit 40 Reitern zur Aufspürung einer bequemeren Angriffsseite abging, gelang es dem Grafen, auch Ludwig für seine Meinung zu gewinnen, und so wurde denn noch an demselben Tage der Rückmarsch angetreten. Von allen Seiten durch die nachdrängenden Feinde beunruhigt, im Innern gegen einander wüthend und erbittert, erreichten die Christen Jerusalem. König Conrad sprach unverholen und in der deutlichsten Weise seine Entrüstung über die niederträchtigen Verräther aus, aber die syrischen Magnaten vergalten ihm seinen offenen Groll durch eine zurücksetzende Behandlung.

Endlich einigte man sich noch einmal zu einem gemeinsamen Unternehmen gegen Ascalon, aber als Conrad und Ludwig gegen Ende August in Jaffa mit ihren Heeren erschienen und acht Tage vergeblich auf die syrischen Barone warteten, merkten sie, dass sie zum zweiten Male durch jene betrogen seien.[77] Am 8. September segelte Conrad von ʿAkkâ ab, landete in Thessalonich und ward sehr ehrenvoll vom Kaiser empfangen.[78] Die Zeit bis zum Frühjahr 1149 erfüllten allerlei Festlichkeiten, deren bedeutendste die Vermählung des Herzogs Heinrich Jasomirgott war, und Unterhandlungen wegen einer Verheirathung des jungen Königs Heinrich mit einer griechischen Prinzessin[79] sowie Besprechungen über einen Feldzug gegen den König Roger von Sicilien.[80]

Indessen hatte der alte Welf auf seiner Heimreise in Sicilien mit dem letzteren ein Bündniss gegen Conrad geschlossen,[81] wesshalb dieser seinen Neffen Friedrich von Schwaben im Frühjahr durch Ungarn nach Hause schickte, während er selbst zu Schiffe ging und Ende April mit Bischof Ortlieb von Basel, Herzog Heinrich Jasomirgott und seinem Kanzler Arnold bei Pola landete.[82] Von da begab er sich nach Aquileja, wo er ein Heer gegen Roger zu sammeln gedachte, aber die welfischen Unruhen im Innern Deutschlands mahnten ihn zur schleunigen Heimkehr. Er ging über Gemona (8. Mai),[83] Tarvis, Villach, St. Veit (14. Mai), Friesach (15. Mai) und Salzburg[84] (22. Mai) nach Regensburg (29. Mai),[85] wo ihn sein

Sohn mit den süddeutschen Fürsten empfing. Am 25. Juli war er in Würzburg, wo die sächsischen Grossen, darunter auch Albrecht der Bär ihn beglückwünschten, und schrieb zum 15. August nach Frankfurt einen Reichstag aus.[86]

Der klägliche Verlauf des ganzen Kreuzzuges, der Deutschland fast eine Million Menschen kostete, Schwaben und Franken aber seiner streitbaren Männer beraubt hatte,[87] erregte einen wahren Sturm gegen den armen Heiligen, welcher der Herold des heiligen Krieges gewesen war.[88] Er suchte zwar sich durch die Entschuldigung zu rechtfertigen, dass er nur auf höheren Befehl die Kreuzpredigt übernommen habe,[89] aber diese Entschuldigung war für Deutschland nicht zulässig, weil er dort vollständig ohne päpstlichen Befehl König und Volk zum Kriege angetrieben habe. Er erklärte das Unglück als Strafe für das Sündenleben der Kreuzfahrer,[90] und dieser billigen Begründung sind fast alle zeitgenössischen Chronisten gefolgt,[91] weil man nach der altmosaischen Weise überall nur einen ethischen Causalnexus zu sehen gewohnt war; nur wenige Stimmen luden dem griechischen Kaiser die Schuld auf.[92] Der Papst tröstete Conrad mit dem Worte der Schrift, dass Gott diejenigen, welche er lieb habe, züchtige, und mahnte ihn, mit Geduld in den verborgenen Rathschluss Gottes sich zu fügen.[93] Ob Volk und König sich mit solchen Tröstungen wirklich beruhigt haben mögen, ist mehr als zweifelhaft. Im Jahre 1150 und 1151 kamen die letzten traurigen Reste des deutschen Kreuzheeres heim; viele derselben waren aus der Gefangenschaft durch ihre armenischen Glaubensgenossen losgekauft worden.[94]

Wohl versuchten Bernhard und Abt Suger zu dieser Zeit einen neuen Kreuzzug ins Leben zu rufen, und Bernhard, auf der Versammlung zu Chartres zum Führer des Heeres ernannt, prophezeite, diesmal werde Gott mit den Christen sein, denn er habe den guten Wein bis zuletzt aufgehoben;[95] aber trotz dieser neuen Prophezeiungen schlugen alle Versuche, Volk und König zu einer neuen Fahrt zu begeistern, fehl.[96]

Während so die Heere der vereinigten Könige Deutsch-

lands und Frankreichs, ohne auch nur den geringsten Erfolg errungen zu haben, zu traurigen Resten zusammenschmolzen, waren aus den Küstengegenden der Nordsee viele Pilger 1147 in See gegangen und hatten auf ihrem Wege nach dem heiligen Lande Lissabon erobern helfen; diese Waffenthat ist die einzige, welche auf dem zweiten Kreuzzuge von Deutschen berichtet werden kann.

Auf den Heerruf des heiligen Bernhard hatten sich in den niederrheinischen und friesischen Gegenden, ja sogar in England viele Tausende mit dem Kreuze bezeichnet; als Sammelplatz der einzelnen Schiffsgeschwader war der englische Hafen Dartmouth bestimmt.[97] Am 27. April brachen die Kölnischen Pilger unter den Segenswünschen ihres Erzbischofs Arnold auf und trafen am 20. Mai in jenem Hafen ein; die Zahl der hier sich sammelnden Schiffe betrug 164, die der Pilger ungefähr 13000.[98] Sie theilten sich nach der Nationalität und ernannten ihre Führer; die Deutschen wählten den Grafen Arnold von Arschôt, einen Verwandten des Herzogs Gottfried III. von Brabant, die Pilger aus Flandern und Boulogne sur Mer den Ritter Christian de Gistelle, die Engländer sogar vier Befehlshaber. Ausserdem gaben sie sich eine strenge Schiffsordnung, in der besonders der Kleiderluxus sowie das öffentliche Auftreten von Frauen untersagt und eine rechtschaffene Beobachtung der kirchlichen Zucht in Beichte und Abendmahl befohlen war. Die Ausführung dieser Bestimmungen hatten bei je 1000 Mann immer zwei Richter zu überwachen, welche zugleich alle Geldangelegenheiten und Streitigkeiten ordnen sollten. Am 23. Mai, einem Sonntage, verliessen sie den Hafen und erreichten am 25. die bretonische Küste. Am Abend des 28. zerstreute ein furchtbarer Sturm die Schiffe, so dass die Pilger, von der Seekrankheit gequält und durch die dichte Finsterniss erschreckt, sich dem Tode nahe glaubten; allein sie überstanden die Gefahr ohne Verlust und erreichten am folgenden Tage San Salvador, das von Oviedo nur 10 Meilen entfernt und durch den Reichthum an Reliquien besonders berühmt war, während ein anderer Theil der Flotte, 50 Segel

stark, in den Hafen von Gozzim flüchtete und nach dreitägigem Aufenthalt über Vivero am 6. Juni Tambre erreichte. Von hier pilgerten die niederdeutschen Kreuzfahrer nach dem ungefähr sieben oder acht Meilen entfernten Santiago und kehrten nach einigen Tagen wieder zurück, worauf der grösste Theil der Pilgerflotte am 15. Juni absegelte und am folgenden Tage in Oporto landete. Kaum hatte der Bischof der Stadt ihre Ankunft erfahren, als er auch sofort erschien und ihnen ein Handschreiben des Königs mittheilte, wodurch er aufgefordert worden war, alle etwa landenden Pilger freundlich aufzunehmen und zur Theilnahme an der Belagerung Lissabons einzuladen. Die Pilger verschoben die Antwort auf den folgenden Tag, weil man den Grafen von Arschot, welcher mit einem Theile der Flotte verschlagen worden war, erst eintreffen lassen wollte. Am 17. Juni versammelte der Bischof das ganze Pilgerheer auf einem hoch auf einem Berge gelegenen Kirchhofe, da kein Gebäude die Menge zu fassen vermochte, um zu ihnen zu reden. Er gebot Schweigen und hielt eine lateinische Rede, deren Inhalt in kurzen Abschnitten jedesmal durch Dollmetscher den Pilgern verständlich gemacht wurde, um die Pilger für die Pläne des Königs zu gewinnen.

Er begann mit den Worten des Psalmisten (Psalm 33, 12): Selig ist das Volk, dem der Herr sein Gott ist, das Volk, welches er sich zu seinem Erbtheil auserkoren! und ging nach einer allgemeinen Betrachtung auf die immer mehr wachsende und drohende Macht der spanischen Muselmänner über, erzählte von ihren Verwüstungen und Räubereien und rief im Namen der bedrängten christlichen Glaubensbrüder die Pilger um Hülfe an.[99] Er beschwor sie mit inständigen Bitten und suchte sie durch viele Gründe zu überzeugen. Der heilige Ambrosius, sagte er, habe erklärt, dass jeder, der seinen Freund und Bruder nicht gegen Unrecht schütze, ebenso strafwürdig sei wie der das Unrecht thue; das Wort der Schrift: »Wer das Schwert nimmt, wird durch das Schwert umkommen«, dürfe Niemanden beängstigen, da es nur denjenigen drohe, die das Schwert ohne den Befehl einer rechtmässigen

Gewalt führten. »Aber jetzt«, fuhr er fort, »tragt ihr die Waffen, durch welche Räuber und Mörder ihr Urtheil finden, Diebstähle gehindert, Ehebruch bestraft, die Gottlosen von der Erde vertilgt, die Vatermörder nicht länger am Leben gelassen, und ihren Söhnen nicht gottlose Handlungen erlaubt werden sollen«; denn die Gottlosen zu tödten, ist, erklärte er weiter, kein Unrecht, wie die vielen Vertilgungsbefehle Jehovahs bewiesen, die er im Alten Testamente seinem Volke zur Vollstreckung gegeben, und aus vielen Aussprüchen der Kirchenväter Augustinus und Hieronymus hervorgehe. Er tröstete sie mit der Siegeszuversicht, durch welche Moses sein Volk ermuthigt hatte: »Vor Einem werden Tausend fliehen« (Deuteron. 32,10) und: »Eure Feinde werden vor Euch fallen« (Levitic. 26, 8), und suchte die Gründe seiner Rede zum Schluss noch dadurch zu verstärken, dass er glänzende Belohnungen in Aussicht stellte, welche der König gnädigst und huldvollst verleihen werde.

In Folge der Berathung, welche nach der Rede gehalten wurde, einigten sich die Pilger zu dem Beschlusse, dass erst die Ankunft der flandrischen Pilger unter Christian sowie des Grafen von Arschot abgewartet, und der Erzbischof Johannes von Braga herbeigerufen werden sollte, ehe man eine bindende Antwort ertheilen könne. Als alle diese Bedingungen sich erfüllt hatten, beschlossen die beiden Bischöfe und die Pilger, gemeinschaftlich nach Lissabon abzusegeln und mit dem Könige weitere Unterhandlungen anzuknüpfen. Am 26. Juni lichteten sie die Anker, berührten am folgenden Tage die Insel Pheniche und liefen am 28. im Hafen von Lissabon ein, wo ihre Phantasie eine wunderbare Wolkenbildung kriegerisch ausmalte und als ein günstiges Vorzeichen auffassen liess.[100]

Die Stadt, welche mit ihren Häusern und Befestigungswerken terrassenförmig ansteigend sich ausbreitet, machte einen imponirenden Eindruck auf die landenden Kreuzfahrer. Die Bevölkerung, das lehrte der erste Blick, musste sehr zahlreich sein, der Widerstand sehr hart werden, zumal die

Festung noch durch eine Reihe hoch gelegener und verschanzter Dörfer gedeckt war: aber trotz der fast 200000 Köpfe zählenden Bevölkerung fanden sich in ihr nur 15000 Vertheidiger, da die bei weitem grösste Zahl aus zusammengeflüchteten Weibern und Kindern oder feigem Volke bestand.[101]

Noch am Tage der Landung stürmte ein Theil der Pilger gegen die Stadt und warf von der Umfassungsmauer ein grosses Stück darnieder, aber Saher de Arcellis rief aus Furcht, dass die Feinde durch ihre eilige Flucht irgend einen Ueberfall bezweckten, die Ungestümen zurück und befahl ihnen, auf einem die Stadt überragenden Berge ihre Zelte aufzuschlagen; dieser Anordnung fügte sich auch Hervey von Glanville mit den Seinen. Am folgenden Tage (29. Juni) begaben sich die Bischöfe zum Könige, welcher schon acht Tage lang auf die Ankunft der Pilger gewartet hatte, da ihm ihre Abfahrt durch andere Pilger bekannt geworden war, die vor dem Gros der Kreuzflotte Darmouth verlassen und die portugiesische Küste gewonnen hatten. Der König fragte, wer der eigentliche Führer der Pilger sei, um mit ihm zu unterhandeln, aber da ihm kein Einzelner genannt werden konnte, so bat er sie, ihm alle die Männer zuzuschicken, mit welchen er berathen und abschliessen könne. Als man diesen Wunsch erfüllt hatte, begannen die Verhandlungen. Bald hatten die Führer der flandrischen Pilger sich mit dem Könige geeinigt, aber William Calf, sein Bruder Ralf und fast alle Pilger aus Southampton und Hastings, welche schon vor fünf Jahren sich zur Belagerung Lissabons vereinigt hatten, erklärten die Annahme der vom Könige gemachten Vorschläge für einen Verrath; es sei besser, weiter zu segeln, zumal man an der spanischen und afrikanischen Küste leicht Kauffahrer finden könnte, an denen man gute Prisen haben werde, ausserdem sei der Wind zur Abfahrt günstig, und sie wollten diesen benutzen, auch wenn ihnen nur acht bis zehn Segel folgen würden. Während dieser Besprechung hatten die Pilger aus Flandern und der Diöcese Köln sich auf der Ostseite der Stadt

niedergelassen, weil sie bereit waren, den König zu unterstützen. Als nun in einer neuen Versammlung der König abermals die Führer des Pilgerheeres bat, zu bleiben und ihm bei der Belagerung der Stadt zu helfen, fand er alle bereit, nur bei Calf und Ralf, sowie den Pilgern aus Southampton und Brigthon wie vorher Abneigung und Widerspruch, bis endlich Hervey von Glanville fast fussfällig die Widerspenstigen bat und dadurch ihnen das Versprechen entlockte, dass sie bleiben wollten, so lange ihnen die Lebensmittel ausreichen würden, und wenn ihnen der König einen Sold zahle. Dies wurde angenommen, und der König vereinbarte mit den Pilgern die einzelnen Bedingungen des Vertrages. Alle Eroberungen sollten, wie er versprach, den Pilgern zufallen, ebenso das Lösegeld der sich freikaufenden feindlichen Gefangenen; die Stadt solle sofort nach der Eroberung zur Feststellung der vorgefundenen Beute an die Pilger überlassen werden, dann von diesen an den König, welcher die Stadt und deren umliegende Ortschaften und Ländereien vertheilen werde. Dort könnten die Pilger frei leben, nur der König solle ihr oberster Herr sein, und niemals dürfe man von ihnen Steuern oder Zölle erheben. Als Sicherheit für die treue Erfüllung aller dieser Versprechungen gaben der König und die Pilger sich gegenseitig zwanzig Geiseln, während diese ausserdem sich noch eidlich verpflichteten, nur im äussersten Nothfalle das Land zu verlassen.[102]

Jetzt rüstete man sich allgemein zur Belagerung, doch wurden noch vorher der Erzbischof von Braga und der Bischof von Portugal abgesandt, um die Feinde zur Uebergabe der Stadt aufzufordern, aber ihr Versuch, durch eine weitschweifige Rede diesen Zweck zu erreichen, schlug fehl, worauf die einzelnen Schaaren vor den Mauern ihre Stellungen einnahmen; der König lagerte sich im Norden der Stadt auf einem Berge, neben ihm, nur fünfhundert Schritt entfernt, das englische Pilgerheer.

Am Morgen des 30. Juni gingen die Obersten der Kreuzfahrer zum Könige, um ihm ihre Geiseln zu übergeben, wäh-

rend das Heer durch einen kräftigen Angriff die ganze Unterstadt gewann und bis an den Fuss der Citadelle vordrang. Da jedoch der König für den folgenden Tag einen allgemeinen Sturm beschlossen hatte, so liess er den Siegern durch Saher de Arcellis den Rückzug anbefehlen; allein kaum war dies geschehen, als auf einmal neue Pilgerschaaren ankamen und ebenfalls in die Stadt eindrangen. Da es inzwischen Abend geworden war, fürchtete Saher von einem Rückzuge mehr als von der Behauptung der gewonnenen Stellung, und suchte durch Heranziehung neuer Pilger, über welche der Bischof von Portugal eiligst den Segen und die Absolution ausgesprochen hatte, sich gegen einen Ueberfall zu decken. Auf einem Kirchhofe kam es mitten in der Nacht zu einem furchtbaren Handgemenge, bis endlich Saher mit neuen Verstärkungen herbeieilte und den Sieg für die Christen entschied; die ganze Unterstadt blieb in ihren Händen.

Am 1. Juli machten die Feinde einen Versuch, die Christen zu verjagen, aber vergeblich. Seitdem verdoppelten die Engländer und Normannen ihre Sicherheitsmassregeln; in jeder Nacht hatten fünfhundert Mann die Wache, welche nach Ablauf von neun Nächten immer wieder an die Ersten herumkam, und stellten im Flusse 8 Wachtschiffe aus. Eine angenehme Ueberraschung war es für die Christen, dass sie in der Unterstadt reiche Getreidevorräthe fanden, aber sie mussten fortwährend auf der Hut sein, da die Feinde täglich aus den drei Thoren der Citadelle ausfielen, wobei sie jedoch jedesmal mit schweren Verlusten zurückgetrieben wurden. Sie rächten sich, indem sie von der Mauer die Christen höhnten und neckten, sie schalten dieselben gewissenlose Abenteurer, beschimpften ihren Trinitätsglauben und trieben mit Crucifixen gemeinen Spott, so dass die Erbitterung der Christen immer mehr wuchs.[103]

Inzwischen bauten die Belagerer, und zwar die kölnischen und flandrischen Pilger im Osten, die Engländer und Normannen im Westen, zwei Kirchen, welche heute noch unter dem Namen St. Vincent und die heiligen Märtyrer stehen.[104] Zugleich begannen sie nach dem Verlauf von 15 Tagen den

Bau von allerlei Belagerungsgeräth; die Kölner und Flanderer zimmerten einen Wandelthurm und einen Widder, die Engländer einen Thurm von 95 Fuss Höhe, aber ihr ganzes Sturmgeräth wurde schon in den ersten Tagen des August durch das griechische Feuer zerstört. Nach sechswöchentlicher Belagerung hörten die Christen, dass in der Stadt Hungersnoth herrsche, und begannen auf eine baldige Uebergabe zu hoffen, doch hielten sie es für zweckmässig, sich auf Winterquartiere einzurichten. Die Kölner und Flanderer wiederholten indessen fünfmal ihre Versuche, durch Unterminirung die Mauern zu stürzen, aber ohne Erfolg. Da bemerkten die Christen eines Abends ein feindliches Boot mit 10 Mann an Bord, welches von den Belagerten nach Palmella geschickt worden war; sie ruderten mit aller Kraft ihnen nach und eroberten das Boot. Sie fanden darin einen Brief an den Emir von Evora, worin dieser abermals um Hülfe gebeten wurde, und bald darauf fischten sie auch einen Leichnam auf, an dessen Arme die erste Antwort des Emirs angebunden war, worin er erklärte, er lebe mit dem Könige von Portugal im Frieden und könne diesen nicht brechen. Ungeheurer Jubel herrschte im Lager, als diese Nachrichten bekannt wurden.

Bald darauf machte ein Theil des Belagerungsheeres einen Streifzug gegen Cintra und kehrte mit reicher Beute wieder heim. Inzwischen entliess der König sein ganzes Heer bis auf sehr wenige Ritter, verkaufte die Lebensmittel, oder schickte sie nach Santarem, doch blieb der Bischof von Portugal bei den Pilgern zurück. Um diese Zeit erschienen oft Ueberläufer aus der Festung und enthüllten den Christen die traurige Lage der Einwohner und Vertheidiger; viele von ihnen empfingen die Taufe, andere wurden getödtet oder verstümmelt zurückgeschickt.[105] Als zufällig einige Christen nach Elmada am Tajo fischen gegangen waren, wurden sie von den Feinden überrascht, mehrere niedergehauen, fünf Pilger aus der Bretagne gefangen genommen. Aus Erbitterung darüber beschloss man, 200 Ritter und 500 Mann zu Fuss ebendahin zu senden, aber grade als jene Schaar aufbrechen sollte, entzogen die

Kölner und Flanderer plötzlich sich der Theilnahme, wesshalb die Normannen und Engländer nun allein jenen Rachezug unternahmen und den dreissigsten Ritter mit 100 Fusssoldaten unter dem Befehl Sahers absandten. Diese hieben 500 Mauren nieder und kehrten mit 200 Gefangenen und mehr als 80 Köpfen von Erschlagenen heim; die letzteren wurden auf Lanzen gesteckt und im Triumph herumgetragen, worauf die Belagerten um die Ueberlassung jener Köpfe baten, um sie beerdigen zu dürfen.

Während dessen nahm die Belagerung ihren Fortgang. Der eine Theil der Belagerer rückte in Minen wieder gegen die Mauer und zwar zwischen dem Thurme und dem eisernen Thore, ein anderer zimmerte Belagerungsgeräth. So wurden zwei mächtige balearische Schleudermaschinen errichtet, von denen die eine am Flussufer durch Schiffer, die andere vor dem eisernen Thore durch Ritter bedient wurde; die letztere wurde immer von 100 Rittern gespannt und abgeschossen und schleuderte in 10 Stunden 5000 Steine gegen die Stadt. Die Normannen und Engländer hatten im Anfang des Septembers den Bau eines Belagerungsthurmes durch einen pisanischen Architekten beginnen lassen; gegen Mitte October war jener Coloss von 83 Fuss Höhe fertig, während die Kölner und Flanderer wie bisher Minen gruben und einen solchen unterirdischen Gang mit fünf Eingängen und 40 Ellen Länge in kaum einem Monat zu Ende brachten.

Während dieser Rüstungen begann unter den Belagerten der Hunger und die Pest zu wüthen; denn sie hatten keine Lebensmittel und keinen Kirchhof, wo sie begraben konnten. Mit geierhafter Gier stürzten die Elenden über Koth und Abfälle aller Art her, welche die Christen aus den Schiffen warfen und die Wogen unter die Mauern fortspülten. Einige Flanderer, welche in den Häusertrümmern Wache hielten, hatten einmal Feigen gegessen und Stücke übrig gelassen, worauf sofort nach ihrem Weggange vier Mauren darüber herfielen. In Folge dessen liessen die Flanderer häufig Reste liegen, fingen auch einmal drei Mauren bei einer solchen Gelegenheit mit Netzen.

Endlich am Morgen des 16. Octobers war durch die deutschen Minen ein Stück von fast 200 Fuss Länge aus der Mauer herabgestürzt, aber sofort wurde die Bresche durch Gebälk verschlossen, und die Kölner und Flanderer mussten der verzweifelten Tapferkeit der Belagerten weichen. Die Normannen und Engländer wollten ihren Waffengefährten zu Hülfe eilen, aber diese lehnten sie stolz ab; sie hätten die Bresche gelegt und bedürften keiner Unterstützung, um den Sieg zu vervollständigen, dafür möchten die bereitwilligen Helfer lieber bei ihren Maschinen bleiben und auch um die Förderung der Belagerung sich bemühen. Indessen scheiterten alle Stürme der Kölner und Flanderer, während die Normannen und Engländer ihre Maschinen durch Geflechte und Thierhäute gegen das griechische Feuer zu schützen suchten. Am 19. October erschien der Erzbischof von Braga und ermuthigte durch eine Rede, durch Besprengung mit Weihwasser und Darreichung einer heiligen Kreuzespartikel, die Christen zu neuen Angriffen. Kaum hatte er seine Rede geendigt, als alle unter Seufzen und Schluchzen auf die Kniee fielen, dann erhoben sie sich auf den Befehl des Priesters und wurden durch das Zeichen des Kreuzes gesegnet. Hierauf wurde der grosse Belagerungsthurm der Normannen unter Anrufung des Namens Gottes fünfzehn Ellen näher an die Mauer herangeschoben und am 20. October ebenso eine Maschine gegen die Bastei, welche am Fluss eine Mauerecke bildete, aber hier leisteten die Belagerten einen sehr kräftigen Widerstand. Desshalb liessen die Christen diese Maschine gegen den Fluss rechts abbiegen und in einer Entfernung von 20 Ellen an der Bastei vorüberrollen nach der Mauerseite am eisernen Thore. Hier verjagten die Bogenschützen der Angreifer die Feinde von der Mauer, aber da es inzwischen Abend geworden war, zogen die Christen nach ihrem Lager zurück und gaben dem Thurme nur eine Bedeckung von 200 Mann. In der Nacht jedoch stieg die Fluth herauf und schnitt die Maschine von dem Lager völlig ab, worauf die Feinde in zwei Haufen aus der Stadt hervorbrachen und Brandpfeile sowie griechisches Feuer in Masse gegen die Maschine schleuderten.

Zum Glück aber leisteten ihnen die 200 Christen einen so kräftigen Widerstand, dass die Feinde, ohne den Christen schweren Verlust und Schaden zugefügt zu haben, in die Stadt zurückeilen mussten.

Am Morgen des 21. Octobers wiederholte es sich, dass die steigende Fluth des Meeres auf einige Zeit die Maschine wieder von aller Verbindung mit dem Lager trennte, und die Feinde angriffen; diesmal jedoch flohen hundert Mann von den Christen. Als die Ebbe eintrat, zogen sich die Feinde wieder zurück, worauf die Christen die Bedeckungsmannschaft, welche so tapfer und lange widerstanden hatte, durch eine neue Abtheilung ersetzten. Nun versuchten sie, die Maschine an die Stadtmauer noch mehr heranzuschieben; sie kamen wirklich einen Fuss näher, liessen die Fallbrücke nieder und stürmten auf die Mauer.[106] Die Feinde baten jetzt um Gnade, und die Normannen nahmen ihre Ergebung unter der Bedingung an, dass sie fünf Geiseln stellen und in der Nacht den Thurm nicht angreifen würden. Frinand und Hervey übergaben hierauf die Geiseln dem Könige. Am folgenden Tage Morgens schickten die Normannen und Kölner zu ihm, um wegen der Uebergabe der Festung und des Beuteantheiles der Kreuzfahrer Näheres zu besprechen. Die Gesandten kehrten mit dem Bescheide zurück, dass der König den Pilgern alles Gold und Silber sowie die ganze Habe der Einwohner zugesprochen habe, fanden aber das ganze Lager in wildem Aufruhr. Hervey vor allem ward mit Schimpfreden empfangen, weil er die Geiseln dem Könige übergeben hätte und einen Theil der Pilger um ihren Antheil an der Beute betrügen wolle; mehr als vierhundert stürzten auf ihn los mit dem Geschrei: »Nieder mit dem Verruchten! Nieder mit dem Verräther!« Mehrere im Lager des Königs zurückgebliebene Unterhändler der Pilger sowie die Geiseln hörten mit Entsetzen von fern das Wuthgebrüll der Gotteskämpfer; die Mauren baten den König inständigst, sie nicht an jene Menschen auszuliefern. Endlich mochte sich der Aufruhr im Lager der Engländer und Normannen gelegt haben; ihre Abgesandten erschienen von Neuem

beim König und erklärten sich zufrieden, dass der Commandant und sein Schwiegersohn ihr ganzes Eigenthum, und die Einwohner ihre Lebensmittel frei haben sollten, wenn die Stadt übergeben werde. Mit dieser Abmachung waren aber anfangs die Kölner und Flanderer nicht zufrieden, bis sie endlich nachgaben; der Graf von Arschot verlangte jedoch, dass der Commandant ihm sein Pferd überlassen müsse. Die muslimischen Unterhändler erklärten, diesen Bedingungen nicht zustimmen zu können, und nun beschloss man, am folgenden Tage mit stürmender Hand die Festung zu erobern. Da plötzlich rückten die Kölner und Flanderer aus ihrem Lager, um dem Könige die Geiseln zu entreissen, was diesem einige normannische und englische Heerführer zeitig genug mittheilten. Zum Glück kam der übereilte Entschluss jener aufgeregten Menge nicht zur Ausführung, da es dem Grafen von Arschot sowie Christian noch gelang, die Führer jener Schaar zu besänftigen und zur Ordnung zurückzubringen. Trotzdem schickten jene dem Könige Gesandte zu, welche erklärten, dass sie sich nicht mehr an der Belagerung der Stadt betheiligen würden, worauf dieser seinerseits ihnen eröffnete, er hätte eigentlich im Sinne, die Belagerung ganz aufzuheben, aber seine Ehre erfordere die Fortsetzung derselben; jedenfalls aber verzichte er gern auf den Beistand so unverständiger und unzuverlässiger Männer. Diese Antwort überraschte und beschämte die Unterhandelnden; sie gaben kleinlaut nach und versprachen dem Könige, so lange sie in dessen Lande seien, unverbrüchliche Treue zu bewahren.

Die Stadt wurde übergeben (21. October) unter den von den Belagerten vorgeschlagenen Bedingungen. Nach allgemeinem Beschluss sollten 140 Pilger von den Normannen und Engländern und 160 von den Kölnern und Flanderern vor dem Einzuge des ganzen Heeres in die Stadt rücken, die Citadelle besetzen und alle bewegliche Habe der Einwohner dort zusammenhäufen; jeder derselben, welcher bei der Auslieferung seiner Besitzthümer irgend etwas vorenthalte, solle es mit dem Leben büssen. Als nun das Thor sich öffnete, verlangten die

Kölner und Flanderer vor den Normannen und Engländern den Vortritt, und mehr als 200 über die vorherbestimmte Zahl drangen in die Stadt ein, während andere durch die Breschen und über die Mauern sich hineinstahlen. Der Zug ward von dem Erzbischofe, mehreren Prälaten und dem Könige eröffnet, dann folgten die Vertrauensmänner des Belagerungsheeres. Ein feierliches Tedeum und der Gesang des Psalmverses 51,7 besiegelten die Uebergabe der Stadt, deren Citadelle zum Zeichen der Besitzergreifung der König zu Fuss umschritt. Jetzt zerstreuten sich die Deputirten des Pilgerheeres in die Häuser, um ihres Auftrages sich zu entledigen, aber nur wenige achteten den früher geleisteten Eid, ehrlich und gewissenhaft zu verfahren. Namentlich zeigten wieder die Abgesandten der Kölner und Flanderer sich des Vertrauens ganz unwürdig; sie stahlen wie die Raben, übten an den unglücklichen Einwohnern namentlich an den Frauen brutale Gewalt, erschlugen den ehrwürdigen Bischof und schleppten den Commandanten, nachdem sie ihm alles geraubt hatten, mit sich fort, ja der Graf von Arschot entriss ihm eigenhändig sein Ross und behielt es für sich trotz aller Zwischenreden, Bitten und Drohungen des Königs und der Pilger. Hingegen sollen die Normannen und Engländer ihre Hände nicht mit Raub und Diebstahl befleckt haben.

Bis zum 25. October dauerte durch drei Thore der Abzug der Einwohner; den Pilgern schien es, »als ob ganz Spanien in der Stadt zusammengeströmt wäre«. Noch 8000 Saum Weizen und Gerste sowie 120000 Sextarien Oel wurden vorgefunden, aber überall lagen die Opfer des Hungers und der Krankheit; aus der Hauptmoschee allein trug man 200 Leichen und 800 Verschmachtete. Nachdem man die Stadt und ihre Kirchen gereinigt, ward Gilbert von Hastings zum Bischof gewählt und eine Diöcese Lissabon eingerichtet. Kaum aber hatten die Kreuzfahrer, denen sich bald darauf auch Palmella und Cintra ergab, das Land verlassen, so kam in der Umgebung eine furchtbare Pest zum Ausbruch, welcher viele Tausende der muslimischen Bewohner zum Opfer fielen; in der Todesangst

und Verzweiflung an ihrem Glauben sollen die Kranken und Sterbenden oft den Namen Christi und der Mutter Gottes angerufen haben.[106]

Nach dieser glücklichen Eroberung Lissabons blieben die Kreuzfahrer den Winter in Portugal, am 1. Februar des folgenden Jahres segelten sie ab.[107] Ueber ihre Landung an der syrischen Küste wissen wir nichts Bestimmtes, doch ist nicht zu zweifeln, dass sie im April oder Mai dort angekommen sind, und viele derselben im Heere Conrads an der Belagerung von Dasmascus theilgenommen haben.

Anmerkungen.

1) Ueber die politischen Verhältnisse des Orients im Allgemeinen vgl. Zunz zu Benjamin von Tudela II, 318 ff.; über die Lage der syrischen Christen vor dem zweiten Kreuzzuge vgl. Sybel in Schmidts Zeitschrift für Geschichtswissenschaft III, S. 51—85; ibid. IV, 197—229 über den zweiten Kreuzzug; Kugler Beiträge zur Geschichte des zweiten Kreuzzuges 1866, S. 45—87; über das Verhältniss der Gesta Ludovici zu Wilh. von Tyrus vgl. Streit in den Forschungen zur deutsch. Gesch. 1877 p. 618—619 (dort auch die Literatur). Ueber ʿImâd ad-dîn Zenkî vgl. Ibn Khallikân, Biogr. Diction. ed. de Slane I, S. 539—541; über die Italiener auf dem zweiten Kreuzzuge Guarmani S. 169 ff. Von den Eroberungen der Christen sagt Ibn al-Aṯîr S. 443: »Die von den Franken verübten Plünderungen erstreckten sich über alle Länder Mesopotamiens, und ihre Funken flogen dort nach allen Seiten. Ihre Verwüstungen machten sich fühlbar in dem entferntesten Theile von Al-Ǵazîra und hatten Amîda, Naṣṣibîn, Râs ʿain und Raḳḳa erreicht. Ihre Besitzungen in diesen Ländern umfassten das Gebiet bis zu der Umgegend von Maridîn bis an den Euphrat; dieses ganze Land verbunden mit einem weiten Gebiete im Westen vom Euphrat gehörte Joscellin, und Joscellin war vermöge seiner Tapferkeit und Verschlagenheit die Seele der fränkischen Pläne und der Führer ihrer Heere.«

2) Die Hauptquelle für die Geschichte der Eroberung Edessas, welches als uneinnehmbar galt (Hagenmeyer, Ekkeh. 209) ist Gregor presb. 157 (im Recueil arménien, ibid. S. 226—278 eine Elegie auf den Fall der Stadt; vgl. auch Dulaurier, Recherches sur la chronol. arm. I B, anthol. chron. Nr. 74);

Petermann, Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge aus armenischen Quellen 1860, S. 121f.; Kamal ad-dîn bei Röhricht, Beiträge I, S. 311f. (wo als Datum der Eroberung der 14. December ebenso wie bei Ibn al-Atîr im Rec. arabe 443 angegeben wird); Ibn al Atîrs Gesch. der Athab. S. 118—126; Reinaud, Extraits S. 71 ff. Von den lateinischen Quellen kommen in Betracht: Wilh. von Tyrus XVI, 4—6; Sigeb. Gemb. bei Pertz VI, 389; u. Contin. Valcell. ibid. S. 459; Chron. Richardi Cluniac. in Murat. Antiquitt. XII, 134—136; Guil. Newb. ed. Hamilton I, 49f. (wonach Joscellin einen armenischen Bürger durch Schändung seiner Tochter zum Verrathe bewogen habe); Contin. Admunt. bei Pertz IX, 581; Otto Frising. bei Pertz XX, 264. In den beiden letzten Quellen wird als Datum der Eroberung der 25. December angegeben, ebenso in der Kaiserchronik ed. Massmann Vers 17,265, aber Ibn Khallikân giebt den 23. und Abulfar. bei Reinaud 75 erklärt, dass am 25. die Citadelle sich erst ergeben habe. Nach dem Chron. ecclesiast. des Barhebraeus edd. Abeloos et Lamy S. 500—502 erwarb sich der syrische Bischof von Maridîn dadurch grosse Verdienste, dass er viele Tausende christlicher Gefangenen loskaufte. Ueber die berühmte Edessenische Bibliothek, welche bei dieser Gelegenheit verbrannte, vgl. Petermann in Schmidts Zeitschr. für Geschichtswissenschaft II, S. 94.

3) Wilh. v. Tyrus XVI, 157; Abulfar. bei Reinaud 92; Kamal ad-dîn 313; Ibn al-Atîr 457.

4) Otto von Freisingen (Otto Fris. bei Pertz XX, S. 266; vgl. Cont. Admunt. bei Pertz IX, S. 580 ad 1141) traf diesen Bischof beim Papste; er brachte die Fabel vom Presbyter Johannes mit, deren Geschichte Zarncke beleuchtet in den Leipziger Universitätsprogrammen (17. Juli 1874): De rege David, (20. Januar 1875): De patriarcha Johanne und: De epistola, quae sub nomine presbyt. Joh. fertur; Quis fuerit, qui primus presbyter Joh. vocatus sit; vgl. desselben: Der Priester Johannes in den Abhandl. der königl. sächs. Gesellschaft d. Wissensch. 1876, Bd. VIII, und Brunn: Die Verwandlungen des Presbyters Johannes, in der Zeitschrift der Gesellschaft für Erdkunde zu Berlin 1876 Bd. XI, S. 279—315; vgl. Steinschneider in Geigers Zeitschr. III, 287; Zunz zu Benjamin von Tudela I, 122; II, 162—165. Im Jahre 1148 (4. Nov.) stirbt in Clairvaux der Patriarch Melchiades von Jerusalem (Chron. de l'abbaye St. Pierre en Sens 478).

5) Chron. Maur. bei Bouquet XII, 88; vgl. Kugler, Beiträge S. 82f., Note 54 und Giesebrecht IV, S. 471. Im Zusammenhange mit jener Aufforderung zum Kreuzzuge mag jene »epistola divinitus missa« stehen, welche auch Otto von Freisingen bekannt war (Otto S. 351 f.) und dem König von Frankreich die Eroberung Constantinopels und Kairos verhiess, ebenso wie der Brief des Patriarchen und der Prälaten der syrischen Kirche an die Christen des Abendlandes (Jaffé, Mon. Corb. S. 65); die erstere Prophezeiung (vgl. Annal. Leod. bei Pertz XVI, 641) ist ohne Zweifel nur eine zeitgemässe Auffrischung der bekannten älteren (Röhricht, Beiträge I, S. 87, Note 300).

6) Odo de Diogilo (über ihn Hist. litt. de la France XII, 614—625) bei Chifflet S. 11; Sigeb. Cont. Praemonst. bei Pertz VI, 453. Otto von Freisingen

S. 370 giebt als Grund an: quod frater suus Philippus eodem voto astrictus morte praeventus erat. Vgl. Mangin, Histoire ecclesiast. et civile du dioecèse de Langres III, 362; Hist. Ludovici und Hist. Vizel., Chron. Rich. Pict. bei Bouquet XII, 126, 319 u. 416.' Ein Theil der französischen Pilger, wie der Graf Alfons von St. Egidien und Angoulême (er starb bei Caesarea wahrscheinlich an Gift), ging zur See nach Syrien (Anon. Chronicon und Chron. Turon. bei Bouquet XII, 120 u. 473).

7) Dieses Schreiben (vom 1. März 1146 bei Otto von Freisingen S. 371 f.) ist ohne Zweifel mit Kugler S. 1 f. in das Frühjahr 1146 zu setzen.

8) Bernhard räth z. B. 1128 dem Abte Stephan vom St. Johanneskloster in Chartres ab von einer Wallfahrt (Ep. Bern. 82) und (ähnlich gegen die Fahrt bei Bouquet XV, S. 311, Nr. 75 Gottfr. von Vendôme) schreibt dem Abte von St. Michael: neque enim terrenum, sed coeleste Jerusalem monacho propositum est et hoc non pedibus proficiscendo, sed affectibus proficiscente (Ep. 399; vgl. Reuter im Archiv für Kirchengesch. ed. Brieger I, 45), obgleich er auch wieder die Pilgerfahrt empfiehlt (Ep. 426) und sich für Pilger verwendet (Epist. 206 ad Meliss.; 350, 355). Aehnliche Stimmen in Bezug auf den zweiten Kreuzzug vgl. bei Jaffé, Mon. Corb. S. 62 f., im Allgemeinen bei Röhricht, Die Pilgerfahrten in Raumers histor. Taschenbuche herausgegeben von Riehl 1875, 327—328 u. 371, wo den dort gegebenen Nachweisen noch hinzuzufügen ist: Berthold v. Regensburg (Predigten, herausgegeb. von F. Göbel, Regensb. 1857 S. 499 u. 535) und das schöne Wort des russischen Pilgers Daniel aus dem 12. Jahrhunderte, der, obwohl er selbst im heiligen Land gewesen war, dennoch sagte: »Selig sind, die gesehen und geglaubt haben, aber seliger, die glauben, ohne gesehen zu haben!« (Daniel ed. Noroff S. 141; vgl. Joh. 20, 29). Aehnlich spricht aus Caes. Heisterb. I, c. 6, man müsse nicht das Kreuz ein oder zwei Jahre äusserlich, sondern innerlich immer tragen, und Raym. Lullus (Opp. ed. Mogunt. IX, c. 112, S. 250) sagt, Palästina müsse nicht mit den Waffen, sondern durch die Predigt erobert werden; vgl. Joachim v. Floris, Comm. in Jerem. S. 284. In der Mitte des 14. Jahrhunderts spricht der Teichner (ed. Karajan in den Wien. Denkschr. 1855, 94): Maneger vert durch rittertât uber mer. Dat waer wol rât waer der sînen liuten bî und taete die unrechtes orî. Da würde er als heilic mit, sam er dort ze Priuzen strît; vgl. S. 168.

9) Historia Ludovici bei Bouquet XII, S. 125; Odo 11—13.

10) Epist. 247; Rad. de Diceto S. 509.

11) Als sein Gefährte wird der Abt Lambert von Lobbes genannt (Gesta abbat. Lobb. bei Pertz XXI, S. 329); sonst vgl. Annal. Vet. bei Pertz XVI, 42; Annal. Herbip. ibid. S. 36; Annal. Rod. ibid. 718; Annal. Leod. 641; Annal. Colon. max. 761; Otto Frising. 372 und Brower, Annal. II, 246 f.; Damberger VIII, 428, Krit. 44; Archiv des historisch. Vereins für Unterfranken XII, S. 167 ff.; Lehmann, Chronik von Speyer 437; Emek habacha ed. Wiener S. 21 ff.; Grätz, Geschichte der Juden VI, S. 176 ff.

12) Petri Cluniac. epist. IV, c. 36; Ep. Bern. 366; vgl. Jaffé, Acta Moguntina S. 399. Aehnlich wie Bernhard sprach sich auch Hermann von Kappenberg für die Juden aus (Neander, Kirchengesch. IV A, S. 132—134).

13) König Conrad soll hier bei Gelegenheit eines furchtbaren Gedränges den Heiligen auf seinen Schultern selbst herausgetragen haben (Vita S. Bern. S. 1158).

14) Vergl. Kugler S. 3—7 u. 99 und Giesebrecht IV, 373. Die Speyerer haben dies Schreiben Bernhards später eingerahmt und im Dome aufgehängt (von Geissel, Der Kaiserdom von Speyer S. 104).

15) Die Route Bernhards ist folgende: Kenzingen, Freiburg (2.—4. December), Krozingen, Schliengen, Basel (6. u. 7. Decemb.), Säckingen, Thiengen (8. Dec.), wo er mit Herzog Conrad von Zähringen zusammentraf, Schaffhausen (9. Decemb.), Constanz, Winterthur, Zürich, Birmenstorf, Frick, Stein, Rheinfelden, Strassburg, Hagenbach, Speier (23. Decemb.). Vgl. Vita S. Bern. S. 1188 ff., auch das Freiburger Diöcesan-Archiv III. 1868 S. 273—317 u. Joh. Meyer: Der Unoth, Schaffhausen 1868, S. 224—260.

16) Diese Worte liessen die Speyerer zum ewigen Andenken in eine Messingplatte eingraben und im Mittelgange einmauern; übrigens ist die ganze hier erzählte Begebenheit durch Schrandolph künstlerisch verewigt worden (Geissel S. 86 ff.). Wie das Chron. praep. Spir. (bei Böhmer Fontes IV, S. 339) berichtet, soll die Mutter Gottes den Heiligen auf jenen Ausruf in seiner Muttersprache freundlich begrüsst haben!

17) Mirac. S. Bern. S. 1187 ff.; Annal. Palid. S. 82; Otto Frising. 385; vgl. Remling, Geschichte der Bischöfe von Speyer, Mainz 1852, I, 382; Tollner, Cod. diplom. palatin. S. 40; Meichelbeck, Hist. Fris. I B, 549; Hontheim, Trevir. diplom. I, 554; Geöffnete Archive I, S. 20; Moritz in den histor. Abhandl. der Akademie Münch. 1833 I, Theil 2, Abth. 1, S. 5 ff.

18) Böhmer, Regg. 2265.

19) Epist. Bern. 363. Dasselbe Schreiben ist auch an Bischof und Volk von Brescia, Herzog Wladislaus, den Adel und das Volk von Böhmen, an den Grafen von der Bretagne und die englische Nation gerichtet (Kugler S. 5).

20) Miracul. 1188. Am 6. Januar war Bernhard in Creuznach (über seinen Besuch bei St. Hildegard und deren Briefwechsel mit dem Patriarchen von Jerusalem, vgl. Acta Sanctorum, September V, p. 635, 644), ging dann über Peckenbach, Coblenz (vgl. Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II, S. CCXIV), Remagen nach Cöln, wo er vom 10—13. blieb, berührte dann Braunweiler, Jülich (14 u. 15), Aachen (16), das wegen seiner Ueppigkeit verrufen war (vgl. Haagen, Geschichte Aachens I, 121 f.), Maastricht (17), Lüttich (18—20); (vgl. Caes. Heisterb. Dial. mirac. ed. Strange I, c. 6) und ging über Mons, Valenciennes, Cambray, Vaucelles, Laon, Rheims nach Clairvaux zurück, wo er am 6. Februar eintraf; Trier besuchte er auf einer andern Reise am 28. März (Miracul. 1205).

21) Bereits im Jahre 1140 waren viele Wunderzeichen beobachtet worden; in Italien war ein furchtbarer Ausbruch des Vesuvs erfolgt (Annal. Herbipol.

bei Pertz, XVI, S. 2), 1142 waren Ueberschwemmungen eingetreten (Contin. Burb. bei Pertz VI, 457), 1143 hatten Orkane gewüthet, 1145 hatte sich im Mai 14 Tage lang ein Komet gezeigt (Cont. Burb. 457; Chron. Senon. bei Bouquet XII, 288; vgl. Gesta episc. Vird. bei Pertz X, S. 516), und darauf war eine grosse Hungersnoth und Sterblichkeit eingetreten (Annal. Brunwil. bei Pertz XVI, S. 727, wo es übrigens auch heisst: Hisdem temporibus tanta portenta falsorum signorum per hereticos facta sunt, ut plurimis obstupentibus jam omnino instare perditi hominis adventum, apud plerosque fideles creditum sit). In demselben Jahre folgte eine furchtbare Kälte (Annal. Herbipol. S. 3) und 1146 eine schwere Theurung, so dass der Scheffel guten Weizens 20, vom Spelt 11 Solidi kostete (Annal. Rod. bei Pertz XVI, 719; Annal. Leod. 641), und nicht weniger als fünfzehn Erderschütterungen wurden beobachtet (Annal. Disibod. bei Pertz XVIII, 26), während der Rhein zu einer unerhörten Höhe stieg (Annal. Colon. max. 760).

22) Odo S. 15 f.; Miracul. S. 1205; Rob. de Monte bei Pertz VI, 497; Jubainville, Histoire des comtes de Champagne II, S. 385; III, S. 434 f.; Jaffé, Conrad III, S. 122; Dubois, Geschichte der Abtei Morimund deutsch von K. Münster 1855, S. 94. Ueber den Bischof Arnulf von Lisieux, welcher ebenfalls dem französischen Heere sich anschloss, vgl. Reuter Alexander III Bd. 2, S. 38 f.; Hist. litt. de la France XIV, S. 304—337.

23) Otto Frising. 373; Wegele, Monum. Ebracensia, Nördling. 1863, S. 16; v. Meiller, Babenb. Regesten 224, Nr. 199. Der von Kervyn de Lettenhove in dem Bulletin de l'acad. de Brux. 1861 XI, S. 261 herausgegebene Brief Bernhards an Conrad, welcher diesem den Abt Adam empfiehlt, gehört wahrscheinlich in diese Zeit.

24) Jaffé, Monum. Corbeiensia Nr. 33, S. 111 f.; Wibald war am 19. in Frankfurt eingetroffen.

25) Der Brief Bernhards bei Erben, Reg. Boh. I, 119 u. 121.

26) Annal. Corb. bei Pertz V, 16; über den ganzen Zug vgl. Pommersches Urkundenbuch I, 14—18; Mecklenb. Urkundenbuch I, 43, S. 35; Giesebrecht, Wendische Geschichten III, 24 f., Jaffé, Conrad 145—153; Philippson, Heinrich der Löwe I, 115 ff.; von Heinemann, Albrecht der Bär S. 162; Jahrbb. für mecklenb. Gesch. XXVIII p. 53—67; Forschungen zur deutschen Geschichte XIII, S. 625 ff.; Zeitschrift für preussische Landeskunde 1875, Heft 1, S. 39—62; Mann, Wibald von Stablo, Hallesche Dr.-Dissertation 1875, S. 32 f. Ueber das Wendenkreuz vgl. Otto von Freisingen 373; Annal. Stad. 327; Mone Anzeiger III, 67 f. Eugen gab durch die Bulle vom 11. April 1147 allen Wendenfahrern denselben Ablass wie den Jerusalempilgern (Jaffé, Regg. 6297), wie vorher Gelasius II 1118 (Nr. 4906) den Spanienfahrern und später auch das Lateranconcil 1123, § 13 (Pertz, Legg. II, 182; Jaffé 5160) und Alex. III 1171 den Kreuzpilgern gegen die nordischen Heiden (Nr. 8147).

27) Otto Frising. 373: Tantum enim, mirum dictu, praedonum et latronum advolabat multitudo, ut nullus sani capitis hanc tam subitam quam insoli-

tam mutationem ex dextra Excelsi non provenire non cognosceret, cognoscendo attonita mente non obstupesceret, doch sagt der kritische Gerhoh schon: »Das aber behaupte ich fest und standhaft, dass viele in diesem Kriege berufen, aber wenige auserwählt sind« (Stülz in den Wiener Denkschriften 1850, S. 136 f.; vgl. Annal. Herbipol. bei Pertz XVI, S. 3). Derselbe (in den Comment. in Psalm. ed. Pez S. 794) erzählt auch, dass die deutschen Kreuzfahrer entsprechend dem ernsten Geiste der ganzen Bewegung fromme Lieder, offenbar Wallfahrtslieder, gesungen haben, indem er schreibt: In ore Christo militantium laicorum laus Dei crebescit, quia non est in toto regno Christiano, qui turpes cantilenas cantare in publico audeat, sed tota terra jubilat in Christi laudibus etiam per cantilenas linguae vulgaris, maxime in Teutonicis, quorum lingua magis apta est concinnis canticis.

28) Wie Nitzsch, Staufische Studien in Sybels Zeitschr. III, 332 ff. hervorhebt, betheiligten sich an der Kreuzfahrt unzählige Ministerialen, deren Menge eine Last für die Nation geworden war. Nach Gemeiners Regensburger Chronik I, 240 (vgl. Buchner, Gesch. der Bayern IV, 177) stellten die Kreuzfahrer ihre Aecker und Häuser durch darauf befestigte Kreuze in den Schutz St. Peters und des Gottesfriedens. Wie die Annal. Ratispon. 586 bei Pertz XVII melden, wären die ersten Schaaren von Pilgern bereits am 12. Februar aufgebrochen.

29) Mon. boica. III, 540: Tempore, quo expeditio Jerosolimitana fervore quodam miro et inaudito a seculis totum fere commovit occidentem, ceperunt singuli tamquam ultra non redituri vendere possessiones suas, quas ecclesiae secundum facultates suas suis prospicientes utilitatibus emerunt (Mon. boic. IX, 404, vgl. Forsch. zur deutsch. Geschichte VIII, 24); Chron. Tornac. ed. de Smet S. 563: nonnulli praedia et possessiones, quae habebant, vendentes, pretiumque eorum secum deferentes; vgl. Annal. Rod. 718 und 720. Interessant sind die Eingangsformeln vieler Schenkungsurkunden: Cum instaret articulus expeditionis magnae, cum plurima pecunia ob hoc indigerent ob sumptus tanti itineris — Eo tempore, quo veri regis edicto Christianorum militia per universam terram in expeditionem catholicae defensionis cum signo fidei transmarinas destinata est regiones — Cum in expeditionem Hierosolymitanam totus jam orbis Romanus conjurasset etc. (Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 43.).

30) Die Urkunden Conrads vom 4. Januar 1147 bis zum Antritt seiner Fahrt vgl. bei Stumpf, Die Reichskanzler No. 3525—3549; eine ausserordentliche Menge von Zeugen besonders Prälaten unterschreiben am 24. April in Nürnberg (Rein, Thuringia sacra I, 39.).

31) Zu Stadt am Hof gegenüber von Regensburg urkundet Herzog Welf; als Zeugen unterschreiben: Herzog Friedrich von Schwaben, Graf Ulrich von Langenbach, Graf Werner von Paden, Graf Poppo von Lechsgemünd, Graf Rudolf von Pfullendorf, Aldegot, Dompropst von Augsburg (Mon. boica VII, S. 348.).

32) Er urkundet hier für Victring am 16. Juni (v. Meiller, Regg. 34, No. 19);

wahrscheinlich traf hier Herzog Wladislaus von Böhmen zum deutschen Heere (Dudik, Mährische Gesch. III, 228).

33) Ueber ihn vgl. Annal. Ratispon. bei Pertz XVII, 586; Annal. Palid. bei Pertz XVI, 85.

34) Annal. Hungarici ed. Trausch I, 13: Imperator enim redditus templorum, xenodochiorum et coenobiorum extorsit tanquam sibi debitos in tam sanctam militiam, qua debebat a Saracenis liberare Christianos; Marci Chronicon ed. Toldy S. XCVI: Hungariae vero non Christi peregrinus apparuit, in qua non pacem, sed potius iram tyranni et praedonis exercuit.

35) Odo de Diogilo 22, 26; Jaffé 125.

36) Cinnamus II, § 12, S. 37—40.

37) Odo 27; Cinn. 40; Nicetas I, 43.

38) Cinnam. 41.

39) Nicetas 43; Cinnam. 41; Otto Frising. 375f. Die Annales Herbipol. bei Pertz XVI, 4 beschreiben die Gegend genau und geben auch richtig den alten Namen der in der Nähe liegenden Stadt Athyras (heut Böjuk Tschemedsche); vgl. Mannert VII, 172; Tafel in den Münch. histor.-philos. acad. Abhandl. 1849, S. 75; Macintosh, A military tour in European Turkey Lond. 1854, S. 25 (Plan); Forbiger III, 1074 und 1083; Tabul. Peuting. CXVI; Jireček, Die Heerstrasse von Belgrad nach Constantinopel, Prag 1877 p. 53—55, 101—102.

40) Odo 31.

41) Cinnamus 43. Wie Nicetas I, § 4, S. 41 erzählt, wären im deutschen Heere auch viel Weiber zu Pferde gewesen, von denen besonders eine Amazone in Goldstaat geglänzt habe und von den Griechen desshalb »Goldfuss« genannt worden sei.

42) Nicetas 44.

43) Wohl nur darauf bezieht sich Conrads Mittheilung aus Constantinopel: ubi a rege Graecorum honorifice nobis servitur (Epp. Wibaldi No. 48, S. 126).

44) Cinnamus 38 lässt das Heer schon an der Donau durch griechische Beamte gezählt werden, Nicetas 44, Odo 31 am Hellespont. Sonst sind die Zahlen für das deutsche Heer bescheidener bei andern Chronisten: Abulfar. bei Reinaud 93 giebt: 800,000, die Annal. Magdeb. bei Pertz XVI, 188: 650,000; Notae Pisanae bei Pertz XIX, 266: über 300,000; die Annal. Palid. 83: 70,000 milites absque inermi et plebejo vulgo (ebenso Wilhelm von Tyrus XVI, 19; Repgowsche Chronik ed. Massmann 414; Rog. de Wendower ed. Coxe II, 239); vgl. Kugler S. 130 Note 50; Giesebrecht IV, 476.

45) Otto Frising. 375.

46) Odo de Diogilo 46f.; Annal. Brunwil. bei Pertz XVI, 727; vgl. Kugler 146f. Note.

47) Odo 31; Annal. Palid. 84; Kugler 150; Jaffé 130; Giesebrecht IV, 479.

48) Annal. Palid. 82; Epist. Wib. No. 78 S. 152. Auf diesen Plan Conrads bezieht sich ohne Zweifel die Nachricht der Annal. Herbipol. 4f., Manuel habe dem Könige gerathen, nur mit dem Kern seines Heeres den Weg durch

Kleinasien zu forciren. Wahrscheinlich bezieht sich auch hierauf die Anklage des Verrathes, welche das Volk auf den Bischof Heinrich von Regensburg schleuderte, weil dieser vielleicht als der Rathgeber des Königs galt oder wirklich war. Conrad musste Heinrich sogar später noch in Schutz nehmen (Ep. Wibaldi No. 217).

49) Odo 47—50; Cinnamus 46; vgl. Kugler 154f.

50) Odo 52.

51) Rog. de Wendower ed. Coxe II, 141.

52) Odo 51f.; Annal. Magdeb. bei Pertz XVI, 188; Annal. Palid. ibid. 82; Chron. Sampetr. 1147. Ueber die Sagenhaftigkeit der von den Annal. Herbipol. 5f. gegebenen Details vgl. die abschliessende Kritik Kuglers S. 31—33.

53) Odo 61f.; Vetus testam. de Ernesto bei Sulger, Annal. Zwifaltens. S. 116; Gerhoh, De investigatione Antichristi S. 160.

54) Die Franzosen höhnten, wie Cinnamus berichtet, die deutschen Ritter, weil sie vor dem Angriffe abzusitzen und zu Fuss anzugreifen pflegten, mit dem Rufe *Πούτζη Ἀλαμανέ* (vgl. Haupts Zeitschrift X, 550); es war bekanntlich die deutsche Kampfessitte, mit den Pferden in die Feinde hineinzusprengen und dann zu Fuss zu kämpfen, wie sie nach Caesar, De bello Gallico IV, 2 besonders bei den Sueven verbreitet gewesen ist.

55) Ulubad oder Leopadium (vgl. Forbiger II, 133; Tafel in den Münch. Abhandl. V, S. 95) liegt östlich von Brussa am Ausfluss des Adirnas Thek aus dem Abullonia Gueul; Odo schreibt Lupar. Die Route des französischen Kreuzheeres ist eingehend erörtert von Michaud und Poujalout in der Correspond. d'Orient III, S. 403ff.; über das Thal des Rhyndacus vgl. sonst auch Perrot et Guillaume, Expédit. archéol. de la Galatie I, p. 221ff.

56) Esseron ist vielleicht das alte Argesis oder Ergasteria, an der Strasse von Cyzikus nach Pergamum (Forbiger II, 134; Hierocles ed. Bonnens. 447), oder das zwischen Pergamum und Lopadium bei Adramyttium gelegene Achyrai (*Ἄχυραι*? siehe Tafel in den Münch. Abhandl. V, S. 97), oder auch das *Κισίδηρον* bei Scepsis (Hierocles 448); wir können eben nur rathen.

57) Nach Odo 59 feierten die französischen Kreuzfahrer in der Nähe von Ephesus Weihnachten »in valle Decervion«; Giesebrecht 480 will lesen: contermina, eher ist wohl an den campus Cilbianus, *τὸ πεδίον Κιλβιανόν* (Forbig. II, 169; Tafel 101) d. h. das obere fruchtbare Thal am Cayster zu denken; Poujalout in der Correspond. d'Orient III, S. 410 identificirt es mit dem Wadi teschikalessi (vallée du château des chèvres).

58) Odo 57—59; Annal. Herbipol. bei Pertz XVI, 7; Ep. Wibaldi No. 78. Die Contin. Praemonstr. bei Pertz VI, 453 lässt Conrad von Thyatira aus aufbrechen, oder wie die Historia Francor. bei Bouquet XII, 116 schreibt, Falyra.

59) Cinnamus 49; Wilh. von Tyrus XVI, 23; Annal. Palid. 83. Während dessen am 13. Januar 1148 erlitten die Franzosen bei Attalia eine schwere Niederlage; hier fiel auch William of Waren, Graf von Survey (Simeon Dunelm. ed. Twysden 275; The priory of Hexham (ed. Surtee Bd. 44, S. 153).

60) Otto Frising. 385. Hier starb der Domvogt Friedrich von Regensburg; er ward auf dem Kirchhofe der Templer begraben. Otto 385.

61) Epist. Wibaldi No. 90, S. 163 f.; Otto 385.

62) Histor. pontificalis bei Pertz XX, 534; Cas. mon. Petrih. ibid. 674; Contin. Praemonstr. bei Pertz, VI, 454; Gesta Ludovici c. 16; Wilh. von Tyrus XVI, 27; Anonym. bei Kugler S. 15 § 23. Die Chronique de Flandre im Recueil des chroniques de Flandre ed. de Smet III, S. 57, ebenso die Chronique d'Aimery du Peyrat in den Notices et Extraits VII A. S. 6 erzählt sogar, Eleonore habe Saladin ein Rendez-vous angeboten und dessen Geschenke angenommen! (vgl. Wailly, Récits d'un ménestrel de Reims 1876, pag. 4—6.) Raymund, dessen Tapferkeit allgemein bewundert war (Guil. Newb. I, 56) fiel 1149 bei Neffin (Wilh. v. Tyrus XVII, 9 f.; Cinnam. III, § 14, S. 69; Rog. de Wendower II, 244) gegen Nûr ad-dîn (Cont. Praemonstr. bei Pertz VI, 455).

63) Otto von Freisingen 385 ein Augenzeuge, nennt den Ort der Zusammenkunft Palma zwischen 'Akkâ und Tyrus, aber ein Ort des Namens ist auf dieser Strecke nicht nachzuweisen (sollte man an Alma bei Naḳûra denken oder an die Stadt Palma nicht weit vom todten Meere, vgl. Thietmar ed. Laurent p. 34?), Wilhelm von Tyrus XVIII, 1 hingegen und die Gesta Ludovici lassen die Berathungen einfach in 'Akkâ selbst erfolgen. Ersterer giebt zugleich ein durchaus glaubwürdiges und ausführliches Register von Kreuzfahrern, welche dort zusammengekommen, begeht aber den grossen Irrthum den, 25. Mai 1147 als Tag des Aufbruchs anzugeben. Ich wage nicht, die so bestimmte Angabe Ottos zu bezweifeln, aber die Frage scheint mir gerechtfertigt, warum denn so viele hohe und grosse Herren einen sonst ganz unbekannten Ort für ihre Zusammenkunft sollten gewählt haben.

64) Ueber die Belagerung von Damascus vgl. Hormayr, Archiv 1813, No. 66—69. Die Route von Tiberias nach Damascus ist genau erörtert in Burckhardts Reisen, herausgegeben von Gesenius II, S. 547—563. Nach des Herrn Generalconsuls Dr. Wetzstein gütiger Mittheilung braucht man von Tiberias nach Bâniâs kaum einen Tag, von da nach Damascus drei Tage.

65) Dârîja liegt im Süden des Stadttheils Śuaika, eine Viertelstunde nordwestlich von Mizza, welches Abû Jali bei Wilken, Beilage II, 18 nennt, eine halbe Stunde von Damascus im Westen, ziemlich dicht am rechten Ufer des Barada (Kremer, Die Topographie von Damaskus in den Wiener Denkschriften. 1855, S. 34 und Plan.).

66) So ziemlich einstimmig die arabischen Autoren bei Kugler S. 189.

67) Wilh. von Tyrus XVII, 3.

68) Ibn al-Atîr S. 467 f.; vgl. Hist. pontific. 535 und über Ânar Ibn Khallikân III, 39.

69) Ar-Rabua ist eine Vertiefung in dem westlichen Thale, wo die Ströme sich theilen (daher Abbana und Farfar nach 2 Könige 2, 15 von Petrus anonym. bei Kugler 18 und in der Historia pontificalis 535 genannt), am linken Ufer des Barada, wo die Wasserleitung beginnt. Der Complex von Gärten in der Nähe

von Mizza heisst Nairebîn, wo ein Imam von der Sekte der Malekiten und ein Derwisch, ʿAbd er-raḥmân, fielen (Kremer S. 33f.).

70) Wilh. von Tyrus XVI, 4; Petrus anonym. bei Kugler S. 18: »Dort wurde scharf gekämpft, aber es gab keinen, der an diesem Tage mit seinem Arme tapferer gekämpft hätte, als König Conrad«; vgl. Rog. de Wendower ed. Coxe II, S. 243. Auch Herzog Friedrich von Schwaben soll sich hier sehr ausgezeichnet haben (Gislebert bei Pertz XXI, S. 526; vgl. Cronaco di anonimo in den Atti Ligur. I, 46).

71) Epist. Wibaldi No. 144, S. 225; vgl. Kugler S. 192f.

72) Ibn al-Aṯîr 468f. Nach desselben Geschichte der Athabeken von Mosul S. 159 erfolgte der erste Angriff der Christen nicht am 24., sondern am 25. Juli.

73) Wilh. von Tyrus XVII, 5. Ibn al-Aṯîr 470 und 161 (Geschichte der Athab.) giebt an, Mʿuîn ad-dîn hätte ihnen auch die Festung Bâniâs versprochen, allein diese gehörte schon seit 1134 den Christen. Die Erzählung, dass Mʿuîn ad-dîn durch 250,000 vergoldete Kupfermünzen die Verräther um ihren Lohn betrogen, ist nur in Abulfar. bei Reinaud 94 zu finden (Kugler 196).

74) Petrus anonymus in Kugler S. 16f.; vgl. Histor. pontific. 535.

75) Historia Welf. bei Pertz XXI, 468.

76) Als die Verräther nennen den König und den Patriarchen die Annal. Palid. bei Pertz XVI, 83, Annal. Magd. ibid. 190; Annal. Brunwil. ibid. 727, den ersteren allein Annal. Rod. ibid. 719, die Templer Notae Pisanae bei Pertz XIX, 266; Annal. Herbipol. bei Pertz XVI, 7; Cas. mon. Petrih. bei Pertz XX, 674; Rad. Coggesh. bei Bouquet XIV, 218; vgl. Petrus anonym. 18 (die Templer trotzdem vom französischen Könige sofort nach seiner Rückkehr in den überschwenglichsten Ausdrücken belobigt und belohnt! vgl. Archives de l'empire, Invent. No. 504); die syrischen Fürsten Contin. Praemonstr. bei Pertz VI, 454; Annal. Casin. bei Pertz XIX, 310; Annal. Colon. max. bei Pertz XVII, 762; Gerhoh bei Pertz XVII, 462 und De investigatione Antichristi im Oesterreich. Archiv XX, S. 161f. — Wilh. von Tyrus XVII, 7 erzählt, Dietrich von Flandern sei aus Wuth darüber, dass Fürst Raymund von Antiochien seine Absichten auf den Besitz von Damascus vereitelt habe, Verräther geworden. Sehr vorsichtig und unklar drücken sich König Conrad und Otto Frising. Cont. Sanblas. 305 aus.

77) Epist. Wibaldi No. 144, S. 225; Contin. Praemonstr. bei Pertz VI, 454.

78) Otto Frising. 385. König Ludwig blieb noch bis Ostern 1149 in Palästina; vgl. Bouquet XV, 509 und 512.

79) Otto Frising. Contin. Sanblas. bei Pertz XX, 305.

80) Contin. Praemonstr. 454; Annal. Palid. 83.

81) Romuald bei Pertz XIX, 425; über die Begünstigung Rogers durch den Papst vgl. Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtswerke 1876, S. 409f.

82) Otto Frising. 385.

83) Diese durch Urkundenausstellung angegebene Route ist die alte Strasse, auf der 1189 Herzog Leopold und später Richard Löwenherz gezogen (v. Meiller, Salzburger Regg. S. 222, Note 196; vgl. Jaffé, Conrad 169—171.).

84) Annal. S. Rup. bei Pertz XI, 775; Otto 385.

85) Epist. Wibaldi 179, S. 299 f.

86) Epist. Wibaldi 181 S. 301 f.; vgl. Böhmer, Regg. 2277—2283; Stumpf, No. 3554—3561. Am 8. Mai urkundet Conrad zu Gemona (Ughelli V, 63 f.), wo als Zeugen gegenwärtig sind: der Patriarch Pilgrin von Aquileja, die Bischöfe Ortlieb von Basel, Vervicus von Concordia, Wernandus von Tergeste, Auffrid von Pola, Herzog Heinrich von Bayern, die Markgrafen Wilhelm von Montferrat, Ulrich von Tuscien, Hermann von Baden, der Pfalzgraf Otto, Hermannus de Ariperch, Pelegrin de Puzol, Walter de Malentia, Meginhard de Soneberch, Chono et Wernerus de Charisach, Artwich et Fridericus de Cavoriehc, Regenardus et frater ejus Artuicus de Mees, am 14. zu St. Veit (Oest. Archiv V, 257 f.), wo die Bischöfe Ortlieb von Basel, und Roman von Gurk, sowie Abt Udalrich von Mosach, Herzog Heinrich von Kärnthen, Markgraf Hermann von Baden, Pfalzgraf Otto von Wittelsbach jun., Vogt Engelbert von Aquileja mit unterschreiben, am 15. zu Frisach (Steierm. Urkundenb. I, 290 f.), wo Bischof Ortlieb, Herzog Heinrich von Kärnthen, Markgraf Hermann, Pfalzgraf Otto jun., Graf Engelbert von Görz, Graf Wilhelm und sein Bruder Ulrich von Hennenburg, Graf Heinrich von Ortenburg, Heinricus Brîs, Hartwicus de Chasse, Walter de Glaneche und Ruprecht de Turm unterschreiben. Am 21. Mai (Stumpf III C, S. 141) zeugen zu Salzburg: die Bischöfe von Bamberg, Basel, Gurk, der Herzog Heinr. von Kärnthen, Markgraf Otto und Hermann, am 23. (Stumpf No. 115): die Bischöfe von Basel und Gurk, Abt Adam von Ebrach, Herzog Heinrich, Pfalzgraf Otto, die Markgrafen Hermann von Baden und Engelbert von Istrien, Graf Bertholdt von Andechs, Graf Engelbert de Guzze, Graf Hartwig von Natternburg, Graf Berthold von Bogen.

87) v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. XXI.

88) Die Annal. Herbipolenses bei Pertz XVI, 3 sagen, die Anstifter des zweiten Kreuzzuges seien: pseudoprophetae, filii Belial, testes antichristi; Gerhoh, De expeditione Jerosolimitana bei Pertz XVII, 462 erklärt, das Abendland sei durch »Wunderthäter« betrogen worden, indem sie den Kreuzzug veranlasst; ebenso spricht sich Gislebert bei Pertz XXI, 57 wegwerfend über den Kreuzprediger aus, freilich ohne seinen Namen zu nennen, und erzählt, ein Nebel habe das Unglück des Heeres prophezeit; denn bei seinem Verschwinden habe er Blut an den Zelten zurückgelassen. Sigeb. Gembl. bei Pertz VI, 389 erzählt, 1147 habe der Blitz wunderbarerweise im templum domini zu Jerusalem eingeschlagen. Seit 1150 beginnen besonders die Klagen über die Schlechtigkeit der Zeit (Wiener Sitzungsb. XVIII, 191—226; 242—310), vgl. Note 96.

89) De consideratione I, c. 1; vgl. Kugler S. 97. »Jener verunglückte Feldzug von 1147 hat dem heiligen Bernhard in den Augen der Sachsen seinen Heiligenschein genommen und seinem Orden unter ihnen einen mehr als zwanzigjährigen Stillstand auferlegt.« (Winter, Die Cistercienser im nördlichen Deutschland I, S. 56).

90) Epistol. No. 288. Die Vita Gaufridi IV, c. 4 erklärt, Gott habe die Christen

dadurch reichlich entschädigt, dass er ihnen die Eroberung Ascalons 1153 glücken liess (nach Sicard bei Muratori VII, 549 ergab sich Ascalon 1150, 1152 nach Rob. de Monte bei Pertz VI, 503; 1153 nach Contin. Praemonstr. 455; Annal. Egmund. A. bei Pertz XVI, 458; Annal. Casin. bei Pertz XIX, 311; Chron. Rich. Cluniacensis bei Muratori Antiquitt. XII, 140; und zwar fiel hier der Bischof Bernhard v. Sidon nach der Contin. Valc. bei Pertz VI, 460). Eine ganz neue und »tiefere« Begründung des grenzenlosen Unglücks gab der Cistercienserabt Johannes von Casa Maria (Epist. Bernh. 386), und zwar auf Grund einer Vision: Gott habe die durch den Fall so vieler Engel früher entstandenen Lücken in seinen himmlischen Heerschaaren jetzt auf einmal wieder ausfüllen wollen!

91) Chron. Melsa I, 138 sagt, Gott habe die armen Seepilger durch die Eroberung Lissabons begnadigt, aber die reichen und hoffärtigen Ritter Conrads und Ludwigs gedemüthigt; ähnlich schreiben dem Hochmuth das Unglück des Zuges zu: Heinr. Hunt. bei Bouquet XIII, 43; Guil. Newb. I, 56f.; Cas. mon. Petrih. bei Pertz XX, 674; während Vincent. Prag. bei Pertz XVII, 663 und Walt. Hemmingb. ed. Hamilton I, 72 den Grund in der Zuchtlosigkeit des Heeres finden, ebenso Joann. Saresb., De rebus gestis Angl. ed. Giles II, 207; Gerhoh, De investigatione antichristi im Oesterreich. Archiv XX, 162f. (über ihn Oesterreich. Vierteljahrschrift für katholische Theol. IV, S. 19—119); Sigeb. Gembl. bei Pertz VI, 390; Gisleb. bei Pertz XXI, 516 und, freilich unklar, auch Otto Frising. 387. Eustathius von Thessalonich hingegen (in seiner Grabrede auf Kaiser Manuel) sieht den Grund in der mangelhaften Organisation (ebenso Gaufr. Voss. bei Bouquet XII, 436), indem er sagt: »Zuletzt (kam zum Kaiser auf Besuch) jener grosse Alemannenfürst, der über ganz Germanien gebeut, welcher jenen wunderlichen Zug nach unserem Lande anstellte; denn ich trage Bedenken ihn eine wohlbedachte Heerfahrt zu nennen« (*ὀκνῶ γὰρ εἰπεῖν εὐμέθοδον ἔφοδον*). Vgl. Tafel, Comnenen und Normannen S. 24; Gervas. Dorob. bei Bouquet XIII, 124. Hadrian IV. schreibt am 18. Febr. 1159 an den König von Frankreich: Debet enim serenitatis tuae celsitudo recolere, qualiter cum tam Conradus quondam rex Romanorum quam tu ipse inconsulto populo terrae Hierosolymitanum iter minus caute aggressi estis, speratum fructum non perceperitis!! (Jaffé, Regg. 7106).

92) Annal. Virdun. bei Pertz XVI, 501; Romuald bei Pertz XIX, 425.

93) Epist. Wibaldi No. 185 S. 304—306. Wibald hingegen war nicht so tactlos, fromme Redensarten als Trost spenden zu wollen; der erste Brief, den er an Conrad nach dessen Rückkehr richtete, enthält nichts von dem (Epist. 180, S. 300f.).

94) Contin. Admunt. bei Pertz IX, 581; Cas. mon. Petrih. bei Pertz XX, 674.

95) Epist. 256; vgl. 364.

96) Contin. Praemonstr. bei Pertz VI, 455 meldet von dem beabsichtigten Kreuzzuge Bernhards: sed per Cistercienses monachos totum cassatur. Die Stimmung in Frankreich spiegelt das Gedicht wieder: »Francia, crux Arabum, victrix alienigenarum, En ubi fama prior, nomen et imperium! Gens insuperabilis

hosti, Ecce jaces, volucri praeda, rapina cani, Restat ut ipsa fide respires speque resurgas: Respirare pium; surgere nolle nefas! (Hist. litt. de la France XIII, 88—90); vgl. Lecoy de la Marche, La chaire française 357 über den Verfall der Ritterlichkeit. Suger, welcher den König der Fürbitte des Papstes (1148 Aug.) empfohlen hatte (Lecoy de la Marche, Oeuvres de Suger 251 f.) lud 1150 nach Chartres in Folge der Schreiben des dapifer templariorum den Abt von Clugny ein (Lecoy de la Marche S. 268); über die Verhandlungen in Chartres wegen eines Kreuzzugs siehe Eugens Brief bei Bouquet XV, 454 und Lecoy 393 ff.

97) Die Quellen der Geschichte dieses Zuges sind aufgezählt und sorgfältig erörtert bei Cosack, Die Eroberung Lissabons im Jahre 1147, Halle 1875 (Dissertation) S. 1—14; vgl. auch Silva Lopez, Relaçao da derroto naval — dos cruzados que parti'rão do escalda Lisboa 1844, S. 56 f.; Chron. Gothor. in d. Monum. histor. Portug. Scriptores I, S. 13.

98) Annal. Disibod. bei Pertz XVII, S. 27; Annal. Colon. max. bei Pertz XVII, 762; Contin. Praem. bei Pertz VI, 453; Helmold bei Pertz XXI, 58; Osbern S. CXLIV—CXLVI; vgl. Cosack S. 23. Die Friesen sollen 200 Mann gezählt haben; als ihre Führer werden Poptetus und von Wutte (ob Wirdum oder Wuttum?) genannt (Matth. Annal. medii aevi II, S. 28; Werken van het Provincial Friesch Genootschap, Workum 1857, II, 128—130; Dirks 159—161, 203—208), doch ist der Bericht von ihrer Fahrt stark sagenhaft. Das Chron. Turon. bei Bouquet XII, 473 lässt die ersten Seepilger schon den 12. April von Dartmouth aufbrechen.

99) Osbern S. CXLVII—CLII. Besonders charakteristisch sind die Worte: Nulla ergo itineris incepti vos festinationis seducat occasio, quia non Hierosolymis fuisse, sed bene interim vixisse laudabile est (S. CXL), da er hier auf den Ausspruch des Hieronymus »Nicht in Jerusalem gewesen zu sein, sondern zu Jerusalem gut gelebt zu haben, ist lobenswerth!« (Epist. ad Paulin. XLIX; vgl. Gieseler, Kirchengesch. II A, 168) anspielt, also überhaupt das Motiv ihrer Kreuzfahrt verurtheilt, als ob der Kampf gegen die Saracenen Spaniens durch einen höheren religiösen Gesichtspunkt als der Krieg gegen die Saracenen Syriens sich rechtfertige!

100) Die genaue Route der Seepilger giebt Osbern S. CLIII; vgl. Cosack S. 30; Chron. Turon. bei Bouq. XII, 473.

101) Osbern CLV; vgl. Contin. Praem. bei Pertz VI, 453.

102) Osbern CLIX f.

103) Osbern CLX — CLXVII.

104) Osbern CLXVIII — CLXX; Annal. Disibod. bei Pertz XVII, 28.

105) Osbern CLXX — CLXXV. Die Annales Magdeb. bei Pertz XVI, 190 nennen merkwürdigerweise die Stürmenden Lotharingi und als deren Führer: dux Lotharingiae.

106) Osbern CLXXV — CLXXXI.

107) Annal. S. Disibod. bei Pertz XVII, 28.

Capitel IV.

(1150—1187).

Nach dem unglücklichen Ausgange des zweiten Kreuzzuges verschlimmerte sich die Lage des Königreichs Jerusalem immer mehr. Die Feinde des Kreuzes hatten jetzt erkannt, dass auch die gewaltigsten Heere der Könige des Abendlandes den Sturz der lateinischen Herrschaft nicht aufzuhalten vermöchten, und ihr Uebermuth steigerte sich; der Vertheidiger von Damascus Muʿîn ad-dîn und vor allem der gewaltige Nûr ad-dîn durften ungehindert die Grenzen verwüsten und schrecken.[1] Ihre Siege wurden noch erleichtert durch die im Innern des Reiches schleichende Zwietracht, welche am Hofe, unter den Prälaten und den einzelnen mächtigen Familien herrschte,[2] und als es trotzdem gelang, am 12. August 1153 die wichtige Stadt Ascalon zu gewinnen,[3] so wurde dieser Erfolg doch dadurch wieder verkürzt, dass Nûr ad-dîn sich im folgenden Jahre durch die Eroberung von Damascus einen festen Stützpunkt gegen die Christen schuf, was diese früher, aller Kreuzfahrersitte zuwider, selbst durch Bündnisse mit den ihm feindlichen muslimischen Herrschern zu verhüten gesucht hatten. Daher wurde König Balduin III. nicht wenig erfreut, als im Jahre 1157 Graf Dietrich von Flandern mit seiner Gemahlin Sybilla und 400 Rittern in Bairût landete; er empfing ihn wie einen König mit feierlichem Pompe.[4]

Auf sein Betreiben hielt Balduin um die Hand der schönen Nichte des Kaisers von Constantinopel Theodora an, auch rieth er ihm, die Gelegenheit, dass in Folge eines furchtbaren Erdbebens viele syrischen Städte und Schlösser zerstört waren,[5]

zum Bruche des Waffenstillstandes und zu einem Einfall in die ungeschützten feindlichen Gebiete zu benutzen. Daher brach das christliche Heer nach dem Kurdenschlosse auf und rückte von da gegen Rugia, musste aber die Belagerung aufheben, da Nûr ad-dîn mit aller Macht heranrückte (October). Als indessen in Folge einer übereilten Nachricht von dem Tode Nûr ad-dîns in Ḥalab Unruhen ausgebrochen waren, so glaubten die Christen daraus Vortheil ziehen zu können und suchten auch den armenischen Fürsten Thoros II.[6] zur Theilnahme an der Belagerung der am Orontes gelegenen Festung Śaizar zu gewinnen. Thoros kam dieser Aufforderung zufolge mit einem stattlichen Heere nach Antiochien, von wo aus nun die Verbündeten unter die Mauern jener Stadt rückten. Sie lag in der Ebene weit ausgebreitet, war aber durch eine starke Citadelle geschützt, welche auch noch durch ihre Lage dicht am Flusse eine vorzügliche Deckung hatte. Die Unterstadt war bald in den Händen der Christen, aber als man an die Belagerung der Burg gehen wollte, erhob sich unter den Fürsten darüber Streit, wem die Stadt später gehören solle. Balduin hatte ihren Besitz dem Grafen Dietrich vorher versprochen, und auch die übrigen Fürsten waren damit einverstanden; aber Raynald von Antiochien machte auf sie als ein zu seinem Fürstenthum gehöriges Lehen Anspruch, worauf Dietrich erklärte, er habe keine Lust, diese Stadt von einem Fürsten zu Lehen zu nehmen, höchstens vom Könige Balduin selbst; denn »er habe noch Niemandem als Königen den Lehnseid geschworen«. In Folge dessen wurde die Belagerung aufgehoben; die Christen kehrten nach Antiochien zurück.

Nachdem hier der Zwist mühsam beseitigt worden war, beschlossen sie, die zwölf Meilen von Antiochien gelegene Burg Ḥârim zu erobern, und brachen am Weihnachtsfeste dahin auf. Die Belagerung ward mit aller Energie betrieben und hatte guten Frfolg, zumal Nûr ad-dîn, durch Krankheit gefesselt, keine Hülfe bringen konnte. Als zuletzt der Emir, welcher die Festung vertheidigte, durch einen Schleuderstein gefallen war, erlahmte der Eifer der Vertheidiger, und sie capitulirten

gegen freien Abzug.[7] Die Burg wurde hierauf dem Fürsten von Antiochien übergeben, der als Commandanten Raynald von St. Valery zurückliess, und die Christen kehrten Anfang Februar 1158 nach Jerusalem zurück.

Bald nach diesem glücklichen Erfolge schreckte den König Balduin eine neue Gefahr. Die Aegypter bedrohten die südlichen Grenzen seines Reiches, und Nûr ad-dîn hatte sich wieder vom Krankenlager erhoben. Er eröffnete die Belagerung einer Höhle in der Provinz Sueta,[8] welche von den Christen wegen ihrer schwer zugänglichen Lage besetzt und durch gute Verproviantirung genügend geschützt war; sie war im Innern höchst behaglich eingerichtet und hatte eine reiche Wasserquelle. Trotzdem waren die Belagerten durch Nûr addîn schwer bedrängt und hatten diesem versprochen, sich zu ergeben, wenn sie nicht binnen zehn Tagen durch König Balduin entsetzt würden. Dieser hatte inzwischen von der Noth der Seinen gehört, war mit Dietrich von Flandern aufgebrochen und lagerte vor der hölzernen Brücke, welche über den Jordan führt, wo er aus dem See Tiberias herausfliesst. Nûr ad-dîn gab in Folge dessen und zwar besonders auf den Rath des Śîrkûh die Belagerung auf und zog den Christen entgegen. Diese stärkten sich nach alter Weise zum Kampfe durch Gebet vor dem heiligen Kreuze, welches der Erzbischof Peter von Tyrus trug, warfen sich dann mit Ungestüm auf die Feinde und schlugen sie trotz mannhaften Widerstandes völlig in die Flucht (15. Juli).[9] Hierauf rückte Balduin nach jener Höhlenfestung, verproviantirte sie frisch und legte eine neue Besatzung hinein. Dietrich von Flandern zog mit dem Könige zurück nach Jerusalem und verliess dann das Land, während seine Gemahlin Sybilla in einem Nonnenkloster zurückblieb.

Am 10. Februar 1162 starb der treffliche König Balduin; ihm folgte Amalrich auf dem Throne. Er unternahm einen Feldzug nach Aegypten, aber während der Herrscher von Bâniâs, der Connétable des Reichs, Honfred, mit Amalrich in Aegypten war, schloss Nûr ad-dîn jene Festung ein und eroberte sie am 17. October 1167. Graf Dietrich von Flandern,

der Schwager des Königs, welcher bereits 1165 im heiligen Lande zum vierten Male angekommen war, betheiligte sich nicht an den Unternehmungen der Christen.[10] Der kühne Zug nach Aegypten brachte Ruhe[11] aber keinen bleibenden Vortheil; denn Saladin, der Statthalter Nûr ad-dîns, gewann jenes wichtige Land, und so war das lateinische Königreich von zwei gefährlichen Nachbarn eingeschlossen und bedroht.

Im Bewusstsein dieser grossen Gefahr beschloss der König, durch eine ausserordentliche Gesandtschaft das Abendland um Hülfe anzuflehen. Der Patriarch Amalrich von Jerusalem, der Erzbischof Hernesius von Caesarea und der Bischof Wilhelm von ʿAkkâ wurden dazu ausersehen und an den Kaiser Friedrich I., die Könige von Sicilien, Frankreich und England, an die Grafen Philipp von Flandern, Heinrich von Troyes, Theobald von Chartres und andere angesehene Herren und Fürsten mit Briefen abgeschickt (1169). Ein furchtbarer Sturm trieb die Gesandten schon nach dem dritten Tage der Abfahrt wieder in den Hafen zurück; erst einige Wochen später gelang es dem Erzbischofe Friedrich von Tyrus und dem Bischofe Johannes von Bâniâs abzusegeln. Sie erreichten glücklich das Abendland, aber Johannes starb zu Paris, und der erstere kehrte nach zwei Jahren wieder heim, ohne etwas ausgerichtet zu haben.[12]

Im Jahre 1170 suchte ein furchtbares Erdbeben Syrien heim; Antiochien wurde fast völlig zerstört, Tripolis, Ǵabala, Laodicea sanken in Trümmer.[13] Zu gleicher Zeit eroberte Saladin die wichtige Grenzstadt Gaza und machte sich 1171 zum Sultan von Aegypten. Dazu kam, dass im Jahre 1172 die Templer durch eine neue Gemeinheit das Ansehen des Reiches schädigten[14] und am 11. Juli des folgenden Jahres Amalrich starb, dem der aussätzige Knabe Balduin IV unter der Vormundschaft des Grafen von Tripolis folgte. Zwar wurden die Christen durch die Nachricht vom Tode ihres gewaltigen Feindes Nûr ad-dîn (15. Mai 1174) erfreut, aber Saladin setzte sich in den Besitz aller seiner Länder, und so war das christ-

liche Reich in grösserer Gefahr wie je, völlig eingeengt und erdrückt zu werden.

In diese Zeit fällt die Pilgerfahrt, welche Herzog Heinrich der Löwe mit vielen Grossen und Rittern seiner Lande unternahm; aber so viel auch sonst die Sage von diesem Zuge zu berichten weiss und der Hauptberichterstatter[15] erzählt, so erfahren wir doch nichts von irgend einer Heldenthat, die jener Gewaltige im Kampfe mit den Feinden des Kreuzes verrichtet hätte.[16]

Schon längst mochte Herzog Heinrich den Wunsch, nach dem heiligen Grabe zu wallfahrten, gehegt haben, aber erst, nachdem es ihm gelungen war, in Sachsen unter den Wenden und in Schwaben Ruhe und Friede befestigt zu sehen, konnte er eine solche lange und gefährliche Kriegsfahrt unternehmen. Am 7. Januar 1172 verabschiedete er sich zu Verden von den sächsischen Grossen[17] und ging gegen Mitte des Monats, nachdem er den Erzbischof Wichmann von Magdeburg als Verweser und seiner Gattin als Rathgeber Heinrich von Lüneburg und Eckbert von Wolfenbüttel zurückgelassen hatte, mit einem auserlesenen Gefolge, in dem der Bischof Conrad von Lübeck, die Aebte Heinrich von St. Egidien in Braunschweig und Berthold von St. Michaël in Lüneburg, sowie der Obotritenfürst Pribislav, die Grafen Gunzelin von Schwerin, Siegfried von Brandenburg, der Truchsess Jordan und viele Andere sich befanden, nach Regensburg, wo er am 2. Februar die bayrischen Grossen um sich versammelte. Von diesen schlossen sich ihm an die beiden Pfalzgrafen Otto und Friedrich von Wittelsbach,[18] die Grafen Bertholdt von Andechs und Meran, Sibot von Falkenstein, ferner auch der Markgraf Ottokar von Steiermark, der sich jedoch an der ungarischen Grenze von ihm wieder verabschiedete. An der Spitze von ungefähr 2000 Mann, darunter 500 Rittern, zog der Herzog von Regensburg aus und traf bei Klosterneuburg mit seinem Stiefvater, dem Herzog Heinrich Jasomirgott, zusammen, welcher ihn mit grossem Freudengepränge empfing und bis nach Wien begleitete, wo Heinrich mit vielen Edlen sich einschiffte, während

der Tross den Landweg einschlug, um am Abende immer wieder zu den auf den Schiffen weiterfahrenden Mannschaften zu stossen. In Wieselburg (Mossony) traf zum Herzog der Gesandte des ungarischen Königs Stephan III. Namens Florentius, um ihn und Heinrich Jasomirgott, den Schwager des Königs, zu empfangen und weiter zu geleiten; aber zum nicht geringen Bedauern derselben starb in der Nacht des 4. März der König in Gran, als sie eben dort angekommen waren. Um das sichere Geleit durch Ungarn nicht zu verlieren, sandten die beiden Herzöge an den Erzbischof von Gran den Bischof Conrad von Worms, welcher als kaiserlicher Gesandter nach Constantinopel bestimmt war und den Pilgern sich angeschlossen hatte, mit den Aebten Heinrich von Braunschweig und Bertholdt von Lüneburg, und diese brachten die erfreuliche Nachricht, dass der Erzbischof den Florentius mit dem weiteren Geleite der Pilger beauftragt habe. In Folge dessen setzte Heinrich seine Fahrt ruhig und glücklich fort, bis die Schiffe durch Klippen in ernste Gefahr geriethen, welche im Angesichte einer Burg zwischen Dobra und Poretsch aus der Donau hervorragten. Alle Schiffe kamen glücklich durch bis auf das, welches den Herzog trug und starke Beschädigungen an jenen Felsen erlitt. Die Besatzung jener Burg eilte sofort zu Hülfe und zog das Schiff an's Land; der Graf Gunzelin und des Herzogs Truchsess Jordan erreichten schwimmend das Ufer. Zum Glück war der Schaden nach einigen Tagen wieder vollständig ausgebessert, und die Schiffe segelten nach Branitschowa, östlich von Belgrad, weiter, wo sie jedoch im rechten Arme der Donau auf den Sand aufliefen, und da sie wegen der Untiefen nicht weiter zu bringen waren, von dem Herzoge und seinem Gefolge verlassen wurden. Das vereinigte kleine Heer hatte bald den Bulgarenwald zwischen Belgrad und Nissa erreicht, allein auf den sumpfigen Wegen kam der Tross nur sehr langsam vorwärts, und oft musste, wenn einer der Karren zerbrochen war, die ganze lange Reihe der folgenden so lange warten, bis jener wieder ausgebessert, oder aus dem Wege geräumt war. Der Herzog fürchtete, dass dergleichen

Schwierigkeiten und Unfälle die Begeisterung der Seinen abkühlen und schwächen würden, und bestimmte, die Karren einfach ganz zurückzulassen und die Lebensmittel auf Pferden und Maulthieren zu befördern; in Folge dessen blieb alles übrige Gepäck mit den Wagen zurück, aber auch die Weinfässer, Fische, Fleisch- und Mehlvorräthe, kurz alles, was nicht zum Lebensunterhalt unumgänglich nothwendig war. Bei Rabnel (Tjuprija) traf ein Gesandter Manuels beim Herzog Heinrich ein und befahl den Serben, diesen in der Stadt freundlich aufzunehmen, aber jene kehrten sich nicht daran. Er schlug nun sein Lager dicht an der Stadt auf und liess die Einwohner ersuchen, ihm einen Führer zu überlassen, aber seine wiederholten Bitten fanden kein Gehör. Er wollte sofort nun zum Angriff übergehen, allein da es Abend geworden war, liess er sein Heer in einem Thale am Bache sich lagern, welches auf der einen Seite von Bergen, auf der andern von Gebüschen eingeschlossen war; es wurden Wachtfeuer angezündet und Posten ausgestellt, während der grösste Theil der Pilger sich der Ruhe überliess. Um Mitternacht weckte ein furchtbares Geschrei der Serben die Schläfer; die Feinde rückten in vier Schaaren gegen das Lager zum Angriff vor. Der Herzog sprang schnell auf, der Marschall Heinrich sammelte die Ritter um das Banner und ertheilte den Knappen, welche die Rosse in ihrer Obhut hatten, den Befehl, einen Angriff der Serben sofort den Rittern zu melden, damit diese zu ihrem Schutze herbeieilen könnten. Der Herzog hatte 1200 kriegstüchtige Männer um sich, darunter seine sämmtlichen Ritter, und auch der Bischof Conrad sowie die Aebte Heinrich und Berthold hatten sich bei ihm eingefunden; vor ihm stand mit Gunzelin der Kern der Seinen, von der Gluth eines mächtig flammenden Wachtfeuers beleuchtet. In diesem Augenblicke der Aufregung und Spannung fiel plötzlich ein Pfeil dicht beim Herzog nieder; erschreckt griff Alles zu den Waffen. Zu gleicher Zeit kam die Nachricht, dass das Lager des Bischofs von Worms von den Feinden überfallen, ein Ritter getödtet und zwei Knappen tödlich verwundet worden seien. In Folge

dessen wurden sofort 20 Geharnischte nach dem bedrohten Puncte abgesandt, welche die Feinde arg zusammenhieben; einer der Schützen schoss ihren Anführer nieder, worauf die Serben nach allen Richtungen hin zerstoben und keinen Angriff auf die Pilger mehr unternahmen. Als es Morgen geworden war, lagerte sich ein dichter Nebel über dem Thale, wesshalb Heinrich befahl, nicht eher abzurücken, als bis es vollständig hell geworden sei. Hierauf traten die Pilger ihren Weg an, wurden aber auf ihrem Marsche fortwährend von den Feinden belästigt und bedrängt, bis sie endlich den Bulgarenwald hinter sich hatten und Nissa erreichten, wo der Herzog höchst ehrenvoll aufgenommen und bewirthet wurde; von da erreichte er unter kaiserlichem Ehrengeleit über Adrianopel und Phinopel am 14. April die Residenz und wurde durch einen pomphaften Empfang ausgezeichnet. Am 16. April begingen die Pilger das Fest der Auferstehung, worauf Heinrich sich zu einem Besuche des Kaisers anschickte, dem er durch Uebersendung von prächtigen Pferden, Waffen und Gewändern von Scharlach und feinstem Linnen bereits seinen Dank für die ehrenvolle Aufnahme zu beweisen gesucht hatte. Der Herzog hatte seinen Rittern und Grossen befohlen, vollzählig und im besten Waffenschmucke zu erscheinen, während auf einem grossen Plane, dem Jagdhofe, inzwischen auf Befehl des Kaisers unzählige Zelte aus Purpur und anderen kostbaren Stoffen mit goldenen Knöpfen und anderen Zierrathen aufgeschlagen wurden. Hierauf bewegte sich der glänzende Zug der deutschen Gäste unter Vorantritt der Prälaten und Geistlichen, des Kaisers und des Herzogs durch die Strassen, welche mit Purpur und Seide bedeckt und mit goldenen Lampen und Kronen reich ausgeschmückt waren, nach dem kaiserlichen Zelte, das mit kostbaren Edelsteinen übersät alle übrigen an Pracht weit überstrahlte. Von da zogen sie wieder dieselbe Strasse zurück nach der Kirche, wo der Kaiser und der Herzog unter zwei aufgeschlagenen Thronhimmeln dem Gottesdienste beiwohnten. Am Nachmittage wurde von den Bischöfen von Worms und Lübeck mit griechischen Klerikern eine Dispu-

tation über die von den Griechen verworfene Lehre, dass der heilige Geist auch vom Sohne ausgehe, abgehalten, in der die römische Dogmatik namentlich durch die Schlagfertigkeit des Abtes Heinrich den Sieg errungen haben haben soll. Die Kaiserin ehrte den letzteren durch Uebersendung von so viel Sammet, dass der Herzog viele seiner Ritter damit einkleiden konnte, während sie diesen besonders schönes Pelzwerk zum Geschenk machte; der Kaiser überwies dem Herzoge ein festes und grosses Schiff, das er überreich mit Lebensmitteln versehen und ausgerüstet hatte. Die Deutschen segelten hierauf von Constantinopel ab und hatten Anfangs eine glückliche Fahrt, bis ein furchtbarer Sturm ausbrach und sie gegen die Klippen zu schleudern drohte; doch ging diese Gefahr glücklich vorüber und zwar, wie einer der Schiffsleute in Folge einer Erscheinung der Jungfrau Maria nachher zu erzählen wusste, durch den Schutz des heiligen Geistes, dessen Ausgang vom Sohne der Abt Heinrich gegen die griechischen Zweifler so muthig vertheidigt hatte.

Die Deutschen landeten glücklich in ʿAkkâ und eilten auf Pferden und Mauleseln nach der heiligen Stadt, wo der König und die Ordensritter, Klerus und Volk sie feierlich empfingen. Ohne Zweifel suchte der Herzog die Gelegenheit, eine Heldenthat im Kampfe gegen die Ungläubigen zu verrichten, aber der König wie die Templer sollen seiner Absicht widersprochen haben;[19] er konnte daher nur durch Vermächtnisse und Stiftungen seine Pietät beweisen. Demnach beschenkte er die heilige Grabeskirche reich mit Geld und stiftete dort 3 Lampen, zu deren Unterhaltung er die Erträge der für 500 Byzantiner gekauften Häuser eines gewissen Michael Turbitor anwies.[20] Ausserdem liess er die Basilica des heiligen Kreuzes mit musivischer Arbeit, ihre Thüren durch einen silbernen Belag verzieren, überliess den Templern und Hospitalitern Waffen und noch 1000 Mark Silber, um Besitzungen davon zu kaufen, deren Erträge zur Unterhaltung von Knappen für den Kampf gegen die Ungläubigen dienen sollten. Der König Amalrich beherbergte drei Tage den Herzog bei sich, nachher aber fühlte

dieser sich bewogen, die berühmtesten Wallfahrtsorte zu sehen, besuchte das Thal Josaphat, den Oelberg, Bethlehem und Nazareth, ging unter dem Geleit der Templer nach alter Pilgerweise zum Jordan und von da nach dem Berge der Versuchung (Quarentania);[21] der Abt Heinrich, welcher überhaupt die pilgerliche Observanz mit grösster Strenge befolgte, erkletterte mit Mühe jene Höhe und hielt dort den Gottesdienst ab. Hierauf wandte sich der Pilgerzug wieder zurück nach Jerusalem und von da nach zweitägiger Rast unter der Begleitung der Templer über ʿAkkâ nach Antiochien. In ʿAkkâ war der Bischof Conrad von Lübeck zurückgeblieben, aber da er dem Herzoge noch manches mitzutheilen hatte, suchte er diesen wieder einzuholen, wurde aber ein Opfer der Krankheit, die ihn schon lange belästigte, und starb am 17. Juli in Tyrus; sein Gefährte, der Abt Bertholdt, kehrte nach ʿAkkâ zurück und starb sieben Tage später ebenfalls.

Inzwischen hatte der Herzog, in dessen Begleitung auch der Abt Heinrich sich befand, an Malîḥ, den damaligen Herrscher von Cilicien, Gesandte geschickt, um freies Geleit durch sein Gebiet zu erlangen.[22] Dieser nämlich, der Bruder des 1167 gestorbenen Königs Thoros von Cilicien, welcher den unmündigen Rupen II. zum Erben hinterlassen hatte, war mit Nûr ad-dîn ein Bündniss eingegangen und hatte mit dessen Hülfe die Herrschaft sich angeeignet. Malîḥ liess dem Herzoge durch zwanzig der Angesehensten seines Landes die Erfüllung jener Bitte zusichern, allein dieser traute den Versprechungen nicht und bat den Fürsten Bohemund III. von Antiochien um Schiffe, in denen er vom Simeonshafen abfuhr. Bei Tarsus trafen Gesandte des Seldschuckensultans von Iconium, Asad addîn Kiliǵ Arslân, mit 500 Rittern zum Herzoge und führten ihn drei Tage lang durch eine Wüste, wo die Deutschen durch Wassermangel furchtbar litten, bis sie endlich Erkle erreichten. Heinrich wurde hier gut aufgenommen und weiter begleitet, bis der Sultan ihn äusserst zuvorkommend und herzlich empfing,[23] indem er erklärte, er sei ja sein Blutsverwandter. Auf die Frage des Herzogs nach dieser Verwandtschaft sagte

der Sultan, dass einst eine vornehme Frau aus Deutschland seinen Grossvater geheirathet habe und so seine Grossmutter geworden sei;[24] ausserdem aber wünschte er Heinrich Glück dazu, den Händen des treulosen Armeniers entronnen zu sein, und ehrte ihn durch reiche Geschenke, besonders seidene Gewänder. Ausserdem führte er 1800 Pferde vor, um ihn die besten davon aussuchen zu lassen, und schenkte ihm 30 auf's Kostbarste ausgerüstete edle Rosse, ferner 6 Filzzelte, 6 Kameele, 2 Leoparden und Sklaven. Heinrich unterhielt sich mit dem Sultan, welcher bereits längst als ein grosser Christenfreund bekannt war, über die christliche Religion und deren Vorzug vor dem Islam, und Kiliǵ Arslân soll erklärt haben, die Lehre von der Fleischwerdung Gottes biete keine grösseren Schwierigkeiten wie die von der Schöpfung des Menschen aus einem Erdenkloss; vor dem Abzuge des Herzogs liess er, wie erzählt wird, auf dessen Bitte noch alle christlichen Gefangenen frei[25] und nahm herzlich Abschied von ihm. Die Deutschen zogen hierauf über Ismil, erreichten dann Iconium und von da die Wüste, in der einst Conrad mit seinem Heere so furchtbar gelitten hatte, über dessen Kreuzfahrt die Wegführer dem Herzoge allerlei zu erzählen wussten.[26] Dann durchzog er den grossen Wald, welcher die Grenze zwischen dem Gebiete des Sultans und des Kaisers machte und gelangte zu einer griechischen Stadt, welche das »deutsche Schloss« zum Andenken an die durch Gottfried vollführte Eroberung genannt wurde, und bald darauf nach Aniko.[27] Er überschritt den Hellespont und landete bei Gallipoli, von wo er nach Constantinopel sich begab; aber da der Kaiser in Manopolis (zwischen dem Karasu und der Maritza) grade verweilte, so eilte er dorthin und machte ihm seine Aufwartung. Der Kaiser empfing ihn wiederum mit der grössten Auszeichnung und bot ihm 14 mit Schätzen und kostbaren Geweben reich beladene Saumthiere an, aber Heinrich schlug dieses Anerbieten ab und erbat sich nur einige Reliquien, von denen Manuel natürlich sofort seinem edlen Gaste eine stattliche Auswahl zur Verfügung stellte.[28] Hierauf trat der Herzog seinen Heimweg wieder über Nissa und durch Un-

garn an, dessen König Bela III. er besuchte, und traf Weihnachten mit dem Kaiser in Augsburg zusammen, der ihn mit herzlicher Freude empfing; am Beginn des Jahres 1173 zog er in Braunschweig ein. Die Reliquien liess er mit Gold und Silber und mit Edelsteinen einfassen und verschenkte sie ebenso wie alle kostbaren Gewebe an Kirchen und Klöster;[29] Abt Heinrich ward bald darauf Bischof von Lübeck.

Nicht lange nachher rüstete sich auch Graf Philipp von Flandern, der Sohn des alten Jerusalemfahrers Dietrich, zu einem Zuge nach dem heiligen Lande und gedachte 1176 am Weihnachtsfeste abzusegeln; allein kaum hatte der König Heinrich von England davon Kunde erhalten und zugleich gehört, dass Philipp sich um die Krone Jerusalem bewerben wolle, als er in ihn drang, seine Kreuzfahrt bis Ostern 1178 aufzuschieben; um diese Zeit wolle er selbst mit ihm abziehen, oder doch Geld und Mannschaften zur Verfügung stellen. Philipp gab vorläufig nach, nahm aber 1177 mit Heinrich von Neuem wegen der Kreuzfahrt Rücksprache und empfing 500 Mark Silber als Unterstützung sowie die Erlaubniss zu seiner Kreuzfahrt. Am 1. Mai brach er mit 1000 Rittern auf, unter denen besonders Graf Wilhelm von Maundeville, Hugo von Lascy und Robert de Pirou genannt werden, und empfing abermals 500 Mark Silber für die Zwecke des heiligen Landes, während eine gleiche Summe durch die Hospitaliter dorthin abgesandt wurde. Im August landete er glücklich und wurde mit den gebührenden Ehren empfangen.[30] Der schwache und kranke König[31] bot im Einverständniss mit den Prälaten des Reiches ihm die volle Regierungsgewalt an, aber Philipp ging nicht darauf ein; ebenso schlug er die Bitte ab, sich mit an einer Unternehmung gegen Aegypten zu betheiligen, zu der selbst der Kaiser von Constantinopel seine Hülfe versprochen hatte. Als hierauf Raynald, der frühere Fürst von Antiochien, die Regierung des Landes und den Oberbefehl des Heeres übernahm, und Philipp abermals um Beistand gebeten wurde, erklärte er, ihm sei die Stellung eines solchen Statthalters unbegreiflich; der König müsse einen Mann ernennen, welcher die Verantwortlichkeit

im Falle der Niederlage, aber auch den Ruhm im Falle des Sieges allein übernehme und trage, und erklärte zum Schluss, er habe wegen einer Verheirathung zu unterhandeln.

Der Vogt von Bethune nämlich, ein Begleiter des Grafen, hatte diesem versprochen, ihm seinen heimathlichen Besitz abtreten zu wollen, wenn es Philipp dahin brächte, dass die beiden Töchter Amalrichs mit seinen beiden Söhnen verheirathet würden. Die erstere derselben war die schwangere Wittwe des Markgrafen Wilhelm von Longue spee,[32] die andere war noch unerwachsen und lebte bei ihrer Mutter in Nâblus. Als der Graf nun mit diesem Heirathsproject auftrat, wurde ihm geantwortet, dass es gegen die im Königreich Jerusalem herrschende Sitte verstosse, wenn eine schwangere Wittwe schon nach dem erst vor 3 Monaten erfolgten Ableben ihres Gatten sich wieder verheirathe. Philipp war über diese Abweisung empört und erklärte sie für eine Beschimpfung des edlen Mannes, für den er werbe, aber die Gesandten des Königs erklärten, es sei durchaus unmöglich, mit ihm über diesen Punkt weiter zu verhandeln, da nicht einmal der Name des betreffenden Werbers genannt worden sei; Philipp schwieg.

Um diese Zeit erschienen als Gesandte des Kaisers von Constantinopel Andronicus Angelus, ein Schwestersohn des Kaisers, der Megatriarch Johannes, der Graf Alexander von Conversana in Apulien und Georg Sinaites mit 70 Kriegsschiffen, einer grossen Transportflotte und mit vielem Gelde ausgestattet in ʿAkkâ, um mit Amalrich gemeinschaftlich, wie längst bestimmt war, gegen Aegypten zu ziehen. Sie bestanden trotz mancher durch Amalrich jetzt erhobenen Bedenken auf der Ausführung des Kriegsplanes, aber als Philipp von Flandern davon Kenntniss erhalten, wusste er alles Mögliche dagegen einzuwenden: Aegypten sei das Land der Ueberschwemmungen und stände jetzt vor dem Winter gewiss vollständig unter Wasser, ausserdem wären die Bewohner sehr streitbare Männer, und eine regelmässige Verpflegung des Heeres sei völlig unmöglich, wesshalb ihm das ganze Unternehmen als eine Tollkühnheit erscheinen müsse. In Folge des-

sen einigte man sich dahin, den Zug über den April hinaus zu verschieben; allein schon 14 Tage nach diesem Beschlusse verliess dieser Jerusalem und begab sich mit einem Palmzweige, dem Zeichen der vollbrachten Pilgerfahrt, nach Nâblus, schickte aber von da aus alsbald den Vogt von Bethune mit einigen Gesandten an den König mit der Erklärung, er wolle mit nach Aegypten ziehen. Dieser unterhandelte nun wieder mit den kaiserlichen Gesandten, und jene waren bereit, sofort den Zug unternehmen zu wollen, wenn Philipp mit eigener Hand schwöre, mit seiner ganzen Ritterschaft selbst sich betheiligen zu wollen oder im Falle persönlicher Verhinderung diese theilnehmen zu lassen. Da nur der Vogt erklärte, dies beschwören zu wollen, der Graf selbst aber sich weigerte, so reisten die Gesandten nach Constantinopel zurück, und der ganze Feldzugsplan gegen Aegypten ward aufgegeben. Jetzt erschienen von Neuem Gesandte Philipps beim Könige und erklärten, ihr Herr wünsche, durch irgend eine Gelegenheit zum Kampfe gegen die Muselmänner sich dem heiligen Lande nützlich zu machen. Der König wies sie nach der Grafschaft Tripolis oder dem Fürstenthum Antiochien und versprach, 100 Ritter und 2000 Fussgänger ihm zu Hülfe zu schicken (Anfang October). Philipp zog in Folge dessen mit dem Grafen von Tripolis, dem Meister des Spitals und vielen Templern nach Tripolis.

Der Feldzug begann mit der Verwüstung der Umgegend von Ḥamât und Ḥimṣ; da Saladin grade in Aegypten war, fanden die Christen nirgends Widerstand. Da erschien der Fürst von Antiochien und rieth, die Burg Ḥârim zu belagern, den einzigen Besitz, welchen Saladin dem Sohne Nûr ad-dîns gelassen hatte. Die Festung wurde eingeschlossen (4. November), aber die Führer des christlichen Heeres waren meist in Antiochien, vergnügten sich am Würfelspiel und feierten wilde Gelage. Philipp wurde trotzdem dieses Lebens bald überdrüssig, kehrte nach Jerusalem zurück und schiffte sich nach dem Osterfeste, nachdem er das »heilige Feuer« noch mit angesehen, ein, um über Laodicea Constantinopel zu erreichen; die syri-

schen Christen schleuderten ihm die Anklage nach,[33] dass er sich von dem Sohne Nûr ad-dîns habe bestechen lassen.[34]

Inzwischen hatte es Alexander III. nicht an Bemühungen um Hülfe für das heilige Land fehlen lassen, zumal Amalrich ihn fortwährend darum anging; im Jahre 1165 ward eine allgemeine Collecte für diesen Zweck ausgeschrieben, und am 14. Juli desselben Jahres wandte er sich hülfeflehend an die Fürsten und Völker der Christenheit,[35] allein weder Friedrich I. noch Heinrich II. waren einer Kreuzfahrt geneigt, zumal sie auf dem Reichstage zu Würzburg (24. Mai 1165) zum gemeinsamen Widerstande gegen Alexander sich vereinigt hatten.[36] König Ludwig von Frankreich war in Folge dessen ebenfalls gehindert an der Ausführung eines Kreuzzuges, doch opferte er ein Zwanzigstel seiner Einkünfte dem heiligen Lande; als aber im nächsten Jahre 1166 Heinrich von den Würzburger Beschlüssen sich lossagte, nahm auch er das Kreuz und zwar zu Le Mans aus den Händen des Erzbischofs von Rouen. Die Versammlung stimmte natürlich dem frommen Entschlusse bei, aber ohne grosse Begeisterung, da Heinrich die sofortige Zahlung des doppelten Steuersatzes und die Hälfte desselben für die kommenden Jahre verlangte.[37] Im Mai 1168 unterhandelte er durch den Bischof Wilhelm von Chartres wegen der gemeinschaftlich zu unternehmenden Kreuzfahrt, allein Ludwig, der die Aufrichtigkeit jenes Vorsatzes bezweifelte, wies jede weitere Unterhandlung als unnütz ab.[38] Wie berichtet wird, soll auf der Zusammenkunft zu Montmirail (6. und 7. Januar 1169) die Frage wegen der Kreuzfahrt erörtert, ja sogar die geheime Verabredung zwischen den beiden Königen getroffen worden sein, im Jahre 1171 die Kreuzfahrt wirklich anzutreten. Indessen trafen Anfang Juli 1169 der Erzbischof Friedrich von Tyrus, der Bischof Johannes von Bâniâs, der Präceptor der Johanniter und der Ritter A. von Landast bei Alexander als hülfesuchende Gesandte des heiligen Landes in Tusculum ein und begaben sich von hier aus mit päpstlichen Empfehlungsschreiben versehen nach Paris, wo sie vom Könige ehrenvoll aufgenommen wurden und diesem den Schlüssel der heiligen

Stadt übergaben (September); aber trotz der beredten Schilderungen, welche sie von der Noth ihrer Glaubensgenossen machten, und trotz der Thränen, die der König wie alle Gesandte darüber vergossen, fanden jene doch keine Erhörung; vielleicht erklärte Ludwig, es sei für ihn nicht möglich, das Land zu verlassen, da er dem König von England nicht trauen dürfe. Als sie sich nun an diesen wandten, fanden sie ihn ebenfalls von Mitleid ergriffen und betrübt über das Unglück des heiligen Landes, er erklärte aber, dass er nicht eher sein Kreuzgelübde erfüllen könne, als bis der zwischen ihm und Thomas von Canterbury schwebende Streit seine Erledigung gefunden haben würde.[39] Da nun auch die Unterhandlungen, welche Erzbischof Friedrich mit dem letzteren pflog, resultatlos blieben, so musste er unverrichteter Sache wieder nach dem heiligen Lande zurückkehren, das inzwischen durch ein furchtbares Erdbeben und durch einen Einfall Saladins bei Nazareth schwer heimgesucht worden war. Amalrich und sein Sohn, der aussätzige Balduin, richteten jetzt abermals Bittschreiben nach dem Abendlande,[40] wo inzwischen Alexander am 21. Mai 1172 zu Avranches den König Heinrich zu dem Eide verpflichtet hatte, vom bevorstehenden Pfingsfeste 1172 an ein Jahr lang 200 Ritter im heiligen Lande zu halten, am Weihnachtsfeste auf 3 Jahre das Kreuz zu nehmen und im Sommer 1173 persönlich nach dem heiligen Lande zu ziehen.[41] Trotz aller dieser Eide blieb jedoch Heinrich ruhig zu Hause, empfing auch keine Absolution vom Kreuzgelübde und wurde von dem Papste nicht behelligt. Der Kaiser Manuel von Constantinopel wollte zwar den Ruhm eines Befreiers des heiligen Landes sich verdienen, allein bei Myriokephalon wurde er schmählich geschlagen und verdankte nur der Grossmuth des »gottlosen« Sultans von Iconium seine Freilassung; dem Papste und den Königen des Abendlandes aber berichtete Manuel von einem glänzenden Siege.[42] In Folge dessen hielt nun Alexander dem König Ludwig das Beispiel[43] jenes »Helden« vor, aber von den Mächtigen der Christenheit hatte nur Graf Philipp von Flandern sich gerüstet, der Ostern 1177 abzusegeln versprochen

hatte; Heinrich hielt sein Wort wieder nicht. Am 21. Sept. 1177 kamen die Könige Heinrich und Ludwig zwischen Ivry und Nonancourt zusammen und verpflichteten sich zur gemeinschaftlichen Kreuzfahrt,[44] aber Alexander drängte die Könige nicht zur Erfüllung ihres Eides, da er eben im venetianischen Frieden einen glänzenden Triumph gefeiert hatte, und auch im heiligen Lande am 25. November 1179 die Christen den Sultan Saladin besiegt hatten.[45] Als nun im Jahre 1179 das Laterankoncil zusammentrat, fanden sich als Gesandte des heiligen Landes die Prälaten Wilhelm von Tyrus, Joscius von ʿAkkâ, Romanus von Tripolis, Albert von Bethlehem, Heraclius von Caesarea, Radulfus von Sebaste ein, aber sie hielten es nicht für nöthig, das Abendland um Hülfe anzuflehen. Ausserdem konnte der Abt Heinrich von Clairvaux melden, dass der Graf Heinrich von der Champagne, der zu Weihnachten 1177 das Kreuz genommen hatte, im Begriff stehe abzusegeln,[46] allein die Niederlage der Christen bei Bâniâs erschütterte das Königreich Jerusalem wieder so furchtbar, dass man durch den Ordensmeister den Papst um Hülfe anflehte, der zugleich durch den heimgekehrten Grafen Heinrich von der Noth der syrischen Christen unterrichtet worden (1180).[47] Alexander forderte daher am 16. Januar 1181 den Klerus und die Gläubigen zur Unterstützung des heiligen Landes auf, und seinem Wunsche zufolge schworen am 27. April 1181 zu Nonancourt die Könige von England und Frankreich von Neuem, gemeinschaftlich nach dem heiligen Lande abzusegeln; allein trotzdem Manuel den Kreuzfahrern Schutz und Unterstützung für den Durchzug durch sein Land verheissen hatte, so blieb doch alles beim Alten.[48]

Als indess die Lage der syrischen Christen sich immer wieder verschlimmerte, befahl Lucius 1183 eine allgemeine Kreuzpredigt,[49] und im Jahre 1184 erschienen als Gesandte des Königreichs Jerusalem der Patriarch Heraclius, die Grossmeister des Tempels und Spitals Arnoldus de Turre Rubea und Roger de Molinis im Abendlande, um Hülfe zu erflehen. Ueber Brindisi und Verona, wo sie bei Papst und Kaiser bereitwilliges Gehör fanden und die besten Versprechungen empfingen,[50]

gingen sie nach Paris und von da nach London; aber trotz aller Theilnahme und Opferwilligkeit, welche sie fanden, war der Erfolg doch geringfügig, da keiner jener Fürsten sich bereit erklärte, sofort nach dem heiligen Lande zu ziehen.[51] Bald erfüllten sich die Geschicke des Königreichs Jerusalem; am 4. und 5. Juli 1187 ward das Heer der Christen bei Ḥaṭṭîn vernichtet, am 2. October fielen Jerusalem und in rascher Folge die meisten übrigen festen Plätze des Königreichs, Antiochien, Tyrus und Tripolis ausgenommen.

Anmerkungen.

1) Wilh. von Tyrus XVII, 9. Nûr ad-dîn war nach der christlichen Sage ein Sohn der einst gefangenen Schwester des Grafen von St. Egidien (Rob. de Monte bei Pertz VI, 524); er eroberte Ḥârim, wie Rog. de Wendower ed. Coxe II, 244 berichtet, schon 1148, nach Wilh. von Tyrus XVII, 10, erst 1149. Ueber die Zustände in Syrien seit dem Jahre 1150 giebt der Brief des Dapifer Templi ad magistrum Ebrardi die nöthigen Aufschlüsse (Bouquet XV, 540 f.), über Nûr ad-dîn vgl. Ibn Khallikân III, 338 ff.

2) Besonders ist, um die inneren sittlichen Zustände des Reiches zu kennzeichnen, der niederträchtige Verrath der Templer zu erwähnen, welche den schutzflehenden und zum Christenthum übergetretenen Nâṣir ad-dîn für 60000 Goldstücke in die Hände seiner Würger verkauften (Wilh. von Tyrus XVIII, 7—9). Walter Mapes, De nugis curialium ed. Wright pag. 23 u. 24 berichtet, die Templer seien aber wie vor Damascus durch vergoldete Kupferstücke betrogen worden.

3) Ibn al-Aṯîr 490; vgl. 495 ff.

4) Wilh. von Tyrus XVIII, 17 ff.; vgl. Chron. Triveti ed. Hog. 43 f., wo es heisst, Balduin habe den Frieden mit dem Sultan von Ḥalab unbesonnener Weise gebrochen: propter praedam, quam rex Balduinus a Saracenis ceperat, worauf die Muselmänner Abilina eroberten, »quae olim dicta fuit Caesarea Philippi«; Balduin entkommt mit Mühe und Verlust dem ihm gelegten Hinterhalt.

5) Ibn el-Aṯîr 503; Gregor im Rec. arm. S. 179.

6) Gregor S. 188 f.; Michaël Syrus 351.

7) Wilh. von Tyrus XVIII, 19; Rob. de Monte bei Pertz VI, 508. Nûr ad-dîn eroberte diese Festung wieder 1164 am 11. oder 12. August (Rob. de Monte 514; Ibn el-Atîr 537 und Gesch. der Athabeken 223; Kamal ad-dîn 319). Nach Abû Śâmah bei Wilken III B, S. 51 Note 72 u. 75 hätten die Christen auch Apamea erobert (vgl. Ibn el-Atîr 505; Kamal ad-dîn 315). Das Chron. Triveti ed. Hog S. 45 nennt als eroberte Stadt Caesarea Palaestinae, nicht Caesarea ad Orontem oder Śaizar.

8) Die geographische Fixirung dieses Districtes (vgl. Rey, Recherch. géogr. p. 19) ist erst Wetzstein gelungen, welcher im Anfange zum Hiobcommentar von Delitzsch 1876, S. 570 Note 1 das Land Ṣuwait oder Ṣuait als den Strich beschreibt, welcher westlich an ʿAǵlûn und Kefârât grenzt; die Südhälfte ist Gebirge, auf dessen Abhang gegen den Wâdî Zerkâ (Jabbok) hin die Säulenstadt Ǵeraś liegt, während die Nordhälfte eine Ebene ist, in deren nördlichstem Theile die Stadt Âbîl und die Cavea Roob (Raḥûb), d. h. unsere im Text erwähnte Höhlenfestung liegt; demnach sind die bezüglichen Angaben bei Thietmar 13 und Burchard 32, 37, 41 irrig. Die Cavea Roob liegt nach Wetzstein, der sie besuchte (S. 571), »inmitten der steilen Wand des Wâdî Raḥûb, heisst gegenwärtig Maǵârat Raḥûb (die Höhle von R.) oder gewöhnlicher Muʿallakat Raḥûb (die schwebende Höhle von Raḥûb) und ist von einem in der Geschichte der Kreuzzüge oft erwähnten, durch die tiefe Schlucht des Wâdî R. gebildeten Passe, den der vom Südende des galiläischen Sees nach Edreʿât auf nächstem Wege Reisende dort mit Händen und Füssen kletternd ersteigen muss, etwa 20 Minuten entfernt.« (Vgl. Wilh. von Tyrus XVI, 9; XIII, 8; Fulch. Carn. III, 50.)

9) Wilhelm von Tyrus XVIII, 21 nennt den Ort des Kampfes Puthaha, ein Name, der aus Butaiha verdreht ist; so heisst nämlich die Ebene, welche auf dem linken Ufer des Jordans am Nordostgestade des galiläischen Sees sich hinzieht.

10) Wilh. von Tyrus XIX, 10; Ernoul p. 21—22. Nach dem Weggange Dietrichs waren im heiligen Lande viele französische Ritter eingetroffen, welche 1158 in Le Mans das Kreuz genommen hatten. Die Quelle giebt folgendes Ritual, welches durchaus der Mittheilung werth ist. Sie bezeichneten den Kopf mit einem weissen und rothen Kreuze, zogen dann unter Vorantritt eines Priesters um die Kirche, von Klerus und Volk begleitet, und kehrten in die Kirche zurück, wo sie vor dem Altare den Eid leisteten, 3 Jahre lang im heiligen Lande zu kämpfen, und der Patron schwor, die Familien der Kreuzfahrer in Schutz zu nehmen. Hierauf machte der Bischof einem Jeden ein Kreuz auf die Stirn, wobei er sprach: »Dir sind deine Sünden vergeben, wenn du thust, was du versprichst.« Von den 105 Pilgern, welche nach dieser Feier abzogen, kamen 1162 nur 35 zurück; »ceteri occubuerunt pro fide in Sina.« (Ménage, Histoire de Sablé S. 179.)

11) Das Lob des kühnen Königs preisen auch die Carmina Burana p. 32 f., No. XXVII; vgl. Manrique, Annal. Cisterc. II, 547 f.

12) Wilhelm von Tyrus XX, 13; Annal. Camerac. bei Pertz XVI, 551; vgl. Jaffé, Regg. No. 7771 f. und Reuter III, 577.

13) Chron. Triveti ed. Hog 66; Annal. Flor. bei Pertz XVI, 625; Wilh. von Tyrus XX, 19; Abulfar. Hist. dynast. 354, 363; Boha ad-dîn 36; Ibn Khallikân II, 342 u. 344. Robert de Monte bei Pertz VI, 519 giebt als Datum jenes Erdbebens den Tag Peter-Paul (29. Juni) an.

14) Der »Alte vom Berge« nämlich hatte versprochen, das Christenthum anzunehmen, wenn die Templer den seinen Burgen auferlegten Tribut von 200 Goldstücken erlassen würden. Amalrich hatte seine Genehmigung zu diesem Anerbieten gegeben und den Templern versprochen, ihnen jenen Verlust aus seinem Schatze zu ersetzen, als ein gewisser Walter von Mesnel den Gesandten des »Alten« trotz des königlichen Geleites heimtückisch erschlug (Wilhelm von Tyrus XX, 31 f.; Walter Mapes, De nugis Curialium ed. Wright S. 35). Ueber die Assassinen vgl. Quatremère in den Fundgruben des Orients 1814 IV, 339—373 und Hammer 375—379; de Sacy, Sur la dynastie des Assassins 1809; von Hammer, Geschichte der Assassinen 1818; Rousseau, Ann. Voyage XLII; Notices et Extraits IV, 686—689; Benjamin von Tudela ed. Ascher I, 59; Guyard in den Notices et Extraits XXII B, 177 f. und Beiträge I, 186 Note 214.

15) Arnold von Lübeck bei Pertz XXI, S. 115—125, dessen zu Grunde liegender Bericht nach Damus (Ueber die Slavenchronik A. von Lüb. in der Zeitschrift für Lübecker Geschichte 1873, Heft 2, S. 237—239) von Heinrich unmittelbar nach der Rückkehr aus Palästina zwischen 1173 und 1177 abgefasst wurde; vgl. Annal. Colon. max. 785; Annal. Egmund. bei Pertz XVI, 467; Kattona IV, S. 211—215. Ueber die Kreuzfahrt des Herzogs Heinrich handelt sehr ausführlich Wigger, Pilgerfahrten mecklenburgischer Fürsten, in den Jahrbb. für mecklenb. Geschichte 1875, Bd. XL, S. 1—26.

16) Nach Robert de Monte bei Pertz VI, 520 hätte Heinrich die Absicht gehabt, zum Danke für sein Glück daheim, im heiligen Lande draussen Gott mit den Waffen zu dienen und die Muselmänner wie einst die Wenden zum Christenglauben zu zwingen.

17) Mecklenburg. Urkundenbuch I, S. 102. Dass das Jahr des Zuges 1172 sei, hat Philippson, Heinrich der Löwe II, 438 ausführlich dargethan.

18) Scheid, Orig. Guelfic. III, 515 f.; Monum. boica III, 547; vgl. Cont. Crem. bei Pertz IX, 546 und Cohns Kritik des Buches von Prutz, Heinrich der Löwe, in den Gött. Gelehrt. Anzeig. 1866, S. 609 f.

19) Robert de Monte 520. Interessant ist ein Vergleich unserer Erzählung mit der, wie der Herzog Ernst durch den Bulgarenwald nach Constantinopel zog und dort nach ehrenvoller Aufnahme Schiffe empfing, auf denen er wie Heinrich schwere Gefahren bestand (Herzog Ernst, herausgegeb. von Bartsch 1869, Vers 2032—2148 u. S. CXXVIII ff.).

20) Origines Guelfic. III, 516.

21) Quarentana oder Quarennia, heute Kuruntel, bei Jericho heisst der Berg

der Versuchung, auf dem Christus 40 Tage fastend zugebracht haben soll. (Vgl. Burchard de Monte Sion S. 57 f., 61 f.; Wilbrand S. 190 ed. Laurent.)

22) Ueber ihn Abulfar. S. 365 u. 370; Michaël Syrus im Recueil arménien S. 362, 380 u. 624; Wilhelm von Tyrus XX, 27. Nach Ibn al-Aṯîr S. 588 f. war er im Jahre 1172 Herrscher von Darûba d. h. dem östlichen Cilicien, während Adana, Maṣṣiṣa und Tarsus in den Händen des griechischen Kaisers waren, dessen Heer er jedoch gegen Ende Decembers 1172 oder in der ersten Hälfte des Januars 1173 entscheidend schlug; vgl. Du Cange, Les familles d'outre mer ed. E. Rey S. 116 f.; Th. Rohde, König Leo II. von Kleinarmenien, Inauguraldissertation, Göttingen 1869 S. 8 ff. Demnach ist es nicht zu verwundern, wenn Arnold von Lübeck S. 121 diesen Bundesgenossen Nûr ad-dîns und Feind der Christen selbst einen Saracenen nennt, was Philippson S. 178 nicht zu erklären vermochte. Uebrigens erzählt Wilhelm von Tyrus XX, 27, dass Malîḥ auch den Grafen Stefan, den Sohn des Grafen Thibaut von der Champagne, welcher vom Sultan von Iconium bereitwilligst Geleit erhielt (c. 28), in Cilicien völlig ausgeplündert habe; in dessen Begleitung befand sich auch der junge Herzog Hugo von Burgund, dessen Namen freilich Wilhelm (ob mit unserem Herzog Heinrich verwechselnd?) Heinrich nennt (XX, 28). Sie waren, wie Robert de Monte 519 berichtet, vom König Ludwig 1170 abgesandt worden, um Geld nach Jerusalem zu bringen.

23) Die Reise des Herzogs ging von Tarsus durch die cilicischen Pässe nordwestlich nach Erekle, von da direct nördlich nach Akserai (Axarat), das wegen seiner prächtigen Gärten (vgl. Tschichatscheff, Reisen in Klein-Asien S. 8) ohne Zweifel die Sommerresidenz des Sultans war, dann zurück südwestlich nach Ismil zwischen Karabunar und Iconium und von da auf der alten Strasse nach Iconium selbst (vgl. Tschichatscheff's Karte von Klein-Asien). An Ἄραξα bei Xanthus in Lycien (Forbiger II, 261) ist natürlich nicht zu denken. Akṣarâ (weisses Schloss) nach Schultens Index geogr. ad Boha ad-dîn sub voce liegt prächtig an einem Fluss, nicht weit von Caesarea, Iconium 3 Stationen nordwestlich.

24) Ohne Zweifel ist hier an die Sage von der Markgräfin Ida von Oesterreich zu denken, welche 1101 mit dem Herzog Welf einen Kreuzzug unternahm, aber gefangen genommen wurde; sie sollte nach der Sage Mutter des gefürchteten ʿImâd ad-dîn Zanki geworden sein (Passio Thiemon. bei Pertz XI, S. 29; vgl. Scheid, Origines Guelf. III, 78). Nach dem Chron. Triveti ed. d'Achery III, 164 wäre die Mutter Kiliǵ Arslâns eine Schwester des Grafen von St. Egidien gewesen und 1182 gestorben; vgl. auch oben Note 1 und Beitr. I, 69 Note 161. Die freundliche Gesinnung des Sultans gegen die Christen wird auch sonst bestätigt (Rob. de Monte 530).

25) Annal. Colon. max. 785.

26) Dahin gehören namentlich die Nachrichten, dass der Kaiser von Constantinopel besonders desswegen Conrad so gehasst habe, weil dieser die orientalische Begrüssungsweise ihm gegenüber verschmäht habe; desswegen hätte er denn

die Brunnen vergiften und sein Heer in diese entsetzlichen Gegenden führen lassen! Arnold 122 f.

27) Das deutsche Schloss kann nur die jetzige Ruine Eski-Kaleh, 4 Stunden von Kemlik, 8 Stunden nordwestlich von Nicaea sein, und letzteres Nicaea vgl. oben S. 50, Note 43.

28) Die Reliquien der Kirchen in Constantinopel sind alle mit peinlicher Sorgfalt aufgezählt in den Antiquités russes II, 416.

29) Scheid, Orig. III, 520, No. 69 u. 70 giebt die Urkunde, wonach die Kirche des heiligen Kreuzes zu Hildesheim eine Kreuzpartikel erhalten hat, wie auch der Bischof Heinrich von Lübeck; vgl. Scheid III, 80 f.; Dürre, Geschichte von Braunschweig S. 67; ebenda 416 und 535 über die Bauten Heinrichs nach seiner Heimkehr. Nach der Historia de duce Hinrico ed. Beek in den Script. minores rerum Slesvico-Holtsaten. Kiel 1875, Erste Sammlung, S. 241—254 empfing der Herzog in Constantinopel auch das heilige Blut Christi zum Geschenke, das er unter den Grafen Guncelin von Schwerin und Heinrich gleichmässig vertheilte (S. 244—251); vgl. Wigger S. 25—26 Note. Vgl. zur Geschichte des heiligen Blutes: Röhricht, Die Pilgerfahrten S. 369 Note 6; Williams, Y Seint Gral, Lond. 1874; Paulin Paris, Les Romans de la table ronde, Par. 1868; Meyer in Romania 1874, No. 4, S. 456 ff.; Zarncke, Der Graltempel, Leipz. 1876; Birch-Hirschfeld, Die Sage vom Gral, Leipz. 1877. Ueber die Sagen, welche an die Kreuzfahrt Heinrichs des Löwen sich knüpfen, sind zu vergleichen: Grimm, Deutsche Sagen II, S. 241 ff.; Bayrische Annalen 1834; Vaterlandskunde XXX u. XXXVIII; Hagen, Grundriss 185; Görres Volksbücher 90—93; Massmann, Denkmäler 1827 I, 123 ff.; Schmidt, Zeitschrift für Geschichtswissenschaft IV, 1, wie Massmann, Kaiserchronik III, 1132 citirt, und besonders Bartsch, Herzog Ernst CXXI ff., welcher auf Gödeckes Grundriss I, 292, Reichardt, Bibliothek der Romane VIII, 127—136, Simrock, Deutsche Volksbücher I, 1—40 verweist; vgl. Koberstein, Gesch. der deutschen Nationallit. 1872 I, 328.

30) Benedict I, 116, 158 f.; Rob. de Monte 526; mit ihm kam auch (p. 525) Harculf von Poitiers (der auf dem Zuge starb nach Chron. Triveti 86); vgl. Wilh. von Tyrus XXI, 14. Nach Benedict von Peterbor. I, 100 war der Zweck seiner Kreuzfahrt die Sühnung einer schweren Schuld; er hatte nämlich seine Gemahlin, welche ihn 1175 bereits auf der Kreuzfahrt glaubte, beim Ehebruche ertappt und den Ehebrecher durch furchtbare Martern getödtet. Ueber den Templermeister im Occident Balduin von Gent vgl. Messager belge 1845 p. 454 ff.

31) Ueber dessen Feldzug in die Biķâá 1176 vgl. Tuch in der Zeitschr. der Deutschen Morgenländ. Gesellschaft IV, 512 ff.

32) Nach Sigeb. Gemblac. bei Pertz VI, 415 wäre er vergiftet worden; derselbe Chronist weiss nichts von allen diesen Unterhandlungen zwischen Philipp und Amalrich zu erzählen, sondern berichtet nur (S. 416), ersterer habe viel Streit mit den Templern gehabt. Die leitende Quelle für unsere Darstellung ist Wilhelm von Tyrus XXI, 15—18; doch vgl. Ernoul 32 ff., 46.

33) Rad. de Diceto 600—602; Wilh. von Tyrus XXI, 19, 25; Sigeb. Gem-

blac. 417; Brompton 1137. Umgekehrt beschuldigte Rog. Hoved II, 132 die Templer, dass sie von den Feinden sich hätten bestechen lassen, um die Belagerung aufzuheben, wobei sie freilich durch vergoldetes Kupfer sich hätten betrügen lassen.

34) Nach dem Auctuar. Aquic. bei Pertz VI, 417 ehrte die Stadt Brügge den heimkehrenden Grafen durch Ueberreichung eines eingesalzenen Delphins, den man an der flandrischen Küste gefangen hatte (1178 Octob.). Rob. de Monte 527 giebt fälschlich als das Jahr seiner Rückkehr 1179, ebenso Chron. Triveti 89.

35) Martene et Durand, Ampl. Collect. II, 700; vgl. Reuter, Alexander der Dritte II, 199—212; das Bittschreiben Amalrichs 1163 (Baronius 1163, 8; Bouquet XVI, 36 ff.). Das Schreiben des Patriarchen von Antiochien an den König Ludwig (1164) steht bei Martene I, 874.

36) Im December 1161 schrieb der kaiserliche Notar Burchard an Nicolaus von Siegburg, Roland habe geschrieben: »regibus Turciae, Babiloniae, Persidis et Cumaniae nuntians illis, quod Romanus imperator terram suam et illorum intendat, si de Mediolano finem faciat!« (Sudendorf, Registrum II, S. 138.) Dieselbe Nachricht findet sich wörtlich in den Annal. Colon. max. bei Pertz XVII, 774.

37) Der Chron. Triveti 58 f. meldet auch noch, die Könige hätten sich über die Versendung der betreffenden Summe gestritten, aber sich schliesslich (1167) dahin geeinigt sie durch ihre eigenen Leute, jeder für sich, abzuschicken.

38) Reuter II, 626.

39) Reuter III, 576—78; Wilh. von Tyr. XX, c. B.; Martene II, 804 und 748; die Annal. Cam. bei Pertz XVI, 551 verwechseln den Namen des Erzbischofs von Tours (Bartholomaeus) durch einen leicht erklärlichen Fehler mit dem von Tyrus.

40) Martene II, 996 f.

41) Watterich II, 419 f.; vgl. Reuter III, 146—149.

42) Rog. Hoved. II, 102—104; Wilh. von Tyrus XXI, 12; Nicetas Choniat. VI, 2; Michaël Syrus im Rec. armén. 383. Die Annal. Stadens. bei Pertz XVI, 349 geben auch den Brief Manuels und zwar an Friedrich, der jedoch sehr bald durch Gesandte des Sultans selbst von der Lügenhaftigkeit jenes Berichtes überzeugt wurde und durch sie auch einen »cantarus smaragdinus capiens sextarium balsami« und viele Gemmen empfing. Wie 1189 später wurde er auch bei diesem Schreiben durch die Verletzung seiner kaiserlichen Würde gekränkt und drückte sich in seiner Antwort darüber sehr energisch und unzweideutig aus.

43) Bouquet XVI, 652—654; Watterich II, 435.

44) Bouquet XVI, 163.

45) Das Datum bei Sigeb. Gemblac. und Rad. de Diceto 601 f.; ein bisher noch unbenutzter Bericht über diesen siegreichen Kampf der Christen ist von Ficker in der Form eines Invalidenpasses veröffentlicht in der Zeitschrift für katholische Theologie, Münster 1852, S. 171; wir lassen ihn hier der Vollständigkeit wegen einfach folgen: Raimundus in hospitio sancti Johannis dictus magister imo humilis minister cum omni ejusdem domus domini universitate omni-

bus Christi fidelibus, ad quos littere iste pervenerint, in domino salutem. Mirabilia sunt opera domini eademque dominus mirabiliter operatur in nobis, beatus, qui non scandalizatur in eis. Cum mirabiliter Flandrie comes Philippus Jerosolimis domino fideliter serviens in obsidione eiusdem castri, quod Hermgen dicitur, a Jerusalem fere .xvj. dietis distans, strennue militaret et Saladinus cum .lx. et .xv. milibus Sarracinorum castrum beati Georgii, quod ab Jerusalem x miliaribus distat, potenter obsedisset, presentium lator nobiscum viriliter agens fortiter dimicavit et graves vulnerum dolores pro Christo suscipiens et sanguinem suum copiose fundens inter Christicolas Christi martir triumphavit. In ipso siquidem pugne nostre conflictu et victoria magna virtus altissimi suos confortans milites celestis militie, sicut hostium ipsorum testimonio didicimus, misit auxilium et crucis suae salutiferae dominus potentiam ostendens eam ad aspectum et terrorem Sarracinorum a terra usque ad coelum fecit excrescere. Eadem tum die mille et centum de numero Christianorum cesi sunt ad mortem, septingentis et quinquaginta ex eodem Christianorum numero crudeliter sauciatis, quos in hospitali nostro pie curandos suscepimus. Verumtamen ante pugne ingressum, quotquot in urbe fuimus, corpore et sanguine domini simul omnes communicavimus tamquam subito morituri et, ut deus magis intenderet in nobis, nongentos et eos infirmos nostri hospitii nudis genibus prostravimus in terram, turrem quoque David totamque civitatem cum maximis fletibus et planctu inenarrabili mulierum defensioni commiseramus, virorum nostrorum paucitate ad pugnam ordinata et episcopo de Bethleem crucem dominicam deferente, cuius signo et presentia muniti .xxx. milia interfecimus .xv. milibus captivatis, sicque ex tribus Christicolarum milibus super innumerosa Sarracinorum multitudine in nomine domini et virtute sanctae crucis leti triumphavimus. Sed quia presentium lator passiones nostras nobiscum sustinuit et in Christi nomine robur et sanguinem suum offerens truncato ac lacerato corpore impotens laborum et armorum opera inutili permansit, omnium ac singulorum rogamus pietatem, ut necessitates ipsius pie respiciatis, quatenus eleemosinarum vestrarum largitione iter possit peragere usque martirii et laboris sui nostrarumque orationum communionem. In domino gaudeatis. — An demselben Tage (Vigilia St. Andreae) wurde im Abendlande ein glänzender Lichtschein von Osten her kommend beobachtet, während in der Schlacht selbst das heilige Kreuz von der Erde bis in den Himmel hoch aufgeleuchtet haben soll (Chron. Triveti ed. Hog p. 88).

46) Bouquet XV, 966; Pagi 1179, No. 20; vgl. Reuter III, 589.

47) Bouquet XV, 972; Mansi XXI, 917; Pagi 1180, No. 2; Sigeb. Gembl. bei Pertz VI, 418. In dem Jahre 1179, hatten die Astronomen von Toledo dem Papste verkündigt, solle der Islam zu Grunde gehen (Rog. de Wendower IV, 194 f.). Eine Urkunde des Grafen Heinrich von Troyes aus diesem Jahre, worin er sich als Kreuzfahrer nennt, siehe bei Lalore, Cartul. du dioec. de Troyes I, p. 91; sonst auch Forsch. zur d. Gesch. VIII, 552 ff.

48) Bouquet XV, 974. Als Pilger nach dem zweiten Kreuzzuge nennen wir hier gelegentlich den Eremiten Johannes (Acta 2. Juni 261), den St. Theolan

(Acta, Februar III, S. 110 f.); Rögwald, Comes Orcadum und Erling Stackius (Annal. Islandici, S. 62), 1152; Bottaccio als pisanischen Agenten am ägyptischen Hofe 1154 (Acta, Juni III, 439; vgl. Amari, I diplomi arabi, S. 241—243, 454 Note 4); St. Wilhelm, der jedoch an der Ausführung der Pilgerfahrt gehindert wurde (Acta, 25. Juni S. 115 f.).

49) Annal. Neresh. p. 22.

50) Rad. de Diceto 517, 624 f.; Contin. Zwetl. 542; Scheffer in den Forschungen zur D. Gesch. VIII, 224; vgl. Pannenborg ebenda XI, 222 f. Die Ordonnances der Könige Philipp und Heinrich »de contributione in X annos in subsidium Terrae Sanctae« siehe bei Labbe X, 1739.

51) Das Nähere bei Röhricht in von Sybel's Zeitschrift Bd. XXXIV, 10—12.

Capitel V.

(1188—1191).

Als die Nachricht von der Niederlage des Christenheeres und dem Falle der heiligen Stadt im Abendlande bekannt geworden, erfüllten sich alle Gemüther mit unbeschreiblicher Trauer;[1] das Christenvolk, welches sich als das geistige Israel und demnach als den rechtmässigen Erben des heiligen Landes betrachtete, sah sich durch jene schweren Unglücksfälle von Gott verurtheilt und verworfen, da es für das religiöse Bewusstsein der damaligen Zeit nur einen ethischen Causalnexus gab.[2] Die erste Hiobspost war den 18. Octob. am päpstlichen Hofe eingetroffen und soll den Tod des ehrwürdigen Urban III. beschleunigt haben,[3] als er eben im Begriff stand, den Bannstrahl gegen Kaiser Friedrich zu schleudern; am 11. November langte die Kunde vom Falle Jerusalems an.[4] Man hatte für die neue Papstwahl den Cardinalbischof Heinrich von Albano in's Auge gefasst, allein dieser lehnte die Wahl ab, weil er es vorzog, als Kreuzprediger die Christen zum heiligen Kriege aufzurufen, und so bestieg denn der päpstliche Kanzler Albert von Morra als Gregor VIII. den Stuhl Petri. Sofort begann dieser dem Kaiser gegenüber einzulenken; der Streit um die Mathildischen Güter und die Besetzung des erzbischöflichen Stuhles von Trier fand durch versöhnliche Schreiben und angemessene Weisungen Erledigung, der Wunsch Friedrichs, seinen Sohn Heinrich zum Kaiser gewählt zu sehen, ward bereitwilligst erfüllt. Zugleich ergingen begeisternde Rundschreiben (27. und 29. Octob.) von Rom an die Fürsten Deutsch-

lands und an alle Christen, worin sie zur einmüthigen Hülfe aufgefordert, Fasten und öffentliche Gebete angeordnet, und den Kreuzfahrern Regelung ihrer Schuldverhältnisse und voller Sündenablass versprochen wurde. Ebenso empfingen die Geistlichen den Befehl, durch Ablegung alles äusseren Pompes und durch strenge Zucht den Christen als Vorbild voranzuleuchten, so dass die Cardinäle, durch ihr hochmüthiges und habsüchtiges Pharisäerthum längst sprüchwörtlich geworden, in der ersten Hitze die weitgehendsten Gelübde ablegten; auf ihr Betreiben ward für 7 Jahre ein allgemeiner Weltfriede befohlen. In der That gelang es auch, zunächst in Italien, den fortwährenden Fehden und Händeln vorläufig ein Ende zu machen,[5] allein mitten in seiner aufopfernden Thätigkeit ereilte den Papst am 17. December 1187 zu Pisa der Tod, wo er eben mit den Genuesen Friedensunterhandlungen pflog, und viele Tausende durch seine Predigt für den Kampf gegen die Muselmänner gewonnen waren;[6] ihm folgte Clemens III.

Während in Italien der Erzbischof Gerhard von Ravenna und der Bischof Adelard von Verona[7] als päpstliche Legaten das Werk des heiligen Krieges betrieben, hatte der Erzbischof Bartholomaeus von Tours in Frankreich die Kreuzpredigt übernommen, und Cardinal Heinrich von Albano ging über Burgund nach Deutschland.[8] Hier hatte der Kaiser zum 1. December 1187 nach Strassburg einen Reichstag ausgeschrieben, aber der Cardinal selbst erschien nicht, sondern schickte nur zwei seiner Begleiter dorthin, um die Theilnahme der deutschen Fürsten und Völker zu gewinnen; allein ihre Predigt hatte keinen Frfolg, bis der Bischof Heinrich von Strassburg auftrat und mit gewaltiger, unwiderstehlicher Beredsamkeit zum heiligen Kriege aufrief. Ein tiefes Schweigen lagerte über der Versammlung, als Heinrich geendet, bis Siegfried, ein Ritter des elsässischen Grafen Dietrich von Dagsburg, die dichte Menge durchbrach und zuerst das Zeichen des Kreuzes begehrte. Sein Beispiel ermunterte und riss die meisten mit fort; fünfzehn hundert Ritter allein ausser einer Menge Volks empfingen das Kreuz aus den Händen der Prediger, so dass

diese vollauf zu thun hatten, um dem auf einmal erwachten heiligen Eifer zu genügen.[9]

Und der Kaiser? Er wusste wohl, dass er als der Schirmvogt der Kirche und das Oberhaupt der Christenheit ihr auch das Banner gegen die Feinde des Kreuzes vorantragen müsse; nicht minder wird er, durch sein Alter empfindungsreicher als früher, die ganze Gewalt jener grossen Stunde, wo die Herzen sich erhoben und erweichten, wie jeder Einzelne voll und tief empfunden haben; aber trotz der Thränen, welche ihm die Rührung entlockte, trotz der Tausende von Blicken, die stumm bittend und verlangend seine Getreuen auf ihn richteten, hielt er an sich und widerstand jenen inneren Bewegungen und äusseren Eindrücken, weil er mit klarem Blicke erkannte und einsah, dass es für ihn noch nicht Zeit sei, selbst an die Spitze der Gottesstreiter zu treten. Philipp nämlich, der Erzbischof von Köln, ein Freund des jetzt gedemüthigten, aber neue Pläne schmiedenden Herzogs Heinrich, hatte offen dem Kaiser den Fehdehandschuh zugeworfen und war auch der zweiten Vorladung nach Strassburg nicht gefolgt. Der Landgraf Ludwig von Thüringen, der Graf Adolf von Holstein waren Philipp eng befreundet, der Erzbischof Folmar von Trier stand noch auf festen Füssen, der Dänenkrieg Knut hatte die kaiserliche Forderung des Lehnseides abgewiesen. Wohl hatten die Trauerbotschaften aus dem Orient den Papst, der bisher allen jenen feindlichen Bewegungen Beistand und Kraft verliehen, nachgiebiger gestimmt, wohl war Frankreich durch einen neu ausgebrochenen Zwist mit England zum Anschluss an Friedrich getrieben worden; aber jene mächtigen Feinde konnte Friedrich unmöglich im Rücken lassen, um in die Weite zu ziehen und ihnen die Verwirklichung ihrer Pläne zu erleichtern.[10]

Wenige Tage nach dem Reichstage von Strassburg traf Friedrich zwischen Ivois und Mouzon mit dem französischen Könige im Beisein des Erzbischofs Bartholomaeus und des Cardinals Heinrich zusammen; der Kaiser versuchte es, Philipp zum gemeinschaftlichen Kreuzzuge zu bewegen, da ein sehr

grosser Theil der Pilger zur See nach dem heiligen Lande gehen wollte, und er diesen Abgang als eine empfindliche Schwächung des Kreuzheeres ansah; er soll sogar dem Könige versprochen haben, die Kosten seiner Ausrüstung und der Fahrt bestreiten zu wollen, aber alle Anerbietungen wurden wegen der Verwicklungen mit England von Philipp abgelehnt.[11] Trotzdem blieb die Begegnung beider Herrscher nicht ohne Frucht; Friedrich brauchte eine etwaige Verbindung seiner Gegner in Deutschland mit Frankreich nicht mehr zu befürchten, und die Vorbereitungen und Einladungen zum grossen »Hoftage Christi« in Mainz konnten ungehindert erfolgen. Der Sonntag, welcher den für die Berathungen und das Unternehmen bedeutungsvollen Namen »Laetare Jerusalem« trug (27. März), ward als der Tag der Versammlung anberaumt, und Cardinal Heinrich beeilte sich, in einem begeisternden Rundschreiben zur Theilnahme aufzufordern, während es ihm zugleich gelang, auf dem Gespräche zwischen Gisors und Trie (13. Januar 1188) die Könige von England und Frankreich zu versöhnen.[12]

Inzwischen war Friedrich über Trier nach Nürnberg gegangen, allein trotz einer dritten Vorladung hatte der Erzbischof Philipp sich wieder nicht eingefunden (2. Febr. 1188).[13] Endlich auf dem Reichstage zu Mainz (27. März) erschien er und unterwarf sich auf den Befehl des Cardinals, indem er einen dreifachen Reinigungseid schwor, die Summe von 2260 Mark zahlte und zum Zeichen der Unterwerfung die Befestigungen Kölns zu schleifen versprach, die er jedoch sofort wieder aufbauen durfte. Ebenso fanden noch andere langwierige Fehden durch das Friedensgebot des Legaten ihr Ende; erbitterte Feinde wie der Bischof Balduin von Utrecht und der Graf Otto von Geldern reichten sich die Hand der Versöhnung.[14] Die Krone des Tages bildete jedoch der Augenblick, wo man in die Verhandlung wegen des Kreuzzuges trat.

Der Legat begann mit der Verlesung des päpstlichen Schreibens,[15] worin die Gläubigen zur Befreiung des heiligen Grabes aufgerufen wurden; nach ihm erhoben sich deutsche

Prälaten, und ihre Worte, besonders aber die hinreissende Beredsamkeit des Bischofs Gottfried von Würzburg,[16] wirkten unwiderstehlich. Der Kaiser hatte, da Christus selbst als gegenwärtig gedacht wurde, auf den Vorsitz und die Leitung der Unterhandlungen verzichtet;[17] er sass mitten unter den Seinen und lauschte den begeisternden Kriegsrufen jener Herolde. Thränen der Rührung rollten über seine Wangen, aber noch immer zauderte er im Hinblick auf alle die grossen Schwierigkeiten der Fahrt, das Kreuz zu nehmen, bis seine Getreuen sich um ihn drängten und ihn stürmisch baten, nicht mehr zu zögern. Da konnte er auch nicht mehr dem Wehen des Geistes widerstehen und empfing das Zeichen der Gottesstreiter aus den Händen des Bischofs Gottfried:[18] seinem Beispiele folgten Prälaten und Fürsten, Kleriker und Edle, ausserdem unermesslich viel Volk.[19]

Dem grossen Augenblicke feuriger Begeisterung folgten ruhige Ueberlegungen, verständige Berathungen. Wie für 1147 ward als Termin des Aufbruchs im kommenden Jahr der Tag des heiligen Georg (23. April), des Schutzheiligen der Kreuzfahrer, bestimmt, zugleich aber, um das Heer nicht mit einem unnützen Haufen armer Pilger zu beschweren, befohlen, dass jeder Kreuzfahrer wenigstens 3 Mark aufweisen müsse, widrigenfalls er der Acht verfalle.[20] Schwierig war die Erörterung der Frage, ob der Weg zur See oder zu Lande zu wählen sei. Für den ersteren sprach Bischof Gottfried von Würzburg, welcher wohl hauptsächlich die Freundschaft und Seemacht des Königs Wilhelm von Sicilien sowie die leichtere und schnellere Bewegung jener gewaltigen Heeresmassen hervorgehoben haben mag;[21] aber die Ungewissheit, ob man überhaupt noch eine der heiss umkämpften Städte wie Antiochien mit dem Simeonshafen, Tyrus oder Tripolis in den Händen der Christen und so die Möglichkeit überhaupt zu landen finden werde, vor allem aber das Vertrauen auf die durch Gesandtschaften und Geschenke befestigte Freundschaft mit Kiliǵ Arslân,[22] dem Sultan von Iconium, liessen den Landweg als empfehlenswerther erscheinen, und so wurde denn dieser gewählt. Ausserdem ward

der Erzbischof Conrad von Mainz nach Ungarn vorausgeschickt, um mit König Bela III. zu unterhandeln; er vereinbarte dort als Preis des Futters für hundert Pferde sowie für je vier kräftige Rinder eine Mark. Ebenso gingen Gesandtschaften nach Serbien, an den griechischen Kaiser und Sultan Kiliǵ-Arslân, um wegen des ungehinderten Durchzuges und der Verpflegung des Heeres ein Abkommen zu treffen, endlich auch an Saladin, um von ihm die Herausgabe des den Christen abgenommenen Gebietes und des heiligen Kreuzes zu verlangen, widrigenfalls der römische Kaiser mit gewaltiger Heeresmacht ihn dazu zwingen werde.[23]

Friedrich versuchte hierauf, den Herzog Heinrich den Löwen zu Goslar zur Betheiligung am Kreuzzuge zu gewinnen, indem er sogar die Kosten der Fahrt auf sich zu nehmen versprach, aber vergeblich, worauf ihn der Kaiser auf drei Jahre ausser Landes verwies.[24] Im December hielt er dann einen Reichstag zu Nürnberg, wo die Gesandten des Sultans von Iconium[25] mit kostbaren Geschenken und grosser Pracht auftraten, sowie die des Grossschupan von Serbien und des Kaisers von Constantinopel. Die letzteren, Johannes Ducas an der Spitze, begrüssten Friedrich in pomphafter Weise und überbrachten ihm das Schreiben ihres Herrn, in welchem dieser Garantien dafür verlangte, dass man keine feindliche Absicht gegen das griechische Reich im Schilde führe. Friedrich liess nun durch den Bischof Gottfried von Würzburg sowie die Herzöge von Schwaben und Oesterreich eidlich erhärten, dass eine solche ihm vollständig fremd sei, worauf der Kanzler im Namen des griechischen Kaisers auf das Evangelium den Eid leistete, dem deutschen Heere Freundschaft und sicheres Geleit, billigen Markt und Schiffe zur Ueberfahrt gewähren zu wollen, und jene drei deutschen Fürsten im Namen Friedrichs schworen, wenn die Griechen ihre Versprechungen erfüllten, sich im griechischen Reiche gegen Land und Leute keinerlei Feindseligkeiten zu erlauben. Um aber die Ausführung aller dieser durch die griechischen Gesandten gemachten eidlichen Versprechungen zu überwachen, schickte Friedrich den Bischof

Hermann von Münster, die Grafen Ruprecht von Nassau und Walram, Heinrich den jüngeren von Dietz und seinen Hofkämmerer Marquard von Anweiler mit 100 Rittern nach Constantinopel voraus.[26]

Bald darauf traf beim Kaiser ein Hülfegesuch des Markgrafen Conrad ein, worin er zugleich über den König Guido bittere Klage führte,[27] vielleicht auch das Antwortschreiben Saladins, worin er verlangte, dass ihm alle bisher von den Christen noch behaupteten Städte, also Antiochien, Tyrus und Tripolis, ausgeliefert würden, wogegen er sich zur Herausgabe des heiligen Kreuzes, aller christlichen Gefangenen und der Klöster, die aus der Zeit vor den Kreuzzügen herrührten, bereit erklärte, ausserdem wolle er einen christlichen Priester am heiligen Grabe und alle Pilgerfahrten dulden.[28]

In Folge dieser Erklärung Saladins zögerte Friedrich nicht länger mit den weiteren Vorbereitungen zur Kriegsfahrt und gab in Eger am Weihnachtsfeste Befehl, dass alle Kreuzfahrer sich in Regensburg zusammen finden sollten; »seit diesem Weihnachtsfeste bis in die Mitte der Fastenzeit erfüllten unermessliche Schaaren von Kreuzfahrern zu Fuss und zu Ross, wie der Sand am Meere, wie die Sterne am Himmel, alle königlichen Strassen und Orte am Rhein aufwärts.«[29]

Zur Osterzeit (1189) nahm Friedrich in Hagenau Pilgerstab und Flasche, brach am 15. April von dort auf und hielt am 23. April, dem Tage des heiligen Georg, in Regensburg einen Reichstag,[30] bis am 11. Mai das Kreuzheer sich in Bewegung setzte.[31] Der Kaiser fuhr die Donau abwärts; am 15. Mai stiess in Passau der Bischof Diepold mit vielen Pilgern zu ihm.[32] In Wien, wo ein sehr grosser Theil der Pilger bereits angekommen war, fand er beim Herzog Leopold die gastlichste Aufnahme; doch bemühte er sich vergeblich, diesen zum sofortigen Anschluss an das Heer zu bewegen, da Leopold nach dem bevorstehenden Ableben des Markgrafen Ottokar von Steiermark dessen Erbe antreten wollte, und mit Ungarn Grenzstreitigkeiten vorlagen, deren Beilegung selbst der Kaiser vergeblich versuchte.[33]

Der Kaiser übte überall Strenge und Gerechtigkeit; noch ehe er Wien erreichte, hatte er auf die Nachricht, dass die Einwohner von Mauthausen vorüberziehenden Pilgern einen sonst ungebräuchlichen Zoll abverlangt hätten, den Ort mit Schwert und Feuer verwüstet; ebenso verfuhr er unerbittlich gegen das liederliche Volk, welches trotz aller Aufsicht dem Heere sich angeheftet hatte, und jagte in Wien allein 500 Strolche fort.[34] Am 24. Mai brach Friedrich auf und betrat den Boden Ungarns, wo er in der Ebene Vierfeld bei Pressburg ein Lager aufschlagen liess, um dem Heere eine Rast von vier Tagen zu gönnen, die ankommenden Pilgerhaufen an sich zu ziehen und den Marsch und das Verhalten gegen die Fremden durch scharfe Bestimmungen zu regeln.[35] Auf dem hier abgehaltenen Reichstage (28. Mai) übergab er an Heinrich die Regalien, verabschiedete die Bischöfe von Bamberg und Freisingen, welche mit vielen Herren ihm bis hierher das Geleit gegeben hatten, empfing die Gesandten des Königs Bela, welche mit Führern und Geleitsmännern für das Heer eingetroffen waren, und hielt eine glänzende Heerschau, wo er mit Freuden die gewaltigen Schaaren seiner Getreuen überblickte; die Zahl der Ministerialen war enorm. Zugleich liess er alle Pilger auf die pünktliche und gewissenhafte Erfüllung seiner Bestimmungen für den Marsch sich eidlich verpflichten, und Ansbert, der Hauptberichterstatter, weiss zu rühmen, dass trotz der vielen unzuverlässigen und unbändigen Elemente in Folge dessen eine musterhafte Ruhe und Ordnung im Heere waltete; was verloren gegangen war, bekam der Eigenthümer jedesmal getreulich wieder. Doch musste Friedrich gelegentlich auch volle Strenge walten lassen; einige Kreuzfahrer, welche gegen ihre Kameraden zu Thätlichkeiten übergegangen waren, wurden an der rechten Hand verstümmelt, Einbrecher ohne Gnade geköpft.[36]

König Bela von Ungarn, welcher wegen schwerer Verwicklungen mit Polen selbst das Kreuz nicht nehmen konnte,[37] empfing die Deutschen mit gewinnender Freundlichkeit; er selbst traf bei Gran, wo auch die böhmischen Pilger zum Heere stiessen, mit Friedrich am 4. Juni zusammen. Seine Gemah-

lin Margarethe, eine Schwester des französischen Königs Philipp, stellte dem Kaiser ihr kostbares Zelt, dessen einzelne Theile kaum drei Frachtwagen fortzubringen im Stande waren, zur Verfügung, während Bela reich beladene Schiffe und Wagen voll Brot, Wein und Gerste, Rinder und Schafe sowie drei Kameele dem Heere zuführte; den armen Pilgern wurden zwei Häuser voll Mehl und Hafer überlassen. Auf einer benachbarten Donauinsel hielt Bela den Kaiser zwei Tage lang fest, während das Heer in den fruchtbaren Gefilden um die Stadt herrliche Tage verlebte. Als darauf der Kaiser sich der Stadt näherte, wurde er von Prälaten und Volk mit grossem Gepränge eingeholt; die feierliche Verlobung des Herzogs Friedrich von Schwaben mit einer ungarischen Prinzessin und die auf Friedrichs Bitten erfolgte Freilassung Geisas, eines Bruders des Bela, aus dem Gefängnisse verschönten die Tage herzlichen Einvernehmens zwischen den beiden Völkern und Nationen; doch liessen die Ungarn sich ihre Freundschaft auch theuer genug bezahlen.[38]

Am Donnerstage den 31. Mai brach Friedrich, von Bela begleitet und durch 2000 ungarische Kreuzfahrer verstärkt, von Gran auf,[39] marschirte nach Ofen (Etzelburg), wo beide Fürsten vier Tage lang mit der Jagd sich vergnügten, und Bela sich verabschiedete, und überschritt die Donau, wobei mehrere Ritter mit ihren Pferden ertranken. Das Johannisfest begingen die Deutschen in St. Georg (Tschalma?), zogen dann durch Francavilla (Mangyelos) und Sirmium (Mitrowitz) und setzten ohne Verlust und Gefahr über die Sau (28. Juni); am folgenden Tage waren sie in Belgrad.[40] Friedrich gönnte dem Heere eine kurze Rast, hielt ein Turnier ab und schlug 60 Knappen zu Rittern, zugleich aber liess er wegen Ausschreitungen zwei elsässische Ritter köpfen und vier Knechten die Hände abhauen (29. Juni).[41] Am 2. Juli traf er in Branditza (bei Kostolaz) ein[42] und wurde durch neue Geschenke des ungarischen Königs erfreut, wofür er diesem seine Flotte überliess, nachdem alles Gepäck auf Wagen umgeladen worden war. Der griechische Statthalter nahm das Heer gut auf,

das durch die Ankunft des Erzbischofs von Tarantaise und des Grafen Heinrich von Salm mit vielen Pilgern aus Metz eine erwünschte Verstärkung fand; hier empfing Graf Friedrich von Abenberg die Schwertleite.[43]

Inzwischen war die Nachricht im Lager eingetroffen, dass die Heerstrasse durch Verhaue und Hindernisse aller Art versperrt sei, wesshalb die böhmischen und ungarischen Pilger zwei oder drei Tage vorausgeschickt wurden, um die Wege wieder gangbar zu machen. Am 15. Juli zog das Heer von Branditza ab und in den grossen Bulgarenwald ein. Da der Zug wegen der vielen Wagen nur langsam vorrückte und die letzteren häufig nicht genügende Bedeckung hatten, so unternahm das Gesindel, von dem alle Gebüsche und Verstecke wimmelten, häufige Ueberfälle und schoss vergiftete Pfeile auf die Vorüberziehenden. Ein solcher Gauch pfählte einen Bürger aus Aachen, ein anderer schoss das Pferd des Ritters Friedrich von Berge an, wurde aber von diesem sofort niedergemacht. Viele dieser Unholde wurden ergriffen und gestanden, sie seien zu solchen Räubereien durch den Kaiser und seinen Statthalter in Branditza aufgefordert worden; zur Strafe wurden sie gewöhnlich wie Raubthiere mit den Köpfen nach unten an die Bäume gehängt. Trotz dieser schrecklichen Justiz dauerten jene Ueberfälle fort; dazu kam, dass namentlich unter den ärmeren Pilgern in Folge unzureichender und schlechter Lebensmittel eine grosse Sterblichkeit einriss, aber nichtsdestoweniger war die Stimmung des Heeres vortrefflich. Endlich erreichte man Rabnel (Tjuprija), wo ein Gesandter des Königs Bela mit der Mittheilung eintraf, dass sein Schwiegersohn, der griechische Kaiser, eben mit der Belagerung des Tyrannen Theodoros Mangaphas (oder Morotheodorus) in seiner Stadt Philadelphia beschäftigt sei;[44] Friedrich möge sich daher nicht wundern, dass noch keine griechische Gesandtschaft sich bei ihm eingefunden habe; schliesslich meldete er auch, dass neue Schaaren deutscher Kreuzfahrer den Boden Ungarns betreten hätten. Trotzdem erschienen im deutschen Lager nicht lange darauf Johannes Ducas und Andronicus Can-

tacuzenus als Gesandte Isaaks mit einem Schreiben, worin dieser sein Befremden darüber aussprach, dass Friedrich die Ankunft seines Heeres ihm nicht vorher angekündigt und dadurch die Vorbereitungen zur Aufnahme und Verpflegung desselben ermöglicht habe; übrigens würden in Stralitz (Sofia) ihn andere griechische Gesandte empfangen.[45] Friedrich entgegnete hierauf, die Beschwerde des Kaisers sei ihm auffällig, da ja schon längst der Bischof von Münster[46] mit anderen Gesandten nach Constantinopel vorausgegangen sei, um den Anzug des Kreuzheeres zu melden, ausserdem sei von ihnen Nachricht eingegangen, dass sie das Ziel ihrer Reise ohne Beschwerde erreicht hätten, freilich ohne den Kaiser selbst anzutreffen.

Als nun der Kaiser glücklich Nissa erreicht hatte, erschienen bei ihm zwei Gesandtschaften von den Bulgaren und den Serben. Die ersteren nämlich waren von Kaiser Isaak, um die Kosten seiner Vermählung mit der Tochter Belas von Ungarn bestreiten zu können, mit sehr schweren Tributen belastet und gewaltthätig behandelt worden, wesshalb sie sich gegen ihn erhoben und als Anführer Peter und Johannes Asên, zwei Brüder, erwählten, welche ihren Ursprung von dem alten ternovitischen Königshause herleiteten. Beide baten den Kaiser um Hülfe gegen die Griechen, ebenso die Serben, deren Grossschupan Stephan Nemanja mit seinem Bruder Crazimer am 27. Juli im Lager selbst erschien. Sie brachten ihm als Geschenke Wein, Mehl, Gerste, Rinder und Schafe, ja auch einen zahmen Eber und drei zahme Hirsche, erboten sich, den Kaiser bei jedem Angriff gegen die Griechen unterstützen und sogar als ihren Lehnsherrn anerkennen zu wollen; allein er wies ihre Anerbietungen und Gesuche ab; das Ziel seiner Heerfahrt sei allein das heilige Land, wenn aber die Griechen weiter gegen ihn feindselig auftreten sollten, so würde er ihnen ebenso kühn wie den Feinden des Kreuzes die Stirn bieten. Nichtsdestoweniger näherte sich der serbische Fürst abermals dem Kaiser, indem er bat, zur Verheirathung seines Sohnes Tscheja mit einer Tochter des Herzogs Bertholdt von Meran seine Genehmigung zu ertheilen. Da Friedrich dagegen nichts

einzuwenden hatte, so wurde bestimmt, dass Tscheja am 24. April kommenden Jahres seine Braut heimführen solle; doch wurde noch ausgemacht, dass Tscheja und seine künftigen Leibeserben dem Herzoge in allen Rechten und Besitzungen folgen sollten.[47] In diesen Tagen traf auch eine griechische Gesandtschaft beim Kaiser ein, welche das Versprechen des sicheren Geleits und billigen Marktes erneuerte und erklärte, der Statthalter in Branditza habe die erhaltenen Befehle nicht erfüllt, da er das Kreuzheer nicht mit Führern versehen habe; übrigens hätte der griechische Kaiser bei Sofia Stellung genommen und sich durch Befestigung der Gebirgspässe gegen jeden Ueberfall der Serben gedeckt, doch möchte Friedrich nicht auf eine feindselige Absicht gegen ihn daraus schliessen, vielmehr ruhig und mit Vertrauen auf die Freundschaft der Griechen seinen Vormarsch antreten.

Die vier oder sechs Ruhetage, welche das Heer hier in Nissa zubrachte, reizten viele der Knappen und Knechte zu tollen Streichen und Unordnungen aller Art, wesshalb auf Wunsch des Kaisers der Bischof Gottfried von Würzburg eindringliche Ermahnungen an sie richtete und auf das Beispiel Achans (Josua 7, 12) verwies, welcher durch seinen Ungehorsam über das ganze Volk Israel viel Leid gebracht habe; seine Worte verfehlten auch diesmal ihre Wirkung nicht, da seitdem alle Ausschreitungen unterblieben.[48]

Das Vertrauen zu den griechischen Versprechungen war bei Friedrich trotz der letzten Gesandtschaft Isaak's nicht gewachsen, und er ordnete daher, um nicht etwa überrumpelt werden zu können, sein Heer in vier Schlachthaufen. Die erste Schaar bestand, unter dem Befehl des Herzogs Friedrich von Schwaben, nach alter Sitte aus Schwaben und Bayern, von denen der Bischof Conrad von Regensburg, die Markgrafen Bertholdt von Vohburg und Hermann von Baden, sowie fünf Grafen aus Schwaben, vier aus Bayern mit ihrer Ritterschaft besonders genannt werden; Graf Bertholdt von Neuenburg trug das Banner. In der zweiten Schaar folgten unter einheimischen Führern die Pilger aus Böhmen und Ungarn. Das dritte

Treffen befehligte der Herzog Bertholdt von Dalmatien und Meran; hier sah man auch die Bischöfe von Lüttich, Würzburg, Passau, Basel, Münster und Osnabrück, während Graf Poppo von Henneberg für den Bischof von Würzburg als den Herzog von Ostfranken und für die ganze Abtheilung Herzog Bertholdt selbst das Banner vorantrug. In der vierten Schaar, zu deren Bannerträger man den freilich noch in Constantinopel abwesenden Grafen Robert von Nassau erwählt hatte, befand sich der Kaiser, ferner der Erzbischof von Tarantaise, der Bischof von Meissen, der Graf von Holland mit seinem Bruder und noch 16 andere Grafen mit ihren Geschwadern; eine fünfte Schaar wurde später bei Philippopel aus den tüchtigeren Knappen des Heeres gebildet.

In dieser Schlachtordnung brachen nun die Deutschen von Nissa auf und rückten durch eine wüste und gebirgige Gegend langsam und mühsam vor. In allen Gebüschen tauchte wieder Räubergesindel auf und schleuderte seine vergifteten Pfeile auf Nachzügler und Wagenführer. Der Bischof von Passau und der Herzog von Meran wurden auf die Razzia gegen sie ausgeschickt, und ihnen gelang es, über 40 abzufangen, von denen allein 24 an Einem Galgen mit den Beinen nach oben aufgeknüpft wurden, während ebensoviel bei anderer Gelegenheit an Pferdeschwänze gebunden und zu Tode geschleift wurden. Der Vogt Friedrich von Berge sah einen jener Räuber auf einem Baume, wo er auf die Gelegenheit, einen Pfeil herabzusenden, lauerte; er schoss ihn wie einen Raubvogel herunter, hängte ihn dann an einen Baum und neben ihn noch sechs ander. Von den einzelnen Heeresabtheilungen hatte jedoch die erste unter dem Herzog Friedrich von Schwaben am meisten zu leiden. Der Graf von Sayn, welcher sich in der Vorhut befand, tödtete 12 Räuber; ein Ritter, welcher krank in einer Sänfte getragen wurde, sprang beim Anblick der Wegelagerer vom Bette, schlug einen nieder und die übrigen in die Flucht, worauf er wieder zu seinem Lager zurückkehrte. Allein trotz aller mannhaften Gegenwehr und trotz aller grausamen Strafen wiederholten sich jene Angriffe Tag und Nacht, bis

endlich am 14. Tage nach dem Aufbruch von Nissa (13. August) das Heer Sofia glücklich erreichte, das jedoch von den Einwohnern vollständig verlassen war.[49]

Als man am folgenden Tage den Marsch wieder antrat, fand man die Wege durch quergelegte Baumstämme und grosse Steinblöcke gesperrt, an der Trajanspforte (Wasilitza) drohte ein altes Castell mit neuen Befestigungswerken; doch gelang es den vorausziehenden Schaaren sehr bald alle Hindernisse zu beseitigen, zumal die Besatzung des Bergschlosses keinen Angriff wagte. Ebenso wenig wurde der Marsch des Heeres durch die Hindernisse der letzten Pässe aufgehalten: allein plötzlich verbreitete sich das Gerücht, ein kleines Griechenheer von 500 Mann stehe am Ausgange des letzten Passes, um den Durchziehenden aufzulauern. In Folge dessen sprengte der Kaiser selbst, während der grösste Theil des Heeres zurückblieb, mit dem Kern seiner Ritterschaft heran, allein er fand nirgends einen Griechen, und so zog man ungehindert weiter. Am 20. August begannen die Deutschen in die fruchtbare Ebene hinabzusteigen, wo sie in kühlem Schatten und an frischen Quellen die Gefahren und Leiden des Zuges bald vergassen;[50] am 24. August kamen sie vor Philippopel an, dessen Befestigungswerke Isaak hatte zerstören lassen, um dem Heere der Deutschen keinen Stützpunkt zu bieten, und dessen Bewohner bis auf den letzten Mann sich geflüchtet hatten.[51]

Nicht lange vorher waren der Graf Lectoforus und ein griechischer Unterhändler als Gesandte des Königs von Ungarn und Isaaks im Lager eingetroffen.[52] Der letztere überbrachte ein Schreiben, dessen äussere Form durch ein selbstgefälliges Spiel mit dem Namen Angelus und in der Titulatur als römischer Kaiser Friedrich nicht wenig verletzte; vor allem aber zeigten die Forderungen selbst, wie leicht Isaak es mit Eiden und feierlichen Versicherungen zu nehmen gewohnt war. Zunächst erklärte er, es sei ihm durch Briefe des Statthalters von Branditza wie der Könige von England und Frankreich mitgetheilt worden, dass Friedrich in durchaus feindlicher Absicht den Boden Griechenlands betreten habe, und

der freundschaftliche Verkehr mit den serbischen Aufrührern habe ihn darin bestärkt; er verbiete ihm desshalb jeden weiteren Vormarsch, wolle ihn jedoch nicht hindern, wenn der Kaiser andere Geiseln stellen und ihm im Voraus die Hälfte aller künftigen Eroberungen in Syrien abtreten wolle. Noch mehr wurde jedoch das Heer entrüstet, als man vernahm, die deutschen Gesandten würden mit Verletzung alles Völkerrechts in Constantinopel gefangen gehalten; jetzt begann man die Umgegend der Stadt auf's Furchtbarste zu verwüsten. Am 26. August zogen die Pilger in Philippopel ein und schafften sich, da alle Hoffnung auf Ueberfahrt geschwunden war, für den kommenden Winter, so gut es ging, Quartiere.

Wie kam aber Isaak Angelus zu solchen Massregeln gegen Friedrich, dem er nicht bloss einmal die feierlichsten Eide geschworen?

Nach dem Tode des Kaisers Manuel (24. Sept. 1180) war der noch sehr jugendliche Alexius II. auf den Thron gelangt, welchen sein Vater bereits mit Agnes, der Tochter des Königs Ludwig VII. von Frankreich, verlobt hatte; allein Andronicus usurpirte die Herrschaft und räumte alle Verwandten als gefährlich aus dem Wege. Anfangs schonte er Isaak Angelus, weil er ihm als beschränkt und unschädlich erschien, beschloss aber dennoch ihn zu beseitigen; allein der abgesandte Mörder wurde von Isaak niedergeschlagen, und letzterer an der Spitze des längst erbitterten Volkes stürzte den Andronicus (12. Septbr. 1185), um selbst den Thron zu besteigen. Von Hause aus kraftlos und daher misstrauisch, gegen Jedermann eifersüchtig und argwöhnisch, was freilich aus seiner Lebensgeschichte und dem Geiste des Hoflebens begreiflich ist, musste er in dem Eindringen eines gewaltigen Kreuzheeres, wie das Friedrichs war, zumal dieser Gesandte der Aufrührer in Serbien und der Bulgarei empfing, ebenso wie seine Vorgänger eine grosse Gefahr für sein Land erblicken, und, da er sich allein einem Widerstande nicht für gewachsen hielt, so hatte er sich durch Verbündete zu stärken gesucht. Allerdings war Manuel 1159 mit Kiliǵ Arslân bereits ein Bündniss ein-

gegangen, und dies war sogar durch einen Besuch des Letzteren in Constantinopel noch inniger geworden, aber es hatte sich sehr bald wieder gelöst, und bei Myriokephalon erlitt Manuel eine schmähliche Niederlage. Somit blieb für Isaak keine andere Möglichkeit als, die Freundschaft mit dem mächtigen Sultan Saladin zu suchen, da beide in Friedrich ihren gemeinsamen Feind fürchteten, und bei einem Siege Saladins für Isaak Erwerbungen in Kleinasien, speciell in Syrien, zu erwarten standen. So wurden denn, als die erste Kunde von einem beabsichtigten Kreuzzuge sich verbreitet haben mochte, die Unterhandlungen eingeleitet, und im October oder November 1188[53] erschienen wohl die ersten Gesandten Saladins am kaiserlichen Hofe; im folgenden Jahre (Ende Juni, Anfang Juli) scheint das Bündniss, als die Deutschen der griechischen Grenze sich näherten, abgeschlossen worden zu sein.[54] Isaak sicherte den Muselmännern in Constantinopel Duldung und überwies ihnen eine Moschee zur Ausübung ihres Cultus, versprach, den Marsch des Kreuzheeres zu hindern und verbot in seinem Lande überhaupt die Ablegung des Kreuzgelübdes, ja er soll sogar dem Sultan eine Flotte von 100 Galeen in Aussicht gestellt haben.[55] Saladin verpflichtete sich dafür seinerseits, dem griechischen Glauben Duldung zu gewähren, doch fehlen alle Nachrichten darüber, ob er dem Isaak eine Erweiterung seiner Grenzen zugesagt habe, wenn auch daran nicht zu zweifeln sein wird.

Kaum hatte Friedrich Philippopel besetzt, als der Protostrator Manuel Kamytzes und der Domestikos des Westens Guido Alexios mit einem griechischen Heere erschienen, um die Deutschen, wie ihnen befohlen war, zu beobachten und gelegentlich durch Ueberfälle und kleine Gefechte zu ermüden. Die Armenier von Prusanos benachrichtigten jedoch den Herzog Friedrich von der Nähe der Griechen, worauf dieser mit 5000 Reisigen aufbrach, um sie zu überfallen (29. August). Nachdem sie vergeblich die Feinde gesucht, fanden sie dieselben bei einem Hügel in der Nähe von Prusanos, und zwar alanische Kerntruppen unter dem Befehl Theodors, eines

Sohnes des Alexius Branas. Die Griechen flohen sofort beim ersten Anprall, während die Alanen Stand hielten, aber bis auf den letzten Mann niedergehauen wurden; auch Theodor fiel. In Folge dessen zog das griechische Heer sich bis Achris zurück und unternahm keinen Handstreich mehr.[56] Bald darauf zogen die Herzöge Friedrich und Otto von Schwaben und Meran gegen die Stadt Berrhoë und gewannen sie sofort, da die Einwohner durch das entgegengesetzte Thor flohen, während die Deutschen auf der andern Seite eindrangen. Sie thaten sich an den vorgefundenen Vorräthen gütlich und kehrten beutebeladen nach 4 Tagen in das Lager zurück. Ebenso eroberte der kaiserliche Marschall Heinrich von Kalden die Burg Sopot (Aktschekklise, $7^1/_2$ Meile nördlich von Philippopel), welche von einem Mönchskloster überragt wurde, und legte eine Besatzung hinein, während er den Abt, einen geborenen Irländer, dem Kaiser zuschickte, der ihn mit gebührender Achtung empfing. Indessen griff der Marschall des Bischofs von Passau und des Herzogs von Meran die zwei Meilen südlich gelegene Feste Bandovey (Woden) an. Die Bürger leisteten einige Zeit auf offenem Felde muthigen Widerstand, wurden aber doch in die Stadt zurückgetrieben, wo sie gegen die Belagerer ebenfalls hartnäckig kämpften. Die Deutschen schlossen die Stadt vollständig ein und schickten an den Kaiser um Hülfe, allein noch ehe diese erschien, hatten die Einwohner gegen freien Abzug capitulirt. Endlich wurde auch die Stadt Petrisch, $2^2/_3$ Meilen südlich von Philippopel, erobert, so dass die Deutschen bereits drei ansehnliche Städte und zehn Burgen in ihrem Besitze hatten. Ausserdem aber wurden sie von Bulgaren und Armeniern durch Verkauf von Lebensmitteln unterstützt, zumal diese sahen, dass die Deutschen immer gut bezahlten.[57]

Inzwischen fand es Friedrich für nöthig, zur Aufrechterhaltung von Zucht und Ordnung sowie zur Handhabung der Rechtspflege Massregeln zu treffen. Demgemäss ernannte er für je 500 Mann einen Obersten, dem die Führung im Kriege wie die höchste richterliche Gewalt zufiel, ausserdem wurden

noch 60 angesehene und kluge Männer gewählt, welche die oberste Aufsicht über alle das Heer betreffenden Angelegenheiten führten, von denen jedoch nur 16 zu den eigentlichen geheimen Berathungen zugezogen wurden. Zugleich sandte der Kaiser, um über das Schicksal seiner ersten Gesandten sicheren Aufschluss zu erhalten, eine neue Gesandtschaft nach Constantinopel, nämlich den Canonicus Werner von St. Victor in Mainz und den Ritter Gottfried, nachdem einige angesehene Griechen sich für ihr sicheres Geleit verbürgt hatten. Als sie bei dem Kaiser Zutritt erhalten hatten, entkräfteten sie in entschiedener Rede den Vorwurf, dass Friedrich mit den serbischen Anführern sich verbündet und ihnen sogar griechisches Land als Lehen gegeben hätte, erinnerten Isaak an den zu Nürnberg geleisteten Eid und tadelten entrüstet dessen schmählichen Bruch. Wir wissen nicht, was Isaak darauf geantwortet, jedenfalls aber waren die Worte der deutschen Unterhändler für ihn weniger bestimmend als die Ueberlegung, wie schwer die Hand der Deutschen auf seinem Lande liege, genug er entliess sie und auch die bis dahin eingekerkerten Gesandten, welche am 28. October in Philippopel eintrafen. Als die Kunde von ihrer Befreiung sich verbreitete, waren 3000 Reisige in vollem Waffenschmucke ihnen auf 6 Meilen entgegengeritten und empfingen sie mit kriegerischem Getöse, so dass der Kanzler Johannes Dukas und die andern begleitenden Griechen zitterten und bebten, bis der Herzog Friedrich sie durch die Erklärung beruhigte, dieses Schreien und Fechten bedeute bei den Deutschen nur Freude und Jubel. Das Volk schrie: »hiute ist herre din tach!«, als die »halbnackten« Befreiten in's Lager einritten; mit Freudenthränen fiel ihnen der Kaiser um den Hals und küsste sie.[58]

Der Kanzler Dukas sowie ein anderer Würdenträger der griechischen Krone begaben sich jetzt sofort zum Kaiser und versprachen ihm im Namen ihres Herrn auf einmal billigen Markt und Schiffe zur Ueberfahrt. Da jedoch der Winter vor der Thüre stand, und auf den Wink einiger Armenier die Be-

10*

fürchtung rege wurde, Isaak wolle durch die Ueberfahrt des Heeres auf einer unzureichenden Anzahl von Schiffen dieses nur zerreissen und so als widerstandslose Beute seinen Feinden in die Hand spielen, so wies Friedrich alle die schönen Versprechungen als trügerisch von sich. Am 29. October berief er eine Versammlung seiner Grossen, wo die freigelassenen Gesandten von ihrer Gefangenschaft in Constantinopel berichteten. Der Kaiser Isaak, erzählten sie, habe sie nicht nur auf das Empörendste behandelt, sondern auch vor aller Augen die Boten Saladins feierlich empfangen und mit diesem ein Bündniss abgeschlossen; zudem habe der Patriarch Dositheus in seinen Predigten die Pilger als »Hunde« bezeichnet und jeden Mord an denselben mit Ablass zu belohnen versprochen. Nach diesen Eröffnungen liess man die griechischen Gesandten in die Versammlung eintreten, von denen der Kanzler dem Kaiser einen Brief voll heuchlerischer Freundschaftsversicherungen übergab, aber wie bereits früher, fühlte sich Friedrich schon durch die Eingangsformel desselben beleidigt, indem Isaak sich selbst als römischen Kaiser, Friedrich hingegen nur als König von Deutschland bezeichnete. Die ganze Welt wisse und müsse es wissen, erklärte Friedrich, dass er allein römischer Kaiser sei, übrigens müsse er sich wundern, dass der griechische Kaiser, der alles Völkerrecht schändlich mit Füssen getreten habe, es wage, ihn zu begrüssen; er fordere im Namen seiner schwer beleidigten Gesandten Genugthuung und Schadenersatz, für sich die gebührende Ehre und als Gewähr für die rechtschaffene Erfüllung aller Versprechungen und Eide die genügende Anzahl angesehener Geiseln, sonst werde er sich mit dem Schwerte freie Bahn machen und den Hochmuth des griechischen Kaisers brechen. Als nun die griechischen Gesandten erklärten, auf eine solche Erklärung nicht antworten zu können, so wurden sie entlassen und reisten ab.[59]

Das Heer rüstete sich jetzt zum Aufbruch, als plötzlich ein Gesandter des Königs Bela mit einem Schreiben erschien, worin dieser Friedrich bat, den ungarischen Kreuzfahrern die

Rückkehr in ihre Heimath gestatten zu wollen. Der Kaiser verschob die Antwort darauf, weil er mit Anordnungen für den Abmarsch nach Adrianopel beschäftigt war. Um aber zu verhindern, dass die Griechen nach seinem Abzuge sich im Rücken des Heeres in Philippopel festsetzen könnten, liess er die Bischöfe von Toul, Lüttich, Passau und Münster, sowie den Erzbischof von Tarantaise mit einer auserlesenen Ritterschaar dort zurück, während das Hauptheer am 5. November sich auf Adrianopel in Bewegung setzte, wo sich ein griechisches Heer gesammelt hatte. Am dritten Marschtage kam das Heer nach der Stadt Blisimös und ruhte sieben Tage lang, weil inzwischen Friedrich nach Philippopel zurückgeeilt war, um mit den dortigen Prälaten mehreres im Geheimen zu berathen. Als nun die Deutschen Adrianopel sich näherten, erklärten die ungarischen Pilger, heimkehren zu wollen, und da der Kaiser nichts einzuwenden hatte, so traten sie auch sofort ihren Rückmarsch an (19. November); nur drei ungarische Grafen oder Barone blieben mit ihren Leuten bei dem Heere, während sechs andere mit dem Bischof von Raab sich verabschiedeten.[60] Mit ihnen zugleich schickte Friedrich noch zwei Gesandte ab und zwar an seinen Sohn Heinrich (16. November), um ihm von seinen Erlebnissen Kenntniss zu geben, und an den König Bela, um ihn von der Arglist und Tücke seines lieben Schwiegersohnes zu benachrichtigen; beide trafen am 25. December glücklich den König Bela. Friedrich wies seinen Sohn Heinrich an, aus Genua, Venedig, Pisa und Ancona ihm im kommenden Jahre Schiffe nach Constantinopel zuzusenden, um die Ueberfahrt dennoch bewerkstelligen zu können, und die Gelder, welche er zu erhalten hatte, bei einem gewissen Bernhard in Venedig niederzulegen, von wo sie nach Tyrus gebracht werden sollten; denn er habe viele fällige Summen aus Ancona, Metz, Bremen und vom Grafen von Hanau nicht erhalten und komme desshalb in Bedrängniss. Zugleich forderte er Heinrich auf, den Papst zur Kreuzpredigt gegen die tückischen Griechen anzuspornen, in deren Hauptkirche der Patriarch öffentlich verkündigt habe, dass jeder Grieche, der 100 Pilger tödtete, auch wenn er

10 Griechen erschlagen hätte, vollen Ablass erhalten solle, und leider seien viele deutsche Pilger als Gefangene in ihren Händen.[61]

Die Deutschen erreichten am 22. November Adrianopel und besetzten die von den Einwohnern verlassene Stadt, während der Bischof Conrad von Regensburg die Stadt Perbaton (Prowad) am Sitschina und zwar besonders mit Hülfe eines Regensburger Bürgers gewann, der mit der griechischen Sprache und den Verhältnissen des Landes genau vertraut war. Bald darauf eroberte der Herzog Friedrich von Schwaben die starke Festung Demotika; der Bannerträger Hugo von Worms erstieg zuerst die Mauer, während der Marschall Dietmar mit den Seinen durch das Thor eindrang (24. November). Die Sieger, welche nur drei Ritter verloren hatten, hieben die alanische Besatzung und die männliche Bevölkerung, über 1500 im Ganzen, nieder und machten reiche Beute; einer der deutschen Ritter wollte darunter die drei Pferde wiedererkannt haben, welche ihm in der Bulgarei geraubt worden waren. Man fand hier auch ein ungeheures Gefäss voll Weins, von dem mehrere Deutsche tranken, bis die zusehenden Griechen plötzlich bei ihnen den Argwohn erweckten, der Wein sei vergiftet, und ihn durch ihre Weigerung, davon zu trinken, noch mehr verstärkten. Jetzt zwang man einem derselben mit schadenfroher Gewalt eine starke Menge in die Kehle, worauf dieser verendete, während die Deutschen trotz ihrer Angst mit einem tüchtigen Rausche davon kamen.[62] Aehnlich geschah es, als der Truchsess und Mundschenk des Kaisers die Burg Nikiz (Chas-Köi) erobert hatten. Auf Anrathen mehrerer Griechen war den Siegern der Genuss des dort vorgefundenen Weines ausdrücklich verboten worden, allein nichtsdestoweniger hatten Knappen und Geistliche »im Vertrauen auf ihre stete Gewohnheit« getrunken und auch ihren Herren angeboten, aber auch diese wurden nur berauscht, während die gewaltsame Probe an einem Griechen den Tod herbeiführte. Die Umherstehenden sahen es mit gelindem Grauen und priesen die Gnade, welche Gott den deutschen Zechern erwiesen![63]

Da indessen das Hauptheer von der in Philippopel zurückgelassenen Abtheilung Wochen lang keine Nachricht erhalten hatte, so schickte der Kaiser den Herzog Bertholdt von Meran, den Grafen von Holland und den Vogt Friedrich von Berg mit anderen Befehlshabern und 1200 Reisigen sowie mit Wagen und Lastthieren am 7. December dahin ab, um das Gepäck und die dortigen Pilger nach Adrianopel zu holen, zugleich aber für den Fall eines dauernden Krieges gegen Isaak mit dem Grafen von Serbien weitere Unterhandlungen anzuknüpfen.

Während diese Schaaren ihren Marsch angetreten hatten, waren Pilger von der Abtheilung des Bischofs von Passau 5 Meilen westlich von Philippopel bei Bacon (Batkun) mit den Griechen zusammengestossen, hier aber in einen Hinterhalt derselben gefallen und mit schweren Verlusten zurückgedrängt worden. Kaum war dies ruchbar geworden, als der Herzog Bertholdt herbeieilte, die Griechen auf ihrem Marsche von Bacon überfiel und mit einem Verluste von 300 Mann aus dem Felde schlug. Die Sieger fanden auf der Verfolgung 5 Meilen nördlich bei Gradhicz (Lidscha-Hissar) in einzelnen Häusern nur Kirchengemälde, wo Männer auf dem Nacken anderer reitend abgebildet waren; natürlich deutete man die Reiter als Griechen, die Gerittenen als Pilger, und so wurden denn die betreffenden Häuser und Kirchen, in denen man jene Gemälde gefunden hatte, niedergebrannt, die Einwohner grösstentheils getödtet, die umliegenden Gegenden verwüstet. Ebenso brach Vogt Friedrich von Berg, nachdem er einen stark befestigten Pass erobert hatte, in die um Thessalonich sich ausbreitende »Wallachenlandschaft« ein, hieb Alles nieder und machte reiche Beute.[64]

Inzwischen trafen der Bischof von Passau und der Herzog von Meran auf ihrem Marsche einen der angesehensten Bulgaren, welcher für sich und sein Land um Frieden bat, indem er ihnen zugleich einen von den Bulgaren gefangenen deutschen Ritter übergab. Um dieselbe Zeit zeichnete sich der Ritter Arnold von Hornberg aus, welcher mit nur 16 Gefährten, unter denen sich der Bruder des Grafen von Cleve

befand, dem Grafen von Holland entgegenzog, der sich zum Kampfe gegen einzelne griechische und cumanische Streifschaaren rüstete. Arnold wurde von einer solchen überfallen, allein er hielt durch seinen ermunternden Zuruf sein Häuflein gegen die fast zwanzigfache Uebermacht zusammen, so dass die Feinde nicht nur drei ihrer Angesehensten und noch drei Mann verloren, sondern auch viele verwundet wurden, und die Uebrigen mit Hinterlassung von sechs Pferden das Weite suchten.

Trotz aller dieser Siege und trotz aller reichen Beute empfand das Heer seine Lage schwer, und Friedrich, missvergnügt und ungeduldig, begann wieder Unterhandlungen mit Isaak anzuknüpfen, dessen Gesandten am 24. December im deutschen Lager erschienen, um den Frieden abzuschliessen; allein da diese sich weigerten, sehr wesentliche Punkte in den Vertrag aufzunehmen, so brach Friedrich die Verhandlungen ab. Trotzdem verleugnete der Kaiser seinen Wunsch nach Frieden nicht; denn als Petrus, welcher vergeblich von Isaak die Verleihung des Diadems verlangt hatte und über 40000 Bogenschützen befehligte, Friedrich ein Bündniss und Hülfe gegen Isaak antrug, entliess er seine Gesandten mit abwehrender Freundlichkeit.[65]

Von allen Heerführern machte sich besonders der Herzog Friedrich um das Ganze dadurch verdient, dass er die Verpflegung sehr umsichtig leitete, wesshalb er »der Trost des Heeres«, scherzweise auch dessen »Verpfleger und Schaffner« genannt wurde. In diesem Amte zog er auch einst mit den Knappen und kaum 300 Rittern von Adrianopel gen Kulos, eroberte die Stadt und noch zwei andere im ersten Anlauf, rückte dann bis an's Meer und gewann auch die Stadt Aenos (Menas).[66] Mit reicher Beute kehrte er zurück nach Adrianopel und bestrafte die Umwohner für die Ueberfälle und listigen Angriffe, welche sie gegen einzelne Pilgerschaaren verübt, durch Ausplünderung und Vertreibung; hierbei zeichnete sich besonders Graf Conrad von Dornberg durch Tapferkeit aus. Nicht lange nachher schickten die Bewohner der Berg- und Waldgegenden Gesandte

an den Kaiser, indem sie um Frieden baten, dafür aber billigen Markt und jede mögliche Unterstützung des Heeres versprachen. Als Zeichen ihrer Unterwerfung schenkten sie ihm 18 Pferde. Friedrich ging auf ihre Bitten bereitwilligst ein und schickte einen griechischen Abt aus Adrianopel mit einem kaiserlichen Eilboten an sie ab, allein diese wurden in der ersten Nacht überfallen und getödtet. Die Waldbewohner jedoch ergriffen den Rädelsführer und knüpften ihn an einen Galgen, während sie auf seine Spiessgesellen Jagd machten, weil die Deutschen ihnen dies als das einzige Mittel empfohlen hatten, um die Schuld eines Friedensbruches von sich abzuwälzen und einer blutigen Bestrafung zu entgehn.

Alle diese fortwährenden Raub- und Plünderungszüge lockerten die Bande der Disciplin; die Unmöglichkeit einer strengen und allseitigen Aufsicht, die Gelegenheit glänzende und kostbare Beutestücke zu gewinnen, liessen bald Verwilderung einreissen; Habsucht und Neid, Schwelgerei und Liederlichkeit begannen zu herrschen. Friedrich suchte mit starker Hand Zucht und Ordnung zurückzuführen; einige freche Räuber, welche an Armeniern sich vergriffen und dadurch die früheren Freunde und Versorger des Heeres verscheucht hatten, wurden geköpft, andere, Männer wie Frauen, wurden auch häufig mit rückwärts gebundenen Händen nackt in die eisigen Wogen der Maritza getaucht, um ihre Lüste zu kühlen.[67]

Ein neuer Versuch, Frieden herzustellen, ging von Isaak aus, welcher als Gesandte Eumathios Philocales und Jacob den Pisaner nach Adrianopel schickte, offenen Markt, Schiffe zur Ueberfahrt und als Sicherheit eine grosse Anzahl von Geiseln versprach (21. Januar 1190). An demselben Tage traf der Herzog von Meran mit Gesandten des serbischen Grossschupan ein; Bertholdt erbot sich, am letzten Balkanpasse mit den serbischen Grossen weiter zu verhandeln, und zog desshalb im Auftrage des Kaisers am 22. dahin ab. Die griechischen Gesandten fanden beim Kaiser williges Gehör; mit ihnen gingen als Unterhändler Bertholdt von Königsberg, der Truchsess Marquard von Anweiler und der Kämmerer Marquard von Neu-

enburg nach Constantinopel ab, um die Friedensbedingungen endgültig zu vereinbaren.

In jenen Tagen kam der Bote des Kaisers, der ungarische Kleriker Eberhard, welcher an Bela abgefertigt war, mit Briefen an den Kaiser Isaak, worin Bela diesem eindringliche Vorstellungen wegen seines Benehmens gegen Friedrich machte, in's deutsche Lager zurück und brachte viel Neuigkeiten mit. Er erzählte, die Könige von Sicilien und England seien gestorben, König Heinrich habe seine Ansprüche auf das Erbe seiner Gemahlin erhoben, ferner dass König Philipp und Richard Löwenherz immer noch wegen des Kreuzzuges lange unterhandelten, und dass man in der Bulgarei die Leichname aller begrabenen Pilger, mit Ausnahme des Abtes von Admont, aus den Gräbern gerissen und entweiht vorgefunden habe.

Um diese Zeit verliessen die Deutschen mit allem Heeresgeräth und Gepäck Philippopel, nachdem sie die Stadt völlig dem Boden gleich gemacht hatten; die meisten zogen nach Berrhoë, plünderten und verbrannten es und warteten bei Constantia auf die Rückkehr des Herzogs Berthold. Dieser hatte den Grossschupan von Serbien an dem verabredeten Orte nicht gefunden und ging, nachdem er an ihn Gesandte geschickt und von ihm empfangen hatte, nach Constantia (21. Januar), von wo er mit den dort weilenden Deutschen aufbrach und am 5. Februar Adrianopel erreichte.[68]

Während dessen hatte der Herzog von Schwaben Adrianopel verlassen, die Stadt Arcadiopolis (Tschatal-Borgas) an der Maritza erobert und unermessliche Beute an Getreide und Wein gemacht. In der Nacht vom 1. zum 2. Februar sahen seine Leute ein rothes Kreuz am Himmel, stimmten freudig das Kyrie eleison an und verbrachten die ganze Nacht mit dem Gesange frommer Lieder. Sie wurden noch mehr erfreut, als ihnen die zurückkehrenden Gesandten später zu erzählen wussten, dass am 2. Februar, also am Tage nach jener Erscheinung, Isaak alle seit längerer Zeit gefangenen Deutschen in Freiheit gesetzt hatte.

Am folgenden Tage (3. Februar) stiess Herzog Friedrich auf wallachische und cumanische Söldner, schlug diese, da ihre Führer grade abwesend waren, mit leichter Mühe und machte viele Gefangene, während die Sieger nur 15 Knappen und den Ritter Hugo von Tispach verloren. Einige Tage darauf wechselte man, als Frieden geschlossen worden war, natürlich die Gefangenen gegenseitig aus, und Herzog Friedrich schickte sogar die eroberten Pferde zurück, aber die griechischen Führer erwiederten diese Zuvorkommenheit nicht.

Als nach diesem Kampfe der Herzog auf Adrianopel zurückmarschirte, zogen die Böhmen, »mehr als alle übrigen im Kriege und Beutemachen geübt«, mit anderen umherziehenden Schwärmen nach einer Seestadt, wo sie Pferde und Maulesel, Wein und Getreide raubten. Ebenso gelang es ihnen, einen fast unzugänglichen Sumpf, welcher vielen Feinden als Zufluchtsort diente, zu durchschreiten und reiche Beute zu gewinnen. Zu gleicher Zeit durchstreiften noch andere Schaaren das Land weit und breit; Pilger von den Abtheilungen des Bischofs von Würzburg, des Grafen von Salm, Wied und Spanheim eroberten zwei verlassene wallachische Städte und eine dritte nach furchtbarer Gegenwehr, wobei über 5000 Feinde fielen, während ein anderer Haufe unter dem Grafen von Abenberg und Vogt Friedrich von Berg nördlich von Adrianopel raubte und verwüstete.[69]

Endlich kamen die von Friedrich nach Constantinopel geschickten Unterhändler mit den beiden früheren Bevollmächtigten Isaaks in das deutsche Lager (14. Februar), wo kurze Zeit vorher ein anderer griechischer Gesandter eingetroffen war; sie brachten die gute Nachricht, dass es ihnen gelungen sei, unter folgenden Bedingungen mit Isaak Frieden und Freundschaft zu schliessen:

Der griechische Kaiser betrachtet allen durch die Deutschen dem Lande und den Bewohnern zugefügten Schaden als ungeschehen und verpflichtet sich, zur Ueberfahrt von Gallipolis nach Sestos die nöthigen Fahrzeuge zu stellen, nämlich 70 Lastschiffe, 150 Schiffe für den Transport der Pferde und 15 Ga-

leen, wenn sich Friedrich verpflichtet, von jetzt ab aller Feindseligkeiten gegen griechisches Eigenthum und griechische Unterthanen sich zu enthalten. Um keinerlei Grund zum Argwohn zu geben, sollen alle zwischen Abydos und Constantinopel zur Zeit liegenden Galeen unbeweglich am Ufer stehen bleiben, und die griechischen Heeresabtheilungen sich vier Tagereisen von den Deutschen entfernt halten. Die Städte Gallipolis und Sestos sollen in den Händen des deutschen Heeres bleiben während der zwanzig Tage, welche für die Ueberfahrt festgesetzt sind, doch ist jede Schädigung ihrer Bewohner und ihres Eigenthums streng untersagt. Als Sicherheit für die pünktliche Erfüllung dieses Vertrages übergiebt Isaak 18 Geiseln aus seiner nächsten Verwandtschaft und aus den besten Ständen; sie sollen den Kaiser bis in die Gegend von Philadelphia begleiten, von wo ihnen dann die Rückkehr freisteht.[70] Wenn die dortigen Griechen Lebensmittel nicht bereitwillig liefern, so soll es den Kreuzfahrern erlaubt sein, sie sich mit Gewalt zu nehmen, doch ohne die Weigernden aus ihrem Grundbesitz zu vertreiben. Die Mark Silber solle $5^1/_2$ Hyperpera (à 12—13 Francs) gelten und letzteres 120 Stamena älteren oder neueren Gepräges; überall solle freier Verkehr ohne Betrug und Uebervortheilung stattfinden. Endlich verpflichtet sich Isaak, den Bischof von Münster, den Grafen Robert von Nassau und seine Gefährten für alle erlittenen Unbilden und Nachtheile vollauf zu entschädigen.[71]

Dieser Friedensvertrag war im Beisein des Patriarchen in der St. Sophienkirche von 500 angesehenen Griechen beschworen worden, wie in der Urkunde ausdrücklich vermerkt wurde, auch waren durch Isaak alle Angehörigen des römischen Reiches, welche er in Gefangenschaft gehalten hatte, auf freien Fuss gesetzt worden. Jetzt beschworen von Seiten der Deutschen auch 500 Ritter den Vertrag in Adrianopel.[72]

Kaum war die Friedensurkunde unterzeichnet, als ein Gesandter des Sultans von Iconium[73] mit Gottfried von Wiesenbach im Lager erschien (14. Februar); sie waren beide 8 Wochen in Constantinopel gefangen gehalten worden und hatten alle

ihre Habe eingebüsst, ebenso die Geschenke, welche ihr Sultan an Friedrich bestimmt hatte, wofür natürlich jetzt Isaak Ersatz versprach. Das überreichte Schreiben enthielt die besten Versicherungen von aufrichtiger Freundschaft und das Versprechen, dem durchziehenden Heere jede Unterstützung zu gewähren. Am 16. Februar kam ein Gesandter Kutb ad-dîns, welcher ebenfalls in Freundschaftsbezeugungen sich erschöpfte;[74] am 27. erfolgte die Uebergabe der griechischen Geiseln an Friedrich, welcher jetzt von den einzelnen Führern von je 500 Mann sich ein genaues Verzeichniss ihrer Untergebenen auch mit Angabe ihrer Herkunft zustellen und von allen Rittern den Eid unbedingten Gehorsams erneuern liess.

Der Grosstruchsess Isaaks wie Kalopetrus baten gleichzeitig den Kaiser um Hülfe, der eine gegen den andern, aber Friedrich wies beide ab. Am 1. März brach Herzog Friedrich von Adrianopel auf, am 2. folgte das übrige Heer, das, von schrecklichen Regengüssen begleitet, über Rusium und Branchialium am 21. März Gallipolis erreichte. Am 22. fuhr der Herzog Friedrich hinüber, am 23. und 24. die Schwaben und Bayern, während am 25. furchtbare Regenschauer die Pilger zur ruhigen Feier des Osterfestes zwangen. Eine Menge venetianischer Schiffer, welche Getreide und Lebensmittel an Bord hatten, waren auf der Fahrt nach Constantinopel durch widrige Winde in Gallipolis festgehalten worden und wurden im Auftrage des Kaisers durch den Herzog Bertholdt und den Truchsess Marquard gebeten, ihre Fracht dem deutschen Heere gegen gute Bezahlung zu verkaufen, aber sie versuchten abzusegeln. Kaum waren sie jedoch aufgebrochen, als ein furchtbarer Sturm sich erhob und sie nach Gallipolis zurücktrieb, wo die Deutschen sie jetzt festhielten und zum Verkauf ihrer Waaren zwangen. Zugleich trafen auch pisanische Gesandte ein und boten zum Zwecke einer Belagerung Constantinopels ihre Dienste an, allein Friedrich konnte natürlich von ihrem Vorschlage jetzt keinen Gebrauch mehr machen.

Am 26. März segelten neue Schaaren ab, darunter besonders der Bischof von Passau und Herzog Bertholdt genannt

werden, zuletzt am 28. der Kaiser selbst, von 5 Kriegsschiffen und anderen Fahrzeugen umgeben und umrauscht von der kriegerischen Musik der am Ufer und auf dem Meere staunenden Griechen. Kaum hatte er den Boden Kleinasiens betreten, als er von den 18 griechischen Geiseln 13 sofort nach Constantinopel entliess, während er die übrigen 5 mit sich bis Philadelphia nahm.[75]

Am 29. März trat das Heer mit Zurücklassung aller Karren und Wagen mit Packthieren seinen Marsch an, zog ziemlich nahe an den Gefilden Trojas vorüber und erreichte nach dreitägigem, beschwerlichem Marsche durch rauhe Berggegenden am 1. April die Stadt Bigha (Bogha-schehr) am Granikus.[76] Am 4. überschritt man den Fluss, welcher bei den Alten den Namen Aisepos führte, nicht ohne Beschwerde und Verlust; ein Ritter und ein Knappe mit mehreren Pferden und Eseln ertranken.[77] Hier bereits begannen die Belästigungen des Heeres, besonders der Nachzügler und Einzelnen; schon am 3. April hatte Vogt Friedrich von Berg die Wegelagerer angegriffen und mehr als 60 niedergehauen, bis ihm der kaiserliche Befehl zuging, alle Bewohner möglichst zu schonen. Bei einer solchen Gelegenheit fand ein Ulmer Bürger seinen Bruder von Räubern erschlagen, wesshalb er allein nach den Mördern umherspähte, die, 10 Mann im Ganzen, er in einem Sumpfe erblickte. Trotz aller Warnungen sprang der Schwabe auf sie los, arbeitete sich zu ihnen hindurch und stach so wüthend mit seinem Messer um sich, dass 9 seiner Gegner verwundet wurden, und der zehnte entfloh.[78]

Der Marsch ging ungehindert weiter, allein die Bewohner der griechischen Städte und Ortschaften sorgten sehr wenig für offenen Markt und entzogen sich, ehe es zu Thätlichkeiten kam, durch die Flucht jeder Verantwortung; am 21. hatte das ganze Heer Philadelphia (Alaschehr) erreicht.

Der Kaiser, welcher dem Vertrage zufolge hier alle griechischen Geiseln in die Heimath entliess, wurde vom Statthalter dringend gebeten, nicht dem ganzen Heere, sondern nur einer kleinen Abtheilung Zutritt in die Stadt zu erlauben,

um Unordnungen zu vermeiden; aber trotzdem Friedrich die Seinen in geringer Entfernung von der Stadt lagern liess und jenen Wunsch bereitwilligst erfüllte, kam es dennoch zu Zank und Zwistigkeiten, da die Bürger nicht nur jeden Verkauf verweigerten, sondern einzelne Kreuzfahrer sogar beraubten und einsperrten. Friedrich verlangte Aufklärung; der Stadtoberste erschien und reinigte sich durch einen Eid von aller Mitschuld. Inzwischen gebrauchten die Böhmen und die Ritter des Bischofs von Regensburg Gewalt, eroberten die Stadt und verwundeten viele Griechen, bis es dem Kaiser gelang, die Wüthenden von ihrem Angriffe zurückzurufen; sofort eilten ihnen Bürger siegestrunken nach, aber eben so schnell wieder zurück, als sie die gewaltigen Männer mehr in der Nähe gesehen hatten (22. April). Um diese Zeit traf auch ein neuer Haufe von Kreuzfahrern ein und verstärkte in erwünschter Weise das Heer, das durch den Rückmarsch der Ungarn doch eine bemerkbare Schwächung erlitten hatte.[79]

Am 23. April erschienen türkische Reiterschaaren im Rücken des christlichen Heeres, büssten aber über 50 Mann ein. Von da zog man durch wüste Berggegenden und unter grosser Anstrengung; denn Lebensmittel waren knapp, und die meisten Pferde waren gefallen. Am 24. durchzogen die Deutschen das menschenleere Klein-Tripolis, am folgenden Tage die zerstörte Stadt Hierapolis, wo St. Philippus den Märtyrertod erlitten, überschritten den oberen Mäander und erreichten nach einem behaglichen Marsche durch ein liebliches und fruchtbares Thal Laodicea (Eski-Hissar), wo sie einen Tag ruhten.[80]

Hier hatte das griechische Reich seine südlichste Grenze, und vor ihnen lag das Land des Sultans von Iconium, von dessen Freundschaft freilich bis zu dieser Stunde Friedrich noch überzeugt war.[81] Als die Deutschen daher Heerden von über 5000 Stück weiden sahen, deren Hirten natürlich sofort über alle Berge flohen, zogen sie ruhig an ihnen vorüber. Da es gänzlich an Futter fehlte, erlag das Zugvieh hier grösstentheils. Am folgenden Tage (28. April) rückte man wieder ab,

jedoch jetzt begannen schlimme Tage für das Heer; denn unaufhörlich umschwärmten türkische Reiter und Fussgänger die Dahinziehenden, trotzdem man sich im Lande eines Verbündeten wusste.[82] Als sie am Morgen des 30. April über das von den Deutschen eben verlassene Lager herfielen, um zurückgelassene Stücke des Gepäcks zu plündern, befahl der Kaiser, starken Rauch zu entwickeln, dann das Lager zu umstellen und die Plünderer zu überfallen; gegen 300 wurden in Folge dessen niedergehauen, während die übrigen dem Heere beobachtend folgten, welches auf Sozopolis (Susa) abmarschirte.[83] Trotzdem griffen am 2. Mai die Feinde von Neuem an, wurden aber mit einem Verlust von 300 Mann abermals zurückgeschlagen. Die Deutschen, durch Hunger und Anstrengungen fast völlig erschöpft, leisteten einen heldenmüthigen Widerstand, besonders die Herzöge von Schwaben und Meran, der Vogt Friedrich und die Grafen von Oettingen und Kyburg, deren letzterer allein 17 Feinde niederhieb; ebenso kämpften die Böhmen »mit gewohnter Tapferkeit«. Sechs der letzteren waren mit einem Knechtsanzuge über dem Panzer, wie um Gras zu mähen, ausgegangen, als plötzlich sechs feindliche Reiter auf sie lossprengten. Zum Schein flohen nun die Böhmen, wandten sich aber plötzlich um, hieben die sechs Reiter von den Pferden herunter und kehrten mit dieser schönen Beute fröhlich in das Lager zurück. Einer der Fusssoldaten, welcher für seinen Lebensunterhalt nur noch Ein Brot besass, wurde von einem feindlichen Bogenschützen durch das Brot und die darüber gelegte Schüssel angeschossen, traf aber seinen Gegner selbst mitten in's Herz, durchsuchte dann den Gefallenen und fand bei ihm zu seiner grossen Freude 9 Brote. Den 3. Mai (Himmelfahrt) näherten sich die Deutschen dem berüchtigten Engpasse von Myriokephalon, wo einst Kaiser Manuel eine furchtbare Niederlage erlitten hatte,[84] und nicht weniger als 3000 Feinde ihrer harrten; aber unter Anführung eines gefangenen Türken gewannen die Deutschen seitwärts einen sehr steilen Berg unter unsäglichen Anstrengungen und entgingen der drohenden Gefahr. Auf der

Höhe zwar hatten sich ebenfalls feindliche Schaaren aufgestellt, aber sie mussten der unwiderstehlichen Tapferkeit der Vorhut weichen und sich mit einem Verlust von 60 Mann zurückziehen, während die Herzöge von Schwaben und Meran sowie der Markgraf von Baden das aufsteigende Heer im Rücken deckten. Bei dieser Gelegenheit wurde Herzog Friedrich und 10 seiner Ritter verwundet,[85] ein anderer, Werner, wurde getödtet, aber das Heer bewerkstelligte doch seinen Uebergang und erreichte eine wohl angebaute Ebene, wo einige Pilger ohne Wissen und Willen des Kaisers mehrere Einwohner nebst Weibern und Kindern tödteten. Am 5. Mai verschwanden plötzlich aus dem Heere die Gesandten und Söhne des Sultans, welche bei Adrianopel zum Kaiser gekommen waren, unter dem Vorwande, um einen der feindlichen Emire zu sprechen, und nahmen Gottfried von Wiesenbach als Gefangenen mit sich fort.[86] Die Feinde wiederholten am folgenden Tage ihre Angriffe gegen die Nachhut der Deutschen, verloren aber 20 Mann; allein bei ihrer Verfolgung stürzte der treffliche Friedrich von Hausen und brach das Genick; unter allgemeiner und herzlicher Trauer ward der edle Sänger in einem schönen Obstgarten bestattet. Als nun am folgenden Tage (7. Mai) die Deutschen nach Philomelium (Akschehr) weiter zogen, begannen abermals die Angriffe der Feinde, welche jetzt sicher glaubten, mit den ermatteten und ausgehungerten Pilgern leicht fertig werden zu können, wurden aber furchtbar geschlagen und wären vollständig vernichtet worden, wenn nicht die einbrechende Nacht und die naheliegenden Berge sie vor weiterer Verfolgung geschützt hätten; Philomelium ging in Flammen auf.[87] Der Marsch führte am folgenden Tage durch die zerstörte Stadt, aber jetzt begann schrecklicher als vorher der Hunger in dem Heere der Tapferen zu wüthen. Ein Rind kostete bereits 5—9 Mark, ein kleines Brot 1 Mark; das Fleisch von Pferden und Mauleseln wurde mit Gier verschlungen. Viele gingen zu den Feinden über, andere, die wegen Krankheit oder Hunger nicht weiter konnten, warfen sich in Kreuzesform auf den

Boden und erwarteten, nachdem sie das apostolische Glaubensbekenntniss und das Vaterunser gebetet hatten, ihr Martyrium. In einer Nacht sahen damals einzelne Wachen des christlichen Lagers eine glänzende Erscheinung, nämlich einen Schwarm weisser Vögel, welche dreimal das ganze Heer umflogen und zuletzt über einem sterbenden Pilger mit ausgebreiteten Flügeln schwebten; als dieser gestorben war, verschwanden sie in luftiger Höhe und wurden nicht mehr gesehen.

Mit Mühe schleppten die Christen sich vorwärts; unaufhörlich umschwärmten sie (9. Mai) die feindlichen Reiter, erlitten aber einen Verlust von 64 Mann; bei wiederholten Angriffen (11. Mai) büssten sie sogar 200 Mann ein, und zwar in der Nähe eines Berges allein 50, ausserdem liessen sie noch in den Händen der Christen eine Menge von Pferden und Waffen.[88] Am 12. Mai erneuerten sich die Angriffe der Feinde; bis auf's äusserste erschöpft zogen die Deutschen weiter, doch passirten sie ohne grosse Verluste eine Brücke, auf der immer nur zwei und zwei hinter einander gehen konnten, und tödteten sogar noch 20 ihrer Verfolger. Das Pfingstfest (13. Mai) wurde durch eine feierliche Messe begonnen, dann rückten sie durch die rechts und links lauernden Feinde hindurch, jedoch ohne diesmal angegriffen zu werden. Schon war für die meisten die gekochte Haut von Rindern und Pferden die einzige Speise, während Pferdefleisch als Leckerbissen galt und von Reicheren theuer erkauft wurde; Mehl war eine so grosse Seltenheit, dass man für eine kleine Schüssel voll 14 kölnische Mark bezahlte, aber trotz aller dieser unermesslichen Leiden und Drangsale waren die schwer geprüften Streiter immer noch voll Gottvertrauen und Standhaftigkeit. Als man aber weiter rückte (14. Mai), zeigte sich ein feindliches Heer, dessen Stärke auf 300,000 Reiter veranschlagt wurde. Nachdem der Bischof von Würzburg die Pilger durch eine Rede gestärkt und zum Gebete an den heiligen Georg aufgefordert hatte, nahm das Heer seine Aufstellung in drei Treffen,[89] dessen erstes unter dem Reichsmarschall von Pappenheim allein genügte, um die Feinde völlig aus dem Felde zu schlagen. Lud-

wig von Helfenstein[90] sah in diesem Kampfe einen Ritter auf weissem Pferde, der von den einen als der heilige Georg, von andern als der »Engel des Herrn« erklärt wurde. An einem Bergesabhange, an dem die Feinde ihre Kerntruppen sammelten, wurden sie abermals geschlagen, zumal jetzt der Kaiser selbst mit seinen Schaaren erschien; Herzog Friedrich übernahm die Verfolgung. Die Feinde hatten furchtbare Verluste erlitten; einer der obersten Heerführer war vom Pferde gestürzt[91] und mit Mühe der Gefangenschaft entgangen; einer seiner Emire hatte die rechte Hand verloren. Zum Unglück für die Christen trat am Abend des Siegestages ein starker Nebel ein, so dass einzelne ihrer Abtheilungen sich verirrten und erst nach langer Ungewissheit sich wieder zusammenfanden, und dazu kam vor allem furchtbarer Hunger und Durst. Wie die Schatten wankten sie weiter (15. Mai); einige tranken ihren eigenen Urin, andere Pferdeblut, noch andere saugten frischen Pferdemist oder Erdschollen aus, um den Durst zu stillen. Da man keine Feuerung hatte, um das Pferdefleisch zu kochen, so musste man Sessel, Decken und Kleider dazu verwenden. Gegen Abend erreichten sie eine sumpfige Niederung, wo Menschen und Pferde sich wieder ein wenig erquickten, verloren aber am folgenden Tage durch einen feindlichen Ueberfall 60 ihrer Knappen, welche nach Futter ausgesandt worden waren.[92] Kuṭb ad-dîn soll hier dem Kaiser erklärt haben, wenn er ihm 300,000 Goldstücke und das Land der Armenier zu geben verspräche, so wolle er freien Durchzug und auf 3 Tage öffentlichen Verkauf gestatten, aber Friedrich erklärte, es sei nicht seine Gewohnheit, den Weg auf offenen Strassen noch durch Gold oder Silber sich zu erkaufen, worauf der feindliche Emir erklärte, wenn er in dieser Nacht nicht zu den Christen zurückkehren würde, so sollten diese sich für den andern Tag auf einen Angriff gefasst machen. Diese Mittheilung erfüllte alle, selbst den Kaiser, mit schwerer Sorge, da es so gut wie gar keine Reiter mehr im Heere gab, wesshalb man mit Fasten und Gebeten zum heiligen Georg den himmlischen Beistand zu gewinnen suchte.[93]

Am Morgen des 17. Mai feierte das Heer die Messe und communicirte, dann setzte sich alles in Bewegung. Sofort erschienen wieder die Feinde in unabsehbaren Schaaren, umringten die Christen in halbmondförmiger Angriffstellung und verfolgten sie, bis diese gegen Abend in einer wasser- und grasreichen Gartenlandschaft ihr Lager aufschlugen; die Christen verloren wenig, die Feinde ungefähr 60 Mann. Nachdem sie die Nacht, durch einen starken Gewitterregen überrascht, zugebracht hatten, befahl der Kaiser, dass im Falle eines Sieges Niemand eher an Plünderung denken solle, als bis die Feinde vollständig geschlagen wären und Iconium erobert sei; dann bildete er zwei Treffen, welche er selbst und Herzog Friedrich befehligte; in der Mitte sollten das Volk und die waffenlosen Ritter sowie der ganze Tross sich sammeln. Der Bischof von Würzburg ermahnte die Pilger zur Beichte und zur Stärkung durch Speise und Trank, um sich auf Gott und ihren Arm verlassen zu können, während Friedrich dem heiligen Georg eine Kirche versprach. Da erschien auf einmal ein Gesandter des Sultans,[94] aber der Kaiser erklärte, nur wenn man seinen Gesandten frei lassen werde, wolle er in Unterhandlungen treten, und befahl, da er nicht traute, dem Herzog Friedrich den Vormarsch.[95] Dieser nahm, nachdem er ringsum die zerstreuten Paläste zerstört, Stellung vor dem Thore Iconiums, als plötzlich Gottfried von Wiesenbach, aller Bande ledig, ihm mit den Worten entgegenkam: »Zieht ruhig vorwärts, ihr Gesegneten des Herrn; Gott hat diese Stadt und dies Land in Eure Hände gegeben!« Bald darauf erschien der Sultan an der Spitze von 600 Reitern, allein sobald er der Christen ansichtig geworden war, floh er in die Citadelle zurück, wohin überhaupt die ganze Einwohnerschaft mit ihrer besten Habe sich geflüchtet hatte. Der Herzog erstürmte das vor ihm liegende Thor, hieb alles nieder und drang trotz mannhaften Widerstandes bis an die Thore der Burg vor, hätte aber auch diese im ersten Anlauf noch genommen, wenn seine Ritter nicht zu ermattet gewesen wären; sie hatten 15 Tage lang die Qualen des Hungers und Durstes ertragen und waren in der Nacht vor diesem Kampfe noch von

einem Gewitterregen vollständig durchnässt worden. So war die mächtige Stadt, deren Umfang den Pilgern dem von Köln gleich erschien, erobert; allein inzwischen hatten sich draussen gegen 200,000 Mann gesammelt und drohten, dem Herzog nicht nur seine Eroberung wieder zu nehmen, sondern auch die heranrückende Abtheilung unter dem Befehl des Kaisers zu vernichten.[96] Mit Entsetzen sahen die Deutschen die ungeheure Uebermacht der Feinde, und alles machte sich auf den Tod gefasst: Prälaten und Priester legten ihre Stolen um den Hals, um so zu sterben, und Friedrich that das Gelübde, dass, wenn das Heer diese Gefahr glücklich überstände und Antiochien erreichte, er sich eine Schädigung seiner kaiserlichen Person und Würde gefallen lassen werde. Voll Freude und unter Thränen hörten die Deutschen dies Gelübde ihres Kaisers, der jetzt mit dem Heerruf: »Christus regiert, Christus siegt, Christus herrscht!« die Seinen zu einem unwiderstehlichen Angriff fortriss, so dass die Feinde wie Spreu auseinander stoben, und 3000 die Wahlstätte bedeckten. Nun rückten die Sieger in die Stadt und erquickten sich, zum ersten Male wieder seit langer Zeit, an reichen Vorräthen: an Kostbarkeiten, Gold und Silber soll man hier gegen 100,000 Mark an Werth gefunden haben, darunter auch, wie man glaubte, den Schatz, welchen Saladin seiner Tochter bei ihrer Verheirathung mit dem Sultan mitgegeben haben sollte. Am folgenden Tage begingen die Deutschen (19. Mai) ein glänzendes Sieges- und Dankfest.[97]

Jetzt erschienen abermals Gesandte des Sultans bei dem Kaiser mit der Erklärung, dass er volle Genugthuung für alle bisherigen Beschädigungen und Angriffe leisten wolle, worauf Friedrich nach vorausgegangener Berathung mit seinen Grossen antwortete, der Sultan habe bereits früher ihm feierlich durch Gesandte sicheren Durchzug und Verpflegung seines Heeres versprochen, in Adrianopel seine Versicherungen noch einmal wiederholt und sei trotzdem ihm fortwährend feindlich entgegen getreten, freilich ohne nur ein einziges Mal die Deutschen besiegen zu können; trotzdem sei der Kaiser bereit,

gegen Stellung von Geiseln in Friedensunterhandlungen zu treten. Mit diesem Bescheide eilten jetzt die muslimischen Gesandten fröhlich zu ihrem Sultan zurück, und in kürzester Frist erschienen 10 Emire und 10 andere Angesehene, um sich als Geiseln dem Kaiser zu übergeben.[98]

Nun räumten die Deutschen am 23. Mai Iconium und fanden in der Nähe des Gartens des Sultans einen stattlichen Markt eröffnet, wo sie, freilich zu hohen Preisen, was sie haben wollten, erhalten konnten; ausser Eseln wurden hier allein 6000 Pferde und Maulthiere verkauft, ebenso grosse Massen von Brot, Fleisch, Butter und Käse.[99] Hierauf rückten die Pilger am 26. Mai wieder ab und fanden in einer weiten Ebene vierzig Quellen, ebenso am folgenden Tage wieder reichlich Trinkwasser. Da indessen sich immer wieder feindliche Schaaren zeigten und das Heer unaufhörlich belästigten,[100] so eröffnete der Kaiser den Geiseln, dass, wenn die Angriffe ihrer Landsleute nicht aufhörten, sie dafür mit dem Tode büssen würden. Seitdem zog das Heer ruhig seine Strasse und erreichte eine Stadt, wo man viel Weinberge aber wenig Wasser fand, und bald darauf die Stadt Pyrgos;[101] hier fand das Heer reichlichen Markt und machte einen Ruhetag, ebenso am folgenden Tage (30. Mai) in Laranda.[102] Die Pilger überschritten hierauf die armenische Grenze und begrüssten mit innigster Freude und Rührung die auf den Feldern stehenden Kreuze. Nachdem sie unter grossen Mühseligkeiten einen steilen Gebirgszug erstiegen hatten, verlangten die Geiseln ihre Entlassung, aber ihre Bitte ward nicht gewährt, vielmehr wurde ihre Bewachung verschärft.[103] Der Befehlshaber einer dicht an der Grenze gelegenen Burg, deren Namen Sibilia genannt wird, kam dem Kaiser ehrfurchtsvoll entgegen. Das Heer ruhte am Abhange des Gebirges in einer grasreichen Gegend zwei Tage lang, aber der Mangel an Lebensmitteln machte sich wieder fühlbar. Hierauf stieg man an den Salef hinab, an dessen steinerner Brücke Gesandte des Königs Leo II. von Armenien eintrafen.[104] Friedrich berieth sich mit ihnen über den weiteren Vormarsch und erfuhr, dass noch viele Beschwer-

den dem Heere bevorständen, was er jedoch sorgfältig zu verheimlichen befahl, da das Volk jetzt alle Schwierigkeiten bereits überwunden glaubte. Am folgenden Tage (9. Juni) stieg man das Gebirge hinan, aber unter entsetzlichen Beschwerden. Wer konnte, suchte seinen Vordermann zu überholen, um bald die Höhe zu gewinnen, während andere mühsam fortkrochen, Ritter und Knappen viele ihrer kranken und abgematteten Herren mit rührendem Eifer auf Betten und Bahren hinantrugen, vorüber an schwindelnden Abgründen und rauschenden Wildbächen. Auf der andern Seite des Bergzuges ruhte man in einer reichen Flur aus, der Kaiser jedoch war, um den beschwerlichen Pass zu umgehen, früh in das Thal zum Ufer des Salef hinabgestiegen, hatte dort sein Mahl genommen und wollte diesen überschreiten. Gegen den Willen der Seinen setzte er hinein in den Fluss, allein die Wogen rissen ihn fort; er wurde entseelt herausgezogen.[105]

Unermessliche Trauer verbreitete die Nachricht von dem entsetzlichen Unglück im Heere. »Ueber seinen Tod«, schreibt Ansbert, »wurden alle so heftig von Schmerz erschüttert, dass die Einen zwischen Furcht und Hoffnung schwebend ihr Leben mit ihm endigten, Andere aber verzweifelt und im Wahne, Gott kümmere sich nicht um sie, den christlichen Glauben verleugneten und zu den Heiden übergingen. Trauer und unermesslicher Schmerz ergriff nicht mit Unrecht bei dem Untergange eines so grossen Fürsten alle Herzen, so dass sie mit Recht in die Klagen des Propheten einstimmen mussten: Uns ist die Krone vom Haupte gefallen; wehe uns! Weil wir gesündigt haben, desswegen ist unser Herz mit Trauer erfüllt worden!«[106]

Jetzt war die Einheit und der Zusammenhang des Heeres zerrissen; die Einen traten sofort ihren Rückweg in die Heimath an,[107] die Andern zogen nach Korykos, von wo sie sich einschifften (14. Juni),[108] noch Andere nach Tripolis, während das Gros unter der Führung des Herzogs Friedrich über Tarsus, wo er vom König Leo freundlich aufgenommen wurde und die Eingeweide des Kaisers feierlich beisetzte, nach Mamistra ging, wo

Friedrich krank wurde und den Besuch des armenischen Katholikus empfing.[109] Er schickte drei seiner Heerhaufen voraus, allein einer derselben, welcher sich gegen Bagrâs wandte, da er von dessen Eroberung durch Saladin noch keine Kunde hatte (26. September 1188), wurde von der Besatzung überfallen und bis auf 200 Mann, welche in Gefangenschaft geriethen, ganz niedergehauen. Dasselbe Schicksal erlitt eine andere Schaar, welche sich am 20. oder 22. Juli im Gebiet von Ḥalab verirrte und vollständig aufgerieben wurde; in Ḥalab wurden die Gefangenen in Masse verkauft.[110]

Inzwischen war Herzog Friedrich am 19. Juni im St. Simeonshafen, am 21. in Antiochien angekommen und vom Patriarchen wie vom Fürsten der Stadt höchst ehrenvoll aufgenommen worden. Hier erfuhren die armenischen Gesandten, welche König Leo II. schon längst dahin geschickt hatte, mit Entsetzen den Tod des Kaisers,[111] dessen Leib der Herzog im St. Peter feierlich beisetzen liess.[112]

Kaum waren die Trümmer des einst so stolzen Heeres in Antiochien angelangt und gedachten, sich dort von den unermesslichen Drangsalen zu erholen, als der Würgengel der Pest die Reihen der schwergeprüften Streiter weiter lichtete. Die Hitze und die Folgen der Strapazen, der übermässige Genuss von Speise und Trank nach wochenlangem Hunger und Durst begünstigten den Ausbruch der Seuche, der abermals Tausende erlagen, so die Bischöfe von Würzburg und Meissen, der Markgraf von Baden, der Burggraf von Magdeburg, die Grafen von Holland, Hallermund, Waldenberg, der Vogt Friedrich von Berg.[113]

Inzwischen war am 26. Juli die Nachricht vom Tode des Kaisers im Lager Saladins und in ʿAkkâ eingetroffen, worauf die Belagerten in lautem Jubel von den Mauern herab die Christen höhnten.[114] Diese hatten um dieselbe Zeit den Markgrafen Conrad von Tyrus abgesandt, um den Herzog Friedrich zu empfangen. Conrad begab sich über Tyrus nach Tripolis, wo er mit dem Herzog Friedrich zusammentraf (3.—10. Sept.),[115] welcher gegen Ende des August von Antiochien aufgebrochen

war.[116] Da hier jedoch unter Mâlik al-Ẓâhir und Mâlik al-Muẓaffar starke feindliche Schaaren, mit denen Friedrich bereits mehrere Zusammenstösse hatte, den weiteren Zug zu Lande zu erschweren drohten, so ging er in Tyrus mit seinem kleinen Heere unter Segel, von wo er am 7. October Abends glücklich im Lager vor ʿAkkâ eintraf; doch fand er hier nicht die Aufnahme, welche ihm gebührte, da er als ein naher Verwandter des Markgrafen sofort als Feind des Königs galt, und vor allem, weil die Wälschen, worüber stete Klage bei den Deutschen war, die Deutschen nicht leiden mochten.

Während so das grosse Kreuzheer trotz der planvollen Anordnung und Leitung[117] völlig zu Grunde ging, war ein nicht unbedeutender Theil der deutschen Pilger, welcher zu Schiffe den Weg nach dem heiligen Lande angetreten hatte, glücklicher gewesen. Schon im Frühling 1188 waren die meisten deutschen Pilger aus den niederrheinischen, friesischen und flandrischen Gegenden unter Segel gegangen zum grossen Leidwesen des Kaisers, welcher darin eine bedeutende Schwächung seines Heeres erkannte, und zum Verdruss vieler Geistlichen, denen die Pilgerfahrt zur See weniger verdienstlich, weil weniger beschwerdevoll, erschien.[118]

Bereits in der Quadragesimalzeit hatten vier Schiffe mit 1500 Pilgern und Lebensmitteln auf 3 Jahre an Bord Köln verlassen und waren zu den gleichzeitig aus dänischen, friesischen und flandrischen Hafenplätzen eingetroffenen Schiffen gestossen. Die Flotte, über 50 Segel stark,[119] erreichte nach zehntägiger Fahrt Galicien, wo die Pilger bei Santiago an's Land gingen, um zu dortigen weltberühmten Reliquien zu wallfahrten; allein die Einwohner, in der Meinung, jene Fremdlinge wollten ihnen den Kopf des heiligen Jacobus und damit den Ruhm ihrer Stadt sowie die Quelle ihrer reichen Einkünfte rauben, überfielen und misshandelten sie so schändlich, dass die Pilger eiligst zu ihren Schiffen zurückkehrten und weiter fuhren. Sie landeten im Hafen von Lissabon, wo König Sancho I. sie inständigst bat, ihm bei der Eroberung der Festung Alvor bei Silves hülfreiche Dienste zu leisten. Die Pilger liessen sich

dazu bereit finden, halfen die Burg erobern und hieben 5600 Muslimen nieder. Anfang Juni segelten sie ab, bis Gibraltar von portugiesischen Schiffen begleitet, und landeten vor ʿAkkâ, am dritten Tage, nachdem König Guido die Belagerung der Stadt eröffnet hatte.[120]

Inzwischen hatte ein anderes Geschwader von elf flandrischen und kölnischen Schiffen Walcheren verlassen,[121] und nach Verlust eines Fahrzeuges, welches auf Grund gerathen war, am 24. April bei Lewestoff die englische Küste erreicht. Am folgenden Tage segelten die Pilger weiter nach Sandwich, allein bei der Einfahrt in den Hafen scheiterten drei Schiffe, von denen nur ein einziges gerettet und ausgebessert werden konnte. Hier blieben sie 23 Tage, während von allen Seiten neue Pilgerschiffe eintrafen und voraussegelten, sandten aber inzwischen nach London, wo sie ein Schiff kauften und ihre Schiffsgeräthe ergänzten; am 19. Mai segelten sie ab. Nach stürmischer Fahrt erreichten sie am 23. Porichester, dann Yearmouth und am 24. um Mitternacht Darmouth, wo sie ebenfalls zahlreiche Pilgerschiffe vorfanden, und segelten von da nach der Küste der Bretagne ab.[122] Der widrige Wind und die bald darauf eintretende Windstille hielt sie bei Bellisle zwischen Quibéron und Vannes fest, wo sie das Pfingstfest (5. Juni) sehr niedergeschlagen feierten. Endlich nach Verlauf von acht Tagen konnten sie auslaufen und segelten nach La Rochelle, wo sie glücklich landeten, Lootsen sich mitnahmen und nach eintägigem Aufenthalt wieder in See stachen. Ein furchtbarer Sturm zerstreute die Schiffe, so dass sie neun Tage lang von einander getrennt umherirrten, und um den Schrecken der armen Pilger noch höher zu steigern, erschien auf den Masten ihrer Schiffe das ihnen ganz unbekannte St. Elmsfeuer, und Fische von 5—6 Fuss Länge rauschten vor ihnen vorüber. Endlich erreichten sie die galicische Küste zwischen Giion am Torregebirge und Avila (19. Juni), landeten und pilgerten nach dem nur 6 Lieues entfernten San Salvador, wo sie vor den dortigen Reliquien ihre Andacht verrichteten. Am 23. Juni fuhren sie weiter, aber abermals überfiel sie ein furchtbarer Sturm,

welcher auch noch den folgenden Tag dauerte. Sie landeten im Hafen Tamar bei Noya in Galicien, liessen hier ihre Schiffe und pilgerten nach Santiago, segelten am 1. Juli Mittags ab und landeten am 3. Juli Morgens in Lissabon.[123]

Hier fanden sie 24 flandrische Schiffe, welche Dartmouth schon am 18. Mai verlassen und Lissabon am 29. Juni erreicht hatten, und erfuhren, dass vor vier Wochen bereits dänische, friesische und kölnische Pilger eingetroffen wären und Alvor erobert hätten. Bald darauf kehrten auch die portugiesischen Schiffe, welche jene bis Gibraltar begleitet hatten, mit mehreren muslimischen Gefangenen und der Nachricht zurück, dass die Kreuzschiffe ihre Fahrt glücklich fortgesetzt hätten. Kaum aber hatte König Sancho I. von der Landung der beiden Flottengeschwader gehört, als er sich sofort zu den Führern der Pilger begab und sie ersuchte, ihm die muslimische Stadt Silves in Algarve erobern zu helfen. Seine Bitte fand Gehör, und nach einem Aufenthalt von elf Tagen segelte die Flotte von 37 Schiffen mit 3500 Streitern ab (16. Juli); am dritten Tage erreichte man den Hafen Silves, welcher von der landeinwärts gelegenen Stadt nur eine deutsche Meile entfernt war.[124]

Der Hafen war ganz leer, kein einziges Schiff, kein Mensch war darin zu finden, da alle Bewohner nach der äusserst festen Stadt sich geflüchtet hatten, deren Grösse der Berichterstatter mit Goslar vergleicht und deren Einwohnerzahl er auf 15800 Seelen angiebt. Die Christen zerstreuten sich sengend und brennend in der Umgebung, allein zwei Pilger aus Bremen mussten ihre Unvorsichtigkeit mit dem Tode büssen.[125] In der folgenden Nacht sandten die Kreuzfahrer einen Schnellsegler nach Lissabon an den portugiesischen Seneschall Mendo o Sousão ab, welcher vor ihnen zu Lande abgezogen war und sein Lager vier Meilen vor der Stadt aufgeschlagen hatte. Am folgenden Tage kam noch ein englisches Pilgerschiff und auch der Seneschall, jedoch mit einer sehr geringen Streitmacht. In dem sofort abgehaltenen Kriegsrathe sprach dieser Angesichts der furchtbaren Festung sich dafür aus, lieber die Belagerung der galicischen Hafenstadt Guardia zu beginnen, allein die

Pilger widersprachen dem ganz entschieden und fuhren mit ihren Schiffen so nahe als möglich an die Stadt heran. In der folgenden Nacht sahen sie auf einmal den Himmel über der Stadt vom Scheine vieler Tausende von Lampen und Fackeln sich röthen, worauf sie in der Meinung, die Feinde feierten im Bewusstsein ihrer Uebermacht schon im Voraus ein Siegesfest, auch ihrerseits Schiffe und Lager festlich erleuchteten und mit Spiel und Jubel die Nacht verbrachten.

In aller Frühe setzten sie ihre Boote aus, fuhren noch dichter an die Stadt heran und schlugen ihr Lager auf. Kaum hatten sie sich jedoch festgesetzt, als zehn feindliche Reiter heraussprengten und sich, wenn auch vergeblich, bemühten, die Christen in die Schusslinie der Belagerten zu locken. Jetzt rückten sie ihre Zelte noch näher an die Stadt heran, bestimmten für den folgenden Tag einen allgemeinen Sturm und setzten die Leitern in Bereitschaft. In der Frühe des kommenden Morgens ward die Messe gefeiert und der Sturm begonnen; rasch war die Vormauer erstiegen, die feindliche Mannschaft niedergehauen oder verjagt, und die Pilger konnten mit den Portugiesen ungehindert von den in der Citadelle liegenden Feinden einen Tag und eine Nacht in den eroberten Werken ausruhen. Am 22. Juli erfolgte der Sturm auf die Citadelle, jedoch alle Angriffe der Belagerer scheiterten an dem zähen Widerstande der Vertheidiger, und mit schwerem Herzen mussten die Christen sich zurückziehen. Aus Furcht vor weiterer Verfolgung zündeten sie die Stadt und ihre fünf Fahrzeuge, welche sie mit hineingenommen hatten, an und suchten wieder ihr Lager auf; allein kaum hatten sie sich einigermassen erholt, als der alte Muth wieder erwachte, und sie den Feinden zum Trotz ihr Lager wieder dicht bei der Stadt aufschlugen und das Sturmgeräth in Bereitschaft setzten.

Am 29. Juli erschien König Sancho I. selbst mit einem zahlreichen Heere und mit ihm die Ritter des heiligen Grabes, des Hospitals, des Tempels und von Calatrava,[126] so dass jetzt die Festung von allen Seiten eingeschlossen werden konnte. Die Pilger hatten indessen aus mächtigen Stämmen einen Wid-

der gezimmert und mit Filz und Kalk überzogen, allein als sie (6. August) ihn der Mauer näherten, ging er durch griechisches Feuer entzündet in Flammen auf zum Jubel der Belagerten. In Folge dessen wollten die Flaminger jetzt durchaus die Belagerung aufgehoben wissen, allein da die meisten Pilger widersprachen, ward sie einfach fortgesetzt, und man begann (7. August) mit einer andern Maschine die Mauern zu bearbeiten. Am 9. August gelang es einem Krieger aus Galicien, welcher als Lootse auf einem christlichen Schiffe gedient hatte, in der Bresche trotz aller feindlichen Geschosse einen Eckstein herauszubrechen und unverletzt zu entkommen. Dies ermuthigte die übrigen Pilger, so dass sie sich mit frischen Kräften zu neuen Angriffen vereinigten; bald fiel ein Thurm in Schutt und Trümmer. Gegen Abend arbeiteten die Belagerer rüstig weiter, zogen sich aber in der Nacht vorsichtig zurück, worauf sie am andern Morgen (10. August) den unterminirten Thurm mit Gebälk abstützten und dieses dann in Brand steckten, so dass der Thurm fiel, und eine neue Bresche entstand. Sofort erschienen in ihr grosse Schaaren von Feinden, aber die Pilger verjagten sie, während König Sancho von der entgegengesetzten höher gelegenen Seite der Belagerungslinie ruhig zusah und die Tapferkeit der Angreifer bewunderte, aus ihrer Stellung und zwangen sie zur Flucht. Die Stadtgebiete, welche ihnen jetzt offen standen, plünderten sie auf das Furchtbarste, die Brunnen füllten sie mit Steinen aus und kehrten dann wieder in ihr Lager zurück.

Am 11. August gruben sie einen Stollen bis zur Mauer der Citadelle, wurden aber von den Feinden zurückgetrieben (13. August). Zugleich begannen die Flaminger, durch hinter ihnen stehende Bogenschützen gedeckt, einen Thurm, welcher mit der oberen Festung in Verbindung stand, zu unterwühlen; allein die Belagerten verjagten auch sie durch einen nächtlichen Ueberfall aus ihren Minen und trennten den Thurm von der Mauer. Die Flaminger kamen jedoch am folgenden Tage wieder und vollendeten ihr Werk, während zahlreiche Schaaren von Ueberläufern aus der Festung sich einfanden. Die Christen nahmen

sie gut auf, so dass, dadurch verlockt, bald auch ein Saracene sich einfand (14. Aug.), welcher, nachdem er seinen Durst gestillt, erzählte, dass die Besatzung durch Wassermangel furchtbar leide. Auf diese Nachricht hin ward ein allgemeiner Sturm gewagt (18. Aug.), jedoch alle Tapferkeit der Angreifer war vergeblich, da das griechische Feuer Sturmleitern und Faschinen verzehrte, mit denen man die Gräben ausfüllen wollte. Jetzt drängten auch die Portugiesen aus Mangel an Lebensmitteln für Menschen und Pferde zum Abzuge, aber die Deutschen erklärten, nicht von der Stelle zu weichen, so dass König Sancho nach einigem Zögern nachgab.

Auf der Nordseite erhoben sich jetzt vier Maschinen, drei deutsche und eine portugiesische, denen jedoch die Saracenen auch vier entgegenstellten. Zugleich begannen die Deutschen wieder ihre Minenarbeiten, aber in ziemlich weiter Entfernung von der Mauer, worauf die Feinde ausfielen, jedoch mit blutigen Köpfen wieder heimgeschickt wurden. In der Frühe des 22. August brachen sie wieder aus, klopften auf den Boden, um zu hören, ob der Minengang schon bis an die Mauer vorgerückt sei, und gruben, um ihn aufzudecken, nach, allein die Christen jagten sie in das Thor zurück. Der König von Portugal drängte zwar von Neuem (23. August) zum Abzuge, allein die Deutschen baten ihn, nur noch 4 Tage auszuharren und gruben an einer anderen Stelle in weichem Boden näher an der Mauer einen neuen Gang. Diese Arbeit wurde durch die Portugiesen tüchtig unterstützt und gefördert, aber die Feinde gruben ihnen entgegen, und es kam zu furchtbaren Würgereien in den Minen. Die Christen wurden dort zugleich durch Feuer und Qualm furchtbar belästigt, bis es ihnen endlich gelang, die feindliche Mine zu schliessen; aber bald merkten sie, dass ihre Mine durch einen feindlichen quergelegten Gang überhaupt unbrauchbar gemacht worden war, und die Belagerten im Innern der Festung parallel mit der Mauer einen Stollen getrieben hatten, um ihre unterirdischen Feinde sofort abzufangen. Trotzdem mehrten sich die Zeichen einer bevorstehenden Uebergabe; schon am 1. September begannen ein-

zelne muslimische Krieger von der Mauer desswegen zu unterhandeln, und ganze Schwärme gingen zu den Christen über, denen sie die traurige Lage der Besatzung schilderten. Endlich bot auch der Befehlshaber selbst die Capitulation an gegen freien Abzug mit aller beweglichen Habe, allein die Deutschen waren damit nicht einverstanden, und selbst als Sancho 10000, später sogar 20000 Goldstücke anbot, waren sie nicht zufrieden, weil sie durch die Herbeischaffung des Geldes zu viel Zeit verlieren würden. Schliesslich einigten sich die Deutschen und Portugiesen dahin, dass letztere die Stadt, erstere hingegen alle beweglichen Güter der Belagerten erhalten, und diese nur mit Einem Kleide ausziehen sollten. Die Saracenen, durch Wassermangel und Hunger gepeinigt, nahmen diese Bedingungen an, und am 3. September begann der Abzug.[127]

Der Befehlshaber allein zog zu Pferde aus, ihm folgten zu Fuss die Mannschaften. Kaum aber hatten diese das Festungsthor verlassen, als die Deutschen sie überfielen, prügelten und ausplünderten, so dass es beinahe zu blutigen Händeln zwischen den Pilgern und Portugiesen gekommen wäre. Bei Einbruch der Nacht schlossen die Christen das Thor, damit keine Muslimen mehr ausziehen könnten, und drängten die Zurückgebliebenen in die Häuser zusammen, wo man sie in der Nacht bis auf's Blut peinigte, um Angaben über den Versteck ihrer Werthsachen zu erpressen. Am Morgen des folgenden Tages wurden auch sie entlassen; viele krochen aus der Festung und wurden mit Mühe auf den Beinen gehalten, während andere, zu Tode erschöpft, auf den Strassen und Plätzen liegen blieben. Die christlichen Gefangenen, welche sofort befreit wurden, befanden sich in gleich erbarmungswürdigem Zustande; in vier Tagen hatten sie eine Eierschale voll Wasser erhalten, da ihnen nur dann mehr gegeben wurde, wenn sie sich bereit erklärten, auf der Mauer mitzukämpfen. Die Besatzung hatte kein Brot gehabt, obgleich bedeutende Getreidevorräthe sich vorfanden, weil man keine Mühle besessen; ihre Hauptnahrung waren Feigen gewesen. Die Gefangenen, deren Zahl 450 betrug, erfuhren eine unmenschliche Behand-

lung; sie wurden von den Christen ihrer nothdürftigsten Kleidung beraubt und mussten halbnackt auf dem Strassenpflaster nächtigen, ebensowenig reichte man ihnen Brot oder Wasser, so das man viele feuchte Erde kauen sah; in Kurzem waren 250 dieser Elenden gestorben.

Nach den Bestimmungen der Capitulation sollten die beweglichen Güter den Deutschen gehören, allein die Portugiesen quälten sie so lange, bis sie ihnen einen Theil davon, den der König Sancho selbst bestimmen sollte, zusagten. In Folge dessen verlangte Sancho das vorgefundene Getreide, aber als man dies verweigerte, fanden sich Viele, namentlich Flaminger, welche über die Mauer hinweg an die Portugiesen Getreide verkauften. Der König war empört und erklärte, es wäre viel besser gewesen, die Stadt nicht zu erobern, als jetzt sie wegen Getreidemangels verlieren zu müssen, so dass endlich die Deutschen das Getreide herausgaben, um es mit ihm zu theilen. Ebenso überlieferten sie aus Besorgniss vor etwaigen Thätlichkeiten ihm die Stadt unter der Bedingung, dass er in Erwägung ihrer Leistungen und Verluste den Besitz derselben mit ihn entheile. Der König gab ihnen jedoch nichts, ebensowenig erfüllte er sein Gelübde, das er vor der Einnahme der Stadt abgelegt hatte, nämlich dass der zehnte Theil des ganzen Landes dem heiligen Grabe gehören solle.

So zogen denn die Pilger voll Unmuth und Erbitterung am 7. September ab, während der König am sechsten Tage zurückkehrte. Doch blieben jene noch einige Zeit im Hafen, um die Beute zu vertheilen und zwei stark beschädigte Schiffe auszubessern. Indessen gelang es dem Könige, einige Flaminger zu bewegen, bei ihm zu bleiben; einer ihrer 36 Kleriker Namens Nicolaus ward Bischof von Silves, während sein Versuch natürlich vergeblich war, die Pilger zur Theilnahme an der Belagerung des dicht bei Silves liegenden Faro zu gewinnen. Bald darauf ergaben sich dem Könige noch mehrere andere feindliche Plätze, wie Sagres, Lagos, Villa nova de Portimao, Monchigud, Montagudo, Caroveiro, St. Bartholomeo di Messines, Paderne und Albufeira.

Am 21. September verliess die Pilgerflotte den Hafen von Silves und segelte an einer Reihe ansehnlicher Städte vorüber, von denen die meisten wie Saltes aus Furcht vor den Christen von den Einwohnern ganz verlassen waren, und landete in Cadix. Auch diese Stadt war fast ganz menschenleer, da die aus Silves abziehende Besatzung sich dorthin begeben und den Schrecken vor den christlichen Waffen unter den Einwohnern verbreitet hatte. Als die Pilger sich der Stadt näherten, kam der Kadi zu ihnen mit Geschenken heraus, bat um Schonung für die Stadt und versprach, am folgenden Tage so viel Gold, wie sie wollten, und zwölf christliche Gefangene ihnen zu geben. Er brachte jedoch nur vier Gefangene und suchte die Bezahlung des versprochenen Goldes hinzuhalten, so dass die Pilger ungeduldig wurden, die Mauern und Häuser zerstörten und die Plantagen furchtbar verwüsteten (27. Sept.). In der folgenden Nacht segelten sie ab und fuhren am 29. Mittags in das mittelländische Meer ein, da aber der grösste Theil der Flotte noch durch Winde zerstreut war, so ankerten die übrigen vor Jeyra-Tarifa. Am Ufer sah man viele Reiter und Fusssoldaten zur Vertheidigung bereit stehen, aber trotzdem machten sich einige Pilger auf und versuchten, in Booten die Landung zu erzwingen. Da sich jedoch inzwischen ein mächtiger Sturm erhoben, rief man die Gefährten zurück und segelte, nachdem auch die letzten drei verschlagenen Schiffe sich glücklich eingefunden hatten, in der Abenddämmerung weiter. An der spanischen Ostküste entlang steuernd erreichten sie nach 5 Tagen und 5 Nächten ohne Gefahr Marseille, wo ihnen von Kaufleuten erzählt wurde, dass alle Muslimen durch das Erscheinen einer christlichen Flotte in grosse Angst gerathen seien. Wahrscheinlich blieben sie nur so lange hier, als die Ausbesserung ihrer Schiffe und die Ergänzung des Mundvorrathes es erheischte, und mögen wohl gegen Ende October vor ʿAkkâ gelandet sein.[128]

Inzwischen nämlich hatte König Guido,[129] von Saladin freigelassen, ein Jahr lang vor Tyrus gelegen, ohne von dem Vertheidiger jener Festung Einlass zu gewinnen, sich dann zu einem

männlichen Entschlusse aufgerafft und den Krieg gegen den Sultan mit einem Einfalle in das feindliche Gebiet eröffnet (Ende Juni 1189). Nach einem glücklichen Gefechte (5. Juli) an der Leontesbrücke, welche die Gebiete von Tyrus und Sidon trennte, zog Guido sich anfangs wieder zurück,[130] wandte sich aber in der Mitte des August gegen ʿAkkâ, wo er am 27. August eintraf.[131] So gering die Streitkräfte auch waren, so erhielt er doch schon in den ersten Tagen des Septembers durch ankommende Pilgerflotten eine sehr bedeutende Verstärkung;[132] am 24. erschien der Landgraf Ludwig von Thüringen mit den Grafen Otto von Geldern, Heinrich von Altenburg, Albert von Poppenburg und Widukind von Rheda.[133]

Der Monat September verging unter blutigen Kämpfen mit dem Sultan, welcher schon am dritten Tage nach der Ankunft des Belagerungsheeres erschienen war und im Rücken desselben Stellung genommen hatte; am 4. October sollte ein neuer allgemeiner Angriff gegen Saladin erfolgen. Die Christen hatten sich dazu in vier Treffen aufgestellt, deren drittes aus den Pisanern, Scandinaviern und Deutschen unter dem Befehl des Landgrafen stand, während noch andere deutsche Abtheilungen dem vierten zugewiesen waren. Anfangs siegten die Christen, allein die Hast, mit der deutsche Ritter einen fliehenden Renner verfolgten, erregte den Glauben, die Deutschen seien geschlagen und auf der Flucht, wozu ausserdem noch das Gerücht sich verbreitete, die Belagerten hätten das Lager der Christen erstürmt, so dass die Reihen der Christen wankten und schliesslich sich in die Flucht stürzten; Jacob von Avesnes wurde nur durch die Aufopferung eines seiner Ritter gerettet, der für ihn den Todesstreich empfing.[134]

Der Winter verstrich unter furchtbaren Entbehrungen und Drangsalen. Die Zeit, welche den Christen der aufreibende Wachtdienst und die unausgesetzten Kämpfe noch liessen, verwandten sie zur Erbauung von Belagerungsgeräth; der Landgraf liess einen gewaltigen Wandelthurm errichten, aber als man ihn der Mauer näher rückte, vernichtete das griechische Feuer die Hoffnung der Belagerer. Im Sommer 1190 erhielten

sie jedoch neue Verstärkungen; viele Pilger vom Niederrhein landeten, ebenso der Erzbischof Dietrich von Besançon, der Herr von Camte in Rurgund und Gaubert d'Aspremont,[135] so dass jetzt das christliche Heer in weitem Bogen die ganze Stadt umspannte. Die Deutschen unter dem Landgrafen und Jacob von Avesnes, welche anfangs abwechselnd den Oberbefehl des ganzen Heeres führten, lagen rechts unter dem Turon dicht bei einem alten Memnonstempel; als jedoch der Pfalzgraf Heinrich von der Champagne gelandet war (27. Juli),[136] wurde dieser, um die Zwietracht zwischen den Deutschen und Franzosen zu beseitigen, an die Spitze der Kreuzfahrer gestellt. Wenige Monate später trat der Landgraf die Heimreise an, starb aber schon am 15. October auf Cypern. Es erleidet keinen Zweifel, dass der Keim von Krankeit ihn zur Rückkehr bewog, allein nicht wenige geben als Grund gekränkten Ehrgeiz an, während andere offen erklären, er sei mit Ansericus von Montreal, Guido von Dampierre, dem Bischof von Beauvais und dem Grafen Otto von Geldern durch Saladin bestochen worden, und man wollte sogar die Höhe des Judaslohnes wissen, nämlich 30,000 Denare und 100 Mark Gold, ferner 4 Kamele, 4 Habichte und 2 Leoparden.[137]

Inzwischen waren im Lager Saladins Nachrichten von dem Anmarsch des deutschen Kaisers eingetroffen und beängstigten den Sultan schwer; eine der wichtigsten arabischen Quellen erklärt sogar: »Wenn Gott durch eine gnädige Fügung für uns nicht hätte den deutschen Kaiser sterben lassen und zwar in dem Augenblicke, als er in Syrien einfallen wollte, so hätte man in späteren Tagen von Syrien und Aegypten sagen können: »Hier regierten einst die Muselmänner.««[138] Saladin erhielt Schreiben, welche von den Verlusten[139] und dem Tode des Kaisers berichteten, aber der Trost war doch nur gering, weil der Anmarsch der Deutschen nicht aufgehalten wurde. Es wird berichtet, Saladin hätte in Folge dessen beschlossen, sich selbst den Deutschen entgegenzuwerfen, weil er für Damascus fürchtete, und sei nur durch die inständigsten Bitten seiner Umgebung bewogen worden, zu bleiben,[140] doch hielt er es für

gerathen, die Mauern der wichtigsten Festungen wie Tiberias, Laodicea, Sidon, Ǵubail, Ǵabala, Bairût, Jaffa und Caesarea zu schleifen, um den Deutschen nicht einen Stützpunkt zu gewähren, und warf dem Herzog Friedrich zahlreiche Schaaren entgegen.[141]

Kaum war der Herzog vor ʿAkkâ angekommen, als er sofort sein Waffenglück versuchte, allein seine Angriffe gegen die auf dem Tall Al-Ajâḏîa ausgestellten Wachtposten waren erfolglos, ebenso wurden seine Belagerungsmaschinen, »die Katze« und »die Maus«, verbrannt (15. Octob.)[142] Am 11. November, als das Christenheer einen grossen Streifzug nach der Gegend von Ḥaifâ unternahm, blieb Herzog Friedrich mit dem Erzbischof Balduin von Canterbury und dem Grafen Thibaut von Blois zur Vertheidigung des Lagers zurück; am 23. November gelang es den Seinen, einen Waffenerfolg gegen die Feinde zu erkämpfen, welcher den Neid und das Verderben eines grossen Theils der französischen Ritter verursachte. In den folgenden Streitigkeiten um das Heirathsproject Conrads wird der Name des Herzogs nicht mehr genannt,[143] obwohl er hier seinen Einfluss für seinen Verwandten Conrad aufgeboten haben mag; sein kleines Heer ward durch die furchtbaren Entbehrungen und Leiden des Winters auf 1191 grösstentheils vernichtet,[144] obgleich bereits seit Beginn des Herbstes ein kleiner Verein deutscher Kleriker und Ritter unter einem gewissen Siegebrand, der Keim des späteren deutschen Ritterordens, eine segensreiche Wirksamkeit eröffnet hatte.[145] Am 10. Januar 1191 starb der Herzog Friedrich an der Pest; ihm zu Ehren ward das ganze Christenlager am Abend dieses Tages glänzend illuminirt.[146]

Nach seinem Tode zerstreuten sich die Reste des deutschen Heeres, wie eine »Heerde ohne Hirten«; ein Theil wandte sich nach Ḥaifâ, kehrte aber bald zurück zum Belagerungsheere und segelte bald darauf nach Hause, während die übrigen sich theils unter den Oberbefehl Conrads stellten, andere vier Wochen lang unter einem gewissen Heinrich, dann 6 Wochen lang unter einem gewissen Gerhard dienten.[147]

Im Frühjahr 1191 landete der Herzog Leopold von Oesterreich, welcher bereits im vorigen Jahre seine Pilgerfahrt in Venedig angetreten hatte, aber durch furchtbare Stürme aufgehalten worden war,[148] und es ist nicht unwahrscheinlich, dass auch ihm ein Theil der deutschen Pilger sich wieder angeschlossen hat; allein da die Könige von Frankreich und England im Lager waren, trat das deutsche Element allmählich vollständig in den Hintergrund, bis endlich am 12. Juli ʿAkkâ übergeben wurde.[149] Beim Einzuge in die Stadt beschimpfte König Richard, der überhaupt gegen Deutsche sich grobe Brutalitäten erlaubte und durch seinen Vorgang den Ton bestimmte, mit dem man die Deutschen durchweg behandelte, das Herzogsbanner Leopolds, so dass dieser in nächster Zeit seinen Rückweg antrat.[150]

Kaum hatten jedoch die Könige die Stadt in Besitz genommen und die Beute vertheilt,[151] als unter ihnen der alte Zwist ausbrach, und bald darauf König Philipp das Land verliess. An den folgenden Kämpfen und Heldenthaten des Königs Richard haben Deutsche keinen Antheil; wir hören nur, dass Jacob von Avesnes zurückgeblieben und in einem der Gefechte gefallen ist.[152]

Anmerkungen.

1) Klagen über den Verlust der heiligen Stadt nachgewiesen bei Röhricht, Die Rüstungen des Abendlandes zum dritten grossen Kreuzzuge, in Sybels Zeitschrift, 1875, Bd. 34 S. 3, zu denen noch nachzutragen ist: Rückert, Thomassin, der Zirklaere, Vers 11,645 ff.; 11,717 ff.; Hurter, Innocenz I, 42 f.; IV, 448 f.; Lecoy de la Marche, La chaire française au moyen age S. 82. Wie Herr Graf Riant dem Verfasser mittheilt, enthält auch der Codex 984 Theolog. 330 biblioth. Vindobon. fol. 31 f. eine Elegie auf den Fall Jerusalems und zwar im Contexte eines Briefes, den der Erzbischof von Tarsus den abendländischen Fürsten überbracht haben soll; ein Brief des Bischofs von Nazareth von gleichem Inhalt im Cod. Burg. 10151 in Brüssel ist indessen nur Stilübung. Es fehlte auch nicht

an aufreizenden Darstellungen, welche von den Christen des Orients nach dem Abendlande geschickt wurden; Bohâ ad-dîn 135f. und Ibn al-Atîr bei Reinaud, Extraits 242 erwähnen ein Bild, worin die heilige Grabeskirche als Pferdestall dargestellt wurde, und ein anderes, auf welchem ein Crucifix von einem Muselmanne Geisselhiebe empfängt. Es verdient ohne Zweifel Erwähnung, dass Saladin, als dessen Leibarzt ein Wallache Zizemus genannt wird (Boncompagni, Bulletino VIII, 372), wie später Bonaparte 1799 die Juden in Syrien stark bevorzugte (Carmoly, Itinér. p. 120; Grätz VI, 329ff.; Zunz zu Benj. von Tudela II, 89f.), und Weyden, Die Juden in Köln S. 159 berichtet, die in Hebron bestehende deutsche Judencolonie datire aus dem Ende des dreizehnten Jahrhunderts, wo viele Juden aus Süddeutschland nach Syrien flohen.

2) Ueber die dem Jahre 1187 vorausgegangenen wunderbaren Erscheinungen vgl. Röhricht in Sybels Zeitschr. 34, S. 1—3 und in den deutsch. Forsch. XVI, 486 Note 3, wozu für das Jahr 1180 die von Byzantinern und Arabern beobachtete Constellation (Tafel, Comnenen und Normannen S. 67 Note 109, und Vullers, Mirchonds Arsacidenchronik I, 215), und für 1186 Mémoires de Bruxelles, XVI, 121; XIX, 14f. und Tschamsers Chronik von Thann S. 7 nachzutragen sind; eine ähnliche Prophezeiung vom Untergange des Islams aus dem Jahre 1322 erwähnen die Königssaaler Geschichtsquellen (ed. Loserth in den Fontes rerum Austr. Scriptt. VIII, S. 465f.). Zu der älteren Geschichte des Hauses Lusignan, aus dem König Guido stammte, vgl. Société des antiquaires de l'ouest 1844 p. 287—416. Das Schicksal der Letzten aus diesem alten Stamme ist erbarmungswürdig. Zwei derselben (Gottfried und Lezay) gingen 1874 zu den Trappisten, 1871 im August starben Louis de Lus. in Strassburg und 1874 Philipp und Leo, alle im Elende (National-Zeitung 1876 No. 157).

3) Nach den Gest. Trevir. bei Bouquet XVIII, 675 wollte sich Urban nicht trösten lassen, doch kann er nicht mehr, wie die meisten Quellen berichten, die Nachricht vom Falle Jerusalems gehört haben, wie Toeche eingehend beweist Heinrich VI, 85. Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 256 bemerkt, es sei eine wunderbare Fügung, dass unter einem Urban die heilige Stadt genommen und verloren worden sei.

4) Historia regni Hierosolym. bei Pertz XVIII, 54. Die Briefe, wodurch die Nachrichten von den Unglücksfällen in Syrien nach dem Abendlande kamen, sind bereits von Riezler in seiner gründlichen Arbeit über den Kreuzzug des Kaisers Friedrich I. (in den Forsch. zur deutsch. Gesch. 1870 S. 108—110) zusammengestellt worden, doch ist ihre Reihenfolge nach den darin erwähnten Ereignissen anders zu bestimmen. Das erste Schreiben ist das der principes transmarinae ecclesiae et ceterorum christianae professionis hominum (Hugon. Chron. bei Pertz XXI, 475); es ist gleich nach der Schlacht (4.—6. Juli) geschrieben und wurde am 23. Nov. 1187 in Deutschland zum ersten Male bekannt gemacht. Vom August 1187 datirt das Schreiben des Terricus an Urban, Friedrich und die Templer (Annal. Colon. max. 793; Chron. magni presb. 507; Benedict II, 13f.), und fast in dieselbe Zeit (Tyrus wird zum ersten Male belagert während

der Abfassung des Briefes; vgl. Beiträge I, 133 f.) fällt der Brief der Hospitaliter an Archumbald (Chron. magni presb. 508; Ansbert 2). Gegen Ende September 1187 ist der Brief des Patriarchen Aimerich von Antiochien (über ihn Hist. litt. de la France XIV, S. 383—395) an den König Heinrich geschrieben, den die Bischöfe von Valenia und Gabala überbringen, worauf Heinrich Hülfe verspricht (Benedict II, 37—39). Ende 1187 oder Anfang 1188 antwortet Saladin dem Papste (er hatte schon 1184 an ihn ein Schreiben gerichtet nach Rad. de Diceto 517) auf dessen durch Oliver Vitalis übersandten Brief, worin er sich erbietet, die Gefangenen auszuwechseln (Rad. de Diceto 621). Vom Januar **1188** datirt der Brief des Terricus an König Heinrich, worin er von dem Abzuge Saladins von Tyrus (2. Januar) erzählt (Benedict II, 40 f.), und das Schreiben Conrads von Montferrat an den König von Ungarn (Codex Vindobon. 984 Theol. 330 fol. 29 f.; vgl. Röhricht bei Sybel Bd. 34 S. 3), aus der Zeit vom 2. März 1188—18. Febr. 1189 ist Saladins Antwort auf Friedrichs Brief, den nach Riezler S. 110 der Verfasser des Itinerariums erfunden hat und auch die Versus elegi 502—520 geben, abgefasst (vgl. Röhricht in den Forsch. zur deutsch. Gesch. 1876, 523); die Versus elegi 522 sagen, Saladin habe n i c h t geantwortet. Am 20. September 1188 schreibt Conrad an den Erzbischof von Canterbury und bittet um Hülfe (Rog. de Wendow. ed. Coxe II, 437; Rad. de Diceto 642), im November der Hospitaliter Hermenger an Herzog Leopold von Oesterreich (Ansbert 2 f., vgl. Beiträge I, 163), im November oder December klagt Conrad beim Kaiser über Guido und bittet um Hülfe (Annal. Colon. max. 795). Ich notire hier gelegentlich eine interessante altdeutsche Versification der von den Annal. Stederb. (bei Pertz XVI, 221) gebotenen Nachrichten von dem Untergange des christlichen Reiches in Syrien 1187, welche die Saechs. Weltchronik S. 503 f. giebt.

5) Jaffé, Regg. pontiff. 9982, 9984 ff.; eine Kreuzzugsbulle Gregor VIII., welche gleich nach der Schlacht bei Ḥaṭṭîn geschrieben ward, giebt Harttung in den Forsch. für deutsche Geschichte, 1877, p. 620—622. Stimmen über die Gottlosigkeit des Klerus besonders in Rom erwähnt Toeche 173—181; Gesta Treviror. 675; Petri Blesensis epist. ed. Giles II, 190; vgl. 224—230.

6) Röhricht bei Sybel S. 5; Chron. Amb. bei Bouquet XVIII, 701; über die Rüstungen in Italien vgl. sonst La Lumia, Stud. di storia Siciliana I, 293 und Guarmani, Gl'Italiani in Terra santa 177 ff.

7) Röhricht bei Sybel S. 6; Scheffer-Boichorst, Friedrichs letzter Streit S. 50, Note 2.

8) Das Itinerar, welches bereits Scheffer, Letzter Streit 179, entworfen hatte, lässt sich noch vervollständigen. Am 2. Febr. 1187 ist H. zum letzten Male Zeuge unter einer päpstlichen Urkunde (Jaffé 866), während zwei seiner Begleiter in Strassburg am 1. Decemb. sich befinden, vielleicht auf Friedrichs Wunsch in Frankreich (Annal. Marbac. 163; Annal. Colon. max. 793; Histor. peregrin. 503), Ende December 1187 oder im Januar 1188 gegenwärtig bei dem Gespräche Friedrichs mit Philipp (Albericus 1187), am 21. Januar 1188 als Ver-

mittler zwischen Heinrich und Philipp bei Gisors und Trie (Rog. de Hoved. II, 334), trifft am 21. Febr. in Mons ein, wo er im Kloster Waltrudis die Messe liest und viele, darunter auch Odo von Trasigny mit dem Kreuze bezeichnet, geht dann über Nivelles nach Löwen, wo Herzog Heinrich VI. das Kreuz nimmt, freilich um es bald wieder abzulegen, und hält in Lüttich eine Synode gegen die Simonisten ab, wo unter vielen Hunderten auch Bischof Radulf, Albert, der Sohn des Herzogs Heinrich, und 66 Kleriker das Kreuz nehmen (Gislebert bei Pertz XXI, 555; Annal. Lamb. bei Pertz XVI, 649; Selecta ex chronico Claraevall. bei Bouquet XIX, 240; Bibliotheca patr. Cisterciens. III, 70), predigt dann (Anfang März?) in Cöln das Kreuz (Caes. Heisterb. Dialog. IV, 79), ist am 23. März in Mainz auf der curia Christi (Gisleb. 555 etc.), stirbt am 1. Januar 1189 (nach Selecta 240; Albericus 1189; Benedict II, 56 bei Arras, nach Chron. Andrense bei Bouquet XVIII, 570 apud Marael) und wird in Clairvaux begraben; vielleicht war er noch am 18. Nov. 1188 auf dem Gespräche von Bonmoulins gegenwärtig gewesen und bemühte sich um die Herstellung der Eintracht zwischen Frankreich und England (Roger Hov. II, 355). Von ihm sind besonders zwei Schreiben zu nennen, worin er die Prälaten zu Bescheidenheit und strenger Zucht ermahnt (Martene, Ampl. collect. I, col. 975 ff.) und zur curia Christi einladet (Ansbert 10—12; auch bei Ludewig, Reliquiae II, 449), sowie ein tractatus de peregrinante civitate Dei, worin er nach vielen Klagen über den Fall der heiligen Stadt mit Freuden die allgemeine Begeisterung der Christen schildert und erzählt, auch Friedrich habe das Kreuz genommen (in der Bibliotheca patrum Cisterciensium Tractatus 1—70; vgl. III, 252—265); der gewöhnliche Text seiner Predigt war Matth. 10, 38 (Gesta Trev. S. 676). Wahrscheinlich mit ihm zugleich waren 1187 als päpstliche Legaten nach England gegangen Octavianus und Hugo Nonantius (Benedict II, 14; Annal. Waverl. 244); nach Deutschland war im Juni 1188 ihm nachgesandt worden Jordanus presbyt. Cardinal. S. Prudentianae, der im Juni 1189 jedoch schon wieder nach Italien zurückgekehrt war (Annal. Ceccan. bei Pertz XIX, 288).

9) Annal. Marbac. 163. Die Rede des Bischofs in der Historia peregrinorum bei Canisius-Basnage, Lectiones antiquae III B, 502 f.

10) Annal. Marbac. 164; vgl. Riezler 10—12; Toeche 535—541. Dass dem Kaiser immer der Schutz der Kirche gegen die Feinde des Kreuzes am Herzen lag, geht deutlich hervor aus der Antwort, die er den Friedensunterhändlern des Königs von Sicilien, welche besonders dessen Tapferkeit gegen die Saracenen rühmten, gab (1177): Nam in veritate cognoscimus, quod ex hoc mutuo dilectionis affectu ecclesiis Dei proveniet non parva utilitas, christianis omnibus praecipue ad Domini sepulchrum euntibus magna securitas, infidelibus autem terror, confusio pariter et egestas (Romuald bei Pertz XIX, S. 457). Die Kanoniker des St. Peter schrieben 1160 an den Kaiser und »die Väter der Stadt«: Omnipotentis sapientia patris — doceat vos omnes et uniat ad confusionem Babylonicam destruendam et simoniam de ecclesia propellendam et pacem toti mundo desiderabilem in integrum reformandam (Otto Frising. bei Pertz XX, 481).

11) Annal. Marbac. 164; Scheffer Boichorst, Letzter Streit 154f.; und in den Forsch. zur deutsch. Gesch. VIII, 485ff.

12) Röhricht bei Sybel Bd. 34 S. 12—14. Nach dem Chron. Land. bei Bouquet XVIII, 707 glaubte das Volk jetzt an einen ewigen Frieden und erbaute »auf dem heiligen Felde« eine Kapelle zu Ehren des heiligen Kreuzes; Heinrich soll gesagt haben: Ibi deberemus experiri vires nostrasque militias exercere, ubi possent omnium peccatorum suorum veniam promereri. Bald darauf schickte König Heinrich Richard von Bar, Archidiaconus von Lisieux, an Friedrich mit der Meldung, dass er das Kreuz genommen habe (Rad. de Diceto 636), und an Bela und Isaak, welche alle drei freundlich antworteten (Rad. 637).

13) Annal. Colon. max. 794. Um diese Zeit, jedenfalls nur wenige Wochen vor dem Mainzer Tage, hielten einzelne Prälaten und Fürsten Deutschlands Vorbesprechungen, so z. B. die Herzöge Friedrich von Böhmen, Leopold von Oesterreich, Friedrich von Schwaben, Bertholdt von Meran, die Erzbischöfe von Salzburg und Mainz, die Bischöfe von Passau, Bamberg und Freising (Dudik, Mährische Geschichte IV, 86 f.).

14) Annal. Colon. max. 794; Sloet, Oorkondenb. van Gelre I, 366; vgl. Annal. Egmundani A bei Pertz XVI, 740. Das Itinerar. 139 schreibt aus dem Jahre 1188 und 1189 überhaupt: »Es schwiegen alle übrigen Rücksichten; die Leckerei der Speisen, die Pracht der Kleider ward abgethan, es verstummten die Scheltreden der Zankenden, zwischen Uneinigen wurde Frieden hergestellt, durch Verträge wurden Rechtshändel beendigt, und die durch irgend einen Grund oder alten Hass Entzweiten durch die augenblickliche Veranlassung von Neuem zur Versöhnung geführt.«

15) Annal. Colon. max. 794; Hugon. Chron. Contin. 476; Annal. Reinhardbr. ed. Wegele 43 f.

16) Historia peregrinorum 503.

17) Contin. Zwetl. altera bei Pertz IX, 543.

18) Annal. Colon. max. 794; nach derselben Quelle hätte Herzog Friedrich schon vor dem Mainzer Tage durch Gottfried das Kreuz empfangen. Sonst vergl. Chron. magni presb. 509; Annal. Aug. minor. bei Pertz X, 9; Annal. Marbac. 164; Giraldus Cambrensis V, 366; Gesta archiepiscop. Trevir. bei Bouquet XVIII, 676.

19) Die Zahl derer, welche hier das Kreuz nahmen, wird von den Annal. Reinh. 43 auf 13,000 angegeben, wovon nach den Annal. Magdeb. bei Pertz XVI, 195 allein 4000 electi viri, nach dem Chron. Claraevall. bei Bouquet XIX, 240: 68 Grosse. Die hier in Mainz entflammte Begeisterung wurde durch die Heimkehrenden in alle Gaue Deutschlands getragen, so dass Ansbert 13 meldet: nemo tunc pene alicujus virilis constantiae in tota Teutonica reputabatur, qui absque salutifero signaculo inspiciebatur et signatorum Christi contubernio associatus. Besonders nahmen viele aus den Reihen der Geistlichen, die ja im Grossen und Ganzen gut kaiserlich waren, und viele Mönche das Kreuz, denen

jedoch ein Anonymus in seinem liber de poenitentia (bei Pez, Biblioth. asc. II, 1 ff., auch in Mignes Patrologia lat. CCXIII, 891—894) entgegen tritt. Er sagt, es sei eine Thorheit, dass so viele Menschen nach Jerusalem zögen, da doch Christus im Gespräch mit der Samariterin die Anbetung im Geist und in der Wahrheit befohlen habe, und nach dem alten Dichterworte viele von ihnen nur »den Himmel, aber nicht ihre Gesinnung änderten«; als Kleriker habe er nur wie Moses für die Kämpfer zu beten, aber nicht »in Vergessenheit seiner Pflicht und von einem verführerischen Geiste getäuscht« den Zug mitzumachen, sondern das himmlische Jerusalem zu suchen. Dem Zuge selbst sind die nachstehenden (absichtlich?) schlechten Verse gewidmet: Fridericus imperator, afflictorum consolator, Omni notum sit saeculo, dare se vult periculo. Pergant secum Christiani, revertentur bene sani! Si quis vero ceciderit, in aeternum salvus erit. Signum crucis, signum ducis, Via pacis, spes salutis! Hoc sequatur exercitus, ejus signo insignitus. Crux praecessit, non recessit, Luat, quod paganus gessit. Scripta sua cunctis misit Clemens papa hoc promisit: Quisquis pie fideliter susceperit idem iter, Liber fiat a peccato, Domino sibi placato. Eant milites armati, non monachi, sed barbati, Tales domi remaneant, vota sua adimpleant. Magis arte juvant prece, quam pugnando manu nece, Supercincta flocco spata auget, non tollit peccata. Spiritus seductorius agit hos in deterius. Friderice imperator, sed horum examinator, Castra tua emundato, tales inde syncopato. Illorum apostasia; per se tibi victoria! Achor reus in populo cunctis fuit periculo. Ite Deo benedicti ad hoc bellum juste scripti, Donet Vobis victoriam ad aeternam memoriam! Jerusalem liberetur, sicut prius reparetur, Sanctae crucis victoria fiat nostra laetitia! Amen (Migne pag. 893 f.). Ganz anders als unser Anonymus dachte Petrus Crantor († 1197), welcher meint, nur die Prälaten müssten sich der Betheiligung am Kreuzzuge entschlagen; aus der Reihe der mitziehenden Kleriker aber habe man später die Prälaten zu wählen (Migne, Patrolog. CCV, 123 und 155.).

20) Otto Sanblas. bei Pertz XX, 319; nach den Annal. Marbac. 164 und Histor. peregr. 504 verlangte Friedrich den Nachweis von Geld für 2 Jahre Unterhalt, nach dem Itinerar. 43 für 1 Jahr. Dass der Saladinszehnte in Deutschland nicht ausgeschrieben wurde, beweist Riezler S. 17 Note 3 ausführlicher. Die Annal. Marbac. 164 erzählen, dass der lange Aufschub der Fahrt viele bewogen habe, den Seepilgern sich anzuschliessen.

21) Ansbert 12; vgl. Riezler S. 18 und die späteren Erörterungen Marinos Sanudos II., cap. 1 ff. S. 37 ff. über die Vortheile des Seeweges.

22) Annal. Colon. max. 795; Historia peregrin. 504. Es ist bekannt, dass 1173 Boten des »Königs von Babylonien« (Aegypten) zu Friedrich kamen und um die Hand der Tochter Friedrichs für den Sohn des Sultans baten, wofür letzterer das Christenthum annehmen und alle christlichen Gefangenen loslassen wollte (Chron. Repgow. 434), ja Friedrich behielt diese Gesandten ein halbes Jahr bei sich »et singulas civitates et ritus diligenter notare et inspicere concessit«; Annal. Colon. max. 786 f.; Annal. Aquens. bei Pertz XVI, 686; vgl. Otto San-

blas. 317, der dasselbe vom Sultan von Iconium (über diesen Freigeist vgl. Weil in Sybels Zeitschr. 1870 [XII] p. 372) zum Jahre 1179 erzählt. Im Jahre 1180, erzählen die Annal. Colon. max. 720 weiter, kam zum Kaiser nach Würzburg »nuncius soltani regis Persarum, sed cuius rei gratia venerit, latet«. Ohne Zweifel war Friedrichs Name im Orient längst bekannt und gefürchtet; Otto von Freisingen (bei Pertz XX, 465) weiss zu erzählen, es sei im Jahre 1159 bereits ein Assassine mit 20 Gefährten nach Italien gekommen, um ihn zu ermorden, aber ein solcher Attentäter sei von Friedrich gefangen und zu Tode gemartert worden — die Contin. Lamb. bei Pertz IX, 557 erwähnt zum Jahre 1211 einen Drohbrief der Assassinen (?) an den König von Aragonien —, und ausserdem theilen wieder die Kölner Annalen S. 787 mit, dass 1174, also als kaum die muslimischen Gesandten seinen Hof verlassen hatten, ein Gesandter des Königs von Jerusalem mit Briefen erschienen sei, in denen jener versicherte, »se jam dudum de regno expulsum, si non terrore imperatoris paganorum reges constringerentur.« Auch der Presbyter Johannes schrieb an den Kaiser (Albericus bei Pertz XXIII, 853 f.; vgl. Oppert, Der Priester Johannes 167 — 179; Ibn Khallikân Biogr. dict. I, 600 — 602), derselbe, dessen Freundschaft 1177 Alexander III. durch den Arzt Philippus gesucht hatte (Jaffé 8539; Rog. de Wendow. II, 408 f.; Rog. de Hoved. ad. 1181; Hugon. Chron. Cont. 475; Pagi 1177, § 5 — 10; Baronius 1177 § 33; Maundeville, Travels ed. 1727, 326 — 363 und die bereits genannten Arbeiten von Zarncke und Brunn). Im Jahre 1184 soll nach Verona zu Friedrich ein Gesandter Saladins gekommen sein, welcher mit der Wiedereroberung Jerusalems drohte (Annal. Stad. bei Pertz XVI, p. 350). Aus den Erzählungen von den muslimischen Gesandtschaften an Friedrich mag wohl auch die Nachricht, dass Saladin in Europa, speciell in Italien und Deutschland, umhergereist sei, um die Rüstungen zum dritten Kreuzzuge auszukundschaften, geflossen sein (Sybels Zeitschr. 1876 Heft 3, S. 26 ff.), doch ist durch arabische Schriftsteller genügend verbürgt, dass Saladin von dem Umfange der Kriegsrüstungen in Europa vollständig unterrichtet war (Reinaud, Extraits 242).

23) Annal. Colon. max. 794; Historia peregrin. 503 f. Die letztere Quelle, welche auch der früheren Freundschaft des Kaisers mit Saladin gedenkt, nennt als kaiserlichen Gesandten den Grafen Heinrich von Dietz, während Gottfried von Wiesenbach nach Iconium ging (Annal. Colon. max. 795; vgl. Itinerar. 34; Annal. Marbac. 164; Sicard 606. Ueber den angeblichen Brief Friedrichs an Saladin vgl. oben Note 4. Das Itinerar. 34 giebt als Grund der Gesandtschaft an Saladin an, »quia imperialis majestas neminem citra diffiduciam timorem impetit, hostibus suis bella semper indicit«. Katona IV, 351 nimmt an, es sei mit der Mark ungarische Währung gemeint und unterscheidet 1 Mark Gold = 72 Floren und 1 Mark Silber 1 resp. 4 Florenen an Werth; er meint, es sei hier die leichtere Währung der Mark Silber als Preis anzunehmen.

24) Vgl. Riezler S. 21.

25) Ansbert 12; Historia peregrin. 504; Contin. Zwetl. bei Pertz IX, 544; Otto Sanblas. 319; Annal. Rudb. bei Pertz IX, 377; Annal. Pegav. bei Pertz

XVI, 266; Nicetas ed. Paris. II, 257. Die Gesandten des Sultans von Iconium waren ein kleines Heer von 1000 Mann u. 500 Pferden (Annal. Colon. max. 795).

26) Ansbert 13 f.; Historia peregrin. 504.

27) Annal. Colon. max. 795.

28) Vgl. oben Note 4.

29) Annal. Colon. max. 795.

30) Annal. Marbac. 164; Gislebert 566; vgl. Scheffer, Letzter Streit 161 ff. Die Urkunde, welche Friedrich am 7. Mai zu Neuburg an der Donau ausstellt, trägt die Unterschriften von: Heinrich von Weida, Heinrich de Hertisburg, comes Hermannus de Altindorp, Graf Diepold von Lechsgemünd (Lappenberg, Hamb. Urkundenb. I, 253 f.; vgl. Stumpf, Reichskanzler No. 4522). Zwei andere Urkunden, am 10. Mai 1189 in Regensburg ausgestellt, haben folgende Zeugenunterschriften: 1) Bischof Bertholdt von Naumburg, die Grafen Friedrich von Beichlingen, Friedrich von Abenberg, Simon von Spanheim, Siegfried von Orlamünde, ferner Albert von Hiltenburg, Albert von Grumbach, Albert junior von Hiltenburg, Marquard von Hartenberg, Conrad Truchsess von Rotenburg, Nydrung von Wirtzeberg, Friedrich von Rotenburg (Bechstein, Otto von Botenlauben S. 164) und 2) Bischof Bertholdt von Naumburg, Conrad, Propst von Goslar, Otto, Herzog von Böhmen, Bertholdt, Herzog von Meran, Bernhard von Wernigerode, Burchardt, Burggraf von Magdeburg und sein Bruder Gerhard, Ludolf von Hallermund (Ficker, Acta imperii S. 152, No. 161; vgl. Stumpf No. 4523 u. 24).

31) Histor. peregrin. 505 und die Annal. Stederburg. bei Pertz XVI, 221 geben fälschlich den St. Georgstag als Termin des wirklichen Aufbruchs; über die Zahl der hier um Friedrich gesammelten Kreuzfahrer vgl. Riezler S. 25.

32) Tageno im Chron. magni presb. 509.

33) Annal. Marbac. 164; Hist. peregr. 506; doch opferte der Herzog sofort alles für den Kreuzzug gesammelte Geld (Contin. Zwetl. altera bei Pertz IX, 544; vgl. Dudik, Mährische Gesch. IV, 95). Unter einer Urkunde Friedrichs für Freisingen, welche er am 18. Mai zu Wien ausstellte, sind als Zeugen unterschrieben: die Bischöfe von Bamberg, Diepold von Passau, Propst Heinrich von Bamberg, Herzog Bertholdt von Meran, die Grafen Conrad von Peilstein, Albert von Bogen, Otto von Velburg, Burggraf Conrad von Nürnberg, Vogt Otto von Regensburg, Heinrich von Altendorf, Chraft de Amizenesbach, ferner de choro Frisingensi: Chunrad felix puer, Ortolf Iticinensis prepositus, de ministerialibus ecclesiae Frising.: Heinrich felix puer, Gerwich de Pubenhusen, Otto de Waldecke, Fridericus de Pastperch, Ulricus Vertinch albanus de Elhperch, von österreichischen Ministerialen: Wichard de Scuelde, Hademar von Chuenring, Lutwin de Sunnenberch, Rudolph Stub (Mon. boica XXXI, 437, auch bei Zahn, Codex Austro-Frising. in den Fontt. rerum Austr. XXXI, 121 f.; vgl. Stumpf, No. 4524).

34) Ansbert 15. Die Kriegsartikel waren wohl denen von 1158 sehr ähnlich (Otto von Freisingen 431 f.; Pertz Legg. II, 107).

35) Ansbert 15 und darnach Contin. Claustroneob. III bei Pertz IX, 633.

36) Ansbert 15, 18; Annal. Colon. max. 796; Otto Sanblas. 320. Eine Urkunde Friedrichs, ausgestellt zu Pressburg am 27. Mai, bei Lacomblet I, No. 517. Der Verfasser des Itinerarium Ricardi 49 ruft bei der Menge der deutschen Kreuzfahrer bewundernd aus: Felix imperium, felix Germaniae sinus! quae tanto germine tot foecunda populis, tot Christo strenuos peperit bellatores, sibi ad gloriam, hostibus ad ruinam!

37) Katona IV, 337 ff.; mit Venedig war bereits Frieden abgeschlossen (Dandul. bei Muratori XII, 234; Fejer, Cod. diplom. Ungar. II, 234).

38) Die Ungarn gaben für 2 Colonienses nur 5 Ungaricos, für 2 Frisacher nur 4, für einen Regensburger nur 1 Ungaricum, der kaum den Werth eines Veronesers hatte. Ansbert 19. Wie mir Herr Stadtgerichtsrath Dannenberg, eine auf dem Gebiete der deutschen Münzkunde berühmte Autorität, mittheilte, wiegt der Kölner Denar des Erzbischofs Philipp 1,25 Gramm, hat $\frac{934}{1000}$ Feingehalt, 0,21 Mark Münzwerth. Die ungarischen Denare Belas III. schwanken zwischen 3—8 Gran; ihr Durchschnittsgewicht ist 0,31 Gramm. Der Frisacher Denar hat ein Durchschnittsgewicht von 0,95 Gramm und einen Münzwerth von 0,15 Mark; der Veroneser wiegt 0,32 Gramm. Ganz ungewiss sind die Ratisbonenser (0,11 R. Mark?). Nach Herrn Desimoni (durch Herrn Grafen Riant in Erfahrung gebracht) hat ein Veroneser Denar ungefähr den Werth von 2 Centimes.

39) Arnold Lub. 171.

40) Die Identificirung der alten und neueren Namen dieser Städte und Ortschaften ist Schafarik in den Wiener Jahrbüchern 1828 S. 26 ff. gelungen; über die im Folgenden genannten Städte vgl. ganz besonders Jireček, die Heerstrasse von Belgrad nach Constantinopel und die Balkanpässe, Prag 1877 (über Nissa p. 21, 77, 87 ff., Sofia 77 f., 89 f., die Clissurae 30 f., 92, Constantia und Batkun 37, 73, *Νίκη* 49, Branitzowa 77, 85, Pernik 78, 81, über den Bulgarenwald 86, Ravenelle 86, Circuiz 94, Woden 97, Blisimös 98, Nikiz 100). Arnold von Lübeck 171 giebt fälschlich Salankemen als Station an, ebenso erzählt er S. 172, beim Uebergange über die Drau (wie auf dem 2. Kreuzzuge) wäre das Heer gezählt worden, wonach es aus 50,000 Reitern und 100,000 Fussgängern bestanden hätte; vgl. Neues Archiv für ältere deutsche Geschichtswerke I, Heft 2, S. 406.

41) Annal. Colon. max. 797; Historia peregrin. 506; Arnold von Lübeck 172.

42) Ansbert 19; über Branditza (*Βρανδίτζοβα*) vgl. Tafel in den Münchener academ. Abhandlungen 1849 S. 43, und zur Route des Kreuzheeres noch Boué, Recueil d'itinéraires dans la Turquie, Vienne 1854, I, 54 ff.; über die Balkanpässe vgl. Schafarik 30—37; Jireček, Geschichte der Bulgarei S. 4—12.

43) Ansbert 19, 20; Annal. Colon. max. 797; Historia peregrin. 506 f. Nach der letzteren Quelle wäre das Heer nach zweitägigem Marsche durch den Bulgarenwald nach Branditza zurückgekehrt und hätte es aus Rache für die

wiederholten Ueberfälle grösstentheils eingeäschert; schon Riezler S. 29 hat diese sonst nicht verbürgte Nachricht als unwahrscheinlich in Anspruch genommen.

44) Ueber ihn vgl. Lebeau, Histoire du bas empire ed. Brosset XVI, S. 412f.; Georg. Acropolita im Recueil grec 570.

45) Ansbert 20; Nicetas II, 257; über Τράλιτζα vgl. Tafel in den Münchener academ. Abhandl. 1849, 5. Abtheilung, S. 41.

46) Ansbert 20f.; nach den Annal. Colon. max. 797 hätte Bischof Hermann sogar 500 Ritter als Begleitung bei sich gehabt.

47) Ansbert 21—23; Georg. Acropolita 576; Lebeau, Histoire du bas empire ed. St. Martin et Brosset XVI, 392ff.; Hopf, Griechenland in Ersch und Gruber's Encyclopädie S. 167; Jireček, Geschichte der Bulgaren S. 224f., 228.

48) Ansbert 24; Histoire 507f.

49) Ansbert 24—26. Die Historia peregrin. 509 nennt als Station hinter Nissa, Monochon. Bei einem dieser Ueberfälle (30. Juli) fiel auch ein Ritter von Hall (Diepold S. 508.).

50) Ansbert 26—28. Diepold 509 zählt drei Engpässe auf, die das Heer am 30. Juli, 4. und 16. August durchzog; über die Pässe selbst vgl. Hammer, Geschichte des osmanischen Reiches I, 172f. Der Name Circuiz oder Circuice (wahrscheinlich = Tatar Basartschik nach Schafar. 46) für die Ebene ist nicht weiter nachzuweisen. Ansbert 27 lässt am 14. August den Bischof von Toul mit Gaubert d'Aspremont eintreffen, allein nachweislich ist letzterer zur See in Palästina angekommen.

51) Nicetas II, 257.

52) Diepold 510 giebt als Tag ihrer Ankunft den 21., Ansbert 28 den 25. August an; nach Historia peregrin. 510 erreichten die Deutschen Philippopel Non. Calend. Octobr., nach Diepold 510 8 Calend. Sept. Tafel, Comnenen S. 102, Note meint, der Titel angelus bedeute nur »Statthalter auf Erden«, und verweist auf Eustathius, Opuscula 44, 1, 10.

53) Zur Zeit, als die französischen Gesandten, deren Bericht bei Benedict II, 52f. zu finden ist, in Constantinopel gegenwärtig waren. Tafel, Comnenen S. 20 und 57; Cinnamus 204. Da diese zu erzählen wissen, dass Saladin von Antiochien (wegen einer schweren Niederlage!) abgezogen sei, und dieser Abzug, freilich in Folge einer Capitulation mit Bohemund, in den letzten Tagen des September erfolgt ist (Beiträge I, 162), so kann diese Nachricht erst im October oder November in Constantinopel angelangt sein, also muss auch die Ankunft der Gesandten Saladins in diese Zeit fallen.

54) Der griechische Gesandte traf zu Saladin in der Zeit zwischen dem 15. August und 14. September 1188 in Marǵ ʿAjûn (Bohâ ad-dîn 129—131.).

55) Benedict II, 52f. Die französischen Gesandten wissen auch noch manches andere zu erzählen, dass Kiliǵ-Arslân seine Tochter mit einem Sohne Saladins verheirathet habe, dass Saladin an Isaak ein Götzenbild (nach der Historia regni Hierosol. bei Pertz XVIII, 53 das heilige Kreuz! vgl. Röhricht, Pilger-

fahrten S. 382) nach Constantinopel gesandt, um dort in der Moschee Aufstellung zu finden, das jedoch von Venetianern mit dem betreffenden Schiffe weggenommen worden sei, dass der Untergang des Islam nach alten Prophezeiungen binnen 3 Jahren eintreten, und Constantinopel von den Lateinern werde erobert werden, wie eine alte Inschrift am goldenen Thore bezeuge. Von dem Bündniss Isaaks mit Saladin erzählen auch viele andere Quellen: Guil. Newb. ed. Hamilton II, 3 f. (nach Gaufr. Vos. bei Bouquet XVIII, 216 war Andronicus sogar mit dem Alten vom Berge verbunden); Chron. mont. Sereni bei Pertz XXIII, S. 161 (nach ihm hätte Isaak auch 800 Bogenschützen an Saladin geschickt), ganz besonders aber der im Magnus Reichersberg. überlieferte Brief, dessen Détails interessant genug sind (Chron. magni presb. 511 ff.). Nach ihm hätte Saladin, schon längst mit Isaak befreundet, diesem nach der Eroberung Jerusalems als Geschenke einen Elephanten, 50 kostbare Sessel, 1 Gefäss voll Balsam, 100 türkische Bogen, 100 griechische Gefangene, 1050 türkische Streitrosse gesandt, wofür Isaak die Gesandten hoch geehrt habe; als Boten habe er hierauf Sovestot, Aspion und Constantin (suum interpretem in lingua Sarracenia; vgl. Bohâ ad-dîn 130 f., dessen Schilderung hiermit genau passt) an Saladin geschickt. Isaak habe vom Sultan Jerusalem und die ganze Küste als Preis seines Bündnisses verlangt und geschickt: 400 Panzer, 4000 palos de ferro, 5000 Schwerter, 12 samitas, 2 ciphos aureos, 2 kaiserliche Gewänder, 300 pelles beverinas, während Malik al-ʿÂdil 6 samitas und 2 kaiserliche Gewänder und die 3 älteren Söhne Saladins jeder 6 samitas und ein kaiserliches Gewand empfingen. Alle diese Geschenke trafen bei Saladin ein in ʿAkkâ, wo er sich nach der Niederlage von Tyrus in der Epiphaniaszeit 1188 befand (vgl. Beiträge I, 153) und alle früheren Eide dem Kaiser Isaak erneuerte; die griechischen Gesandten hätten hündisch knieend vor dem Sultan gesagt: »Durch Dich ist er gerettet und befreit aus den Händen der Lateiner, die ihn Deinetwegen im Kerker hielten!« Saladin habe hierauf mit den kaiserlichen Boten auch Gesandte nach Constantinopel geschickt und zwar mit reichen Geschenken, von denen das Schreiben besonders 20 dextrarios Latinos nennt, einen Kasten voll Edelsteine und Balsam (et trecentos funes plenos lapidibus perforatis et magnae magnitudinis et scrinium plenum alöes et arborem lignicam suis brachiis et ramis viridem, quae multo preciosior est, et centum folliculos musci), ferner 20,000 Byzantiner, einen kleinen Elephanten (et bestiolam, quae fert muscum, et struthionem, 5 Leoparden, 30 quintarien von Pfeffer sowie andere Droguen, ferner ein mächtiges Gefäss (quod caperet 20 metretas vini) von Silber voll furchtbaren Giftes, sowie 6000 Scheffel vergiftetes Mehl (dasselbe sagt der Brief der Sybilla bei Freher I, 410) und 3000 Scheffel vergiftetes Getreide (»et maumerium«; ob ein Astrolabium?). Dass der Bericht übertreibt, hat schon Riezler 36 f. gesehen, aber die genauen Angaben, vor allem aber über die Zeit der Gesandtschaften verdienen ohne Zweifel Beachtung. (Was sonst dieser Brief von Isaaks Gefangenschaft beim Fürsten von Antiochien zu erzählen weiss, passt genau auf den armenischen Prinzen Rupen! Vgl. Vartan 438; Mich. Syr. 393). In einem Brief an seinen Bruder Saif al-islâm (December

1188) schreibt Saladin, dass Isaak mit ihm alliirt sei, und er einen Einfall in Aegypten befürchte (Reinaud 235, auch Wilken IV Append. 85). Uebrigens findet sich die Sage von dem blonden Eroberer Constantinopels auch bei Nicetas II, 258 f. (die Sage, dass Constantinopel nur durch einen Engel »in loco, ubi angelus depictus erat«, erobert werde! vgl. in den Annal. Pegav. bei Pertz XVI, 268; eine armenische Weissagung über die Eroberung Constantinopels erwähnt Rubruik [ed. Paris.] 385—386), demzufolge Isaak das gefährliche Thor Ξυλοκέρκης zumauern liess; (vgl. L. Streit, Beiträge I, 25). Nicetas weiss auch zu berichten, Isaak habe vor dem Fenster des Blachernenpalastes sich oft mit scharfen Geschossen sehen lassen, um sie den Deutschen in den Leib zu jagen!

56) Nicetas II, 258f.; Diepold 510. Achris liegt auf Rhodope (Tafel, Band V, S. 39 f.). Nach Ansbert 33 blieben nur 50 Mann mit dem Bannerträger auf dem Platze. Ueber die alanischen Soldtruppen vgl. Tafel, Comnenen S. 143, Note 285.

57) Ansbert 33—35; Nicetas II, 258. Nach Otto Frising. Cont. Sanblas. bei Pertz XX, 320 hätten die Deutschen alle Beute auf einer Bergfeste, der sie den Namen Chunigisperc gegeben, zusammengehäuft.

58) Ansbert 35; Diepold 510.

59) Ansbert 36—39; Diepold 510; Annal. Colon. max. 797.

60) Katona IV, 367, der episcop. Geuriensis liest, während Riezler 52 ihn Bischof von Zara nennt, nimmt als Grund der Abberufung der ungarischen Kreuzfahrer an, entweder, weil sie Bela nicht mit den Deutschen gegen seinen Schwiegersohn kämpfen lassen wollte, oder weil er selbst eine Kreuzfahrt zu unternehmen gedachte. Blisimös liegt nach Schafarik 53 am Einfluss des Jadinabaches, 4 Meilen unterhalb von Philippopel; auf der besten Karte der Umgegend von Philippopel (von Kiepert in der Berliner Zeitschr. für Erdkunde 1876, XI, Heft 2) ist nichts davon zu finden.

61) Ansbert 29—33; bereits am 26. August (Ficker, Acta I, 152) und im September (Stumpf, Reichskanzler II, S. 409 No. 4528 f.) hatte Friedrich an Heinrich geschrieben (mit unserm Briefe zugleich auch an Herzog Leopold; vgl. Freher, I, 420; Riezler, 112 f.). Er schreibt (Ansbert 33), die gefangenen Pilger »tam de provincia quam de Sosat (d. i. Soest), qui obviam nobis venerunt« und, von Philippopel bis Vinipopolis seien alle Ortschaften von Einwohnern leer. Unter der letzteren Stadt (auch in der Tabula Peuting. CXVI, CXVIII f.; vgl. Forbiger III, 1083 genannt, und von Herzog Heinrich dem Löwen berührt) wird wohl Phinopel an der Mündung des Bosporus gemeint sein, obgleich es von der Strasse seitab liegt. Uebrigens waren die Verluste des Heeres bis Philippopel nicht bedeutend gewesen; man hatte allerdings viel Pferde, aber nur 100 Mann verloren (Ansbert 32 f.).

62) Ansbert 39 f.; Annal. Colon. max. 798; über Διδυμότειχος vgl. Tafel 82; Forbiger III, 1087. Die epistola de morte imperator. bei Pertz XX, 494

lässt nach Demotika noch eine Festung Maniceta fallen, wobei 6000 Griechen umkamen; ist dies vielleicht Manicawa?

63) Ansbert 41; Forbiger III, 1085 nennt eine Stadt *Νίκη*, deren Name heute Kuleli sei; Schafarik 59 identificirt Nikiz mit Chas-köi.

64) Ansbert 42; Schafarik 60. Vlachia bezeichnet in weiterer Bedeutung sogar Thessalien (Tafel 68; Tafel, Thessalonice 490ff.), hier nur den südlichen Abhang des Rhodope (Schafarik 61).

65) Ansbert 43f.

66) Culos (bei den Byzantinern *Κοῦλος*; vgl. Tafel S. 114) ist, wie Schafarik nachweist, das heutige Tschelebi-Köi, Menas das alte Aenos an der Mündung der Maritza (Schafarik 57).

67) Ansbert 44f.

68) Ansbert 45f.; Tageno 512 giebt als Tag der Ankunft den 6. Febr. an.

69) Ansbert 47—49; über Arcadiopolis vgl. Tafel 78f. Constantia liegt im Rhodopeischen Thracien (Constant. Porphyrog. de Themat. ed. Bonnens. S. 79; vgl. S. 293, 309); nach Schafarik in den Wiener Jahrb. 1828, 61 heisst es heut Costanitza. Interessant ist, dass Wilh. von Newburgh (ed. Hamilton II, 33) die Gewaltmassregeln der Deutschen gegen die Griechen durch eine biblische Analogie rechtfertigt (Numeri XXI, 22; vgl. XX, 17—21); Tafel, Comnenen 210—212 meint, die Kreuzfahrer hätten das griechische Reich als Vormauer des Christenthums schonen sollen.

70) Ansbert 50 (vgl. Riezler 46) nennt als hauptsächliche Geiseln den Sohn des Bruders Isaaks Johannes Angelus, Namens Andronikus, Michaël, Sohn des Sebastokrator Johannes Dukas, Michael, den Sohn des Alexius Angelus, Manuel Stratovasilus, Alexius, den Sohn des Protostrator Manuel Kamytzes, Manuel, Sohn des Monomachos, Uriennius Joseph, den Acoluthen Eumathius Rilocules. Nach Hugon. Chron. Contin. 476 hätte Friedrich gar 800 Geiseln erhalten!!

71) Nach Du Cange, De inferioris aevi numismat. dissertatio § XC hatte ein *ὑπέρπερον* im Anfange des XIII. Jahrhunderts den Werth von 7 Pariser Solidi oder des Viertels einer kölnischen Mark, während ein Stamen 1147 2—5 Denare galt. Den Schaden der deutschen Gesandten taxirt Friedrich selbst in seinem Briefe an Heinrich auf 2000 Mark (Ansbert 31), wesshalb ihm später Isaak 400 Pfund Silber und kostbare Gewänder schenkte (Nicetas II, 263).

72) Ansbert 51; Tageno 512; Nicetas II, 263.

73) Ansbert 51 nennt den Sultan von Iconium Tokilus; höchst wahrscheinlich ist dies nur eine Verstümmelung des Namens Tuġrilŝâh, welchen ein Sohn des Kiliǵ Arslân führte.

74) Ansbert 52 nennt diesen stets Melich, welcher Name wahrscheinlich aus dem Beinamen Ḳuṭb ad-dîns Malikŝâh entstanden ist. Kiliǵ-Arslân II. nämlich († 1. Aug. 1192) hatte zur Zeit des Kreuzzuges sein Reich unter seine Söhne getheilt; Iconium und Siwâs hatte Ḳuṭb ad-dîn erhalten, der später seinen Bruder Mʿuezz ad-dîn aus Malaṭia zu verdrängen suchte, wesshalb letzterer an Sala-

din sich (Octob. 1191) um Hülfe wandte. Dieser sagte ihm Hülfe zu und gab ihm eine Tochter seines Bruders Malik al-ʿÂdil zur Frau (Abulf. III, 117).

75) Ansbert 53—56; Hugon. Chron. 476; Tageno 513; vgl. Riezler S. 51. Rusium ist offenbar das heutige Rus-Köi (Forbiger III, 1086; Tafel 121 f.; Schafarik 62), Brachol (*Βραγχιάλιον*) das heutige Bulai-Köi dicht bei Gallipoli (Tafel 83, 86—88). Die Annal. Colon. max. 799 lassen den Kaiser landen mit den Worten: »Brüder, seid stark und zuversichtlich; das ganze Land ist in unserer Gewalt!«

76) Ueber die Route Friedrichs durch Kleinasien vgl. Michaud-Poujalout, Correspondance d'Orient III, 257 ff.; Ansbert 56 und Tageno 513 nennen die Stadt Spigast, (ohne Zweifel das *Πηγαί* der Byzantiner, zwischen Cycicus und *Λοπάδιον*; vgl. Tafel 97).

77) Poujalout 261 meint fälschlich, der Name Aveloica (bei Ansbert 56) oder Aneloica (in der Histor. peregr. 516) bezeichne den alten Tarsius; vielmehr ist, wie schon Riezler 54 bemerkt hat, der Aesepus gemeint, welcher der Insel Halone, jetzt Aloni, gegenüber mündet (Forbiger II, 117); daraus lässt sich der Name Aneloicus auch erklären.

78) Historia peregrin. 516. Nach Ansbert 56 wären die Deutschen links (!!) an Troja und am 6. bei Archangelos und einer Burg vorüber gezogen, vor der jedoch die Historia peregrin. 516 noch eine andere: Ypomenon nennt (ob das Hypiou potamum des Bordeauxpilgers, Route VIII?), dann (9. April) seien sie nach Sycheron gekommen (nach Poujalout 261 das heutige Kirk Agach) in vallem Ascaratanam (ob das heutige Assarköi?), und am 13. nach Calamor, oder wie die Historia 516 wieder besser schreibt, Kalamos, wo zwei Ritter umkamen. Diese letztere Ortschaft ist aus den Byzantinern genügend bekannt (*ὁ Κάλαμος κώμη δὲ, παρ' οὗ τὸ κλίμα τῶν Νεοκάστρων τὴν καταρχὴν λαμβάνει*; vgl. Tafel S. 101). Weiter ging der Marsch durch die zerstörte Stadt Meleos (ob Mitasis? vgl. Tafel und Thomas, Urkunden I, 221, oder *Μῆρος* in Phrygia salutaris; vgl. Hierocles ed. Bonnens. p. 395, 469, oder gar *Μύρινα* d. h. Smyrna? vgl. pag. 393), wo eine Kirche des St. Hermas sich befand, nach Ayos, wo ein Brief Isaaks eintraf, in welchem er einen persönlichen Besuch in Aussicht stellte, und als Geschenke ein kostbares Zelt und ein goldener Becher dem Kaiser überreicht wurden. Poujalout 262 erklärt den letzteren Namen als Pergamus ohne alle Wahrscheinlichkeit. Die Notiz Ansberts 57, hier hätten Cosmas und Damianus den Märtyrertod erduldet, ist irrig, da diese vielmehr zu Aegae in Cilicien gestorben sind (Acta Sanctorum, 27. September 438); es ist ohne Zweifel an *Αἰγάς* oder *Αἰγάη*, dicht bei Smyrna, zu denken nach Hierocles 393, 443). Nach Ansbert 57 hätte das Heer am 18. April Alos und Philadelphia erreicht, nach Tageno 513 den letzteren Ort erst am 21., vorher aber noch Thyatira und Sardes berührt. Alos (nach Poujalout 236 identisch mit Sardes) im Gebiete von Philadelphia (welches nach Nicetas II, 263 *τὸ ἀετοῦ χῶρον* hiess) ist vielleicht eine Verdrehung des türkischen Namens Ala-schehr; denn an *'Ελαία, Αὐλίου κώμη* ist nicht zu denken. Höchst wahrscheinlich ging wenigstens ein

Theil des Heerrs über Akhissar oder Thyatira in der fruchtbaren Ebene über Mermereh am westlichen Ufer des gleichnamigen Sees, dicht zwischen Attalia und Sardes hindurch und zog am Westufer des oberen Kuzu-tschai nach Alaschehr, welches am Nordostabhange des Boz-dagh (Tmolus) in einer reichen Ebene liegt (vgl. die Karte zu Carl von Scherzers Smyrna, Wien 1873).

79) Annal. Colon. max. 799; Ansbert 57 f.

80) Ansbert 59; Tageno 513. Hierapolis liegt auf einem Berge zwischen dem Lycus und Maeander an der Strasse von Apamea über Philadelphia nach Sardes, 6 Meilen nördlich von Laodicea (Forbiger II, 348—350), welches am Lycus lag (ibid. 348; vgl. Tafel, Münchener Abhandl. 1849 S. 106 f.).

81) Die Einwohner jener Gegend werden Turci agrestes (Ansbert 59), Beduinen (Historia peregr. 517), in den Annal. Mediol. 380 Turchimani de Barias (de Berza), im Brief des Bar Gregor (Reinaud 276 Note 2) Turkomanen von Audsch genannt. Berza oder Barias ist offenbar das *Βάρις* der Byzantiner, südlich von Apollonias oder *Μορδιαῖον* (Forbiger II, 334), heut Isbarteh (im alten Pisidien zu suchen; vgl. Hierocles, Stadiasm. ed. Fortia d'Urban 440). Audsch (*Αὐγαὶ χωρίον*? bei Hierocles 379) bezeichnet die Gegend südlich von Caesarea in Kleinasien, sonst auch Auschalar, Audjaschar genannt (Tschichatscheff, Reisen ed. Kiepert 14; Michaël Syrus 321; Vartan im Rec. arm. 440.).

82) Die Kampfesart der Muselmänner überhaupt beschreibt das Itinerarium Ricardi 247 ausführlich; es vergleicht sie mit Fliegen, die gescheucht fliehen, um wieder und immer wieder anzugreifen. Die Kampfesart der Christen gegen die Muselmänner behandelt v. Hormayr in seinem Archiv 1812 No. 101.

83) Susopolis (heut Susu) lag im alten Pisidien, 9 Stunden nördlich von Termessus (Forbiger II, 333, Hierocles 440), Ansbert 60; vgl. Epist. de morte imperat. 494; bei Tschichatscheff Sousouz geschrieben).

84) Ansbert 61. Die alte Burg Myriokephalon (bei den Armeniern genannt Melindinis nach Chron. rimée 626) lag auf dem Wege von Laodicea über Apamea nach Iconium und zwar am Eingange in den Taurus (von Forbiger II, 356 mit dem alten *Ὄλμοι*, von Mannert VI C, 124 mit Afiûn Kara-hissar identificirt). Nicetas, welcher hauptsächlich den Marsch des Manuel beschreibt, sagt auch, dieser sei über Kelaenae nach Choma (natürlich nicht das *Χῶμα* in Lycien, dessen Hierocles 444 gedenkt), also wie später auch die Deutschen, gezogen (über seine Niederlage vgl. oben und besonders Romoald bei Pertz XIX, 442), doch bleibt merkwürdig, wie man nach Baris und Susuz, welche südlich vom gewöhnlichen Wege abseit liegen, kam. Nicetas II, 264 weiss von einem Kampfe der Deutschen bei *Γιγκλάριον* zu erzählen, aber ein solcher Ort ist nicht nachzuweisen.

85) Friedrich verlor 2 Zähne durch einen Steinwurf nach den Annal. Mediol. bei Pertz XVIII, 379, anderthalb nach der Epist. de morte 495, 1 Zahn nach Historia peregrin. 519.

86) Nach der Historia peregrin. 519 hätten die Gesandten des Sultans auf

Wunsch des Kaisers mit den Feinden unterhandeln sollen, nach den Annal. Colon. max. 799 aber erst nach dem Tode Friedrichs von Hausen; vgl. Ansbert 61; Epistola de morte imperatoris 495.

87) Nach Ansbert 62 verloren die Feinde 4174 Todte und 600 Vermisste, nach Epistola de morte 495 über 6000, darunter allein 374 Vornehme, und nach den Annal. Colon. max. 799 sogar 15,400. Die letzte Quelle berichtet auch noch, die Feinde hätten auf dem Berge eine grosse Menge von Steinen aufgehäuft, um sie auf die Christen herabzuschleudern. Die Historia 520 giebt als Preise an: für ein Rind 12 Mark, für ein kleines Brot 5 Solidi. Nach Vartan 440 hätten die Deutschen überhaupt auf ihrem Zuge 60,000 Pferde aufgezehrt.

88) Ansbert 63 nennt jenen Berg Firmin; vgl. Epistola 495; Tageno 513. Nach der Historia 519 zeichnete sich besonders Ulrich von Lützelhardt hier aus.

89) Historia 521; nach dieser Quelle wären die Christen in Dreiecksstellung aufmarschirt gewesen, deren drei Seiten die Bischöfe von Münster und Würzburg, der Kaiser und Herzog Friedrich befehligten.

90) Ansbert 64; Epist. de morte 495; Annal. Colon. 800. Nach den Annal. Mediol. 381 hätte Bischof Gottfried den heiligen Georg gesehen. Nach Ansbert 64 hätte später ein armenischer Ueberläufer erzählt, der Emir von »Crazzerat« (Karzîn?) habe gesagt, die Feinde hätten eine Schaar von 7000 weissen Rittern auf Seiten der Christen kämpfen sehen (Historia 522), und ein feindlicher Emir wusste zu erzählen, der »rex Galiciae« (Haleb oder Galatia?) habe dem Kuṭb addîn erklärt, die Christen seien durchaus nicht, wie er nach seiner Erzählung geglaubt habe, elend und verschmachtet, sondern Männer von unerschütterlicher Tapferkeit.

91) Ansbert 64 nennt ihn magnus Melich, also ist wohl Kuṭb ad-dîn selbst gemeint!

92) Ansbert 65; Die Correspondance 429 nennt als jenen sumpfigen See den See Bulldur.

93) Ansbert 65. Nach Arnold von Lübeck 174 verlangte der Sultan 1 Byzantiner pro Kopf, nach den Annal. Mediol. bei Pertz XVIII, S. 379 100 Saumthiere mit Gold oder Silber. Die letztere Quelle nennt den Namen des Sultans Restagnus, worunter jedoch nur Rustem, der Turkomanenführer, gemeint sein kann, der bereits im Jahre 1187—1188 im Kampfe mit den Armeniern gefallen war (Chron. armen. S. 628 f.; Chron. rimée im Rec. arm. S. 510). Ritter und Pferde soll es nach der Historia 523 nur noch 1000 gegeben haben.

94) Ansbert 66; Annal. Mediol. 381; Histor. peregr. 523. Der Sultan Kiliǵ Arslân war nach Nicetas II, 264 nicht selbst gegenwärtig, sondern befand sich in *Τάξαρα* d. h. Araḳṣâ, südöstlich von Iconium; mit *Τάξαρα* meint sonst Nicetas Colonea in Kappadocien (Constant. Porphyrog. ed. Bonnens. de Thematib. S. 18 f.; vgl. S. 278, 507).

95) Ansbert 66; nach den Annal. Colon. max. 800 befand sich beim Herzog Friedrich auch der Graf Florentius von Holland.

96) Ansbert 66 f.; Annal. Colon. 800; Epistola de morte 495.

97) Ansbert 68. Nach Nicetas II, 265 hatte ein gefangener Ismaelit dem Kaiser erzählt, er habe 200 Silberstatere als Lohn für die Beerdigung der Todten empfangen. Ueber die Verheirathung einer Tochter Saladins vgl. Benedict II, 51 und oben 194.

98) Ansbert 69; Otto Frising. Cont. Sanblas. bei Pertz XX, 320; nach den Annal. Mediol. 381 waren es 24 Geiseln gewesen.

99) Ansbert 69. Die Annal. Mediol. bei Pertz 381 erzählen, ein Streitross habe 100 Mark gegolten, aber später hätten die Deutschen statt der Mark immer nur einen Ferto (1/4 Mark) bezahlt; darüber hätten sich die muslimischen Verkäufer beim Kaiser beschwert, allein dieser habe sie mit der Erklärung abgefertigt, wenn sie guten Markt gewährten, würden sie auch gutes Geld erhalten.

100) Bei dieser Gelegenheit soll die bekannte Geschichte vom »Schwabenstreiche«, die Uhland nach einer Erzählung des Nicetas II, 265 (aus Crusius, Annal. Sueviae entnommen) verewigt hat, vorgekommen sein. Nach Bohâ ad-dîn 120 hätten die Deutschen eine grosse Menge von Waffen verbrannt.

101) Das heutige Kaṣba, welches wie *Πύργος* (Tab. Peuting.) Festung, Citadelle bedeutet; vgl. Tschichatscheff Karte.

102) Ansbert 70 sagt hier beim Rückblick auf die erduldeten Drangsale: »Wenn ich die vielen Beschwerden und Verfolgungen, den Hunger und Durst, die Treulosigkeiten und Betrügereien, die bei Tag und Nacht ohne Unterbrechung erfolgten Ueberfälle und Angriffe, welche das Heer für den Namen Christi und die Ehre des lebendigmachenden Kreuzes geduldig, mit fröhlicher Miene und ohne Murren ertrug, vollständig zu schildern versuchen wollte, — so würde meine Mühe völlig vergeblich sein, weil der Brunnen zu tief ist, und ich nicht habe, womit ich schöpfen könnte (Joh. 4, 11). Ich glaube nämlich, dass bei einer gebührenden und vollständigen Darstellung einer so gewaltigen und beschwerdevollen Fahrt selbst der berühmte Homer, der beredte Lucaner und auch der Prophet von Mantua, wenn sie noch lebten, wie stumm den Finger auf den Mund legen würden.« Nach Bar Gregor in Bohâ ad-dîn 122 hätte Friedrich nach Iconium noch 42,000 Ritter mitgeführt.

103) Ibn al-Aṯîr erzählt, die Geiseln wären gefesselt worden, zum Theil gestorben oder hätten sich losgekauft; L'estoire 134—136 sagt, die 24 Geiseln seien von Friedrich getödtet worden. In der Nacht des 1. Juni erschreckte ein Erdbeben die Gemüther der Pilger; nach des Kaisers Tode betrachtete man es als ein praesagium (Epist. de morte 496 bei Pertz XX); nach Tschamsers Chronik von Thann 12 erfolgte am Pfingstabend ein Erdbeben.

104) Ansbert 71. Ist Sibilia *Σιβλία* (Sandakli?) in Phrygia pacatina (Hier. p. 438)? Nach Oliver, Histor. Damiat. 1450 ging diese Burg, »in terminis Armeniae et Turchiae« gelegen, 1222 an die Muselmänner verloren. Ueber Leo II. vgl. Rohde, Leo II. von Armenien, Götting. 1869. Leo hatte dem deutschen Orden später Amuda (Tumlo-Kalessi) geschenkt, vgl. Wilbrand ed. Laurent 179; Rec. armén. XLVI, XLVIII, S. 341, 453, 508, 526, 618, 637. — Riezler 65 meint, Friedrich habe bei seinem Einzug in Armenien die bestimmte Absicht

gehabt, dieses Land zum Lehen des römischen Reiches zu machen, und er kann sich sogar auf den Bericht des Vartan (im Recueil 440 f.) berufen, welcher erzählt, Leo habe bereits nach Iconium Gesandte an Friedrich gesandt, und auf dem Marsche von da nach Armenien hätte ihn ein Brief des Patriarchen Gregor getroffen mit der Mittheilung, dass er ihn in Maṣṣiṣṣa (Mopsuestia) erwarte (dies letztere stimmt mit der Angabe im Briefe Gregors bei Bohâ ad-dîn 121), und habe darauf diesem geantwortet: »Ich habe den Vorsatz, wenn du es für gut findest, 27 Jahre lang das Land der Armenier zu cultiviren, und nachher werde ich in meine Staaten heimkehren (!!). Ich habe eine Krone und ein königliches Gewand mitgebracht (22. Januar 1191 wird mit einem Schiffe das sogenannte kaiserliche Gewand durch Muslimen erobert nach Bohâ ad-dîn 157!), damit du zum König von Armenien weihest, welchen du wirst gewählt haben.« Zugleich habe er erklärt, erst in Antiochien und im Beisein des Patriarchen Gregor wolle er seine Absichten weiter kund geben. — Ich halte diese Absicht Friedrichs, obwohl die Annal. Marb. auch dahin deuten, Armenien sofort tributpflichtig zu machen, für später erfunden (1194 oder 1197?); denn Friedrich hat auf seinem Zuge jede politische Absicht abgelehnt.

105) Ansbert 71. Ueber Seleucia Trachea siehe Forbiger III, 279. Die Burg Selefke besass seit 1189 Śahinśâh, welcher die Tochter Rupens Namens Philippa zur Gemahlin hatte (Chron. de la pet. Armén. 629); 1198 ist der Herr von Seleucia ein gewisser Constans (Chron. de la pet. Arm. 637), 1212 der Orden der Hospitaliter (Wilbrand 178). Hugon. Chron. Contin. 476 nennt die Gegend Ange (vgl. Judith 2, 11), die im syr. und griech. Texte Judith Beth-kethilath oder Baektilaeth heisst.

106) Ansbert 73; Petrus Blesens. Epist. II, 123 f. in seinem Trauerbriefe über den Tod Friedrichs nennt ihn: »illa imperii columna immobilis et regni Apuliae stabile firmamentum, ille Lucifer matutinus omni micanti stella micantior, ille ingens chrysalithus omni jaspide et lapide pretiosior!«

107) Annal. Colon. max. 798; Annal. Marbac. 165.

108) Tageno 516; über den 2 Meilen von Selefke entfernten Hafenort *Κώρυκος* vgl. Forbiger III, 280; Wilbrand 180; Constant. Porphyrog. ed. Bonn. de Themat. 35 f.

109) Ansbert 73; Sicard 611; letzterer nennt als Station vor den cilicischen Thoren eine Stadt Thegio (Thoruga?).

110) Bohâ ad-dîn 124.

111) Schon als Friedrich sich Seleucia näherte, beschloss Leo, selbst dort den Kaiser zu erwarten, allein inzwischen war Friedrich bereits gestorben (Nerses 565), wesshalb Leo sofort zurückkehrte; dass Leo das deutsche Heer gut aufgenommen, sagt Mich. Syrus 403.

112) Ansbert 73. Sein Tod wird von Guil. Newb. II, 56 als Strafe für seine Begünstigung der Schismatiker gegen Alexander III. erklärt. Riezler 73 f. weist ausführlich nach, dass die meisten Quellen für das Begräbniss der Eingeweide in Tarsus, des Fleisches in Antiochien, stimmen (19. Juni nach Chron.

Pulk. bei Dobner III, 199); die Angabe des Itinerars 56, dass die Eingeweide nach Jerusalem gebracht werden sollten, um dort beigesetzt zu werden, wird merkwürdiger Weise bestätigt durch die arabischen Chronisten ʿImâd ad-dîn und Bohâ ad-dîn, während Dove meint (Quellen des Salimbene S. 136), dass, da der Herzog Friedrich starb, und Jerusalem nicht erobert wurde, die Gebeine wahrscheinlich bei ʿAkkâ begraben wurden (Riezler 73 f.). Dass der Versuch, in Tyrus (wo er nach Gesta episcop. Halberst. bei Pertz XXIII, S. 110 (in der Johanneskirche), nach Itinerar. 56 (in der Peterskirche), Benedict II, 89, Guil. Newb. II, 37 beigesetzt wurde) die Gebeine zu finden ein vergeblicher sein musste, war von vornherein klar.

113) Ansbert 73; Epist. de morte 496. Die Erzählung der Annal. Marbac. 165, der Fürst Bohemund habe dem Herzog Friedrich als dem künftigen römischen Kaiser den Lehnseid geleistet, ist ohne Zweifel ebenso unrichtig, wie die Erzählung Bohâ ad-dîns 125, dass Bohemund Friedrich beraubt habe.

114) Itinerar. 58.

115) Sicard 611 lässt den Markgrafen im St. Simeonshafen landen, worauf er mit dem Herzog auf die Nachricht, dass Saladin seine beiden Söhne »Rachadin et Mirrhalim« bei Bairût aufgestellt habe, nach Tyrus absegelt, wo der Kaiser begraben wird.

116) Nach Bohâ ad-dîn 135 am 28.; nach ʿImâd ad-dîn 179 hatte Friedrich noch 15,000, nach Annal. Lamb. 650: 10,000, nach Bohâ ad-dîn 136: 5000 Mann (aber nur 60 Pferde!), nach Arnold. Lub. bei Pertz XXI, 175: 1000 Mann, nach Gislebert 566: 700 Ritter.

117) Gisleb. 579 meint, peccatis exigentibus sei der Zug verunglückt; Arnold 176 weist den Tadel, dass der Zug ohne rechte Ordnung angefangen worden sei, zurück; ein jeder Tadel sei Vermessenheit, da er sich gegen den verborgenen Rathschluss Gottes wende. Peter von Blois (bei Migne 207 S. 293—297) macht den Verfall der Ritterlichkeit verantwortlich und S. 1069 den Hochmuth der kreuzfahrenden Könige, wesshalb er die Sache des heiligen Landes den Armen überträgt. Guil. Newb. II, 84 preist die gefallenen Kreuzfahrer glücklich, weil sie im Herrn gestorben sind, während die meisten heimkehrenden Pilger ungebessert geblieben; überhaupt sei das himmlische Jerusalem das beste (85). Otto Freising. Cont. Sanblas. 322 citirt Thren. 4, 2 und sagt traurig: »Hi si vixissent cum tali exercitus apparatu, tanta prudentia tantaque fortitudine instructi in unumque corpus cum Accaronica militia coacti, quae gens, quae regio, quis regum fortissimus, imo quae multorum regum virtus in omni Oriente, Italiae potentiam, Franciae alacritatem bellandique scientiam et, quod his omnibus supereminet, Germaniae animositatem et fortitudinem indomitumque regni caput sustinere posset! Sed non est consilium neque virtus praeter Dominum!« Dass die Ordnung des Zuges eine musterhafte gewesen ist, bezeugen alle Quellen; der Patriarch Gregor schreibt darüber S. 122: »Höchst verschieden sind die Arten der Menschen, welche durch Ordnung und fürchterliche Strenge zusammengehalten werden, so dass, wenn einer etwas Schlechtes begangen hat, er

nichts dagegen thun kann, dass er wie ein Schaf geschlachtet wird. Einer der Vornehmsten wurde beschuldigt, dass er bei der Bestrafung eines Knechts das Maass überschritten und dadurch sich vergangen habe. Darauf sammelten sich die Priester und beschlossen nach allgemeinem Urtheil, dass er hingerichtet werde, und obgleich sehr viele für ihn beim Kaiser sich verwandten, übergab er ihn dennoch ohne Rücksicht dem Strange. Vor Ausschweifungen hüten sie sich auf's Strengste, so dass, wenn Jemand darin sich vergeht, sie seinen Umgang verabscheuen und ihn züchtigen; alles dies geschieht aus jener Trauer, welche sie um das heilige Grab erfüllt. Es ist bekannt, dass sehr viele von ihnen in Folge eines Gelübdes sehr lange Zeit sich der Kleidung enthalten und sich nur in Eisen gehüllt haben, obgleich ihre Vorgesetzten dies nicht billigten. Ihre Geduld in der Ertragung von Beschwerden, Angriffen und Drangsalen ist gradezu einzig und unglaublich.«

118) Annal. Colon. max. 795; vgl. Röhricht in Sybels Zeitschr. 1875, Bd. 34, S. 27—37.

119) Nach der Narratio de itinere navali 193 wären es im Ganzen 55 Schiffe gewesen.

120) Annal. Marbac. 164; Annal. Colon. max. 795 f.; Rob. Altissiod. 258; Annal. Lamb. 649; Chron. Turon. bei Martene V, 1032. Vor 'Akkâ gelandet, verbrannten die Pilger ihre Schiffe, während italische Flotten neue Schaaren heranbrachten (Benedict II, 75).

121) Die einzige Quelle für diese Erzählung ist die von Gazzera in den Memorie della reale academia delle scienze di Torino, Serie II, tome II, 1840, pag. 191 ff. veröffentlichte: Narratio de itinere navali, de eventibus deque rebus a peregrinis Hierosolymam petentibus 1189 fortiter gestis, welche von Sylva Lopez (Relaçao da derrota navae façanhas dos cruzados que partirão do escalda) in den Memorias da Academia de Lisboa 1844, p. 56—90 ausführlich commentirt ist; vgl. Reiffenberg in den Nouv. mémoires de l'académie de Bruxelles XIV, 1841, p. 6 ff.; Schäfer, Geschichte Portugals p. 104 ff.; Herculano, Historia de Portugal 1847, II, S. 439—447; Riant, Pélerinages 281—283.

122) Clemens III. schreibt an den Kaiser Isaak, es seien im Ganzen 50 Dreiruderer aus Dänemark und Friesland und 12 Schiffe aus Flandern gewesen, welche nach Lissabon abgesegelt wären (Jaffé 10131).

123) Der Verfasser der Narratio 133 vergleicht die Breite des Tajo bei Lissabon mit der der Elbe bei Stade.

124) Silves liegt nach der neuesten officiellen Karte Portugals (ed. Foulque 1870) grade nördlich zwischen Lagos und Albufeira und zwar genau 8 Kilometer in der Luftlinie von der Mündung des Odelouca (in der Narratio Vydeloc genannt), welcher links einen kleinen Nebenfluss aufnimmt, an dessen rechtem Ufer Silves liegt. Alvor liegt in grader Richtung 10—11 Kilometer südwestlich von Silves, direct westlich von Ferragudo. Eine interessante Beschreibung der Stadt Silves giebt die Narratio 195.

125) Narratio 193, 201. Herculano 443 will hier nicht Bremenses, sondern

Brennenses lesen und dann den Grafen Erhard von Brienne mit seinem Gefolge darunter verstehn; aber Erhard landete schon gegen Ende September vor ʿAkkâ (Forschung. zur Deutsch. Gesch. 1876, S. 490), und sodann berichten die Annal. Stad. 351 ausdrücklich: Bremenses et navalis excercitus per mare se moverunt.

126) Narratio 195 f.; über diese Orden vgl. Reuter, Alexander III, 604—610; Schäfer I, 71—83.

127) Narratio 197—200. Im Jahre 1191 ging Silves wieder an die Mauren verloren (Gayangos, II append. pag. LXIV f.; vgl. unten S. 224 Note 22).

128) Narratio 200—203.

129) Vgl. Röhricht, die Belagerung von ʿAkkâ (1189—1191) in den Forschungen zur Deutsch. Gesch. XVI, 483—524; Robert de Clari ed. Hopf c. 33 f.; König Guido war nämlich nach Ostern 1188 (Rad. de Diceto 640) freigelassen worden »assignatis quibusdam castellis«, wie Conrad von Tyrus an Friedrich 1189 schreibt (Annal. Colon. 795), und zwar nennt Rad. de Diceto 640 ausser Ascalon: Bacon, Gazam, Galatitidem, Blancam Gardam, turrim militum et castellum Arnaldi et Petram Platam et Neapolim, Gibelinum, Jaffam. Ueber die Topographie von ʿAkkâ vgl. ausser den in den Forschungen XVI p. 489 Note 2 genannten Schriften noch Guérin in den Compte-rendus de l'acad. des inscript. 1877 p. 201—203.

130) In diesem Kampfe fiel auch ein »Heerführer der Deutschen«; Bohâ ad-dîn 92.

131) Vgl. Forsch. XVI, S. 489. Wie das Chron. Syth. bei Bouquet XVIII, S. 596 berichtet, waren Anfangs auf einen Christen immer 4 Muselmänner gekommen.

132) Zuerst landeten die friesischen und dänischen Pilger (nach dem Itinerar 64 f.: 12,000, nach Rog. de Wendower II, 432: 14,000, nach Arnold von Lübeck 177 mit 55 Schiffen und zwar am 1. September), dann in der darauf folgenden Nacht unter Jacob von Avesnes und dem Mundschenk Hellinus von Flandern, der in Messina den Oberbefehl übernommen hatte, neue Schaaren (Sigeb. Gembl. bei Pertz VI, 425; Itin. 65; Haym. Monachus 8; L'estoire 127; vgl. Riant, Pélerinages 279—281).

133) Der Landgraf war über Brindisi nach Tyrus gesegelt und hatte durch seine Bitten den Markgrafen Conrad bewogen, ihm zu folgen (Arnold 177; Itin. 67 f.; Rad. de Diceto 648; vgl. Forschungen XVI, 491.

134) Forschungen XVI, 493 f.

135) Forschungen 500; der dort genannte Herzog Leopold von Oesterreich landete erst 1191.

136) D'Arbois de Jubainville, Histoire des comtes de Champagne IV A, 24; vgl. Forschung. 502.

137) Rad. de Diceto 655; vgl. Chron. de Flandre et des croisades in De Smet, Collect. de chroniques Belges III, S. 583. Uebrigens wurden auch andere christliche Magnaten als bestochen verleumdet (Guil. Newb. II, 58), so Conrad

von Tyrus (für 60,000 Byzantiner) nach Itin. 95, später sogar König Richard selbst (Andr. Silv. bei Bouquet XVIII, 557; Rog. de Wendow. V, Append. S. 111; Annal. Stad. 352; Sigeb. Aquic. Contin. 429), und der berühmte Templerprocess soll ebenfalls erwiesen haben, dass die Templer sämmtlich Bundesgenossen Saladins gewesen seien (Michelet, Processus templar., Paris 1841, I, S. 44). Ueber die Leoparden im Wappen des Landgrafen vgl. Forsch. 502 Note 2.

138) Ibn al Atîr bei Reinaud 243. Uebrigens erinnerte man sich wohl des Ausspruchs, den der Tradition zufolge Muhammed einst, freilich in Bezug auf die germanischen Hülfsvölker der Griechen, gethan hatte: »Hütet euch vor den Gelbhaarigen; sie sind die grössten Feinde des Islam!«

139) Dem Schreiben des armenischen Katholikos Gregor (bei Bohâ ad-dîn 120—122), mit einigen Abweichungen auch bei ʿImâd ad-dîn (ed. Petermann 1873, S. 175 f.) wird von Riezler S. 113 f. mit Recht die Authentie abgesprochen (über den Patriarchen vgl. Rec. arm. S. LII und 269—271). Nach Vartan (438) hätte Gregor, dessen Elegie auf den Fall Jerusalems der in seinem Briefe ausgesprochenen Gesinnung streng widerspricht, den Kaiser Isaak beschworen, seine Verfolgungen der armenischen Kirche einzustellen (1186), auch an den Papst durch einen Bischof Gregor geschrieben; er starb nach Samuel von Ani (Recueil 458 im Jahre 1194—1195), nach der Chronique du royaume de la petite Arménie 630 schon am 16. Mai 1189! sein Nachfolger ward Gregor Manug.

140) ʿImâd ad-dîn 177. Am 23. Octob. 1190 ward Bohâ ad-dîn an den Hof des Chalifen mit einem Bittgesuch abgesandt; schon am 14. Juni war Takî ad-dîn nach Laodicea und Gabala aufgebrochen; ʿIm. 177.

141) Chron. Syth. bei Bouquet 596; L'estoire 140; Forsch. 504 f.

142) Bohâ ad-dîn 140 f.

143) Forschung. 507 f.

144) Forsch. 508. Dass ein grosser Theil der Belagerer in wildem Galgenhumor allen Lüsten und Begierden nachgegangen sein wird, ist zu begreifen; Petrus Cantor bei Migne Patrolog. latina 205 S. 528 sagt in dem Capitel de jejunio: sobrietas Machometicorum hodie superat sobrietatem Christianorum. Unde eorum princeps Saladinus audiens, Christianos usos esse tribus ferculis ad quatuor ait, tales non terra dignos; vgl. Guil. Newb. II, 158. Schon Jacobus de Vitriaco, Histor. oriental. 7 schreibt tadelnd von den christlichen Völkern: Anglici nominabantur potatores et caudati (vgl. 92 u. Röhricht bei Sybel, Zeitschrift 1875, Bd. 34, S. 45), Francigenae superbi, molles et muliebriter compositi, Theutonici furibundi et in conviviis suis obscoeni, Normanni inanes et gloriosi, Pictavi proditores et fortunae amici, Burgundi bruti et stulti, Britones leves et vagi, Lombardi avari, malitiosi et inbelles, Romani seditiosi, violentes et manus rodentes, Siculi tyranni et crudeles, Brabanti sicarii, incendiarii, rutarii et raptores, Flandrenses superflui, prodigi et commessationibus dediti, molles et remissi. Aehnlich schilt Georgiewitz in seinem Sendschreiben an den Erzherzog Maximilian 1545 die christlichen Völker: Im türkischen Lager findet man

nit den geringsten Wollust oder Geilheit, aber in der Christen Lager allen Ueberfluss von Fressen, Saufen, Unzucht, mehr Proviant- denn Rüstwagen, mehr unzüchtige Weiber denn Kriegsleute. Der Ungar mordet, der Spanier stiehlt, der Teutsche frisst und säuft, der Behm schläft, der Pol faullenzt, der Franzos singt, der Welsche hurt, der Engländer spielt, der Schott helviert und schlemmt. (Cosack, Die Türkengebete des 15. und 16. Jahrhunderts in dessen Gesch. der evangel. ascetischen Literatur Deutschlands 1871, S. 181 f. und 172; vgl. Zinkeisen, Gesch. des osmanischen Reiches III, 278). Luther freilich (Cosack, Gesch. der evangel. asket. Literatur Deutschlands S. 172) erklärt diese Mässigkeit nur für Schein; trotzdem aber ist wenigstens der Name und Character Saladins im Mittelalter stets fast uneingeschränkt gepriesen worden; nicht seine Macht allein (Hagen, Minnesänger IV, 615), hauptsächlich seine Milde und sein Edelmuth wurden stets gefeiert (Hagen IV, 162, 258, 519, 653).

145) Haymar. Monach. praefatio XLII f.; Strehlke, Tabulae S. 22. Nach der Narratio de primordiis ordinis Theutonici in den SS. rerum Prussic. I, 220 (nach Perlbach in den Forsch. 1873, S. 386—392 zwischen 1204 und 1211 verfasst) lag das deutsche Hospital: a retro in cimeterio Sancti Nicolai infra montem, super quem sedit exercitus, et fluvium, also zwischen dem Turon und Belus (vgl. Bremische Jahrb. II, 156 ff.). Zwei alte Frescogemälde in der Ordenskirche zu Griefstaedt (Anderson, Gesch. der deutsch. Ordenscommende zu Griefstaedt, Erfurt 1865, S. 3) stellen die Gründung des Ritterordens dar; auf dem einen Bilde sind 40 deutsche Krieger knieend dargestellt, von denen der erste den Ritterschlag durch Guido, die übrigen durch deutsche Fürsten erhalten, worauf der Patriarch sie weiht, indem er jedem ein weisses Ritterkleid mit schwarzem Kreuze schenkt.

146) Das Datum steht fest (nur ʿImâd ad-dîn S. 183, Nr. 31, 1873 giebt den 10 Januar) durch Tageno bei Pertz XVII, 517, Arnold von Lübeck bei Pertz XXI, 175 und Bohâ ad-dîn 157. Die Annal. Colon. max. 800 geben als Grund seiner schweren Krankheit an, dass er sich zu grosser Keuschheit befleissigt habe.

147) Annal. Colon. max. 800; Annal. Marbac. 165; Annal. Einsiedl. bei Pertz III, 148. Um diese Zeit wurden von den Muslimen am 22. und 23. Januar 1191 3 christliche Schiffe gekapert, wobei der Mantel des deutschen Kaisers gefunden worden sein soll (Bohâ ad-dîn 157).

148) Ansbert 76 f. Der Herzog unterschreibt am 7. Mai 1191 eine Urkunde König Philipps für Venedig (Fontes rerum Austr. XII, 212—215).

149) Forsch. 518 f.; Chron. magni presb. 518; Sigeb. Gemblac. 427; nach dem Andr. Silv. bei Bouquet XVIII, 557 und Rigord 24 wäre dem Falle der Festung eine Sonnenfinsterniss am 23. Juni vorangegangen.

150) Sicard 614; Divis. 52; vgl. Toeche 558—560. Wilbrand ed. Laurent. 163 f. erzählt, Leopold habe bei Sidon eine feindliche Schaar besiegt, allein die Gelegenheit ist nicht zu ermitteln, und der Versuch des Verfassers (Forsch. 520) ist unglücklich gewesen, da Herzog Friedrich, dem er entgegen gegangen sein

sollte, bereits um diese Zeit todt war. Dass übrigens Leopold trotz der Beschimpfung durch Richard von ihm Unterstützungen im heiligen Lande annahm, siehe bei Wilken IV, 396. Interessant ist die Angabe, dass 'Akkâ (nach dem Chevalier au Cygne III, p. 254 Vers 26815 ff. edit. Borgnet; vgl. Jahrbb. für roman. Literatur IV, 239) durch hineingeworfene Bienenstöcke soll erobert worden sein!

151) Die Zahl der Gefangenen belief sich nach Guil. Brit. Arm. 164 auf 12,000; Rich. Divis. 51 nennt 9000, Ansbert 76 und Annal. Cambrens. 7000; die Epist. Cantuar. 347: 3400; Sigebert. Gembl. 427: 2600; Ibn al Aṯîr 317: 2500. Richard giebt in seinem Schreiben (1. Octob. 1191) an den Abt von Clairvaux als seinen Antheil an den Gefangenen, die er abschlachten liess, ungefähr 2600 an (Rymer, Foedera 54); sonst nach Rad. de Diceto 662: 2000, nach Walter Hemming. ed. Hamilton I, 182: 1600, nach Richards Brief, Epp. Cant. 347: 1700; vgl. Forsch. 520.

152) Forschung. 522; sein höchst interessantes Itinerar giebt Benedict II, 192 f. Jacob fiel am 8. Sept. und wurde bei Arsûf begraben (Itiner. 277; Benedict Peterb. II, 191; Walter Hemming. I, 183 und Richards Brief bei Rymer, Foedera 54).

Capitel VI.

(1192—1204).

Der dritte Kreuzzug hatte endlich seinen Abschluss durch den mageren Frieden erreicht, den König Richard nach ruhmvollen aber nutzlosen Kämpfen im Herbst 1192 mit Saladin abschloss;[1] am 9. October stach er in See,[2] allein furchtbare Stürme verfolgten ihn, bis er endlich unweit von Görz aus dem Schiffbruch sich an's Land rettete. Herzog Leopold, in Erinnerung an die von ihm erlittene Beschimpfung, machte ihn zum Gefangenen (21. December), und Kaiser Heinrich, ebenfalls ein erbitterter Gegner des Königs, erhob 1193 zu Speyer gegen ihn die schwersten Anklagen.[3] Er warf ihm vor, dass er den ehemaligen »Kaiser« von Cypern, seinen Verwandten, vom Throne gestossen und eingekerkert habe, er beschuldigte ihn, er habe den Markgrafen von Tyrus, Conrad von Montferrat, einen kaiserlichen Lehnsträger, ermorden lassen,[4] von Saladin Geschenke genommen und das heilige Land an die Ungläubigen verrathen; zudem sei Herzog Leopold durch ihn auf gemeine Weise gekränkt und beschimpft worden. Wie bekannt, ward der König endlich am 4. Februar 1194 seiner Haft ledig; noch an demselben Tage versprach er, von Neuem eine Fahrt nach Syrien zu unternehmen, freilich ohne es zu erfüllen.

Inzwischen war der grosse Sultan Saladin am 5. Mai 1193 gestorben,[5] und sofort war unter den Haupterben, seinen drei ältesten Söhnen und seinem Bruder Malik al-ʿÂdil, Streit ausgebrochen. Malik al-Afḍal hatte Damascus und Syrien mit Palästina sowie den Sultanstitel erhalten, Malik al-ʿÂzîz Aegypten, Malik al-Zâhir Aleppo, während dem Malik al-ʿÂdil nur Karak und Śau-

bak sowie einige Städte in Mesopotamien zugewiesen worden waren. Der letztere verband sich mit Malik al-ʿÂzîz, half ihm Damascus gewinnen und ward sein Statthalter in Syrien.[6] In Folge dieser Unruhen und Zwiste im feindlichen Lager lebten zwar die Christen des heiligen Landes im Ganzen ruhig, aber der Verlust der heiligen Stadt war doch ein zu tiefer und schwerer Schlag, als dass man sich hätte zufrieden geben können.

Schon im Jahre 1192 hatte der Papst wieder einen Hülferuf an die Christenheit und die englische Geistlichkeit gerichtet, dann dem Herzog Leopold als Busse für die Gefangennahme Richards eine Kreuzfahrt auferlegt,[7] und allen einzelnen Pilgern den Eintritt in Jerusalem verboten;[8] allein bei der furchtbaren Ermattung, welche die christlichen Länder in Folge ihrer zahllosen Opfer an Gut und Blut befiel, musste der Erfolg jener erneuten Aufforderung nur sehr gering sein. Da schien eine neue Hoffnung dem heiligen Lande zu erwachsen und zwar in dem Sohne des grossen Heldenkaisers, welcher mit der Blüthe seines Volkes zu gleichem Zwecke ausgezogen war.

Kaiser Heinrich war eine der grossartigsten Herrschernaturen, welche die Kaiserkrone jemals getragen. In raschen und glänzenden Siegen hatte er die Herrschaft gewonnen und befestigt; als Herr Siciliens war er Besitzer der Etappe gegen die Griechen wie gegen die Saracenen und der Erbe der gewaltigen Pläne Rogers. Byzanz zitterte vor ihm, Tunis und Tripolis sandten ihm Tribut, und aus Armenien erschienen Gesandte (29. Mai 1194), um die Königskrone aus seiner Hand zu erbitten; wie konnte es da unmöglich erscheinen, auch das heilige Land selbst zu gewinnen, zumal dort häuslicher Hader die Erben Saladins entzweite, und selbst der ihm feindliche Papst für einen so heiligen Dienst seinen Arm leihen musste![9] So mochte der jugendliche Kaiser rechnen und planen, als er am 31. Mai 1195 zu Bari aus der Hand des Bischofs Abel von Sutri und nur im Beisein von drei seiner Capelläne das Kreuz nahm und seit dem Ostersonntag (2. April) Kreuzpredigten halten liess.[10]

In seinem Schreiben an den deutschen Klerus verkündigte er diesen Entschluss und erklärte, er wolle 1500 Ritter und eine gleich hohe Zahl Knappen vom März 1196 an ein Jahr lang im heiligen Lande unterhalten und jedem Ritter 30 Unzen Gold als Löhnung sofort bei der Ausschiffung, sowie die nöthigen Lebensmittel nach der Landung überweisen; Ritter und Knappen müssten jedoch den kaiserlichen Führern strengen Gehorsam zuschwören und sich verpflichten, für den Fall ihres Ablebens ihre Habe den für sie Eintretenden zu überlassen. Zum Schluss forderte er die Geistlichen auf, dieses Schreiben zur allgemeinen Kenntniss zu bringen, damit sich recht viele und tüchtige Streiter für die neue Kreuzfahrt meldeten.[11]

Ende Juni erschien Heinrich selbst in Deutschland und betrieb eifrig die Anstalten zum Kreuzzuge, im August traf er in Strassburg ein, wo er ein päpstliches Schreiben empfing, in Folge dessen der Kanzler Conrad in Italien die angemessensten Weisungen erhielt, zum Kreuzzuge alles vorzubereiten. Die Cardinäle Gratian und Johannes durchzogen die deutschen Lande; überall regte sich wieder unverwüstlicher Muth, zumal die Grossen aus der Umgebung des Kaisers selbst mit ihrem Beispiele vorangingen. Leider wurden die weiteren Unterhandlungen durch dessen Kränklichkeit verzögert, wesshalb der Papst sogar allgemeine Kirchengebete für seine Genesung abhalten liess; jedoch gegen Ende October konnte zu Gelnhausen wieder ein Reichstag abgehalten werden. Die Cardinäle Johannes und Peter, ebenso der Erzbischof Conrad von Mainz, predigten hier das Kreuz, so dass viele Fürsten und Edle das Zeichen des heiligen Krieges empfingen. In Worms, am 6. December, predigte Cardinal Peter ebenfalls, und der Kaiser sass eine volle Woche, jeden Tag mehrere Stunden, neben ihm in der Domkirche, um die Anwesenden zur Ablegung des Kreuzgelübdes zu ermuntern und es entgegen zu nehmen.[12] Der Erfolg war über alles Erwarten gross. Wie auf dem »Hoftage Christi« drängte die Blüthe des Adels und Volkes sich zum heiligen Kriege; aus Lübeck allein nahmen 400 Bürger das Kreuz, und selbst ungarische Magnaten waren zum An-

schluss an die deutsche Fahrt bereit, allein König Bela gab nur wenigen dazu die erbetene Erlaubniss.[13]

Schon am 29. Mai 1194 waren Gesandte aus Armenien in Mailand beim Kaiser eingetroffen und hatten ihn um die Königskrone für Leo II. gebeten,[14] jetzt erschienen in gleicher Absicht erst bei Cölestin, dann bei Heinrich (Ende December?) Gesandte Amalrichs von Cypern;[15] denn der Kaiser von Constantinopel, ihr früherer Lehnsherr, schien nicht mächtig genug, um sie zu schützen, und die scheinbare Unterthänigkeit unter das römische Reich gab Recht und Titel, um später gegen Griechen und Saracenen die Hülfe des Kaisers und der abendländischen Christenheit fordern zu können. Heinrich, um die äussere Erweiterung des kaiserlichen Machtgebietes bemüht, sagte in beiden Fällen zu, was verlangt wurde; nach Cypern aber wurden sofort die Erzbischöfe von Trani und Brindisi abgesandt, um Amalrich vorläufig als Zeichen der Belehnung das Scepter zu überreichen, während Heinrich auf seiner Fahrt nach dem heiligen Lande die Krönung selbst zu vollziehen gedachte. Die cyprischen Gesandten begaben sich hierauf nach Rom und unterhandelten wegen der neuen kirchlichen Organisation des Landes; am Anfang Mai 1196 schon zeichnete sich Amalrich als König von Cypern.[16]

Inzwischen gingen die Zurüstungen zur Kreuzfahrt ihren ungehinderten Gang; auf den Reichstagen zu Würzburg (Anfang April 1196) und Mainz (31. Mai) nahmen abermals viele Edle das Kreuz und wurden neue Anordnungen erlassen;[17] aber inzwischen begann der Papst, durch den immer mächtiger und weiter ausgreifenden Arm Heinrichs erschreckt, für seine eigene Machtstellung zu fürchten, so eindringlich auch ihm der Kaiser seinen Eifer für das heilige Land und gegen die Ketzerei vorstellte, und das Vorgehen des Papstes bestärkte die Opposition in Deutschland. Als daher in Erfurt der Abgesandte des Kaisers, Gebhard von Querfurt, viele deutsche Fürsten um sich sammelte und ihnen ein Schreiben Heinrichs überreichte, worin er sie zur Beschleunigung ihrer Rüstungen aufforderte, insbesondere den Landgrafen von Thüringen, durch sein Beispiel die

übrigen Fürsten und Edlen zu ermuntern, erklärte der letztere, Zeit und Stunde zum Antritt seiner Pilgerfahrt behalte er sich selbst vor. Denselben Widerstand fand Gebhard auch bei vielen andern Fürsten.[18]

Trotzdem begann der Aufbruch der Pilgerschaaren; allen voran zog um Weihnachten 1196 der Erzbischof Conrad von Mainz ab und im Januar 1197 über Verona und Piacenza nach Apulien, wo, Dank der Fürsorge des Kanzlers Conrad, Lebensmittel und Schiffe vollauf bereit waren.[19] Im März stachen 30 Schiffe in See, von denen jedoch zwei mit vielen Pilgern untergingen.[20] Diesen Schaaren folgten seit dem Beginn des Mai noch viele andere; gegen Mitte Juni standen in den apulischen Häfen gegen 60000 Kreuzfahrer bereit zur Abfahrt,[21] aber sie fanden hier nur wenig freundliche Aufnahme; man schalt die Pilger offen in's Gesicht, sie seien nicht gekommen, um das heilige Land, sondern Apulien und Sicilien zu unterjochen, wesshalb viele in ihrem Kreuzgelübde wankend wurden.[21a] Vier Wochen später ankerte eine deutsche Flotte von 44 Schiffen mit vielen Tausenden sächsischer und niederrheinischer Pilger im Hafen von Messina, die in Portugal bereits sich im Kampfe gegen die Ungläubigen erprobt hatten.[22] Die furchtbare Hitze forderte zwar unter den Pilgern viele Opfer, auch bedurfte es immer noch einiger Zeit zur Vollendung der Ausrüstung, und der Wind mochte erst einer sofortigen Abfahrt wohl nicht günstig sein; kurz erst gegen Anfang September brach der grösste Theil der Pilger, von denen nur wenige vorausgesegelt waren, vom Kaiser reich beschenkt, unter dem Befehl des Kanzlers Conrad auf,[23] während die Lastschiffe von Tarent aus nachfolgten. Am 22. September lief die Flotte, ohne auch nur ein Schiff verloren zu haben, in den Hafen von ʿAkkâ ein.

Der Kanzler Conrad blieb mit dem Grafen Adolf von Holstein und andern Angesehenen auf Cypern zurück, um als Bevollmächtigter des Kaisers die Krönung Amalrichs zu vollziehen; nachdem er in Nicosia seinen Auftrag erledigt, traf er in ʿAkkâ zum Pilgerheere und erfuhr zu seinem nicht geringen

Schrecken, dass König Heinrich von Jerusalem durch einen Unfall sein Leben verloren hatte, und Jaffa von den Feinden vollständig zerstört worden sei.[24]

Als nämlich die ersten deutschen Schaaren gelandet[25], und die Feindseligkeiten durch Streifzüge eröffnet waren, hatte Malik al-ʿÂdil, der syrische Statthalter des Sultans Malik al-ʿAzîz unweit von Gaza bei Tall al-uǵûl seine Streitkräfte gesammelt; die Emire Sunḳur al-Kabîr und Maimûn al-Ḳaṣrî von Jerusalem und Nâblus waren zu ihm gestossen.[26] König Heinrich bat Amalrich um Hülfe und versprach, ihm Jaffa zu übergeben, worauf dieser mit einigen Schaaren unter Raynald Barlais, einem feigen und schlaffen Anführer, die Stadt besetzte.[27] Einige deutsche Schaaren zogen ihm zu Hülfe, allein bald darauf erschien Malik al-ʿÂdil, erstürmte die Stadt, hieb alles nieder und zerstörte sie vollständig (gegen Ende August).[28] Inzwischen waren neue Schaaren von Pilgern gelandet und wollten Jaffa zu Hülfe eilen, allein da sie bei Ḥaifâ von dem Geschicke der Stadt hörten,[29] kehrten sie nach ʿAkkâ zurück. Sie warfen die Schuld dieses Unglücks auf König Heinrich, und als dieser am 10. September durch einen Sturz aus dem Fenster sein Leben verloren hatte,[30] erklärten sie dies für eine Strafe Gottes, »weil er sich über die Ankunft der Deutschen geärgert und ihnen, falls es Gott gefallen hätte, die Befreiung des heiligen Landes nicht gegönnt haben würde.«[31]

Die Verwirrung im christlichen Lager war jetzt gross, und als Conrad von Cypern eintraf, erwartete ihn eine Menge schwieriger Erörterungen. Die meisten Würdenträger des Königreichs Jerusalem wollten Rudolf, den Bruder des Verstorbenen, zum König erhoben wissen, andere den König Amalrich von Cypern, und es war erklärlich, dass Conrad für den letzteren stimmte, da auf diese Weise zugleich das Königreich Jerusalem ein Lehnsstaat des römischen Kaisers werden musste. Indessen war die Macht der Kreuzfahrer für eine grosse Unternehmung, wie die Eroberung Jerusalems und aller früheren Besitzungen des Reiches, zu gering, zumal, obschon noch einige Pilgerhaufen aus der Zeit des dritten Kreuz-

zuges zurückgeblieben[32] und damit einverstanden waren, mit den Deutschen gegen die Feinde zu kämpfen, doch alle französischen Pilger, die ebenfalls noch seit jener Zeit in Syrien weilten, unverzüglich sich einschifften.[33] In Folge dessen beschloss man, an der Küste entlang zu ziehen, wo übrigens auch die Verpflegung des Heeres erheblich leichter war, als bei jedem andern Zuge, und zunächst Bairût zu belagern, dessen Emir schon längst durch Freibeuterei gegen christliche Schiffe zu schweren, wenn auch vergeblichen, Klagen, Veranlassung gegeben hatte.[34]

Nachdem man den Herzog Heinrich von Lothringen zum Befehlshaber erwählt, setzte sich das Landheer in Bewegung, während die Flotte zur See nachfolgte. Bei Tyrus wurde Musterung gehalten, dann zog das Heer nach Sidon, wo man in reichen Häusern die Pferde einstallte und mit Cederngetäfel Feuer machte. Indessen hatte jedoch Malik al-ʿÂdil kaum von der Absicht der Deutschen Kunde erhalten, als er in Bairût erschien und alle Befestigungswerke bis auf die Citadelle, welche der Emir Ussâmah zu halten gedachte, zerstören liess, während die Einwohner eiligst zu Schiffe flohen. Sodann warf er und Ussâmah sich in der Nacht zum 24. October dem Heere der Christen in die Flanke und suchte sie in's Meer zu drängen, aber diese leisteten ihm einen verzweifelten Widerstand, namentlich erwarben sich Graf Adolf von Holstein und Bernhard von Horstmar grossen Ruhm, welche in einem Hinterhalte auf die Feinde lauerten. Kaum war der Emir Ussâmah auf seinem weissen Renner erschienen, als der Graf auf ihn lossprengte und Ross und Mann in den Staub warf; in gewaltigem Ringen raffte sich dreimal der feindliche Führer empor, bis es endlich den herbeieilenden Muslimen gelang, den schwer Verwundeten aus dem Getümmel zu retten (24. October).[35] Am folgenden Tage lagerten sie an dem Nahr Damur[36] und rückten gegen Bairût vor, dessen geringe Besatzung, vom christlichen Heere verfolgt, sogleich in die Berggegenden geflüchtet war, während in der Citadelle nur wenige Wachtposten und einige Christensklaven zur Bedeckung zurückgeblieben

waren. Kaum erkannten die letzteren an den viereckigen Segeln auf dem Meere die Flotte der Christen, als sie, ein früherer Zimmermann voran, die feindlichen Wächter erschlugen und durch Signale sowie durch den lauten Heerruf: »Helfe uns Gott und das heilige Grab!« die Christen zur Landung einluden.[37] Alsbald erschienen der Kanzler Conrad und König Amalrich und auch das Landheer, und so war am 25. October Bairût ohne Opfer genommen. Die Beute war nicht gering, namentlich an Waffen und Lebensmitteln,[38] doch sollen die Eroberer in schnöder Habgier einige der christlichen Sklaven, welchen sie ihren schnellen Erfolg verdankten, zu Tode gefoltert haben, um von ihnen den Versteck von Schätzen zu erfahren.

Nach dieser glücklichen Eroberung verbrachten die Pilger 15 Tage in Bairût unter Festlichkeiten und fröhlichen Gelagen, welche auf die feierliche Krönung des Königs Amalrich zum Herrscher des Reichs Jerusalem folgten,[39] der auch Fürst Bohemund von Antiochien beiwohnte. Schon glaubte man, Jerusalem selbst gewinnen zu können, und Bohemund, als er das grosse christliche Heer sah, schickte sofort mit einer Brieftaube[40] den Befehl an die Seinen, jetzt den Krieg gegen die Muslimen zu beginnen, und besetzte auf dem Heimzuge die Festungen Gabala und Laodicea, deren Besatzungen aus Furcht vor den heranrückenden Christen sofort geflohen waren.[41] Da kam die Trauerbotschaft an, dass Kaiser Heinrich (27. September 1197) gestorben sei, und kühlte den Eifer für die Sache des Kreuzzuges ab; die Einen dachten jetzt an den bevorstehenden Verlust ihrer Würde, die Anderen an den ihres Lehns. Es wurde sofort Kriegsrath gehalten und einstimmig beschlossen, dem Sohne Heinrichs den Eid der Treue zuzuschwören und die Belagerung von Turon (Tibnîn) zu unternehmen.[42]

Inzwischen war Malik al-ʿÂdil mit seinem Heere bei Sidon erschienen, hatte die Stadt und die umliegenden Ortschaften völlig verwüstet und lagerte unfern von Tyrus, wo er in der Erwartung, dass die Deutschen keinen weiteren Schaden anrichten würden, einen Theil seiner Truppen in die Hei-

math entliess. Jene waren jedoch sofort auf die Kunde seines Anmarsches aufgebrochen und hatten von Tyrus sich gegen den Turon gewandt, eine 5 Meilen von Tyrus auf unersteiglichem Felsen gelegene Burg. Da im Heere der Deutschen viele Bergleute aus der Gegend des Rammelsberges im Harz sich befanden, so hatten die Untergrabungen[43] grossen Erfolg; schon nach vier Wochen waren die Hauptmauern niedergeworfen, so dass die Belagerten mit dem Pfalzgrafen Heinrich wegen einer Capitulation zu unterhandeln begannen. Dieser berieth sich mit dem Herzog von Lothringen und den Angesehensten des Heeres, worauf man den Belagerten erklärte, ihnen freien Abzug, aber ohne bewegliche Habe, gewähren zu wollen. Jetzt erschienen die sieben Emire der Festung; Graf Adolf zeigte ihnen die gewaltigen Minengänge und das drohende Verderben; darauf unterschrieben sie den Vertrag, wobei sie im Verlaufe des Gespräches noch äusserten, eigentlich seien doch Muselmänner und Christen keine Feinde, weil beide doch nur Einen Gott verehrten. Die Urkunde wurde an den Kanzler Conrad zur Genehmigung geschickt, aber dieser liess sich mit Krankheit entschuldigen, in Folge dessen nun sehr viele von den Deutschen erklärten, es sei besser, die Festung mit dem Schwerte in der Hand zu erobern, und sogar einen Angriff unternahmen, der jedoch vollständig fruchtlos blieb. Nun wurden die Unterhandlungen wieder aufgenommen, unter der Bedingung, dass die Belagerten Geiseln stellen sollten für die Erfüllung des Vertrages, und jetzt gab der Kanzler seine Bestätigung.

Indessen hatten jedoch einige syrische Christen des Heeres den Muselmännern Bange gemacht, man habe gar keine Absicht, den Vertrag wirklich zu halten, vielmehr würden sie alle beim Auszuge niedergemacht werden. In Folge dessen weigerten sich die Belagerten abzuziehen, überliessen die Geiseln ihrem Schicksale und rüsteten sich zu verzweifeltem Widerstande; alle Angriffe der Belagerer scheiterten. Zugleich war bei den Christen Mangel eingetreten, so dass die eine Hälfte des Heeres nach Tyrus abgeschickt wurde, um

Getreide zu holen, und diese kehrte auch am 1. Februar 1198 glücklich zu den Belagerern zurück. Im Kriegsrath wurde für den folgenden Tag ein allgemeiner Sturm bestimmt, was sehr grosse Freude erregte, aber sie schwand sofort, als sich die Nachricht verbreitete, dass Malik al-ʿÂdil herannahe, und die Ritterschaft des Kanzlers Conrad zugleich mit anderen Angesehensten des Heeres nach Tyrus abgegangen sei, und nun hoben die Belagerer, in der Meinung, man habe sie verrathen, die Belagerung auf und traten in überstürzender Eile, wobei sie auch den grössten Theil ihres Gepäcks, ja sogar Kranke und Schwache, liegen liessen, den Rückzug an. Verwirrung und Entsetzen wurden unter ihnen noch vermehrt, als sie ein furchtbares Hagelwetter unterwegs überfiel.[44] So erreichten die Deutschen Tyrus; von hier und ʿAkkâ aus segelten die meisten sofort heim,[45] während, wohl einem Wunsche Heinrichs VI. zufolge, die angesehensten Prälaten und Herren des Pilgerheeres wie des Königreichs Jerusalem sich vereinigten (5. März 1198) und die deutsche Spitalbrüderschaft der heiligen Maria zu einem Orden erhoben, welcher dem der Templer und Hospitaliter gleichberechtigt ein gewisses Gegengewicht bieten sollte, zumal diese wesentlich das französische Element vertraten und Veranlassung zu Klagen im reichsten Maasse geboten hatten.[46] Hierauf mögen die meisten Anfang April den Rückzug angetreten haben; König Amalrich beendigte den Krieg, indem er einen neuen Waffenstillstand auf 5 Jahre und 6 Monate mit Al-ʿÂdil schloss.[47]

Während die Deutschen noch in Bairût lagen, war der Erzbischof Conrad von Mainz an Stelle des Reichskanzlers dem Auftrage des Kaisers zufolge in Begleitung der armenischen Gesandten von ʿAkkâ nach Armenien gegangen und hatte am 6. Januar 1198 in der St. Sophienkirche zu Tarsus Leo II. zum König der Armenier gekrönt.[48] Damit war auch Armenien dem römischen Reiche lehnspflichtig geworden,[49] allein von irgend welchen wesentlichen Folgen ist die Ceremonie nicht gewesen; die armenischen Könige wussten sehr bald nichts mehr von ihrer Lehnspflicht.[50]

Nach dem Tode des Kaisers Heinrich war Deutschland der Schauplatz eines verheerenden Bürgerkrieges geworden; Otto und Philipp, Welfen und Staufen stritten um die Krone, während zugleich auch Frankreich und England in blutigen Kämpfen sich verzehrten, und so konnte denn auch im Abendlande sich nur wenig Interesse für die Glaubensbrüder im Osten finden; aber indessen hatte Papst Innocenz III. die Tiara genommen und liess mächtiger und eindringlicher, wie jemals einer seiner Vorgänger, in den Ländern der Christenheit die Posaune des heiligen Krieges ertönen; jeder König und Herrscher sei Christo, dem obersten Lehnsherrn, dem die Feinde sein Land entrissen hätten,[51] verpflichtet. In einem ausführlichen Rundschreiben stellte er der Christenheit die Noth des heiligen Landes vor die Augen und gab für den Betrieb der neuen Kreuzfahrt umsichtige Befehle. Schon sofort beim Antritt seiner Würde hatte er die deutschen Kreuzfahrer, als sie noch in Syrien sich befanden, freilich vergeblich, ermahnt, tapfer gegen die Ungläubigen zu kämpfen;[52] die Herzöge Philipp von Schwaben und Friedrich von Oesterreich empfingen die Aufforderung, das dem englischen Könige abgepresste Lösegeld für das heilige Land zu opfern,[53] der Erzbischof Conrad von Mainz, welcher auf seiner Rückkehr von Armenien Leos unterwürfiges Schreiben in Rom überreichte,[54] erhielt weitere Befehle für die Kreuzpredigt, und noch am Jahresschlusse tönten von Neuem die Kriegsrufe des Papstes in alle Welt.[55]

Inzischen waren Kreuzprediger bereits mit grossem Erfolge thätig gewesen, in Frankreich besonders Fulco von Neuilly.[56] Bei dem Turnier zu Ecry in der Champagne hatte die Blüthe des französischen Adels das Kreuz genommen,[57] am Aschermittwoch 1200 war Graf Balduin von Flandern mit dem Kern seiner Ritterschaft gefolgt, durch Gesandtschaften nach Venedig hatte man bereits über die Beförderung der Kreuzfahrer abgeschlossen und in der Person des Markgrafen Bonifaz von Montferrat einen Führer gewonnen, dessen Namen und verwandtschaftlichen Beziehungen ihn hoch über alle stellten.

Zu gleicher Zeit war in Oberdeutschland der Abt Martin von Päris [58] für die Sache des Kreuzes thätig gewesen. Im September 1201 hatte er in der Marienkirche zu Basel die Menge der Gläubigen um sich versammelt und zur Wiedereroberung des heiligen Grabes aufgefordert, indem er auf den Siegeslauf der Helden des ersten Zuges und die unvergänglichen Belohnungen im Jenseits, aber auch auf die materiellen Vortheile hinwies; denn, sagte er, es sei nicht zu bezweifeln, »dass auch viele von euch in weltlichen Dingen dort grösseres Glück finden, als sie hier jemals besessen zu haben sich erinnern.« Viele Tausende nahmen in Folge dessen das Kreuz, worauf Martin, überall noch weiter predigend, nach Citeaux [59] sich begab, wo er sich die Erlaubniss und den Segen für seine Fahrt holte. Von da kehrte er über Päris nach Basel zurück, von wo er Mitte April 1202 mit einzelnen deutschen Pilgerschaaren über den Brenner nach Italien ging. Er fand überall die herzlichste Aufnahme, besonders in Verona, dessen Bischof Adelard ihn beherbergte und mit Obrigkeit und Volk in Beweisen aufrichtigen Wohlwollens gegen die Pilger wetteiferte. Nachdem diese hier acht Wochen ausgeruht, trafen sie Ende Juli in Venedig ein,[60] wo gegen Mitte des August auch Bischof Conrad von Halberstadt [61] und andere Schaaren deutscher Pilger angelangt waren.

Es ist bekannt, dass die in der Marcusstadt versammelten Kreuzfahrer ursprünglich nach Alexandrien segeln wollten, um den bereits 1199 durch Innocenz ausgesprochenen Plan der Eroberung Aegyptens in's Werk zu setzen, dass aber entweder die Politik des Dogen oder vielmehr des Königs Philipp von Deutschland das Ziel ihres Zuges sie nicht am Nil, sondern am Bosporus finden liess.[62] Genug erst mussten die Pilger Zara besiegen helfen, und als dieses gefallen war, segelte die Flotte mit ihnen gegen Constantinopel, wo Alexius Comnenus den Kaiser Isaak Angelus geblendet und mit dessen Sohn Alexius III. gefangen hatte, der jedoch durch glückliche Flucht seinen Schwager, den König Philipp, erreicht hatte und von ihm der Hülfe des Kreuzheeres empfohlen worden war.

Kaum hatte sich im Lager der Pilger die Nachricht verbreitet, dass man nach Zara segeln solle, als ein grosser Theil der deutschen Pilger, entsetzt durch den Schrecken vor der Ausführung eines Frevels, sofort von Venedig sich entfernte; Einige gingen nach Ungarn, wo sie vom König Schiffe zur Ueberfahrt empfingen, Andere nach Rom, um Absolution sich zu erbitten. Auch Abt Martin ersuchte den Cardinal Peter von Capua dringend um Entbindung von seinem Kreuzgelübde, aber dieser schlug ihm seine Bitte rundweg ab, vielmehr übertrug er ihm die Fürsorge um die deutschen Pilger, und Bischof Conrad von Halberstadt, welcher in gleicher Absicht den Legaten anging, empfing sogar die Weisung, sich ruhig zu fügen, und musste ohne Widerrede dem grossen Heere folgen.[63] Die Eroberung Zaras brachte dem Heere den Bann des Papstes, allein eine demüthige Gesandtschaft, der auch Abt Martin, um einen anständigen Vorwand für seine Entfernung zu haben, sich anschloss, bewog ihn zur Zurücknahme desselben, als auf einmal Alexius mit Gesandten Philipps erschien, und der Beschluss, gegen Constantinopel zu ziehen, fast allgemein angenommen wurde. In Folge dessen trennte sich abermals ein Theil der Pilger vom Heere, unter ihnen auch Werner von Bolanden.

Inzwischen war Abt Martin, nachdem er sich von den deutschen Pilgern verabschiedet, mit Cardinal Peter von Capua, der im Auftrage des Papstes nach Syrien gehen sollte, über Benevent nach Sipont gezogen, wo er am 4. April 1203 sich einschiffte; am 25. schon landeten sie in ʿAkkâ.[64] Hier wurde Martin von den zahlreichen Deutschen höchst zuvorkommend aufgenommen und empfing durch den Cardinal den Befehl, sich aller in ʿAkkâ befindlichen und später etwa noch landenden deutschen Pilger besonders anzunehmen. Als bald darauf eine furchtbare Pest ausbrach, der oft an einem Tage mehr als 2000 erlagen, bewies Martin die rührendste Aufopferung; den Kranken und Sterbenden sprach er Trost ein, den Lebenden Muth. Bald besass er allgemeines Vertrauen, und viele Sterbende legten ihre Habe in seine Hand, damit er sie

behalte oder an die Dürftigen vertheile. Ausser dieser Pest, welche ein Viertel der ganzen Bevölkerung hinraffte, erschreckte die Bürger zugleich der plötzliche Friedensbruch, den im November 1203 sich die Muselmänner durch Kaperei erlaubten, wofür die Christen sich durch Wegnahme von sechs feindlichen Frachtschiffen schadlos hielten.[65] Da jedoch die Gefahr der feindlichen Angriffe immer drohender wurde, so schickten die Einwohner den Abt Martin und den Vogt Conrad von Schwarzenberg mit der Bitte um Hülfe an das Kreuzheer in Griechenland; am 8. November 1203 segelten sie ab und erreichten Anfang Januar 1204 glücklich ihr Ziel.

Inzwischen war das Kreuzheer bei Scutari gelandet und hatte sich in Schlachtordnung aufgestellt; die Deutschen mit den Lombarden und Toskanern standen unter dem Befehl des Markgrafen Bonifaz und übernahmen später für einige Zeit die Bewachung des Lagers.[66] Die kurze Zeit ruhigen Einverständnisses zwischen dem neu eingesetzten Kaiser Isaak Angelus und den Kreuzfahrern wurde unterbrochen durch die brutale Plünderung, welche einige flämische, venetianische und pisanische Pilger sich erlaubten. Sie fanden bei der Moschee, welche sich die Muselmänner auf Verwendung Saladins dicht bei der Kirche der heiligen Irene hatten erbauen dürfen,[67] energischen Widerstand, wofür sie sich durch Anlegung von Feuer rächten; bald war ein grosser Theil der Stadt ein Raub der Flammen. Nach der Eroberung der Stadt (12. April), wobei abermals ein grosser Theil der Stadt und zwar auf Anordnung eines deutschen Grafen den Flammen überliefert wurde,[68] hausten die Kreuzfahrer auf's Fürchterlichste, trotzdem die Bischöfe von Soissons, Troyes und Halberstadt jedem bei der Strafe des Bannes Schonung der Wehrlosen, besonders der Weiber befohlen hatten,[69] und selbst Prälaten, wie Bischof Conrad von Halberstadt,[70] Abt Martin von Päris[71] stahlen wie Heinrich von Ulmen[72] — Reliquien.

Am 16. Mai ward als der neue Kaiser von Constantinopel Graf Balduin von Flandern gekrönt; unter den Wählern wird wieder der Bischof Conrad von Halberstadt genannt.[73]

Dieser verliess am 17. Aug. 1204 das Heer der Kreuzfahrer mit zwei Schiffen und landete am 7. October in Tyrus, begab sich von da zu den Cardinälen Peter und Suffried nach ʿAkkâ und empfing aus ihrer Hand die Absolution vom Bann, den einst der Cardinal von Präneste über ihn verhängt, unter der Bedingung, dass er über Rom seinen Rückweg nehme. Da sie selbst nach Constantinopel reisen mussten, so übertrugen sie ihm ihre Befugnisse, ebenso legte der Erzbischof von Tyrus, welcher nach Griechenland gehen wollte, die Obhut der Diöcese in seine Hände. Conrad nahm nun in Tyrus seinen Wohnsitz und weihte den eben zum Bischof von Sidon Erwählten; hier soll ihm auch ein Wahrsager seine Zukunft enthüllt haben. Er wurde jedoch bald krank; nur einer Wallfahrt nach der Marienkirche in Tortosa glaubte er seine spätere Heilung zu verdanken. Sonst war er für den Wiederaufbau der Mauern, welche bei einem furchtbaren Erdbeben vollständig eingestürzt waren, für die Pflege der Armen, Kranken und frei gewordenen Gefangenen eifrig bedacht und stiftete sich im Herzen der Einwohner ein dankbares Andenken.[74]

Während dessen hatte auch Abt Martin, nachdem er den Bischofssitz von Thessalonich dem Markgrafen Bonifaz ausgeschlagen, gegen Anfang September 1204 sich eingeschifft und am 10. Oktober ʿAkkâ erreicht, wo er abermals einen guten Empfang bei den Deutschen fand und bereitwillig seine Erlebnisse erzählte. Der elsässische Ritter Werner suchte ihn vergeblich durch die Schilderung der Gefahren des Meeres, durch die Aussicht auf eine hohe Würde oder eine liebliche Einsiedelei auf dem Karmel im heiligen Lande festzuhalten; am 29. März 1205 verliess er und Bischof Conrad nach schwerem Abschiede ʿAkkâ, und beide erreichten nach langer, stürmischer Fahrt endlich am 28. Mai Venedig.[75] Von hier eilte Martin mit seinen Reliquien nach Basel, wo er den Altar der Marienkirche mit einem köstlichen Tuche schmückte und Bischof Berthold sowie andere Angesehene durch reiche Geschenke ehrte. Nach zweitägigem Aufenthalt ging er nach Päris zurück, wo er am 24. Juni seine Reliquienschätze, darunter eine

goldene mit Reliquien geschmückte Tafel, niederlegte. König Philipp bestätigte dem Kloster ausdrücklich durch Urkunde diesen letzteren Besitz.[76]

Bischof Conrad eilte nicht sofort aus Venedig fort, zumal ihm am Tage seiner Ankunft liebe Freunde wie Burchard, der Dekan der Halberstädter Domkirche, sowie mehrere Gesandte Philipps begegneten; am folgenden Tage celebrirte er im St. Marcus die Messe. Mit Zurücklassung seines Gepäckes begab er sich hierauf nach Rom, wo er trotz aller Weigerung, Philipp zu verlassen, vom Papste Absolution und sogar die Erlaubniss, ihm zu assistiren, empfing. Dann ging er über Bologna nach Hause; als er sich der Heimath näherte, zog ihm Herzog Bernhard feierlich entgegen. Nicht minder festlich und pomphaft war sein Empfang in Halberstadt, wo er mit vielen Reliquien am 17. August glücklich anlangte.[77]

Anmerkungen.

1) Nach Ansbert 78 auf 5 Jahre, nach Rad. de Diceto 668 und Walter Hemming. ed. Hamilton I, 185 auf 3 Jahre, 3 Monate, 3 Wochen, 3 Tage, nach Arnold von Lübeck 179 auf 3 Jahre und 40 Tage, nach Sigebert. Aquic. Contin. 430 und den arabischen Autoren (Wilken IV, 569) auf 3 Jahre und zwar vom 2. Sept. 1192 an gerechnet.

2) Arnold 179. Wie Rog. de Wendower IV, 249 erzählt, hätte Richard 4 Gefässe voll Reliquien für 52,000 Byzantiner kurz vor seiner Abreise erworben.

3) Toeche 267, S. 558—569. Richard urkundet am 5. Januar 1193 zu Speyer für das Hospital in Jerusalem (Bréquigny IV, 165); siehe auch die Briefe von Prälaten, welche sich für seine Freilassung verwenden, wie Peter von Bath (Bouquet XIX, 277—280), der Erzbischof Walter von Rouen (Bréquigny IV, 152), der Erzbischof von Salzburg (Chron. magni presb. bei Pertz XVII, 522; vgl. Hagen, Minnesänger IV, 6). Im Jahre 1193 nahmen schon wieder viele Deutsche das Kreuz und gingen nach dem heiligen Lande (Otto. Fris. Cont. Sanbl. bei Pertz XX, p. 324); 1194 übte Richard seine Ritterschaft durch Turniere zu einem neuen Zuge (Rad. de Diceto 676).

4) Conrad wurde ermordet durch zwei Assassinen am 28. April (nach Sigeb. Aquic. Contin. 428 am 29.) 1192 (Itinerar. 339; Rad. de Diceto 667; Arnold von Lübeck 179, wo auch über die Assassinen manches berichtet wird) und in Tyrus in der heiligen Kreuzkirche begraben (Annal. Egmund. A. bei Pertz XVI, 470). Als der Anstifter dieses Mordes ward fast allgemein Richard genannt (Arnold von Lübeck 178; Annal. Rudb. bei Pertz IX, 778; Annal. Colon. max. 802); schon Philipp hatte 1190 vor ʿAkkâ die Assassinen als Richards Freunde gefürchtet und wusste in Paris Briefe aus dem Orient aufzuweisen, welche Richards Betheiligung an dem Morde Conrads beweisen sollten (Guil. Newb. II, 73 ff.), sprach dasselbe auch in einem Schreiben an Leopold aus (Ansbert 83 f.). Trotzdem existirt ein apokryphes Schreiben des Alten vom Berge (bei Walter Hemming. I, 185 heisst er: Alte) an König Philipp (es soll hebräisch, griechisch und lateinisch mit dem Blute der Purpurschnecke geschrieben gewesen sein!), worin Richard aller Schuld ledig gesprochen wird (Guil. Newb. II, 165 ff. zu 1195); der Mord sei auf des Alten eigenen Befehl ausgeführt worden. Dieses Schreiben existirt auch unter der Adresse an den Herzog Leopold (Rad. de Diceto 608; Chron. Triveti ed. Hog 148 f.; vgl. v. Meiller, Babenberg. Reg. S. 75 No. 68 und Note 287). Der »Alte« schreibt nämlich, es sei ein Assassine von Sattalia durch den Sturm nach Tyrus verschlagen, dort getödtet und beraubt worden auf Conrads Befehl, worauf der Scheich nach zweimaligem vergeblichen Bemühen, das Geld zu erhalten, ihn habe ermorden lassen. Dies Schreiben ist datirt aus Messiat (d. h. Massîât) gegen Mitte September: anno ab Alexandro 1505.

5) Das Chron. Syth. bei Bouquet XVIII, S. 594 weiss zu erzählen, Saladin sei: de matre Gallica Pontiva geboren (S. 599), habe kurz vor seinem Tode noch viele gefangene Christen entlassen, darunter auch den Herrn von Anglure (über ihn vgl. Revue nobiliaire 1866, 410 ff.), er habe auch gewöhnlich sich nach der katholischen Bekreuzigungsweise mit Wasser benetzt; er habe sterbend seinem Fahnenträger befohlen: »Nimm mein Kleid, erheb' es als Todespanier und verkünde: nur ein einziges Kleid begleitet den Beherrscher des ganzen Morgenlandes in's Grab!« (vgl. Albericus ad 1195; Wailly, Récits d'un ménestrel p. 196—213). Dem Itinerar 31 zufolge sagte einst ein Christ zu ihm: Deus pater delinquentes Christianos corripiendos et corrigendos judicans, te ministrum, o princeps, in hos usus assumpsit, sicut carnalis pater ira nonnumquam accensus baculum immundum e luto corripit, quo cum filios excedentes pulsaverit, eundem rursus in sterquilinium, unde assumptus erat, demergit. Guil. Newb. II, 158—160 erzählt, dass er einst zwei gefangene Benedictiner nach ihren Ordensgelübden befragt und durch zwei schöne Dirnen mit Fleisch und Wasser, dann mit Fisch und Wein habe bedienen lassen; als sie jedoch sofort sich berauscht hätten, habe er ihnen erklärt, Benedict hätte ihnen wie Muhammed seinen Gläubigen, den Wein lieber ganz verbieten sollen. Ueber Saladins Edelmuth vgl. Le ciento Novelle antiche Milano 1825, pag. 44; Marino Sanuto I, 9, 6; Anekdoten in den Récits d'un ménestrel p. 104—112, und Geoffroy de Courlon, Chronique de l'abbaye de St. Pierre le-vif de Sens, Sens 1865, p. 490—494.

6) Reinaud, Extraits 377 f. Albericus bei Pertz XXIII, 872 erzählt, ein Sohn Saladins habe, ehe er Chalif(!) geworden sei, 23 Jahre lang in Paris studirt! Im Jahre 1193 berichtete der Hospitalitergrossmeister Gaufried über die Zwistigkeiten unter den Erben Saladins (Sigeb. Cont. Aquic. 431). Die epistol. Guidon. de Basainvilla praecept. templ. ad episcop. Aurelian. ist jedoch nicht aus jener Zeit, wie Duchesne V, 272 und nach ihm Bréquigny IV, 155 meinen; da sonst dieser Bericht fast ganz unbeachtet geblieben ist, mag er hier Platz finden:

Epistola Guidonis de Basainvilla domorum militiae templi praeceptoris in regno Hyerosolimitano.

Viro venerabili in Christo patri ac Domino Dei gratia Aurelianensi episcopo frater Guido de Basainuilla domorum militiae Templi praeceptor in Regno Hyerosolimitano, salutem et in beneplacito salutari ejus dirigi. Paternitati vestrae, quam sincero cordis affectu diligimus, pateat per praesentes, quod sani sumus et hilares, quod de vobis jugiter audire affectantes, de rumoribus cismarinis et euentibus nunc de nouo, hoc certum teneat vestra discretio, quod Tartarorum exercitus per acies infinitas terram Turkiae soldani Iconii cum omni potentia sua repugnante jam intrarunt et depopulatis moeniis civitatum, quas ceperat violenter et pretiosis omnibus asportatis, homines, quos ore gladii interficere nequeunt seu nolunt, ipsos perire faciunt in suis proeliis contra alias nationes, ob quod Soldanus Babyloniae et etiam Damascenus olim graui modo discordes ad inuicem pacis concordiam inierunt credentes eorum posse in aliquibus virtuti resistere, quorum potentia iam in fortiori eorum brachio scilicet Soldano Iconii, qui est eorum collateralis et affinis, victoriosius triumphavit; de quorum adventu non solum pagani, verum etiam Christianus populus dubitat cismarino. Nam Rege Armeniae intelleximus referente, quod statim post hyemem ad Aprilis herbagium proponunt versus Hierusalem sua castra dirigere et illam totaliter occupare. Quod si futurum est, ut multorum tenet assertio, Christianitas Cismarina disperiet, et Domus Domini replebitur omni genere immundorum, praeterea stupendum vobis valde referimus, et nostris temporibus inauditum. In partibus enim Amakae, ubi Mahometicum manet simulachrum, terrae motus fuit immensus, qui et multos muros subvertit et domos et ipsum Mahometi sepulchrum detulit in profundum et triduo durante ad radices cujusdam montis ignem furoris domini terra euomuit, qui et Mecham et Mahometi sepulchrum ac omnes regiones finitimas arsit, ardens lignum, lapides, homines et etiam ipsam terram duobus passibus subtus terram deuorat et consumit. Et jam sunt duo menses et amplius, quod sic arsit, nec potest ei humano ingenio resisti, sed fugiunt omnes ante faciem ejus et, sicut qui viderunt hoc, testantur, hic ignis vadit in partibus Baldachiae, ubi Sarracenorum caput est ardens die noctuque, aquam terramque omnem in momento consumens; alios rumores nescimus ad praesens. Datum Achon die quarto Octobris.

Offenbar fällt die Abfassung des Briefes in das Jahr 1243 (vgl. Abulf. ed. Paris. p. 121—122; L'estoire 427—429, 561 f.; Wilken VI, 627—635); das darin erwähnte Amaka ist jedenfalls die Landschaft 'Amka südöstlich von An-

tiochien. Sonst vergl. auch zu 1202 den Brief des G. le Boix an den Erzbischof Amadeus von Besançon in der Hist. litt. de la France XXI, 781—783.

7) Toeche 378 ff.

8) Otton. Sanblas. Cont. 326: ne pagani oblationibus christianorum abnterentur.

9) Cölestin hatte schon am 27. April 1195 Heinrich um Hülfe für das heilige Land gebeten (Jaffé, Regg. 10526; vgl. Pez Codex epistol. II, 47 f.) und wies am 1. August in Folge von Heinrichs Kreuzgelübde die deutschen Prälaten an, dessen Bemühungen zu unterstützen (Jaffé 10546). Der Sänger Vidal (bei Raynouard IV, 86) forderte 1195 Heinrich auf, gegen die Mauren das Kreuz zu nehmen, vgl. Hagen IV, 7. Die Synode von Montpellier 1195 (§ 2) verbot den Verkauf von Kriegsmaterial an die Saracenen (wie schon die dritte Lateransynode c. 24 und 27) und die Turniere, die, nachdem sie schon 1191 in England ohne päpstliches Verbot (Knighton, ed. Twysd. II, 2408) bestanden hatten (dagegen die Clermonter Synode 1130 § 9), besonders seit 1194 dort sich verbreitet hatten (Guid. Newb. II, 127 f.).

10) Annal. Marbac. 166.

11) Annal. Marb. 166; Annal. Colon. 803; vgl. Pertz, Legg. II, 198.

12) Annal. Marbac. 166; Contin. Cremifan. bei Pertz IX, 549; Annal. Aquens. bei Böhmer, Fontes III, 397; Annal. Reinhardsbr. 71; Guil. Newb. II, 195; vgl. hinten den Catalog ad ann.

13) Arn. Lub. 202; Ansbert 88.

14) Annal. Marbac. 166: ipsi quoque legati petebant, se inbeneficiari ab imperatore beneficiis raris et prius inauditis in locis Syriae, qui vocantur ad plumbeam turrim (Burǵ ar-rașșâș?). Vgl. De Mas Latrie, Histoire de l'île de Chypre I, 141; Toeche 366 f.

15) Annal. Marbac. 166; als die Gesandten werden genannt Rayner von Gabala und ein Erzdiakon B. von Laodicea; vgl. De Mas Latrie II, 126—128; Guiragos de Kantzag im Recueil arménien 422.

16) Annal. Marbac. 166. Ficker, Acta imperii selecta No. 902 führt eine Urkunde Amalrichs vom Mai 1196 an, worin dieser sich bereits König von Cypern nennt und auf Bitten des Erzbischofs von Trani den Bürgern jener Stadt wichtige Freiheiten gewährt; vgl. auch Toeche 391 f.

17) Annal. Marbac. 167; Annal. Reinhardsbr. ed. Wegele 73.

18) Annal. Reinhardsbr. 74; Toeche 440—443.

19) Annal. Marbac. 167; Contin. Garst. 594; Contin. Claustroneob. II, 620; Annal. Guelfi 419.

20) Annal. Guelfi 419; bei dieser Gelegenheit fanden auch die Aebte von Michelbeuren und Werth ihren Untergang.

21) Robert Altissiod. 261. In Bari weihte der Kanzler Conrad am 22. Juni die Nicolauskirche, wobei allein 5 Erzbischöfe, 28 Bischöfe und 7 Aebte zugegen waren; Toeche 461; vgl. Gesta episc. Halb. bei Pertz XXIII, 112.

21 a) Arnold von Lübeck bei Pertz XXI, 202; vgl. Toeche 420.

22) Sie waren aus altem Groll gegen den Kaiser nicht zu Lande nach Italien gezogen (Ansbert 89), hatten aber Silves, welches die Portugiesen alsbald wieder an die Mauren verloren hatten, zurück erobert und vollständig zerstört, weil sie fürchteten, die Portugiesen würden es sonst zum zweiten Male verlieren (Rog. Hoved. IV, 25; Arnold von Lübeck 204); Erzbischof Hartwich von Bremen war jedenfalls ihr Führer gewesen; in Lissabon hatte man ihn mit grosser Auszeichnung empfangen (Annal. Stad. bei Pertz XVI, 353).

23) Arnold 204 erzählt von dem Reichthum des Kanzlers: nam praeter aliam suam supellectilem et thesauros amplissimos, quos large erogavit, in mensa cottidiana vasa aurea et argentea, quibus cibi et pocula inferebantur, ad mille marcas sunt appreciata; vgl. Toeche 461.

24) Arnold 204; Chron. Syth. bei Bouquet XVIII, 599; L'estoire 212; De Mas Latrie II, 10. Nach der Contin. Rob. Mont. bei Bouquet XVIII, 340 traf mit Conrad auch Margarethe, die Gemahlin des Königs von Ungarn, ein und starb bald darauf (nach L'estoire 211 acht Tage nach der Landung in Tyrus) in 'Akkâ (Rog. Hoved. IV, 14; vgl. 32).

25) Zuerst soll Walram gelandet sein und die Feindseligkeiten eröffnet haben (Rog. Hoved. IV, 25; vgl. Chron. Syth. 599).

26) Abulf. im Rec. arabe 74.

27) L'estoire 218 f.

28) Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 262; nach Rog. Hoved. IV, 25 hätte Malik al-'Âdil 20,000 Christen getödtet; nach Arnold von Lübeck 204 hätten die italienischen und englischen Pilger die Deutschen verrathen und ihnen den Untergang bereitet.

29) Reinaud, Extr. 380; L'estoire 218 f.

30) D'Arbois de Jubainville, Histoire de Champagne II A, 65.

31) Arnold von Lübeck 205, ähnlich Otto Sanbl. bei Pertz XX, 328 (nutu Dei); Innocenz III. (Epist. I, 379) und nach ihm Honorius III. (Bouquet XIX, 615) betrachten den Tod Heinrichs als gerechte Strafe dafür, dass er mit Conrads Gemahlin sich vermählt habe; sonst vgl. Albericus und Gesta episc. Halb. bei Pertz XXIII, 874; Sigeb. Aquic. Contin. 434; L'estoire 220. Dass übrigens die Deutschen keineswegs einer grossen Liebe und Freundschaft Seitens der syrischen Christen würdig waren, gesteht die Brevis historia bei Eccard II, 1349 ein: Alemanni in terram promissionis venerunt, bellicosi, crudeles, expensarum prodigi, rationis expertes, voluntatem pro jure habentes, ensibus invicti, in nullis nisi hominibus suae gentis confidentes, ducibus suis fidelissimi et quibus vitam potius quam fidem possis auferre. Rob. Altissiod. 262 tadelt ihren Hochmuth und ihre Lüderlichkeit ebenso wie Arnold.

32) Otto Sanblas. bei Pertz XX, 327.

33) Innocentii Epistol. I, 64.

34) Ibn al-Aṯîr bei Reinaud, Extr. 379; L'estoire 226.

35) Arnold von Lübeck 205; vgl. den Brief des Herzogs von Lothringen in den Annal. Colon. max. 805. Ibn al-Aṯîr bei Reinaud 380. Der Kampf fand

um Sidon statt, nach Arnold von Lübeck und Ibn al-Aṯîr zwischen Sidon und Bairût, nach dem Briefe des Herzogs vor Sidon. Nach Rog. Hoved. IV, 28 hätten die Christen über 60 Emire gefangen genommen, 2 Söhne Saladins und Al-ʿÂdil schwer verwundet! Vgl. Wilken 35—37.

36) Dieser Fluss, in den Annal. Colon. max. 805 flumen Sidonis, bei Arnold von Lübeck 205 fons hortorum genannt (den Burchard ed. Laurent S. 28 freilich bei Tripolis nennt) ist der in der Mitte zwischen Sidon und Bairût, bei den Alten *Ταμύρας*, bei den Pilgern (aus fleuve d'amour!) flumen amoris genannt (Wilbrand 166; vgl. L'estoire 224; Strehlke Tabb. 110, 114; Robinson, Neuere biblische Forsch. 42). Nach Rog. de Hoved. IV, 28 hätten die Christen sogleich nach der Eroberung von Sidon (!) auch Laodicea (Laliche = Lyeche; vgl. Wilbrand 171) und magnum Gibel erobert.

37) Arnold 206; Rog. de Hovedene IV, 28 f.; L'estoire 225; vgl. Annal. Colon. max. 805; Ibn Khallikân II, 86. Die Berichte weichen erheblich von einander ab; die Darstellung summirt das allen Gemeinschaftliche; vgl. Wilken V, 35—38.

38) Nach Arnold 206 Lebensmittel für 3 Jahre (nach L'estoire 226 auf 7 Jahre, nach den Annal. Colon. 805 auf 7 Jahre für 50 Mann) und so viel Kriegsmaterial, dass man 2 grosse Schiffe (nach den Annal. Colon. 805: 20) befrachten konnte.

39) Nach Arnold 206 (vgl. 168) sei Bairût nach dem Verluste Jerusalems die Krönungsstadt der christlichen Könige gewesen (auch Saladin sei dort gekrönt worden!); übrigens wären dem Sultan über Bairût 19,000 Christensklaven zugeführt worden. Der Ort, an dem Amalrich die Krone und Isabella zur Gemahlin empfing, ist nirgends genannt; De Mas Latrie II, 146 lässt Amalrich zu Tyrus und zwar 1198 gekrönt werden.

40) Arnold 206. Die Vermählung Amalrichs mit der Wittwe Heinrichs soll ebenfalls in jenen Tagen gefeiert worden sein (Rog. Hoved. IV, 28). Als Grund der Hoffnung für eine Eroberung Jerusalems giebt Rog. Hoved. IV, 28: quod filius Saladini tenens urbem Jerosolimae vellet christianari, sic enim interlocutum erat per internuncios mediantes (vgl. Annal. Colon. 805; Arnold 207).

41) Arnold 207. In Folge dieser glücklichen Eroberungen bat der Herzog von Lothringen (Annal. Colon. 805) den Erzbischof von Köln, alle säumigen Kreuzfahrer zur Erfüllung ihres Gelübdes anzutreiben und fügte hinzu: Si qui etiam in terra promissionis remanere voluerint, reditus eis sufficientes in eadem terra assignari faciemus!

42) Arnold 207. Nach den Annal. Stad. bei Pertz XVI, 353 und den Gest. episcop. Halberst. bei Pertz XXIII, 112 hörten die Pilger erst in ʿAkkâ von dem Tode Heinrichs.

43) Arnold 207; cooperatoribus per castrorum gyrum reciproca vice se alternantibus.

44) Abulfed. im Rec. 74; Ibn al-Aṯîr bei Reinaud 381; Arnold 208—210; vgl. L'estoire 222. Otto Sanblas. bei Pertz XX, 326 wirft die Schuld auf den

Kanzler, der sich habe durch (vergoldete!) Byzantiner (Gesta episcop. Halberst. bei Pertz XXIII, 112) von den Belagerten bestechen lassen; derselbe weiss auch zu erzählen, die Deutschen wären in ʿAkkâ von den Templern und Hospitalitern, von denen sie sich aus Abscheu getrennt hatten, mit dem Verlust ihrer Freiheit, ja ihres Lebens, bedroht worden! Ueber die Belagerung Tibnîns vgl. sonst La Farina, Studi sul secolo XIII, I, p. 511 ff.

45) Nach Otto Sanblas. bei Pertz XX, 328 f., Gesta episc. Halberst. 112 und Annal. Stad. 353 hätten in Italien alle heimkehrenden Pilger, die nicht in Schaaren und bewaffnet weiter zogen, durch die dortigen Einwohner Gefahren mit Leib und Gut zu bestehen gehabt. Innocenz tadelte die Deutschen wegen ihrer eiligen Heimkehr (Epist. I, 336, 345).

46) Arnold von Lübeck 210. Nach den Gest. episc. Halb. ed. Pertz XXIII, 112; vgl. Toeches Auseinandersetzung über die Urgeschichte des deutschen Ordens S. 464—466; in der gewöhnlichen Erzählung werden Theilnehmer des dritten Kreuzzuges als Mitbegründer des Ordens 1198 aufgezählt z. B. Patriarch Heraclius, Bischof Conrad von Würzburg (Reichskanzler!), Herzog Friedrich von Schwaben und andere wie Markgraf Albert von Brandenburg, Conrad von Landsberg, die gar nicht in Syrien gewesen sind (Scriptt. rerum Pruss. I, 27). Innocenz bestätigte den Orden durch eine Bulle vom 19. Febr. 1199 (Epist. I, 570; Hennes, Cod. dipl. ord. Teut. 5). Klagen über die Templer (Joannis Sarisber. opp. ed. Giles IV, 171; Polycrat. VII, cap. 21; Walter Mapes, De nugis curialium I, c. 20) und Johanniter (Joann. Saresb. I, 141, epist. XCV) sind sehr zahlreich zu finden; vgl. Hurter, Innocenz IV, 280 ff., 316 ff.. In dasselbe Jahr fällt die Begründung des Ordens der Trinitarier durch magister Joh. de Francia; »et ille magister apud Cherfroy juxta Wandeluz in possessione cujusdam militis Rogeris miraculose de Halapia liberati primam domum instituit (zum Zwecke des Loskaufes christlicher Gefangenen aus saracenischer Knechtschaft). Albericus ad 1198. In demselben Jahre landeten, durch den Mönch Herluin von St. Denys begeistert, in ʿAkkâ viele Pilger aus der Bretagne, ohne jedoch im heiligen Lande etwas auszurichten (Chron. St. Den. bei Bouquet XVII, 385).

47) Auf 3 Jahre nach Ibn al-Atîr bei Reinaud 382; darnach behielten die Christen Bairût (nach L'estoire 228 auch Ǵabala), während Rog. de Hoved. IV, 68 und Annal. Stad. 353 (nach letzterer Quelle noch 6 Monate und 6 Tage) als Dauer des Waffenstillstandes (a festo St. Johannis) 6 Jahre angeben, »nisi aliquis rex Christianorum in partes illas veniret«, Abû Śâmah bei Wilken 58 auf 5 Jahre (ebenso Cont. Claustron. II, 620) und 6 Monate (vom 21. Juni 1198 an gerechnet); vgl. Contin. Lambac. bei Pertz IX, 556. Der Tractat ed. Thomas 170 sagt: nulla est ambitio memorandi (cruce signatos), quos constat plurimos fuisse et nullos; nihil valet affectus, nisi subsequatur effectus.

48) L'estoire 213; Samuel d'Ani im Rec. arménien 458; vgl. Wilbrand 176. Nach Guiragos 422 verlangte der Erzbischof Conrad von ihm die Verpflichtung darauf, dass die armenische Kirche von nun an die Feste der Geburt Christi wie der Heiligen nach römischem Ritus feiern solle, dass die Horen bei Tages- und Nachtzeit

wie früher vor der Invasion der Muselmänner wieder gefeiert und am Weihnachts- und Osterabend das Fasten streng gehalten werde. Der Patriarch Gregor Abirad wies diese Forderung wie die übrigen Prälaten ab, jedoch Leo beruhigte sie damit, seine Unterwerfung sei doch nur Schein, worauf er Conrad seine Nachgiebigkeit erklärte und dessen Forderung gemäss, der Patriarch und zwölf Prälaten das Verlangen Conrads durch ihren Eid erfüllten (Guiragos 422). Nerses (634—639 im Recueil arm.) nennt die Würdenträger Armeniens, welche der Krönung beiwohnten.

49) Leo III. nennt sich seitdem Leo »Dei et Romani imperii gratia rex omnium Armeniorum« auf Münzen; vgl. Langlois, Revue belge 1866, S. 474; Schlumberger, Revue archéologique 1875, 6; Leos Urkunde für Genua 1201 (liber jur. Jan. I, 468) und das Schreiben an den Papst Innocenz 1210 bei Paoli, Codice diplomatico I, 98 f.; Raynaldi Annales 1210, § 34 f.; Langlois, Trésor des chartes arm. 13, 55; Recueil arm. LIII. Uebrigens schickte der Kaiser von Constantinopel seinem früheren Lehnsmanne (nach Nerses 633 kurz vor seiner Krönung durch den Erzbischof Conrad, nach Guiragos 424 nach derselben) eine Königskrone mit der Erklärung: »Setze nicht die Krone der Lateiner auf dein Haupt, sondern lieber die meinige; denn deine Brüder sind uns näher als Rom!« Vgl. Hurter, Innocenz I, 314 ff. und die gründliche Arbeit des Victor Langlois: Essai historique et critique sur la constitution sociale et politique de l'Arménie sous les rois de la dynastie roupénienne, in den Mémoires de l'acad. de Pétersbourg VII. Série 1861, vol. III.

50) Jacob. de Vitriaco Hist. orient. c. 78. Als die Pilger heimkehrten, fanden sie überall Hungersnoth; trotzdem gingen 1202 schon wieder zahlreiche Schaaren von Deutschen und namentlich Friesen nach Spanien, um dort gegen die Mauren zu kämpfen (Annal. Colon. max. ad 1202).

51) Epistol. II, 268; vgl. Du Cange glossar. ad vocem auxilium.

52) Epistol. I, 11—13.

53) Epistol. I, 230, 236, 242.

54) Epistol. II, 218—220.

55) Epistol. II, 270. Innocenz verlangte auch wie später 1214 im Sept. 1199 vom Patriarchen in Jerusalem Auskunft über die politischen Verhältnisse des Orients (Hopf, S. 29—34; vgl. Riant, Haym. Monach. 63 f.); einen Bericht des Hospitalitermeisters G. in Jerusalem an den Prior und die Brüder des Spitals in England siehe bei Roger de Hoved. IV, 185—187.

56) Potthast, Regg. No. 408; L'estoire 244; Devastatio Constant. bei Hopf, Chroniques 86; Robert de Clari ibid. c. 1 u. 3; Villhardouin, La conquête ed. de Wailly c. 1, 2, 9, 15; Albericus 1199; Rog. de Hoved. IV, 76 f.; Annal. Elnon. major. bei Pertz III, 16; Annal. Colon. max. 808; Sigeb. Aquic. Cont. 434; Chron. Syth. 601; Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 263; Otto Contin. Sanblas. bei Pertz XX. 329; vgl. Hurter, Innocenz I, 331—337; Wilken V, 91—107. Nach Rog. de Hoved. IV, 162 prophezeiten viele Geistlichen,

der Teufel sei los, die 1000 Jahre seien vorüber, ja (S. 167—169) man zeigte sogar einen eigenhändigen Brief Christi vor.

57) L'estoire 243 f.; Villehard. c. 2.

58) Päris liegt bei Orbey in der Nähe von Colmar (vgl. Riant, Gunther. Parisiensis p. 77). Martin (c. 2) berichtet zwar, er habe durch Innocenz selbst den Befehl der Kreuzpredigt erhalten, aber sein Name fehlt in der Liste der für Deutschland berechtigten Prediger (Epist. II, 270).

59) Riant 78 setzt diese Reise noch in den Sept. 1201, Klimke, Die Quellen des 4. Kreuzzuges 1875, S. 48 erst kurz vor den Aufbruch (April 1202).

60) Devastatio 86—92; Gunther c. 2—6. Nach der letzteren Quelle bewies Martin sich auf dem Marsche sehr wohlthätig gegen die armen Pilger; mit dem einen theilte er seinen einzigen Mantel; von dem Gelde, das er bei sich führte, vertheilte er in zwei Tagen 120 Mark, am dritten sogar allein schon 70.

61) Er war als Freund des Königs Philipp im März 1202 gebannt worden, hatte am 7. April 1202 zu Quedlinburg das Kreuz genommen und am 1. Mai die Fahrt angetreten; in 10 Wochen hatte er erst Aquileja erreicht, im August Venedig (Gesta episc. Halberstad. bei Pertz XXIII, 116).

62) Die Frage, ob Heinrich Dandolo oder König Philipp durch ihre Politik das Ziel des Kreuzzuges verschoben, ist noch nicht abgeschlossen; die Acten des umfangreichen gelehrten Streites siehe bei Streit, Beiträge I, S. 1 ff.; Hanotaux in Revue historique ed. Monod 1877 (p. 74—102) u. Riant, Le changement de direction de la quatrième croisade in der Revue des questions historiques 1878, Janvier, worin der Verfasser mit grosser Gründlichkeit und Schärfe von Neuem die Frage erörtert.

63) Gunther c. 6—8; Gesta episc. Halb. 117; Devast. 87; Villehardouin c. 22; vgl. Klimke 49. Unter den Heimkehrenden wird wohl auch Bischof Leutholdt von Basel gewesen sein (Winkelmann 188; Riant, Innocent 51).

64) Gunther c. 9. Riant 82 hält die Daten für bedenklich, weil ihm zufolge die Reise zu kurz wäre.

65) Gunther c. 9 f.; vgl. Rob. Altissiod. 269; über den im November 1203 erfolgten Bruch des seit 1198 (21. Juni) bestehenden Friedens vgl. L'estoire 258; Marin. Sanut. III, S. 204; Reinaud, Extr. 382 ff.; er ward im December 1204 erneuert auf 5 Jahre, also bis 1209 (L'estoire 263; Rog. de Hoved. IV, 68), weil aus Syrien Unzählige nach Constantinopel ausgewandert waren, und nur wenig Kämpfer zurückblieben (Robert Altissiod. 272; vgl. Winkelmann aus Boncampagnus in der Jen. Lit. Zeit. 1876, No. 1). Kurz vorher war die flandrische Flotte (60 Segel stark nach Rob. Altissiod. 267) unter Johann de Nesle (L'estoire 244, Note) eingetroffen, welche, ohne auf den Befehl Balduins zu achten, von Marseille, wo ein Verwandter desselben die Tochter des verstorbenen »Kaisers« Isaak von Cypern geheirathet hatte, um später, freilich vergebliche Ansprüche auf jene Insel zu erheben, nach Syrien gesegelt war. Die Pilger wollten auch Amalrich zum Bruch des Waffenstillstandes bewegen, aber umsonst, worauf ein Theil sich nach Armenien, ein anderer nach Antiochien wandte. Jetzt, da die Feinde

den Frieden gebrochen und keine Genugthuung geboten, leisteten sie ihm auf mehreren Streifzügen erheblichen Nutzen (Anfang Januar 1204) und halfen mit 20 Schiffen Fuah in Aegypten unterwerfen (Mar. San. III, S. 203; L'estoire 256 f.; vgl. Wilken VI, 48; De Mas Latrie, Histoire de l'île de Chypre II, 159; Streit I, 50).

66) Riant 101 will bei Villehardouin statt li Toscani: Tudesque d. h. Teutonici verstehen, was Streit I, 51 verwirft, doch vgl. Le changem. 19.

67) Ueber die Moschee in Constantinopel vgl. Nicetas 367 im Recueil grec.

68) Gunth. p. 17 u. 84; Riant, Innocent III, S. 107.

69) L'estoire p. 274.

70) Die Reliquien, welche Bischof Conrad nach Halberstadt mitbrachte, sind mit Sorgfalt aufgezählt von Comte Riant, Des dépouilles religieuses enlevées à Constantinople (Mémoires de la société nationale des Antiquaires XXXVI), p. 191 f.; dasselbe Werk erschien übrigens auch separat und vermehrt 1877 in Genf (Exuviae Sacrae Constantinopolitanae Vol. I). Zu der Geschichte der Reliquien Constantinopels vgl. auch Saechs. Weltchronik ed. L. Weiland, Vorrede S. 46 u. 47.

71) Die famose Erzählung, wie Abt Martin die Reliquien stahl, mag man bei Gunther Paris. c. 19 nachlesen.

72) Die von Heinrich gestohlenen Reliquien zählt Riant, Des dépouilles S. 203 auf.

73) Chron. Flandriae bei Tafel, und Thomas, Urkunden I, 300; Albericus bei Pertz XXIII, 880; L'estoire 274, sonst vgl. man auch den Brief Balduins an Innocenz bei Tafel I, 508 und in den Annal. Colon. max. 817, worin er den Erzbischof Arnold von Cöln auffordert, die Pilger nach Constantinopel zu schicken, »ad nostras immensas divitias capessendas!« Ueber das Theilungsproject der Kreuzfahrer vgl. Tafel in den Münchener Akadem. Abhandlungen V, 1849. 3 Abtheilg., sowie Tafel u. Thomas I, 452—501.

74) Wilbrand 170; Gesta episcop. Halberstad. 118 f.; Sicard 621 f.

75) Gunther 21 ff.; Riant, Gunther S. 87 hält auch diese Reise für zu schnell und möchte statt 1. lieber 21. October lesen.

76) Gunther cap. 23—25; vgl. Riant S. 91. Die merkwürdige Erscheinung, dass Martin nicht als Reisegefährte Conrads erwähnt wird, erklärt Klimke S. 49 wohl richtig aus der politischen Antipathie gegen den letzteren.

77) Gesta episcop. Halberstad. 119.

Capitel VII.

(1205—1221).

Die Lage des heiligen Landes war selbstverständlich durch den Zug gegen Constantinopel eine schlimmere geworden als vorher,[1] zumal eine Menge von Pilgern jetzt statt nach Syrien nach Constantinopel sich wandte.[2] Im Jahre 1207 erschienen daher auf dem Reichstage zu Nordhausen (September), auf welchem man sich vergeblich um eine Einigung zwischen König Otto und Philipp bemühte, der Patriarch und die Ordensmeister des Tempels und Spitals als Gesandte der Christen zu Jerusalem und baten dringend um Hülfe, die auch von Philipp, wie in Quedlinburg, vorläufig in der Form einer fünfjährigen Reichssteuer zugesichert wurde.[3] Auf dem Reichstage zu Würzburg (1209) verlangte der Cistercienserabt Guido von Morimond, dass König Otto verpflichtet werden sollte, nach dem heiligen Lande zu ziehen,[4] aber von Deutschland war für das heilige Land nichts zu hoffen. Hingegen regte sich wieder in Frankreich 1211, freilich von ketzerischen Predigern angefacht, der Kreuzzugseifer,[5] der bald in dem phantastischen Kinderkreuzzuge (1212) sich Ausdruck verschaffte[6] und in Deutschland eine ähnliche Bewegung hervorrief.

Hier nämlich sammelte sich eine grosse Menge Knaben um einen noch nicht zehnjährigen Führer Namens Nicolaus, den sein Vater, ein ruchloser Seelenverkäufer, für seine Zwecke benutzte, wofür er aber später den verdienten Lohn am Galgen empfangen haben soll. Er trug ein Gestell, auf dem ein Kreuz in der Form eines lateinischen T sich befand, und zog überall, wohin er kam, die Knaben unwiderstehlich mit sich

fort;[7] man sprengte aus, er werde trockenen Fusses das Meer durchschreiten und in Jerusalem ein ewiges Friedensreich aufrichten.[8] Zwanzigtausend Knaben, denen sich jedoch viel liederliches Gesindel anheftete, zogen über die Alpen, aber Tausende kamen unterwegs durch Mangel oder Räuber um, oder traten, durch die Beschwerden des Zuges ernüchtert, ihren Rückweg an; dennoch erreichten noch einige Tausend am 20. August Piacenza[9] und am 25. Genua.[10]

Der Podesta, welcher irgend eine Kriegslist und Gefahr hinter diesem phantastischen Zuge argwöhnte, befahl den Knaben, sofort das Stadtgebiet zu verlassen, und so wandten sie denn schon am folgenden Tage Genua den Rücken und zogen nach Brindisi. Der dortige Bischof jedoch war einsichtsvoll und energisch genug, die Seefahrt zu verhindern, um sie vor dem Loose der französischen kleinen Pilger zu bewahren, nachdem ihnen schon von Treviso aus der Papst durch einige Cardinäle den Antritt der Heimreise anbefohlen haben soll,[11] und so blieb ihnen denn nichts weiter übrig als umzukehren. Elend und abgezehrt, voll Scham und Reue machten sie sich auf den Weg; Hunderte erlagen dem Hunger[12] und den Strapazen, und Wochen lang blieben die Leichen der Unglücklichen unbeerdigt auf den Landstrassen liegen. Die meisten Mädchen wurden verführt und schleppten sich, ein Kind der Schande unter dem Herzen oder im Arme, mühsam vorwärts oder fielen nichtswürdigen Kupplern und Kupplerinnen in die Hände, durch welche sie zu gemeinen Lustdirnen herabsanken. Doch fanden auch manche ihr Brot durch Arbeit, ja in Genua sollen mehrere Patricierfamilien von diesen zurückgebliebenen jugendlichen Pilgern ihren Ursprung herleiten.

Ein grosser Theil des Knabenheeres hatte sich nach Rom gewandt, um von Innocenz die Lossprechung von ihrem Gelübde zu erflehen,[13] allein dieser erfüllte ihre Bitte nicht, sondern verlängerte ihnen nur den Termin für den Antritt ihrer Fahrt auf die Zeit ihres Mannesalters. Verspottet und verdorben erreichten nur klägliche Reste die heimische Erde; befragt, was sie eigentlich gewollt hätten, erklärten sie, wie aus

einer Narkose erwacht, sie wüssten es nicht. Der Knabe Nicolaus soll später (1219) vor Damiette mitgefochten haben und glücklich nach Köln zurückgekehrt sein.[14]

Nach dem kläglichen Verlauf des Kinderkreuzzuges begann Innocenz im folgenden Jahre (1213) die Vorbereitungen zu einer neuen grossartigen Kriegsfahrt gegen die Muselmänner, um das höchste Ziel seines Lebens, die Befreiung des heiligen Landes zu erreichen; nach allen Richtungen hin flogen Bullen und Kreuzprediger.[15] Sein Ruf erging auch an die deutsche Nation,[16] besonders an die Diöcesen Salzburg[17] und Trier,[18] und überall regte sich starke Begeisterung wie in den Jahren 1146 und 1188, besonders aber in den niederrheinischen Gegenden, wo der Kölner Scholasticus Oliverius mit ausserordentlichem Erfolge wirkte.[19] Das grosse Lateranconcil (1215) gab für die Kreuzfahrt eine Reihe wichtiger Bestimmungen,[20] und im Jahre 1216 empfingen die Pilger der Sprengel von Bremen, Köln, Mainz und Trier den Befehl, am 1. Juni in Brindisi sich einzufinden.[21]

So war alles angeordnet,[22] allein, noch ehe die ersten Pilgerschaaren sich in Marsch setzten, schied Innocenz aus dieser Welt, und Honorius III. nahm die Tiara.

Während dessen war in Deutschland Friedrich zum Throne gelangt und hatte bei seiner Krönung in Aachen 1215 das Kreuz genommen,[23] hingegen verlor Otto durch die Niederlage bei Bouvines vollends allen Einfluss;[24] aber so günstig die Aussichten für einen bleibenden Erfolg des neuen Kreuzzuges sein mochten, Friedrich musste dem Kreuzzuge selbst in Folge der Gewalt der Umstände fern bleiben, um später glänzender wie je ein kreuzfahrender Fürst sein Wort endlich einzulösen.

Inzwischen war der berühmte Kreuzprediger Jacob v. Vitry als Bischof nach ʿAkkâ gegangen und hatte in Syrien mit grossem Erfolge das Kreuz gepredigt (1216).

Wenn wir den Berichten desselben so wie denen des Templermeisters Fulcher von Chartres glauben dürfen, so lagen die politischen Verhältnisse der muslimischen Staaten für die Christen äusserst günstig. Allerdings hatte man in

Syrien im vorigen Jahre eine schlechte Ernte gehabt, und die Zufuhr blieb wegen des bevorstehenden Krieges aus, ebenso waren Pferde für schweres Geld nicht zu haben, so dass Honorius die Kreuzfahrer eigens dazu ermahnte, sich mit Pferden und Mundvorrath zu versehen; allein die Ohnmacht und Schwäche der Feinde war allgemein bekannt. Dazu wuchs die Zahl der landenden Kreuzfahrer täglich, und der Sultan Al-ʿÂdil von Aegypten wagte nicht in Syrien einzurücken; nur sein Sohn Malik al-Muʿazzam von Damascus beunruhigte die Marken des Königreichs Jerusalem. Die Lage der Feinde schien den Christen so bedrängt, dass der Bischof von ʿAkkâ erklärte, dass nach seiner Meinung 4000 christliche Ritter ausreichen würden, um die Feinde nieder zu werfen. Er berichtete ferner, dass viele Tausende von Christen, die zerstreut unter den Saracenen und im Reiche des Priesterkönigs Johannes lebten, nur die Landung des grossen Kreuzheeres abwarteten, um sofort über die Feinde des Kreuzes herzufallen; endlich seien alle Muslimen in furchtbarer Angst vor dem Könige Andreas von Ungarn, und viele Tausende hätten sich desshalb zur Taufe gemeldet, ja sogar der schismatische Bischof der Maroniten habe seine Unterwerfung unter den päpstlichen Stuhl angezeigt.[25]

Inzwischen waren König Andreas von Ungarn mit vielen Sachsen aus Siebenbürgen und Herzog Leopold von Oesterreich aufgebrochen, mit dem letzteren auch der Herzog Otto von Meran, die Grafen Leuthold von Plaien und Berthold von Bogen, Hademar von Kuenring, Ulrich von Stubenberg, Engelbert von Auersperg, die Bischöfe von Bamberg, Münster und Utrecht sowie der Abt Hademar von Melk. Herzog Leopold segelte, da Honorius ausdrücklich den 8. September als Termin der Landung auf Cypern bestimmt hatte, ohne Aufenthalt von Spalato ab und erreichte nach einer beispiellos schnellen Fahrt von nur 16 Tagen ʿAkkâ,[26] während Andreas, für dessen Kreuzheer noch eine grössere Anzahl von Schiffen herangeschafft werden musste, erst im October sein Ziel erreicht haben wird.[27]

Sofort nach seiner Landung liess Leopold den Fürsten Bohemund IV. von Antiochien durch seine Gesandtschaft ersuchen, nach ʿAkkâ zu kommen, worauf dieser an der Spitze einer stattlichen Schaar erschien, während zwei deutsche Ritter, Werner der Deutsche und Friedrich von Baden, an König Andreas abgingen, um ihn zu bitten, seine Fahrt zu beschleunigen. Nicht lange nachher erschien König Hugo von Cypern und bald darauf auch Andreas, und so war ein gewaltiges Heer in und um ʿAkkâ versammelt, von dem der Bischof Jacob behauptet, dass es viel gewaltiger gewesen sei als jenes, das einst von 1189—1191 jene Stadt belagerte.[28]

Bald erhoben sich jedoch bittere Klagen über das Auftreten der Pilger. Die Fürsten, von denen nur Herzog Leopold eine rühmliche Ausnahme machte, gaben durch ihr ausschweifendes und brutales Wesen ihren Untergebenen ein schlechtes Beispiel; vor allen wurden die Baiern scharf getadelt; sie zerstörten und verwüsteten das Eigenthum der Bürger, jagten Nonnen und Mönche aus ihren Zellen, wo sie sich dafür einnisteten, und schlugen beim geringsten Widerstande unbarmherzig drein.

Inzwischen wurden im Heere der Christen eifrige Kriegsberathungen gepflogen. Bereits vor der Ankunft des Königs Andreas und Herzogs Leopold hatte man beschlossen (um die Mitte 1217), gegen Nâblus, wo Al-Muʿazzam stand, auszurücken und dann gegen Damiette, um diese wichtige Etappe auf dem Wege nach Syrien zu gewinnen;[29] allein jetzt auf einmal gab man den Plan auf, sei es dass man dem ungestümen Kampfeseifer der Pilger sofort nachgeben oder durch einen Kriegszug zunächst Lebensmittel suchen musste, sei es, dass die Zahl der bisher eingetroffenen Schiffe zur Ueberfahrt eines so starken Pilgerheeres nach Aegypten nicht ausreichend erschien, genug man beschloss gegen Damascus vorzurücken, während Malik al-ʿÂdil aus Aegypten herbeikam und erst bei Ramla, dann in Folge des Vormarsches der Christen bei Baisân, südöstlich vom See Tiberias, sich festsetzte.

Das Christenheer lagerte indessen in Ricardane, einem Dorfe südlich von ʿAkkâ, am Belus.[30] Am 3. November erschien der Patriarch von Jerusalem mit dem nach der Schlacht bei Ḥaṭṭîn noch übrig gebliebenen Stücke des heiligen Kreuzes, und das ganze Heer zog ihm baarfuss feierlich entgegen; dem Könige Andreas und dem Herzog Leopold wurde es sogar zum Kusse gereicht. Hierauf rückte das Heer, dessen Stärke von christlichen Quellen auf 53000, von arabischen nur auf 15000 Mann angegeben wird, das heilige Kreuz voran, durch die Ebene Al-Fûla, nach der Quelle Tubania, dem heutigen ʿAin-ǵalûd in der Nähe von Baisân. Die Christen litten auf diesem Marsche furchtbar durch Hitze, ebenso bekamen sie den Feind vor Staub niemals zu Gesichte, so dass sie in unaufhörlicher Angst schwebten, ob sie nicht plötzlich von einem Hinterhalte aus würden überfallen werden. Am folgenden Tage zogen sie zwischen dem Gebirge Gilboa und dem galiläischen Meere nach Baisân, das Malik al-ʿÂdil und sein Sohn Malik al-Muʿaẓẓam von Damascus eben verlassen hatten. Der Sultan wich vor den heranrückenden Christen nach Marǵ as-suffar, einer Ebene südwestlich von Damascus, zurück und gab dem Befehlshaber der Stadt Befehl, sie mit Lebensmitteln zu versehen und zu befestigen, dann die Gegend zu verwüsten und zu überschwemmen, alle bewegliche Habe hingegen in Sicherheit zu bringen.

Dieser Befehl, welcher die unmittelbare Nähe der Gefahr verrieth, brachte alle Gemüther in wilde Verzweiflung; auf den Strassen und in den Moscheen schrie alles ängstlich durcheinander und, wer konnte, rüstete sich zur Flucht. Indessen trafen bei Malik al-ʿÂdil von allen Seiten Hülfstruppen ein, in Damascus erschien Asad ad-dîn von Ḥimṣ mit einer stattlichen Reiterschaar, und bald erkannte man, dass alle Furcht unnütz gewesen sei.[31]

Die Christen hatten indessen am 10. November den Jordan über die Brücke Al-Majamia, südlich vom Tiberiassee überschritten, badeten sich nach alter Pilgerweise im Flusse und ruhten hierauf zwei Tage aus, da die Gegend reichlich

Lebensmittel für Menschen und Thiere bot. Hierauf wandten sie sich nach Kuṣṣair ibn Mʿuîn ad-dîn, während Malik al-ʿÂdil nach Râs al-mâ zog, und von da über Al-Kursî bis Ḥurbat al-lûṣûs, wo sie drei Tage lang plünderten und raubten; ihr Vortrab stand am Hügel Fîḳ. Statt jedoch nun gegen Damascus vorzurücken, überschritten sie wieder den Jordan im Norden vom galiläischen Meere und zwar über die Brücke »der Töchter Jacobs« und zogen, während Malik al-ʿÂdil bei Aliḳîn eine beobachtende Stellung einnahm, am Westufer des Sees hinunter.[32] Drei Tage lang weilten sie hier an den durch die heilige Geschichte geweihten Orten; man zeigte ihnen die Stätten, wo Christus seine Jünger zu sich rief und auf dem Meere wandelnd erblickt ward, wo er die Fünftausend gespeist, allein betete und nach der Auferstehung mit seinen Jüngern ass. Hierauf wandten sich die Christen mit einem starken Transport von Kranken und Schwachen wieder nach ʿAkkâ zurück. Der ganze Zug, auf dem der Feind sich immer nur in der Ferne gezeigt, brachte viel Beute ein; in Baisân fielen den Christen ungeheure Vorräthe an Lebensmitteln und Kriegsmaterialien in die Hände. Gleichwohl war eigentlich kein einziger wichtiger Erfolg gewonnen, da Malik al-ʿÂdil, so sehr auch sein heissblütiger Sohn Malik al-Muʿaẓẓam drängte, jede Offensive vermied, weil er wusste, dass gewöhnlich die Christen sich in beschwerlichen Querzügen zu erschöpfen pflegten. Doch hielt er es für nöthig, Jerusalem zu decken und befahl seinem Sohn, in Nâblus seine alte Stellung wieder einzunehmen.[33]

Nach ungefähr 8—14 Tagen Ruhe unternahm das Heer einen zweiten Feldzug und zwar gegen die Burg, welche bereits 1213 auf dem Tabor erbaut worden war.[34] Sie hatte 2000 Mann Besatzung, 77 Thürme und Bastionen, ausserdem eine so hohe und steile Lage, dass sie als unüberwindlich galt. Die Christen jedoch liessen sich nicht abschrecken, zumal ein gefangener saracenischer Knabe, welcher natürlich sofort getauft wurde, ihnen verrieth, dass die Festung nicht uneinnehmbar sei. Nachdem sie am 30. November dicht unter der Burg ihr

Lager aufgeschlagen, beschlossen sie, am ersten Adventsonntage (3. December), an welchem das Evangelium mit dem Erfolg verheissenden Worte: »Gehet hin in den Flecken, der vor euch liegt!« (Matth. 21, 2) begann, den Angriff zu unternehmen, den zugleich ein dichter Nebel begünstigte. Der Patriarch schritt mit dem heiligen Kreuze voraus, während die Bischöfe und Geistlichen unaufhörlich beteten und sangen, und wirklich ward nach unermesslichen Anstrengungen der Berg erklommen, aber die Besatzung leistete einen mannhaften Widerstand. Der König Johannes hieb den Commandanten und einen Emir nieder,[35] welche die vor der Burg aufgestellte Vertheidigungsmannschaft befehligten, aber merkwürdiger Weise verfolgte König Johann seinen Vortheil nicht, sondern liess auf einmal die übrigen Führer des Heeres zu einer Berathung zusammenkommen, an der übrigens weder der Templermeister, welcher krank in ʿAkkâ zurückgeblieben war, noch der Herzog Leopold theilnahmen, welcher auf der andern Seite die Angreifer befehligte. Der Hospitalitermeister schlug vor, einen Theil des Heeres zur Beschützung des Lagers zurückzuschicken und mit der andern Hälfte die Belagerung der Burg zu eröffnen, während einige Andere, wie der Graf Bohemund von Tripolis, vorschlugen, die Nacht nicht in der unmittelbaren Nähe der Burg zuzubringen, so dass man sich einigte, das Heer wieder in die Ebene hinabzuführen. So stieg man denn auf der andern Seite des Berges wieder hinunter, so dass die später hinaufsteigenden Templer und Johanniter schwere Verluste erlitten und zum Rückzuge gezwungen wurden. Am 5. December unternahmen die Christen einen zweiten Angriff mit Sturmleitern; als es jedoch einem der feindlichen Bogenschützen gelungen war, durch einen Naphthapfeil eine derselben in Brand zu stecken, und diese unter den darauf stehenden Angreifern zusammenbrach, gaben die Christen jeden neuen Angriff auf. Die Vertheidiger verloren wenig Leute und fochten mit grosser Tapferkeit; sie hatten, wie die leitende arabische Quelle erzählt, sich gegenseitig das Wort gegeben, bis auf den letzten Mann zu käm-

pfen, da sie jedenfalls der Treulosigkeit gedachten, mit der König Richard einst die wehrlosen Capitulanten von ʿAkkâ hatte hinschlachten lassen. Am 7. December erreichten die Christen ʿAkkâ; ihre Hauptbeute waren kleine muslimische Kinder, welche der Bischof von ʿAkkâ loskaufte und nach der Taufe durch Nonnen im Christenthum unterrichten liess.[36]

Nicht minder kläglich lief ein dritter Zug der Christen ab, dem der Patriarch und die Bischöfe wegen ihrer kirchlichen Obliegenheiten bei dem bevorstehenden Weihnachtsfeste nicht beiwohnten. Das Ziel war diesmal die Festung Beaufort (Śaḳîf Arnûn), von wo aus die Einwohner Sidons sehr oft durch Ueberfälle zu leiden hatten. Der Herr von Sidon warnte den König Andreas[37] vor einer solchen Unternehmung im Winter, allein dieser liess sich nicht abhalten, und so brachen 500 Mann auf, aber diese wurden in Ḥarîn bei Maśġarâ von den Einwohnern überfallen, zusammengehauen und liessen viel Gefangene in ihren Händen. Von einem Muselmann (Al-Ǵâmûs) geführt verloren sie durch die nachsetzenden Feinde ebenfalls viel Todte und Gefangene, so dass nur drei Mann Sidon erreicht haben sollen. Von da zog der Rest mit dem Gros von ʿAkkâ zurück, aber auf dem Wege dahin mussten sie durch strenge Kälte und anhaltende Regengüsse schwer leiden, so dass wieder viele erlagen.[38]

Nachdem gegen Mitte des Januar 1218 König Andreas mit dem König Hugo von Cypern und dem Fürsten Bohemund nach Tripolis abgezogen war, um trotz des grossen Bannes, den der Patriarch ihm nachschleuderte, in die Heimath zurückzukehren,[39] blieben die meisten Pilger thatenlos in ʿAkkâ zurück, sogar als im Frühjahr der König Johannes und der Herzog Leopold mit den Hospitalitern sowie den Bischöfen von Münster und Utrecht an die Befestigung der halbzerstörten Burg Caesarea gingen. Bald war man hier mit dem Bau trotz aller feindlichen Angriffe und Beunruhigungen zu Ende. Inzwischen hatten die Templer und Deutschherrn mit Walter von Avesnes die Befestigung des den ersteren gehörigen Pilgerschlosses bei Ḥaifâ begonnen. Beim Grundgraben, welches 6 Wochen in

Anspruch nahm, traf man auf alte Fundamente und eine Masse unbekannter Silbermünzen, ebenso wurden 9 Quellen aufgedeckt. Vor der Front der Burg erbaute man zwei Thürme, über 100 Fuss hoch und 74 Fuss breit, aus Steinquadern von solcher Mächtigkeit, dass Ein Stein kaum von 2 Ochsen fortbewegt werden konnte. Gegen Ostern war man mit dem Bau der Burg fertig; nachdem man in ʿAtlît und Caesarea eine ausreichende Garnison zurückgelassen, zog das kleine Heer nach ʿAkkâ zurück, während Walter sofort absegelte; er liess 40 Ritter und den nöthigen Sold für sie zurück.[40]

Während dieser Begebenheiten und Ereignisse im heiligen Lande waren aus den Sprengeln von Bremen, Köln und Trier die Pilgerschiffe im Hafen von Dartmouth zusammengekommen, um gemeinschaftlich mit den scandinavischen Kreuzfahrern ihre Fahrt anzutreten. Am 31. Mai hatte die Friesenflotte den Lauwerzee, nordwestlich von Groningen, verlassen und am dritten Tage Dartmouth erreicht, wo die Grafen Georg von Wied und Wilhelm von Holland, welche bereits am 29. Mai von Vaardingen abgesegelt und am 1. Juni eingetroffen waren, mit 112 Schiffen ihrer schon warteten. Beide wurden zu Befehlshabern erwählt, und darauf die Schiffsordnung bekannt gemacht. Am 4. Juni brach der Graf Georg von Wied zuerst mit einem Theile der Flotte auf. Die See war stark bewegt, doch erlitten die Pilger keine schweren Verluste; nur ein Schiff aus Mülheim strandete. Den folgenden Tag segelte auch der Graf von Holland ab und landete in dem Hafen St. Mathieu bei Brest, wo die Bestimmungen der Schiffsordnung von neuem verlesen, und die Pilger auf deren pünktliche Erfüllung vereidigt wurden. Sonntag den 11. Juni übernahm Graf Wilhelm die Führung der voraussegelnden Schiffe, die der folgenden der Kölner Marschall. Die Pilger erreichten Freitag den 16. Cap Vares in Galicien, pilgerten von da am folgenden Tage nach Santiago und wieder zurück, mussten aber in Folge widriger Winde 9 Tage lang liegen bleiben. Auf den Rath der dortigen Christen, welche erklärten, dass man von ihrem Hafen nicht direct nach Lissabon segeln könne, schifften sie eine Meile nord-

wärts und landeten in einem galicischen Hafen (Tuy am Minho?). Am 2. Juli überfiel sie ein furchtbarer Sturm, so dass Wilhelm von Holland vor Oporto Anker warf, doch konnte die ganze Flotte wegen der klippenreichen Einfahrt nicht einlaufen, sondern musste zum Theil auf offener See bleiben; drei Schiffe wurden Wraks. In der Frühe des 5. Juli segelten sie wieder ab und legten bei Salir do Porto südlich von Alcobaça an, dessen Abt Petrus den Pilgern über die Beschaffenheit des Landes und seiner Häfen viel mittheilte. Er erzählte ihnen auch, dass einer von den Grossen des marokkanischen Sultans Christ geworden und seinem Herrn den baldigen Sturz prophezeit habe; er sei mit seinem Sohne in Folge dessen hingerichtet worden, allein der dabei bewiesene Todesmuth des Märtyrers sowie ein grosses Wunder hätten den Sultan bewogen, die Ausübung der christlichen Religion in seinem ganzen Reiche freizugeben.[41]

Nach kurzer Rast segelten die Pilger Dienstag den 11. Juli ab und landeten am folgenden Freitag in Lissabon, wo inzwischen schon ein Theil der Flotte vor drei Tagen eingetroffen war. Der Bischof Sueiro von Lissabon und der von Elvora, sowie die Meister des Ordens von Palmella, des Tempels und des Spitals gaben sich alle erdenkliche Mühe, die Pilger festzuhalten und zum Kampfe gegen die Mauren zu bewegen; aber der Abt von Werden und die meisten bestanden darauf, unverzüglich nach dem heiligen Lande abzusegeln, und erinnerten Sueiro daran, dass ihm ja der Papst trotz aller Bitten nicht gestattet habe, Pilger auf ihrer Fahrt nach dem heiligen Lande aufzuhalten und zum Kampfe gegen die Mauren zu verwenden.

Indessen fanden sich doch die Grafen Georg von Wied und Wilhelm von Holland bereit, mit 180 Schiffen zurückzubleiben; die Ordensritter baten sie, mit ihnen die 8 Leguas westlich von Setubal am Rio Sado gelegene Burg, genannt Alcacer do Sal, zu erobern,[42] welche durch die Feinde eben den Schwertrittern entrissen worden war. Der Hauptgrund für die zurückbleibenden Pilger war die Ueberlegung, dass weder der Kaiser noch die Fürsten Deutschlands im heiligen Lande ein-

getroffen sein konnten, und vor deren Ankunft die Christen doch nichts Ernsthaftes zu unternehmen im Stande sein würden.

Am 30. Juni langten die Pilger vor der Burg an, allein eine ernste Belagerung wurde erst möglich, als die Ritter von Santiago und de Longaspatha mit einem zahlreichen Heere, darunter 70 Ritter, erschienen (3. August). Man suchte durch Minen die Mauern zu unterwühlen, allein die Christen wurden durch Gegenminen vertrieben; am meisten aber drückte sie der Mangel an Pferden, deren Zahl bald auf 34 sich herabminderte, für den Kampf und die Herbeischaffung von Mundvorrath. Endlich war nach langer, mühevoller Arbeit am 24. August ein Thurm zu Falle gebracht, allein da der innere Theil der Mauer stehen blieb, so entstand keine Bresche. Hingegen machte den Belagerten das griechische Feuer ungeheuren Schaden, und die Minen, in denen sich oft blutige Kämpfe entspannen, förderten wie bisher die Belagerung nicht im mindesten. Die Verzweiflung der Belagerer stieg, als am 9. September die Emire von Sevilla, Corduba, Jaen und Badajoz mit 40000 Mann Fussvolk und 15000 Reitern zum Entsatze heranrückten. Die Christen erhielten um die Mitternacht des 10. September starken Zuzug durch den Templermeister Pedro Alvitiz, welcher mit 500 Rittern erschien, aber ihre Zahl blieb doch den Feinden gegenüber verschwindend klein. Freitag den 11. September griffen die vier Emire mit furchtbarer Gewalt an, aber die Tapferkeit, mit welcher die Meister von Palmella und des Tempels, vor allen aber die Westfalen, Sachsen, Friesen und ganz besonders die Bürger von Neuss kämpften, liess alle Angriffe der Feinde scheitern; die Muslimen wandten sich zur Flucht. Nicht weniger als 14000, darunter die Emire von Jaen und Corduba, deckten das Schlachtfeld, 2000 Gefangene und das ganze Lager der Feinde fielen den Siegern in die Hände.[42]

Jetzt ging man mit frischen Kräften wieder an die Belagerung der Burg. Am 21. October sank der zweite Hauptthurm in Trümmer, so dass die Besatzung von 2050 Mann capitulirte, aber die Christen hielten ihren Eid nicht; sie verkauften alle

Gefangenen in die Sklaverei bis auf den Commandanten ʿAbdallah Ibn Muḥammad Ibn Wazîr, welcher nach 3 Tagen mit 100 Mann sich taufen liess. Einzelne Pilger stahlen viel von der Beute und konnten nur durch die Drohung des Bannes zur Herausgabe gezwungen werden. Indess ging es bei der Vertheilung sehr ungerecht zu; der aufopferungsvolle Bischof Sueiro erhielt fast nichts. Nach dem 1. November übergaben die Christen die Burg an die Schwertbrüder und gingen nach Lissabon zurück, wo sie den ganzen Winter hindurch ein äusserst behagliches Leben führten.[43]

Diese glänzende Waffenthat der Pilger veranlasste die Bischöfe Portugals und den Grafen Wilhelm, den Papst um Erlaubniss zu bitten, dass jene für die Fortsetzung des Krieges gegen die Mauren wenigstens noch Ein Jahr zurückbleiben dürften, und ein Zwanzigstel der für das heilige Land gesammelten geistlichen Einkünfte zum Kriege gegen diese verwandt werden möchte; die armen und kranken Pilger aber sollten mit voller Vergebung ihrer Sünden, wie nach richtig vollbrachter Kreuzfahrt, heimgeschickt werden. Der Papst jedoch befahl, die Pilger nicht länger an der Fortsetzung ihrer Fahrt zu hindern, sondern sie, wie es sich gebühre, mit reichen Dankeserweisungen zu entlassen.[44] So verliessen denn die Pilger am 31. März 1218 Lissabon. Graf Georg, dessen Schiff zwei Laternen trug, segelte mit 12 Schiffen voraus, während Graf Wilhelm, welcher im Maste seines Schiffes nur Eine Laterne führte, mit 24 Lastschiffen folgte. Der Graf von Wied verirrte sich Nachts in den feindlichen Hafen von Cadix, wobei zwei Schiffe auf Grund geriethen und von der Mannschaft verlassen werden mussten. Am 5. April passirte Graf Wilhelm die Strasse von Gibraltar und begegnete bald darauf zwei feindlichen Schiffen, welche sofort gecapert wurden; die Mannschaft musste über die Klinge springen, und die Schiffe wurden verbrannt. Ein furchtbares Unwetter überfiel am 12. April in der Nähe des St. Martinscap, nordöstlich von Carthagena,[45] die Pilger und zerstreute ihre Flotte; die Bürger von Neuss riefen zu ihrem Schutzheiligen Quirinus und erreichten am 13. April bei der

Insel Minorca einen Hafen, der Biporure genannt wird. Von hier brachen sie, von Lootsen geführt, am 16. April nach Messina auf, mussten aber am 22. und 23. durch furchtbare Gewitter viel leiden; mehrere wurden vom Blitze getödtet, mehrere kamen mit äusseren Wunden davon[46]. Indessen waren auch die übrigen Schiffe in der Nacht des 15. April durch einen schweren Sturm heimgesucht und zerstreut worden, so dass viele Schiffe in den Hafen von Barcellona sich flüchteten, andere nach Marseille gingen, während manche zwischen Sardinien und Corsica hindurch nach Genua, Pisa und Messina gelangten. Wann sie den Hafen von ʿAkkâ erreicht haben, ist unsicher, wahrscheinlich Mitte Mai.

Während so ein Theil der Seepilger sich zur Betheiligung an der Belagerung Alcacers hatte bereden lassen, war, wie wir bereits wissen, der übrige Theil, 80 Schiffe im Ganzen, und zwar unter der Führung des Abtes Heribert von Werden am 27. Juli 1217 abgesegelt. Sie fuhren an der Küste Portugals entlang bei Albufeira, Almadra und Silves vorüber und erwarteten 35 Segel stark vor der Stadt Sancta Maria de Hairin die übrigen vom Sturm verschlagenen Schiffe[47]. Am Morgen schon hatte sich wieder die ganze Flotte zusammengefunden und wollte eben ihre Fahrt antreten, als ein furchtbarer Sturm sich erhob. Es wurden Boote ausgesetzt, und ein Theil der Pilger ging an's Land. Sie beriethen sich, ob sie die Stadt belagern sollten, und man war noch nicht zu einem Entschlusse gekommen, als gegen Abend plötzlich ein Haufe tollkühner Friesen unter Anrufung der Mutter Gottes sich auf die Stadt stürzte. Einem der Verwegensten, welcher einen Saracenen an einem Seile hatte an der Mauer herunter gleiten sehen und diesen sofort erschlagen hatte, gelang es, an demselben Seile die Mauer zu erklimmen, auf der Zinne der Bastion das Banner aufzupflanzen und seinen Kampfgenossen das Thor zu öffnen. Ein fürchterliches Morden begann; die Stadt ward den Flammen übergeben, und die Friesen kehrten mit reicher Beute zu ihren Schiffen zurück. Wie erzählt wird, hätten die Kreuzfahrer in dieser Mordnacht das Bild der Mutter Gottes

16*

über der brennenden Stadt gesehen und diese Erscheinung als Zeichen ihrer besonderen Huld und Dankbarkeit ausgelegt.

Am 1. August segelten die Pilger weiter, fuhren an einer Reihe von Städten vorüber und erreichten am folgenden Tage Rodete (Rota)[48]; hier warfen sie Anker und gingen an's Land. Als aber die Einwohner die riesigen Fremdlinge aussteigen sahen, ergriffen sie die Flucht und überliessen ihnen die Stadt zur Plünderung. Die Christen brachten die Nacht in der Stadt zu, als aber einige von ihnen am Morgen draussen vor der Stadt die Weinberge durchsuchten, wurden sie plötzlich von einer überlegenen Anzahl Feinde überfallen. Das Häuflein vertheidigte sich mannhaft und wies alle Angriffe nachdrücklich zurück, bis endlich die Bogenschützen gegen Sonnenuntergang die Niederlage und Flucht der Feinde entschieden. Unter lautem Jubel und Siegesgeschrei kehrten die Christen nach dem Hafen zurück und fuhren am 4. nach Cadix; auch hier wagten die Einwohner keinen Widerstand, sondern flohen nach der Insel St. Leon. Wie überall sengten und brannten die Pilger furchtbar; die Gärten und Weinberge wurden verwüstet, die prachtvolle Moschee ward demolirt und ihrer herrlichen Zierden beraubt. Am 7. August fuhren sie ab, mussten aber kurz vor der Strasse von Gibraltar, durch widrige Winde aufgehalten, Anker werfen und am folgenden Tage sogar wieder nach Cadix zurückkehren. Erst Sonnabend am 12. August konnten sie 86 Segel stark nach Sevilla aufbrechen, wo sie aber wieder zwei Tage liegen bleiben mussten. Am dritten Tage fuhren sie ab, passirten gegen Abend die Strasse von Gibraltar, erreichten am 19. Iviza, merkten aber hier, dass sie den Cours verloren hätten, und segelten hierauf auf Tortosa zu, das sie am dritten Tage erreichten. Hier machten sie zwei Tage Rast, da Fieber und Durchfall durch den Genuss von schlechtem Brot und Trinkwasser ausgebrochen waren, und erreichten am 23. August Barcelona. Viele deutsche Pilgerschiffe, die schon vor ihnen eingetroffen waren, schlossen sich ihnen an, und so segelten sie am dritten Tage nach dem catalonischen Hafen San Felice. Hier fanden sie überall zu ihrer

grossen Freude Landsleute und segelten nach Marseille ab, aber widrige Winde hinderten sie am Einlaufen, so dass sie im Hafen von St. Mandrian bei Toulon Schutz suchen mussten. Nach vierzehntägiger Ruhe brachen sie wieder auf und erreichten Garda, Gera, Antibes, Oliva (17. September), Genua und Pisa, am neunten Tage Piombino. Nach achttägiger Rast gingen sie unter Segel nach Messina, allein sie mussten in Folge widriger Winde nach Civita Vecchia zurückkehren (9. Octob.), wo sie jedoch in dem engen Hafen nicht Raum genug fanden, so dass 18 Schiffe Corneto anlaufen mussten. Hier wurden sie ausnehmend freundlich empfangen, ebenso später bei Honorius, welcher ihnen nicht nur eine Menge kostbarer Reliquien wie das Bild der Veronica zeigte, sondern auch durch Empfehlungsbriefe an die Einwohner von Corneto, Viterbo und anderen Nachbarstädten eine freundliche Behandlung zu erwirken suchte.

Hier nun verbrachten die Pilger den ganzen Winter; erst am 20. März 1218 machten sie die ersten Anstalten zur Weiterfahrt. Die Cornetaner, an ihrer Spitze die Behörden der Stadt, begleiteten mit 48 Bannern und Fahnen die Pilger bis an's Meer; hier lobte der Stadthauptmann die Ehrlichkeit und Tapferkeit der Gäste und erbot sich, jedes Unrecht, das die Einwohner ihnen zugefügt hätten, nachdrücklich zu bestrafen. Zugleich empfahl er ihrem Schutz alle die Kreuzfahrer, die aus Corneto, Viterbo, Toscana, Siena, Veterallae, Montalto und Montefiascone mit ihnen die Fahrt antreten wollten, gab ihnen als Zeichen der ihnen zustehenden Gewalt über jene eine Fahne mit und empfing von den italienischen Pilgern die eidliche Versicherung, dass sie den Befehlen und Anordnungen ihrer neuen Oberen willig und pünktlich folgen wollten. Die Friesen dankten unter Thränen den Einwohnern für alle die bewiesene Liebe und Freundschaft und nahmen auf's herzlichste Abschied, besonders bedankten sie sich bei dem Stadtobersten für die den eigenen Bürgern sonst nie gewährte Vergünstigung, dass sie sich im Stadtwalde während des Winters Holz hatten fällen dürfen.

Am 25. März lichtete das Geschwader die Anker, musste aber wieder in Civita Vecchia landen; Montag den 2. April erreichte es nach langem Umherirren die Insel Lampedosa, wo genuesische Corsaren bereitwillig den einzuhaltenden Cours angaben. Am 4. April segelten die Pilger wieder ab, zwischen Malta und Sicilien hindurch, und landeten Freitag den 6. April in Syracus, wo der Palmensonntag gefeiert wurde. Am folgenden Mittwoch (11. April) fuhren sie wieder ab und warfen am Osterfeste (15. April) westlich von Creta die Anker aus. In der Frühe des folgenden Tages erreichten drei Schiffe die Insel Sikelon (Cerigotto?) bei Creta, während die übrigen mit günstigem Winde nach Creta selbst gelangten. Hier empfingen sie neue Anweisungen, nach welchem Gestirne sie bei ihrer Fahrt nach ʿAkkâ sich hauptsächlich zu richten hätten, und segelten nach Sonnenuntergang ab; am 26. April kamen sie in ʿAkkâ an.[49]

Das Eintreffen der Flotte mit Deutschen und nordischen Pilgern und die begeisternde Beredsamkeit des Domscholasticus Oliver gaben den in ʿAkkâ weilenden Christen und ihren Anführern neuen Muth; trotzdem dachte man nicht daran, Jerusalem zu belagern, weil in der Nähe die Brunnen fehlten, wohl aber ward der alte Beschluss, gegen Damiette zu ziehen, jetzt erneuert[50] und als Sammelplatz für die Flotte die Bucht von Ḥaifâ, dicht beim Pilgerschlosse, bestimmt, von wo die Pilger am Himmelfahrtsfeste aufzubrechen eidlich sich verpflichteten.

Am 24. Mai zogen also die Christen, der Patriarch mit dem heiligen Kreuze voran, aus ʿAkkâ; aber noch waren nicht alle erwarteten Schiffe beisammen, und selbst der König Johannes und die drei Ordensmeister fehlten noch, als ein Theil der Flotte ungeduldig aufbrach und Dienstag den 29. Mai Damiette erreichte, wo sich bereits einige Pilger eingefunden hatten; als Feldhauptmann wählte man vorläufig den Grafen Simon III. von Saarbrücken. Drei Tage später, (1. Juni) landeten der Patriarch, der Erzbischof von Nicosia, die Bischöfe von ʿAkkâ und Bethlehem, der König Johannes, der Herzog

Leopold und die drei Ordensmeister,[51] ohne erheblichen Widerstand zu finden. Einige Reiter kamen ihnen entgegengesprengt und, einer von ihnen wagte sich dicht an einen friesischen Bogenschützen heran, der ihn sogleich niederschoss. Jetzt stoben die übrigen Reiter aus einander und eilten nach der Stadt zurück, während die Christen ungehindert an die Herstellung eines Lagers gingen; bald empfingen sie durch das ankommende Flottengeschwader unter dem Grafen von Holland und Wied neue Verstärkungen.

Die Stadt Damiette lag auf einer Halbinsel und war durch eine dreifache Mauer und zahlreiche Bastionen geschützt, ausserdem stand in der Mitte des Nils auf einer kleinen Insel ein mächtiger Thurm, von dem eine gewaltige Kette ausging, welche das Fahrwasser sperrte; vor dem Thurme selbst waren noch Wachtschiffe aufgestellt.[52]

Inzwischen waren die Christen, nachdem sie sich wohl verschanzt hatten, schlüssig geworden, den ersten Stoss gegen diese kleine Festung zu richten, aber die Friesen, ungeduldig und verwegen, brachen, ohne einen ausdrücklichen Befehl zu haben, auf, landeten, nachdem die Wachtschiffe zerstreut waren, auf dem anderen Ufer, nahmen das dort weidende Vieh weg und wollten sich hier verschanzen, ja sie erzwangen sogar mit ihren Fahrzeugen geringeren Tiefgangs die westliche Durchfahrt zwischen dem Kettenthurm und Ufer, ohne dass sie irgendwie belästigt wurden. Die Heerführer riefen jene Waghälse eiligst zurück, da eine Theilung der Streitkräfte, zumal wenn eine starke Zwingburg im Rücken des angreifenden Heeres bliebe, nur die schwersten Gefahren bringen konnte.[53]

Die Hospitaliter und der Herzog Leopold bauten die ersten Sturmleitern und richteten sie auf zwei mächtigen Lastschiffen auf, ausserdem rüsteten die Friesen unter der Führung des Grafen Adolf von Berg ein drittes Schiff aus, an dessen Mastspitze sich ein hölzernes Castell befand. Am 1. Juli näherten sich jene Schiffsbollwerke, gedeckt durch ein Geschwader von 70 Fahrzeugen, welche gegen das griechische Feuer durch

Thierhäute geschützt waren, dem Thurme, aber kaum waren die Leitern angesetzt, als sie unter der Wucht der 40 emporkletternden Streiter zusammenbrachen; hier starben der Graf von Hochstaden sowie Heinrich von Bussmannshausen den Heldentod.[54]

Inzwischen hatte das Schiff der Friesen und Deutschen zwischen der Stadt und dem Thurm sich vor Anker gelegt und fügte durch seine Wurfmaschinen dem Feinde bedeutenden Schaden zu, besonders aber der Mannschaft, welche die Brücke zwischen dem Thurme und der Stadt deckte. Die Belagerten antworteten jedoch den Angreifern mit starken Salven griechischen Feuers und Geschossen aller Art, so dass das Schiff schliesslich Feuer fing und umkehren musste; ebenso hatte ein viertes von den Templern ausgerüstetes Fahrzeug, welches dicht hinter den übrigen segelte, schwer zu leiden und musste aus der Feuerlinie weichen.

Die Feinde begleiteten die Niederlage und den Rückzug der Christen mit einem lauten Siegesgeschrei, in Kairo wurden, als der Eilbote des Sultans mit der Nachricht ankam, alle Häuser illuminirt; aber die Christen verloren den Muth nicht, sondern rüsteten sich mit frischen Kräften zu einem neuen Waffengange.

Die Friesen nämlich verbanden durch Taue, eiserne Schienen und Gebälk zwei Koggen, belegten das Verdeck mit Thierhäuten und bauten in die vier Masten der beiden Lastschiffe ein grosses hölzernes Castell, ausserdem befestigten sie im Innern eine kleine Fallbrücke und endlich eine mächtige Sturmleiter, welche an Tauen beweglich nach dem Thurme sich hinneigte und dreissig Ellen über das Vordertheil des Zwillingsschiffes hinausragte. Der Bau jenes mächtigen Bollwerks, zu dem Fürsten und Prälaten auf Antrieb Olivers reichlich beisteuerten, wurde möglichst beschleunigt, zumal die Brücke zwischen dem Kettenthurm und der Stadt durch die Wurfmaschinen der Christen fast völlig zertrümmert war, und die Besatzung des ersteren auf eine Unterstützung von der Stadt aus nicht rechnen konnte.

Während dieser Zurüstungen wurden die Christen durch umherschwärmende Beduinen sehr arg belästigt, die in der Nacht oft in das Lager sich schlichen und ganze Zelte mit allem, was darin war, als Beute mit sich fortschleppten. Dazu kam eine schwere Lagerseuche, welcher Tausende, darunter auch der tapfere Graf Adolf von Berg, zum Opfer fielen, an dessen Stelle jetzt Gerhard oder Georg von Wied die Führung der Friesen übernahm. Eine am 9. Juli eintretende Mondfinsterniss ermuthigte zwar wieder die schwer geprüften Pilger, indem diese in der Verfinsterung des Mondes, des Symbols ihrer Feinde, eine göttliche Prophezeiung auf deren Untergang sahen,[55] aber dafür kamen später Hiobsposten aus Syrien.[56]

Endlich hatten die Friesen ihre Schiffsburg glücklich vollendet, und nicht ohne Siegesvertrauen betrachteten sie und das ganze Heer jenes Meisterwerk der Belagerungskunst. Am 24. August hielten sie und die Deutschen, nachdem sie sich durch Fasten vorbereitet, eine Prozession zum heiligen Kreuz, um Gottes Beistand herabzuflehen, und baten sich, um nicht hochmüthig und in Folge dessen strafwürdig zu erscheinen, aus jeder Nation einige Mitkämpfer aus. Am Tage des heiligen Bartholomaeus (24. August), den man für den Angriff festgesetzt hatte, war der Nil stark angeschwollen und warf mächtige Wellen. Am Ufer hatten die Mönche und Priester sich aufgestellt und liessen durch die athemlose Stille allgemeiner Spannung ihre feierlichen Weisen ertönen, während im Nil aufwärts ein kleines Schiff und in dessen Kielwasser langsam das Belagerungsschiff heransegelte. Die Friesen wollten an der Westseite des Thurmes anlegen, um möglichst wenig von der Stadt aus belästigt zu werden, allein der Strom war zu stark, und so mussten sie denn auf der nördlichen Seite des Thurmes Anker werfen, was auch glücklich gelang, obgleich das wilde Ungestüm des Nils jeden Augenblick die Kuppelung zu zerreissen drohte. Fünf Maschinen richteten von den Mauern der Stadt her ihre Geschosse gegen das Doppelschiff, allein sie wurden bald durch die Christen zum Schweigen gebracht. Indessen erhoben sich wieder neue Wurfmaschinen auf den Trüm-

mern der alten und schütteten einen wahren Steinhagel über die Angreifer aus. Dazu gossen die Vertheidiger des Thurmes Ströme griechischen Feuers auf die Friesen, welche mit Essig und Sand das furchtbare Element mühsam abwehrten, während der Patriarch mit allen Geistlichen und Mönchen vor dem heiligen Kreuz im Staube lag und Gott und alle Heiligen anrief, die Gläubigen nicht zum Spott der Heiden werden zu lassen.

Die Friesen hatten indess ihre gewaltige Sturmleiter angesetzt, aber sofort ward sie an ihrem oberen Ende von den Feinden mit brennbaren Stoffen versehen und angezündet. Alles eilte und drängte sich, den Brand zu löschen, aber unter dem Knäuel der eifrigen Kämpfer bog sich die Leiter, und viele, unter ihnen auch der Bannerträger des Herzogs Leopold, stürzten in's Wasser, aus dem die Feinde unter lautem Jubel das Banner glücklich herausfischten.

Bei diesem Anblick warf sich alles wieder in den Staub; selbst die Ritter stiegen von den Pferden, und so lag denn das ganze Heer betend auf den Knieen.

Nach einstündiger schwerer Arbeit gelang es den Friesen, das Feuer zu dämpfen, und die Sturmleiter ward von neuem angesetzt; Alles drängte darauf vorwärts, und in unwiderstehlichem Siegeslauf erkletterten die Angreifer den Thurm. Ein junger Ritter, Heinrich, war mit seinem Heerhammer der erste, ihm folgte auf dem Fusse ein junger Friese, Hayo von Fivelgo, der mit seinem eisernen Dreschflegel so gewaltig rechts und links um sich hieb, dass alles wich oder niedersank.[57] Der Bannerträger des Sultans fiel; seine gelbe Fahne ward erobert und im Nu die Christenflagge aufgehisst.

Ein unermessliches Jubelgeschrei der Christen belohnte die Heldenthat der Friesen; dann beugten sie wieder ihre Knie und schickten unter heissen Freudenthränen Dankgebete zum Himmel, dem sie so eben diesen wunderbaren Sieg abgerungen.

Indessen war der Sieg noch nicht vollständig; die Vertheidiger, welche vor dem Ungestüm der Eroberer nach dem unteren Stockwerke gewichen waren, zündeten das Gebälk der

besetzten Plattform an, so dass die Christen, von Glut und Qualm gepeinigt, den mühsam erkämpften Platz räumen und auf ihr Schiff zurückkehren mussten. Inzwischen aber hatten die unten stehenden Christen die Fallbrücke niedergelassen und richteten mächtige Balkenstösse und Axtschläge gegen die Thür des Thurmes, allein die Feinde beschädigten durch ihre Maschinen die Sturmleiter und das Belagerungsschiff sehr schwer, so dass nur das Geflecht, welches die Fallbrücke deckte, und das hölzerne Castell zwischen den vier Masten unversehrt blieb; die Nacht trennte die Kämpfenden.

Am folgenden Tage, Sonnabends um 10 Uhr, erklärte die Besatzung des Thurmes, sich ergeben zu wollen, aber nur dem Herzog Leopold. Man bewilligte ihr Verlangen, und so übergab denn das tapfere Häuflein, das von 300 Mann auf ein Drittel zusammengeschmolzen war, sich und die Festung dem Herzog. Hierauf ward die Kette entfernt und eine christliche Besatzung in den Thurm gelegt.[58]

Die Nachricht von dem Fall des für unbezwinglich gehaltenen Kettenthurms brach dem Sultan Al-ʿÂdil das Herz; am 31. August starb er vom Schlage getroffen zu ʿÂliḳîn. Verzweiflung erfüllte die Gemüther der Muslimen, und bereits erhoben sich aufrührerische Bewegungen unter den Fürsten und Emiren, aber die Christen thaten nichts, um die allgemeine Entmuthigung zu benutzen, ja sogar viele der tapfersten Kämpfer wie die Friesen und Deutschen gingen jetzt grösstentheils nach Hause.[58] Allerdings wurde diese Lücke durch neue Schaaren sofort wieder geschlossen, aber im Herbst hatte Al-Kâmil bereits so viele Verstärkungen an sich gezogen, dass er die Angriffe der Christen mit Nachdruck zurückweisen und selbst gegen sie vorrücken konnte. Er verband das Westufer, auf dem die Christen lagerten, mit einer Pontonbrücke, gegen die alle Angriffe der Christen erfolglos blieben, bis es einigen Friesen — es sollen ihrer kaum zehn gewesen sein — gelang, mit dem Schiffsbollwerk oder »der heiligen Mutter«, durch welches der Kettenthurm erobert worden war, die Brücke zu sprengen und vier Schiffe als Beute zurückzubringen. Der Sultan verram-

melte aber jene Stelle sehr bald wieder durch Schiffstrümmer und Pfahlwerk, bis es dem Herzog Leopold gelang, die Barre abermals mit einem seiner Schiffe zu entfernen.[59]

Der Winter brachte den Christen eine furchtbare Lagerseuche und namenlose Leiden, aber eine im Heere Al-Kâmils ausgebrochene Meuterei erleichterte ihnen den Uebergang nach dem Ostufer (in der Nacht des 4. Febr.), so dass sie jetzt die Stadt vollständig einschliessen und belagern konnten. Die Deutschen und Friesen blieben als Besatzung des alten Lagers auf dem Westufer zurück und stellten aus dem Holze »der heiligen Mutter« im Norden der Stadt eine Schiffbrücke her, welche auf 38 Pontons ruhte.

Inzwischen war der Aufruhr im feindlichen Heer durch Al-Muʿazzam, den Bruder Al-Kâmils, niedergekämpft worden, und abermals waren starke Zuzüge eingetroffen, so dass der Sultan bereits im März 1219 wieder die Christen angreifen konnte; am 9. März griff er dieselben an der Stelle an, wo sie den Fluss überschritten hatten, wurde aber von den Deutschen zurückgewiesen, ebenso am 31. März, wo namentlich Herzog Leopold mit den Seinen Wunder an Tapferkeit verrichtete.[60]

Einen schweren Verlust erlitt das Pilgerheer dadurch, dass der Letztere am 5. Mai aufbrach; er hatte durch Gehorsam und Demuth, Frömmigkeit und Freigebigkeit namentlich gegen die deutschen Ritter, denen er 6000 Mark überwies, sich ein ehrenvolles Andenken im Herzen aller seiner Mitkämpfer gestiftet;[61] ihm folgten neue Schaaren in die Heimath.

In den weiteren Kämpfen um die Stadt werden uns zwar noch die deutschen Ritter, der Graf Wilhelm von Holland und Heinrich von Ulmen besonders erwähnt, aber der Hauptantheil an der endlichen Eroberung der Stadt fiel den lateinischen Pilgern zu.[62]

Kaum waren Damiette und Tanis gefallen,[63] als wieder deutsche Pilgerschaaren nach Hause eilten und die Siegesnachrichten mit in die Heimath brachten.[64] Ueberall verbreitete sich unermesslicher Jubel, ganz besonders aber war er im

Kölnischen Sprengel berechtigt, dem daher Oliver mit stolzer Freude zurief: »Freue dich, du geistliche Provinz Köln, juble, preise, weil Du durch Kriegsschiffe und Kriegsgeräth, Streiter, Waffen, Geld und Lebensmittel grössere Hülfe gebracht hast, als das ganze übrige Deutschland!«[65]

Im Jahre 1220 kamen in das Lager der Christen die Bischöfe von Faënza und Reggio als Gesandte des Kaisers Friedrich, ferner der Bischof von Brescia. Der Legat drang auf den Vormarsch, aber er fand Widerspruch, da nach dem Weggange des Königs Johannes, welcher eben, um den armenischen Thron zu erwerben, nach ʿAkkâ gegangen war, kein eigentlicher Heerführer mehr da wäre, und als er nach der Landung des Grafen Matthaeus von Apulien von neuem drängte, wurde ihm durch die Franzosen, den englischen Grafen Wilhelm von Arundel und einen edlen Deutschen von neuem widersprochen, bis es ihm endlich gelang, durch fortwährendes Drängen den Widerstand zu entkräften.[66] Nach einer Schlappe, welche die Christen in der Nähe der Seestadt Broilus erlitten, wo der Praeceptor und Marschall der Deutschherrn mit 20 Mann gefangen genommen wurden, landeten im August 14 venetianische Galeeren, aber der Sultan rüstete 33 Galeeren aus, welche alle Proviantschiffe caperten. Diese griffen auch das Schiff an, auf welchem der Graf Heinrich von Schwerin mit einer starken Schaar deutscher Pilger sich befand, wurden aber zu Paaren getrieben, wobei nur die Deutschherrn ein Kornschiff verloren. Schlimmer hingegen ging es dem Grafen Rether von Katzenellenbogen, welcher trotz allen Bittens und trotz des sogar auf ihn geschleuderten Bannes mit vielen Pilgern nach Thessalonich absegeln wollte; bei Cypern fiel er Corsaren in die Hände, verlor sein Schiff und seine Mannschaft und rettete nur das nackte Leben.[67]

Während dieser Vorfälle zerstörte Al-Muʿaẓẓam Jerusalem fast vollständig und belagerte das Pilgerschloss, musste jedoch die Belagerung Anfang November aufheben. Zu gleicher Zeit hatte Friedrich in Rom die Kaiserkrone empfangen und den Herzog von Bayern, den Bischof von Passau und den Mark-

grafen von Baden mit andern Edlen vorausgesandt; sie landeten im Mai 1221.[68] Der päpstliche Legat trat von neuem mit seinen Angriffsplänen hervor, und der Herzog von Bayern, welchen der Kaiser zu seinem Vertreter ernannt hatte, unterstützte den Legaten, indem er darauf hinwies, dass, wenn erst der Nil wie gewöhnlich steigen würde, Angriffe gegen den Feind nicht mehr möglich seien. In Folge dessen schlug man das Lager oberhalb der Stadt auf und zwar am 29. Juni. Am Dienstag den 6. Juli begab sich der Legat nach einem dreitägigen Fasten an der Spitze einer feierlichen Procession von Damiette nach dem Lager; am folgenden Tage, den 7. Juli, erschien König Johann wieder an der Spitze einer zahlreichen Ritterschaft. Der Legat stellte abermals die Forderung des Vormarsches und begründete dessen Nothwendigkeit durch den Hinweis auf das arabische »Buch des Clemens«, nach welchem in demjenigen Jahre, dessen Osterfest auf den 3. April fiele, also 1221, Alexandria und Damascus fallen würden. Diese Prophezeiung erhielt um so grössere Glaubwürdigkeit, als zugleich sich Nachrichten von den glänzenden Siegen des Königs David, eines Sohnes des Presbyter Johannes, verbreiteten.[69]

Am 17. Juli rückte das christliche Heer von Fâriskûr, 3 Meilen von Damiette, ab und zwar in musterhafter Ordnung, um deren Aufrechthaltung besonders König Johannes und der Herzog von Bayern sich verdient machten. Bis zum Dorfe Šâramŝâḥ erfolgte der Vormarsch ruhig und sicher, aber zum Unglück liessen sie einen kleinen Nebenarm des Nil unbeachtet, der Fahrzeuge niedrigen Tiefganges zu tragen vermochte, und hatten selbst die günstigsten Friedensanträge, welche die Feinde wiederholt ihnen machten, von sich gewiesen, da, wie Oliver berichtet, der Papst sowie der Kaiser jeden Abschluss eines Waffenstillstandes oder Friedens ausdrücklich verboten hätten. Bald aber wuchsen die Schaaren der Feinde zusehends, und da auch der Sultan im Rücken der Christen durch jenen Canal Schiffe herumschickte, welche am 18. August die Lastschiffe caperten, so begannen bald die Lebensmittel zu fehlen.

Man schwankte, ob man die Flotte des Kaisers nicht lieber abwarten, oder weiter ziehen sollte; man entschied sich besonders auf Betreiben des Bischofs von Passau und der Bayern endlich für das Letztere, trotzdem ein Mönch mit dem ganzen Aufwande seiner Beredsamkeit es widerrieth; bei Baramûm erfolgte der Aufbruch am 26. August.[70] Jetzt lösten sich alle Bande der Ordnung; denn inzwischen hatten die Feinde die Deiche durchstochen und das ganze Land unter Wasser gesetzt, und bald stieg die Verzweiflung und Noth im Heere so fürchterlich, dass Friedensunterhandlungen eröffnet wurden. Am 30. August ward der Friede auf 8 Jahre abgeschlossen mit der Bedingung, dass vom Sultan das heilige Kreuz und alle Gefangenen, von den Christen hingegen Damiette herausgegeben würde; nur ein gekrönter König dürfe den Frieden brechen und aufheben. Als Geiseln stellten die Christen 24 zur Auswahl, unter ihnen den König Johannes, den Legaten, den Herzog von Bayern, die drei Ordensmeister und achtzehn andere Edle.[71] Die Meister der Templer und Deutschherrn bewirkten die Uebergabe der Stadt, wo inzwischen Heinrich von Malta mit 40 Schiffen eingetroffen war und durchaus nichts von Uebergabe wissen wollte.[72]

Ueber die neuen Unterhandlungen, welche nach diesem verunglückten Kreuzzuge Honorius mit dem Kaiser pflog, ebenso wie die Geschichte seines Zuges vergleiche man unsere Darstellung im ersten Bande dieser »Beiträge«.[73]

Anmerkungen.

1) Der Streit zwischen dem Grafen von Tripolis und dem König von Armenien (1204) schwächte die geringe Widerstandsfähigkeit der Christen noch mehr (Rob. Altissiod. bei Bouquet XVIII, 272), und die Muslimen, welche sofort Jerusalem mit einer doppelten Mauer umzogen hatten, verboten sogar den Christen den Eintritt (Rein. Leod. bei Pertz XVI, 657). In Folge dessen kamen 1205 Klagebriefe des Erzbischofs von Caesarea nach Frankreich (Cont. Rob. Mont. bei Bouquet XVIII, p. 342); in demselben Jahre tauchte ein Buch auf, wonach in hundert Jahren das heilige Land werde erobert werden (Döllinger in Raumers Taschenbuch 1871, 344). Im Jahre 1207 fiel Satalia in die Hände des Sultans von Iconium (Rob. Altissiod. 274).

2) Namentlich zogen aus Frankreich zahlreiche Pilgerschaaren auf Betreiben des Bischofs von Soissons dorthin (Rein. Leod. ad 1207).

3) Martene, Thesaurus I, 805; Miraeus, Diplom. suppl. II, 86; vgl. Winkelmann 425. Nach der hier festgestellten Taxe sollte jeder Kaufmann und Städter, welcher ein Haus besass, 2 Denare zahlen, jeder Kleriker, welcher ein Benefiz besass, und jeder Ritter 6, hingegen waren alle Herren und Geistlichen frei und konnten nach Belieben beisteuern. Diese Reichssteuer sollte 5 Jahre lang dauern und in jedem Jahre durch den Bischof der einzelnen Diöcese gesammelt werden (Pertz Legg. II, 213).

4) Otto Sanblas. bei Pertz XX, 333; vgl. Hurter, Innocenz II, 173. In diesem Jahre (nach Chron. Laud. bei Bouq. XVIII, 214, 210 in assumptione Mariae) landete: in vigilia exaltationis crucis Johannes von Brienne in ʿAkkâ (Rob. Altissiod. 276) und ward zu Tyrus zum König von Jerusalem gekrönt (Chron. Laud. 714).

5) Rob. Altissiod. 279; vgl. Rein. Leod. 664.

6) Röhricht, Der Kinderkreuzzug, in Sybels Histor. Zeitschrift 1876 Band XXXVI, S. 1—8.

7) Annal. Colon. max. 826 f.; Wyttenbach, Gesta Treviror. ed. Joseph Müller I, c. 103, p. 311 u. Notae p. 54.

8) Annal. Scheftlar. bei Pertz XVII, 338; Cont. Admunt. bei Pertz IX, 592. Nach den Annal. Spirens. in Böhmer, Font. II, 155 kamen die Knaben am 25. Juli durch Speier.

9) Annal. Placent. Guelf. bei Pertz XVIII, 436.

10) Oger. bei Pertz XVIII, 131; Jacob de Voragine bei Muratori IX, p. 45; das Chron. Ebersh. bei Pertz XXIII, p. 450 erzählt, die Knaben seien nach »Vienaia prope mare« gekommen (ob Avignon?).

11) Annal. Rudb. bei Pertz XI, 780.

12) In Apulien herrschte damals Hungersnoth (Chron. Salimb. p. 2).

13) Annal. Marbac. 172.

14) Cont. Admunt. 592; über die Beurtheilung der ganzen phantastischen Fahrt siehe Röhricht p. 8, wo zu dem Vergleich mit der Geschichte vom Rattenfänger von Hameln nachzutragen ist: Archiv des histor. Vereins für Niedersachsen 1843 S. 83 fg. Nach L. Bechstein, Thüringische Sagen III, 54 fg. (vgl. desselben Gedichte Frankfurt a/M. 1836 S. 306—313) soll sich eines jener Pilgerlieder, welches die Knaben auf ihrer Fahrt sangen, in folgenden Reimen erhalten haben: »Nu wallet hin geliche, Daz wir das Himmelriche Erwerben sicherliche Bei duldiglicher Zehr. Gott will mit Heldes Handen Dort rächen seinen Anden, Sieh Schaar von mangen Landen Den heilig Geist her!«

15) Nach Frankreich ging Robert de Courçon als päpstlicher Legat (Rayn. 1213 § 63 vgl. Beiträge I, 55; und Hurter, Innocenz II, 542 f. Note 43), in England predigte der Londoner Archidiacon Walter und der Oxforder Magister Philipp, während Cardinal Nicolaus als Legat fungirte (Radulph. Coggesh. libellus bei Martene V, 873; über die Kreuzprediger jener Zeit überhaupt vgl. die tüchtige Arbeit von Matzner, De Jacobi Vitriacensis vita et rebus gestis, Monasterii 1865 (Inauguraldissertation) pars 2, pag. 18—41). Im Jahre 1212 hatte Innocenz dem speierischen Dekan Conrad geschrieben, dass alle, welche gegen die Albigenser das Kreuz genommen hätten, doch lieber nach Syrien zu schicken wären, da diese Fahrt verdienstlicher sei (Potth. 4807). Zu der Geschichte der Kreuzpredigten vgl. sonst auch Mémoires de l'académie des inscriptions XXVIII.

16) Potth. 4723—4727. Den Inhalt der grossen Kreuzzugsbullen giebt auch Thomassin, Der Zirkläre Vers 11163—11169 wieder.

17) Potth. 4722.

18) Potth. 4725, 25592. Zu Kreuzpredigern wurden ernannt für Constanz-Strassburg: der Abt Eberhard von Salem, der frühere Abt Peter von Neuburg, für die Diöcese Trier: die Cistercienseräbte Conrad von Villers und Reiner von Romersdorf (Historia mon. Vilar. in Martene Thesaur. III, 1274; Gallia christiana XIII, 655), für die Diöcese Mainz: der speirische Dekan Conrad (Annal. Marb. 173) und ein Augsburger Propst (vgl. Caes. Heisterb. Dialog. II, 33; III, 14), für Salzburg: der Bischof von Regensburg und ein Salzburger Propst, für Magdeburg und Bremen: der frühere Bischof Conrad von Halberstadt und Abt Friedrich von Sichem, ferner Oliverius Scholasticus aus Köln und Herrmann von Bonn (Potth. 4727; vgl. Manrique III, 503; Beiträge I, S. 55 f. Note 22 f.). Uebrigens predigten schon seit 1212 unter anderen auch Johannes von Xanten (Caes. Heisterb. III, 14; II, 7) und Aegidius von Lewes (Hugon. Sacr. antiquit. mon. II, 191); ausserdem werden als Kreuzprediger genannt: der Abt Daniel von Schönau, ferner Magister Conrad von Marburg, Magister Salomo von Würz-

burg (Chron. Ursperg. bei Pertz XXIII p. 378), und als Gehülfen Olivers: Johannes von Xanten, der Cisterciensermönch Bernhard (Caes. Heisterb. Dial. II, c. 7) und Magister Arnold von Münster (Menko bei Pertz XXIII p. 533; vgl. Ennen und Eckertz, Quellen II, S. 58—60); der späteren Zeit gehören an: Jordanus von Sachsen und Joh. von Wildeshausen (Echard I, 111 ff.; Acta Sanctt. Febr. II, 734; vgl. Voigt, Joh. de Giano 1874. Die Kreuzpredigt Olivers ward durch Wunder und Zeichen unterstützt (Caes. Heisterb. I, c. 7; III, 6; IV, 10; X, 22), doch konnte man sich für 5 Mark Kölnisch auch von dem einmal abgelegten Gelübde wieder freikaufen (Caes. Heisterb. II, 7). Aventinus, p. 375 A. sagt von der Kreuzfahrt: »Etliche meinten, sie thäten, was sie wollten, rächten sich an ihren Feinden, mordeten sie, alsbald sie nur das Kreutzlein an sich hängten, hätten sie Fried' und Gnad', wären ihnen alle Sünden schon vergeben und wären von der Straf und Schuld los und ledig. So sagten die ungeschickten Prediger ihnen vor.« Nach den Annal. Reinhard. 136 nahmen 1214 selbst Weiber in Deutschland das Kreuz und zogen in Manneskleidern mit. Die Kreuzpredigt in England 1214 (für die Kreuzpredigt 1216 vgl. Phil. Oxoniensis l. de praedicacione crucis in d. Scriptt. quinti belli sacri I, 1—25) hatte den Erfolg (Annal. Colon. max. 827), »ut incredibilis multitudo virorum et mulierum necnon et infantium Christum sequentes et crucem sibi assumere et portare gauderent.« — Helmbrecht sagt (Hagen, Gesammtabenteuer III, S. 296 Vers 539—544), freilich aus der Zeit von 1227, spottend: »Du hättest als Kreuzprediger ein ganzes Heer über das Meer besorgt!«

19) Beiträge I, p. 55, Note 9 u. 22. In seinem Schreiben (1214) an den Grafen Philipp von Namur (bei Martene I, 1115 f., auch in Emon. Chronic. bei Pertz XXIII, p. 473 f., Note 29; vgl. Oliver, Hist. Damiat. p. 1401) berichtete er, dass während der Kreuzpredigt dreimal ein Kreuz in den Lüften erschienen sei, dass 50000 das Kreuz genommen, darunter 8000 Schildträger und 1000 Reisige, dass aus dem Kölner Sprengel allein 300 Lastschiffe segelfertig gemacht wurden (dieselbe Zahl wird in Caes. Heisterb. Dial. X, 37 und von Honorius 1218 in einem Schreiben an den Bischof von Sens angegeben (Epist. Honorii in Bouquet XIX, 668).

20) Beiträge I, p. 56, Note 25; Hurter II, 694 ff. Innocenz hatte 1214 einen Bericht über die politischen Verhältnisse des Orients von dem Patriarchen Albert von Jerusalem erhalten (vergl. L'estoire 520. f.; Jacob. de Vitriaco, Hist. orient. III, init.; cf. I, c. 67; Robert de Clari ed. Hopf 29—34; Gervasius Tilberiensis, Otia imper. p. 948; Le Roman de Durmart le Galois in der Biblioth. des literar. Vereins zu Stuttgardt, herausgegeb. von Henzel 1873, Bd. CXVI, p. 454; Joh. de Montevilla in Feyrabends Reyssbuch fol. 409[b]), wie später 1237 Gregor IX. vom Dominikaner Philippus (Quétif I, 103 f.; Albericus 1237; vgl. Wilken VI, 572; Oesterreich. kathol. Vierteljahrschrift ed. Wiedemann 1872).

21) Potth. 5048, 5435 u. 25683. Der Erzbischof Eberhard von Salzburg liess auf einer Synode seines Sprengels die Steuer des Zwanzigsten für die nächsten Jahre anordnen (Hansitz, Germania sacra II, 322; Annal. Rudb. 780).

Der Prämonstratenserabt Gervasius (Bouquet XIX, pag. 605) ward beim Papste gegen eine gemeinschaftliche Fahrt der Deutschen und Franzosen vorstellig (»qui nunquam fuisse leguntur in aliqua solemni societate concordes«), und in der That haben anfangs nur wenig Franzosen an dem ganzen Kreuzzuge sich betheiligt, wie L'estoire 322 sagt: »weil die reichen Herrn aus Frankreich durchaus nicht in Begleitung der Deutschen und Ungarn überfahren wollten.«

22) Dass trotzdem in Frankreich viel Verwirrung in Bezug auf die Anordnungen der Kreuzfahrt herrschte, beweist der Brief des Prämonstratenserabtes Gervasius bei Bouq. XIX, 618—620; in Deutschland verspotteten die Dichter den »Herrn Stock«. Während so von allen Seiten Pilgerschaaren nach dem Osten aufbrachen, wurden andere gegen die Albigenser (Potthast Regg. 5888, 5900, 6125, 6463, 6675; vgl. 3223) und gegen die Preussen (Potthast Regg. 5481, 5773, 5775, 5792, 5798, 6247, 6620) geführt, ja den Preussenfahrern der Ablass der Palästinapilger versprochen (Potth. 6620; vgl. 8848, dagegen 19164).

23) Am 9. April 1217 schrieb der Papst an die Fürsten Deutschlands und befahl ihnen, Friedrich zu unterstützen (nicht bei Bréholles! vgl. Potth. 5514).

24) Er starb am 18. Mai 1218 einsam, aber vom Banne freigesprochen, auf der Harzburg; sterbend erklärte er, dass er sofort nach seiner Krönung aus der Hand des Bischofs von Camarina feierlich das Kreuz genommen habe (Narratio de morte Ottonis bei Martene Thesaur. III, 1375), »sed propositi executionem hactenus praepedivit diabolus.«

25) Röhricht, Die Kreuzzugbewegung im Jahre 1217 in den Forsch. zur deutsch. Geschichte 1876, p. 141. Zur Ergänzung der dort erwähnten Schilderung von den moralischen Zuständen in ʿAkkâ mag der Ausruf des Londoner Kanzlers (Shirley I, 255) dienen: Novit Deus, potius vellem missus fuisse Accon tempore opportuno, quam ad populum illum furiosum! In Bezug auf die Quellen für den fünften Kreuzzug möge es genügen, hier einfach auf meine »Scriptores minores quinti belli sacri« hinzuweisen, welche ich im Auftrage der Société pour l'histoire de l'orient latin herausgebe (Genevae 1878).

26) Cont. Claustroneob. II bei Pertz IX, 622; vgl. Katona V, 268; De Mas Latrie, Hist. de Chypre II, 36. L'estoire 323 nennt den Herzog von Oesterreich merkwürdigerweise Bertot.

27) Forschungen 1876 p. 143. Als Honorius die Nachricht von der glücklichen Landung des Andreas und Leopold erhalten hatte, zog er in Rom von der St. Salvatorkirche unter Vortragung der Häupter der Apostel Petrus und Paulus nach St. Marien und gab dem Erzbischof Albericus von Rheims Befehl, gleiche Prozessionen zu veranstalten (Potth. 5622).

28) Epist. Jacobi I. Nach den Annal. Ceccan. 302 wäre (das Heer hatte 20000 Ritter u. 200000 zu Fuss) in Folge dieser Anhäufung von Menschen schon im September eine so furchtbare Theuerung entstanden, dass allein 66 Schiffe voll armer Pilger nach Hause geschickt worden, und über 100000 vor Hunger gestorben seien.

29) So nach dem Briefe Fulchers in Raynaldi Annal. 1217 § 30, während Oliver 1402 und der Brief der Heerführer an Friedrich vom 15. Juni (Böhmer, Acta imperii selecta II, p. 642 f.) fälschlich berichten, Damiette sei schon durch das Lateranconcil zum Ziel des Kreuzzugs bestimmt worden; allerdings ist richtig, dass Innocenz nach Aegypten die Kreuzfahrer schicken wollte, aber schon 1199 (Streit, Beiträge I, 28).

30) Der Bericht über die folgenden drei Züge der Christen ruht ganz auf dem Briefe, welchen der Kölner Scholasticus Oliver an das Kölner Domcapitel (Cod. Guelferbytan. Gud. lat. No. 131 fol. 5—9) schrieb, den die Annal. Colon. max. 830 mit sehr geringen Veränderungen einfach herübergenommen haben (vgl. auch Zarncke in den Sitzungsberichten der königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften 1875, S. 139). Sonst vgl. L'estoire 323; Makrizi ed. Hamaker 24.

31) Wilken VI, 146.

32) Die näheren geographischen Nachweise über den Marsch vgl. in den Forschungen p. 145.

33) L'estoire 323 f.; Reinaud 387. Dass die Christen sich nicht gegen Jerusalem wandten, erklärt der Bischof Jacob in seinem Briefe daraus, weil sie dort Wassermangel befürchteten.

34) Ihre Eroberung erwähnt Innocenz in einer Bulle von 1212 (Baluze, Epp. II, 752). Auf den Kampf um die Festung findet Müllenhoff eine Anspielung im Ortnit (Haupt, Zeitschr. XIII, p. 189); vielleicht bezieht sich auch der Tadel, den ein Gedicht gegen die verfallende Ritterlichkeit um 1220 ausspricht, auf jenen resultatlosen Kampf (Haupt, Zeitschr. II, 6 ff.).

35) Ihre Namen erwähnt Abû Śâmah bei Wilken 151. Uebrigens zeichnete sich hier ein ungarischer Krieger so sehr aus, dass Andreas ihm ein Gut in Ungarn schenkte (Verböczy, Tripart. II, 14 c. 13; vgl. Fessler, Geschichte von Ungarn ed. Klein I, 317; v. Hormayr, Taschenbuch 1826, S. 368). Bei der Quelle Tubania hatte der königliche Schatzmeister einen feindlichen Emir niedergehauen und dessen Kopf als Trophäe dem Andreas gebracht. (Fejer, Codex IV *A*, 417). Thietmar p. 26 erwähnt, dass um diese Zeit viele ungarische Saracenen in Jerusalem des Studiums wegen sich aufhielten.

36) (Pseudo-)Jacobus de Vitriaco III, p. 1129 giebt einen bei weitem ausführlicheren Bericht über diesen Kampf als Olivers Histor. Dam. p. 1397—1398. Nach L'estoire 324 lagerten die Christen — »sur le ruissel dou Croisson« und belagerten Tabor 2 Tage (nach Ibn al Aṯîr u. Makrizi 17 Tage; dem ersteren zufolge (bei Reinaud 387) hätten die Christen hier einen ihrer Anführer verloren). Nach dem Abzuge derselben liess Al-Muʿaẕẕam die Burg zerstören.

37) Nach L'estoire 324 nahm Andreas an der zweiten und dritten Expedition nicht Theil, und sei die letztere erst 6 Wochen nach der zweiten unternommen worden (dort auch die Route: 4 Tage im Thal »de Jermain qui est dessus le château de Beaufort«, 3 Tage in Sidon »à la fontaine de Baharie«), aber

dem widersprechen Oliver und Makrizi (ed. Hamaker S. 25) sowie der erste Brief des Bischofs Jacob.

38) Diese Einzelheiten berichtet nur Nuweiri (bei Hamaker), dem zufolge der Patriarch den Zug mitmachte, und der muselmännische Führer von den Christen als Verräther erschlagen wurde.

39) L'estoire 325; De Mas Latrie I, 196; Epist. Jacobi No. I; über die Verwirrung im Reiche des Andreas, welche seine Abreise nothwendig machte, siehe Fessler, I, 319—321. Nach Thomas archidiac. bei Schwandtner III, 575 hätte Andreas hauptsächlich aus Furcht vor Gift Syrien so schnell verlassen.

40) Oliver 1400 und daraus die Annal. Colon. max. geben interessante Détails über den Bau jener Burg; vgl. E. Rey, L'architecture militaire en Syrie au temps des croisades pag. 93—100; L'estoire 326; Jacob. de Vitr. epist. II. Nach der letzteren Quelle suchten die Feinde die Garnison in Caesarea zu überfallen, wurden aber blutig abgewiesen. Thietmar p. 22 berichtet, dass sonst in Friedenszeiten (im Februar) bei dem Pilgerschlosse christliche Ritter und Beduinen um die Wette turnirten.

41) Hauptquellen sind: die Briefe des Grafen Wilhelm und der portugiesischen Bischöfe an Honorius in Raynaldi Annal. 1217, § 32 ff.; Annal. Colon. maximi 829—830; Emo bei Pertz XXIII, p. 478—481; Rein. Leod. bei Pertz XVI, 676; vgl. Albericus p. 905; Caesarius Heisterb. Dialog. VIII, 905 und Herculano, Historia de Portug. II, 19; Conde, Historia de la dominac. II, c. 56; Antonio Mouro, Historia dos soberános mahometanos que reinarâo na Mauritania, Lisboa 1827, p. 266; vgl. Dirks S. 225—257. Die in den Annal. Colon. max. 830 vorkommenden metrischen Spuren rühren von einer Benutzung von Gosvini de expugnatione Salaciae carmen (in den Mon. Portug. 1856 I, p. 103—104) her.

42) Nach Reinaud, Géographie d'Aboulf. II *A*, p. 243 war diese Burg der letzte Stützpunkt des Islams in dieser Gegend und hiess bei den Arabern Ḳaṣr Abû Dânes oder Abû Dânes (vgl. Edrisi ed. Jaubert II, pag. 23). Nach Rein. Leod. 676 hatte die Burg zwei Mauern und 25 Thürme, und war (nach Annal. Colon max. 830 der Commandant, welchen Caesarius Abur nennt) dem Sultan von Marokko verpflichtet, jährlich 100 Christen zu liefern.

43) Die Annal. Colon. max. 830 erzählen wie Rein. Leod. 676 und Caes. Heisterb. Dialog. VIII, 66 (vgl. dessen Homiliae I, 219), eine Menge himmlischer Heerschaaren hätte mit den Christen gegen die Feinde gekämpft, wie die Gefangenen selbst später zu erzählen wussten; sonst vgl. den interessanten Bericht eines Augenzeugen der Eroberung in Scriptt. min. quinti b. sacri, I, 31—34. Aus der hier gemachten Beute mögen wohl auch jene Goldstücke aus der Zeit des Almohaden-Sultans Abû Jûsûf J'aḳûb (1213—1223) herrühren, die man in Noorden gefunden hat (Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1856, S. 414—416).

44) Raynaldi Annal. 1217 § 34.

45) Vgl. die ähnliche Route bei Rog. de Hovedene III, 46 ff.

46) So nach dem Berichte eines Neusser Tagebuchs, das in den Forschungen p. 155f. und in den Scriptt. quinti belli sacri ed. Röhricht I. p. 36 ff. abgedruckt ist und die Erzählung der Kölner Annalen p. 832 erheblich ergänzt.

47) Emo 480; vgl. über diese Stadt Benedict Peterb. II, 121.

48) Emo nennt Odiamo (heut Olhao), Harmund (Ayamonte am rechten Ufer des dicht dabei mündenden Guadiana), Kazella (heut Cacella nordöstlich von Tavira), Saltes (vielleicht Salazar nördlich von Cadix), Arena St. Eulaliae (vielleicht eine der vielen Barren, welche die grossen Seekarten in jener Gegend verzeichnen).

49) Emo 483. Jacob von Vitry berichtet in seinem ersten Briefe, Oliverius Scholasticus sei erst 1218 im April mit der kölnisch-friesischen Flotte angekommen, allein Oliver berichtet selbst als Augen- und Ohrenzeuge von den drei erfolglosen Zügen des Jahres 1217; nach dem zweiten Briefe des Jacobus hätte die friesische und scandinavische Flotte 50 Segel gezählt.

50) Epistola Jacobi II; Ryccard 339; über die früheren Angriffspläne vgl. Röhricht, Die Belagerung von Damiette 1218—1220 in Raumers Historisch. Taschenbuche, herausgegeben von Riehl 1876, S. 63, wozu nachzutragen ist Wilken III B. p. 128 und die späteren interessanten Vorschläge zu einem Zuge gegen Aegypten bei Marin. Sanut. I, cap. 6, S. 25 f.; II, cap. 8, p. 47; cap. 28, p. 92 f.

51) Oliver 1401; Epistola Jacobi II; vgl. den Brief des Königs und der übrigen Grossen an Kaiser Friedrich vom 15. Juni 1218 (bei Böhmer, Acta imperii selecta II, p. 642 f.); sie landen darnach, wie auch alle übrigen Quellen berichten, am 29. Mai (nach Muhadabb ad-dîn bei Ibn Khallikân IV, 143 am 8. Juni!)

52) Ueber die Befestigung der Stadt vgl. Marin. Sanut. III, cap. 12, S. 259 ff. und Röhricht in Raumers Taschenbuch S. 64 f.; die Chronisten geben theils Eine Kette (der Brief bei Böhmer II, 642 f., die nach Annal. Rudb. 781 55 Fuss lang war), theils zwei (Jacob. de Vitriaco ep. 2), theils drei (so das Memoriale 1085 und die ihm verwandten Berichte) an. Ueber die Versperrung der Häfen durch Ketten vgl. sonst E. Rey, Etude 166.

53) Oliver 1402 f.; Reinaud 389 f.

54) Chron. Ursperg. bei Pertz XXIII, S. 380; vgl. Annal. Rudb. 781 und Raumers Taschenbuch p. 92 Note 14 f.; Driessen, Monumenta Groning. III, p. 554 ff.; Dirks 266—272, 280—290.

55) Eine andere Prophezeiung auf den Untergang des Islams bot ein unter der Beute von Pelagius gefundenes und nach Rom gesandtes Buch (Chron. Turon. bei Bouquet XVIII, 300; vgl. Röhricht in Raumers Taschenbuch p. 91 Note 9; Zarncke im Neuen Archiv für ältere deutsche Geschichtswerke 1877, Heft 3, S. 612 f. Giles, Incerti auctor. narrat. 77—78. P. Meyer, La prise de Damiette, rélat. inéd. en provençal in der Bibl. de l'école des chartes 1877 p. 510 ff.). Nach einer Bulle des Papstes vom 13. März 1221 an den Erzbischof von Trier hatte Pelagius geschrieben, dass der König David siegreich 10 Meilen vor Bagdâd

stehe, und der Sultan von Ḥalab in Folge dessen von Damiette gegen ihn sich wenden müsste; der Legat habe nun »in Aviguttam in terram Georgiorum« geschickt, um Hülfe gegen Aegypten zu erlangen; über den Hülfezug des Königs David vgl. den ebenda 613 ff. veröffentlichten Bericht, den W. und R. an E. und H., decanus et scholasticus ecclesiae Monasteriensis, absandten (ibidem III, p. 622—623).

56) Am 29. August 1218 erlitten die Templer bei Ḳaimûn durch Al-Mu῾aẓẓam eine schwere Niederlage. L'estoire 330 f.

57) Röhricht in Raumers Histor. Taschenb. 1876, S. 68—71.

58) Annal. Rudb. 781; Rein. Leod. Annal. 676 sagen: »propter paupertatem et victus inopiam,« aber auch »non pro defectu pecuniae sed cordis«. Oliver und der Patriarch von Jerusalem gaben den Heimkehrenden Begleitscheine (vom 18. September 1218 datirt) mit, worin die Tüchtigkeit und Frömmigkeit der Friesen gelobt wurde (Groot Charterbook van Vriesland I, 86 und 89; auch in Worperi Chronicon c. 22 f.).

59) Raumers Taschenb. 71—73; Memoriale 1090.

60) Raumers Taschenb. 76—78.

61) Oliver 1411; Contin. Garst. 595; Annal. Mellic. 507.

62) Raumers Taschenb. 81—89.

63) Muhaddab ad-dîn bei Ibn Khallikân IV, 143 schreibt: It is remarkable coincidence, that they landed on a tuesday (8. Juni 1218), blockaded the town on a tuesday (3. Februar 1219) and took it on a tuesday (6. November) according to a tradition: God created on a tuesday all things disagreable.

64) Nach Lüttich kamen Briefe am 22. März 1220, worauf überall Freudenfeste gehalten wurden; um Pfingsten kehrten Pilger mit genaueren Nachrichten heim (Rein. Leod. Annal. bei Pertz XVI, 676 und 678).

65) Oliver 1402. Marin. Sanut. II, cap. 18, p. 72 f. verlangt für jedes künftige Kreuzzugsproject vor allem anderm die Mithülfe niederrheinischer Kreuzfahrer.

66) Oliver 1423—1425; über das Heirathsproject des Königs Johannes vgl. Praef. in Scriptt. min. quinti belli sacri I.

67) Oliver 1425.

68) Beiträge I, S. 8—10; Oliver 1427.

69) Vgl. über die Sage vom König David auch Oliver 1428.

70) Oliver 1429—1433.

71) Oliver 1433—1435; Reinaud, Extraits 413 ff.

72) Oliver 1437—1439; Historia patriarch. 417 giebt dem Admiral Heinrich 45 Schiffe.

73) Beiträge I, S. 1—112. Es ist interessant, wie auch die Minnesinger das Glück Friedrichs hervorheben, durch das er zum König von Deutschland erhoben wurde (v. Hagen, Minnesinger IV, 170, 422, 516.

Capitel VIII.

(1230—1291).

Durch den Frieden, welchen der Kaiser mit dem Sultan abgeschlossen hatte, war Jerusalem in die Hände der Christen gekommen, aber bald wurde dieser Besitz, wahrscheinlich als Al-Kâmil und Al-Aśraf gegen ihren unmündigen Neffen in Damascus sich wandten, durch die Ueberfälle einzelner muslimischer Schaaren gefährdet, welche, von fanatischen Fakiren geführt, auf eigene Faust die heilige Stadt den Christen zu entreissen suchten. Die Pilger, welche trotz des Bannes und Interdictes in zahlreichen Schaaren jetzt nach dem heiligen Grabe wallten, wurden ausgeplündert, ja es sollen ihrer gegen 10000 erschlagen worden sein, und die Christen Jerusalems mussten mit Weib und Kind in den »Thurm Davids« flüchten, da die von Friedrich befohlenen Befestigungsarbeiten noch lange nicht vollendet waren, und in Folge dessen es einzelnen Schwärmen sogar gelungen war, bis in die Stadt Raub und Verwüstung zu tragen.[1] Der Commandant Raynald von Ḥaifâ, der Kämmerer des Königreichs, schickte an die Baillifs Balian von Sidon und Werner den Deutschen nach ʿAkkâ, und diese zogen auch sofort über Jaffa und Bethlehem herbei, entsetzten die geängstigte Stadt und erschlugen weit über 2000 Feinde, worauf sie sich nach ʿAkkâ zurückwandten.[2]

Nicht weniger ward dem Kaiser der Besitz der neuen Krone gefährdet durch die Unruhen, welche Johannes von Ibelin, der Herr von Bairût, und Alice, die Mutter des noch unmündigen Königs Heinrich von Cypern, anstifteten.

Als nämlich der Kaiser eben zur Heimfahrt von ʿAkkâ

sich rüstete (1229), hatte er an die fünf cyprischen Barone die Vormundschaft über den königlichen Knaben auf drei Jahre für 10000 Mark Silber verkauft und diese Summe an Balian und Werner zu zahlen befohlen; allein Johannes setzte nach Cypern über, schlug nach vergeblichen Friedensversuchen die Königlichen bei Nicosia (24. Juni 1229) und gewann nach zehnmonatlicher Belagerung auch die Festungen Dieu d'amour und Kantara, in welche der Rest des geschlagenen Heeres sich geflüchtet hatte.[3]

Kurze Zeit vorher war Alice, die Mutter des Königs Heinrich, nach ʿAkkâ gekommen und hatte als Enkelin des Königs Amalrich von seiner Tochter Isabella Rechtsansprüche auf die Krone Jerusalem erhoben; allein die Barone erklärten, ihr rechtmässiger Herr sei Konrad, der Sohn des Kaisers Friedrich und seiner Gemahlin Isabella, der Tochter des früheren Königs Johannes von Jerusalem. Sie schickten bald darauf Geoffroi le Tor und Johann de Bailleul als Gesandte nach Apulien, wo sie den Kaiser bei St. Lorenzo trafen und im Namen der syrischen Barone ihn ersuchten, seinen Sohn Conrad zum Antritt seines Erbes nach Syrien zu senden; allein Friedrich gab ihnen die unbestimmte Antwort, er werde seiner Zeit thun, was nöthig sein werde.[4]

Erst nachdem der Friede zwischen Kaiser und Papst geschlossen war, konnte Friedrich an die Ordnung der syrischen Verhältnisse denken und sandte vorläufig (Januar 1231) 300 Ritter, 200 Schützen und Sergeanten zu Ross mit Lebensmitteln auf 18 Schiffen ab. Sie landeten bei Gavata, dicht bei Limissol, um Marschall Richard zu erwarten, welcher mit 15 Galeen folgen sollte. Allein mit dieser Flotte war von Brindisi auch ein Schiff des deutschen Ordens abgesegelt und direct nach ʿAkkâ gegangen, wo die Nachricht von der bevorstehenden Landung eines kaiserlichen Geschwaders den Johann von Ibelin zu Kriegsrüstungen veranlasste. Er sammelte eiligst Mannschaften und ging über Bairût nach Cypern, mit dessen König Heinrich er nach Quiti sich begab, während der übrige Theil seines Heeres in Limissol zurückblieb. Nicht

lange nachher landeten hier auf zwei Galeen die Bischöfe Richer von Amalfi, Haymo, der Neffe Werners, und Johann von Bailleul, welche im Namen des Kaisers den König Heinrich zur sofortigen Entfernung Johanns von Ibelin aufforderten, freilich ohne Erfolg.

Inzwischen waren die 18 kaiserlichen Fahrzeuge, nachdem sie vergeblich auf Marschall Richard gewartet, nach Syrien aufgebrochen und auf einer Insel von Bairût gelandet, wo die Bemannung von den Einwohnern freundlich aufgenommen wurde und sich sofort zur Belagerung der Burg rüstete. Wenige Tage später war jedoch der Marschall in Limissol gelandet und hatte Bairût glücklich erreicht. Er sandte seinen Bruder Heinrich nach Tyrus und befahl dem Commandanten Haimerich de Layron, ihm die Stadt zu übergeben, was dieser auch sofort that; ebenso befahl er, die Güter Johanns in Jerusalem zu confisciren. Dann begab er sich nach ʿAkkâ, sammelte die Ritter und Bürger um sich und las ihnen die Schreiben Friedrichs vor, worin ihnen Richard als kaiserlicher Bevollmächtigter besonders empfohlen wurde. Die Barone misstrauten jedoch den freundlichen Worten Friedrichs und Richards und liessen dem letzteren durch Balian von Sidon erklären, dass das Königreich Jerusalem bisher keine absolute Regierung besessen habe, ebensowenig sei jemals einer der Barone des Landes ohne richterlichen Spruch feindlich behandelt worden, wie Johannes von Ibelin durch den Kaiser. Der Marschall entgegnete, er wolle nach voraufgegangener Berathung mit den Führern seines Heeres in Bairût antworten, liess aber, dorthin zurückgekehrt, die Burg nur noch nachdrücklicher belagern. Hier erschienen nun Balian von Sidon, Johannes von Caesarea, Odo von Montbeillard, Werner der Deutsche mit Raynald von Ḥaifâ und Daniel de Malembec, um die versprochene Antwort einzuholen, allein Richard erklärte ihnen, er habe die Befehle seines Kaisers einfach durchzuführen, der übrigens als ein milder und loyaler Herr nur fordere, was er müsse.

Die Barone waren darüber empört und schickten an den

Kaiser, welcher im December 1231 einen Reichstag zu Ravenna abhielt,[5] Balian von Sidon, Odo und Werner; aber da sie auch hier keinen günstigen Bescheid erhalten konnten, verschworen sie sich, die Rechte des Königreichs aufrecht zu erhalten, traten in die einst durch König Balduin reich privilegirte Hadriansbrüderschaft ein und schickten zu Johannes von Ibelin nach Cypern.

Dieser hatte kaum die Nachricht von dem Auftreten Richards vernommen, als er mit dem König Heinrich am 22. Februar 1232 absegelte und zwischen Nefin und Botron, bei einem Orte, der Pui do Conestable genannt wird, landete. Von hier aus begaben sich die cyprischen Barone Haymerich Barlais, Amalrich de Bessan und Hugo von Ǵabalah mit vielen andern Herrn über Tripolis in einer von Richard zugesandten Galeee nach Bairût, während Johannes mit dem König über Batrûn und Ǵabalah zog und kurz vor Bairût am Nahr Bairût (Magoras) auf einem Hügel lagerte.[6] Von hier aus schickte er eine Gesandtschaft nach ʿAkkâ mit Briefen an Balian von Sidon und Johannes von Caesarea, seine Schwestersöhne, sowie an die Bürger der Stadt. Alsbald war man einig, Johannes zu unterstützen, 43 Herren an der Spitze.

Inzwischen hatte Johannes seinen alten Lagerplatz aufgegeben und war nach Râs Bairût (Le Ros) gezogen, wo der Patriarch Gerold von Jerusalem, der Erzbischof Peter von Caesarea, ferner Balian von Sidon, Odo von Montbeillard, die Ordensmeister der Hospitaliter und Templer, der Bailo von Venedig, die Consuln von Genua und Pisa erschienen, um Frieden zu stiften; allein sie mussten unverrichteter Sache wieder nach ʿAkkâ zurückkehren. Trotzdem kam es nicht sofort zum Kampfe, da Johannes vor der feindlichen Uebermacht über Sidon, wo Heinrich und Anseau le Brie blieben, nach ʿAkkâ zurückging. Hier liess er sich in die Hadriansbrüderschaft aufnehmen und riss Adel und Volk, welche er um sich gesammelt hatte, zu einem Sturm auf die kaiserlichen 15 Schiffe mit sich fort, welche Richard zum Ueberwintern nach ʿAkkâ geschickt hatte; nach kurzem Widerstande waren

sie erobert; nur eins entkam. Jetzt erschien auch König Heinrich, und es wurde allgemein beschlossen, Tyrus dem Marschall zu entreissen. Die Genuesen, welche durch die Forderung des Hafenzolls in ʿAkkâ durch Richard und in Folge des kaiserlichen Gesetzes über die Podestawahl durch Friedrich erbittert waren, stellten dem Johannes bereitwilligst Schiffe zu Verfügung.[7]

Als der Marschall gehört hatte, dass Johannes von Ibelin mit seiner Mannschaft bei Casal Imbert sich gelagert hätte, befahl er seinem Bruder Lothar, die Belagerung der Burg von Bairût aufzuheben und nach Tyrus zu gehen. Darauf wurde ihm gemeldet, dass in Folge dieses Befehls Johannes nach ʿAkkâ gegangen sei, um weitere Berathungen zu pflegen, und so brach er mit grosser Eile auf, überfiel am 3. Mai 1232 die Cyprier und jagte sie nach ʿAkkâ zurück. Während die beiden Neffen des Johannes durch Verkauf zweier Dörfer an die Hospitaliter und Templer 31000 Byzantiner und dadurch die Mittel zu weiteren Kriegsrüstungen gewannen, schickte der Marschall die cyprischen Barone, welche sich ihm angeschlossen hatten, nach Cypern. Sie eroberten Cerines, Kantara und den Thurm von Famagusta, belagerten auch Dieu d'amour, wo sich die beiden Schwestern des Königs, Maria und Isabella, befanden, und bald darauf erschien auch Richard selbst, nachdem er in Tyrus eine starke Besatzung zurückgelassen hatte. Jetzt aber rüstete sich Johannes mit den Seinen zur Ueberfahrt nach Cypern. Am 30. Mai 1232 segelte er mit König Heinrich ab und erreichte über Sidon Famagusta, wo er ohne Widerstand landete. Richard verbrannte seine Flotte und zog sich nach Nicosia zurück, erlitt aber hier am 15. Juni eine schmähliche Niederlage; 60 Ritter fielen, 40 wurden gefangen. Er liess in Cerines eine Besatzung zurück und schiffte sich von Baffa aus nach Armenien ein, wo er vom König Hethum freundlich aufgenommen wurde; während er von da nach Tyrus absegelte, wurde Cerines (Ostern 1233) durch Johannes zur Capitulation gezwungen, und so war der Krieg auf Cypern zu Ende.[8]

Allen diesen feindlichen Bewegungen der syrischen und

cyprischen Barone gegenüber nahm Gregor, trotzdem er anfangs den Frieden des Kaisers mit dem Sultan als Satanswerk verschrieen und verdammt hatte, nach seiner Aussöhnung mit dem Kaiser eine entschiedene Stellung ein. Die Patriarchen von Jerusalem, Antiochien und Aquileja mit 14 Bischöfen weihten auf Befehl Gregors die Kirche des heiligen Grabes von neuem,[9] den Kaiser nannte er jetzt zum ersten Mal König von Jerusalem[10] und ermahnte die Ordensmeister und das Volk von ʿAkkâ und Johannes zur Achtung des kaiserlichen Friedens und Regiments.[11] Die Unterhandlungen wegen des Friedens schienen einen besonders günstigen Erfolg zu versprechen, als Gegor statt des dem Kaiser feindlichen Gerold den Patriarchen Albert von Antiochien mit der Vertretung des päpstlichen Stuhles in Syrien beauftragte und mit den umfassendsten Vollmachten zur Durchführung seiner Befehle ausrüstete.[12]

Im Sommer kam es bei Rieti zwischen dem Papste und Friedrich im Beisein vieler Prälaten, wie der Patriarchen von Jerusalem, Antiochien und Constantinopel, zu einer Verständigung über die syrischen Unruhen; die von Albert vorgeschlagene Bedingung, dass alles auf den Status von 1230 also vor der Landung des Marschalls Richard, zurückgeführt werden solle, ward angenommen, zum päpstlichen Legaten und kaiserlichen Bevollmächtigten wurde Erzbischof Theoderich von Ravenna ernannt, und Johannes sollte dem Kaiser Genugthuung geben.[13]

In Folge dessen ging nun Erzbischof Theoderich in ʿAkkâ rücksichtslos vor, löste die Hadriansbrüderschaft auf, liess ihre Glocke zu Boden werfen, beseitigte alle republikanischen Einrichtungen und belegte endlich die Stadt mit dem Bann und Interdict.[14] Gregor fand anfangs gegen das Auftreten seines Bevollmächtigten nichts einzuwenden; er befahl dem Johannes von Ibelin (28. Juli 1235), von der beabsichtigten Belagerung von Tyrus abzustehen, und ermahnte die Ordensritter, diesem Befehl Nachdruck zu geben,[15] aber die Abkühlung, welche die Beziehungen zwischen Kaiser und Papst inzwischen erfahren hatten, änderten urplötzlich das Verhalten Gregors.

Die Einwohner von ʿAkkâ hatten an den Papst Philipp von Troyes und Heinrich von Nazareth und wahrscheinlich bald darauf den gewandten Geoffroi le Tor mit dem Versprechen der völligen Unterwürfigkeit und Ergebenheit geschickt, während Friedrich Peter de Vineis und den erwählten Bischof von Patti an den päpstlichen Hof sandte, um die Bestätigung der Massregeln Theoderichs zu erlangen. Der Papst jedoch hob das Interdict auf, da das Königreich Jerusalem als ein Land, wo viele Religionen sich mischten, grösserer Schonung bedürfe und Härte hier nur zum Abfall reize, zumal auch der Legat wohl seine Befugnisse zu streng gehandhabt hätte. Dafür machte der Papst dem Kaiser neue Friedensvorschläge. Die Bürger von ʿAkkâ, schlug Gregor vor, sollen dem Kaiser, soweit seine Forderungen nicht ihren alten Rechten und Privilegien zuwiderliefen, gehorsam sein und ihm sowie seinem Sohne Conrad huldigen, auch solle Marschall Richard restituirt werden, aber vom nächsten 1. März ab solle eine dem Papst und dem Kaiser genehme Person die Verwaltung leiten; für die zwischen dem Kaiser und dem Könige von Cypern schwebenden Streitigkeiten wolle der Papst die Vermittlung übernehmen. Diesen Vertrag hatten die Vertreter ʿAkkâs angenommen, und der Deutschmeister Hermann, welcher auf Gregors Wunsch als Bevollmächtigter sich ebenfalls eingefunden hatte, nahm sie entgegen (19. Februar); schon am folgenden Tage berichtete Gregor über den günstigen Erfolg seiner Bemühungen an den Convent des deutschen Ordens, an den Kaiser, den Bischof von ʿAkkâ und Erzbischof von Nazareth, dass der Friede hergestellt sei; aber Friedrich gab eine ausweichende Antwort, und die syrischen Barone widersprachen dem Vertrage.

Am 21. März 1236 schrieb der Papst dem Kaiser, dass zu Rieti wegen einer Unterstützung des heiligen Landes unterhandelt worden sei, und viele Mächtige das Kreuzgelübde abgelegt hätten; der Hochmeister Hermann solle zum Zweck weiterer Berathungen am päpstlichen Hofe sich einfinden.[16]

Während dieser erfolglosen Unterhandlungen suchte Gre-

gor, trotzdem der zwischen dem Kaiser und dem Sultan geschlossene Friede erst 1239 zu Ende ging, abermals einen Kreuzzug zu betreiben. In den Jahren 1231, 1234, 1235 und 1236 rief er die Christenheit zu Hülfe, indem er in unerklärlicher Weise behauptete, dass der Friede dem Ausgange nahe sei.[17] Im Mai 1236 wollte Friedrich, dem fortwährenden Drängen Gregors nachgebend, auf dem Reichstage zu Piacenza wegen des heiligen Landes Berathungen eröffnen; aber die Weigerung der Lombarden sich zu unterwerfen und die Vereitelung des ganzen Reichstages durch den päpstlichen Legaten Jakob von Praeneste machte die Berathungen unmöglich, und er schrieb daher einfach an die Fürsten des Abendlandes, ein Kreuzzug habe vor der Hand keinen Zweck, da der Friede noch drei Jahre dauere.[18] Trotzdem trieb der Papst, die aufsätzigen Lombarden und die ungehorsamen syrischen Barone schützend, fortwährend zu einem Kreuzzuge gegen die Muslimen. Am 2. Novemb. 1237 meldete er dem Kaiser, dass zum Johannisfeste nächsten Jahres viele französische Kreuzfahrer nach dem heiligen Lande ziehen wollten, und bat ihn sie zu unterstützen, allein da der Kaiser, der laut Urkunde für jeden Friedensbruch Seitens der Christen haftbar war, ihnen vorstellte, der Friede sei noch nicht abgelaufen, so erklärten sie sich zum Aufschub ihrer Fahrt bereit, wenn dann der Kaiser den Zug nicht mehr verzögern wolle.[19]

Bald darauf starb Al-Kâmil (1238 am 8. März), und es schien für die Christen äusserst günstig, dass es unter seinen Erben zu blutigen Kämpfen kam; allein noch vor der Landung des neuen Kreuzheeres zerstörte der Fürst von Karak, Sohn des früheren Sultans Al-Muʿaẓẓam von Damascus, Malik al-Nâṣir, Jerusalem, und bei Gaza erlagen die Franzosen der feindlichen Uebermacht (13. Novemb. 1239).[20] Da landete am 8. October 1240 Graf Richard von Cornwallis in ʿAkkâ,[21] und ihm gelang es, mit dem Sultan Nagm ad-dîn von Aegypten einen 10jährigen Frieden unter ähnlichen Bedingungen, wie der des Kaisers Friedrich gewesen war, abzuschliessen; er erbaute bei Ascalon ein festes Schloss, das dem kaiserlichen Statthalter Walter

Penapie überwiesen wurde, und am 23. April 1241 erfolgte die Herausgabe der christlichen Gefangenen.[22] Der Kaiser befestigte durch eine neue Gesandtschaft nach Kairo diesen Vertrag, allein bald nach der Abfahrt des Grafen Richard brach in ʿAkkâ im October 1241 ein neuer Aufstand aus, und es gelang weder dem Marschall Richard und dem seit Juni 1242 gelandeten Grafen Thomas noch dem gut kaiserlich gesinnten Patriarchen Albert, Ruhe und Ordnung herzustellen; auf Seiten des Kaisers standen jetzt die Johanniter, denen Ende August 1243 die Burg von Ascalon überwiesen worden war,[23] und die Deutschherrn, während gegen ihn die Templer und Venetianer agitirten.

Am 25. April 1243 war Conrad grossjährig geworden, aber als eine Gesandtschaft desselben erschien, um den Eid der Treue zu empfangen, erklärten die Barone unter Marsilius, sie würden nur dem König selbst, nie seinem Stellvertreter denselben schwören, und bewirkten, dass bis zum persönlichen Erscheinen Conrads Alice alle Hoheitsrechte zuerkannt wurden. Vergeblich erklärten Odo von Montbeillard, der Connétable des Königreichs, dass man Conrad von diesem Beschlusse benachrichtigen solle, vielmehr meinten die Ibelins, man sei dazu nicht verpflichtet. Kurze Zeit darauf war auch Tyrus in die Hände der Aufrührer gefallen, an deren Spitze Marsilius ebenfalls besonders genannt wird.

Der letztere nämlich war von Venedig nach Syrien gesandt worden, um die Handelsinteressen seiner Vaterstadt den kaiserlichen Beamten gegenüber zu vertreten. Sein noch erhaltener Bericht schildert, wie alle Einkünfte in und um Tyrus den Venetianern entrissen worden und darauf bezügliche Vorstellungen beim kaiserlichen Statthalter nutzlos gewesen seien; ja der letztere hätte die Venetianer sogar aus ʿAkkâ verdrängen wollen, wesshalb sich Marsilius mit dem Herrn von Turon, Philipp von Montfort, und anderen Unzufriedenen verbunden hätte. Die letzteren nämlich arbeiteten darauf hin, dass Alice von Cypern sich von dem Stellvertreter des Patriarchen von Jerusalem, dem Erzbischof von Tyrus zur Königin

von Jerusalem krönen lassen solle, und Alice sowie ihr Gemahl Radulf von Soissons schworen, als Herrscher die Rechte der Venetianer und Genuesen unverbrüchlich zu schützen. Am 9. Juni zog nun ein kleines Heer unter Balian von Bairût, Philipp von Montfort und Marsilius gegen Tyrus und eroberte die Stadt. Marschall Richard nämlich war bei seiner Abreise mit Heinrich nach Apulien vom Sturme überfallen, nach langen Irrfahrten bei Tripolis an's Land getrieben, dort ergriffen und an Balian von Bairût ausgeliefert worden; die Belagerer drohten jetzt dem Commandanten Lothar, seinen Bruder Richard aufzuhängen, falls er nicht die Burg übergebe, und so gewannen die Belagerer Tyrus.[24]

Eine neue furchtbare Plage kam über das zerrissene Königreich Jerusalem durch den Einfall der Chowaresmier 1244, für den Friedrich mit Recht die Templer verantwortlich machte;[25] am 18. Octob. desselben Jahres büssten diese durch eine furchtbare Niederlage, und ihre Bitte um Loslassung der Gefangenen wurde mit dem Hinweis auf ihre am Kaiser verübte Treulosigkeit abgewiesen.[26]

Vergeblich war die Bemühung des Patriarchen Albert, den Papst mit Friedrich auszusöhnen; Innocenz hatte die Absetzung des Kaisers beschlossen, und auf dem »allgemeinen Concil« von Lyon, wo von deutschen Prälaten nur der Patriarch Berthold von Aquileja, der Erzbischof Wilhelm von Bisanz und Nicolaus von Prag, die Bischöfe Ulrich von Triest, Robert von Lüttich sowie Albert der Böhme anwesend waren, ward der Bann zum dritten Male und die Absetzung gegen Friedrich ausgesprochen,[27] und die Kreuzpredigt gegen ihn von Neuem befohlen,[28] unter welchem Titel in aller Welt, namentlich in England, unermessliche Summen erpresst wurden.[29]

In Friesland erschien 1246 im Auftrage des Mainzer Erzbischofs als Kreuzprediger der Minorit Wilbrand, sagte einen Frieden auf 5 Jahre an und gewann durch reichlichen Ablass viele zum Kreuzgelübde gegen den Kaiser, allein andere Minoriten, welche ihm auf dem Fusse folgten, erklärten ihn für

einen Abtrünnigen. Bald tauchte ein neuer Apostel des heiligen Kreuzes auf, Raynald mit Namen, der durch seine Forderung, ihm schnell das Geld aus den Opferstöcken zu überweisen, sich als Betrüger verdächtigte und auch entpuppte. Nach Kreuzerhöhung 1247 kam Wilbrand wieder nach Groningen und verkündigte den zahlreichen Kreuzfahrern als Termin der Abfahrt den Mai 1248, der jedoch, weil man von allen Seiten diese Frist für zu kurz bemessen erklärte, um ein Jahr verlängert wurde. Aber inzwischen wurde ihr Kreuzgelübde gegen die Muslimen in das gegen Friedrich umgewandelt; sie mussten Aachen erobern helfen.

Noch in demselben Jahre hatte König Ludwig IX. das Kreuz genommen[30] und bemühte sich, Innocenz im Interesse des heiligen Landes mit Friedrich auszusöhnen (15. April 1246),[31] aber ebenso vergeblich, wie Friedrich es schon vorher (22. Sept. 1245) durch das Versprechen versucht hatte, wenn der Friede hergestellt sei, mit König Ludwig nach dem heiligen Lande zu ziehen.[32] Ludwig wollte Johannis 1247 seine Fahrt antreten und bat den Kaiser um Unterstützung, wofür er gelobte, dass durch keine seiner etwaigen Eroberungen im heiligen Lande der Kaiser oder sein Sohn Conrad irgendwie geschädigt werden sollten,[33] aber erst am 27. August 1249 konnte Ludwig Aigues mortes verlassen. Friedrich hatte längst alles zur etwaigen Aufnahme des Kreuzheeres vorbereitet und sandte ihm Lebensmittel reichlich zu;[34] die einzelnen Ereignisse des unglücklichen Zuges begleitete er mit aufrichtigem Mitleid[35] und verwandte sich für die gefangenen Franzosen beim Sultan, bei dem der Papst eben einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, ihn gegen Friedrich zu stimmen.[36] In seinem Testamente ernannte er Conrad zu seinem Nachfolger und stellte es ihm frei, Arelate oder Jerusalem selbst zu wählen, oder Heinrich, dem Sohne Isabellas, zu überlassen; dem heiligen Lande waren 100000 Goldunzen überwiesen.[37]

Kaum war am 13. December 1250 der gewaltige Kaiser gestorben, als Innocenz in brutalen Jubel ausbrach und von

Neuem Muth fasste, während alle, die noch dem Kaiser treu gewesen waren, der Zukunft entgegen bangten. Jetzt rüstete Conrad sich dazu, aber der Predigermönch Wilhelm de Cyka empfing vom Papste, welcher alsbald wieder nach Rom zurückgekehrt war, den Befehl, gegen Conrad das Kreuz zu predigen.[38] Vergeblich suchte er, wie Manfred ihm rieth, durch reiche Privilegien, wie an die Genuesen für ihren Handel nach Syrien,[39] in Italien seinen Anhang zu vermehren, vergeblich unterhandelte er mit Innocenz, vielmehr bot dieser die Krone Sicilien dem englischen Prinzen Heinrich (1252), dann — natürlich nur im Interesse des heiligen Landes! — Karl von Anjou an, ohne aber ihn zu einem Kreuzzuge zu drängen.

Karl wies die Krone vorläufig ab, und jetzt ward sie dem Prinzen Edmund von England angetragen (1254), während von Neuem Bannstrahlen (9. April) auf den unglücklichen Conrad geschleudert wurden; allein schon am 21. Mai schied er aus dieser Welt, um vor einen gerechteren Richter zu treten. Jetzt übernahm Manfred die Regierung; schon am 25. März 1255 war er ebenfalls im Banne.[40]

Am 9. April 1255 schloss der Papst mit den englischen Bevollmächtigten ab, dass Prinz Edmund Sicilien unter päpstlicher Lehnshoheit empfangen solle und die Kreuzgelübde gegen die Muselmänner der »sicilianischen Frage« zugewandt werden sollten.[41] Das Gerücht, Conradin sei gestorben, erhielt sich zwar in Italien mit Bestimmtheit, aber Manfred führte dessen Sache trotz aller Wechsel des Glückes; er hat sich gleichwohl nie König von Jerusalem genannt.[42]

Bald darauf (1261) kam der Patriarch von Jerusalem an den päpstlichen Hof, um Schutz für das heilige Land zu erbitten; da Alexander IV. grade um diese Zeit starb, ward er selbst gewählt und bestieg als Urban IV. den päpstlichen Stuhl.[43] Manfred hoffte jetzt, Frieden zu gewinnen, allein vergeblich, und ebenso blieben Ludwigs Versuche ohne Erfolg; die Vernichtung der Hohenstaufen war einmal beschlossene Sache. Den Deutschen, welche, wie König Ottokar dem Papste verrathen hatte, Conradin zum König wählen wollten, wurde

am 2. Juni 1262 diese Wahl ausdrücklich verboten, und Urban beeilte sich, mit Karl von Anjou den berühmten Vertrag abzuschliessen, dessen Hauptinhalt nur Bestimmungen zu Gunsten der päpstlichen Macht und in Bezug auf Geldzahlungen bildeten, ohne dass die Forderung eines Kreuzzugs gestellt wurde, da das Interesse für das heilige Land bei Karl Heuchelei, beim Papste eine Nebensache war. Clemens IV. ratificirte ihn 1265, während in allen Ländern gegen Manfred das Kreuz gepredigt wurde, in England durch Otobonus, in Frankreich durch Simon, in Italien durch Gaufried.[44] Nach dem Falle Manfreds kam Conradin nach Italien; am 18. November 1266 und 5. April 1268 ward »der Sprössling aus verfluchtem Stamm« gebannt; am 9. April nahm Karl, »der Athlet der Kirche«, das Kreuz gegen ihn.[45] Es ist aller Welt bekannt, welch schmähliches Ende der letzte der Hohenstaufen erlitt; die Curie freute sich über diesen Mord und war niederträchtig genug, ihn nicht einmal äusserlich zu tadeln.

Jetzt ward Friedrich, der Sohn des Landgrafen Heinrich des Erlauchten, von ghibellinischer Seite bestimmt, die Ansprüche Conradins anzutreten, und nahm daher auch dessen Titel als »König von Jerusalem und Sicilien« an, sandte auch am 1. September 1269 Friedrich von Treffurt als seinen Generalvicar nach Italien und suchte Bündnisse mit dem Kaiser von Constantinopel, ja selbst mit dem Grosskhan der Tataren, aber er selbst ging nicht nach Italien, und Rudolf von Habsburg erkannte die Anjous an.[46]

Inmitten der wilden, anarchischen Zustände, welche schon seit den letzten Jahren des Kaisers Friedrich in Deutschland herrschten, musste begreiflicher Weise der Eifer der Nation für die Interessen der Kirche, speciell des heiligen Landes, sehr gering sein, zudem war sie durch die Kreuzprediger bald gegen die Stedinger, bald gegen ihre angestammten Herrscher, bald gegen Polen und Litthauer gehetzt und so furchtbar erschöpft worden; daher ist es wohl auch nicht zu bezweifeln, dass in jenem Wirrsal äusseren Jammers und innerer Zerrissenheit die allerwenigsten Lust und Kraft empfinden mochten, über's

Meer zu gehen. Nur die Friesen machten von allen deutschen Volksstämmen eine Ausnahme; sie liessen oft ihre Weiber ganz allein nach Jerusalem ziehen,[47] und als im Jahre 1268 Clemens das Kreuz predigen liess durch Bruder Gerhard, welcher das Jacobitenkloster in Noorden gestiftet hatte, so nahmen Tausende das Kreuz, stellten Opferstöcke auf, und wie in den Tagen Olivers war alles voll Begeisterung und Eifer. König Ludwig richtete durch den Abt Gerbrand von Dockum ein Schreiben im Mai 1269 an sie, worin er ihnen mittheilte, dass er am 24. Juni 1270 von Aigues mortes absegeln werde. Jetzt wurde allgemein berathen und gerüstet; man bestimmte, dass jeder Pilger an Geld wenigstens 7 Mark Sterling, Kleider und Waffen, 6 Tonnen Butter, einen Schweineschinken, einen halben Ochsen und eine halbe Tonne Mehl haben müsse, »damit lieber eine geringere, aber mit allem Bedarf ausgerüstete Zahl abzöge, als dass eine zu grosse und armselige Menge entweder bald wegen Mangel an dem Nöthigen zurückkehre oder dem heiligen Lande mit Ausgaben mehr zur Last falle als zu Hülfe komme«.

Am 17. April segelten sie nach feierlicher Messe und Gebet ab und kamen mit günstigem Winde bis Borkum, wo sie jedoch durch widrigen Wind 20 Tage festgehalten wurden; im Ganzen zählte die Flotte 50 Segel, von denen allein 4 dem Fivelgo angehörten.[18] Um Himmelfahrt (22. Mai) landeten sie in dem flandrischen Hafen Svin oder Stein (Ostende?), wo sie von der Gräfin Margarethe von Flandern freundlich aufgenommen wurden und einige Havarien ausbesserten. Oft durch Stürme aufgehalten und zerstreut, kamen sie endlich in Marseille an, von wo sie, da Ludwig schon abgesegelt war, sofort weiter schifften. Da sie in Sardinien erfahren hatten, dass König Karl von Sicilien ein Heer gegen Tunis gesandt, und der Sultan sich bereit erklärt habe, den Christenglauben anzunehmen, und in Folge dessen Ludwig dorthin sich gewandt habe, so segelten sie nach längerer Berathung weiter, fanden aber den König nicht mehr am Leben, worauf sie mit dem König Karl sich verständigten und den Grafen Heinrich von Luxemburg, unter dem Oberbefehl des Grafen Wilhelm von Flandern, zum Hauptmann

wählten. Als man sich zum Treffen rüstete, konnte Wilhelm mit Mühe ihre Kampflust zügeln; er rieth ihnen, den Rittern nachzufolgen und den Angriff jener zu verstärken. Die Schlacht begann und endete bald mit einer völligen Niederlage der Feinde, aber da deren Zahl sich täglich durch neue Verstärkungen, unter denen sich selbst aus Italien flüchtige Ghibellinen befanden, vermehrte, und König Karl des Kampfes überdrüssig ward, so brachen die Friesen nach dem heiligen Lande auf. Auf der Fahrt dorthin starben jedoch die meisten; der Rest landete in ʿAkkâ, wo sie von dem Stellvertreter des eben gestorbenen Patriarchen, dem Erzbischof von Tyrus, den Hospitalitern und Deutschherrn freundlich aufgenommen wurden. Der Erzbischof nahm viele von ihnen mit sich nach Tyrus, wo die Gefahr am grössten zu sein schien; aber da ihre Zahl, meist durch heimliche Flucht und Tod, zu sehr geschwächt war, als dass irgend ein Waffenerfolg in sicherer Hoffnung stand, und auch ihr Geld fast völlig aufgebraucht war, so traten sie ihre Rückfahrt an, von denen wieder nur ein sehr kleiner Theil nach mannigfachen Gefahren und Abenteuern die Heimath wirklich erreichte.

Bald nach diesem letzten und erfolglosen Zuge, auf dem die Deutschen uns begegnen, vollzogen sich die Geschicke des heiligen Landes schnell.

Nachdem bereits 1266 Safed[49] und am 19. Mai 1268 Antiochien gefallen war,[50] war Palästina bis auf ʿAkkâ fast vollständig in den Händen des Sultans Bîbars;[51] im Jahre 1271 ward die Deutschherrnfestung Montfort bei ʿAkkâ erobert.[52]

Der Papst machte jetzt neue Anstrengungen, einen Kreuzzug in's Leben zu rufen,[53] und auf dem Concil von Lyon 1274 wurden Berathungen gepflogen,[54] Kreuzzugssteuern festgesetzt; König Ottokar[55] wie König Rudolf traten wegen einer Kreuzfahrt[56] in Verbindung mit dem päpstlichen Stuhle. Kreuzzugssteuern wurden zwar erhoben,[57] und Einzelne thaten fromme Gelübde, aber der Sturz der christlichen Herrschaft in Syrien liess sich nicht aufhalten; 1289 fiel Tripolis,[58] 1291 am 18. Mai ʿAkkâ, der letzte Stützpunkt der christlichen Herrschaft[59] in Syrien.[60]

Anmerkungen.

1) L'estoire 384: Et encores firent il plus grant mesfait li Sarrasin: car il se assembla plus de XV mile hommes a pié de la terre de Saint Abraam et des montaignes de Jerusalem et de Naples et dou pays entor et distrent que il ne volaient mie soffrir que la cité de Jerusalem fust en la main des Chrestiens ne que il eussent poeir d'entrer en Temple Domini qui estoit maison de Deu; et faisoient semblant que ce estoit sanz la volonté dou sodan que il faisoient ce et que en ce les avoient mis lor foquis, ce sont lor prestres. Il s'en vindrent tuit a armes dedens la cité et corurent par mi les rues a bandon et briserent ostels et roberent et ocistrent maint Chrestien, mais non mie granment.

2) L'estoire 384 f.

3) Beiträge I, 28; L'estoire 376 f.

4) L'estoire 380.

5) L'estoire 386—392; Albericus 1233; Ryccard p. 364; H. Bréholles IV, 279; über die Hadriansbrüderschaft vgl. Marino Sanudo lib. III, part. XI, cap. 13 p. 214; Assises I, p. 131; II, p. XXXI u. 399.

6) Ryccard 368; Chron. Sicul. 904. L'estoire 393 nennt als Lagerort den Hügel Senelfil (»Elephantenzahn«?); über den Antheil Philipps von Navarra an dem Kriege siehe Bibl. de l'école des chartes A II, p. 1—31.

7) L'estoire 394—396; Caffari Annal. ad 1231; Barthol. p. 179; vgl. Winkelmann I, 495. Barthol. 180 berichtet, Friedrich hätte sogar die Verhaftung aller Genuesen in Syrien befohlen, worauf die Commune 10 Galeen und 2 Schiffe unter Ansaldus Boletus und Bonifacius Panzanus am 12. August 1232 in See schickte, »et (Januenses) habuerunt totum mare in sua virtute, et stolum imperatoris non audebat stare in mari.« Diese 10 Galeen brachten auf der Heimkehr auch die genuesischen Gesandten vom ägyptischen Hofe zurück (Barth. 181); im Jahre 1233 schloss Genua mit Cypern ein Schutz- und Trutzbündniss ab (De Mas Latrie II, p. 56 ff.).

8) L'estoire 397—402; Rec. armén. p. XLI; Ryccard 368; Chron. Sicul. 904; De Mas Latrie, Histoire de l'île de Chypre I, 51 f.; über den Sieg bei Casale Imberti (nicht weit von ʿAkkâ; vgl. Burchard. de Monte Sion ed. Laurent p. 23) sind auch zu vergleichen die Annal. Colon. max. 843 und das Schreiben Friedrichs vom 18. Juli 1232 (H. Bréh. III A, p. 368 f.). Friedrich sammelte sofort in Brindisi ein neues Heer, sandte es aber nicht ab, da Gregor die Entscheidung des Streites selbst herbeizuführen versprach (Ryccard p. 369).

9) Beiträge I, 50.

10) Am 12. August 1231; vgl. H. Bréh. III, 298.

11) Beiträge I, 50; H. Bréh. III, 266—268; IV, 376—378, 479—481; 736.

12) H. Bréh. IV, 377.

13) H. Bréh. IV, 479, 481—483, 773, 943.

14) H. Bréh. IV, 772—775; Rayn. Annal. 1235 § 43.

15) H. Bréh. IV, 737; Rayn. Ann. 1235 § 42; De Mas Latrie I, 308 f.; Winkelmann in den Forsch. zur Deutsch. Gesch. VI, 629—632.

16) H. Bréh. IV, 775, 826; Rayn. 1236 § 25; L'estoire 406 f.; vgl. Schirrmacher III, 81 f., 294—296.

17) H. Bréh. III, 255 ff.; IV, 482 f., 825. Am 27. November 1234 schrieb Gregor an viele Fürsten und Grafen Deutschlands (Bréh. IV, 513 f.), ebenso 1235 im März, am 28. Juli, am 24. October, am 24., 25., 27. und 30. November (H. Bréh. IV, 735 f.; vgl. Dudik, Mährische Geschichte V, 221), und in England (Rog. de Wendow. IV, 327, 334; Annal. Dunstabl. 142; Annal. Theokesb. 95 f.) wie in Deutschland (wo es auch wieder zu Judenschlächtereien kommt) wird das Kreuz stark gepredigt (Annal. Erph. bei Pertz XVI, 30 f.). Im Jahre 1234 war zum Zwecke der Leitung des Krieges gegen die Römer vom Papste der Bischof Peter von Winchester berufen worden (Rog. de Wendow. IV, 327; Annal. Theokesb. 9; vgl. sonst Annal. Dunst. 126 f.; Matth. Paris ed. Wats ad 1238, p. 399). Aus jener Zeit erwähnen wir noch die Urkunden des Herzogs Barnim I. von Pommern (Pommersches Urkundenb. I, 234; Cod. Pomm. I, 513), für die Templer »in subsidium Terrae Sanctae«, des Königs Wenzel I. von Böhmen für die Hospitaliter (Erben, Regg. Bohem. I, 422); die heilige Hedwig übte zugleich Mildthätigkeit gegen die durch Schlesien ziehenden Kreuzfahrer (Stenzel, Scriptt. II, 35).

18) H. Bréh. IV, 847, 872.

19) H. Bréh. V, 126 ff., 140, 164; Manuscrit de Rothelin 528; vgl. Beiträge I, 41. Während Jerusalem indessen vollständig in Trümmer sank (Contin. Lamb. bei Pertz IX, 559), machten die deutschen Fürsten vergebliche Bemühungen, den Papst mit dem Kaiser auszusöhnen (Böhmer, Acta imperii selecta II, 671—672).

20) Ueber den Feldzug der französischen Ritter (Testamente siehe bei Bréquigny V, 554 ff.) siehe L'estoire 413—420; Manuscrit de Rothelin 529—555; Albericus bei Pertz XXIII p. 945 f.; Matth. Paris 1239 und Adversaria p. 479; Sächs. Weltchronik 253; Chron. Medardi bei d'Achery, Spicileg. II, 491; Guil. de Nang. bei Bouquet XX p. 328—330; Annal. Dunstabl. 150—152; vgl. d'Arbois de Jubainville, Hist. des comtes de la Champ. IV A p. 312 ff. Nach den Annal. Theokesb. 114 wurden am 12. November von 400 Rittern 70 gefangen, darunter die 7 Bannerträger, während alle übrigen fielen. Friedrich versprach, durch diplomatische Vermittlung die Herausgabe der Gefangenen zu erwirken (H. Bréh. V, 923; vgl. Schirrmacher III, 346—350), und trug überhaupt für die Kreuzfahrer rühmliche Sorge (H. Bréh. V, 426 ff., 587; vgl. 502, 598, 645 ff., 739 f., 848 f.). In demselben Jahre betrieb Gregor die Erhebung des Grafen Robert, eines Bruders Louis IX., zum römischen Kaiser und lud die Venetianer und Genuesen zur Eroberung Siciliens ein (Potth. Regg. 10788—10793).

21) Graf Richard, Friedrichs Schwager, wie die französischen Barone zum Aufschub der Kreuzfahrt durch diesen bestimmt (H. Bréh. V, 164) war aufgebrochen am 17. Juni (ebenso Annal. Osen. 87, nach dem Chron. Wyk. 86 am 3. Juni) mit dem Marschall Gilbert, dem Grafen Balduin (Ann. Theokesb. 115) und vielen anderen Grossen (Matth. Paris ad 1236, p. 364) und traf am 20. Juni 1240 in Paris ein (Ann. Theok. 118). Durch den Papst reichlich aus den Kreuzzugssammlungen beschenkt, ging er über Marseille nach Syrien, von wo er am 24. Juni 1241 auf der Heimkehr nach Rom kam und sich vergebliche Mühe gab, den Papst zur Versöhnung mit dem Kaiser zu stimmen. (Annal. Theokesb. 120; H. Bréh. V, 1158f.); er landete am 21. Januar (nach den Annal. Winton. 88f. am 25. Januar) in Dover (Matth. Paris ad 1241, p. 514; Annal. Waverl. 329) und ging über Canterbury nach London, wo er in feierlichem Pompe eingeholt wurde (Matth. Paris p. 578). Im Jahre 1245 schickte er, während der französische König Mannschaften und Geld absandte, 1000 Pfund Gold durch die Hospitaliter nach dem heiligen Lande (Matth. Paris ad 1245, p. 578), und im Jahre 1252 gingen ihm als Geschenke von dort zwei Büffel zu (Chron. Joh. Oxen. 188).

22) Beiträge I, S. 75, Anm. 202.

23) H. Bréh. VI, 126 ff.; L'estoire 433. In demselben Jahre kam es in ʿAkkâ zu wüthenden Kämpfen zwischen Templern und Hospitalitern (Matth. Paris ad 1243; Chron. Triveti 223); die Templer verwüsteten auch dort das deutsche Ordenshaus (Cont. Garst. bei Pertz IX, 597).

24) L'estoire 420—424; Marsilii Georgii relatio bei Tafel u. Thomas, Urkunden in den Fontes rerum Austr. XIII, p. 354—357; nach der letzteren Quelle (p. 357) hätte nach der Eroberung von Tyrus Alice sich geweigert, aus eigener Gewalt die Privilegien der Venetianer zu restituiren und in ʿAkkâ sich erst mit den Baronen berathen, die aber schliesslich erklärt hätten, sie seien ebenfalls nicht competent, »cum ipsa regina non sit legitima in regno sed rex Conradus«! Vgl. Schirrmacher IV, 92—94 (vgl. S. 374f.), der diese Ereignisse mit De Mas Latrie 1243 sich abspielen lässt, allein die Vertretung des damals abwesenden Patriarchen ist im Jahre 1240 nothwendig gewesen, da Barthol. bei Pertz XVIII, 192 erzählt, dass in diesem Jahre der Patriarch mehrere Monate in Genua verweilte; somit behalten wir mit Bréholles das Jahr 1240 bei.

25) H. Bréh. VI, 239f.; vgl. 254 ff.; über den Chowaresmiereinfall siehe besonders Manuscrit de Rothelin 563 ff.; Sächs. Weltchronik 256f. Nach den Annal. Stad. bei Pertz XVI, 369 erschlugen die Chowaresmier 11000 Christen, im templum domini allein 6000; im Abendlande sah man (1245) um Himmelfahrt, am 25. Juni und um Michaelis einen Kometen, eine Sonnenfinsterniss und einen hellen Schein.

26) Matth. Paris 1244, p. 610 f.; vgl. Beiträge I, 74 f., Note 202. Ueber diese Niederlage vgl. die Briefe bei Matth. Paris 1244, p. 547—549; 556—558; Chron. Salimbene p. 60. Die Briefe kamen durch Arnulf und den Bischof Walram von Bairût nach England (Matth. Paris p. 600) und wurden 1245 zu Lyon vor den versammelten Vätern vorgelesen (Matth. Paris p. 581). Friedrich klagte

besonders den Patriarchen Robert von Jerusalem wegen seines blinden Kriegseifers an (H. Bréh. VI p. 257 f.). Seit dieser Zeit hauptsächlich, müssen wir noch hinzufügen, schlossen die Cistercienser die ausziehenden Kreuzfahrer in ihre Gebete ein.

27) H. Bréh. VI, 266, 283—287, 369; Matth. Paris 1245; vgl. Schirrmacher IV, 120; Beiträge I, 83, Note 270, 84 f., Note 282.

28) Obgleich die Kreuzpredigt gegen die Muselmänner in Italien (Potthast No. 11868) und Deutschland (Annal. Stadens. 370) fortgesetzt wurde, wurde sie doch auch gegen Friedrich energisch betrieben. Schon 1240 war das Kreuzgelübde in Ungarn in das gegen Friedrich umgewandelt worden (Potthast No. 10858; vgl. für Italien Barthol. bei Pertz XVIII, 192) ebenso 1241 (H. Bréh. V, 1095 f.). Im Jahre 1246 wurde der Erzbischof von Mainz mit der Kreuzpredigt gegen Friedrich beauftragt (Potth. 12187; vgl. 13111) und dieselben Privilegien wie den Slavenbekämpfern zugesichert (H. Bréh. VI, 432 ff.), auch die Lombarden angehetzt (No. 12082, 12466) und 1247 erfolgte allgemeine Kreuzpredigt gegen ihn in Deutschland (Potth. No. 12456, 12458, 12752) und Wilhelm ward am 4. October zu Woringen gewählt (er gewann mit Hülfe der friesischen Kreuzfahrer Aachen und 1251 Boppard; vgl. Menko bei Pertz XXIII, 540; Annal. Colon. max. ad 1247, 1248; Chron. Balduini Ninov. ed. de Smet 726; auch Haag, Geschichte Aachens I, 168); jedes Kreuzgelübde ward gegen Friedrich (Potth. 12749, 12751, 12755, 12894) und Conrad gewandt (Potth. No. 12902) und derselbe Ablass wie den Jerusalempilgern zugesagt (Potth. 12920, 13007, 13053), allen dem Kaiser nur einigermassen Ergebenen, wie den böhmischen und bayrischen Fürsten, ward mit dem Bann gedroht (H. Bréh. VI, 690, 935) uud der Patriarch von Jerusalem sowie die Ordensritter und das Volk (d. h. der Pöbel!) von ʿAkkâ empfingen den Befehl, den kaiserlichen Statthalter, den Grafen Thomas von Acerra, zu verjagen, und die Pisaner, welche stets unter kaiserlicher Flagge fuhren, mit dem Bann zu bedrohen (H. Bréh. VI, 623). Im Jahre 1249 ward durch Minoriten in Deutschland von Neuem gegen den Kaiser das Kreuz gepredigt (Potth. No. 13360); schon wer die Predigt mit anhöre, sollte 40 Tage Ablass erhalten (Potth. Nr. 13151)! Natürlich war namentlich in den Rheingegenden die Zahl dieser neuen Art von Kreuzfahrern (Potth. 13140; vgl. Matth. Paris 1248, p. 651) nicht gering, und Wilhelm strich die Redemptionsgelder zur Verwendung gegen Friedrich vergnügt ein (Potth. No. 13149). — Der König von Cypern war bereits 1247 aller seiner Pflichten gegen Friedrich ledig gesprochen worden (Potth. 12433; vgl. De Mas Latrie II, 63 f.).

29) In England wurden 1249 (Annal. Theokesb. 138) und 1250 (Potth. 13960) ebenfalls Kreuzprediger gegen Friedrich losgelassen und zwar bekreuzte man, wie Matth. Paris 1249 berichtet: »homines cujuscumque aetatis sexus vel conditionis vel valoris, imo etiam valetudinarios et valetudinarias et aegrotantes«, wie schon Gregor 1234 jede Rücksicht auf körperliche Brauchbarkeit bei den einzelnen Kreuzfahrern für unnütz erklärt hatte (Matth. Paris p. 339), natürlich nicht im Interesse des heiligen Landes, sondern, wie am Tage liegt, der päpst-

lichen Kasse (Matth. Paris 1236, p. 365), um Redemptionsgelder zu erpressen, und dazu bediente man sich jener Blutsauger, der caursini, welche besonders seit 1237 in Deutschland (Böhmer, Regg. 3494; vgl. Jahrbücher für schweizerische Geschichte 1877, I, S. 176 ff.), besonders aber in England schnell sich verbreiteten (Matth. Paris 1235, p. 352 f.; 1250, p. 695; 1251, p. 710; 1256, 796).

30) Matth. Paris 1245, p. 598.

31) Ludwig erinnerte den Papst vergeblich an das christliche Gebot der Feindesliebe; er wies (erecta et rejecta cervice) alles ab. Matth. Paris 1254, p. 610; vgl. Beiträge I, p. 84—85, Note 282 und das Schreiben Friedrichs vom 22. Sept. 1245 von Cremona aus in: Les Archives de l'empire (Layettes du trésor des chartes II, p. 544) No. 3380.

32) H. Bréh. VI, 349 ff.

33) H. Bréh. VI, 465, 501.

34) H. Bréh. VI, 465 f., 500 f., 626, 710, 748 ff.: vgl. Annal. Dunstabl. 179; De Mas Latrie I, 344; Archives de l'empire II, p. 642. Dass Friedrich den Kreuzzug Ludwigs nicht hinderte, wie Menko bei Pertz XXIII, 195 behauptet, ist bewiesen; vgl. Gelhorn, Die Chronik Emos und Menkos 40, 84—85.

35) H. Bréh. VI, 745, 769. Ueber Friedrichs Verwaltung von Sicilien vgl. Winkelmann in den Forsch. für deutsche Geschichte XII, S. 523—554.

36) Beiträge I, 83, Note 270; 85, Note 283: vergl. St. Gervais, Les croisades de St. Louis, Paris 1860; Ibn Khallikân, Biogr. Dict. ed. Mac Guckin de Slane III, 246; IV, 144—146; Belgrano, Documenti inediti riguardanti li due crociati di San Ludovico IX, Genova 1863. Im Gefechte bei Manṣûrah (8. Febr. 1250) wurden die Deutschherren bis auf 3 Mann aufgerieben (Matth. Paris 1250, p. 793); das Unglück des Königs sollen die Ghibellinen Italiens durch Freudenfeste gefeiert haben (Villani bei Muratori XIII, p. 180; vgl. dagegen die Klagen des Dichters Hawart bei: von Hagen, Minnesänger IV, 476). Ein Schreiben Friedrichs über die vom Papste verschuldete Niederlage Ludwigs siehe in G. Wolff, Vier griech. Briefe Friedrichs II., Berlin 1855, dritter Brief. S. 46.

37) Annal. Placent. Gib. bei Pertz XVIII, 502—504; H. Bréh. VI, 807; Pertz, Legg. II, 357. In demselben Jahre predigte gegen die Muslimen Martin von Parma in Italien mit grossem Erfolge (Chron. Salimb. 219).

38) Bärwald, Baumgartner Formelbuch in den Fontes XXV, p. 153; Potthast 14116; vgl. Matth. Paris 1250, p. 670 u. 1251, 713 f. In demselben Jahre erhob sich in Flandern und in der Picardie die schwärmerische Secte der Pastorellen (über sie vgl. Annal. Wint. 92; Annal. Waverl. 344; Annal. Burton. 290—293; Matth. Paris 1251, p. 710 f.; Chron. Wyk. 100; Chron. Salimb. 225; Gauf. de Coll. in Bouquet XXII, 3; Guil. Nang. ibid. XX, p. 553 f.; Chron. Bald. Ninov. 726; Aegidius li Muisis 150 f.; Annal. S. Benigni Divion. bei Pertz III, 50; Brewer, Mon. Francisc. p. 109; auch Bibliothèque de l'école des chartes A II, 162 f.), und ward die Kreuzpredigt gegen Conrad, dessen Titel als König von Jerusalem anzuerkennen bereits 1248 den Ordensmeistern

verboten worden war (Potth. No 12943), erneuert (Potthast No. 14176, 14807, 14875—14877, 15319, 15419 f.). In den folgenden Jahren 1253—1255 predigte gegen die Muselmänner namentlich der Minorit Bertholdt (Annal. Colmar. bei Pertz XVII, 190; Böhmer, Wittelsbacher Regg. p. 24; vgl. Knoblich, Die Herzogin Anna von Schlesien p. 90). Ueber die Zustände des heiligen Landes um diese Zeit vgl. Guilelm. Tripolitanus, De statu Sarracenorum post Ludowici IX regis de Syria recessu, bei Duchesne V, 432—435; Sinner, Catalog. codd. Bern. II, 30 fg.

39) Liber jurium No. 1065—1067, 1088—1090, 1098; Schirrmacher, Die letzten Hohenstaufen S. 130.

40) Die Urkunden, in denen Conrad sich König von Jerusalem nennt, siehe auch bei Stälin, Wirtemb. Geschichte II, 190 Note und 785, Note zu 219.

41) König Heinrich hatte mit seiner Gemahlin Eleonore 1250 das Kreuz genommen (Annal. Waverl. 342) und zwar nach Ann. Theokesb. 140 am 5. März (Annal. Winton. 92: in medio quadragesimae; vgl. Matth. Paris 1250, p. 670 f.) und liess den Kreuzfahrern durch den Papst die Abreise sogar verbieten (Annal. Theokesb. 141). Im Jahre 1252 predigten Dominikaner und Franziskaner in England mit grossem Erfolge das Kreuz (Annal. Theokesb. 148), und Heinrich hielt kurz vor Ostern zwei grosse Berathungen im Interesse des heiligen Landes; er schwor, vom Papste fortwährend gedrängt, feierlichst, am 24. Juni auf 3 Jahre nach dem heiligen Lande zu gehen (Matth. Paris 1252, p. 717, 719, 720). Innocenz befahl allen Prälaten, durch Gebete und Sammlungen das Vornehmen des Königs zu unterstützen und überliess ihm den ganzen Zehnten für drei Jahre (Theiner, Mon. Hiberniae p. 56 f.; Potth. 13950), dessen Besitz, wie man in England allgemein aussprach, dem Könige eigentlich der Hauptzweck seines Gelübdes gewesen war (Matth. Paris 1252, p. 720), aber sein Gelübde ward 1255 gegen die Ghibellinen gewandt (Potthast 14529, 14719, 14727, 14746, 14753, 15073, 15867, 16543) und Heinrich schickte für den Krieg gegen Manfred 50000 Mark Sterling (Annal. Burton. 349), verpflichtete sich zu neuen Zahlungen und empfing Absolution vom Kreuzgelübde aber auch zugleich die Erhebung des Zehnten zugesichert. Die Hülfe suchenden Gesandten aus Jerusalem und Antiochien empfingen die Erklärung, er könne jetzt nicht helfen (Annal. Burton. 367, 369, 371; Matth. Paris 1255, 785—795). Ueber die Unterhandlungen wegen der Krone Siciliens mit dem Papste vgl. Annal. Burton. 384—409; Shirley II, 98 ff.; Potthast No. 15785, 15863, 16369, 16557, 17021; Schirrmacher, Die letzten Hohenstaufen 117 f.). Um diese Zeit 1256 (Annal. Stad. ad annum) erschien eine Prophezeiung, dass das Geschlecht der Hohenstaufen fallen, und alles unter die Herrschaft des Papstes sich beugen werde (Döllinger in Raumers Histor. Taschenbuche, herausgegeb. von Riehl 1871, S. 262).

42) Schirrmacher S. 464 Note 6. Manfred suchte wie sein Vater Verbindung mit den Sultanen (Beiträge I, 74, Note 199), und die Curie glaubte 1257 die Könige von England und Frankreich (ähnliches erzählt zum Jahre 1236

Chron. Triveti p. 221; Guil. de Nang. 547) vor den Assassinen Manfreds warnen zu müssen (Annal. Burton. 395; vgl. Schirrmacher 241), wie ja schon früher der Papst ernsthaft Friedrich II. beschuldigt hatte, er habe den bayrischen Herzog durch Assassinen auf der Kelheimer Brücke umbringen lassen (H. Bréholles VI, 325). Während dessen hatte die Kreuzpredigt nicht geruht und sich besonders gegen die Preussen gerichtet (Potth. 11136, 11409a, 11868, 11939a, 15981, 16153—5, 16906, 16921, 17539, 18385, 18393, 18550, 19163), und in Syrien 1258 der alte Zwist zwischen den italienischen Communen und Ordensleuten neue Nahrung gefunden (Annal. Januens. bei Pertz VIII, p. 238; Annal. St. Just. ibid. XIX, p. 171; Matth. Paris 1259, p. 846). Ueber die Flagellanten, welche zuerst 1260 in Folge des namenlosen äusseren und inneren Elends der Welt auftraten, vgl. Hermann. Altah. bei Pertz XVII, 402; Chron. magni presb. 531; Annal. Forojul. ibid. XIX, 531, Grässe, Sächsische Sagen p. 192; Röhricht, Bibliogr. Beiträge zur Geschichte der Geissler in Briegers Archiv für Kirchengeschichte 1876). Zur Geschichte der Zustände des heiligen Landes vgl. Defrémery, Quelques traits de la vie du Sultan Beibars, in dessen Mémoires d'histoire orientale, Paris 1862 II, p. 361—371; Mon. boica XXX B, p. 168 ff., 197 ff.

43) Urban ward am 29. Aug. 1261 gewählt (Contin. Sancruc. II bei Pertz XI, 645). Er liess durch den Bischof Aegidius von Tyrus (über dessen Thätigkeit vergleiche auch Potth. 18564, 18788 f., 19115, 19771, 19850 ff., 19865 f.; Mansi XXIII, p. 1112) in den Sprengeln von Metz, Toul, Verdun, Lüttich und Bamberg das Kreuz predigen (Potthast No. 18501, 18525; vgl. 18375); als Kreuzprediger wird besonders neben oder unter ihm genannt der einstige Bischof von Regensburg Albert (Potth. 18491; vgl. Mittheilungen der deutschen Gesellschaft in Leipzig 1856, S. 149; Böhmer, Urkundenbuch von Frankfurt a/M. p. 129; Sieghart, Albertus Magnus S. 154 ff.).

44) Vgl. Potthast 15841, 15864, 18891, 19068, 19404, 19430, 19677, 20015; Guil. Nang. 560; Annal. Mantuani bei Pertz XIX, 24. Die Kreuzfahrer hatten, während die Jerusalempilger nur rothe Kreuze trugen, weisse und rothe (Gaufr. de Coll. bei Bouq. XXII, p. 4). Zugleich predigte man 1266 gegen die Muselmänner z. B. Bruder Achilles in Basel (Annal. Basil. bei Pertz XVII, 193), und in Frankreich erhielten alle Zuhörer der Kreuzpredigt schon 40 Tage Ablass (Potth. 19859; vgl. 19295). Zur Lage der Christen im Orient vgl. Wallon, Histoire de St. Louis, Paris 1875 II, p. 490—501; Raynouard, Choix II, p. LXXVI ff.); Caesarea nämlich und Azotus waren erobert und ihre Einwohner niedergehauen worden, wofür Clemens IV. den Patriarchen mit dem (jedoch nicht erfüllten) Kreuzgelübde des Markgrafen Otto von Brandenburg zu trösten suchte (Potthast 19287). Zu gleicher Zeit neue Bedrückungen durch Kreuzzugssteuern im Abendlande, z. B. der böhmische Klerus muss 1267 an den päpstlichen Legaten Guido eine jährliche Steuer von 250 Mark zahlen (Cont. Cosm. bei Pertz IX, 167); zur Kreuzpredigt in Frankreich vgl. Potth. 19606, 19659 f., 19699, 19736, 19742, 19768, 19772, 19852, 19908. Im Jahre

1265 nahm Clemens die Deutschherren in seinen Schutz (Potth. No. 19266; vgl. ad 1221 und 1223 No. 6914, 6922, 6964 f.).

45) Potthast 19986, 20167; vgl. 19489, 20534; für Conradin hatte noch Innocenz IV das Königreich Sicilien ausdrücklich reservirt (Potth. 15438). Der unglückliche Staufer suchte die bereits traditionell gewordenen Beziehungen seines Hauses mit den Herrschern des Orients weiter zu führen (Reinaud 515 f.; Amari, La guerra I, p. 36; vgl. Schirrmacher 215 f., 622 ff.), was selbst König Ottokar 1274 (Dolliner, Codex p. 31—33; Gerbert, Codex epist. Rud. I, No. 18, p. 24, Dudik, Mährische Geschichte VI, 157 f.), Rudolf von Habsburg (Makrizi ed. Quatremère II A, p. 81; Amari, La guerra I, p. 351) und 1290 oder 1291 natürlich auch die Venetianer (Aumer, Catalog der arabischen Handschriften zu München p. 160) nicht verschmähten. Hatte schon 1262 der genuesische Dichter Luquet Cataluze die Ghibellinen zu einer Kreuzfahrt aufgefordert (Schirrmacher 663—666), so drängten 1265 (vgl. Potth. 19295) auch deutsche Dichter wie der Marner (v. Hagen, Minnesänger Bd. II, 249, XV, 11; Bd. IV, 526, 554 f.), und in Deutschland sang man Spottlieder auf den jungen Staufer, der die heilige Pflicht seiner Väter versäume (Massmann, Denkmäler, Heft I, p. 122—137; Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 760; vgl. 218). Ueber Conradins letzte Tage vgl. Forsch. zur deutsch. Gesch. XIV, 576—598.

46) Wegele, Friedrich der Freidige S. 361—363; Schirrmacher S. 343. Im Jahre 1269 am 27. Aug. eroberte Karl den letzten Stützpunct ghibellinischer Macht, Luceria, dessen muslimische Einwohner zwischen Tod und Taufe zu wählen hatten (Annal. Placent. Ghib. bei Pertz XVIII, 528, 536; Annal. Parm. maj. 679; Annal. Januens. 264; Annal. St. Just. 192; vgl. Kervyn de Lettenhove, Notice sur un manuscrit de l'abbaye de Dunes in den Nouv. Mém. de l'acad. de Bruxelles XXV, p. 15—17).

47) Dies verbot ihnen ausdrücklich 1260 der päpstliche Legat Thomas von 'Akkâ aus (Menko bei Pertz XXIII, p. 549; auch im: Groot Plakaat- en Charterboek von Vriesland I, 94; Mieris, Charterboek, 336). Sein zweites Schreiben giebt den besten Einblick in die Verhältnisse des Orients (Menko 547—549).

48) Ueber den Kreuzzug der Friesen vgl. Menko bei Pertz XXIII, p. 554—558; Dirks 309 ff.; Emmius 165; Schotanus 139; Sjoerds 90; Acta Sanctt. Aug. V, 508—518 (sonst vgl. auch Messager des sciences historiques, Gand 1853, p. 141; Biblioth. de l'école IV Série, tome 5, p. 215 ff.; Ibn Khaldoun, Histoire des Berbères ed. de Slane IV, p. 361—369; Wallon II, 516—548). Die Erfolglosigkeit des Zuges machte auf die Zeitgenossen einen tiefen Eindruck; die Einen forderten zu einer neuen Fahrt auf wie Raymond Gaucelm (Hist. litt. des Troub. III, 184), oder schimpften gegen die Päpste und ihren Ablass, die all dies Unglück herbeigeführt (ibid. III, 243, 245), Andere verwünschten die ganzen Kreuzzüge; denn Allah sei mächtiger als der Christengott (ibid. III, 430; II, 467; vgl. Rutebeuf bei Paulet, Recherches zur Pierre l'Heremite 242—244; Reuter, Gesch. der Aufklärung im Mittelalter II, S. 24—30.

49) Chron. Sampetrin. 1266; Burchard de Monte Sion p. 34. Safed war

1239 von den Templern wieder aufgebaut worden, worüber ausführlich: De constructione Safed, in Baluze, Miscellan. I, 228ff. Zugleich kam es unter den Christen in Syrien 1267 durch die Genuesen wieder zu argen Unruhen (Annal. Jan. bei Pertz XVIII, 260).

50) Chron. Sampetrin. ad 1269; Annal. St. Just. bei Pertz XIX, 291; eine Urkunde zur Geschichte der Deutschherrn in Armenien aus diesem Jahre, siehe in der Bibl. de l'école des chartes 1876, p. 547 f.

51) Contin. Claustroneob. VI bei Pertz IX, 743.

52) Hermann. Altah. Annal. bei Pertz XVIII, 407; Marin. Sanut. p. 224; vgl. De Mas Latrie, Hist. de Chypre I, p. 434; Quatremère, Makrizi I B, p. 87; Defrémery, Mém. d'hist. orient. II, p. 368. Menko bei Pertz XXIII, 556 nennt auch noch die Burgen: Krak, Duplicar und Meregard, welche 1271 erobert wurden. Das Archiv des Ordens war nach ʿAkkâ gerettet worden, aber da auch diese Stadt nicht mehr sicher schien, bewirkten die Ordensmeister notarielle Copieen des ganzen Bestandes (Riant, Une charte — de la grande commanderie de l'ordre teuton. in d. Bull. de la Société des antiq. de France 1877, Février). Unter Krak ist ohne Zweifel das Kurdenschloss zu verstehen (Chron. Sampetr. 1271), zu dessen Eroberung Bîbars am 17. Januar 1271 von Kairo aufbrach, das im Februar mit 700 Köpfen sich ergab, wie ein arabischer Bericht bei E. Rey, Etude sur l'architecture militaire p. 65 f. erzählt. Interessante Briefe aus dem heiligen Lande aus jener Zeit siehe: in Nouv. Mémoires de Bruxelles XXV (Kervyn de Lettenhove, Notice sur un manuscrit p. 18—21); wir lassen diese Briefe hier, da sie äusserst interessant sind, einfach folgen: (Doc. V, p. 18): Materia lugubris et dampnosa quae nobis et universo populo christiano imminet morantibus in partibus transmarinis, trahit calamum ad scribendum, et dum scribendo describere cupimus dampna irreparabilia et inestimabiles miserias, quae soldanus Babiloniae cum infinito exercitu sectae mahumeticae intulit Terrae Sanctae et aliis christianorum provinciis, deficimus et noster animus contabescit, quia ad dolendum et producendum nos lacrimas excitat vis doloris. Nuper siquidem rabiosa et effrenis superbia soldani praedicti, depopulatis casalibus et supposita tota terra christianorum a Joppen usque ad partes Antiochiae incendiis, depraedationibus, incursibus et rapinis, castrum Saphet, civitatem Acconensem, castrum Montis fortis et Belli fontis simul et semel obsidione vallavit, et timetur, nisi acceleratus succursus veniat de partibus ultramarinis, quod in brevi intentionem suam (quod Deus avertat) finaliter consequatur. Dicitur etiam, et est certum, quod stragem rusticorum habitantium regionem Tyri exercuit infinitam, et tanta est sui exercitus multitudo, quod ipso fere cum quindecim milibus equitum in praedictis partibus existente, ad regionem Tripolitanam VII milia equitum electorum transmisit, qui regionem ipsam intrantes, secundo die mensis Junii, ipsam supposuerunt incendiis et depopulationibus infinitis; nam tria castra, videlicet Archarum, Albae et Goliad, subvertentes, tria milia christianorum et amplius in ipsis ceperunt, et armenta bovum, pecudum et jumentorum et quicquid in suppellectili preciosum fuerat,

abstulerunt ultra etiam, quod credi potest; masculos, feminas et pueros gladio submiserunt et sic per quindenam in regione eadem hostiliter debaccantes et usque ad portam Tripolis discurrentes, totaliter omnia destruxerunt; quod unus possit homo vivere vel jumentum nisi valde modicum, minime reliquerunt; in quibus revera pressuris et angustiis nos, qui laboribus propriis vivimus, dampna irreparabilia passi sumus, nam oportuit nos ipsam abbatiam deserere et in fugae praesidium convertere gressus nostros. Amisimus et grangiam nostram Bossombre et quicquid in bonis ibidem habuimus, nam ibidem exercitus praedictorum fixerunt tentoria per dies plures, et sic radicitus arbores, bladum, domos et casale destruxerunt, quod non apparet, ibi fuisse manu hominis operatum, nisi solummodo terra vacua et lapides dirupti et combusti. Bona etiam, quae erant in turri super rivum fontis ortorum, sarraceni pedites abstulerunt, molendinumque et domos, confractis molis, ignis voragini submiserunt. Roseia etiam grangia nostra combusta est et destructa, et sic praesentis anni labores agrorum nostrorum amisimus, quod ad sustentationem nostram nisi valde modicum et nisi aliunde nobis Deus subveniat, non habemus: moramur siquidem in civitate Tripolitana, nec audemus ad abbatiam reverti, quia pro firmo habetur, quod iterato reversuri sunt, ut non effugiat ab eis quicquid eorum attingere manus poterit. Praeterea noveritis, quod fortissimum castrum, quod dicitur Saphet, quod erat Templariorum, mirabiliter armis bellicis praeparatum et bellicosissimis viris religiosis et aliis secularibus munitum, quod castrum ille fortissimus soldanus Saladinus quondam per tres annos et quatuor menses obsederat, nec vi capere potuit, iste Bendocdac, soldanus Babiloniae, per sex ebdomadas continue, die noctuque, ferociter, crudeliter, incessanter oppugnans, peccatis christianorum exigentibus, cepit, et omnes christianos, quos intus invenit, gladio trucidavit. Nunc timetur, quod non sit civitas, nec castrum, quod si voluit obsidere, quin possit capi ab eo. Vobis igitur, qui non solum in nostris, sed etiam in totius populi christiani prosperitatibus congaudetis et tristamini in adversis, praedicta dolendo referimus, supplicantes, ut nos et christianum populum citramarinum, qui vires ad resistendum tantae potentiae non habemus, precibus vestris apud Dominum recommendatos habere velitis, ut, quibus vires propriae non sufficiunt, suum dignetur clementer auxilium impartiri. P. 20. Doc. VI. Venerabili in Christo patri, Dei gratia episcopo Tornacensi, S. eiusdem misericordia, etc. salutem et sinceram in Domino caritatem.

Etsi romana ecclesia, super afflictos compassionis viscera gestans, hactenus ad Terrae Sanctae liberationem plurimum suspiraret, tamen incumbens humeris eius generalis cura fidelium et praecipue regni Ceciliae a praevaricatoribus fidei et libertatis ecclesiasticae perinvasoribus proximo praeteritis temporibus occupati, eiusdem ecclesiae sollicitudinem in diversa distraxit et circa reformationem ipsius regni ac plurium orbis partium occupavit, sicque juxta votum suum et rei exigentiam ad curandum ipsius terrae languores, reparandas ruinas, relevandumque pressuras sufficienter converti non poterat, dum in tot necessitates dividi cogebatur, nec eidem terrae plenum adhibere salutis juvamen, nisi cau-

sam morbi eius praecipuam, turbationem videlicet dicti regni, contingeret submovere: nunc autem quia per eiusdem regni reformationem, aliqua, licet non plena, tranquillitate respirat, ad ipsum terrae subsidium attente vacare decrevit et ad illius liberationem tanto plenioribus studiis laborare, quanto per litteras venerabilis in Christo patris Iherosolymitani patriarchae et religiosorum ac nobilium dictae terrae ac speciales eorum nuntios noviter intellexit, quod terra ipsa periculosius solito continuis infidelium vexatur insultibus, direptionibus dilaceratur assiduis, et frequentatis depopulationibus desolatur, sauciatur stragibus, spoliatur castris, suarumque munitionum destructione quassatur, et quod, soldano Babiloniae cum exercitu mirae multitudinis se in castra Sapheti pro angustanda civitate Acconensi (sicut etiam illustri regi Francorum et nobis a fide dignis eiusdem terrae personis nuper scriptum esse dinoscitur) receptante, seque inde ad ipsius civitatis obsidionem in manu fortissima, prout vehementer creditur, praeparante, jam in tantum, an ipsa civitas subsistere valeat, dubitatur, quod multa milia ex Italicis, qui ibidem morari solebant, tali, ut dicitur, timore perterriti, cum navibus et bonis suis omnibus subito recesserunt, sicque civitas ipsa sine magno et vicino auxilio diu spirare non poterit. Est obprobroso casui proxima et totalis exterminii desolationi vicina et per hoc tota terra praedicta, quae per ipsam civitatem defensatur, ut plurimum periculis manifestis exponitur, et ad excidium irreparabile, nisi divina succurrat providentia, praeparatur. Cum itaque pro ipsius terrae subsidio dicta sedes negotium crucis et alia ad huius subsidium pertinentia in regno Franciae et quibusdam aliis circumjacentibus partibus nostrae duxerit sollicitudini committenda, nos attendentes, quod tunc arduis negotiis felicior exitus consummationis addicitur, dum communicatio cum illis, quorum interest tractatu, consultius ineuntur, paterniter vos rogamus, monemus et hortamur, attente vobis nihilominus auctoritate, qua fungimur in hac parte mandantes, quatenus ob dictae sedis reverentiam, tertia die instantis Novembris, apud Compendium, ubi tunc esse, Domino concedente, proponimus, ad nostram praesentiam, omni occasione ac difficultate postpositis, personaliter veniatis, universis abbatibus, prioribus, conventualibus sive Cisterciensis sive Cluniacensis ac Praemonstratensis seu cuiuscunque alterius ordinis vel conditionis existant, necnon capitulis cathedralibus ac aliarum scholarum collegiatarum ecclesiarum vestrae civitatis et dyocesis exemptis et non exemptis, ex parte nostra, eadem auctoritate, sub districtione, scilicet firmiter, iniungentes, ut ipsi abbates et priores una vobiscum personaliter, dicta vero capitula per procuratores ydoneos ex seipsis non solum ad audiendum et referendum eis, quae dicenda et ordinanda duxerimus constitutos, sed sufficiens ac plenum mandatum habentes ad recipiendum ac implendum apostolicum mandatum et nostrum, et ad consentiendum in ea, quae pro utilitate terrae praedictae fideliumque communitatis, vestro et eorum consiliis duxerimus ordinanda, coram nobis die ac loco compareant supradictis, audituri et recepturi ac etiam impleturi ea, quae secundum mandatum apostolicum super memoratis negotiis, habito vobiscum et cum eis, qui praesentes fuerint competenti tractatu, ordinanda duxerimus ac etiam

iniungenda, ipsisque denuntians expresse, quod nos ad debitam executionem mandati apostolici, dilationibus, excusationibus frivolis, absentia et contumacia quorumlibet nequaquam obstantibus, donante Domino, procedemus, cum res accelerationem multam exigat et dilatio intollerabiliter sit dampnosa. Quicquid autem super hoc duxeritis faciendum, nobis infra praedictam diem vestras patentes litteras seriem praesentium continentes significare curetis. Sonst vgl. auch die in Histoire litt. de la France XXI, 804—807 angeführten Briefe, sowie Histoire litt. XIX, 59 und die Briefe bei Bongars, Gesta Dei I, p. 1173—1177.

53) Besonders in Frankreich, Potth. No. 20510, 20512, 20514 ff., 20654, 20754, 20875, 20883 f., 20940, (vgl. Goswin von der Ropp, Erzbischof Werner von Mainz, Göttingen 1872, S. 70 ff.) und Italien (Potth. No. 20521).

54) Cardinal Humbertus a Romanis (über ihn vgl. Lecoy de la Marche, La chaire française au moyen age S. 126) schrieb: de his, quae tractanda videntur in concilio Lugdunensi (bei Mansi XXXVI, p. 109 ff., doch vgl. auch Crabbe II, 967; Brown, Fascicul. rerum expetendarum et fugiendarum appendix p. 125 seqq.). Das Concil, auf dem von deutschen Prälaten Erzbischof Conrad von Magdeburg hauptsächlich als Theilnehmer genannt wird (Magd. Geschichtsbl. IV, 268 ff.), bestimmte, dass der Klerus (frei waren nur die Ordensritter, Cistercienser, Dominikaner und Franziskaner, die Hospitalkirchen und Kleriker, deren Einkommen unter 6 Mark oder 10 Pfund Pfennige betrug) 6 Jahre lang ein Zehntel seiner Einkünfte für das heilige Land opfern sollte. Diese Steuer ward halbjährlich nach eidlicher Angabe der Bepfründeten erhoben von dem Collector, d. h. dem Capitelsdecane unter Aufsicht der Archidiacone. Im Bisthum Constanz ward die eine Hälfte durch den Domdechanten Walko, die andere durch den Propst Heinrich von St. Stephan in Constanz erhoben; Widerspenstige wurden mit dem Bann bedroht, wer sonst nicht zahlte ward notirt, musste einen Bürgen stellen oder ein Pfand geben (so nach dem liber decimationis im Freiburger Diöcesan-Archiv 1865 I, p. 16—299). Diese Erhebung des Zehnten (eine Instruction für dessen Erhebung siehe bei Hansitz, Germania sacra II, 373—378; vgl. Sloet, Oorkondenboek van Gelre II, 941—947) machte viel böses Blut; der Bischof Burchard von Lübeck beklagt sich sogar am 2. August 1277 über die Bettelmönche, welche den Zehnten für sich behielten (Lübecker Urkundenb. I B, p. 250); als Collector 1277 wird in Deutschland der Canonikus von Verdun Roger de Merlemonte genannt (Potth. 21225). Zugleich erfolgreiche Kreuzpredigt daselbst z. B. 1275 in Basel (Annal. Basil. bei Pertz XVII, p. 198 und 200). Im Jahre 1278 sendet der deutsche Orden in Sachsen seine Ueberschüsse nach dem heiligen Lande (Tittmann, Heinrich der Erlauchte I, 306).

55) Er erklärte 1274, er wolle das Kreuzgelübde ablegen und 1278 absegeln, wenn der Papst nach seiner Rückkehr zwischen ihm und Rudolf entscheiden und für die Reise die bereits gesammelten Kreuzzugsgelder (wie dem König von England) bewilligen wollte, aber vergeblich, und nun verbot Ottokar, Kreuzzugssteuern weiter zu sammeln und die gesammelten aus dem Lande zu

schaffen (Cod. diplom. Morav. IV, 133; Chmel, Habsb. Excurs. in den Wiener Sitzungsberichten VII, 113 f.; XI, 183 ff., 204, 227; Palacky, Gesch. Böhmens II A, 239, Italienische Reise 43—46; Dudik, Mährische Geschichte VI, 154).

56) Die Zustände in Deutschland vor der Thronbesteigung Rudolfs schildert das Schreiben des Bischofs Bruno von Olmütz an Gregor X. (in den Münchener Akadem. Abhandl. 1847, VI, p. 18—28). König Rudolf nahm nach mannigfachen Bedenken (vgl. Joh. Victoriens. bei Böhmer, Fontes I, 307) am 20. October 1275 zu Lausanne mit seiner Gemahlin das Kreuz, ebenso die Herzöge von Lothringen (Potth. No. 21004; vgl. No. 20857) und Bayern, 500 Edle und Geistliche (Chron. Sampetrin. 1275; Chron. Salimb. 262; Thom. Fusc. bei Pertz XXII, 525; Annal. Basil. ibid. XVII, 198; Mart. Chron. ibid. XX, 442), nachdem er bereits im Juni 1274 durch den Propst Otto von St. Veit in Speyer dem Papste seinen Entschluss kundgethan (Potth. 20857). Den Eid, wodurch er dem Papste sich zur Ausführung seines Gelübdes verpflichtete, siehe in den Mémoires de la societé d'histoire de la Suisse Romande VII, p. 63; vgl. 67 f.; vgl. Kopp, Geschichte der eidgenössischen Bünde I, 126 ff. Am 18. März 1276 versprach Rudolf dem Dogen von Venedig, dass er bald seinen Zug antreten wolle (Mone, Zeitschr. für die Geschichte des Oberrheins 1854, V, p. 15 f.), und 1277 bat Johannes XI. ihn dringend darum (Potthast No. 21221). Rudolf ist natürlich ruhig zu Hause geblieben; er konnte nicht anders, ist aber auch vom Papste desshalb nicht verflucht worden, wie Friedrich II. Ein Schreiben Nicolaus III. (10. Mai 1279) an den Patriarchen von Jerusalem (nicht im Potthast) vgl. in Delpit, Pélerinages, préface XXII f.

57) Die Einziehung des Zehnten in der Zeit von 1280 bis 1290 gab in Deutschland wie schon früher Veranlassung zu schweren Klagen; in den Jahren 1280 bis 1285, da Theoderich von Orvieto als Collector nach Deutschland kam, mussten viele Klöster (die Prager Diöcese kam »propter turbationem regni« gut weg; Potth. No. 22383) ihre ganzen Güter verkaufen (Keiblinger, Melk I, 375); Böhmen war 1280 durch Paulus, den Erzbischof von Tripolis, ausgemolken, Kloster Braunau sank tief in Schulden (Stenzel, Geschichte von Schlesien I, 100 f.); Johannes von Tusculum verlangte vom Bisthum Breslau 150 Mark, von der ganzen polnischen Provinz 1100 Mark Tagegelder, also 450,000 Reichsmark (Dudik, Mähr. Gesch. VII, p. 114 f.). Im Jahre 1288 beschwerte sich das Kloster Reichenau über die Unbilligkeit des Collectors Theoderich (Neugart, Episcop. Constant. II, 658 f.). In jene Zeit gehören die Schenkungen des Ritters Simon von Boppard (1280) für das heilige Land (Hennes I, 237), des Lübecker Bürgers Nicolaus Vrowede 1289 (Lübecker Urkundenbuch I, 487), des Herzogs Heinrich von Schlesien (1290; vgl. Stenzel, Urkunden von Breslau 254); ein Almosengesuch des Patriarchen von Jerusalem beim Bischof Withego von Meissen aus dem Jahre 1289 siehe im Meissener Urkundenbuch I, 226), eine Quittung des Collectors Theoderich 1290 im Hamburger Urkundenbuche I, 713; vgl. Potth. 23354.

58) Tripolis fiel am 27. April 1289 (Annal. Waverl. 418; Guilelm. de

Nang. bei Bouquet XX p. 571; Jacob. Aur. bei Pertz XVIII p. 323; Chron. Triveti 315; Barth. de Neocastro bei Muratori XIII, p. 1152); eine Weissagung auf dieses Ereigniss notirt Menco bei Pertz XXIII, p. 568; vgl. Contin. Weich. bei Pertz IX, 811; Albericus ad 1240 bei Pertz XXIII, 949; Steinschneider in der Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellsch. XXVIII, p. 656. Ueber die rasch darauf folgende Eroberung von Nefin vgl. Rayn. Annal. 1289 § 65 ff.; Abulfeda V, 91; Makrizi ed. Quatremère II A, p. 102 f.; Marino Sanudo 223 f.; sonst vgl. Potthast No. 23064, 23078, 23365. Zu den Ereignissen von 1280—1285 vgl. besonders die wenig bekannten Briefe, über welche die näheren Nachweise in Hist. litt. de la France XXI, p. 180—215, 812—814 sich befinden (auch Hist. litt. XX, 53—55).

59) ʿAkkâ fiel am 45 Tage der Belagerung (Contin. Florian. bei Pertz IX, 749; Joh. de Oxened. 283), am 18. Mai (Contin. Vindob. bei Pertz IX, 717). Ueber die Belagerung vgl. Annal. Colmar. maj. bei Pertz XVII, 217; Annal. Parm. maj. 709; Annal. Mogunt. p. 3; Annal. Eberh. p. 594; Petrus de Dusb. in den Scriptt. rerum Pruss. I, 208; Joh. Victoriens. bei Böhmer, Fontes I, 327—329; Chron. Sampetrin. 1291; Guilel. Nang. 573; Aegidius li Muisis 151; Chron. Triveti 318; Walter Hemmingb. II, 23 f.; Gaufr. de Coll. bei Bouquet XXII, p. 9; Barthol. de Neocastro 1183; Goldast, Suev. scriptt. 46; Marino Sanuto II, part. 4, c. 18; vgl. ganz besonders Cte Riant, Magister Thaddaeus Napolitanus Genevae 1874, Introduct. p. I—IX; Assemani Catalog. III, 316, 320; Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Gesellschaft 1874, p. 656; Soltau p. 35; Jellineck, Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge aus hebräischen Quellen 1854; Zunz, Zur Literaturgeschichte der synagogalen Poesie 1865 S. 261. Eine ausführliche Darstellung der Belagerung wird der Verfasser in nächster Zeit veröffentlichen.

60) Zur Geschichte der Kreuzzugspredigten nach dem Falle ʿAkkâs vgl. Potthast 23484, 23489, 23576, 23633, 23772 f., 23783 ff., 23794, 23803, 23812, 23823, 23993; Annal. Dunstabl. 366; Jacob. Aur. bei Pertz XVIII, 342; Barthol. Cotton. Append. D. p. 431 ff.; Annal. Colm. maj. bei Pertz XVII, 217; Walter Hemmingb. II, 217; Dulham, Concilia Salisburg. p. 136—142; Harzheim, Concilia german. IV p. 2—3. Im Jahre 1300 ward Erzbischof Wiebold von Köln Collector für die Kreuzzugsgelder, die aus Böhmen, Ungarn und Polen eingehen sollten (Potth. No. 24933), im Jahre 1301 Kreuzpredigt in Genua (25057—25063).

Beilage I.

Deutsche Pilger und Kreuzfahrer.

A. Catalog der deutschen Pilger aus der Zeit vor den Kreuzzügen.

Im fünften Jahrhundert pilgerte

Posthumius, ein fränkischer Mönch (Sulpic. Sever. Dial. I, c. 1, 3, 4).

Im sechsten Jahrhundert holt

Reovald, ein fränkischer Priester, Reliquien für die Gemahlin Clotars I. (Mabillon I, Sec. 156).

Im siebenten Jahrhundert wallfahrten

Arculf, ein fränkischer Bischof (Arculf ed. Paris. I, 8; II, 27; vgl. Delpit 259—304) und

St. Wlphlagius aus der Diöcese Amiens (Acta Sanct. Juni II, 30).

Im achten Jahrhundert holt

Verdun, Bischof Magdalvaeus von, (um 757) im heiligen Lande Reliquien für die Kathedrale (Acta Sanctorum Octob. II, 513).

St. Willibald wird nach seiner Rückkehr Bischof von Eichstädt (Tobler, Descript. Terrae sanctae 1874, S. 21 f., 288, 292—328; vgl. Röhricht, Pilgerfahrten S. 338 f.).

Im neunten Jahrhundert pilgern

Bernhard, ein fränkischer Mönch (Tobler, Descriptiones Terrae sanctae 85—93, 396—399).

Osnabrück, Bischof Engilmar von (Mittheilungen des historischen Vereins von Osnabrück 1853, III, 207 f.).

St. Salome und Judith, reclusa aus Kloster Altaich, (um 880) nach Acta Sanct. Juni V, 492; vgl. Aventin X, S. 314; v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande, Seite XIII).

Im zehnten Jahrhundert ziehen aus

Anholt, Anonymus de (Lüneburger Urkundenbuch XV A, Note 5).

Constanz, Bischof Conrad von, (dreimal) nach dem heiligen Lande um 970 (Leibnitz, Scriptt. rerum Brunswic. II, 1).

Ebersberg, Gräfin Hademoda von (Chron. Ebersberg. bei Pertz XX, 12).

Hidda, die Wittwe des Markgrafen Christian I von der Lausitz, starb in Jerusalem (Annal. Saxo 619; Chron. montis Sereni bei Pertz XXIII, 154).

Makko, ein schwäbischer Ministerial (Cas. mon. Petrih. bei Pertz XX, 635).

Otwin, der Ahnherr des Görzischen Hauses, stirbt nach vollbrachter Pilgerfahrt als Klausner (Hormayr XIII f.).

Verdun, Graf Friedrich von, pilgerte um 937 (Glouët, Histoire de Verdun II, 7).

Im elften Jahrhundert

Bamberg, Bischof Günther von, welcher 1064 mit dem Erzbischof Siegfried von Mainz, dem Bischof Wilhelm von Utrecht, ferner mit dem Bamberger Dompropst Herrmann, Ezzo Scholasticus, Otto von Regensburg, Friedrich von Diessen (vgl. von Oefele, Gesch. der Grafen von Andechs p. 110), Ekkehard von Scheyern und Ortulf von Hohenwart auszog (vgl. oben S. 3).

Bamberg, ein Büsser aus, weiht im Auftrage des Kaisers Heinrichs II. einen goldenen Abendmahlskelch im Jordan (Cosmas bei Pertz IX, 59; vgl. die ausführliche Behandlung der ganzen Sage bei H. Bresslau, Heinrich II. Bd. 2 Excurs No. XI, S. 365 ff. und den Nachtrag zu S. 368).

Bono oder Bovo war vor 1096 schon dreimal im heiligen Lande gewesen und hatte sich glücklich aus der Gefangenschaft der Saracenen befreit (Adam. bei Pertz VII, 367).

Breisgau, der Benedictiner Udalrich aus dem, pilgert um 1040 (Mabillon VI B, 134; Acta Sanct. Juli III, 157; Vita Udalrici bei Pertz XII, 252, 255, 263, 267).

Bremen, Propst Edo aus, um 1044, reiste ab zum Jacobifeste und war die nächsten Ostern wieder daheim (Adam. bei Pertz VII, 334).

Ein Brudermörder geht auf den Befehl des Erzbischofs Hanno von Cöln 1060 zu siebenjähriger Busse nach Rom und Jerusalem (Guil. Malm. Gesta pontificum p. 425).

Cambray, Bischof St. Lietbert von, pilgert 1054 mit Walcher archidiaconus, Hugo capellanus, Erlebodus judex, Fulcher archicapellanus von Artois und Mönch Rudolf, kehrt aber, nachdem er in Laodicea 3 Monate lang sich aufgehalten und dann nach Cypern gesegelt war, »fraude nautarum«, ohne Jerusalem gesehen zu haben, in Begleitung des Bischofs Elinandus von Laon heim (Mabillon III A, 381;

Sudendorf, Registr. III, 12; D'Achery, Spicileg. II, 145 f.; Acta Sanct. 23. Juni, S. 595—599).

Elsass, Graf Adalbert von, welcher um 1040 mit vielen Reliquien, darunter Stücke des heiligen Kreuzes, heimkehrte (Mabillon, Annal. IV, 354).

Flandern, Graf Robert Friso von, pilgert 1086 mit Balduin von Gent, Walner von Courtray, Burchard von Comines, Gratian von Ecloo, Heremar von Somorghem, Joseran von Knesselaer und Anderen (Chron. Aldenburg. ad 1085; Anna Comnena VII, 4; vgl. Kervyn de Lettenhove, Histoire de Flandre I, 305; Edward de Glay, Histoire des comtes de Flandre I, 215; Annales de la société d'émulation XII, 119 fg.; Antiquités de Flandre ed. de Smet IV. 227; Chron. comit. Flandr. ed. de Smet S. 64, 67; Art de vérifier les dates XIII, 294). Den Brief, durch welchen Kaiser Alexius den Grafen zur Unterstützung gegen die Muslimen aufgefordert haben soll, siehe bei Hagenmeyer, Ekkehardi — libellus de oppressione, liberatione ac restauratione sanctae Hierosol. ecclesiae. Tübing. 1877 S. 341—353; besser bei Riant, Alexii Comneni ad Rob. Flandrens. epistola spuria, Genevae 1877. 4⁰. 10 pagg.

Goseck, Abt Friedrich von, pilgert um 1072 (Chron. Goz. bei Pertz X, 145).

St. Heimerad aus Burghasungen starb 1019 (Vita St. Heimeradi bei Pertz X, 600; Acta Sanct. 28. Juni, 388).

Helmwardeshusen, Wino de, geht auf Befehl des Bischofs Meinwerk von Paderborn nach Jerusalem, um den Grundriss der h. Grabeskirche für den Bau einer Kirche in Paderborn zu holen (Vita Meinwerci bei Pertz XI, 158 fg. und Röhricht, Pilgerf. S. 366).

Hersfeld, Lambert von, pilgerte 1058 und kehrte am 17. Sept. 1059 wieder heim (Lamb. bei Pertz V, 159 f.).

Holland, Graf Dietrich III. von, pilgerte vor 1039 (Khuik, Historia critica comit. Holland. I, 39; Baronius ad 1066, No. XI; Annal. Egmundani A bei Pertz XVI, 447).

Lüttich, Canonicus Anselm aus, pilgerte mit seinem Bischof Theoduin um 1053 (Barthol. Fisen, Hist. eccles. Leodiensis I, p. 189).

Lüttich, Bischof Heinrich von, wallfahrtete um 1054 (Acta Sanct. Juni IV, 598 fg.).

Lüttich, der simonistische Bischof Reinhard von, pilgerte um 1035 (Ruperti Chron. bei Pertz VIII, 272).

Luxemburg, Graf Konrad von, soll 1086 in Jerusalem gestorben sein (Brower et Masen, Metropol. eccl. Trevir. ed. Stramberg II, 601).

Magdeburg, praefectus Meginfried von, pilgert um 1040, wird in Laodicea lange festgehalten, erreicht aber mit Roding, Bebo, Sigebert und anderen Begleitern glücklich Jerusalem (Vita Heimeradi bei Pertz X, 606; vgl. v. Mülverstedt, Regg. archiep. Magdab. I, p. 313).

Mandelsgut, Hugo, Ulrich und Radbod von, pilgerten um 1060 (Hidber, Schweiz. Urkundenbuch 1863, I, 458).

Münster, Bischof Erpho von, trat am 12. Februar 1091 die Reise an und kam im Januar 1092 heim (Erhard, Cod. diplom. Guestphal. No. 1255 u. 1259; Urkundenbuch No. 165; Erhard, Gesch. von Münster S. 70 f.; Ficker, Geschichtsquellen von Münster I, 18). Mit ihm ging der Canonicus Ludolf von Steinfurt, von dessen Rückkehr über Venedig Werner von Rolevinck, De laude veteris Saxoniae ed. Tross pag. 159 ergötzliche Anekdoten zu erzählen weiss; vgl. Strunck, Westphalia sancta I, 168—174.

Osnabrück, der spätere Bischof Benno von, ging 1027 mit dem Bischof Werner von Strassburg nach Constantinopel, wo letzterer starb, und wahrscheinlich auch nach Jerusalem (Wipon. Vita Chuonradi bei Pertz XI, 267 und Vita Bennon. ibid. XII, 62).

Ratzeburg, Bischof Aristo von, pilgert um 1065 (Adam. Gesta Hamm. eccles. pontif. bei Pertz VII, 343, 367).

Rheinau, Abt Richard von, und Heinrich von Reichenau wallfahrten um 1055 (Herm. Contract. bei Pertz V, 133).

Rotenburg, Graf Rugger von, pilgert vor 1078 (Stälin, Wirtemb. Geschichte II, 413).

Schwaben, vier Presbyter aus, pilgern um 1092 (Bert. Const. 1092).

Sponheim, Graf Siegfried von, starb 1064 auf der Heimkehr vom heiligen Lande in Bulgarien (Archiv für kärnthner Gesch. X, 105; Schroll, Urkundenbuch des Benedictiner-Stifts St. Paul, herausgegeben in den Fontes rerum Austr. II, 39, p. 11.

Stablo, Abt St. Poppo von, pilgert mit Robert und Lausus um 1000 (Vita Popp. bei Pertz XI, 295).

Toul, Bischof Pippo von, kehrt mit Stücken des heiligen Kreuzes heim (Gesta Trevir. bei Pertz VIII, 647).

Trier, Abt Hericus des Klosters St. Maximin, pilgert um 1027 (H. Breslau, Heinrich II., Band 3, S. 277).

Trier, Erzbischof Poppo von, geht 1020 mit S. Simeon nach dem heiligen Lande, bringt dort drei Jahre zu und kehrt aus der Ge-

fangenschaft in Kairo glücklich heim (Gesta Trevir. bei Pertz VIII, 177, 179; Vita Heimeradi ibid. XI, 136).

Trier, reclusus St. Simeon aus, siedelt ganz nach dem Sinai über (Acta Sanctorum, 1. Juni, S. 89 fg.).

Trier, »praefectus« Dietrich von, geht mit zahlreichem Gefolge 1067 nach dem heiligen Lande als Büsser, leidet unterwegs Schiffbruch und kommt mit Widerolt, Markward und 113 Gefährten um (Acta Sanctorum, Juni I, 132 f.; Chron. Ninoviae ed. de Smet S. 688; Vita Conradi arch. bei Pertz VIII, 362; Sigeb. Gembl. ibid. VI, 361; Annales Disibodenb. bei Böhmer, Fontes III, 184).

Verdun, Bischof Raimbert von, starb 1039 auf der Heimkehr zu Belgrad (Hugon. Chron. bei Pertz VIII, 402; Acta Sanct. 14. Juni, 996; vgl. Glouët, Histoire de Verdun I, 49).

Verdun, Abt Richard von St. Vito in, pilgert mit dem Grafen Wilhelm von Angoulême, Mönch Gerwin von St. Vito, Abt Eberwin von St. Martin in Trier, Gerwin Humbert und Gaufried von Bayeux (Acta Sant. 14. Juni, 988—991; 1. März, 283; Mabillon IV B, 323—341; Mir. Sym. bei Pertz VIII, 209—211; 393; Corblet, Hagiogr. d'Amiens II, 524 f.).

Wasserburg, Wecelin von, nimmt auf seiner Pilgerfahrt nach dem heiligen Lande an der Taufe St. Stephans von Ungarn Theil (von Hormayr p. XVI).

Werner, ein Sohn des Grafen Wolverad, Bruder des Abtes Hermannus contractus, pilgert um 1053 mit dem Mönch Lothar und stirbt nach dessen Tode selbst in Jerusalem (Herm. Contr. bei Pertz V, 133).

B. Catalog [1] der deutschen Pilger, welche nachweislich sicher oder wahrscheinlich in der Zeit der Kreuzzüge nach dem heiligen Lande gegangen sind.

Erster Kreuzzug (1096—1101).

Adalbero, der Sohn des Grafen Konrad von Lützelnburg, Archidiaconus der Kathedrale von Metz und Vertrauter Heinrichs IV, fiel vor Antiochien (Alb. Aquens. III, 46).

1) Vorstehender Catalog erschien bereits in Zacher's Zeitschr. für deutsche Philol. 1876, VII, S. 125—174, 296—329, zu dem Crecelius ebenda S. 451—454 und Rud. Reichel in den Mittheilungen des histor. Vereins für Steiermark 1876, Bd. XXIV, S. 141—143 einige Verbesserungen und Nachträge lieferten. Sonst geben zum ersten Kreuzzuge Michaud ed. Bréholles I, 513—517; Peyré, La

Adalbero, ein Pilger aus Oesterreich, starb auf dem ersten Kreuzzuge (Fontes rerum Austr. II. Abtheil. 8, S. 19).

Albert, Canonicus aus Aachen, welcher die Geschichte des ersten Kreuzzuges und der ersten Jahre des Königreichs Jerusalem (— 1121) beschrieben hat (von Sybel, Gesch. des ersten Kreuzzuges S. 72—108; Bock in Lersch, Niederrhein. Jahrbuch 1843, S. 42—101.

d'Arquenne, Francon, aus Brabant Wallon, zog mit seinen beiden Söhnen unter dem Herzog Gottfried nach dem heiligen Lande; letztere starben daselbst, während er glücklich heimkehrte (Compte-rendu de la commission histor. Brux. 1845, X, p. 267 f.).

Bayern, Herzog Welf IV. von, starb am 8. oder 9. November 1102 bei seiner Rückkehr auf Cypern; seine Gebeine wurden nach dem Kloster Weingarten gebracht (Chron. Ekkeh. bei Pertz VI, 220; vgl. Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 254; Hagenmeyer S. 249). Die Bayern werden im Chanson d'Antioche ed. Paulin Paris II, § 31 als Muster von Tapferkeit genannt (sonst auch neben Friesen, Lothringern immer besonders erwähnt z. B. Fulch. Carnot. I, 13).

Besançon, Erzbischof Hugo von, Bruder des Grafen Stefan von Burgund, begleitete diesen 1101 auf einem Zuge (Mémoires de la Franche Comté 1867 VI, p. 324—325).

Bleidenstatt (bei Wiesbaden), frater Gislebertus de, urkundet 1096 als Kreuzfahrer (Will, Monum. Blidenstatt. 32).

Bolanden (in der Pfalz), ein Herr von, soll nach der Zimmerschen Chronik (ed. Barack I, 80) am ersten Kreuzzuge Theil genommen haben.

Botnia Feike, ein Friese, zog mit Peter von Amiens nach Constantinopel und kehrte erst 1106 aus dem heiligen Lande zurück; neben ihm werden, freilich von späteren Quellen, noch genannt: van Borsseln aus Seeland, Dirk, der Sohn des Herrn von Brederode, Hartmann Epe und Fort-

première croisade II, 504—520; Revue nobiliaire 1866 S. 146—150; De Smet in d. Nouveaux mém. de l'acad. de Brux. XXXII, S. 6—8 und für die ganze Zeit Cataloge von Kreuzfahrern: Revue nobiliaire 1867, 428—452 (aus der Grafschaft Ponthieu); Revue Lyonnais 1872 aus dem Département Ain; Galéries historiques de Versailles, Paris 1844 VI A (No. 1—178) und VI B (No. 1—175). Vgl. Roger, La noblesse de France aux croisades Paris 1858; Annuaire historique de la société de l'histoire de France 1845; les archives de la noblesse de France Vol. IX; Bulletin de la Société de l'Yonne, Auxerre 1853, VII, p. 287—317 und Mémoires — de la Franche Comté 1867, IV, 318—388; Comte Deyley de Blancmesnil; Notice sur les salles des croisades, Paris 1867.

mann Tjepke, welche vor Nicaea fielen, Galama Ige, Herrmann Ubbo, welche in Antiochien zurückblieben, Hessels Sohn, Lundigaman Jarig, Gottfried Roorda und Sixt Kamminga; wahrscheinlich hatten sie den Seeweg gewählt (Dirks 147 fg.). Vgl. Friesen.

Bouillon (Niederlothringen), Herzog Gottfried von, stellt, nachdem er vom Kaiser Heinrich die Erlaubniss zu seiner Pilgerfahrt erhalten (Ekkehard bei Pertz VI. 208), 1096 eine Urkunde aus, welche die meisten seiner Begleiter, so sein Bruder Graf Balduin von Hennegau (Graf Balduin von Mons fiel 1097 vor Nicaea nach Wilhelm von Tyrus III, 5; vgl. De Smet, Chron. Balduini Ninov. 692) mitunterzeichnen (Annales d'archéol., Anvers 1849, pag. 96; vgl. die Bestätigung derselben durch König Heinrich bei Wauters, Table chronol. I, 602); über ihn handeln alle Quellen. Zur Vervollständigung vgl. Chron. Affligh. bei Pertz IX, 415; Chron. Hub. bei Pertz VIII, 615; Laur. Gest. ep. Virdun. bei Pertz X, 498; Gislebert bei Pertz XXI, 492—501; vgl. Henaux, Hist. du pays de Liège I, 552; Messager belge 1851, 272; Hody, Tombeaux de Godefroy de Bouillon, Bruxelles 1855; Hody, Godefroy de Bouillon, lettre à M. le comte d'Hericourt, Bruxelles 1863; Ozeray, Hist. de la ville et du duché de B., Brux. 1864; Séances et travaux de l'académie des sciences 1873 Novemb. p. 663 fg. u. 1874 p. 444 fg.; Serrure, Vaderland. Museum II, 221; Bulletin de l'acad. de Bruxelles XIII, 1, 355; Lucot, Quelques mots sur Godef. de Bouillon, Châlons 1875; Bulletin histor. de la société des antiquaires de la Morinie II, p. 296—304; Bayer, De Vita Godefredi Bullion., Marburg 1874 (Inauguraldissertation); Delaville, Le premier roi de Jérusalem, Limoges 1876 (126 p.); Prévault, Hist. de Godefroy de Bouillon, Lille 1876 (240 p.) und weitere Nachweise bei Röhricht, Quellenbeiträge zur Geschichte der Kreuzzüge (Programm der Luisenstädt. Realschule 1875) Note 1, wozu noch nachzutragen ist: Pigeonneau, Le cycle de la croisade et de la famille de Bouillon, St. Cloud 1877; vgl. oben S. 32—39 und die Geschichte des ersten Kreuzzuges vom Abt Rupertus de Bergen, welche in Feyrabends Reyssbuch fol. 2—30 steht und nach ihrer Composition zu untersuchen wäre. Eine gründliche wissenschaftliche Arbeit über unseren Helden ist noch nicht erschienen.

Boulogne, Graf Eustach von, Bruder des Herzogs Gottfried, zog mit diesem nach dem heiligen Lande und kehrte 1102 wieder heim (Wauters II, 117).

Brandis (im Emmenthal in der Schweiz), Freiherr Rudolf von, wird als Kreuzfahrer genannt von der Zimmerschen Chron. I, 80.

Bremer Bürger sollen am ersten Kreuzzuge Theil genommen haben, und zwar giebt die alte Renner'sche Chronik folgende Namen: Lüder von Verden, Gerhard von der Weyhe, Lüder von Bucken, Johann Zuckhals und dessen Sohn Gerd, Gerd Frese, Detward Ringwerdes, Albert Hilberdingk, Hermann von Haren, Hinrich Bruschave, Albert by der Waage, Johann Woltmann, Berend, Nackedövel, Gerd van den Have, Hinrich van der Tyverbruggen und Sievert Wilders; Gerd Frese und Albert by der Waage sollen auf der Fahrt gestorben, die übrigen aber glücklich 1111 heimgekehrt sein (vgl. Duntze, Geschichte Bremens I, 270). Interessant ist die (falsche) Urkunde Heinrichs, welche die Bremer wegen ihres Eifers für die Kreuzzüge lobt (5. Mai 1111) und belohnt (Bremer Urkundenbuch S. 30—31), und die aus obiger Quelle geflossene Erzählung von der Theilnahme der Bremer Bürger am ersten Kreuzzuge, wie sie an der nördlichen Wand der oberen Rathhaushalle zu Bremen in Versen zu lesen ist (Denkmale der Kunst und Geschichte der freien Handelsstadt Bremen 1862, Erste Abtheilung, Lieferung 2, S. 31).

Burgund, Graf Stefan von, nahm an dem Zuge 1101 Theil (vgl. oben S. 40 u. Mémoires de la Franche Comté 1867, IV, p. 323, 366—373).

Busnang (in Schwaben), der Freiherr Arnold von, soll am ersten Kreuzzuge Theil genommen haben (Zimmer. Chron. I, 80).

Chur, Bischof Conrad (nach Eichhorn, Episcop. Curiens. I, 73 hiess er Guido) soll mit dem entsetzten Bischof Norbert von C. um 1098 nach dem heiligen Lande gegangen sein (Zimm. Chron. I, 80; v. Hormayr, Gold. Chronik 34).

Cleve, Dietrich von, wird fälschlich als Theilnehmer am ersten Kreuzzuge genannt von der Chronica comitum Cliviae bei Seibertz, Quellen zur westphäl. Geschichte II, 159.

Conrad, der Marschall des Königs Heinrich, zog 1101 mit dem grossen Pilgerheere ab und kehrte über Italien wieder zurück, vgl. oben S. 40—43.

Dassel (bei Höxter), Graf Raynald I. von, urkundet 1097 als Kreuzfahrer (Schaten, Annal. Paderb. I, 445); er ist heimgekehrt.

Dillingen und Kyburg, Graf Hartmann von, wird als Kreuzfahrer genannt (Zimm. Chron. I, 80).

Ekkehard, Abt von Aura (vgl. Zeitschrift für die Geschichte von Unterfranken XVI, S. 1 fg.; Forsch. zur deutsch. Gesch. XV, 19),

der Verfasser der nach ihm benannten Chronik, zog 1101 ab, betrat am 10. Mai 1101 mit einer deutschen Pilgerschaar den Boden Ungarns und langte nach einem zwanzigtägigen Marsche am 1. Juni in Constantinopel an, segelte Anfang Juli ab und landete Mitte August in Jaffa, von wo er 1102 über Rom wieder heimkehrte (Hagenmeyer, Hierosolymita S. 3 fg.).

Ems (Graubündten), ein Ritter von, wird vor Nicaea verwundet (Zimm. Chron. I, 85).

Esch (Luxemburg), Heinrich und Gottfried von (nicht schwäbische [Stälin, Wirtemberg. Gesch. II, 35] oder mittelrheinische [Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II pag. CCIX Note 1] Ritter), von denen ersterer das fünfte Treffen beim grossen Ausfall aus Antiochien befehligte (Alb. Aquens. V, 4; Wilh. v. Tyrus VI, 17); Heinrich starb in Antiochien. Vgl. besonders Publications de la société hist. de Lux. 1877 p. 151 ff.

Eschenloch (bei Brixen in Tyrol), Graf Thiemo von, wird als Kreuzfahrer genannt von der Zimm. Chronik I, 80.

Falkenberg, Hugo von, vom Niederrhein, ein Vertrauter Gottfrieds und König Balduins I., empfängt Tiberias als Lehn (Alb. Aquens. VII, 36, 45; vgl. Du Cange, Les familles d'outre mer ed. Rey 443).

Fanen (im Canton Zürich?), ein Graf von, wird als Kreuzfahrer genannt von der Zimm. Chronik I, 80.

Flandern, Graf Robert I. von, urkundet 1096 als Kreuzfahrer (Les Archives de Reims I A p. 249; Wauters, Table chronol. I, 599); in seiner Begleitung befindet sich unter anderen auch ein Ritter von Arkel (Dirks 147). Ueber ihn vgl. Brevis geneal. com. Flandriae ed. de Smet 14 (bei Pertz IX, 323); Gislebert bei Pertz XXI, 503; Walt. Vita Karoli bei Pertz XII, 540; und besonders Nouveaux mémoires de l'acad. de Brux. XXXII; Kervyn de Lettenhove, Hist. de Flandre I, 305 fg.; Hagenmeyer 187. Er kehrt 1100 wieder heim.

Fridingen (bei Radolfzell in Baden), ein Ritter von, soll vor Nicaea verwundet worden sein (Zimm. Chronik I, 85).

Fridow (ob Friden im bad. Seekreise?), ein Freiherr von, soll am ersten Kreuzzuge Theil genommen haben (Zimm. Chronik I, 80).

Friesen werden als Kreuzfahrer genannt besonders im Chanson d'Antioche I, 50, und als ihre Befehlshaber anfangs Gottfried (II, 202), später Peter d'Estaenor und Raynald von Tull. Die späteren einheimischen Quellen nennen besonders Lyauckama, Eelke und Sikke. Eelke soll 3000 Ritter befehligt haben und zum Commandanten von Nicaea ernannt worden sein, wo Sikke gefallen war; dann wäre er vor Jeru-

salem schwer verwundet und wiederhergestellt von Gottfried zum Ritter geschlagen worden, aber 1106 mit seinen übrigen Landsleuten (vgl. Botnia) heimgekehrt. Ferner wird Jaersma Wilko, der Waffenträger Lyauckama's, genannt, welcher das Itinerar und Tagebuch des Letzteren niedergeschrieben hätte (Occo Scharl. Chron. 1106, p. 91), und Okkinga Tzaling, welcher mit Homma Homminga 1099 ausgezogen war und am 13. Dec. 1106 heimkehrte (Dirks 151).

Frumold aus Köln wird als Kreuzfahrer genannt (Chron. Brunwil. in Kertz, Fontes adhuc ined. rerum Rhenan. II, p. 151).

Gislebert, Canonicus von St. Marien in Aachen, begleitet Gottfried als Vertrauter nach dem heiligen Lande (Alb. Aquens. VI, 36).

Gislebert, Abt aus Erfurt, zog wie der gleichnamige Abt von Admont mit dem Erzbischof Thiemo von Salzburg ab und starb auf der Kreuzfahrt (Annal. Erphes. bei Pertz XVI, 16; vgl. Sybel, Histor. Zeitschr. XX, p. 193).

Gottschalk, Führer eines Schwarmes von Kreuzfahrern (vielleicht Bruder des Grafen Liutold? vgl. Berth. Zwif. Chron. bei Pertz X, 121); über ihn handeln die meisten Quellen sowie die Erzählung oben S. 30.

Habenichts, Walter von, der Führer einer Kreuzschaar, welche dem grossen Ritterheere voraufzieht, wird von der Chronica comitum Cliviae bei Seibertz, Quellen zur westphäl. Geschichte II, 159 als Walter Alemanniae sive Sueviae dux genannt (s. Teck).

Haderwerk landet mit vielen niederrheinischen Pilgern am 3. Juli 1102 im heiligen Lande (Alb. Aquens. IV, p. 11; vgl. Dirks 152).

Hamersbach (bei Bergheim am Niederrhein), Reinhard von, kämpft im 5. Treffen beim grossen Ausfalle aus Antiochien und fällt bei Tall-bâsir (Alb. Aquens. IV, 49; V, 4).

Heiligenberg (bei Constanz), Graf Heinrich von, wird als Kreuzfahrer genannt (Zimm. Chron. I, 80).

Helfenstein (Schwaben), Graf Heinrich von, wird als Kreuzfahrer genannt (Zimm. Chron. I, 80).

Hemmendorf (bei Rottweil), Hugo von, starb auf der Heimkehr vom (ersten?) Kreuzzuge (Berth. Zwif. Chron. bei Pertz X, 121).

Hohenwart (Oberbayern), Graf Ortulf von, der Stifter des gleichnamigen Klosters, nahm mit seiner Schwester Wiltrude an dem Kreuzzuge Theil (Hund, Metropol. Salisb. II, 393; Zimm. Chron. I, 80 u. 85).

Ilsenburg (bei Wernigerode), Abt Otto von, starb am 17. December 1100 zu Adrianopel (Annal. Saxo bei Pertz VI, 733; Annal. Ros. bei Pertz XVI, 102; vgl. Hagenmeyer 225).

Kirchberg (Schwaben), Grafen Hartmann und Otto von, von denen der erstere bei Nicaea fiel (Alb. Aquens. II, 30; Bernold p. 466), der zweite mit vielen Reliquien heimkehrte (Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 35; Gerbert, Historia nigrae silvae I, 426); sie hatten sich beide dem Heere des Grafen Emicho und Vicecomte von Melun angeschlossen (Alb. Aquens. I, 30 f.); vgl. oben S. 30.

Krain, Pilger aus, sollen den ersten Kreuzzug mitgemacht haben (Dimitz, Gesch. Krains I, 163).

Lantold, ein Ministerial des Bischofs Ulrich von Eichstädt hat wahrscheinlich am ersten Kreuzzuge Theil genommen (Mon. boica XII, 32, No. 35).

Leiningen, Graf Emicho von, aus dem Nahegau, machte sich berüchtigt durch die von ihm in den mittelrheinischen Städten angeführte Judenhetze (Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II, p. CCXIII; Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 35; Zimmer. Chronik I, 80; vgl. oben S. 30 und G. Lehmann, Geschichte der Pfalz III, 12—14.

Leutholdt, »quidam liber«, urkundet 1099 als Pilger für Brixen (v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 45).

Lothringen, Herzog Dietrich I. von, wurde 1096 wegen Krankheit seines Kreuzgelübdes entbunden (Begin, Hist. des ducs de la Lorraine I, 26).

Ludwig, Archidiaconus von Tull, fiel vor Antiochien (Alb. Aquens. III, 53).

Lüttich, Bischof Friedrich von, ging 1100 nach dem heiligen Lande (Vita Friderici bei Pertz XII, 504).

Lüttich, Lambert von, wird als Kreuzfahrer erwähnt (Poème sur la conquête de Jérusalem ed. Hippeau X, vers. 3530).

Lynden, van, ein Ritter, aus Brabant, schloss sich den friesischen Kreuzfahrern an (Dirks 147; vgl. Butkens, Annales généalog. de Lynde, Anvers 1625).

Mecheln, Franco und Sigmar, zeichnen sich bei der Belagerung von Antiochien aus (Alb. Aquens. IV, 35); Franco fällt vor Arsûf (Alb. Aquens. VII, 3).

Neifen (bei Tübingen), Graf Bertholdt von, wird als Kreuzfahrer genannt von der Zimm. Chronik I, 80.

Oesterreich, Markgräfin Ida von, schliesst sich dem Erzbischof Thiemo an, wird gefangen und soll als Gattin eines Emirs die Mutter Zenkis (dasselbe wird in der Kaiserchronik Vers 16618 ff.

von der bayrischen Prinzessin Agnes erzählt!), nach anderen sogar Saladins (!) geworden sein (Passio Thiemon. bei Pertz XI, 29; Alb. Aquens. VIII, 34; vgl. Keiblinger, Geschichte der Benedictinerabtei Melk I, 188), während sie nach Ekkehard gemordet wurde (Hagenmeyer 251 f.). Wahrscheinlich in ihrem Gefolge befanden sich auch die Ritter: Adelram von Perg, Hademar von Kuffarn, Ulrich von Wolffenstein, welche im Auftrage ihres Sohnes, des Markgrafen Leopold des Schönen von Oesterreich, reiche Geldgeschenke nach Jerusalem bringen sollten (Keiblinger I, 215).

Pfalzel (bei Trier), Fulcher Barbatus von, war nach einer Urkunde des Erzbischofs Egilbert von Trier vom 8. Februar 1097 auf dem Kreuzzuge gestorben (Goerz, Mittelrhein. Regesten I p. 432 No. 1542).

Raynald, wird als ein Führer der Deutschen erwähnt (Gesta Franc. ed. Paris. p. 122; vgl. Tull und oben S. 29 u. 35).

Raynald, der Sohn der Edelfrau Kunehild, empfängt nach einer (verdächtigen) Urkunde vom 10. Nov. 1097 vom Kloster Holsmarshausen 36 Mark als Reisegeld für seine Kreuzfahrt (Stumpf, Reichskanzler III C, S. 88, No. 80).

Regensburg, Domvogt Friedrich (ein Graf von Bogen) von, soll 1101 zu Jerusalem gestorben sein (Aventin VII, c. 1; Archiv für österr. Geschichtsquellen XXI p. 372), was aber wohl mit Recht bestritten wird (vgl. Crecelius in Zacher's Zeitschr. VII p. 451).

Regensburg, Graf Heinrich II., zog mit dem Erzbischof Thiemo, dem Bischof Ulrich von Passau und der Markgräfin Ida nach dem heiligen Lande und starb zu Jerusalem um 1102 (Aventin 358 A, welcher ihn von Riedenburg nennt; sonst vgl. Chron. Ursperg. ad 1101; von Meiller, Babenberger Regg. S. 11, No. 208, Note 88; Regg. der Erzbischöfe von Salzburg 413, No. 3 fg.; Abhandlungen der Münchener Academie 1855, S. 381; Fontes rerum Austr. II, 8, S. 15; von Hagen, Minnesänger IV, 155; Hagenmeyer 249).

Regensburg, ein Hauptmann Diethmar von, soll nach Aventin 358 A 1097 abgezogen sein und ist vielleicht mit jenem D. zu identificiren, den die jüdischen Chronisten als Führer der Judenverfolgung in Mainz nennen (Mannheimer in Philippsons Allgem. Zeitschr. des Judenthums 1876, S. 308).

Regensburg, Pilger aus, landen kurz vor der Eroberung von Mʿaarrat an-nʿumân mit vielen rheinischen Kreuzfahrern (im Ganzen 1500 Mann) im August im St. Simeonshafen bei Antiochien, kommen aber durch Hunger und Krankheiten um (Alb. Aquens V, 23).

Rehm, Anton von, aus Augsburg, soll 1096 an der Spitze vieler seiner Mitbürger sich dem Kreuzheere angeschlossen haben; sein 16 Fuss langer Speer, sein Bildniss und Wappenschild werden in Augsburg noch heute gezeigt (von Seida, Geschichte Augsburgs I, 96).

Reinhardsbrunn, Abt Gislebert von, starb am 1. October 1101 in Jerusalem (Vita Gebh. bei Pertz XI, p. 41).

Rötteln (bei Waldeshut i/Baden), ein Graf von, soll den ersten Kreuzzug mitgemacht haben (Zimm. Chron. I, 80).

Rohes, Arnulf von, aus Belgien, wird »cancellarius ecclesiae Hierosolymitanae« (Alb. Aquens. VI, 39; vgl. Du Cange, Les familles d'outre mer 634; Hagenmeyer 264).

Salm (bei Trier), Graf Hermann von, soll am ersten Kreuzzuge Theil genommen haben (Zimm. Chron. I, 80; Beyer, Mittelrhein. Urkundenbuch II, p. CCXIII).

Salzburg, Erzbischof Thiemo von, trat mit dem Abt Gislebert von Admont († 1. Octob. 1101), dem Bischof Ulrich von Passau, dem Herzog Welf und vielen Anderen die Kreuzfahrt an und starb am 28. September 1101 als Märtyrer, weil er das gegossene Bild eines Hirsches, dessen Reparatur er auf Befehl eines muslimischen Emirs als Gefangener übernommen, zerschmettert haben soll, da er es als ein Götzenbild der Muselmänner (darüber vgl. G. v. Herder, Nachlese zu den Werken XIII, 306—313) angesehen hätte (bei Wolfram von Eschenbach XV, 19 wird das Götzenbild der »Heiden« auf einem Karrütsch [carrocio] von Rindern gezogen!); wie er, so seien auch Graf Stephan und seine übrigen Begleiter, im Ganzen 12 Mann, dafür zu Tode geschunden worden (Passio Thiemonis im Archiv für österr. Gesch. 1876, Bd. LIV, p. 5—8; Passio Thiem. bei Pertz XI, 58; Vita Altmanni bei Pertz VII, 239; Zimm. Chron. I, 80; Archiv für österr. Gesch. XIX, 344; von Meiller, Regg. der Salzb. Erzbisch. S. 412, No 2; Hagenmeyer S. 250; von Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 30); schon Otto von Freisingen (bei Pertz XX, 251) bezweifelte die Wahrheit der obigen Erzählung; vgl. oben S. 41 u. 54 f.

Sarwerden (Elsass), die Grafen Rudolf und Huldreich von, werden als Kreuzfahrer genannt (Zimm. Chronik I, 80); über das ganze Geschlecht vgl. Revue d'Alsace 1877.

Schaffhausen, Abt Gerhard von, nahm in Rom das Kreuz und zog mit vielen Mönchen dem Hauptheere nach (Bernoldi Chron. 1096; vgl. Gretser, De cruce I, c. 75), wurde dann »custos sancti sepulcri«, als welcher er immer mit dem heiligen Kreuze dem

König zur Seite folgte (Ekkeh. bei Pertz VI, 736) und häufig in Urkunden erscheint z. B. 1110 (Wilhelm von Tyrus XI, 25), 1123 (Wilh. v. Tyr. ibid. u. c. 13) und 1130 (Chron. Dand. bei Muratori XII, p. 275 fg.; vgl. Alb. Aquens. VII, 66; Mone, Quellensammlung zur Badischen Gesch. I, 80; Du Cange, Les familles d'outre mer 839; Hagenmeyer 271 fg.).

Scheyren (bei Pfaffenhofen), Graf Otto II. von, soll mit seinem Bruder Ekkehard an dem Zuge des Herzogs Welf sich betheiligt haben (Aventin VII, 1 No. 2; Münch. Neue histor. Abhandl. 1791, S. 173 u. 181), während er nach Anderen erst zwischen 1119 und 1122, sein Bruder Otto III. erst um 1127 nach dem heiligen Lande gegangen sein soll (Histor. Abhandl. der Münchener Akad. 1865, S. 260 u. 261; vgl. von Hormayr, Goldene Chronik 34; Zimm. Chron. I, 80).

Schwangau, Törring, Preysing, Hiltebold und Konrad von, sollen um die Zeit des ersten Kreuzzuges das heilige Land besucht haben (v. Hormayr, Goldne Chronik 34).

Schwarzenberg (bei Lindau oder im badischen Schwarzwaldkreise?), Graf Heinrich von, soll am ersten Kreuzzuge Theil genommen haben (Zimm. Chronik I, 80).

Sperberseck (Würtemb. Donaukreis), Bertolf junior von, brachte vom ersten Kreuzzuge eine Menge Reliquien heim (Ortl. Zwifalt. Chron. bei Pertz X, 86 und 89).

Stöffeln (im Hegau), Freiherr Albrecht von, soll den ersten Kreuzzug mitgemacht haben (Zimm. Chron. I, 80).

Strassburg, der schismatische Bischof Otto von, Bruder des Herzogs Friedrich I. von Schwaben, starb heimgekehrt (»non emendatus«) am 3. Aug. 1100 (Bernoldi Chron. bei Pertz III, 467; Annal. Saxo bei Pertz VI, 730; Zimm. Chron. I, 80; vgl. Gallia christiana V, 796).

Stutzenlinge (Würtemb. Jaxtkreis), Otto von, wird nach zweimaliger Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe um 1100 Mönch und Wohlthäter des Klosters Zwifalten (Berth. Chron. Zwifalt. bei Pertz X, 116).

Teck (Schwaben), Herzog Walter von, wird als Kreuzfahrer genannt von der Zimm. Chron. I, 80; ob identisch mit Walter von Habenichts?

Trier, eine Nonne aus, schliesst sich dem Kreuzheere an (Alb. Aquens. II, 37).

Tull, Raynald von, Sohn des Grafen Friedrich von Tull und Vetter des Bischofs Heinrich von Lüttich, zeichnete sich auf dem ersten Kreuzzuge aus (Laur. gesta ep. Virdun. bei Pertz X, 494;

Ordoricus Vitalis III, 485, 555 und viele andere Quellen; siehe oben S. 304).

Viernenburg (Schwaben), ein Graf von, wird als Kreuzfahrer erwähnt (Zimm. Chron. I, 80).

Volkmar, der Führer eines Schwarmes von Kreuzfahrern (Ekkeh. bei Pertz VI, 215; vgl. Hagenmeyer XII, 1); ob ein Ministerial des Grafen Kuno von Achalm? (Berth. Zwif. Chron. bei Pertz X, 106; und oben S. 30).

Wanges (ob Wanga in Friesland oder bei Lüttich?), Wilhelm von, ein niederrheinischer Pilger, wird bei der Belagerung von Tyrus gefangen (Alb. Aquens. XII, c. 5).

Welf, ein burgundischer Herr, erobert Adena in Cilicien und tritt jene Stadt an Tancred ab (Alb. Aquens. VII, 10; vgl. Maggiore, Adana città dell' Asia minore, Palermo 1842 S. 34 ff.); er ist wahrscheinlich im heiligen Lande gestorben (Mém. de la Suisse Romande XIV table généalog. 1). Nach dem Chanson d'Antioche (ed. Paulin Paris) ist er der Bruder von Cherfont und kämpft vor Nicaea (I, 101); er wird auch Hungier (ob der Augiers des Aventin 380 A?) und Guigier genannt; sein Name ist wohl identisch mit dem des trierschen Königs Oggel in der Orendelsage (Ettmüller, Orendel und Brîde, Zürich 1858). Sonst vgl. über ihn Mémoires de la Franche Comté IV, 1867 p. 320—321 und 367—373.

Westerburg (Nassau), ein Freiherr von, wird als Kreuzfahrer erwähnt von der Zimm. Chronik I, 80.

Wickher aus der Utrechter Diöcese, fällt auf dem ersten Kreuzzuge; über seinem Grabe erbauen die Christen eine Kirche (Caes. Heisterbac. Dial. XI, c. 23).

Wickher, »Alemannus«, soll nach Albericus ad 1098 mit Letard von Duris zuerst die Mauer Jerusalems erstiegen haben; er zeichnet sich vor Ḥaifâ und Arsûf aus, halbirt im Kampfe einen Muselmann und erwürgt (wie unter Richard Löwenherz Hugo von Neville vgl. Matth. Paris ad 1222) einen Löwen (Alb. Aquens. VII, 1, 24, 70) und stirbt in Jaffa. In der Kaiserchronik (ed. Massmann Vers 16715) wird neben ihm noch ein Kreuzfahrer Namens Friedrich erwähnt.

Winemar, ein Pirat, landet mit Schiffen aus Friesland und Flandern im Hafen van Laodicea, erobert die Stadt, wird aber gefangen und von Gottfried wieder befreit (Alb. Aquens. VI, 55).

Winrich, der Mundschenk Gottfrieds, zeichnet sich bei der Belagerung Ḥaifâs aus (Alb. Aquens. VII, 24).

Wittelsbach, Pfalzgraf Adalbero von, soll am ersten Kreuzzuge Theil genommen haben (Zimm. Chron. I, 85).

Wittem (am Geulbach am Niederrhein), Adelard von, und sein Schwestersohn Jiscellus (Alb. Aquens. III, 27; V, 22; Niederrhein. Jahrbuch ed. Lersch 1843, S. 90).

Wolfger, ein Edler aus Oesterreich, leiht 1100 vom Abt von Göttweig 30 Mark für seine Kreuzfahrt (Fontes rerum Austr. II, 8 S. 14).

Zimmern, die Freiherrn Friedrich, Conrad und Albrecht von, schliessen sich dem Kreuzheere an; Friedrich geht 1106 zum zweiten Male nach Syrien und nimmt an der Belagerung ʿAkkâs unter Balduin I. Theil, wird hier schwer verwundet, aber in Caesarea durch einen deutschen Ritter von Horn bis zu seiner Genesung gepflegt und dient bis zu seinem Tode dem König Balduin weiter (Zimm. Chronik I, 80, 88 fg.; über das Geschlecht derer von Zimmern vgl. die Zeitschrift für das würtemb. Franken VI, 139—159).

Zweibrücken, ein Graf von, wird als Kreuzfahrer erwähnt (Zimm. Chronik I, 80).

Kreuzfahrer aus der Zeit zwischen dem ersten und dem zweiten Kreuzzuge (1102—1147.)

Adalbert »Hierosolymitanus« aus Oesterreich, pilgerte 1110 nach dem heiligen Lande (Fontes rerum Austr. II, Bd. 8 S. 51).

Amalrich, Propst von Gottesgnaden bei Kalbe, pilgerte um 1140 nach dem heiligen Lande und wurde Bischof von Sidon (Fundat. mon. Gratiae Dei bei Pertz XX p. 688; vgl. Du Cange, Les familles d'outre mer ed. E. Rey 805).

Bertholdt junior, frater Liutfridi, bringt aus dem Nachlasse des zu Nazareth verstorbenen Abtes Gerhard von Schaffhausen Stücke vom heiligen Kreuze heim (Berth. Chron. Zwif. 108; vgl. oben S. 305).

Blisso, ein Mann aus Köln, pilgert 1145 (Ennen u. Eckertz, Quellen zur Geschichte der Stadt Köln I, 522).

Bogen, Graf Friedrich II. von, starb 1136 in Palästina (Archiv für österr. Geschichtsquellen XXI, 373).

Burchard schenkt dem Kloster Zwifalten einen mansus und stirbt (bald nach dem ersten Kreuzzuge) auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem (Berth. Zwifalt. Chron. bei Pertz X, 105).

Bznata, ein böhmischer Graf, brach im März 1122 nach Jerusalem auf und starb nach der Heimkehr am 16. Octob. 1122 (Chron. Cosm. bei Pertz IX, 125).

Corvey, Abt Erkenbert von, pilgerte (vielleicht in Folge der Erdbeben, welche 1117 in Europa Entsetzen verbreiteten? vgl. Land. histor. Mediol. bei Pertz XX, 39; Annal. Ferrar. ibid. XVIII, 663; Annal. Veron. ibid. XIX, 2; Sigeb. 117; Romoald bei Pertz XIX, 415; Rog. de Hovedene ad ann.) mit vielen Sachsen nach dem heiligen Lande (Ann. Saxo u. Annal. Hildesh. ad ann.; vgl. Erhard, Regg. Guestphal. I, No. 1430; S. 61, No. CCLXXVIII); ihm hat Ekkehard die fünfte Ausgabe seiner Chronik gewidmet (Ekkeh. bei Pertz VI, praef. p. 10). Wahrscheinlich schloss er sich dem Kreuzzuge der Kölner an, welche am 15. Mai 1117 abgingen, aber meist schon nach 6 Monaten wieder die Heimath erreichten (Canon. Leod. bei Pertz XII, 416).

Donauwörth, Abt Dietrich aus, pilgert 1118 (Oefele, Scriptt. rerum boicarum I, 334).

Flandern, Graf Karl von, geht um 1127 nach dem heiligen Lande (Walt. Vita Karoli bei Pertz XII, 540; vgl. p. 568).

Flandern und Elsass, Graf Dietrich von, unternahm 1139 seine erste Pilgerfahrt (Wilhelm v. Tyrus XV, 6; vgl. Dirks 156; Jaffé, Regg. pontificum No. 5759; dies. Catal. S. 313).

Friesen und zwar Eelke und Epe Lyauckama, ferner Gottfried Roorda, Herama Watze und Botnia gehen im Juni 1109 über Venedig, wo Roorda krank zurückbleibt, und Creta nach Jaffa, wo am Tage der Landung Eelke Lyauckama stirbt; er wird in Jerusalem beigesetzt. Botnia und Epe Lyauckama kehren nach Venedig zurück, von wo sie auf die Nachricht, dass Herama und Roorda heimgekehrt seien, diesen auf dem Fusse folgen (Dirks 153 fg.); wahrscheinlich befand sich in ihrer Begleitung nach Syrien auch Jaarsma Wilko (Dirks 155).

Friesen, und zwar werden Watze Hermann, Homme Homminga, Hessel Hermana, Goffe Roorda, Watze von Ockinga und Sikke Kamminga speciell genannt, pilgern 1119 über Venedig und dienen unter Balduin (Dirks 153 fg.; doch vgl. Wilken II, 465).

Hedwig, eine Nonne aus dem St. Agneskloster zu Schaffhausen, pilgert nach Jerusalem und kehrt 1125 mit vielen Reliquien wieder heim (Kirchhofer, N. G. 3. 7).

Hermann und Lutobor, zwei böhmische Edle, treten am 1. Febr. 1124 ihre Pilgerfahrt nach Palästina an (Chron. Cosm. bei Pertz IX, 127).

Joscellinus villicus pilgerte um 1132 (Gesta abbat. Trudon. cont. III bei Pertz X, 384).

Iringisburch (Irnsing in Nieder-Bayern?), der Sohn Otto's I. von, pilgert 1145 (Mon. boica VI, 110).

Kermund, »ducis camerarius«, urkundet 1110 als Pilger (Urkundenbuch ob der Enns I, 215); sein Bruder war 1099 auf dem Kreuzzuge gestorben (Mon. boica III, 246).

Liutfried, ein Mönch aus dem schwäbischen Kloster Zwifalten (wann?), »media aetate de medio Babilonis fugit« (Bertholdi Zwif. Chron. bei Pertz X, 105).

Lothringen, Herzog Simon I., soll, nachdem er im Dienste des Königs Fulco zwei Jahre lang die Festungen Jaffa und Tripolis commandirt, 1141 auf der Heimreise gestorben sein (??); vgl. Calmet, Histoire de Lorraine ed. 2 tome II, 408; vielleicht liegt hier eine Verwechslung mit Simon, dem Sohn des Herzogs Heinrich von Limburg und Lothringen und der Schwester Balduins I. vor, welcher 1110 im heiligen Lande nachweisbar ist (Wilh. v. Tyrus XI, 12; vgl. Du Cange Annott. ad Ann. Comn. p. 407).

Olmütz, Bischof Heinrich von, ging mit Humprecht, Gislebert und Dluchomil zum ersten Mal 1123 nach Palästina, wo letzterer und ein Ministerial Heinrichs, Namens Berthold t, starben (Borky, Die Tempelherren in Mähren, Znaim 1845, S. 193), zum zweiten Male 1137 (Cosm. Chron. ed. Pertz IX, 143) mit B. und Ruzin, welcher letztere starb, und zum dritten Male 1143 (Annal. Grad. bei Pertz XVII, 650; Gerlaci Chron. ed. Vindob. 162; vgl. Erben, Regg. Bohem. 106; Borky 193).

Otto, ein österreichischer Pilger, urkundet für Göttweig um 1137 (Fontes rerum Austr. II Bd. 8, S. 32 und 91).

Prag, Bischof Meinhardt von, geht 1130 nach Jerusalem (Annal. Grad. bei Pertz XVII p. 649; vgl. Berth. Zwif. Chron. bei Pertz X, 103).

Siger, Abt aus Gent, starb 1108 auf der Heimkehr vom heiligen Lande zu Rhodus (van der Putte, Annal. P. Petri Blandin. Gent 1842, S. 13).

Udalricus, ein Pilger aus Oesterreich, zog 1130 nach dem heiligen Lande (Fontes rer. Austr. II Bd. 8, S. 33).

Verdun, Bischof Richard von, pilgerte 1114 (Laur. Gest. ep. Virdun. bei Pertz X, 504).

Verdun, Bischof Albero II. von, tritt 1143 seine Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe an, wird aber in Rom durch den Papst seines Gelübdes wieder entbunden und nach Hause geschickt (Laur. Gest. ep. Virdun. bei Pertz X, 515; d'Achery, Spicileg. II, 256; Gallia christ. ed. Piolin XIII, 1203).

Wettin (an der Saale), Graf Dedo von, pilgert 1125, weil er seine Gemahlin Bertha verstossen, »episcoporum consilio et judicio« nach dem heiligen Lande (Geneal. Wettin. bei Pertz XXIII, p. 228).

Wickher, ein niederrheinischer Ritter, urkundet nach 1104 als Kreuzfahrer (Lersch, Niederrhein. Jahrb. 1843, S. 90 fg.; vgl. von Ledebur, Allgem. Archiv für Geschichtskunde des preuss. Staates II, S. 150).

Windberg (Niederbayern), Werner von, pilgerte 1140 nach Jerusalem (Mon. boica VI, 89).

Zweiter Kreuzzug (1147—1149).[1]

Adelram, Ministerial Walchuns von Machland (in Tirol), urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Admont (Wichner, Geschichte des Klosters Admont I, 217, No. 18) und geht mit diesem nach Syrien (Zahn, Steiermärk. Urkundenbuch I, 281).

Andechs, Graf Bertholdt von, nimmt Theil an den Berathungen zu Palma wegen des Zuges gegen Damascus (Wilhelm von Tyrus XVII, 1; vgl. von Oefele, Die Grafen von Andechs 124 f.).

Arnold, der Kanzler König Konrads, zog mit diesem nach Syrien (Otto Frising. 385; Jaffé, Mon. Corbeiens. No. 223, S. 342; No. 96, S. 170) und ward 1150 Erzbischof von Köln (Jaffé, König Konrad III. S. 198).

Arnold, Graf (von Greifenstein?), urkundet 1147 als Kreuzfahrer (von Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 44).

Arnulf, ein Priester aus Flandern (?), berichtet dem Bischof Milo von Terouanne als Augenzeuge über die Eroberung Lissabons durch die Seepilger (Bouquet XIV, 325—327; vgl. Hist. littéraire de la France XII, S. 292—294.

Arschot, Graf Arnulf von, führt die kölnischen und flandrischen Seepilger auf der Fahrt nach Lissabon (Annal. S. Disibod. bei Pertz XVII S. 27 fg.; vgl. oben S. 80 ff.).

Baden-Verona, Markgraf Hermann II. von, nahm an den Berathungen zu Palma Theil (Wilh. v. Tyrus XVII, 1; vgl. Schoepflin, Hist. Bad. I, 293).

Basel, Bischof Ortlieb von, nahm in Frankfurt das Kreuz und zeichnete sich auf dem zweiten Kreuzzuge aus, wofür ihn Conrad

1) Eine Liste französischer Kreuzfahrer (1147—1149) siehe in der Revue nobiliaire VIII (1870—1871), pag. 418—423; cf. Mémoires de la société de l'Yonne, Auxerre 1853, pag. 292—301.

nach seiner Rückkehr reichlich belohnt haben soll (Otto Frising. 385; Ochs, Gesch. von Basel I, 252 u. 256; Jaffé, Conrad S. 296); Stumpf No. 3561 bestreitet jedoch die Aechtheit der betreffenden Urkunde vom 1. Juni 1149; vgl. oben S. 102.

Baumburg (Oberbayern), Warmund von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Mon. boica III, 540).

Bayern, Herzog Welf von, nahm am 25. December 1146 auf seiner Burg Peiting das Kreuz; in seiner Umgebung werden genannt: Bernhard von Weilheim und Ulrich von Sandau. Er verliess das Belagerungsheer von Damascus wegen Krankheit und kehrte über Sicilien zurück (Mon. boica VII, 346 und 348; Otto Frising. 373; Chron. Ursperg. bei Pertz XXIII, 344; Annal. Palid. 82; Historia Guelf. bei Pertz XXI, 468; Chron. Repgow. 599; Wilh. v. Tyr. XVII, 1; von Hormayr, Goldene Chronik S. 42).

Beilstein (Untersteiermark), Graf Konrad I. von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Admont (v. Muchar III, 347; Wichner I, S. 103; vgl. Münch. Abhandl. VI, 454).

Berg, Graf Adolf IV. von, zog mit seinem Sohne Adolf V. mit König Konrad nach Syrien; Adolf V. fiel bei der Belagerung von Damascus, während ersterer glücklich wieder heimkehrte (Annal. Colon. max. 761).

Biburg, Conrad von, zog mit dem Grafen Gebhard II. von Sulzbach nach Syrien und kehrte glücklich wieder heim (Moritz in den Abhandlungen der Münchener Akademie 1833, S. 184).

Böhmen, Herzog Wladislaus II. von, nahm auf Bernhards Antrieb (Erben, Regg. Bohem. I, 119 f.; Otto Frising. 373; Cod. diplom. Morawiae I, 253; Chron. Repgow. 599; Annal. Palid. bei Pertz XVI, 82; Zimm. Chron. I, 111) das Kreuz mit seinem Bruder Heinrich und Spitihnew, Borcwoys Sohn (Vincent. Prag. bei Pertz XVII, 663), kehrte aber schon von Constantinopel aus über Kiew und Krakau in seine Heimath zurück (Erben 143; Palacky, Gesch. Böhmens I, 427).

Bogen-Natternburg, Graf Hartwich von, zog mit seinem Vetter, dem Domvogt Friedrich von Regensburg, nach Syrien und kehrte glücklich wieder heim (Schreiber, Otto der Erlauchte S. 108; Braunmüller in den Verhandl. des histor. Vereins für Niederbayern XVIII, S. 128—130).

Bracht (bei Arnsberg), die Söhne Werners von, übergaben 1148 dem Bischof Bernhard von Münster vor dem Antritt der Kreuzfahrt ihre Besitzungen (Erhard, Cod. diplom. Guestphal. I, p. 38, No. CCLIX).

Brandenberg, Herrmann von, starb auf der Kreuzfahrt (Mon. boica VII, 369).

Brixen, Bischof Hartmann von, soll am zweiten Kreuzzuge Theil genommen haben (Meichelbeck I, No. 1321; Dudik, Mähr. Geschichte III, 227).

Burgund, Graf Wilhelm von, ging mit König Ludwig nach dem heiligen Lande (Mém. de la Franche Comté 1867 IV, 326—327).

Buzenberg, Rudolf von, urkundete 1147 als Kreuzfahrer für Admont (von Muchar III, 347; Zahn, Steierm. Urkundenbuch I, 3) und starb auf dem Zuge.

Dachau, Herzog Konrad von, hatte zu Pfingsten 1146 in Tegernsee das Kreuz genommen und urkundet als Pilger für Schefftlarn (Mon. boica XXIX, cod. pal. 215; von Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 45).

Dunkelstein (Steiermark), Heinrich von, Ministerial des Markgrafen Ottokar VII, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für das Kloster Rein (von Muchar, Gesch. von Steiermark IV, 402; vgl. Cod. dipl. Styriae II, 10—11).

Eberstein (Mittelfranken), Graf Bertholdt III. von, kehrte Ende 1148 von der Kreuzfahrt glücklich zurück und gründete in Folge eines Gelübdes das Kloster Herrenalb (Krieg von Hochfelden, Geschichte der Grafen von Eberstein S. 15).

Eichstaedt, Bischof Gebhard von, soll am zweiten Kreuzzug Theil genommen haben (Lefflad, Regesten der Bischöfe von Eichstaedt S. 23; vgl. Sax, Gesch. von Eichstaedt S. 62, dagegen aber besonders Jaffés Zweifel S. 271).

Eppenstein (Steiermark), Lantfried von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Zahn, Steiermärk. Urkundenb. I, 280).

Ettendorf (bei Stainz oder im Lavantthale), Bertholdt von, wird als Kreuzfahrer genannt (Steierm. Urkundenb. I, 459; Wichner I, 144).

Falkenstein (am Inn), Herrant senior von, »avus comitis Sibotensis et sui fratris Herrandi«, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Mon. boica XII, 45).

Flandern und Elsass, Graf Dietrich von, urkundete 1146 als Pilger (Wauters II, 265) und nahm am zweiten Kreuzzuge Theil, nachdem er sein Land und seinen Sohn Philipp in die Obhut des Königs von England gestellt (Chron. Triveti ed. Hog 43); in seiner Begleitung befanden sich nach Lamb. Ardens. (bei Ludewig, Reliq. c. 141) Balduin von Ardre (er starb bei Sattalia, aber 1176 tauchte ein falscher Balduin auf nach Lamb. Ard. c. 242), Balduin de Wallenjecto, Marsilius de Bredenarda. Er ging, nachdem er bereits 1139 das heilige Land

besucht, noch dreimal dahin, wie seine Grabschrift († 1168) zu Gravelingen bezeugt (Annal. Camerac. bei Pertz XVI, 536), und brachte das heilige Blut nach Brügge (Geneal. comit. Flandr. bei Pertz IX, 326). Er brach nach Lamb. c. 141 schon im Mai 1146 auf und zwar, wie die Annal. Magdeb. bei Pertz XVI, 189 bezeugen (vgl. Annal. Palid. bei Pertz XVI, 82; Robert de Monte bei Pertz VI, 497; Rog. de Hoved. I, 209; Chron. Repgow. 599), zur See und kam 1150 wieder heim (Sigeb. Cont. Aquic. 406); in seiner Begleitung befand sich der Seneschall Anseau (Odo p. 33). Er ging 1157 zum dritten Mal nach Palästina, wo seine Gemahlin Sibylla im Lazaruskloster zu Bethanien zurückblieb (Sigeb. Cont. Aquic. 409; Sigeb. 397) und 1165 starb (Sigeb. Cont. Aquic. 412; Rob. de Monte bei Pertz VI, 510; Matth. Cronica de Holl. V, 533), und 1163 zum vierten Male (Sigeb. Cont. Aquic. 410; Chron. Triveti 43; Annal. Foss. bei Pertz IV, 24; Wilh. v. Tyrus XVIII, 16; vgl. Wauters II, 448 und Wielant, Antiquités de Flandre in Recueil des chron. de Flandre ed. de Smet IV, 20 ff.).

Frankenhausen, Graf Heinrich von, urkundet um 1150 als Kreuzfahrer (von Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 45).

Freisingen, Bischof Otto von, zog mit König Conrad nach Syrien (Annal. Palid. bei Pertz XVI, 82; Wilhelm von Tyrus XVII, 1; vgl. Jaffé 289 fg.). Unter seiner zu Regensburg 1147 ausgestellten Urkunde sind unterschrieben: die Bischöfe Heinrich von Regensburg, Reginbert von Passau, Eberhard von Bamberg, Gebhardt von Eichstaedt, Altmann von Trient, ferner Domvogt Friedrich von Regensburg, Heinrich urbis praefectus und sein Bruder, Poppo und Bertholdt von Andechs, Hartwich von Bogen, Diepold jun. von Vohburg, Otto, Sohn des Pfalzgrafen Otto, ferner die Ministerialen des Grafen Gebhard von Sulzbach: Konrad von Vohburg, Walchun von Griesbach, Werner von Memmingen, Bertholdt von Scamm (sic), Erchenbert von Hennenbach (Meichelbeck I, B. p. 549).

Friedrich, cognomine Moure, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Mon. boica III, 84).

Friesland, ein Graf von, wird von der Zimmerschen Chronik I, 111 als Theilnehmer des zweiten Kreuzzuges genannt.

St. Georg (an der Stiefing in Steiermark), Rupert von, urkundet 1147 als Pilger für Admont (von Muchar III, 347; Wichner I, 215, No. 14; Steierm. Urkundenb. I, 279).

Gieche-Plassenburg, Graf Poppo I von, urkundet als Kreuzfahrer für Admont (Wichner I, S. 100; Steierm. Urkundenb. I, 302) und stirbt am 11. Decemb. 1148 in Constantinopel (von Oefele 123f.; Archiv für österr. Geschichtsquellen V, S. 259; Archiv für die Geschichte von Oberfranken VIII, 2, S. 41 ff.).

Gieseler, ein Ministerial von Admont, urkundet 1147 als Pilger für dieses Kloster (Wichner I, 101; Steierm. Urkundenb. I, 283).

Gleiss-Tozenbach, Siegfried von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Admont (Wichner I, S. 174; Steierm. Urkundenb. I, 273, 406).

Gluzze, Heinrich und Robert von, werden als Kreuzfahrer genannt (Reichel in der Zeitschr. des histor. Vereins für Steiermark 1876, Bd. XXIV, S. 142).

Görz, Graf Engelbert II. von, ging mit König Konrad nach dem heiligen Lande (Antonini, Il Friuli orientale S. 157; von Czoernig, Das Land Görz, Wien 1873 I, S. 497).

Harde (bei München), Gobert von, Ministerial des Domvogts Friedrich von Regensburg, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Ober-Altaich (Mon. boica XII, 45).

Hardenberg (bei Elberfeld), Hermann von, kehrte vom Kreuzzuge glücklich wieder heim (Lacomblet, Archiv III, Heft 1, S. 35 u. 40; Crecelius, Die Herren von Hardenberg in der Zeitschr. des berg. Geschichtsvereins VIII, 194 und in Zachers Zeitschr. VIII, 452).

Havelberg, Anselm von, soll am zweiten Kreuzzuge Theil genommen haben (Meichelbeck I, No. 1321; vgl. Dudik, Mährische Geschichte III, 227).

Heinrich, der Sohn Heinrichs von Brunnen, wird als Kreuzfahrer genannt (Mon. boica VI, 108).

Heunberg (Oesterreich ob der Enns), Graf Wilhelm von, hat wahrscheinlich am zweiten Kreuzzuge Theil genommen und ist bald nach der Heimkehr gestorben (Archiv für österr. Geschichtsquellen XIX, 74).

Holzhausen (Tirol), Ulrich von, urkundet 1147 als Pilger für Admont (Wichner I, S. 101; Steierm. Urkundenb. I, p. 282).

Jedlersdorf, Berthold von, urkundet 1147 als Pilger für Klosterneuburg (Fischer, Geschichte des Stiftes Klosterneuburg, Wien 1813, II, S. 50; Codex tradit. Claustroneob. No. 324).

Ismannig (bei München), Starkfried von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Mon. boica IX, 398).

Jurik, der Marschall des Herzogs Wladislaus von Böhmen, starb bei Dorylaeum, während der böhmische Kanzler gefangen wurde (Vincent. Prag. 663; vgl. Palacky I, 427 f.).

Kaernthen, Markgraf Bernhard von, Vogt von St. Paul, sonst auch als Bernhard von Marburg und Truhsen bekannt, urkundet als Pilger für Admont (v. Muchar III, 347; vgl. auch Archiv für kärnth. Geschichte 1866, X, S. 6 fg. und 92) und fiel im Kampfe mit den Muselmännern am 10. Januar oder 25. März 1148 (Annal. Reichersp. bei Pertz XVII, 462; Otto Frising. 373; Zimm. Chron. I, 111; vgl. Caesar. Annal. Styriae I, 648; Archiv für österr. Geschichtsquellen V, S. 249; Steierm. Urkundenb. I, 305; Giesebrecht, Deutsche Kaisergeschichte IV, 479).

Kaernthen, Heinrich von, auch Graf Sunnenberg genannt, starb 1148 auf dem Kreuzzuge (Weiss, Kärnthens Adel S. 137; vgl. Mon. boica III, 109; XXXI A, 408).

Kaster (bei Düsseldorf?) Heinrich von, urkundet 1148 als Kreuzfahrer (Lacomblet, Urkundenbuch I, 364).

»König Rother«, der Verfasser des Gedichts, soll den zweiten Kreuzzug mitgemacht haben (Koberstein, Literaturgesch. I, 15).

Lahnstein, Abt Dodechin von, macht als Augenzeuge dem Abt Cuno von Disibodenberg Mittheilung über den Zug der Seepilger (Annal. Disibodenb. bei Pertz XVII, 27 fg.)

Lippe, Hermann von der, soll am zweiten Kreuzzuge Theil genommen haben und glücklich heimgekehrt sein (Zeitschr. für westphäl. Geschichte X, 1871, 2. Theil, S. 115).

Lothringen, Herzog Matthaeus von, soll nach Einigen den zweiten Kreuzzug mitgemacht haben (Zimm. Chron. I, 111; Chron. Repgow. 599; Annal. Palid. bei Pertz XVI, 82), was jedoch von den Meisten bestritten wird (Calmet, Hist. de Lorraine II, 409).

Ludwig, ein Ministerial von Brixen, urkundet um 1150 als Pilger (v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 45).

Lungau-Dornberg, Graf Wolfram von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Juvavia I, 556; vgl. von Meiller, Salzburg. Regg. 57, No. 6).

Lynden, Wilhelm von, ein Verwandter des Grafen von Aspremont, zog 1147 nach dem heiligen Lande (Calmet III, p. LXXVII).

Malentin, Walter de, urkundet um 1150 als Kreuzfahrer (v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande, S. 45).

Marlinghofen, Egilolf de, Ministerial des Grafen von Lechsgemünd, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Mon. boica III, 31 f.).

Matrei, (Tyrol) Graf Konrad von, urkundet um 1150 als Kreuzfahrer (v. Hormayr, S. 45).

Meissau, (am Mannhardtsberge), Albero von, urkundete als Kreuzfahrer 1147 (Fischer, Geschichte des Stiftes Klosterneuburg II, 51; cf. Cod. tradit. Claustroneob. p. 85, No. 396) und schloss sich dem französischen Kreuzheere an.

Meissen, Markgraf Conrad der Grosse von, nahm am Kreuzzuge Theil (Annal. Palid. bei Pertz XVII, 90).

Memmingen, aus, sollen zweihundert Mann, unter ihnen auch Johannes Thain, ein Enkel des starken Rehm, sich am zweiten Kreuzzuge betheiligt haben (von Hormayr, Goldene Chronik S. 42).

Merseburg, Domdechant Heinrich von, soll auf dem zweiten Kreuzzuge gestorben sein (Mittheilungen zur Gesch. des Osterlandes VIII, Heft 1, S. 27 f.).

Metz, Bischof Stefan von, nahm unter dem französischen Banner (Otto Frising. 375) am zweiten Kreuzzuge Theil (Wilh. von Tyrus XVII, 1).

Morith (in Tyrol oder bei Ulm?), Graf Arnold de, urkundet 1147 als Pilger (v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 44).

Mosburg (Franken), Eberhard von, starb auf dem Zuge (Mon. boica IX, 537).

Nürnberg, Burggraf Gottfried von, nahm wahrscheinlich am zweiten Kreuzzuge Theil (Riedel in den Abhandl. der Berliner Akademie 1854, S. 53).

Oesterreich, Markgraf Heinrich von, Herzog von Bayern (vgl. Zimm. Chron. I, 111), genannt Jasomirgott, nahm am Zuge Theil (Otto Frising. 373).

Oldisleben, der Abt von, zog mit dem Grafen Bernhard von Plötzkau ab und starb »mari submersus« am 14. März 1148 (Annal. Pegav. bei Pertz XVI, 250; vgl. Jaffé, Mon. Corb. p. 244).

Olmütz, Bischof Heinrich von, der Bruder des Herzogs Wladislaus von Böhmen, zog mit diesem ab und wahrscheinlich über Constantinopel wieder heim (Vincent. Prag. bei Pertz XVII, 663; vgl. oben S. 310 s. voce Olmütz.

Osterhofen (bei Passau), Abt Tumar von, zog mit Bischof Reginbert nach Syrien und kehrte glücklich wieder heim (Niederbayr. Archiv IV, Heft 3, S. 63).

Passau, Bischof Reginbert, urkundet 1147 als Kreuzfahrer (Mon. boica XXVIII, 2, 227); als seine Begleiter werden genannt: Adelram von Berg, Ulrich von Berneck, Walter von der Traisen, die Brüder von Url, die Ritter von Raunach und Staunheim (von Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 44). Er starb am 10. November 1148 an der

griech. Grenze (Vita Altmanni bei Pertz XII, 243; Annal. Reich. bei Pertz XVII, 464; Otto Frising. 373; Zimm. Chron. I, 111; vgl. Jaffé, König Conrad 291).

Petersbrunn (»Pettenbrunn«, in Oberbayern), Gottschalk von, urkundet als Kreuzfahrer (Mon. boica IX, 404).

Piber, Poppo von, urkundet als Kreuzfahrer (Wichner I, 182).

Plötzkau (Anhalt), Graf Bernhard von, der letzte seines Stammes, starb auf dem zweiten Kreuzzuge, am 26. October 1147 (Annal. Palid. bei Pertz XVI, 82; Chron. Repgow. 599; Chron. Sampetrin. 1147; vgl. von Heinemann, Albrecht der Bär 372, Note 93).

Prunnen, Henricus de, urkundet als Kreuzfahrer (Mon. boica IX, 403); vgl. oben Heinrich S. 315.

Randerath (bei Cöln), Goswin von, nahm am zweiten Kreuzzuge Theil (Lacomblet, Niederrhein. Urkundenb. I, 248, No. 261).

Regensburg, Bischof Heinrich von, nahm 1147 das Kreuz (Otto Frising. 373; Zimm. Chron. I, 111; vgl. Jaffé, Mon. Corb. No. 217 fg.) und ging 1150 zum zweiten Mal nach Jerusalem (Jaffé, Conrad S. 288).

Regensburg, Domvogt Friedrich II. von, starb am 11. April 1148 in ʿAkkâ (Mon. boica XII, 45; vgl. Neue histor. Abhandl. der Münchener Akademie 1781, II, 448 u. 461; 1791, 98—101, ebenda 1833, 169; Wichner I, 101 fg.; v. Meiller, Babenberg. Regesten S. 40, Note 40; vgl. 33, Note 16; Steiermärk. Urkundenbuch I, 273 f., 398; Braunmüller in den Verhandl. des historischen Vereins für Niederbayern XVIII, S. 128—130; Archiv für österr. Geschichtsquellen XXI, S. 374).

Riegersburg, Hartnid von, urkundet 1147 als Pilger (Wichner I, 216; Steierm. Urkundenb. I, 279).

Riwin, der Stifter des Klosters Ebrach, ging 1147 mit nach Syrien, ward in Nicaea krank und trat den Rückweg an, ging aber dann noch nach Jerusalem (Wegele, Mon. Eberac. Noerdl. 1863, S. 17).

Schaunberg (bei Effendingen), Graf Heinrich von, nahm 1147 zum zweiten Mal das Kreuz (Stülz in den Wiener Denkschriften 1862, S. 149, 234, No. 38).

Schwaben, Herzog Friedrich III. von, der spätere Kaiser Friedrich I., Neffe Conrads III., nahm Weihnachten 1146 zum Schmerze seines Vaters, welcher in Folge dessen auch bald starb, das Kreuz und zeichnete sich auf dem Zuge aus (Chron. Ursperg. bei Pertz XXIII, 344; Gaufridi Vita S. Bern. VI, c. 4; Wilh. von Tyrus XVII, 1; Stälin, Wirtemb. Geschichte II, 73). Nach den Annal. Plac. ghib. bei Pertz XVIII, p. 467 hätte er vor den

Thoren Antiochiens (!) eine Heldenthat verrichtet, indem er einen täglich die Christen herausfordernden Muslimen bis an die Mauer verfolgte und dort niederhieb.

Schwarzenberg, Bertholdt von, urkundet 1147 als Pilger (Berichte des Bamberger histor. Vereins XVI, p. 34; v. Hormayr 45 fg.) und stirbt im heiligen Lande, während Adalbert und Heribo, seine Getreuen, wieder heimkehren.

Sieghart, ein Sohn Mutos, ging 1147 nach Syrien; für sein Seelenheil urkundet sein Vater (Wichner I, 215, No. 13; Steierm. Urkundenb. I, 299 f.).

Steiermark, Markgraf Ottokar V. (oder VII.) von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Steiergarten, dessen Mönche er dadurch verpflichtet, ein Jahr lang für seine glückliche Heimkehr zu beten (Ludewig, Reliq. IV, 196—198; vgl. Otto Frising. 373; Zimm. Chron. I, 111; Wilh. v. Tyrus XVII, 1).

Sulz, During von, urkundet 1147 als Pilger (Wichner I, 216, No. 15).

Sulzbach, Graf Gebhard II. von, nahm 1147 das Kreuz und wurde nach seiner Rückkehr wegen wichtiger Dienste von Conrad in den Markgrafenstand erhoben (Moritz in den histor. Abhandl. der Münchener Akad. 1833, S. 181—185); vgl. sonst oben s. voce Freisingen S. 314 die Namen von einigen seiner Ministerialen und Gack, Gesch. des Herzogthums Sulzbach, Leipzig 1847, S. 44. Sax, Geschichte von Eichstaedt, S. 62 lässt mit Gebhard auch die Herren von Hirschberg, Töging, Greding und Fribertshofen ausziehen, ohne seine Quelle anzugeben.

Tannaeren, Ezzo de, urkundet 1147 als Pilger (Mon. boica XVI, p. 116).

Thüringen, Graf Lambert von, nahm am zweiten Kreuzzuge Theil (Annal. Erphesf. bei Pertz XVI, 20).

Tovernich, Reginher von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Admont (Steierm. Urkundenb. I, 282).

Trient, Bischof Altmann von, starb bald nach seiner Heimkehr von der Kreuzfahrt am 27. März 1149 (Alberti, Annales in Bibliot. Trentina 1860, p. 16).

Trosmarsdorf, Heinrich von, ein Ministerial Ottokars, kehrte 1149 glücklich vom Kreuzzuge heim (Steierm. Urkundenb. I, 345).

Toul oder Tull, Bischof Heinrich von, zog im Gefolge des französischen Königs nach dem heiligen Lande (Otto Frising. 375; Wilh. v. Tyrus XVIII, 1) und mit ihm Graf Hugo I. von Vaudémont (bei Otto Frising. Waidemonte genannt; vgl.

Galéries histor. de Versailles VI A, No. 112; Calmet II, p. IV; Begin I, 34).

Ulrich, der Gründer des Klosters Wilhering in Steiermark, starb vor 1150 auf einer Fahrt nach Syrien (Stülz, Geschichte des Klosters Wilhering S. 2).

Veltmochingen (Feldmosching i/Oberbayern), Rüdiger von, urkundet als Pilger (Mon. boica IX, 404).

Veringen (bei Reutlingen), der Graf von, hat an dem zweiten Kreuzzuge Theil genommen (Locher, Regesten zur Gesch. der Grafen von Veringen, Siegmaringen 1874, S. 23).

Vohburg (bei Ingolstadt), der jüngere Markgraf von, starb wahrscheinlich auf dem Kreuzzuge (Moritz in den Histor. Abhandl. der Münch. Acad. 1833, S. 184).

Werner, der Sohn Gerwichs von Weinsberg, wird als Kreuzfahrer genannt (Mon. boica VI, 89).

Wertheim (bei Speyer), Graf Wolfram von, stiftete sofort nach seiner glücklichen Heimkehr vom zweiten Kreuzzuge das Kloster Brombach bei Wertheim (Aschbach, Gesch. der Grafen von Wertheim I, S. 50).

Wildon, Rüher von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Admont (Wichner I, 216, No. 16; Steierm. Urkundenbuch I, 280).

Winand, ein Priester aus Köln, schreibt dem Erzbischofe Arnold von Köln über den Zug der Seepilger (sein Brief ist herausgegeben aus dem Cod. Vindob. 5548, 1853 von Dümmler in den Neujahrsgaben des Wiener historischen Vereins).

Windeck (im Clevischen), Graf Konrad von, geht 1147 nach dem heiligen Lande (Montanus, Vorzeit von Cleve I, 310).

Wittelsbach, Pfalzgraf Otto von, urkundet 1147 als Kreuzfahrer für Ebersberg (Oefele, Scriptt. rerum Boicarum II, 32; vgl. Buchinger in den Abhandl. der Münch. Akad. 1849, S. 18 und 21).

Zeitz, Bischof Udo von, Oheim des Landgrafen von Thüringen, starb auf der Heimkehr durch Schiffbruch (Annal. Pegav. 258; Annal. Palid. 82; Chron. Repgow. 599).

Zwifalten, Abt Ernst von, erlitt auf dem zweiten Kreuzzuge den Märtyrertod (Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 81)[1].

1) Eine Reihe testamentarischer Urkunden aus der Zeit um 1150 steht in den Mon. boica III, 31—52 (vgl. v. Hormayr, Die Bayern 44 fg.), welche wahrscheinlich von Pilgern herrühren, ohne dass sich die Zeit genau bestimmen liesse.

Zwischen dem zweiten und dritten Kreuzzuge (1149—1189).

Bayern, Herzog Welf von, sowie der Pfalzgraf Friedrich und Burggraf Heinrich III. von Regensburg, gingen 1167 nach dem heiligen Lande (Otto Frising. 492; Historia Guelf. Weing. bei Pertz XXI, 470 f.; Abhandl. der Münch. Akad. 1855, 389 fg.; vgl. Wiener Jahrbücher XL, Beilage, S. 123). Er feierte das Passahfest in Jerusalem und kehrte im Juli nach Italien zurück.

Bayern und Sachsen, Herzog Heinrich der Löwe von, über dessen Pilgerfahrt vgl. oben S. 109—116 u. Tobler, Bibl. p. 18.

Beichlingen (Thüringen), Graf Reinbot von, ein Begleiter Heinrichs des Löwen, starb am 5. Mai 1182 in Syrien (Chron. Sampetrin. ad annum; Schannat II, 19).

Böhmen, Herzog Heinrich von, hatte vor 1184 Gastfreundschaft im Johanniterhospital zu Jerusalem genossen (Erben, Reg. Bohemiae 172).

Brabant und Lothringen, Herzog Gottfried III. von, zog 1183 nach dem heiligen Lande und kehrte 1184 wieder glücklich heim (Annal. Parch. bei Pertz XVI, 606; Gislebert bei Pertz XXI, 535; Gesta abbat. Trudon. cont. III, 389; Wauters, Table chronol. II, 627; Revue historique de Bruxelles 1859, 481).

Brandenberg, Hermann von, ging 1175 nach dem heiligen Lande (Mon. boica VII, 360 fg.).

Brandenburg, Markgraf Albrecht der Bär von, trat 1158 nach dem Anfang des Februar von Regensburg aus mit seiner Gemahlin eine Wallfahrt nach dem heiligen Grabe an, war aber schon am 17. November desselben Jahres bei Kaiser Friedrich auf den roncalischen Feldern; seine Gemahlin starb am 7. Juli 1160 in Folge der beschwerdevollen Reise (von Heinemann, Albrecht der Bär, S. 208 f., 277).

Buchsee (Schweiz), Kuno von, gründete 1180 nach der glücklichen Heimkehr von seiner dritten Pilgerfahrt nach dem heiligen Grabe das Spital zu Buchsee (von Mohr, Die Regesten der Archive in der schweiz. Eidgenossenschaft I, Abtheil. 8, S. 112, Note 1).

Burem (bei Leyden?), Douwe von, zieht 1167 nach Palästina, wird hier vom König Balduin IV. zum Ritter geschlagen und kehrt erst 1180 wieder heim (Dirks S. 162).

Burgund, Stefan II. von, Sohn des Pfalzgrafen Wilhelm, pilgerte 1170 (Mém. de la Franche Comté III p. 488; IV, 330—332).

Dachau, Graf Konrad von, brachte um 1180 von seiner Kreuzfahrt Reliquien mit heim (v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 51 fg.).

Dietrich, ein Bruder des Herzogs Bernhard von Sachsen, ist laut Urkunde von 1186 vor dieser Zeit einmal im heiligen Lande gewesen (v. Heinemann, Albrecht der Bär 491).

Elsloo, Winand von, besuchte 1180 das heilige Land (Publications de la société historique de Limbourg, 1874 p. 154—159; vgl. Caesar. Heisterbac. Dialogi ed. Strange X, 2).

Flandern und Elsass, Graf Philipp von, hatte am 11. April 1175 das Kreuz genommen (Benedict von Peterbor. I, 83; Annal. Colon. max. 798; Sigeb. Auct. Aquic. 415f.), urkundete 1177 als Pilger (Wauters, Table chronolog. II, 570 fg.), ging um die Mitte dieses Jahres nach Syrien ab (Gislebert bei Pertz XXI, 526; Benedict I, 116—159; Bromton 1144; Guilel. Newb. I, 280) und kehrte im October 1178 wieder heim (Gisleb. 527); seine Gemahlin Sophia starb 1176 auf ihrer dritten Pilgerfahrt zu Jerusalem (Annal. Egmund. A. bei Pertz XVI, 468). Ueber Philipp vgl. sonst die Abhandl. in den Nouveaux mém. de l'acad. de Bruxelles XXI und die Sage über sein Wappen im Chron. Flandr. ed. de Smet 287 und Antiquités de Flandre ed. de Smet IV, pag. 228.

Folcravan, Priester aus Brest bei Dixmunde, urkundet 1161 als Pilger (Wauters, Table chronol. II, 435; van de Putte, Annal. St. Petri Bladnin. 132).

Groznata, der böhmische Graf von, ein Sohn des Grafen Emiram, überbringt 1152 dem Patriarchen von Jerusalem die Geschenke, welche der Bischof Heinrich von Olmütz testamentarisch der Kirche von Jerusalem vermacht hatte (Vincent. Prag. bei Pertz XVII, 664; vgl. Borky 194).

Gurk (Kärnthen), Bischof Roman von, urkundet als Pilger am 21. Juli 1178 (Archiv für österr. Geschichtsquellen XI, 316), er starb 1179 »ob iter Jerosolimitanum infirmatus« (Chron. Gurc. bei Pertz XXIII, 10).

Halberstadt, Bischof Ulrich von, pilgerte mit dem Markgrafen Albrecht 1158 nach dem heiligen Lande (Annal. Palid. bei Pertz XVI, 90; Chron. mont. sereni bei Pertz XXIII, 151 fg.).

Haynesberg, Ulrich von, zog 1151 nach Syrien (Sax, Geschichte von Eichstaedt S. 62).

Henneberg (bei Meiningen), Graf Bertholdt IV. von, stirbt 1157 zu Jerusalem (Alb. Erck, De Itineribus religiosis quorundam comitum ac principum Hennebergiae in Palaestinam, Meining. 1735;

vgl. Monach. Vesserensis in Reinhard's Beiträgen zu der Historie des Frankenlandes I, p. 110 und v. Hagen, Minnesänger IV, 62).

Hildesheim, Bischof Bruno von, will 1160 nach dem heiligen Lande pilgern, wird aber 1162 durch den Tod daran gehindert (Lüntzel, Gesch. der Diöcese Hildesheim I, 459).

Hochstaden (Eifelgau), Graf Dietrich I. von, starb 1151 oder 1152 in Palästina (Revue d'histoire et d'arch., Bruxelles 1859, p. 241).

Hollain, Odo de, urkundet 1162 als Pilger (Wauters II, 440).

Holland, Graf Florentius von, ging, nachdem er 1184 die Friesen von Wieringen und Texel besiegt und 4000 Mark Silber im Frieden von ihnen erhalten, nach dem heiligen Lande (Annal. Egmund. A. bei Pertz XVI, 469).

Isendike (bei Brügge), Lambert von, urkundet 1162 als Pilger (van de Putte 133).

Iwein, ein deutscher Ritter, rettet 1183 die Festung Karak in der Moabitis vor einer Ueberrumpelung durch Saladin (Wilh. von Tyrus XX, 28).

Kärnthen, Graf Bernhard von, nimmt 1154 das Kreuz (Archiv für österr. Geschichtsquellen VIII, 341).

Kindesmörderin, eine, ward 1179 zur Strafe auf 7 Jahre nach dem heiligen Lande geschickt (Wauters, Table chronolog. II, 590).

Loos, Graf Gerhard von, ging 1173 nach Palästina (Mantelius, Histor. Lossensis p. 128).

Luden (Lauda), Dietmar von, pilgerte 1150 (Stumpf, Acta Moguntina S. 147 No. 146; Zeitschr. für das würtemb. Franken VIII, S. 92; Urkundenbuch der Abtei Eberbach ed. Rossel II A, p. 392).

Lüttich, Archidiaconus Friedrich von St. Lambert aus, ging um 1166 nach dem heiligen Lande, wo er Erzbischof von Tyrus wurde (Albericus bei Pertz XXIII, 853; vgl. Du Cange, Les familles d'outre mer 750).

Magdeburg, Erzbischof Wichmann von, ging 1164 nach dem heiligen Lande (Chron. mont. sereni bei Pertz XXIII, 152; vgl. Forschungen zur deutschen Gesch. XIII, 113 ff.; v. Mülverstedt, Regg. archiepisc. Magdeb. I, p. 593, No. 1443).

Magdeburg, Prälaten aus, nämlich der Dechant Siegfried, Dompropst Otto, der Vitzthum Rokker, Propst Witold von Hunoldsburg, Domherr Burghardt von Bornstedt, gingen 1165 nach dem heiligen Lande (Forsch. zur deutschen Geschichte V, 525).

Mainz, Erzbischof Christian von, starb 1183 »assumpta cruce et assignatis dignitatibus« (Jaffé, Monum. Mog. III, p. 417; Varrentrapp, Christian v. Mainz 37, No. 8).

Melk, Abt Erchinfried von, zog das erste Mal 1152 nach dem heiligen Lande und kehrte in demselben Jahre wieder heim (Annal. Mellic. bei Pertz XI, 504) und zum zweiten Mal 1161, starb aber am 17. Mai 1163 auf dieser Fahrt (Keiblinger, Geschichte des Klosters Melk I, 279 fg., wo auch mehrere andere Pilger aus Melk genannt sind, deren Fahrt chronologisch nicht bestimmbar ist).

Metz, ein Edelmann aus, aus dem Hause der Baudoiches, geht 1164 nach Jerusalem (Lamort, Les croniques de la ville de Metz, 9).

Montfort (bei Bregenz), Johannes von, starb 1180 auf der Rückkehr zu Nicosia auf Cypern (von Vanotti, Gesch. der Grafen von Montfort und Werdenberg, S. 20).

Oesterreich, Herzog Leopold V. (VI.), brach mit dem Abt Ulrich III. von Göttweig im Januar oder Februar 1182 nach dem heiligen Lande auf und erreichte es über Constantinopel, wo er sehr gute Aufnahme fand, glücklich. Abt Ulrich starb bei ʿAkkâ, während der Herzog schon zu Weihnachten desselben Jahres mit Stücken des heiligen Kreuzes und einem goldenen, geweihten Becher (aus Ulrichs Vermächtniss) Apulien wieder erreichte (Contin. Zwetl. 542; Contin. Cremif. 546; Contin. Admunt. 586; Contin. Claustroneob. II, 617; vgl. von Meiller, Babenberg. Regesten 236, Note 262; Keiblinger, Gesch. von Melk I, 309).

Oesterreich, Pilger aus, nach 1153 und zwar: Gundoldus (No. 274; cf. 275), Otto von Nussdorf (No. 314) nennt der Cod. tradit. Claustroneob. in den Fontes rerum Austr. 2. Abtheil. IV),

Olmütz, Bischof Heinrich von, pilgerte 1184 nach dem heiligen Lande (Chron. Gerlaci ad annum).

Pfullendorf (Schwaben), Graf Rudolf von, ging 1180 mit zahlreichem Gefolge nach dem heiligen Lande und brachte Reliquien aus dem Abrahamskloster bei Damascus und von den Leibern der drei Patriarchen mit heim (Wotae hist. Sang. bei Pertz I, 71; vgl. von Vanotti, S. 6).

Radulf, Filius Fordinae, urkundet 1154 als Pilger (van de Putte 147).

Sendomir, Herzog Heinrich von, zog 1171 nach dem heiligen Lande (Annal. Polon. bei Pertz XIX, 629).

Siegfried, Ministerial des Grafen Egbert von Püten, urkundet nach 1158 als Pilger (Archiv für österr. Geschichtsquellen XXIV, 39).

Steier, Wezilo von, urkundet um 1170 als Pilger (Urkundenbuch des Landes ob der Enns I, S. 179).

Steiermark, Markgraf Ottokar von, starb am 31. December 1164 zu Fünfkirchen auf seiner Pilgerfahrt (Mon. Reich. bei Pertz XVII, 471; von Meiller, Salzburger Reg. 110), ebenso starben von seinen Begleitern: die Grafen Siegfried v. Liebenau, Gebhard von Burghausen, Leuthold von Plain und Reinbert von Mureck (Pez, Scriptt. Austr. I, 345; II, 189; Münch. Abhandl. VI, 1850, p. 443; Steierm. Urkundenbuch I, 591). Sonst werden noch als seine Begleiter genannt: Reginher von Tovernich und Heinrich von Trosmarsdorf (Wichner I, 148 fg.) und der Patriarch von Aquileja, der Bischof Eberhard von Bamberg, Herzog Heinrich von Kärnthen (von Muchar III, 347). Erwähnenswerth ist auch, dass Ottokar bereits 1160 eine grosse Pilgerherberge auf dem Semmering hatte erbauen lassen (Mittheilungen des historischen Vereins für Steiermark 1859, IX, 205).

Steiermark, Markgraf Ottokar von, Sohn des vorigen, urkundete 1180 als Pilger, konnte aber wegen Krankheit sein Gelübde nicht erfüllen (Urkundenbuch des Landes ob der Enns I, 187 fg.).

Walter Toira's Gattin urkundet 1169 als Pilgerin (van de Putte 150).

Uta, die Gemahlin Ulrichs III. von Tarasp, starb um 1163 auf einer Wallfahrt nach Palästina; neben ihrem Grabe errichtete Ulrich eine Clause (Zeitschr. des Ferdinandeums 1870, Heft 16, S. 21; vgl. Moor, Gesch. von Rätien I, 196).

Verdun, Bischof Richard von, pilgerte 1171, mit ihm der Graf von Sancerre und viele andere, nach dem heiligen Lande (Glouët, Hist. de Verdun ad 1171).

Werner, ein Ritter, pilgerte nach dem am 17. Nov 1175 erfolgten Tode des Grafen Konrad von Wettin für dessen Seelenheil nach Syrien (Chron. mont. sereni bei Pertz XXIII, 156); Konrad selbst hatte, in einem Turniere tödlich verwundet, sterbend das Kreuz genommen und dadurch das Recht eines ehrlichen Begräbnisses erlangt (Chron. mont. seren. 155); ein ähnlicher Fall wird in den Forsch. für deutsche Geschichte V, p. 523 erwähnt.

Wertheim, Graf Poppo von, urkundet 1183 als Pilger (Lacomblet, Niederrhein. Urkundenb. I, 349, No. 489).

 H. K. 1189/90

Dritter Kreuzzug (1189—1191).

Aachen, ein Bürger aus, betheiligte sich am dritten Kreuzzuge (Annal. Colon. max. 797).

Abenberg (Niederbayern), Graf Friedrich I. von, empfängt in Branditza die Schwertleite (Ansbert 16, 20, 49; vgl. von Meiller, Regesten der Salzb. Erzbischöfe p. 413; Gedicht[1]) 1196, 1723, und über sein Geschlecht die Verhandlungen des historischen Vereins für Niederbayern IV, p. 1 ff.).

Admont (Steiermark), Abt Eisenreich von, starb am 10. August 1189 zwischen Nissa und Sofia und wurde durch Bischof Martin von Meissen begraben (Ansb. 16, 27, 47; Contin. Cremifan. 547; Cont. Admunt. 586; Contin. Garst. 594); für ihn urkundete im Mai 1189 Friedrich I. (Stumpf, Reichskanzler III C, p. 240 fg. No. 176; Steierm. Urkundenbuch I, p. 683; vgl. Wichner, Gesch. von Admont II, p. 1 fg.; 226 fg.).

Altenburg, Burggraf Albrecht von, soll nach dem Gedichte (978, 1687, 4445) mit dem Kaiser nach Syrien gegangen sein, aber ein Burggraf gleichen Namens ist vor 1212 nicht nachweisbar (Albr. I, 1212—1228; Albr. II, 1228—1270; vgl. Erbstein, Numismatische Bruchstücke, No. 3; von Braun, Gesch. der Burggrafen von Altenburg, Stammtafel S. 20). Albrecht I. erscheint seit 1214 öfter in der Umgebung Friedrichs II (H. Bréh. I, 300; vgl. 360, 481 fg. 524), ebenso die Grafen von Beichlingen und Käfernburg.

Angesizze (Anzing bei München?), Hartwig von, urkundet 1189 als Pilger (Mon. boica IV, 85) und ist wahrscheinlich heimgekehrt.

Anweiler (in der Pfalz), Marquard von, kehrt glücklich wieder heim (Ansbert 46, 49; Arn. Lub. 172; vgl. Ficker, Reichshofbeamte 27; Prinz, M. von Anw., Emden 1875; Joh. Mayr, M. von Anw., Innsbr. 1876).

Arnsberg (bei Eichstaedt), Hadubrand und Gottfried von, (Ansb. 17; Lefflad, Regesten der Eichstädter Bischöfe S. 37).

1) Der Kürze halber will ich das Gedicht von des Landgrafen Ludwigs Kreuzfahrt so citiren; über dessen Composition und historischen Werth vgl. Kinzel und Röhricht in Zachers Zeitschr. 1877, 379—446. Nach Leu, Helvet. Lexicon (citirt von Hagen, Minnesänger IV, 175) hätte Werner von Teuffen in einem deutschen Gedicht den Zug Friedrichs beschrieben; giebt es davon sonst irgend eine Spur?

10.6.1190

Arnshaug (bei Jena), ein Ritter von, wird vom Gedichte (5589) als Kreuzfahrer genannt. Nach Ed. Schmidt, Die Lobdaburg bei Jena, S. 26 fg., theilte sich die Linie Leuchtenburg erst 1252 in die von Elsterberg (—1394 bestehend) und Arnshaug (—1289 bestehend); somit kann unser Ritter von A. nur Otto von A. sein, welcher in Urkunden zwischen 1271 und 1289 erscheint (Zeitschr. des Geschichtsvereins für den Harz 1872, S. 16 fg.; Wegele, Friedrich der Freidige S. 134).

Arnstadt (Thüringen), Albert von, zieht mit dem Landgrafen von Thüringen dem Gedichte zufolge (2276—2319) nach Syrien. Wahrscheinlich ist er zu identificiren mit A. von Arnstadt, dem Bruder Hermanns und Sohne Beringers von A. (um 1186); ein anderer A. von Arnstadt erscheint in Urkunden von 1268—1282 (Hesse, Arnstadts Vorzeit S. 42).

Arnstein (Thüringen), Walter und Albrecht von, werden im Gedichte (988, 1692, 2260, 4339, 4443) als Theilnehmer am dritten Kreuzzuge genannt. Ein W. von Arnstein unterschreibt 1162 (Cod. Anhalt. I, 302), 1188 (Stumpf III A, S. 238 u. 240), 1192 (Ficker, Acta No. 181 fg.), urkundet 1194 (Leuckfeld, Antiquitt. Praem. S. 116), ist Zeuge 1196 (Zeitschr. des Harzer Geschichtsvereins I, S. 283), mit seinem Bruder A. 1175 (Zeitschrift des Harzer Geschichtsvereins 1872, S. 146), 1223 (Cod. Anhalt. II, 56), 1226 (Hennes, Urkundenb. des D. Ordens I, 77) und 1234 kaiserlicher Legat in Italien (H. Bréh. IV, 486, 489; vgl. Magdeb. Geschichtsblätter VI, S. 44 fg., 465 fg.; Moser II, 30).

Aspremont (bei Commercy), Gaubert von, zog mit Bischof Peter von Toul ab (Benoît, Histoire de Toul S. 425) und starb nach Ansbert 16, 28, 54 in Adrianopel, nach dem Itinerar. 93 erst 1192 in Syrien; in dem von Thomas in den Münch. Sitzungsberichten veröffentlichten Tractatus de Terra Sancta 1865, II, p. 165 wird neben ihm noch ein Graf Pepo erwähnt.

Aue, Hartmann von, soll am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben (L. Schmid, Hartm. v. Aue, S. 53—69).

Avesnes (bei Lüttich), Jacob von, nahm 1188 zu Gisors das Kreuz (Chron. S. Den. 366), landete 1189 mit nordischen Pilgern (Gislebert 579; Albericus 1190) und fiel im Sept. 1191 bei Arsûf (Bened. Peterb. II, 150; vgl. Itiner. 65, 94, 275—277; Gedicht 3576 fg. und oft, sonst noch Annal. Reinh. 54; Sigeb. Contin. Aquic. 475 fg.; Rad. de Diceto 662; Andr. Silv. bei Bouquet XVIII, 557; Guilelm. Newb. II, 71; Riant, Haym. Monach. ed. 1866, p. LXXII seq.).

Baden, Markgraf Hermann IV. von, starb im Anfang Juli 1190 zu Antiochien (Ansbert 16, 25; Annal. Marbac. 164 fg; Epistola de morte Friderici 496; Gedicht 1166, 1748 und oft; v. Hormayr, Werke III, 279; Bader, Markgraf Hermann von B. pag. 16 fg.).

Basel, Bischof Heinrich von, starb auf der Heimkehr auf der See (Ansb. 15, 25; Annal. Marb. 164 fg.; Gedicht 1181); nach Ochs, Gesch. von Basel I, 270 urkundete er noch 1190 daheim.

Bassenheim, Walpot von, war der erste Deutschmeister im heiligen Lande (Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II, pag. XCII; Du Cange, Les familles d'outre mer 901; siehe unten unser Verzeichniss der Mitglieder des deutschen Ordens).

Beichlingen, Graf Friedrich von, aus Thüringen, soll nach dem Gedichte (1000, 1706, 3435, 4460) am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben (Zeitschr. für thür. Gesch. VIII, S. 177—242; Cohn, Stammtafeln No. 215 u. 218 A).

Belgern (bei Torgau), Friedrich von, (Chron. Ursperg. 1187; Gedicht 1199, 1724, 4298; vgl. Tractatus de Terra Sancta 165).

Bentheim (Geldern), Graf Otto II. von, Bruder des Grafen von Holland, nahm in Mainz das Kreuz (Annal. Egmund. A. bei Pertz XVI, 470), führte im Kampfe am 4. Octob. 1189 die Reserve und kehrte glücklich heim (Ansb. 16; Annal. Egmund. bei Pertz XVI, 470; Arn. Lub. 177; Rad. de Diceto 648, 665; vgl. Gedicht 1214, 1752 u. oft; Dirks S. 172).

Berg, Friedrich von, Untervogt von Melk, starb nach den Annal. Mellic. 505 in Antiochien 1190 (am 15. Juli oder 13. August; vgl. Ansbert, 16 fg., 26, 42, 49, 56, 60; Keiblinger, Gesch. von Melk I, 299; Fontes rerum Austr. II, Bd. 8, 224; Riezler in den D. Forsch. 92 fg.).

Besançon, Erzbischof Theoderich II. von, (seine Schwester Agnes war die Gemahlin Erhards von Brienne und Mutter des Königs Joh. von Jerusalem; vgl. Mém. de la société d'hist. de la Suisse Rom. XIV, table 1) starb am 15. Novemb. 1190 vor ʿAkkâ (Annal. Marbac. 164 fg.; Alberic. 1190; Bened. Peterb. II, 96 u. 147; vgl. Haym. Mon. ed. Riant, p. LXIII; LXV, 27, 38; Mém. de la Franche Comté IV, 1867, p. 332 f., 380—381).

Biberstein (bei Meissen), Günther von, wird im Gedicht 6597 als Gewährsmann der Geschichte der Kämpfe um ʿAkkâ erwähnt, ist aber erst von 1237 bis 1253 urkundlich nachzuweisen (Posern-Klett, Kreuzfahrer aus dem Meissener Lande, im Archiv für Gesch. des Königr. Sachsen 1866, 4. S. 45—56), und also wohl erst 1228 im heiligen Lande gewesen.

Blankenburg, ein Graf von, wird im Gedicht 1766 als Kreuzfahrer genannt (ob Graf Siegfried, der 1224 bei Friedrich II. urkundlich nachweisbar ist? (vgl. Bréh. II, 809), oder Graf Heinrich, der 1186 (vgl. Zeitschrift des Harzvereins I, 278) eine Halberstädter Urkunde unterschreibt?)

Blankenstein, Hartmann von, soll nach dem Gedicht (1101) am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben, aber sein Name ist urkundlich nicht nachweisbar. Stälin II, 534 erwähnt ein schwäbisches Geschlecht von B. bei Tapfen, von Meiller, Babenb. Regg. 95, 58 einen Ortulf von B. um 1206; auch gab es bei Aussig und (seit 1250) an der Ruhr eine Burg dieses Namens (Tobien, Denkwürdigkeiten aus der westphäl. Gesch. I, p. 132).

Bocksberg, Krafto von, urkundet 1192 am 6. Juni als Kreuzfahrer (Wirtemb. Urkundenbuch II, S. 279; vgl. Zeitschr. für das würtemb. Franken IV, 4).

Böhmen, Herzog Friedrich von, hatte 1188 zu Mainz das Kreuz genommen, starb aber schon am 25. März 1189 (Dudik, Mährische Geschichte IV, S. 90). Sein Nachfolger Conrad Otto schickte »für seine Seele« und für sich Diepold II. nach Syrien (Palacky I, 482), der vor ʿAkkâ fiel (Ansb. 17; Contin. Claustroneob. II, 618; vgl. Chron. Silvens. bei Dobner I, 121; Damberger IX, 185 fg.); Conrad selbst ging mit Heinrich VI. nach Italien (Ansbert 75), trotzdem er das Kreuz genommen hatte.

Bogen, ein Graf von, soll nach dem Gedicht (5051) am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben. Graf Albert von B. unterschreibt 1189 in Regensburg und Wien Urkunden des Kaisers (Buchinger, Bayrische Geschichte V, 22; Braunmüller in den Verhandl. des histor. Vereins für Niederbayern XIX, S. 15 fg.) ist aber (nach Braunmüller) wahrscheinlich wie viele andere von Pressburg wieder zurückgekehrt; am 3. Juni 1191 unterzeichnet er eine Urkunde Heinrichs VI., wo wir noch als Zeugen finden: Graf Günther von Käfernburg, Graf Conrad von Rottenburg, Graf Radbot von Ortenberg, Heinrich von Hoenberg, Gerhard von Tullstetten, Robert von Durna, Heinrich Testa. (Neues Archiv für ältere deutsche Gesch. I, 157).

Bolanden (Pfalz), Graf Werner II. von, Vogt von Worms, kehrte glücklich vom Kreuzzuge wieder heim (Ansbert 32; Köllner, Gesch. der Herrschaft Kirchheim-Bolanden, Wiesb. 1854, S. 19; G. Lehmann, Urkundliche Gesch. der Pfalz IV, S. 44).

Brabant, Herzog Heinrich von, hatte zu Löwen das Kreuz genommen, wie sein Sohn Albert, legte es aber wieder ab (Gisleb. 579; Ansb. 17); er zog erst 1197 nach Syrien (Chron. Andr.

bei Bouquet XVIII, 571). Im Gedichte: Wilhelm von Oesterreich (vgl. Röhricht in Zachers Zeitschr. VII, S. 168—174) wird er (als Führer) Johannes von Brabant genannt (Vers 16781, 17792), dem sich anschliessen: die Grafen von Flandern (16874), von Holland (16876), von »Hangau« und Geldern (16879), von Lützelnburg (16881), von Jülich (16896), von der Mark 16899, 17805; (ob Arnold oder Friedrich? siehe Lacomblet I, 450 u. 536), von Berg (16900, 17809), von Cleve (16901, 17805), von Saarbrücken 16907), den die kölnischen Kreuzfahrer sich zum Feldhauptmann erwählt (vgl. unten ad 1217), von Hessen (16903), von Leiningen (16909, 17808), von Zweibrücken (16910; ob Graf Heinrich? Beyer II, 158 fg. 201), von Sponheim (16912, 17807 vgl. ad 1217), von Sayn (16913, 17808), von Katzenellenbogen (16913; vgl. ad 1202), von Nassau (16916, 17810), die Herren von Isenburg (16930; vgl. ad 1217) und Waldeck (16930, 17811).

Bremen, Erzbischof Hartwich II. von, wird von Ansbert 17 fälschlich als Theilnehmer am dritten Kreuzzuge genannt, während er doch erst 1196 nach dem heiligen Lande aufbrach (Ehmck in den Brem. Jahrb. 1872, S. 35 fgg.; Röhricht in von Sybels Zeitschr. 1875, Heft 3, S. 27 Note).

Bremen, Bürger aus, gründen vor ʿAkkâ ein Hospital (Narratio de primord. ord. Teut. in den Scriptt. rer. Pruss. I, 220; vgl. Ehmck VI, S. 156 fgg.).

Brixen, Bischof Heinrich von, ist am 29. April 1189 beim Kaiser in Donauwörth und wahrscheinlich mit ihm nach Syrien gezogen (Sinnacher, Beiträge zur Gesch. der Bischöfe von Brixen III, 621).

Burckhardt, Kämmerer des Herzogs Friedrich von Schwaben, leitet das deutsche Hospital vor ʿAkkâ (Scriptt. rer. Prussic. I, 221).

Burgund, Pfalzgraf Otto von, soll nach Reussner, Epist. Turcicae, p. 17) nach Syrien gezogen sein, allein er urkundet daheim am 25. März 1190 (Lacomblet I, 336); hingegen ging der Herzog Hugo III. mit französischen Kreuzfahrern nach dem heiligen Lande. Am 16. Febr. 1190 schloss er im Auftrage des Königs Philipp mit Genua über den Transport von 650 Rittern, 1300 Pferden und 1300 »scutiferi« (für 5850 Mark Silber) ab; (Liber jurium No. CCCLXXII), segelte mit Philipp von Flandern von Genua aus (nach Ottob. bei Pertz XVIII, 104 am 24. August) ab und

starb 1192 zu Ascalon (Sigeb. Contin. Aquic. 430; Bened. Peterb. II, 150; vgl. Bulletin de la société de l'Yonne 1853, p. 302—303).

Cambray, Erzbischof Roger von, der Bruder des flandrischen Seneschalls Hellinus, stirbt 1191 vor 'Akkâ nach Sigeb. cont. Aquic. bei Pertz VI, 426; vgl. Gisleb. bei Pertz XXI, 527, 573, 579; Gesta episc. Camerac. bei Pertz VII, 510 (während Ansbert 17 ihn fälschlich zu Hause bleiben lässt).

Dagsburg, (heut Dabo im Elsass), Siegfried, ein Ritter des Grafen Albert von, (über das Geschlecht s. Beaulieu in der Société des antiquaires de France 1858), nahm zuerst auf dem Reichstage zu Strassburg das Kreuz (Ann. Marb. 163; vgl. Toeche 91).

Dassel (bei Corvey), Graf Ludolf II. von, urkundet 1188 als Kreuzfahrer (Erhard, Cod. diplom. Guestph. II, 199, No. 435; vgl. Zeitschr. für hess. Geschichte, Supplem. 5, 48 fg. No. 82; Zeitschr. für westphäl. Gesch. VIII (1845), S. 87, 95, 125).

Dietmar, N. von, Marschall des Herzogs Friedrich von Schwaben (Ansbert 40; vgl. von Meiller, Babenb. Regesten 84, No. 19).

Dietmar, »liber et pauci ministeriales sui«, ziehen mit Herzog Leopold nach dem heiligen Lande (Ansbert S. 77).

Dietz, Graf Heinrich von, ging am 26. Mai 1188 als Gesandter des Kaisers zu Saladin (Annal. Colon. max. 794); ausser ihm zog nach der Historia peregrin. 504 ein jüngerer Graf gleichen Namens als Gesandter nach Constantinopel (vgl. Ansbert. 14, 16; Gislebert 579; Brower, Annal. Trevir. II, 85).

Dillingen, Graf Adalbert von, Bruder des Grafen Ulrich von Kyburg (Ansbert 16), ging mit diesem nach dem heiligen Lande (vielleicht auch sein anderer Bruder Mangold IV. von Dillingen?).

Dobernik (Kärnthen), Reginher von, ist wahrscheinlich mit dem Kaiser nach dem heiligen Lande gezogen (Weiss, Kärnthens Adel, Wien 1869, S. 55).

Döben (bei Grimma), Burggraf Heinrich von, soll nach dem Gedichte (6586—6605) in Syrien 1190 gewesen sein, ist jedoch, wie aus einer Urkundenunterschrift vom 10. Juni 1229 geschlossen werden kann (H. Bréh. III, 153), wahrscheinlich erst mit Friedrich II. dahin gegangen (Posern-Klett S. 53; über sein erloschenes Geschlecht vgl. Mittheilungen zur Geschichte des Osterlandes VI, S. 313 fgg.).

Dornberg (Franken), die Grafen Konrad und Friedrich von, zwei Brüder (Ansb. 16, 44; Ann. Marbac. 164; v. Meiller,

Babenb. Regg. 54, No. 14; Chron. Ursperg. 1187; Gedicht 1202, 1208, 1714, 6393; 6400); im Tractat. 165 wird er Dorendoc genannt.

Douay, Presbyter und Dekan Elbert aus, ermahnte die Fürsten vor ʿAkkâ 1190 zum Kampfe und starb dort (Sigeb. Contin. Aquic. 426).

Duras (Duracz), Graf Kuno von, aus Brabant, hat wahrscheinlich sein Gelübde nicht erfüllt (Ansb. 17; Gisleb. 567).

Ebeleben (bei Arnstadt), Albert von, soll am dritten Kreuzzug Theil genommen haben (Gedicht 4098), doch reichen die urkundlichen Nachweise seines Namens nicht über 1234 zurück (Guden IV, 877; Hennes, Urkundenbuch des D. Ordens I, 103, II, 52). Am bekanntesten ist Albert von E., welcher 1287 das Nonnenkloster Macsuffra bei Arnstadt gründete (Gerber in: Thüringen und der Harz III, S. 259—263; Thuringia sacra 590—599; Apfelstedt, Heimathskunde für Schwarzburg-Sondershausen I, S. 124 fg.); letzterer ist vielleicht identisch mit dem A. von E., welcher 1242 unterschreibt (Mühlhäuser Urkundenb. No. 96).

Eberhard, ein Geistlicher, führt eine Gesandtschaft an König Bela aus (Ansbert 46).

Edermanning (bei Simbach?), Leopold von, Ministerial des Klosters Nieder-Altaich, wurde von den Muslimen gefangen (Mon. boica XI, 57).

Falkenberg (im bayrischen Nordgau), Gottfried von, Reichsministerial, ist höchst wahrscheinlich mit dem Kreuzheere nach Syrien gezogen (Mon. boica XIV, 427).

Falkenstein und Neuburg, Graf Kuno von, (Ansbert 16).

Flandern, Graf Philipp von, nimmt 1188 zu Gisors das Kreuz, bricht (nach Cont. Aquic. 426 Mitte August) im September von Gent mit 50 Mark Reisegeld auf (Gisleb. 571) und urkundet (1190 s. Wauters, Table chronol. II, 684; und 1191, s. III, 2; Inventaires analytiques des archives de Lille. Paris 1875 I, No. 169) als Pilger, geht mit dem Herzog von Burgund über Genua (Otobon. 104) nach dem heiligen Lande (Gisleb. bei Pertz XXI, p. 555; Röhricht in von Sybels Zeitschr. 1875, Heft 3, S. 56 fg.), unterschreibt mit Philipp von Frankreich, dem Grafen Radulf von Clermont und dem Herzog Leopold am 7. Mai 1191 eine Urkunde Conrads von Montferrat (Tafel und Thomas, Urkunden I, 212 ff.), stirbt (1. Juni) und wird nach Sigeb. Cont. Aquic. 427 und Andr. Silv. bei Bouquet XVIII, 557 auf dem St. Nicolauskirchhofe vor ʿAkkâ begraben, hingegen nach dem Chron. Claraevall. bei Chifflet p. 89 und der Geneal. com. Flandr. bei Pertz IX, 325 f. auf Wunsch seiner Gemahlin in Clairvaux beigesetzt.

F r e i b e r g, Vogt Dietrich von, soll 1190 in Syrien gewesen sein (Gedicht 5590), ist aber erst 1223 urkundlich nachzuweisen (Posern-Klett 54).

G a m b a c h (in Franken oder Oberbayern?), Peringerus von (Ansbert 17).

G a r s (Oesterreich u./Enns), Ruodwin von, ein Ministerial des Herzogs Leopold, starb auf dem Zuge (Ansbert 77).

G e l d e r n, Graf Günther von, wird als Kreuzfahrer genannt. (Vgl. B e n t h e i m u. Gedicht 970, 1146, 1685, 4440).

St. G e o r g, Rupert von, urkundet 1189 als Kreuzfahrer für Admont (von Muchar, Geschichte von Steiermark III, 347; IV, 540).

G l e i c h e n, Graf Lambert von, nimmt 1189 das Kreuz (Archiv für Geschichte, Diplomatik und Genealogie, Stuttgart 1847, Heft 3, S. 313 fg.).

G o t t f r i e d, Ritter, wird als Gesandter nach Constantinopel geschickt (Ansbert 35).

G r ü n e b a c h, Heinrich von, aus dem bayrischen Franken (Ansb. 17).

G r u m b a c h (Thüringen), Adalbert von, starb auf dem Kreuzzuge (Annal. Reinh. ed. Wegele 44 und 52); am 28. August 1188 unterzeichnete er noch zu Nordhausen eine Urkunde Friedrichs I. mit dem Landgrafen Ludwig und seinem Bruder, mit Burchard und Gebhard, Burggrafen von Magdeburg, Graf Albr. von Wernigerode, Graf Ludwig und dessen Bruder Berengar von Lora, Albert von Hiltenburg, Heinrich von Weida, Walter von Arnstein u. a. (Stumpf III A, 236—239).

G u t e n b e r g St. Dionys (Krain), Leutholdt II. von, urkundet 1188 am 11. Mai als Pilger zu Weiz (von Meiller, Salzb. Regg. 456, No. 31; Steierm. Urkundenbuch I, 671—674; Archiv für österreich. Geschichtsquellen XIX, S. 80 u. 90).

H a b s b u r g, Graf Albrecht III. von, zog 1189 mit dem Kaiser nach dem heiligen Lande (Wurstisen, Basler Chronik II, cap. 16; Tschamser, Chronik von Thann S. 11) und kehrte heim.

H a g e n, Heinrich von, aus Franken (Ansb. 17).

H a g e n a u, Ainvik von, starb am 21. März 1190 zu Ibrisi am Meerbusen von Saros in Rumelien (Tageno 513).

H a g e n a u, Reinmar von, Minnesänger, machte den dritten Kreuzzug mit (Lachmann, zu Walther p. 197; Germania 1874, p. 149; Riezler in D. Forsch. Beilage I, No. 7).

Hall, ein Ritter von, fiel bei einem Ueberfall in Serbien (Epist. Diepoldi 509).

Hallermund, Graf Ludolf II. von und sein Neffe Wilbrand von Oldenburg; letzterer starb am 21. August 1190 in Antiochien (Annal. Stederb. bei Pertz XVI, 222 und daraus Saechs. Weltchronik 233; Magdeb. Geschichtsbl. V, 25; Wilbrand in Laurents Quatt. peregrin. c. 34, S. 173; Zeitschr. für die Geschichte Niedersachsens 1863 § 7, S. 167—172 und 1872 und 1873 ibid.), während ersterer 1191 auf der Heimkehr starb und in Loccum begraben wurde; mit ihm starb der Mannsstamm aus. Eine Urkunde derselben über 60 Mark Darlehn vom Bischof Adelog von Hildesheim 1189 siehe im Chron. Hildesh. bei Pertz VIII, 857. In Hodenberg, Calenberg. Urkundenb. III, 24 bestätigt Bischof Thietmar von Minden eine von Ludolf dem Kloster Loccum gemachte Schenkung. Einen reclusus Burch. von Hallermund treffen die Kreuzfahrer 1203 in Ragusa (Chron. Halb. bei Pertz XXIII, 118).

Hausen (bei Worms), Friedrich von, fällt am 6. Mai 1190 gegen die Seldschukken und wird bei Philomelium begraben (Ansb. 61; Annal. Colon. max. 799; Gislebert 579; Historia peregr. 519; Hagen, Minnes. IV, 150 ff.; Haupt, Lieder — Hartmann von Aue p. XVII; Müllenhoff in Haupts Zeitschr. XIV, 133—144; Lachmann, Minnesanges Frühling 237 und 249; Stälin, Wirtemb. Geschichte II, 278; Henrici, Zur Geschichte der mitteld. Lyrik p. 14 ff.).

Heinrich »der Böhme«, Marschall von Steiermark, urkundet 1188 als Kreuzfahrer (Steierm. Urkundenb. I, 681).

Heinrich, der Bruder des Herzogs Leopold von Oesterreich, hatte das Kreuz genommen, begleitete aber Heinrich VI. nach Italien (Ansbert 75).

Heldrungen, Heinrich von, ein Thüringer, wird als Kreuzfahrer genannt im Gedichte (992, 1673 fg., 4065, 4462); vgl. Zeitschr. für thüring. Gesch. V, 239; Sagittarius, Geschichte der Grafschaft Heldrungen VI, S. 302.

Helfenstein, Graf Ludwig IV. von, ist glücklich wieder heimgekehrt (Stälin II, 390; Kerler, Die Grafen von Helfenstein S. 14 f.; vgl. oben S. 163).

Hellinus, Truchsess von Flandern, starb vor ʿAkkâ (Gislebert 579; Sigeb. Cont. Aquic. 425 fg.).

Henneberg, Graf Poppo VI. von, nahm in Mainz das Kreuz und starb am 14. September 1190 zu Markab oder Margatum (nach den Annal. Reinh. 49 in Antiochien; sonst vgl. Annal. Reinh. 44;

Gedicht 174, 1712, 2044, 3122 und oft; v. Hagen, Minnesänger IV, 62; Schultes, Geschichte des Hauses Henneberg I, 50 und 62; Bechstein, Otto von Botenlauben S. 14; Wegele, Graf Otto von Henneberg-Botenlauben S. 4 und Note 7).

Herwik, der Marschall des Herzogs Ottokar von Böhmen, urkundet 1189 als Pilger (von Muchar IV, 539).

Hiltenburg (bei Würzburg), Adalbert von, nahm in Mainz das Kreuz und starb vor ʿAkkâ; er ward mit dem Herzog Friedrich in Ein Grab gesenkt (Ansbert 17; Annal. Reinh. 44 und 54).

Himmerod, Walter von, ein Cistercienser, wohnte der Belagerung von ʿAkkâ bei (Caes. Heisterbac. Dialogi X, c. 12, ed. Strange II, p. 226).

Hirschberg (bei Ansbach), Hermann von, (Ansbert 17).

Hochstaden (Eifelgau), Graf Dietrich von, trat zwei Jahre nach der Ablegung seines Gelübdes die Kreuzfahrt an, blieb aber bei Heinrich VI. in Italien (Gislebert 556); er erscheint am 4. Juli 1190 in Fulda (Ficker, Acta imperii I, 163 f.), am 5. Juni 1191 neben Conrad dux de Rotenburg, Albert von Bogen, Markgraf Heinrich de Romesburc, Graf Radbot von Ortemburg, Robert de Durna und Heinrich Testa in Neapel (Acta imperii 164 fg.), am 21. October 1191 neben Poppo von Wertheim und Ludwig von Oettingen in Pisa (Stumpf III C p. 563 fg.; vgl. Toeche 223, über das ganze Geschlecht noch Revue historique, Bruxelles 1859).

Hohenlohe-Brauneck, Graf Albrecht von, nahm am dritten Kreuzzuge Theil (von Stillfried, Die Burggrafen von Nürnberg S. 50, Note 12; Haas, Der Rangau, Erlangen 1853, S. 186) und kehrte wieder heim (vgl. Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 541, 550; Archiv für hessische Geschichte I, 452 fg.).

Holland, Graf Florentius III. von, hatte bereits 1184 das Kreuz genommen und zog 1189 mit seinem Bruder und Sohne Wilhelm nach Syrien; er starb am 1. Aug. 1190 in Antiochien (Ansbert 15, 26, 41, 43; Annal. Marbac. 164; Annal. Colon. max. 880; Annal. Egmund. A. bei Pertz XVI, 470; vgl. Gedicht 1213, 1751, 2046, 4294; Cronica van Hollant in Matthaeus Analect. V, 533; Dirks 170 und 175).

Holzhausen, Ulrich von, urkundet 1189 als Pilger (von Muchar IV, 543).

Horbach, Conrad von, (Ansbert 17) ist, wie die Urkunden bei v. Meiller, Salzburg. Regg. 200, 134; 212, 182 u. s. w. beweisen, glücklich wieder heimgekehrt.

Horn, Albert von, Ministerial des Herzogs Leopold, starb auf dem Zuge (Ansbert 77).

Hornberg, Ritter Arnold von, kämpft siegreich in einem Gefechte mit den Griechen (Ansb. 17 u. 43; über sein Geschlecht vgl. Zeitschr. für das würtemb. Franken I, 301 fg.).

Horstmar (bei Münster), Bernhard von, soll sich in den Kämpfen vor ʿAkkâ die Bewunderung Saladins errungen haben (Gesta episc. Traject. bei Pertz XXIII p. 414) und kämpft nachher unter König Richards Banner (vgl. Ficker, Bernhard von Horstmar, S. 3).

Joh...(annisdorf?), ein Graf von, nahm am dritten Kreuzzuge Theil (Ansbert 17).

Iring, ein Pilger, kehrte nach achtzigjähriger Wanderung durch Aegypten, Klein-Asien und Indien 1190 heim und starb über 100 Jahr alt in St. Blasien (Freiburger Diöcesan-Archiv VIII, S. 122 fg.).

Jülich, der Graf von, hat sein Gelübde nicht erfüllt (Ansbert 17).

Käfernburg (Thüringen), Graf Günther von, wird als Kreuzfahrer erwähnt (Gedicht 998, 1720, 1328—3133; vgl. von Falkenstein, Thüring. Chronik II B. S. 837 fg.; Magdeb. Geschichtsblätter V, 29 fg.; Annal. Reinh. 81).

Kalden (Pappenheim), Reichsmarschall Heinrich von, aus Oberschwaben, (Ansb. 33) ist glücklich heimgekehrt (Döderlein, Histor. Nachrichten von dem uralten Hause der Marschallen von Calentin, Schwabach 1739, 2 Thle.).

Karl, ein Nachkomme Wolholds von Ried, urkundet als Pilger (Mon. boica IX, 475).

Kirchberg, ein Graf von, soll am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben (Gedicht 1099). v. Hagen, Minnesänger IV, p. 55 meint, es sei dies der Burggraf Gormann, »von dem man auch sonst nichts weiss, als dass er mit dem Landgrafen Ludwig zog und alle seine Güter im Naumburgischen dem Stifte Walkenried vermachte.«

Kleve (Clawien), Graf von, Bruder des Bischofs Radulf von Lüttich (Ansb. 43), zog mit König Richard nach Jaffa (Chron. Syth. bei Bouquet XVIII, 598; vgl. Cohn, Stammtafeln No. 99).

Köln, Bürger aus, fahren zur See nach dem heiligen Lande (Annal. Colon. max. 796).

Königsburg (bei Ensisheim oder Schlettstadt), Berthold von, unterhandelt mit Kaiser Isaak (Ansb. 17, 46, 49; vgl. Scheffer-Boichorst, Friedrichs letzter Streit S. 216; Toeche S. 713; Ficker, Forsch. zur Reichs- und Rechtsgeschichte II, 193).

Konrad, Priester des Capitels von St. Adalbert in Aachen, ist 1190 als Pilger mitgezogen (Wauters, Table chronol. II, 693).

Konrad, Capellan des Herzogs Friedrich von Schwaben, leitet das deutsche Hospital vor ʿAkkâ (Script. rerum Pruss. I, 221).

Kuenring, Hademar II. von, unterschreibt als Mitpilger eine Urkunde des Herzogs Leopold von Oesterreich am 25. Aug. 1190 (Friess, Die Herren von Kuenring, Wien, 1874, S. 38).

Kuik, Graf Heinrich von, urkundet als Pilger (Hermannus, Chartes van Ravestein I, 55; vgl. Ansbert 16).

Kyburg (bei Winterthur), Graf Ulrich von, (Ansbert 16; vgl. Mittheilungen der histor. antiquar. Gesellsch. zu Zürich XVI, 25).

Lar (Lohra in Thüringen), Graf Berengar von, soll nach Ansbert 17 sein Gelübde nicht erfüllt haben.

Leiningen, Graf Friedrich von, zog mit dem Landgrafen Ludwig nach dem heiligen Lande (Gedicht 1707, 3134, 4461; v. Hagen, Minnesänger IV, 60; Germania I, 254; G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Pfalz III, 21 fg.). Friedrich ist oft seit 1214 in der Umgebung Friedrichs II. (H. Bréh. I, 314; 384, 392, 417 fg.).

Leuchtenberg, Graf Diepold von, aus Bayern (Ansbert 17; vgl. Münchener academ. Abhandl. VI, 1850, Abtheilung I, S. 20).

Liebenau (Oberbayern), Graf Siegfried II. von, starb auf dem dritten Kreuzzuge (Ansbert 16; von Meiller, Salzburger Regg. 474, No. 108; Neugart c. I, 34; vgl. Archiv für kärnthische Geschichte X, S. 110; Pez, Thesaurus anecdot. I C, col. 165, III C, col. 794; Wichner II, 192; Steiermärk. Urkundenb. I, 713).

Limburg, Herzog Heinrich III. von, nahm mit seinen Söhnen Heinrich und Walram von Limburg und Markgrafen von Arlon das Kreuz (Gislebert 556) und soll unter Richard 1192 mit vor Arsûf (Chron. Syth. bei Bouquet XVIII, p. 598) gekämpft haben, doch ist seine Betheiligung am Kreuzzuge nicht sicher (Ernst, Histoire de Limbourg III, 169—173; Chron. Syth. Note).

Lochhausen (bei München), Gotthold von, hat wahrscheinlich am dritten Kreuzzuge Theil genommen (Mon. boica VI, 146).

Loos (Loon) und Rieneck, Graf Gerhard von, soll nach Gislebert 556 erst nach fünf Jahren sein Gelübde erfüllt haben (vgl. Ansbert 17), doch ist er nachweislich 1191 vor ʿAkkâ gestorben (Caesar. Heisterb. Dial. ed. Strange II, addenda 45; Mantelius, Histor. Lossens. p. 132—137; Archiv für Unterfranken XIX, Heft 3, S. 90) und in Herkenrode begraben; am 25. März 1190 war er noch in Frankfurt (Wolters, Cod. diplom. Lossens. Gand. 1849, p. 63).

Ludwig, ein frommer Laie, sieht am 14. Mai 1190 im Kampfe gegen die Muselmänner den heil. Georg (Ansbert 63 und oben Helfenstein).

Lübeck, Bürger aus, errichten vor ʿAkkâ ein Hospital (Scriptt. rerum Pruss. I, 220), und zwar sollen es 400 gewesen sein, unter denen namentlich genannt werden: Joh. Crispin als Hauptmann, Bertram von der Wissel, Heinrich von Bardewieck, Elias Rütze, Meyno Bartlune, Dietrich Vorrad, Albrecht Rode, Heinrich von Bockholt, Friedrich von Nusse, die nachher Rathsherrn in Lübeck geworden sein sollen, seitdem Lübecker (und Bremer) Bürgersöhne ohne Weiteres in den deutschen Orden hätten eintreten dürfen; als Mitbegründer des letzteren wird der Lübecker Bürgermeister Segebade Crispin genannt (Deecke, Lübische Geschichten S. 24—25, 51).

Lüttich, Bischof Radulf von, der Bruder des Herzogs von Zähringen, nahm in Mainz das Kreuz (Ansb. 15, 25, 39, 43; Annal. Reinh. 44; Annal. Foss. bei Pertz IV, 31; Lamb. parv. bei Pertz XVI, 649; Chron. Claraevall. 88; Historia Aegidii Leod. bei Bouquet XVIII, p. 640; Gedicht 1177, 7232 fg.; Tractatus 165) und starb am 5. Aug. 1191 auf der Heimkehr zu Herdern bei Freiburg im Breisgau an Gift (Gesta abb. Trudon. bei Pertz X, 390; Gislebert 573; Annal. Marbac. 164; vgl. Freiburg. Diöcesan-Archiv VII, p. 107—113; Cohn, Stammtafeln No. 99).

Lützelhart (bei Jülich), Ulrich von, kämpft mit Auszeichnung vor Philomelium (Histor. peregrin. 519).

Lynden, Florens von, urkundet 1190 als Pilger (Calmet, Histoire de la Lorraine III, p. LXXVIII) und ist heimgekehrt.

Machlant, Walchun von, ging 1189 mit nach Syrien (v. Muchar IV, 543).

Magdeburg, die Burggrafen Burchard IV. und Gebhard von, (Ansb. 16; Annal. Reinh. 44), von denen ersterer in Antiochien starb (Acta imperii p. 152; Wilbrand von Oldenburg in Laurents Quatt. peregrin. p. 173; Gedicht 4589—4598 (wo Vers 4446 noch ein Graf Konrad als Kreuzfahrer genannt wird); Magdeburger Geschichtsblätter VI, p. 42 fg.; Zeitschrift des Harz-Vereins V, 1872, S. 2).

Magdeburg, Propst Dietrich von St. Peter, und Nicolaus zu, werden 1189 als Pilger in einer Urkunde des Erzbischofs Wichmann erwähnt (v. Mülverstedt, Regg. archiep. Magdeb. I, p. 733, No. 1731).

Mainz, Werner aus, Canonicus an St. Victor, geht als Gesandter nach Constantinopel (Ansbert. 35).

Maltitz (bei Dresden oder bei Bautzen?), Ulrich von, wird im Gedicht (5592) als Kreuzfahrer genannt, aber die urkundlichen Belege für seinen Namen beginnen erst mit dem Jahre 1224 (Beyer, Alt-Celle 304; Bréholles II, 802), am zahlreichsten werden sie von 1278—1294 (Wegele, Friedrich der Freidige 399, 461; Tittmann II, 257; Posern-Klett 54); wahrscheinlich ist er erst 1228 nach Syrien gegangen.

Martene, Doeke Doekes, Bastard des Frisen Hessel van Martena, soll dem Kreuzheere sich angeschlossen haben und in Klein-Asien gestorben sein (Dirks 177).

Massing (Mittelfranken oder Niederbayern?), Poto von, starb am 16. März 1190 in Griechenland (Ansb. 17, 54; vgl. Mon. boica III, 262).

Medling (Oesterreich), Vogt Heinrich von, Ministerial des Herzogs Leopold, starb auf dem Zuge (Ansb. 77; vgl. Zeitschr. für thüring. Gesch. V, 210 fg.).

Medlitz, Ludwig von, ein geborener Thüringer, aber in M., einer Burg in der Allodherrschaft Karlsberg, Kreis Brünn, ansässig, wird als Gewährsmann des Dichters für die Erzählung von der Belagerung ʿAkkâs genannt; Ludwig erscheint urkundlich aber erst 1275 bis nach 1283 (Wolny, Die Markgrafschaft Mähren V, 486; Boczeck, Cod. diplom. Morav. IV, No. 215, p. 283).

Meissen, Markgraf Dietrich der Bedrängte von, erscheint in einer Urkunde des Königs Philipp August (Juli 1191) zu ʿAkkâ, welcher durch seine Vermittlung mehrere deutsche Ritter in Sold nimmt (Delisle, Catalogue des gestes de Philippe p. 82, 650, No. 342; Galéries historiques de Versailles, Paris 1844, VI B, No. 124); im Gedicht (148) heisst er der »Meissner«.

Meissen, Bischof Martin von, nimmt in Mainz das Kreuz, urkundet 1188 als Kreuzfahrer (Meiss. Urkundenb. S. 62 fg. No. 61) und stirbt im Juni 1190 zu Antiochien (Ansbert 15, 26 fg.; Annal. Reinh. 44 u. 49; Annal. Marbac. 164; Tractatus 165; Gedicht 1181, 2396, 5407, 6131).

Melre, Albrecht von, heisst im Gedicht 971—976 ein thüringischer Kreuzfahrer und ist 1190 urkundlich nachweisbar (Mittheilungen zur Geschichte des Osterlandes VI, S. 379); sonst wird auch in Urkunden von 1274 ein A. von M. genannt (Zeitschr. für thür. Gesch. VI, 330; vgl. 342—344) und 1286 (Mühlhäuser Urkundenbuch No. 327).

Mer (Meerane bei Glauchau), Heinrich von, wird nach dem Gedicht (5709—5715) vor ʿAkkâ schwer verwundet; er war höchst wahrscheinlich ein Herr von Schönburg (vgl. Genaueres bei Röhricht in Zachers Zeitschr. 1877, p. 440, Note 17).

Meran und Dalmatien, Herzog Bertholdt IV. von, zeichnet sich als Heerführer aus und kehrt wie der Bischof von Regensburg vor der Eroberung ʿAkkâs in seine Heimath zurück (Ansb. 26, 33 fg., 60, 62; Annal. Marbac. 164; Chron. magni presbyt. 517; Gedicht 1162, 1754 u. oft; vgl. von Oefele, Die Grafen von Andechs 166—169).

Metz, Bürger aus, schliessen sich in Branditza dem Kreuzheere an (Ansbert 16, 20); in dem Gedicht Wilh. von Oesterreich (Röhricht bei Zacher VII, S. 172) wird auch der Bischof von Metz (16966) als Theilnehmer am dritten Kreuzzuge und in der fünften Heeresabtheilung genannt, welche der König Philipp von Frankreich befehligt haben soll.

Morlemetz, Gottschalk von, aus dem Hennegau, tritt, nachdem er das Kreuz genommen, in den Hospitaliterorden (Gislebert 579).

Moseburg, Konrad von, zog nach dem Gedicht (1701, 2082) mit dem Landgrafen nach Syrien. Ein Konrad von M. urkundet 1190 daheim (Zeitschr. für Niederbayern XVII, S. 99), erscheint seit 1213 oft in der Umgebung Friedrichs II. (Bréholles I, 245, 367, 708).

Münster, Bischof Hermann II. von, nahm in Mainz das Kreuz, wurde als kaiserlicher Gesandter in Constantinopel gefangen genommen und kehrte 1192 wieder heim (Annal. 14—16 u. s. w.; Annal. Reinh. 44; Annal. Marbac. 164; Annal. Colon. max. 797; Contin. Zwetl. 544; Arnold Lub. 172; Tractatus 165; vgl. Erhard, Cod. diplom. Guestphal. II, 205—207, 211, 223; Zeitschrift für westphäl. Geschichte XXV, 1—89 und besonders S. 18 Note).

Nassau, Graf Robert (und Walram) von, wird mit dem Bischof von Münster in Constantinopel als kaiserlicher Gesandter gefangen gehalten (Ansbert 14, 16, 26, 31, 50; Annal. Marbac. 164; Cont. Zwetl. 544; Arn. Lub. 172; Gislebert 579; vgl. Brower II, 85; Toeche 164); am 25. Juli 1191 zeugen beide R. und W. schon wieder in Mainz (Guden. III, 1074).

Natz (bei Brixen?), Reinbert von, urkundet 1188 als Pilger (von Hormayr, Die Bayern im Morgenl. 45).

Neuburg-Nimburg (bei Emmendingen im Breisgau), Graf Bertholdt von, bei Benedict Peterb. II, 148 mit dem ihm verwandten Herzog B. von Zähringen verwechselt, ging 1189 nach dem hei-

ligen Lande (Ansbert 16, 25; Annal. Marb. 164; vgl. Stälin II, 297; Freiburger Diöcesan-Archiv X, 80).

Neuenburg, Markquard von, Kämmerer des Kaisers, ging als Gesandter voraus nach Constantinopel (Ansbert 14, 21, 31, 46, 49, 55).

Neuenburg (Schweiz), Ulrich von, zog mit dem Grafen B. von Neuburg ab und starb 1191 auf dem Kreuzzuge (von Wattenwyl von Diesbach, Gesch. der Stadt und Landschaft Bern I, 219).

Neuss, ein Bürger aus, pilgert mit seiner Tochter Hildegunde nach Syrien und stirbt in Tyrus; der Diener verlässt sie dort, worauf sie von deutschen Pilgern in die Heimath mit zurückgenommen wird (Caesar. Heisterb. Dial. mirac. ed. Strange I, 40 [ob zum dritten Kreuzzuge gehörig?]; cf. Vita Hildegundis in Act. April II, 780—90).

Niederl (Niederleiten?), Graf Siegfried von, ging 1191 mit Herzog Leopold nach Syrien (Ansbert 76).

Nürnberg, Burggraf Konrad III. von, zieht mit dem Grafen von Abenberg nach Syrien (Haas, Der Rangau S. 186).

Nürtingen (bei Tübingen?), Conrad von, urkundet 1189 als Pilger für das St. Dionyskloster zu Schefftlarn (Mon. boica VIII, 446).

Oesterreich, Herzog Leopold VI. (VII.) von, brach am 15. August 1190 von Wien auf (von Meiller, Babenb. Regg. S. 68, No. 49), konnte aber, durch Sturm verhindert, erst im Sommer 1191 absegeln und vor ʿAkkâ landen (Ansbert 14, 15, u. oft; Cont. Cremifan. 587; Annal. Marbac. 164; Otton. Frising. Cont. Sanblas. bei Pertz XX, 320; vgl. Wallnöfer, Der Antheil des Babenbergers Leopold am sogenannten dritten Kreuzzuge. Teschener Gymnasialprogramm 1861). Das Gedicht: Wilhelm von Oesterreich (Zachers Zeitschrift VII, 168 fg.) lässt ihn die erste Schaar befehligen (16511 fg.). Als Bannerträger wird genannt: der alte »Bilichdorfäre« (16556 fg.), also einer aus dem mit den Hindbergern verwandten Geschlechte der Pilichdorfer (Wiener Denkschriften 1857, S. 105 Tafel), neben dem auch noch der junge »Bilichdorfäre« erwähnt wird (18518 und 18524), sowie als Ministerialen des Herzogs: der von Chunringen (18512), der von Tellisbrunnen, der »getriuwe alte« (18528), und der »tugendhafte Schreiber« (18536; vgl. Hagen IV, 463 ff.; Zeitschr. für thüring. Gesch. III, S. 366). In Leopolds Schaar werden als Mitkämpfer noch genannt: der Herzog Bertholdt von Meran (»Niemann oder Namen«, Vers 16565 fg.), der Erzbischof von Tarantaise (16569), der Fürst von »Blasi« (16570), die Bischöfe von Münster

(16571), »Leon« (16572), Besançon (16547), dann der »Baiern Herre« (16576), der »herzoge« (16587), »Marx der künc von Ungern« (16590, 18067), »die zwei werden grâven von Nürnberg und Tirol« (16598; vgl. unten ad 1218).

Oettingen (bei Augsburg), Graf Konrad von, (Ansbert 16; Annal. Marb. 164).

Oldenburg, Graf Heinrich von, aus Sachsen (Arn. Lub. 177).

Oldenburg, Graf Christian II. von, zog mit Friedrich nach Syrien (Ansb. 16; Annal. Stad. 352), kämpfte vor ʿAkkâ mit (Arnold 172) und wurde auf der Heimkehr ermordet (Hamelmann, Oldenburg. Chronik II, S. 117).

Ortenburg (Tirol), Graf Otto II. von, urkundet 1192 (?) als Pilger (Archiv für österr. Gesch. XII, S. 66).

Osede (bei Osnabrück), Widukind von, zog mit nach Syrien (Erhard, Cod. diplom. Guestphal. II, No. 2212).

Osnabrück, Bischof Arnold von, stirbt (Arn. Lub. 15, 25) am 15. Decemb. 1191 zu ʿAkkâ (Erhard, Cod. diplom. Guestphal. II, 79, No. 2271; Möser, Osnabr. Geschichte II, 55); er hatte von Waldeck aus die dort sich sammelnden Kreuzfahrer dem kaiserlichen Heere zugeführt (Kleinsorge, Westfäl. Kirchengesch. II. Theil, Bd. 6, S. 86; vgl. Tractat 165 und Gedicht 1194, 6130, 7226—31, wo er Conrad von Oxeburg genannt wird).

Osnabrück, Propst Leufried von, hat wahrscheinlich den Kreuzzug mitgemacht (vgl. Erhard, Cod. diplom. Guestphal. II, 203 u. 204).

Passau, Bischof Diepold von, urkundet zuletzt daheim 9. Idus Maji 1189 (Mon. boica IV, 143—145) und stirbt am 3. November 1190 vor ʿAkkâ (Annal. Marbac. 164—165; Tageno giebt das letztere Datum, Ansbert 74 den 13. November als Todestag, vgl. Gedicht 1182, wo er Albrecht heisst).

Passauer Domherren: Burchard von Chambe; Ulrich, Propst von Ardagger (Oesterr. Archiv XLVI, 427); Mehinhalm von P., Pfarrer; (Markward, Propst von St. Andreae an der Traisen starb am 12. Sept. 1190 [Oesterr. Archiv XIX, 403]); Rudiger von Aheim; Konrad prior; Tageno, Dekan (er starb vor Tripolis, wo er auch begraben wurde). Alle diese Domherrn starben vor dem Bischof Diepold (Chron. magni presb. 517); die meisten derselben erscheinen mit ihren Unterschriften unter einer Urkunde Diepolds 1189 zu Passau (Mon. boica XII, S. 354—356).

Passau, ein Bürger aus, Namens Heinrich von Stein, urkundet 1189 als Pilger (Mon. boica IV, 89).

Peckau, Ulrich von, urkundet 1189 als Pilger für Admont (Steierm. Urkundenbuch I, 699; Wichner, Geschichte des Klosters Admont II, S. 51; von Muchar III, 347).

Peilstein, Graf Konrad II. von, geht mit Leopold zur See nach ʿAkkâ (Filz, Geschichte des Klosters Michaelbeuren I, 162 fg.) und kehrt glücklich wieder heim (Münchener Academ. Abhandlungen 1852, Bd. VI, 462).

Pfirt (Sundgau), Graf Ludwig von, urkundet im April 1189 als Pilger (Castan, Origine de la commune de Besançon 165) und folgt dem Herzog Leopold zur See (Annal. Marbac. 164; Tschamser, Chronik von Thann S. 11); nach Ansbert 17 wäre er zu Hause geblieben.

Pfraundorf (bei Eichstaedt), Hadubrand von, geht mit Kaiser Friedrich I. nach Syrien (Falkenstein, Diplomat. et antiquitt. Eystatt. p. 38; vgl. Sax, Geschichte von Eichstaedt S. 57); ist er derselbe wie H. von Arnsberg bei Eichstaedt?

Plain, Graf Leutholdt II. von, starb am 17. Juni 1189 auf dem Kreuzzuge (Filz, Gesch. von Michaelbeuren I, 228; v. Hormayr, Gesch. von Tyrol im Mittelalter III, 279); wahrscheinlich war mit ihm auch sein Bruder Heinrich I. abgezogen (vgl. Gedicht 1018—1035 u. oft).

Poppenburg (bei Hildesheim), Graf Adalbert von, (Arnold Lub. 177; Gedicht 984, 1689, 4453).

Pruckbach (Ober- oder Nieder-Bayern?), Adalbert von, aus Bayern (Ansb. 17).

Puchberg, Hugo von, ein Ministerial des Herzogs Leopold, brach mit diesem auf und starb auf der Fahrt (Ansbert 77).

St. Quentin, Hugo von, bricht im April 1187 mit dem Bischof Theoderich von Besançon nach dem heiligen Lande auf (Castan, Origine de la commune de Besançon 165).

Rabenswalde, Graf Bertholdt I. von, wird als Theilnehmer am dritten Kreuzzuge vom Gedichte (1757) genannt. Das Geschlecht nannte sich nach dem thüringischen Städtchen Wie oder Wihe, daher unser B. von R. identisch mit dem Vers 1005 und 6392 genannten B. von Wie (Rein, Thuring. sacra I, 86 fg., Note 45; Wolff, Chronik von Pforta II, 166). Ein B. von R. ist jedoch urkundlich erst sehr spät 1265, 1267, 1276 nachweisbar (Rein I, 153; II, 160, 171; vgl. Cohn, Stammtafeln No. 179 A.).

Radun (Oesterreich. Schlesien), einer der Brüder von, Ministerial des Herzogs Leopold, starb auf dem Zuge (Ansbert 77).

Ramsenbach (ob »Ramsperch« bei Külb in Tyrol, oder Ramsberg in Baden? vgl. Bader, Markgraf Hermann V. von Baden S. 86), Otto von, ist glücklich wieder heimgekehrt (Ansbert 17).

Regensburg, Bischof Konrad III. von, ist wieder heimgekehrt (Ansbert 15, 25 u. oft; Chron. magni presb. 517; Annal. Marbac. 164; Gedicht 1182, 2483).

Regensburg, ein Bürger aus, (Ansbert 40).

Reifenberg (Oberfranken), Reinhold von, starb in Adrianopel (Ansb. 54). Nach Riezler ist wahrscheinlich auch sein Bruder Eberhard mitgezogen, der 1189 ein Gut an das Kloster Langheim verkaufte (Lang, Regg. boica I, 345; vgl. Bavaria II, 497).

Reinach (Elsass), Hesso von, urkundet 1190 zu Ascalon (Galéries historiques de Versailles VI. Bd., No. 36).

Rheda (bei Minden), Vogt Widukind von (Arn. Lub. 167; Kindlinger, Münstersche Beiträge II, 263 fg.; Gedicht 980, 1690, 2094, 4435).

Richolf, kaiserlicher Notar (Ansbert 32).

Ried, Karl von, aus Bayern, urkundet 1189 als Pilger (Mon. boica IX, 475).

Riedenberg (Franken), Eberhard und Reinhold von (Ansb. 17), von denen letzterer in Adrianopel starb (Ansbert 54).

Rodenkirch (bei Cöln), Hermann von, zieht 1189 oder 1190 nach dem heiligen Lande (Ennen u. Eckertz, Quellen zur Gesch. der Stadt Köln I, 599).

Rotenburg, Graf Bernhard I. von, Stifter der Hohenbergischen Familie der Hohenzollern, ist mit dem Kaiser nach Syrien gezogen (Wilh. von Oesterreich, Vers 16647, 17549, 17671, 18019; vgl. unten Schwaben und L. Schmid, Hartmann von Aue, Tüb. 1875, S. 57 fg., sowie dessen Geschichte der Grafen Zollern-Hohenberg II, S. 6 fg.).

Rothenbrunnen (Rätien), Rudolf von, pilgerte 1189 (Mohr, Gesch. von Currätien I, 196).

Rugge, Heinrich von, Minnesänger, soll 1190 oder später eine Kreuzfahrt unternommen haben (Hagen, Minnesänger IV, 159).

Rukkersberg, Hartnid von, urkundet 1189 als Pilger für Admont (von Muchar III, 347 und IV, 540).

Rulant, Theoderich von, wird vor ʿAkkâ sterbenskrank, zieht aber auf die Kunde von einer Niederlage des Christenheeres in

den Kampf, verhilft den Christen zum Siege und stirbt am dritten Tage darauf (Caesar. Heisterbac. Dial. X, cap. 12; vgl. XI, c. 291).

Saarbrücken (und Zweibrücken), Graf Heinrich von (Ansbert 16).

Sachsen, der Herzog von, wird im Gedicht: W. von Oesterreich 16854, 17705 (ebenso der Markgraf Waldemar von Brandenburg (V. 16838, 17704), die »werten Braunschweiger Herzöge von Lüneburg und Tandernas« (16857—16859!) als Theilnehmer am dritten Kreuzzuge genannt, und zwar unter dem Befehl des Königs Richard Löwenherz, »zuo dem viel Tiutschen was gewant, wan Engellender wellent sîn alle Tiutsch« (16790—16792); natürlich kann in Bezug auf den ersteren nur eine Verwechslung mit Herzog Heinrich angenommen werden (Chron. Andr. 571), der 1197 auszog.

Salm (bei Trier), der Graf Simon von, stiess mit dem Bischof Peter von Toul, mit welchem er ausgezogen war (Benoit, Hist. de Toul 425) bei Branditza zum Heere des Kaisers (Ansbert 16 u. 48); unter seinen Begleitern werden auch Carl und Regnier von Montreuil genannt (Gallia christiana XIII, ed. Piolin p. 1004), dieselben, welche Ansbert 16 fratres comitis de Mant nennt.

Sayn (bei Coblenz), Graf Heinrich von (Ansbert 16 und 27).

Schafgotsch, der Urahn der Grafen von, soll 1189 auf dem Kreuzzuge sich den Adel erkämpft haben (Graesse, Deutsche Wappensagen 141—142).

Schauenburg-Holstein, Graf Adolf III. von, zog mit dem Landheere, trat aber auf die Nachricht, dass Herzog Heinrich in seine Länder eingefallen sei (Arnold Lub. 182), schon im Juni 1190 von Tyrus aus die Heimkehr an (Ansbert 16; vgl. sehr ausführlich darüber Nordalbingische Studien V, 248); am 20. Januar 1191 unterschreibt er in Gegenwart Eleonorens, der Mutter des Königs Richard Löwenherz, und des Markgrafen Bonifaz von Montferrat zu Lodi eine Urkunde (Codex Wangianus p. 105). Sagenhaftes über ihn vgl. sonst bei Graesse, Deutsche Wappensagen S. 143.

Schoeneck, Hugo von, urkundet 1189 als Kreuzfahrer für das Stift Brixen (von Hormayr 47; vgl. Mairhofer, Pusterthals älteste Adelsgeschlechter, Brixen 1863, S. 23).

Schwaben, Herzog Friedrich von, zeichnet sich überall aus und stirbt am 20. Januar 1191 vor ʿAkkâ an der Pest (Ansbert 74;

Chron. magni presbyt. 517). In dem Gedichte: Wilhelm von Oesterreich führt er vor ʿAkkâ die zweite Schaar, deren Banner der Graf »Tolre von Rôtenburc« trägt, dessen Geschlecht man von »Hôhenberc« nennt und dessen Erbe der Graf Albrecht von Heierloch ist (16554 fg.; vgl. Stälin II, 400; Haupt I, 221). Als hervorragende Kämpfer unter ihm werden aufgeführt: der Bischof Heinrich von Constanz (16669, 17720; vgl. Neugart, Episcop. Constant. I B, p. 108 fg.), der Bischof von Basel (16670, 17721), der Abt Bertholdt von St. Gallen (16673, 17726; dieser war aber erst von 1244—1272 Abt nach Meyer von Knonau, St. Gallener Mittheil. 1869, S. 130 fg.), der Bischof von Chur (16676; über Heinrich (1182—1201) ist nichts bekannt; vgl. Mohr, Archiv für die Gesch. von Graubündten II, 54 fg.); der Bischof von Speier (17721), der Markgraf von Baden (16678, 17720), der Markgraf von Tübingen (16680, 17727), der Graf von Kalw (16682, 17732; Alb. von K. ging 1224 nach Syrien; vgl. unten s. voce), der Graf von Neifen (16683; vgl. unten ad 1227 s. voce), der Graf von Oettingen (16688, 17732), ein Dillinger oder wie eine Variante liest, ein Habsburger (16689), der Bischof von Würzburg (16704, 17686), dessen Banner einer von Hohenberg trägt (16738). Ihm folgen die von Brauneck und Hohenlohe (16747, 17783), von Wertheim und Rieneck (16748); dann folgt der Bischof von Bamberg (16749; vgl. ad 1218 s. voce), der Landgraf von Thüringen (16751), der Graf von Henneberg (16758, 17782), der gefürstete Abt Conrad von Fulda (16765, 17695); er ist nicht mitgezogen, wie seine Urkundenunterschriften in Deutschland zwischen 1189 und 1191 beweisen (Böhmer, Acta imperii selecta No. 176 fg.; vgl. Schannat, Trad. Fuld. No. 20; Regel in der Zeitschr. für thüring. Gesch. VII, S. 435 fg.), hat aber wahrscheinlich 1195 das Kreuz genommen (Toeche, Heinrich VI, S. 390), als dessen Ministerialen genannt werden: der Graf von Ziegenhain (16770; der Sohn des Landgrafen v. Th., welcher 1227 seinen Vater begleitete [Lynker, Hessische Sagen p. 212], oder sollte Graf Friedrich von Z. gemeint sein? vgl. Magdeb. Geschichtsblätter VI, 82) und Weilnau (16771; vgl. ad 1218), sowie die Herren von Liebsberg und Runkel (16772; Liebsberge sind vor dem 13. Jahrh. nicht nachweisbar; sonst vgl. ad 1218), von Falkenstein und Hanau (16773 fg., 17811; über die Hanauer Grafen vgl. sonst Zeitschr. für hessische Landeskunde 1871, S. 114—262; Bréh. III, 232).

Schwaben, ein Ritter aus, hilft einen Sturm Saladins auf Jerusalem 1187 glücklich abschlagen (Röhricht, Beiträge I, 140, 191).

Schwarzburg (Thüringen), die Grafen Günther und Heinrich von, sollen am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben (Gedicht 1761, 2086, 3126 und 1001, 1764, 2086, 3126). Wahrscheinlich liegt hier eine Verwechselung mit dem Zuge von 1197 vor, an dem der Graf von Käfernburg mit seinen beiden Söhnen, den Grafen Günther und Heinrich von Schwarzburg (sowie dem Grafen von Beichlingen) Theil nahm (Toeche S. 390), doch ist Graf H. v. Schw. auch nachweisbar 1215 zu Andernach bei Friedrich II., wo viele Edle das Kreuz nahmen (H. Bréholles I, 384).

Schwarzenberg (Schwaben), Konrad von (Ansb. 17); ist er vielleicht identisch mit dem für den vierten Kreuzzug zu nennenden K. v. Schw. (Gunther Alem. ed. Riant p. 32 u. 82)?

Sepperothe, Rudolf von, Burggraf von Gröningen, soll auf dem dritten Kreuzzuge gestorben sein (Dirks 169).

Siegebrand, Magister, aus einer der norddeutschen Seestädte, begründet das deutsche Hospital vor ʿAkkâ (Scriptt. rerum Prussic. I, 221; Strehlke, Tabulae No. 25).

Simbach (in Niederbayern oder in Schwaben?), Heinrich von (Ansbert 17).

Sinninghen, Johannes von, soll am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben (Wauters, Table chronol. III, p. 28).

Slivingen, Dietrich von, geht mit dem Kaiser Friedrich nach dem heiligen Lande (Mon. boica IX, 475).

Spanheim (Pfalz), die Grafen Heinrich und Simon, Brüder, von denen der letztere in Adrianopel starb (Ansbert 16, 48, 54).

Speier, Bischof Otto von, hat, wie Ansbert 17 richtig bemerkt, sein Gelübde nicht erfüllt (vgl. Remling, Gesch. der Bischöfe von Speier I, 414—416); denn er unterschreibt am 14. Juli zu Fulda (Böhmer, Acta imperii I, 163) und 21. September 1190 zu Wimpfen (Stumpf, Reichskanzler III C, 249 fg.).

Spelten, Graf Walter von, wird im Gedicht sehr häufig als Meister der Templer erwähnt, aber es giebt kein solches Geschlecht, ebensowenig ist uns aus der Geschichte der Templer ein Grossmeister Walter um diese Zeit bekannt. Wilcke, Gesch. der Tempelherrn I, 145 lässt trotzdem unseren Walter nach dem Tode Girards (4. Octob. 1188) als solchen fungiren und ihm dann seit 1191 Robert de Sablé folgen (vgl. Du Cange, Les familles d'outre mer ed. E. Rey 879—882; L'estoire 130; Riezler 121).

Steiermark, Markgraf Ottokar IV. (VIII.) von, urkundete 1188 oder Anfang 1189 mit vielen Kreuzfahrern als Pilger (von Meiller, Babenb. Regg. p. 67, No. 47), jedoch hinderte ihn an der Ausführung seines Gelübdes die Krankheit, welcher er am 9. Mai 1192 erlag (von Meiller, Salzb. Regg. 156, No. 73; Steierm. Urkundenbuch I, 691 f. u. 708 f.).

Steinach (am Neckar), Bligger II. von, soll am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben (Archiv für hessische Gesch. X, 63; vgl. v. Hagen, Minnesänger IV, 258 fg.).

Steinfurt (bei Münster), Rudolf von, erscheint urkundlich 1189 zu Paderborn, von wo aus er mit einer grossen Schaar von Pilgern zum Heere Friedrichs aufbricht (Erhard II, 203 fg.).

Strassburg, Bischof Heinrich von, predigte auf dem Reichstage daselbst (Anfang December 1188) das Kreuz, nahm es zu Mainz auf der »curia Christi«, wird aber sonst nirgends mehr als Kreuzfahrer erwähnt (Annal. Marbac. 164; Annal. Reinhardbr. 44; vgl. Toeche S. 91).

Sülz (Steiermark), Düring von, urkundet als Kreuzfahrer für Admont (von Muchar III, 347).

Sunnebrunnen, Hartung von, Ministerial von Fulda, ging 1189 nach Syrien ab (Dronke, Cod. diplom. Fuld. No. 833).

Swiggershausen, Bertholdt von, urkundet 1189 als Kreuzfahrer (Henneberg. Urkundenbuch II, 7, No. 24).

Tarantaise, Erzbischof Haymo von, stiess in Branditza zum Heere des Kaisers (Ansbert 15, 17 fg., 26, 36, 39; Tractat 165).

Teklenburg, Graf Simon I. von, soll nach Ansbert 17 mit dem Herzog Leopold zur See nach Syrien gegangen sein (Fr. Müller, Gesch. der Grafen von Teklenburg, Osnabr. 1842 S. 66 fg. stellt es in Abrede).

Thüringen, Landgraf Ludwig von, urkundete 1188 als Pilger (Stumpf, Acta Moguntina S. 109, No. 107), nahm auf dem Reichstage zu Mainz abermals das Kreuz, brach am 29. Juni 1189, nachdem er für 400 Mark Burgen verkauft hatte (Lacomblet, Niederrhein. Urkundenb. I, 358) auf und erreichte über Brindisi und Tyrus im September 1189 das Lager der Christen vor ʿAkkâ (Ansbert 17; Annal. Reinh. 44; Arn. Lub. 177). Er starb am 16. Oct. 1190 auf der Heimfahrt (nicht wie Bened. Peterb. II, 148 meint, in Romania), und zwar auf dem Meere (Annal. Marbac. 165; Gislebert 579), so dass die Schiffsleute seinen Leichnam in's Wasser hätten werfen wollen, bis sie durch einen mit Steinen beschwerten Sarg, welcher dem Meere übergeben

wurde, beruhigt worden seien; sein Leichnam ward am Weihnachtstage zu Reinhardsbrunn beigesetzt (Annal. Reinh. 53). Sagenhaftes über ihn vgl. bei Bechstein, Thüring. Sagen III, 50 fg., und bei Röhricht in Zachers Zeitschr. 1877, S. 419—446: Ueber das Gedicht von des Landgrafen Ludwigs Kreuzfahrt.

Tisbach (Tainsberg?), Hugo von, fiel am 3. Februar 1190 in einem Gefecht mit den Griechen (Ansbert 48).

Tollenstein (Bayern), Graf Gebhard von, kehrte glücklich wieder heim (Ansbert 16; vgl. von Meiller, Salzburger Reg. 192, No. 102); er unterschreibt am 1. März 1191 eine Urkunde Heinrichs VI. zu Pisa (Stumpf, Reichskanzler III C, p. 257).

Toul, Bischof Peter I. von, traf zum Kreuzheere bei Branditza und starb auf dem Zuge (Aegid. Histor. Leod. bei Bouq. XVIII, 640; Annal. Marbac. 164; Itin. Ricardi I, 93; Ansbert 15, 16, 18, 28).

Tramne, Wittig von, soll nach dem Gedichte (4456—4459) am dritten Kreuzzuge Theil genommen haben, aber es ist nirgends über ihn etwas zu finden (ist er identisch mit dem 1218 erwähnten W. von Tammo (Beyer, Alt-Celle 530)? Ein Wilckin von Trampne ist erst 1274 am pommerschen Hofe nachweisbar (Knötschke, Adelslexicon IX, p. 252).

Trasigny bei Namur, Otto von, nahm in Mons das Kreuz (Gislebert 567).

Triebenbach, Abt Udaschalk von, ging 1189 mit dem Kreuzheere nach Syrien (von Muchar IV, 540; Steiermärk. Urkundenb. I, 682).

Truhsen, Otto von, urkundet 1187 als Pilger (Arch. für die Geschichte Kärnthens X, S. 111), doch erscheint (sein Bruder Otto II.?) ein Ritter gleichen Namens in Urkunden von 1190 u. 1191 (von Meiller, Salzb. Regg. S. 153, No. 58; 155, No. 68).

Turgowe »der biderwe von«, wird im Gedichte (5588 u. 6132) als Kreuzfahrer genannt; ich kann nur nachweisen: einen Friedrich von Torgau mit seinem Sohne Widego 1215 (Beyer, Alt-Celle 527), Bodo von T., einen Ministerialen des Markgrafen von Meissen 1262 (Tittmann, Heinrich der Erlauchte I, 252), 1274 (Wegele, Friedrich der Freidige 391), 1289 (Meiss. Urkundenb. S. 226, No. 196), Peter v. T. 1275 (Meiss. Urkundenb. No. 180) und Theoderich mit seinem Sohne Friedrich v. T. (1273—1291; vgl. Riedel, Cod. diplom. Brand. II A, S. 120).

Utrecht, Canonicus Wilhelm von, landet 1187 in ʿAkkâ sofort

nach der Eroberung dieser Stadt durch Saladin und wird durch den muslimischen Gouverneur nach dem damals noch den Christen gehörigen Jerusalem begleitet (Caes. Heisterb. Dialog. IV, c. 15 ed. Strange I, 185 fg.). Er erzählt, dass die Muselmänner allgemein den Glauben hätten, dass ein christlicher Kaiser Otto das heilige Land wieder erobern werde (zu dieser welfischen Variation der Kaisersage vgl. Pröhle, Deutsche Sag. 252—256; Kaiserchronik ed. Massmann III, 1125).

Velburg, Graf Otto von, geht 1189 nach Syrien (Gemeiner, Regensb. Chronik I, 279; über sein Geschlecht vgl. Zeitschr. für das würtemb. Franken II, 75 fgg.).

Verdun, Bernhard von, starb vor Jaffa (Bened. Peterb. II, 149—150).

Veringen, Graf Heinrich, aus Schwaben (Ansbert 16; vgl. Stälin II, 116; Locher, Regesten zur Gesch. der Grafen von Veringen 1874, S. 38).

Vohburg, Markgraf Bertholdt von, aus Bayern (Ansbert 16, 25), ist heimgekehrt (Annal. Marbac. 164; von Meiller, Salzb. Regg. 157, No. 79).

Vols, Heinrich von, urkundet 1188 als Pilger (v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande 45).

Wadelbach, Lutger von (Ansbert 16), aus Sachsen.

Waldeck, Widukind von, urkundet am 5. April 1188 als Pilger mit Rudolf von Steinfurt (Erhard II, CCCCXC u. 2235; bei Ansbert 16 heisst er von Schwalmseck oder Schwalenberg). Er starb vor ʿAkkâ, ward aber in dem von ihm gestifteten Kloster Marienfeld begraben, wo sein Denkmal noch heute zu sehen ist (Zeitschr. für westphäl. Gesch. 1871, Abtheil. 2, S. 167; Schaten, Annal. Paderb. I, 863; Preuss und Falkmann, Lippische Regesten I, S. 109—112).

Waldenburg, Graf Burchard von, und der junge Graf Hoyer, aus Sachsen, von denen der letztere nach Wilbrand ed. Laurent p. 173 in Antiochien begraben liegt (Ansbert 16); er ist wahrscheinlich identisch mit dem im Gedichte (1251—1255) genannten Grafen von Mansfeld.

Waldstein (Steiermark), Liutold von (Ansbert 16).

Walter, Gozzonis filius, aus Passau (Mon. boica IV, 44).

Weichselbach (in Kärnthen), Adalbert von (Ansbert 16).

Werd (Donauwörth), Mangold IV. von, soll nach einer Donauwörther Tradition, wie Riezler mittheilt, dem Heere Friedrichs sich angeschlossen haben, was jedoch nach Steichele, Das Bisthum Augsburg, S. 701, unrichtig ist.

Werner, ein Ritter, fällt in dem Gefecht vom 3. Mai 1190 (Ansbert 61).

Wertheim, Graf Poppo von, soll unter Leopold vor ʿAkkâ mitgekämpft haben (Steiner, Geschichte des Bachgaus I, 330; vgl. Wertheimer Urkundenb. No. XIX), aber er unterschreibt am 21. Sept. 1190 zu Wimpfen eine Urkunde Heinrichs (Stumpf III C, p. 249 fg.); im Gedicht heisst er Hugo (1753, 2051, 4297).

Wied, Graf Dietrich von (Ansbert 16, 48).

Wien, Bürger Wergand von, urkundet als Pilger für das Kloster Formbach (Riezler; v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande 47).

Wiesenbach (im badisch. Unter- oder Mittel-Rheinkreise), Gottfried von, unterhandelt im Auftrage des Kaisers mit dem Sultan von Iconium (Ansb. 51; Annal. Colon. max. 794, 795, 799).

Wildon, Richer von, urkundet 1188 als Pilger für Admont (von Muchar III, 347).

Wilhelm, der Bruder des Grafen Balduin von Hennegau, pilgert im Februar 1190 (Wauters, Table chronol. II, 684).

Wilhelm, Bruder, Kämmerer des Klosters Heisterbach bei Bonn (Caes. Heisterb. Dial. ed. Strange I, S. 185).

Winkel (Steiermark), Ortlieb von, Ministerial des Herzogs Leopold, soll nach Ansbert 77 auf dem Zuge gestorben sein, ist aber wahrscheinlich heimgekehrt (von Meiller, Babenb. Regg. 136, No. 199).

Wörnhiess (»Wurmz«), Bertholdt von, ein Ministerial des Herzogs Leopold, starb auf dem Zuge (Ansbert 77).

Wolfoltersdorf (Wolfersdorf in Oest. u./E.?), Conrad de, starb 1190 auf der Kreuzfahrt (Mon. boica IX, 555).

Worms, Ritter Hugo von, zeichnet sich bei der Belagerung von Dimotika aus (Ansbert 40).

Würzburg, Bischof Gottfried von, nimmt zu Mainz das Kreuz und stirbt an demselben Tage wie der Markgraf von Baden (8. Juli 1190) zu Antiochien (Ansbert 12, 14, 15, 25 fg., 48; Annal. Reinh. 44, 49; Annal. Marbac. 164 fg. Annal. Egmundani A 470; Arn. Lub. 175; Chron. magni presbyt. 516; Gedicht 1174, 2479; Kesler, Die Grafen von Helfenstein S. 16; die Annal. Colon. max. 799 lassen ihn fälschlich in Griechenland sterben). Nach Ansbert 73 bestimmte er sterbend, dass seine Hand nach Würzburg gebracht werden sollte, aber die Ueberbringer wurden unterwegs bestohlen.

Zähringen, Herzog Bertholdt V. von, soll nach Albericus nach Syrien gegangen und nach Benedict Peterb. II, 148 vor ʿAkkâ

gestorben sein. Valerius Anshelms Berner Chronik I, 51 erzählt, B. habe den Leichnam Friedrichs nach Tyrus gebracht; andere erzählen, er sei mit dem Grafen Albrecht von Habsburg zu Schiffe dem Hauptheere vorausgeeilt, aber sehr bald wieder heimgekehrt (Wurstemberger, Gesch. der alten Landschaft Bern 1862 II, S. 295 ff.), allein während seiner Abwesenheit hätten sich die Vasallen in der französischen Schweiz empört (Mém. et documents de la Suisse Rom. XIX, 173). Vgl. Stälin II, 297.

Zemliub (Zemling in Oest. u./E.), Albero von, Ministerial des Herzogs Leopold, ist nicht heimgekehrt (Ansbert 77; von Meiller, Babenb. Regg. 64, No. 34).

Zwischen dem dritten und vierten Kreuzzuge (1192—1202).

Arneburg (bei Magdeburg), Graf Albert von, Bruder des Markgrafen Otto von Brandenburg, soll 1197 nach dem heiligen Lande gezogen sein (Winkelmann, König Philipp 60), was jedoch sehr stark bezweifelt wird (Märkische Forschungen IX, S. 92).

Aspern (bei Wien), Conrad von, urkundet 1196 als Kreuzfahrer (Fischer, Klosterneuburg II, S. 92, No. 155; v. Meiller, Babenb. Regg. p. 79; Cod. trad. Claustroneob. p. 98, No. 449).

Aue, Hartmann von, ist wahrscheinlich 1197 nach Syrien gezogen (Wilmanns in Haupts Zeitschr. XIV, 144—155; Stälin, Wirtemb. Gesch. II, 762; L. Schmid, Hartmann von Aue 50 fgg., und Kinzel in Zachers Zeitschr. VI, 486).

Bayern, Herzog Ludwig I. von, ging 1197 mit dem Herzog Leopold von Oesterreich und Bischof Wolfger von Passau nach dem heiligen Lande (Rog. de Hovedene IV, 25; Böhmer, Wittelsb. Regesten S. 4).

Beichlingen, Graf Friedrich von, nahm mit seinem Bruder, dem Grafen von Beilstein 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Böhmen, der Bischof-Herzog Heinrich von, hatte 1195 das Kreuz genommen (Annal. Marbac. 166; Cont. Admunt. 588; Ansb. 88; Gerlaci Chron. 187), starb aber am 15. Juni 1197 daheim (Palacky I, 490; Dudik, Mähr. Gesch. IV, 136).

Bogen, Graf Albrecht III. von, soll nach dem heiligen Lande 1197 gegangen sein (Münch. Acad. Abhandl. 1781, II, 472; Tractat 170); er starb aber daheim 19. Dec. 1197 (Braunmüller S. 28).

Brabant und Lothringen, Herzog Heinrich von, nimmt 1195 das Kreuz (Arn. Lub. 202), urkundet als Kreuzfahrer 1197

(Wauters, Table chronol. III, 74), befehligt einen Theil des Kreuzheeres (Annal. Parchim. bei Pertz XVI, 606; Annal. Rudb. bei Pertz IX, 778; Oliver bei Eccard II, 1395; Annal. Colon. max. 805; Chron. Andriae bei Bouquet XVIII, 571; Cont. Sanblas. 327; Tractat 170; Ansbert 88) und kehrt 1198 wieder heim (Annal. Colon. max. 808).

Brandenburg, Markgraf Otto von, hatte 1195 das Kreuz genommen, aber bald darauf wieder abgelegt (Chron. Sampetr. ad 1195; Annal. Marbac. 166; Arn. Lub. 202); er ging aber, weil seine Gemahlin kinderlos blieb, 1200 nach dem heiligen Lande (Chron. Pulkaw. bei Dobner III, 204).

Bremen, Erzbischof Hartwig II. von, nahm 1195 das Kreuz (Cont. Admunt. 587; Arnold Lub. 202; Annal. Stad. 353; Annal. Marbac. 166; Ansbert 88), ging 1197 nach Syrien und brachte unter anderen Reliquien von der heiligen Anna auch das Schwert mit, womit Petrus dem Malchus das Ohr abgehauen haben sollte (Bremer Urkundenbuch 123; Annal. Stadenses bei Pertz XVI, 353; Annal. Hamb. in den Scriptt. min. rerum Slesvico-Holsat. p. 418).

Ensersdorf (bei Wien), Heinrich von, urkundet 1196 als Kreuzfahrer (Fischer, Klosterneuburg II, 93, No. 157; Cod. trad. Claustroneob. p. 98, No. 452; dort werden auch als Pilger erwähnt (No. 472) Adalbertus diaconus, (No. 528) sacerdos de Pirchinwartin, (No. 538) Ottokar.

Friedrich, Graf, Bruder des Herzogs Otto VI. von Wittelsbach, stirbt 1196 noch vor Antritt der Fahrt (Münchener Neue histor. Abhandl. 1791, S. 244; vgl. Mon. boica X, 239).

Görz, Graf Meinhardt II. von, zog mit dem Herzog Leopold nach Syrien (v. Czoernig, Das Land Görz I, S. 504).

Habsburg, der Sohn des Grafen von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Halberstadt, Bischof Gardolf von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166; Chron. Sampetr. 1195), und ging 1197 nach Syrien (Ansbert 88; Gesta episcop. Halberstadt. bei Pertz XXIII, 112; vgl. Toeche 460) und kehrte über Triest glücklich wieder heim.

Henneberg-Botenlauben, Graf Otto von, der vierte Sohn des Grafen Poppo VI. (XIII.) von H., schliesst sich 1197 dem Kreuzheerean (Wegele, Otto von Botenlauben S. 24 fg. Note 13), soll sich in den Kämpfen gegen die Ungläubigen sehr ausgezeichnet haben (Spangenberg, Henneberg. Chronik S. 174) und heirathet

um 1208 als Kreuzfahrer in Syrien Beatrix, die Tochter Joscellins III., des Seneschalls von Jerusalem und Grafen von Edessa. Seine Urkunde, worin er (Anfang October 1208) den Hospitalitern die Hälfte der Burg Margatum (Markab) schenkt, unterschreiben die Deutschen: Advocatus de Schwarzenberg, praeceptor Gerhard, Marschall Heinrich, Custos Heinrich, fratres Hugo et Berthold (Paoli, Codice diplomatico I, p. 96, No. 92; vgl. Bechstein, Otto von Botenlauben p. 54 fg.; Historisches Archiv für Unterfranken IV, 149 fgg., XIX, Heft 1, S. 1—170; Wegele, Graf Otto von Henneberg-Botenlauben, Würzburg 1875, 34; Strehlke, Tabulae ordin. Teut. No. 43, p. 35; Potthast No. 6376). Otto kehrte definitiv erst im Jahre 1220 in seine fränkische Heimath zurück, nachdem er diese vielleicht inzwischen einige Male schon besucht hatte (Wegele S. 9—11 und 26—27), und starb um 1244.

Henneberg, Graf Gero von, ging 1197 nach dem heiligen Lande (Archiv für österr. Geschichtsquellen XIX, 99).

Hildesheim, Bischof Conrad von, nahm 1195 das Kreuz (Chron. Sampetr. 1195; Cont. Admunt. 587; Otton. Frising. Cont. Sanbl. 326; Annal. Marbac. 166; vgl. Toeche 593—599), führte 1197 einen Theil des Kreuzheeres (Ansbert 88; vgl. Toeche 459 fgg.) und kehrte im März 1198 zurück (Scriptt. rerum Pruss. I, 224).

Horstmar, Bernhard von, zeichnete sich im Kampfe vor Bairût aus (Arn. Lub. 205).

Hroznata, Burggraf von, kehrte 1195, in Rom vom Papste absolvirt, wieder heim (Erben, Regg. Bohem. I, No. 431 u. 438).

Käfernburg, Graf Günther von, nahm mit seinen beiden Söhnen G. von K. und Heinrich von Schwarzburg 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166; Annal. Reinh. 80 f.) und unterschreibt am 15. Januar 1196 zu Gioja bei Tarent (Stumpf III C, 286; vgl. Toeche 390).

Kärnthen, Herzog Ulrich II. von, nahm 1195 das Kreuz, erkrankte auf dem Zuge am Aussatz und kehrte im März 1198 wieder heim (Annal. Marbac. 166; Contin. Admunt. bei Pertz IX, 587; Ansbert 88; Archiv für Gesch. Kärnthens X, 17).

Kalden, der Marschall von, soll 1197 nach Syrien gegangen sein (Winkelmann 60; Tractat 170), allein er ist am 6. Juni 1197 in der Umgebung Heinrichs (Stumpf III C, 287—292).

Köln, der Erzbischof Adolf von, nahm 1195 das Kreuz (Cont. Admunt. 587), ist aber daheim geblieben.

Konrad, der Kanzler des Kaisers, ging 1197 nach Syrien, (Tractat 170; Arnold Lub. 210).

Kremsmünster, Abt Mangold von, tritt Anfang 1197 mit den Aebten von Werth und Michelbeuren seine Kreuzfahrt an (Contin. Cremifan. 549).

Landsberg, Markgraf Konrad von, ging 1197 nach Syrien (Winkelmann, Philipp von Schwaben 60).

Lauterberg (Harz), der Graf von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Limburg, Herzog Heinrich IV. von, machte 1196 reiche Schenkungen an das Kloster von Signy, um seines Kreuzgelübdes entbunden zu werden (Wauters, Table chronol. III, 74; vgl. Ernst, Hist. de Limburg III, 240—244).

Lippe, Graf Bernhard II. von, zog vor 1199 nach dem heiligen Lande (Hechelmann, Hermann II. und Bernhard II., Münster 1866, S. 123—126; Alb. 1207).

Lochhausen, Gotpaldus de, urkundet 1195 als Pilger (Mon. boica VI, 147).

Löwen, Graf Walram von, der Sohn des Herzogs H. von Limburg, nahm 1195 das Kreuz und ging 1197 nach Syrien (Arn. Lub. 202; Gesta episcop. Halberst. bei Pertz XXIII, 112; Rein. Annal. 653; Rog. de Hoved. IV, 25; Potthast Regg. No. 20; Winkelmann p. 60; vgl. Caesar. Heisterb. V, 37; Messager belge 1856, p. 137 fg.).

Lübeck, vierhundert Bürger aus, schlossen sich 1197 dem Kreuzheere an (Arnold Lub. 202).

Luitharsen, Hildebert, Degenhard und Siegfried, drei Brüder aus Westphalen, leihen sich 1196 Geld für ihre Kreuzfahrt (Erhard, Cod. diplom. Guestphal. II, 251, No. DCXVI).

Magdeburg, der Erzbischof Ludolf von, soll 1197 nach dem heiligen Lande gegangen sein (Annal. Virdun. 501).

Magdeburg, Dompropst Rukker von, brach am 1. Mai 1197 nach Syrien auf (Magdeb. Geschichtsblätter 1869, S. 3).

Magdeburg, Burggraf Gebhard von, kehrte glücklich von seiner Kreuzfahrt wieder heim 1198 (Magdeb. Geschichtsblätter VI, 48; Toeche 441 fg.).

Mainz, Erzbischof Konrad von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166, nach Arn. Lub. 204 zu Messina 1196), urkundete den 17. October 1196 als Kreuzfahrer (Stumpf, Acta Mogunt. p. 127, No. 126), brach, nachdem er seine Diöcese dem Erzbischof von Köln übergeben (Arn. Lub. 213), gegen December 1197 auf (Contin. Claustroneob. II, 620; Tractat 170; Rog. de

Hovedene IV, 25; Contin. Lamb. bei Pertz IX, 556; Cont. Sanblas. bei Pertz XX, 326; Ansbert 88; Annal. Colon. max. 805) und landete 1199 (nach Contin. Admunt. 589 erst 1200) am 15. Juli in Apulien (Chron. Sampetrin. 1198; Annal. Reinh. 86; Contin. Admunt. 587; Annal. Colon. max. 808; vgl. Jaffé, Bibl. Mogunt. 695), nahm sofort wieder das Kreuz (Annal. Marbac. 170; Contin. Admunt. 589), betrieb einen neuen Kreuzzug und starb 1200 (Annal. Stad. 354); über ihn May, Erzbischof Conrad von Mainz, München 1860, S. 160—183.

Mannsfeld, der Graf von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Meissen, Markgraf Dietrich von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166), urkundete 1197 am 5. Januar als Kreuzfahrer (Mencken II, 449), ging 1197 nach dem heiligen Lande (Zeitschr. für thür. Gesch. V, S. 89 und 92; Annal. Reinh. 80; Scriptt. rerum Pruss. I, 224) und kehrte im März 1198 wieder heim (Scriptores rerum Prussic. I, 222; Annal. Pegav. 268); Sagenhaftes zu seiner Heimkehr siehe bei Opel, Das Chronicon montis sereni 23 fg.).

Meran, der Herzog Bertholdt von, nahm 1195 das Kreuz mit seinem Sohne (Annal. Marbac. 166; Cont. Admunt. 587; Ansbert 88).

Metz, Bischof Theoderich von, zog 1194 mit 15 Klerikern und 32 Bürgern nach dem heiligen Lande (Gallia christiana XIII, p. 754).

Michelbeuren, der Abt von, segelte im April 1197 von Apulien ab und starb auf der Fahrt (Cont. Cremifan. 549).

Mühlberg (Thüringen), Meynhard von, starb auf dem Kreuzzuge 1197 (Annal. Reinh. 82).

Münster, Bischof Hermann von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Naumburg-Zeitz, Bischof Bertholdt von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166, Chron. Sampetrin. 1195; vgl. Lepsius, Gesch. der Bischöfe von Naumburg, p. 61) und ging 1197 nach Syrien (Ansbert 88), von wo er mit dem Bischof Gardolf von Halberstadt am 25. Juli 1198 bereits wieder heimgekehrt war (Chron. Sampetr. 1198; Scriptt. rerum Pruss. I, 224; Winkelmann, Philipp von Schwaben 60).

Neuenburg (Breisgau), Graf Bertholdt von, verkaufte am 22. Juni 1200 alle seine Güter an das Strassburger Stift und pilgerte mit seinem Sohne » trans mare perpetuo mansurus «. (Huius exem-

plum imitati quam plures nobiliores cum uxoribus et liberis predia sua vendentes perpetuo servicio sancti sepulcri devoverunt.« Annal. Marbac. 170; Tschamser, Chronik von Thann S. 22; Trithemius, Annal. Hirsaug. I, 498; Neugart I, 161; Origg. Guelf. III, 631; Abel 372; Winkelmann, Philipp von Schwaben 188, Note 1).

Oesterreich, Herzog Friedrich von, nahm 1195 das Kreuz (»pro patris animae remedio suam positurus eadem via in morte«; Cont. Sanblas. bei Pertz XX, 326; Contin. Admunt. 588; Arnold. Lub. 202; Ansbert 88; Annal. Marbac. 166; Contin. Claustroneob. II, 619—620; Tractat 170; Rog. de Hovedene IV, 25) und starb am 16. April 1198 auf der Kreuzfahrt (Cont. Admunt. bei Pertz IX, 588; Cont. Lambac. ibid. 556; vgl. von Meiller, Babenberger Regg. S. 80 fg.).

Oettingen, der Graf von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Ortenburg, Graf Otto II. von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166) und starb auf dem Kreuzzuge (Archiv für österr. Geschichtsquellen XII, 79; XIX, 75; XXX, 273, 276).

Parau, Hugo von, urkundet 1197 als Pilger für Klosterneuburg (Fischer, Geschichte von Klosterneuburg II, 92, No. 153; Cod. trad. Claustroneob. p. 97, No. 448).

Passau, Bischof Wolfger von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166) und trat im Frühjahr 1197 seine Kreuzfahrt an Cont. Cremif. 549; Contin. Claustroneob. II, 620; Ansbert 88; Tractat 170).

Peckau, Ulrich von, urkundete 1197 als Kreuzfahrer und zog mit Herzog Friedrich von Oesterreich nach Syrien (von Muchar III, 347; Wichner II, 252).

Rab, ein Soldat, nimmt, um gesund zu werden, 1196 das Kreuz und kehrt genesen heim (Auct. Lamb. bei Pertz IX, 555 fg.).

Ramsperch (Romesburg?), Otto von, pilgerte einer Urkunde zufolge 1197 nach dem heiligen Lande (v. Hormayr, Die Bayern im Morgenlande S. 48, No. 31).

Regensburg, Bischof Konrad von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166; Cont. Admunt. 587; Ansbert 88; Tractat 170) und brach am 27. April 1197 auf; ihm war am 18. April Propst Heinrich, am 20. der Parochian Ulrich und am 25. Propst Egeloff vorausgegangen (Ann. Rat. bei Pertz XVII, 590).

Reinmar der Alte, Minnesänger, soll 1197 nach dem heiligen Lande gegangen sein (von Hagen, Minnesänger IV, 190).

Rhein, Pfalzgraf Heinrich I. von, nahm 1195 das Kreuz (Arnold Lub. 202; Ansbert 88; Annal. Marbac. 166; Cont. Admunt. 588; Tractat 170; Hugon. Chron. Contin. bei Pertz XXI, 479; Chron. Andr. bei Bouquet XVIII, 571; Rog. de Hoved. IV, 25; vgl. 54), borgte laut Urkunde vom 27. Juni 1196 von dem Grafen von Sponheim 650 Mark (Lehmann, Gesch. von Sponheim S. 20 fg.; Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II, 211), ist am 27. Mai 1197 noch daheim (Origg. Guelf. VII, prob. 618), kämpft mit vor der Festung Turon (Arn. Lub. 208; Annal. Colon. max. 805) und baut 1198 nach seiner Heimkehr (Annal. Colon. max. 805; Ansbert 88) an der Mosel sich eine Burg gleichen Namens (Annal. Petr. Virdun. 501; Gesta archiep. Trevir. ed. Wyttenbach I, 290 und Note zu cap. 101; Ficker, Engelbert der Heilige 69; Brower und Masen II, 118; Acta Palatina VI, 306; sonst vgl. Cont. Sanblas. 327; Rog. de Hovedene IV, 25; Tolner, Cod. diplom. 59; Origg. Guelf. III, 615; Muratori, Antiq. Estens. II, 373; Winkelmann, Philipp von Schwaben 63, Note 3).

Rüdiger »sacerdos cognomento Bawarus« urkundet 1197 als Kreuzfahrer (v. Hormayr 48 No. 31).

Sachsen-Braunschweig, Herzog Bernhard von, hatte 1195 zu Worms das Kreuz genommen (Cont. Admunt. 587), blieb aber daheim (Scriptt. rerum Prussic. I, 224).

Schauenburg-Holstein, Graf Adolf von, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166) und ging über Messina, wo er von Heinr. VI. mit grossen Ehren empfangen wurde (Arn. Lub. 202, 204), nach dem heiligen Lande (Nordalbing. Studien V, 255).

Stransdorf, Rudolf von, und sein Sohn Marquard, urkunden 1196 als Kreuzfahrer (Fischer, Klosterneuburg II, 92, No. 156; Cod. trad. Claustroneob. No. 451).

Tegernsee, Abt Mangold, nahm 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Thüringen, Landgraf Hermann von, nimmt 1195 das Kreuz (Arn. Lub. 202; Annal. Marbac. 166; Chron. Sampetrin. 1195; Annal. Reinh. 70 und 80; Ansbert 88), urkundet 1197 am 27. März als Pilger (Zeitschr. für thüring. Gesch. V, 237), zieht um Walpurgis aus (Burch. Biberacens. ed. Christmann 106; Langii Chron. Citiz. bei Pistorius I, 1116; Annal. Colon. max. 808; Tractat 170; Rog. de Hovedene IV, 25; vgl. Potthast, Regg. No. 20; Zeitschr. für thüring. Gesch. V, 79) und kehrt über Böhmen heim 1198 (Annal. Reinh. 85).

Tonna (Sachsen-Coburg), zwei Söhne des Grafen von, nehmen 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166).

Toul, Bischof Odo von, starb auf der Kreuzfahrt 1197 (Albericus bei Pertz XXIII, 867).

Verden, Bischof Rudolf von, nahm 1195 das Kreuz (Chron. Sampetrin. 1195; Arnold Lub. 202) und ging 1197 nach Syrien (Ansb. 88), wo er dem Kanzler Konrad sich anschloss (Arn. Lub. 210); für ihn urkundete 1198 der Convent von Verden (Lüneburger Urkundenb. Abth. XV, S. 12).

Wartenberg und Wertheim, die Grafen von, nahmen 1195 das Kreuz (Annal. Marbac. 166; vgl. Zeitschr. für thüring. Gesch. II, 356).

Wasungen (bei Meiningen), Poppo von, starb auf der Fahrt 1198 Annal. Reinh. 82; vgl. Wegele, Otto von Botenlauben S. 25, Note 14).

Werth, der Abt von, starb auf der Fahrt (Cont. Cremif. 549).

Wilhelm, ein Verbrecher, wird bald nach 1200 auf 40 Jahre zur Busse nach Jerusalem geschickt (Cod. diplom. Saxoniae II A, S. 65, No. 66).

Der vierte Kreuzzug (1202—1205).

Avesnes, Jacob von, nimmt am vierten Kreuzzuge Theil (Rob. de Clari ed. Hopf, c. 1; Villehardouin 2, 24, 43, 49, 62, 63, 72, 74).

Basel, Bischof Leutholdt I. von, nahm am 3. Mai 1200 das Kreuz, urkundete 1201 als Kreuzfahrer und nahm am Zuge gegen Constantinopel Theil (Annal. Marbac. 170; Devastat. Constant. in Hopfs Chroniques gréco-rom. 86; Gunth. Parisiensis ed. Riant 69, 73, 88; vgl. Ochs, Gesch. von Basel I, 274 fg.); Winkelmann, Philipp von Schwaben 208, Note 3 bezweifelt es.

Bolanden (Pfalz), Werner III. von, kaiserlicher Truchsess, schloss in Folge eines bei der Belagerung von St. Goar erlebten Wunders (Albericus ad 1201; Caes. Heisterbac. X, 19; Brower und Masen, Annal. Trevir. I, LXV, 104 ad 1205; Gunther. Paris. ed. Riant, 82; Villehard. c. 15) sich dem Kreuzheere an, trennte sich aber von ihm im Winter auf 1203 nach der Eroberung Zaras (Villeh. c. 21; vgl. Köllner, Geschichte der Herrschaft Kirchheim-Bolland, Wiesbaden 1854, S. 36; Winkelmann 265, Note 1).

Brederode, Christoph von, trat um 1204 seine Kreuzfahrt an (Miraeus, Opera diplom. I, 568).

Dhaun (bei Creuznach), Winrich von, nahm am vierten Kreuzzuge Theil (Villehardouin, c. 15), wurde später unter König Heinrich Herr von Kitros (Henri de Valenciennes, c. 20, 28, 33).

Dietz (Nassau), Diether von, betheiligte sich am Zuge gegen Constantinopel (Villehardouin, c. 15 und die ausführlichen Darstellungen im Archiv für hessische Geschichte VII, 147; X, 211 fgg.)

Egidius, ein geborener Böhme, erscheint 1205 als Mönch im heiligen Lande (Gunth. Paris. S. 66, 68).

Flandern, Graf Balduin von, urkundet 1201 als Pilger (Inventaires de Lille I, No. 243), am 6. April 1202 in einer verdächtigen Urkunde (Wauters, Table chronolog. III, 157; Inventaires de Lille I, 255) und 1203 (Wauters III, 200) als Kreuzfahrer (über dessen Regierung in seinem Lande vgl. De Smet in den Mém. de Brux. XIX und seine Kreuzfahrt ibid. XXXI, sowie dessen Recueil de mémoires, Gand 1864, II, S. 154—187; ibid. 187—285 (sowie Rog. de Hovedene IV, 54) über die belgischen Kreuzfahrer überhaupt). Ihm folgte 1203 seine Gemahlin Maria, welche (nach Rein. Leod. in Doc bei ʿAkkâ) in ʿAkkâ starb (Contin. Bergens. bei Pertz VI, 438; Genealog. com. Flandr. bei Pertz IX, 330; Villehardouin, c. 70). Zu seiner Geschichte vgl. sonst Briefe in den Compte-rendus de la commiss. royale, Bruxelles 1876, p. 139—154; Jireček, Gesch. der Bulgaren, Prag 1876, p. 237 ff. und die Annales du cercle archéol. de Mons VII, p. 417—467, wo auch die Statue abgebildet ist, welche ihm 1869 zu Mons gesetzt wurde. Im Jahre 1224 tauchte in Tournay ein falscher Balduin auf und wurde gehängt (Sigeb. Gembl. bei Pertz VI, 437; Annal. Colon. max. 838; Annal. Flor. bei Pertz XVI, 626; Rein. Leod. bei Pertz XVI, 679; vgl. Delepierre, Chroniques, traditions et légendes de l'ancienne histoire des Flamandes, Lille 1834, S. 45—61; Chron. Aegidii li Muisis, S. 238), wie sich überhaupt häufig Landstreicher in der Gestalt von Pilgern Geld und Ansehen zu erschwindeln versuchten (Passio Caroli bei Pertz XII, 605).

Halberstadt, Bischof Konrad von, nimmt am vierten Kreuzzuge Theil (Albericus 1202; Devastatio 86; Chron. Halberstad. 116 fgg.; Chron. montis sereni bei Pertz XXIII, p. 171; Gunther, 86—88; Robert de Clari, c. 1 u. 73; Villehardouin, c. 15; vgl. Winkelmann 250, 358, 370 und Erläuterungen XI; sonst vgl. Falke, Cod. tradit. Corbeiens. 777; Caesar. Heisterbac. Dial. miracl. II, c. 5; Unschuldige Nachrichten 1718, p. 550; Schmidt in der Zeitschr. für thüring. Geschichte 1876: Die Chronologie der Bischöfe von Halberstadt s. v.

Katzenellenbogen, Graf Bertholdt I. von, nimmt 1202 das Kreuz (Wenk, Hessische Landesgeschichte I, 255) und am vierten Kreuzzuge Theil (Gunther, 51, 81; Villehardouin, c. 15 u. 62; Devastatio 86; Henri de Valenciennes, c. 19, 24, 26, 33; vgl. besonders Archiv für hessische Geschichte XII, S. 211—214; 441—444), erscheint 1205 als Schiedsrichter in den Antiochenischen Händeln (Wilken VI, 32 fg.) und ist wahrscheinlich identisch mit dem comes Bertholdus oder Theutonicus, welcher 1207 deutsche Ordensurkunden mit unterzeichnet (Strehlke, Tabulae ord. Teut. No. 41 u. 42, p. 34).

Koblenz, Heinrich Mikelin von, zog mit gegen Constantinopel (Beyer, Mittelrhein. Urkundenbuch II, p. CCXV).

Leiten, Grunold von, ein Ministerial des Herzogs Ludwig von Bayern, urkundet 1202 als Kreuzfahrer für Kloster Weihenstephan (Mon. boica IX, 482).

Loon (Looz) und Rieneck, Graf Dietrich von, nimmt 1204 den Murzuflus gefangen (Rob. de Clari, p. 82—83; Villehardouin, c. 15, 68, 71, 93, 101), wird Seneschall und erhält Nicomedien (Mantelius, Histor. Lossens. p. 139—140; vgl. Fallmereyer, Geschichte des Kaiserreichs Trapezunt, 84 fg.). Er fiel am 6. Febr. 1206, während sein Bruder Wilhelm in Gefangenschaft gerieth. Der wurde wieder befreit und ging in die Heimath zurück, wo er starb; er liegt in Herkenrode begraben (Archiv für Unterfranken XIX, Heft 3, S. 91).

Looz, der Abt von, ermuthigt das Kreuzheer zum Angriff auf Constantinopel (Rob. de Clari LXXII—LXXIII; vgl. Devastatio Constant. 86).

Lynden, Graf Wilhelm von, schloss sich dem Kreuzheere an (Dirks p. 192; vgl. die Urkunde, welche seine Gemahlin Christina für St. Marien in Köln ausstellte, in Miraeus, Opp. diplom. I, 568).

Montbeillard (Mömpelgard), Walter von, hatte 1199 das Kreuz genommen und ward Reichsverweser von Cypern, dann Connétable von Jerusalem (über ihn vgl. besonders Mémoires de la Franche Comté 1867, IV, 334—336; Duvernoy, Ephémérides de Montbeillard, und Revue d'Alsace 1875 s. v.).

Mosen, Dietrich von, urkundet 1202 »iturus cum duce Bawariae« für Weihenstephan, stirbt aber vor Antritt seiner Fahrt (Mon. boica IX, 482).

Päris (bei Colmar), Abt Martin von, predigt das Kreuz (Contin. Admunt. bei Pertz IX, 590; Geneal. comitum Flandr. ibid. 330;

Chron. Burch. bei Pertz XXIII, 369; Devastatio 86; Otto Sanblas. 332; Gunther Paris. ed. Riant, Genf 1875; sonst vgl. oben S. 216—220).

Pulst (Kärnthen), Robert von, starb im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts im heiligen Lande (Weiss, Kärnthens Adel, S. 120).

Rochillus, Castellan von Demmin, verkaufte zwischen 1200 und 1220 zwei Dörfer, um eine Wallfahrt nach Jerusalem antreten zu können (Pommersch. Urkundenb. I, 146).

Sarbruige (Flandern), Eustachius von, ward Gouverneur von Adrianopel (Robert de Clari, LXI; Villehard. 61).

Schaffhausen, ein Pilger aus, kehrte 1202 aus Jerusalem heim (Schalch, Erinnerungen I, 139).

Schwarzenberg, Konrad von, nahm am vierten Kreuzzuge Theil (Gunther, 32, 82).

Senheim (bei Koblenz), Albero von, starb auf dem vierten Kreuzzuge (Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II, 258).

Simmern (oder Sinzig?), Roger von, wird als Kreuzfahrer genannt (Bald. d'Avesnes in Tafel und Thomas, Urkunden I, 337; Villeh. c. 15 schreibt: Suitre).

Spanheim, Graf Adalbert von, soll am vierten Kreuzzuge Theil genommen haben (Tschamser, Chronik von Thann, S. 21).

Ulmen (bei Koblenz), Heinrich von, brachte vom vierten Kreuzzuge viele in Constantinopel gestohlene Reliquien heim, die er an die Klöster Stubenberg, St. Eustach in Trier, Münstermaifeld, Heisterbach, Laach, St. Pantaleon und die Burgcapelle von Ulmen schenkte (Beyer II, pag. LXXXIV u. 275; Caes. Heisterb., Dialog. VIII, c. 54; Homiliae im Fascicul. moralitatis, p. 122; Gesta Trevirorum ed. Wyttenbach I, 295 fg.; Brouwer und Masen, Annal. Trevir. II, 101; Aus'm Werth, Das Siegeskreuz der byzantinischen Kaiser, Bonn 1866, S. 5 fg.; Riant, Les depouilles, S. 57). Villehardouin c. 15 nennt ihn Henri d'Orme.

Weiler (Pfalz), Alexander von, nahm am vierten Kreuzzuge Theil (Villehardouin c. 15).

Werner, ein elsässischer Ritter, erscheint als Theilnehmer am vierten Kreuzzuge (Gunther 64 fg.; Strehlke No. 41, p. 34, und unten ad 1218).

Zwischen dem vierten und fünften Kreuzzuge (1205—1217).

Istrien, Markgraf Heinrich von, pilgerte 1208 und kehrte 1210 heim, und ward in Folge dessen der Reichsacht entledigt (Aven-

tin. ed. Mog. 1560, VII, p. 527; v. Hormayr, Gesch. Tyrols II, 172; Die Bayern im Morgenlande 49, No. 32); doch ist diese Nachricht zu bezweifeln (Winkelmann, Philipp von Schwaben 476—478).

Klettenberg, Graf Albert von, urkundet 1209 als Kreuzfahrer (Urkundenb. von Walkenried, No. 72).

Konrad »ecclesie Hallensis prepositus« nimmt 1211 das Kreuz und stirbt in ᶜAkkâ, ebenso Albert, ein Magdeburger Decan, »et multi alii ejusdem socii peregrinationis obierunt« (Chron. montis sereni bei Pertz XXIII, 179).

Ludolf, Canonicus vom heiligen Kreuz zu Hildesheim, urkundet 1211 als Pilger (Schannat, Vindem. I, 189; Origg. Guelf. III, 643).

Rhein, der Pfalzgraf Werner junior vom, urkundet 1207 als Kreuzfahrer (Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. II, 266, No. 227).

Rhein, Pfalzgraf Wolfram vom, urkundet 1213 als Pilger (Wenk, Urkundenbuch 130, No. 93).

Schwarzenberg, Mathilde, die Wittwe des Vogtes von, urkundet 1215 für den deutschen Orden zu ᶜAkkâ; von Deutschen unterschreiben: Ludow. de Horflegowe, Marschall der Deutschritter, Drabode de Utingen (Usingen), praeceptor, Haymo de Falconeis, Hartung de Sulmesse, Heinrich Gyr, Rodengerde Fulcolfsem, Otto de Losenheum, Gunther de Winrikesleve, Vencardus de Carlesberch (Strehlke, Tabulae, p. 40).

Thietmar, Magister, pilgert 1217 durch Syrien und Aegypten; über seine Reisebeschreibung T. Tobler, Bibliogr. geogr. Palaest. p. 24; Forschungen zur deutschen Geschichte 1874, p. 153—156. Er trifft in Damascus viel deutsche Gefangene, darunter einen Schwaben, einen Mann aus Wernigerode und einen Ritter Johannes aus Quedlinburg (Thiet. ed. Laur. S. 13). Merkwürdig ist, dass Thietmar mit keinem Wort der Kreuzfahrer gedenkt, welche in dem Jahre seiner Reise Syrien durchzogen.

Wilbrand, Graf von Hallermund-Oldenburg, geht 1211 mit Boten des Herzogs von Oesterreich und mit Herrmann von Salza (Wilbr. p. 162; vgl. Strehlke, Tabulae p. 36, 37, No. 45) nach Syrien; über ihn vgl. T. Tobler, Bibliogr. Geogr. Palaest. p. 24; Zeitschr. des histor. Vereins für Niedersachsen 1869, S. 8 fg.). Wie er selbst erzählt, begab er sich im Auftrage des Königs Otto und Herzogs von Oesterreich von ᶜAkkâ zum König von Armenien (Wilbr. 164, 174, 177—179), dessen Neffe

Raymund Rupin als der präsumtive Thronerbe durch Otto bereits die Krone empfangen hatte (Wilbr. 174; über ihn vgl. sonst Mich. Syr. 394; Hethum 483, 485, 512; Marino Sanuto III, pars 10, c. 8, pars 11, c. 1 und 9; L'estoire 139, 213, 230 c und g, 313, 347).

Fünfter Kreuzzug (1217—1221).[1]

Aachen, Reinhard von, urkundet 1218 als Pilger (Ennen und Eckertz, Quellen zur Gesch. der Stadt Cöln II, s. 54 fg.).

Arnsberg, Graf Heinrich, der Schwarze, von, ging mit Graf Adolf von Berg 1217 auf den Kreuzzug (Kleinsorge, Westphäl. Kirchengeschichte II, 118).

Arnsberg, Graf Gottfried II. von, hat schon vor 1216 (vielleicht 1215 in Aachen?) das Kreuz genommen (Potthast, Regesta pont. No. 25609) und urkundet am 14. Mai und 3. Juli 1217 als Pilger (Wigand, Westphäl. Archiv VI, S. 83, No. 203; Seibertz, Quellen zur westphäl. Gesch. II, 469 fg.; Urkundenbuch I, No. 148); er ist wieder heimgekehrt (Bréholles II, 806).

Auersperg (Krain), Engelbert von, zieht mit Herzog Leopold ab (Calles, Annal. Austriae II, 201).

Augsburg, Bischof Siegfried von, kommt 1220 nach Damiette Chron. Ursperg. bei P. XXX, 381).

Avesnes (bei Lüttich), Walter von, geht mit Herzog Leopold nach Syrien und betheiligt sich mit ihm am Aufbau des Pilgerschlosses; bei seiner Heimkehr hinterlässt er so viel Geld, um 40 Ritter auf ein Jahr »zum Nutzen des heiligen Landes zu unterhalten« (L'estoire 326; Annal. Colon. max. 832; vgl. Potthast, Regg. No. 25766 fg.; Oliver. 1397).

Baden, Markgraf Hermann V. von, hatte zu Aachen 1215 das Kreuz genommen (Beitr. I, S. 4), zog nach dem April 1221, wo er noch mit Bischof Ulrich von Passau und Herzog Ludwig von Baiern eine kaiserliche Urkunde in Otranto mit unterzeichnet (Böhmer, Regg. No. 441), nach Damiette (Oliverius Scholasticus 1427; vgl. Stälin II, 307 f.). Am 7. März 1222 ist er schon wieder in Trani (Böhmer, No. 464). Ueber ihn handelt besonders Bader, Markgraf Hermann V., Carlsruhe 1851, S. 29, der aber sehr viel Falsches einmengt.

1) Einige Nachträge zu dem Verzeichnisse der deutschen Theilnehmer am fünften Kreuzzuge verdanke ich der Güte des Herrn Hofrath Prof. Dr. Winkelmann in Heidelberg.

Baden, Friedrich von, starb im heiligen Lande zwischen 1216 und 1231, wie eine Urkunde seines Bruders, des Markgrafen Hermann erwähnt (Ulmer Urkundenbuch I, S. 51); er wird gewöhnlich mit seinem Bruder Hermann verwechselt, welcher allerdings schon seit 1215 das Kreuz trug (Schoepflin, Histor. Bad. I, 307). Jedenfalls ist er identisch mit dem von L'estoire 322 genannten »Ferri de Beto« (Röhricht in den Deutschen Forschungen, 1876, S. 143).

Baiern, Herzog Ludwig I. von, urkundet schon am 24. Januar 1204 als miles crucis (Mon. Wittelsbac. I, p. 1; Winkelmann, Philipp von Schwaben S. 294 f. erklärt aber diese Urkunde für falsch), nimmt 1215 am 1. Mai zu Andernach abermals das Kreuz (Rein. Leod. 383; Annal. Colon. max. 827), empfängt am 30. Nov. 1220 von Honorius Aufschub, wenn ihm bis zum nächsten August Friedrich die versprochenen 5000 Mark nicht zahle (Potthast, Regg. No. 6416), und schifft sich mit vielen Rittern nach dem April 1221 von Otranto nach Damiette ein (Böhmer, Regg. No. 441), wo er nach dem Abschluss des Friedens eintrifft (Muffat in den Münchener historischen Abhandl. Band VII, 1855, S. 487 fg.; vgl. Böhmer, Wittelsbacher Regesten S. 9 fg.); in seinem Gefolge nennt Oliver, Hist. Dam. 1427 den Markgrafen von Baden und den Grafen Wido de Brevenna.

Bamberg, Bischof Eckbert von, urkundet 1217 als Pilger und ist heimgekehrt (Annal. Marbac. 174; Annal. Rudb. 780; Oliver. 1397).

Berchtesgaden, Propst Friedrich II. von, zieht mit Leopold aus, stirbt aber am 27. August 1217 auf der Reise bei Brindisi (Annal. Rudb. 781; v. Meiller, Salzb. Reg. 531, No. 88; vgl. Potthast, Regg. 25683).

Berg, Graf Adolf V. von, urkundet 1217 als Pilger (Lacomblet, Urkundenb. II, 36, No. 66 und 67). Er hatte bereits 1211 mit dem Ritter Bonifacius sich zur Fahrt gerüstet (S. 19, No. 34) und 1215 zu Aachen mit Friedrich II. (Röhricht, Beiträge I, 4) das Kreuz genommen; er starb am 7. August vor Damiette (Lacombl. Archiv III, 43 und 111; vgl. Oliv. Scholast. 1403). Die letzte Urkunde vom 15. Juni 1218 (Lacombl. Urkundenbuch, S. 39, ein wenig abweichend bei Hennes II, S. 6 fg., No. 7) trägt die Unterschrift folgender Zeugen: Henricus capellarius et notarius, Hermannus de Elslo (bei Maastricht), Albertus de Herlare (Herl bei Mühlheim?), Remboldus de Hurbeke (Hornbeck in Lauenburg?), Albertus de Hurde (Hurden bei Köln), Swederus de Dingede, Her-

mannus de Alftere (Alfter bei Bonn), Theodericus de Coslar (bei Jülich), Adolfus de Bernsovle (Bernsau bei Mülheim am Rhein?), Henricus frater suus, Remboldus de Bernsovle; Wikardus de Linnefe (Linnep bei Ratingen), Adolfus de Stammheim (im bergischen Amte Portz), Bruno frater suus, Gerhardus de Upladin (Opladen an der Wupper), Gyso frater suus, Marsilius de Durscheide (Dürscheid bei Solingen), Lambertus de Scherve (Scherwede bei Warburg), Suikerus de Lintlo (Lintlar im Bergischen), Bruno de Holte (bei Meppen), Bruno Lupus, Henricus de Wilcke (Flecke im Bergischen), Godofridus de Mendorp (Meindorp bei Siegburg), Albertus de Buchese (bei Prüm?), Elger de Mendorp, Richwin Rusche, Henricus de Schonrode (Schönrath bei Aachen; vgl. Crecelius, p. 453).

Berge (bei Magdeburg), Heinrich, Abt des Klosters, nahm am Kreuzzuge Theil (Gesta abb. Berg. p. 14).

Besançon, Erzbischof Amadeus von, nahm am Zuge gegen Damiette Theil (Mém. de la societé historique de la Franche Comté III, 509 f., IV, 357 ff.; vgl. Potthast No. 5325; Leclerc, Hist. de la Franche Comté, p. 402).

Bogen, Graf Albrecht IV. und Bertholdt III. von, ziehen 1217 mit Herzog Leopold nach dem Orient; beide urkunden 1217 als Pilger (Mon. boica XII, 74 u. 118). Ersterer ging mit Leopold wieder heim (5. Mai 1219), nachdem Bertholdt am 12. August 1218 bei einem verunglückten Sturm vor Damiette geblieben war (Annal. Salisb. bei Pertz IX, 781; vgl. Mon. boica XI, 191; XII, 289; XIV, 102; XV, 6; XVII, 372; v. Meiller, Salzb. Regg. 495; Münchener Neue histor. Abhandl. 1792, S. 251—254, und Braunmüller, Die Grafen von Bogen, in den Verhandl. des histor. Vereins für Niederbayern XIX, S. 40—43).

Bolanden, Werner von, urkundet 1220 als Pilger (G. Lehmann, Gesch. der Pfalz IV, 161; Rayn. Annal. 1220 § 54; Röhricht, Beiträge I, p. 9); er ging mit Herzog Ludwig nach Damiette.

Brabant, Herzog Heinrich V. von, hatte 1215 in Aachen das Kreuz genommen (Beiträge I, 4) und soll (nach Seibertz II, 189) 1217 nach dem heilig. Lande gezogen sein (dagegen vgl. Beitr. I, S. 55, Note 15); er urkundet 1221 im Juni noch »in procinctu itineris Jerusalem« (Bréquigny V, 162).

Brixen, erwählter Bischof Bertholdt von, urkundet 1218 als Pilger, kehrt aber schon vor der Eroberung Damiettes heim (Sinnacher IV, 129).

Brücke (bei Trier), Friedrich von der, wird um 1220 in einer Urkunde des Erzbischofs Theoderich von Trier als Pilger erwähnt (Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. III, S. 215, No. 261).

Burgund, Herzog Odo von, starb 1218 »cruce signatus«, doch hinterliess er bedeutende Summen zur Ausrüstung einer namhaften Anzahl Kreuzfahrer, welche für ihn nach dem Orient gingen (Guil. Armoric. bei Bouquet XVII, 112; Annal. S. Benig. Divion. bei Pertz V, 48). Burgundische Kreuzfahrer aus dieser Zeit sind genannt im Bulletin de la société histor. de l'Yonne 1853, p. 307—308 und in den Mémoires de la Franche Comté 1867, IV, 357—360.

Bussmannshausen (in Schwaben), Heinrich von, fällt bei der Erstürmung des Kettenthurmes von Damiette (Chron. Ursperg. bei Pertz XXIII, S. 380).

Diepold, ein böhmischer Fürst (Potth. Regg. No. 5421).

Dingede (Dingden bei Münster), Sweder von, urkundet 1218 vor Damiette zu Gunsten der Deutschritter; als Zeugen unterschreiben: Ernestus de Wulwene (Wulften bei Osnabrück?), Andreas de Werkune (Werkhoven oder Werken bei Honten in Holl.), Hugo Strumo, Albertus de Batburk (Bedburg?), Forastus de Vorst (bei Köln oder in Geldern?), Hermannus de Senden (S. W. von Münster), Gotfriedus Monachus, Reinpoto de Butteberk (Battenbrock bei Stade?). (Vgl. Sloet, Oorkondenboek van Gelre en Zutfen I, S. 457, No. 453; mit einigen Veränderungen steht diese Urkunde auch bei Hennes, Cod. diplom. I, S. 376, No. 35). Er ist heimgekehrt (Bréh. II, 806).

Eichstädt, Bischof Gebhard von, hatte schon 1215 zu Köln das Kreuz genommen (Sax, Geschichte von Eichstaedt, S. 71) und soll vor Damiette mit gewesen sein (Seibertz, Quellen II, 189; Leffad, Regesten der Bischöfe von Eichstaedt, S. 48).

Friedrich II., Sohn des sächsischen Grafen Friedrich von Brene, fällt als Templer am 16. Octbr. 1221 in Syrien (Chron. mont. sereni bei Pertz XXIII, p. 199; vgl. Cohn, Stammtafeln, No. 59).

Friese, ein, welcher einem Priester die Monstranz entrissen und zu Boden geworfen hatte, wird von Honorius III. auf 3 Jahre nach dem heiligen Lande geschickt und stirbt mit dem Priester vor Damiette (Caes. Heisterb. Dialog. mirac. VII, cap. 3).

Geldern, Gerhard III. von, soll 1217 am Kreuzzuge Theil genommen haben (Seibertz, Quellen II, 189; vgl. Cohn, Stammtafeln, No. 215).

St. Gereon, Domdechant Hermann von, trat 1218 seine Kreuzfahrt an (Caes. Heisterb. Dialog. miracul. ed. Strange IX, 13).

Gerhard, Sohn des Adam Claichin, macht im Juni 1218 als Pilger sein Testament (Wauters, Table chronologique III, 494).

Gesmele, Bernhardus de, urkundet 1215 als Pilger (Möser, Osnabr. Geschicht. ed. Abeken V, 159).

Göttweig, Abt Wezilo von, soll den Kreuzzug mitgemacht haben (Janitsch, Die Geschichte von Göttweig S. 41).

Grafenberg, Wirnt von, bairischer Epiker, soll vor Damiette mitgekämpft haben (Beneke, Wigalois, Vorrede x und xii; Konrad v. Würzb., der werlte lôn, v. 242 fg.).

Henneberg, Graf Poppo VII. von, schloss sich dem Herzog Leopold an (Annal. Marbac. 174; Annal. Rudb. 780; vgl. Wegele, Otto von Botenlauben, S. 10; v. Hagen, Minnesänger IV, 62 f., dagegen auch Zeitschr. für thüring. Gesch. V, 100).

Hildesheim, ein Kreuzfahrer aus, welcher vor Damiette mitgefochten hatte, wurde nach seiner glücklichen Heimkehr Mönch in Petersthal (Sudendorf, Registrum II, 120 f.).

Hildesheim, Bruno Rufus aus, geht 1217 nach dem heiligen Lande (Lüntzel, Gesch. der Diöcese Hildesheim II, 125).

Hindberg, Irnfried von, zog mit Herzog Leopold nach Syrien (v. Meiller in den Wiener Denkschriften 1857, S. 58).

Hochstaden, Graf von, fällt bei der Erstürmung des Kettenthurmes (Chron. Ursperg. bei Pertz XXIII, S. 380); ein Graf Heinrich von Hochstaden erscheint 1223 zu Capua bei Friedrich II. (Bréh. II, 294), ein Graf Lothar von Hochst. 1222 (Bréh. II, 746).

Hohenlohe, Graf Heinrich von, ist wahrscheinlich mit seinen Brüdern Andreas und Friedrich vor Damiette mitgewesen (Zeitschr. für das würtemb. Franken IV, p. 70).

Holland, Graf Wilhelm II. von, ist der Anführer der Friesenflotte (Annal. Colon. max. 829 fg.; vgl. Potthast 5653); er ist noch vor dem Ende des Kreuzzuges heimgekehrt (am 19. April 1220 ist er bei Friedrich II.).

Holstein, ein Graf Albert von, hatte das Kreuz genommen gegen die Saracenen, zog aber 1217 gegen die Livländer zu Felde (Potth. Reg. 5433; Usinger, Deutsch-dänische Geschichte, Anhang).

Isenburg, Burggraf Heinrich von, urkundet am 30. Januar 1218 als Pilger (Beyer III, S. 78).

Jülich, Graf Wilhelm II. von, hatte 1215 zu Aachen das Kreuz genommen (Beiträge I, S. 4) und starb 1218 vor Damiette (Lacomblet II, 41, No. 76); unter einer von ihm vor Damiette ausgestellten Urkunde sind als Zeugen und Mitpilger unterschrieben: Graf Heinrich III. von Sayn, Heinrich von Okkenheim (Uexheim in d. Eifel), Theoderich von Isenburg (bei Neuwied), als Ministerialen: Arnold von Gimenich (Gimmich bei Köln), Heinrich Bufo, Hermann, Vogt von Jülich, Winand von Gurcenich (Gürc. bei Düren), Winemar Vrambalch, Walter von Imrode (Imrod bei Berncastel), Peter von Walde (vorm Walde bei Arnsberg oder Welda bei Arolsen?), Reiner von Rotheim (bei Deventer oder Rinteln?). (Vgl. Hennes, Cod. diplom. ordin. Theut. II, S. 7 fg.)

Jülich, Gerhard VI. von, soll 1217 nach Syrien gezogen sein (Seibertz, Quellen II, 189). Er war der Bruder des Grafen Wilhelm II. von Jülich. (Vgl. Cohn, Stammtafeln No. 211).

St. Kastor (in Coblenz), der Abt Johannes von, stirbt auf dem Kreuzzuge vor dem Juli 1219 (Potthast, Regg. No. 6096).

Katzenellenbogen, Graf Diether II. von, urkundet 1219 als Pilger (Wenk, Hessische Landesgeschichte I, p. 265 und Urkundenbuch, S. 10), verlässt 1220 das Belagerungsheer und wird auf seiner Heimkehr durch die Corsaren bedroht (Oliverius 1428; vgl. über ihn Genaueres im Archiv für hessische Geschichte XII, 444—452).

Kirchberg-Mallersdorf (bei Passau), Graf Adeloch VII. von, begleitet den Herzog Ludwig 1220 (Schreiber, Otto der Erlauchte, S. 164).

Kleve, Graf Arnold II. von, starb auf dem Kreuzzuge (Cronica comitum Cliviae bei Seibertz, Quellen II, 189).

Köln, Erzbischof Engelbert von, hatte mit Kaiser Friedrich II. schon 1215 zu Aachen das Kreuz genommen (Caesar. Heisterb. Vita Eng. II, 8; Gelen. Vita Engelb. 64 u. 150; Caes. Heisterb. Dial. III, 33), liess sich jedoch durch Honorius III. seines Gelübdes ledig sprechen und stellte 1219 für sich eine Menge Ritter zum Kreuzzuge (Ficker, Engelbert der Heilige, S. 140 u. 250).

Köln, der Marschall von, geht mit der Pilgerflotte in See (Annal. Colon. max. 830).

Kölner canonicus (Sanct. apost.) Heinrich kehrt von Damiette mit einem decanus Habenbergensis (sic!) über Cypern und Venedig heim (A. Kaufmann, Caes. von Heisterbach, 183 fg.).

Kremsmünster, Abt Rudolf von, ist wahrscheinlich auf dem Kreuzzuge gewesen (Keiblinger, Melk I, 309); er ist heimgekehrt.

Kuenring-Weitra (bei Eggenburg), Hademar II. von, geht mit Herzog Leopold in See, stirbt aber schon am 21. Juli 1217 auf der Ueberfahrt nach Spalato; er liegt in Zwetl begraben (Keiblinger, Melk I, 310; Friess, Die Herren von Kuenring, Wien 1874, S. 50).

Lausanne, Bischof Bertholdt von, nahm am Kreuzzuge Theil (Regest. de la Suisse Rom., p. 190, 197).

Lewes (Süd-Brabant), Abt Aegidius von, berichtet seinen Freunden brieflich über die Eroberung Damiettes (Martene I, 1115).

Loos (Rieneck), Graf Ludw. II. von, hatte 1215 das Kreuz genommen, starb aber am 29. Juli vor Erfüllung seines Gelübdes (Archiv für Unterfranken XIX, Heft 3, S. 92; Wauters, Table chronol. III, 502 fg.; Caes. Heisterb. Dial. ed. Strange, Addenda, No. 45; Potth. Regg. 5503, 5653, 25874; Bréq. V, S. 111; Mantelius, Hist. Loss. p. 112 u. 170).

Lubbek (Holland), ein Ritter (Hynricke) von, zeichnet sich vor Damiette aus (Die olde Freesche Chronike v. 875; Gesta Freson. p. 188; oben S. 250).

Lüttich, Bischof Hugo von, nahm 1215 zu Aachen das Kreuz (Beiträge I, S. 4), wird aber nirgends mehr als Kreuzfahrer genannt.

Magdeburg, Burggraf Buchard VI. von, kämpft 1218 vor Damiette (Magdeb. Geschichtsbl. VII, 18).

Mainz, Erzbischof Siegfried von, nahm 1215 zu Aachen das Kreuz Beiträge I, S. 4), wird aber nicht mehr als Kreuzfahrer genannt.

Mecheln, Berthold von, urkundet 1227 (sic!!) am 17. Januar vor Damiette für den deutschen Orden; als Zeugen unterschreiben: Gislebert de Sittenheim, Wilh. capell. de Calmunt (Kaimûn bei Caesarea?), Franco de Arkania mit seinen beiden Söhnen F. und W., Arnoldus de Rimenam, Figidius und Arnoldus, die Söhne des Ausstellers, Henricus de Duffle »frater noster«, Wilh. »clericus noster de Belmont«, Asilius »famulus noster«. (Hennes II, S. 31, No. 27). Die Urkunde muss falsch sein; weder 1217, noch 1227 (im Januar) lagen die Kreuzfahrer vor Damiette.

Melk, Abt Hademar von, zieht mit dem Kuenringer und Andreas ab und stirbt am 7. November 1217 (Keiblinger, Melk I, 310).

Meran, Herzog Otto von, hatte mit Friedrich zu Aachen 1215 das Kreuz genommen (Beitr. I, S. 4), urkundet 1217 als Pilger (Mon. boica VII, 113; vgl. VIII, 137; Verhandl. des histor. Vereins für Niederbayern XI, 75) und nimmt an den drei Zügen des Christenheeres im Herbst und Winter 1217 Theil (Annal. Marbac. 174; Annal. Rudb. 780; Herm. Altah. 387; Oliver. Hist. Dam. 1397; vgl. auch den Brief des Templermeisters an den Papst, worin er dux Moraviae genannt wird, bei Fejer III A, p. 230—232). Er ist im Sommer 1218 (von Oefele, Die Grafen von Andechs 180), nach anderen (Mémoires de la Franche Comté III, 105) erst im Jahre 1221 heimgekehrt und zwar wahrscheinlich mit dem Grafen Albert von Tyrol und Bertholdt von Eschenlohe.

Merzig (bei Trier), Peter von, wird als Pilger in einer Urkunde des Erzbischofs Theoderich von Trier um 1220 erwähnt (Beyer, Mittelrhein. Urkundenbuch III, S. 215, No. 261).

Montfort (Bregenz), Graf Hugo I. von, urkundet (nach v. Hormayr, Die Baiern im Morgenlande S. 49) in Ulm als Pilger 1217; er scheint jedoch den Kreuzzug nicht mitgemacht zu haben (Kaiser, Gesch. des Fürstenthums Liechtenstein, Chur 1847, S. 103).

Münster, Bischof Otto von, urkundet 1217 als Pilger (Westphäl. Urkundenb. III, S. 55, No. 108), ist 1217 in Syrien (Oliver 1397) und stirbt am 6. März 1218 in Caesarea (Oliver 1400; vgl. Ficker, Die Geschichtsquellen des Bisth. Münster I, S. 29).

Münstersche Kleriker W. und R. schreiben 1221 an den Decan E. und Scholasticus H. nach Hause über den König David (Zarncke im Neuen Archiv für ältere deutsche Geschichtsquellen II, 612—613).

Namur, Heinrich I. von, soll 1217 mit nach dem heiligen Lande gezogen sein (Seibertz, Quellen II, 189); er ist heimgekehrt (vgl. Cohn, Stammtafeln, No. 222).

Nassau (Weilnau), Graf Gebhard II. von, soll 1217 am Kreuzzuge Theil genommen haben. (Seibertz, Quellen II, 189; Vogel, Beschreibung des Herzogthums Nassau, S. 207); er ist heimgekehrt.

Naumburg-Zeitz, Bischof Engelhard von, wird als Theilnehmer der drei Züge im Herbst 1217 in Syrien erwähnt (Oliver 1397), hingegen soll er nach Lepsius, Die Bischöfe von Naumburg I, S. 66 fg. erst nach dem 9. October 1217 abgezogen und schon im Frühjahr 1218 wieder heimgekehrt sein.

Neuss, Bürger aus, zeichnen sich vor Alcassar aus (Deutsche Forsch. 1876, 154; oben S. 241).

Nicolaus, der Führer des deutschen Knabenzuges von 1212, soll 1218 vor Damiette mitgekämpft haben (Annal. Admunt. 592; Annal. Schefftl. 338; Chron. Ebersh. 450; vgl. oben S. 230—232).

Oesterreich, Herzog Leopold VI. (VII.) von, nahm 1198 mit dem Abt Hademar von Garsten (von Meiller, Babenb. Regg. 98, No. 68; 112, No. 113) und 1208 noch einmal zum Danke für die Geburt eines Sohnes das Kreuz, welches ihm Innocenz III. durch den Karthäuserprior Nicolaus von Seitz übersandt hatte, (Fischer, Geschichte von Klosterneuburg I, 79; Hurter, Innocenz III, Bd. II, 151 f.; vgl. Potth. Regg. 3302 fg.; Cont. Lambac. bei Pertz IX, 557), ging 1212 mit vielen deutschen Rittern nach Spanien (Annal. Gottwic. bei Pertz IX, 602), 1217 mit König Andreas von Ungarn nach Syrien (Cont. Claustroneob. II, 622; vgl. Potth. 5600), wo er von Guido von Gabalah Geld leiht (L'estoire 322), und zeichnet sich vor Damiette aus (vgl. ob. S. 246—252 u. Ottokar von Hornecke, c. 827), von wo er am 5. Mai 1219 seine Rückkehr antritt. (Memor. potest. Regg. 1092; vgl. v. Meiller, Babenb. Regg. 123, No. 154). Für seine Urkunden vor und nach dem Kreuzzuge siehe auch Wichner, Admont II, S. 71 und Keiblinger, Melk I, 313). Jacobus de Vitriaco schickt ihm einen umfangreichen Bericht (derselbe, wie er bei d'Achery, Spicileg. VIII, 373 ff. uns vorliegt) von der Einnahme Damiettes (St. Genois in den Nouv. Mém. de l'acad. de Bruxelles XXIII, p. 17).

Oettingen (Bayern), Graf Ludwig von, zog 1217 mit Leopold nach Damiette (Annal. Marbac. 174; Annal. Rudb. 780).

Oliverius, Kölner Scholasticus und Kreuzprediger seit 1214, geht über Marseille nach Syrien (Annal. Stad. 356) und macht den ganzen Kreuzzug von 1217—1221 als Augenzeuge mit (über ihn besonders Junkmann in der Zeitschr. für kathol. Theologie, Münster 1851, S. 99—129; Ficker, Engelbert der Heilige S. 250).

Ortenberg (Tirol), Graf Bernhard von, zog mit Leopold nach Syrien (Aventin VII, c. 3, § 5; vgl. Huschberg, Geschichte der Grafen Ortenberg 1826, S. 136).

Oudemberg (Westflandern), Gilles Bertrand von, und seine Schwester Katharina urkunden 1219 vor Damiette für den deutschen Orden (Inventaires de Lille I, No. 325).

Passau, Bischof Ulrich von, hatte 1215 in Aachen das Kreuz genommen (Beiträge I, S. 4) und segelte mit Herzog Ludwig

nach Damiette, starb aber 1221 auf der Heimkehr (Contin. Claustroneob. II, 623.

(Maria-) Pfarr, Konrad von, ein Salzburger Ministeriale, wird als Pilger in einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. erwähnt (v. Meiller, Salzb. Regg. S. 213, No. 188).

Plaien, Graf Leuthold IV. von, starb am 28. August 1219 zu Treviso auf der Heimkehr (Annal. Rudb. S. 781; v. Meiller, Salzb. Regg. 224, No. 234 fg.; S. 534, No. 95; vgl. Filz, Gesch. von Michaelbeuren I, 238 fgg.; II, 757 fgg.).

Pommern, Herzog Casimir II. von, urkundet 1219 als Pilger und ist wahrscheinlich auf dem Kreuzzuge gestorben, mit ihm vielleicht auch Fürst Bartholomaeus (Pommersches Urkundenbuch II, S. 138, No. 190, vgl. S. 148).

Poppelsdorf (bei Bonn), Hermann aus, nimmt zu Köln das Kreuz, lässt sich als blind vom »dispensator crucesignatorum« in Rom dispensiren, wird darauf aber wirklich blind (A. Kaufmann, Caesarius v. Heisterbach, S. 185 fgg.).

Puchberg, Otto und Hugo von, ziehen mit Leopold aus; letzterer urkundet für Klosterneuburg vor Antritt der Fahrt (Fischer, Geschichte des Stiftes Klosterneuburg II, S. 93, No. 158; vgl. Cod. tradit. Claustroneob. No. 453; Keiblinger, Kloster Melk I, 309).

Rapperswyl (bei Zürich), Graf Rudolf von, urkundet 1217 als Pilger (Herrgott, Codex probatt. No. CCLXXII fgg.).

Raute, Hartwig von, ging 1217 mit dem Herzog Leopold nach Syrien (v. Hagen, Minnes. IV, 407).

Regensberg (bei Zürich), Leuthold IV. von, starb am 16. Nov. 1218 als Kreuzfahrer zu ʿAkkâ (Neugart, Episcop. Constant. II, 188; vgl. Mittheilungen der antiquar. Gesellsch. zu Zürich XIV, S. 44).

Regensburg, Domprobst Otto von, urkundet im Frühjahr 1221 und zieht wahrscheinlich mit dem Herzog Ludwig von Baiern ab (v. Meiller, Salzb. Regg. 535, No. 97; vgl. 537, No. 105).

Reiners, des Abtes von Lüttich Schwestersohn, nahm Theil an der Kreuzfahrt (Chron. Rein. c. 58).

Reuenthal, Neithard von, österreichischer Dichter, kämpft mit Herzog Leopold vor Damiette (Haupt, Neithard von Reuenthal S. 108; Wackern., Minnesänger IV, 437; vgl. Schmolke, Potsdamer Programm 1875, S. 12).

Rheinkassel, Conrad von, ein Geistlicher, soll 1218 nach Syrien gezogen sein (Caes. Heisterb. Dialog. XII, 9).

Ritter, ein deutscher, als todt nach der Schlacht am 29. August 1220 auf der Wahlstätte zurückgelassen, hat eine Erscheinung von Engeln (Memoriale potest. Regg. p. 1098).

Rüdenburg (Westphalen), Hermann II. von, urkundet 1217 als Pilger (Seibertz, Urkundenbuch I, No. 148); er ist heimgekehrt.

Runkel, Siegfried II. von, urkundet 1219 als Pilger (G. Lehmann, Gesch. der Dynasten von Westerburg, Wiesb. 1866, S. 10).

Saarbrücken, Graf Simon II. von, befehligt das Kreuzheer vor Damiette bis zum Eintreffen des Königs Johannes von Jerusalem (Oliver S. 1402); er ist heimgekehrt (Bréholles II, 760).

Sachsen aus Siebenbürgen schliessen sich in grosser Menge dem König Andreas 1217 an (Thomas archid. bei Schwandtner III, 573).

Salem (bei Constanz), Abt Eberhard II. von, hat wahrscheinlich am Kreuzzuge Theil genommen (Röhricht in: Les Archives pour l'hist. de l'Orient latin. 1878).

Salza, Hermann von, Deutschmeister, ist von 1217 bis zum Herbst 1220 im heiligen Lande gewesen (Strehlke 40, 42—46; vgl. G. Voigt, Hermann von Salza, Königsberg 1856; Regesten des Geschlechtes Salza [anon.], Leipzig 1853; G. Dasse, H. de Salza, Gött. 1867 [Dissertat.]; Lavisse, H. de Salza, Paris 1875).

Salzburg, Erzbischof Eberhard von, wird von Aventin p. 375[a] fälschlich als Theilnehmer am Kreuzzuge erwähnt.

Salzburg, Burggraf Konrad von, wird 1217 in einer Urkunde des Erzbischofs Eberhard II. von Salzburg als »iter transmarinum accepturus« erwähnt (Mon. boica II, 195; v. Meiller, Salzb. Regest. S. 213, No. 186).

Salzburg, Dompropst Albert II. von, geht mit Herzog Leopold nach dem heiligen Lande und stirbt am 10. Januar 1219 (v. Meiller, Salzb. Reg. S. 528, No. 82; vgl. S. 531, No. 88).

Schwerin, Graf Heinrich I. von, bricht 1220 nach dem heiligen Lande auf (Mecklenb. Jahrbb. XIII, S. 151—154, 313; XIX, 373; XXVII, 147) und soll 1222 als Geschenk des Cardinals Pelagius »das in Jaspis eingeschlossene Blut unseres Herrn« mitgebracht haben (vgl. M. Jahrb. III, 72 fg.); dasselbe soll vorher aber schon Heinrich der Löwe im Morgenlande erworben und dem Kloster Mariengarten überwiesen haben (Mecklenb. Jahrb. XX, 324—326; Zeitschr. für Niedersachsen 1858,

S. 142 fg.; über ihn sonst noch S. 320 und Wiggers in Jahrbb. für mecklenb. Gesch. 1875, Bd. XL, S. 27—38 ausführlich).

Spanheim, Graf Johannes von, wird von Trithemius (ad 1217) als Kreuzfahrer erwähnt.

Sponheim, Graf Gottfried II. von, urkundet am 21. Juli 1218 als Pilger (Beyer, Mittelrhein. Urkundenb. III, S. 84, No. 84; Crollich, Origin. bipont. II A, S. 57, No. 1). Während seiner Abwesenheit belagerte der Erzbischof von Trier dessen Burg Castellaun an der Mosel (Hocker, Des Mosellandes Geschichten, Sagen und Legenden, S. 249—253).

Sponheim (bei Coblenz), Graf Johann I. von, der älteste Sohn Gottfrieds II., pilgert 1217, kehrt aber am 25. März 1218 schon wieder heim (Lehmann, Die Geschichte der Grafschaft und der Grafen von Sponheim 1869, S. 23 fg.).

Staufen, Marschall Gottfried von, sowie sein Sohn und Bruder (Otto und Werner) urkunden am 28. August 1220 für die Lazariten zum Dank für ihre glückliche Heimkehr vom Kreuzzuge Friedrichs II. (Mone, Zeitschr. des Oberrheins IX, S. 233). Unächt!

Stubenberg (Steiermark), Ulrich von, urkundet am 25. Juni 1216 als Pilger (Archiv für österr. Geschichtsquellen XXII, S. 342) und unterschreibt am 28. Juli 1218 vor Damiette (v. Meiller, Babenb. Regg. S. 123, No. 154) noch eine Urkunde des Herzogs Leopold, mit dem er ausgezogen war.

Tecklenburg, Graf Otto III. von, ein Sohn des Grafen Balduin von Bentheim, zieht 1217 nach Syrien (Van Raet von Bögelskamp, Geschichte von Bentheim, S. 59 und 62).

Ternberg, During von, zieht aus und stirbt 1218 im Orient (Pritz, Geschichte des Benedictinerklosters Garsten, S. 23).

Theobald, Kleriker der Herzogin Helene von Lüneburg, will vor 1219 nach dem heiligen Lande pilgern (Lübecker Urkundenb. I. Bd. S. 41).

Trient, Friedrich von, starb am 6. Novemb. zu ʿAkkâ und wurde dort im Liebfrauenmünster der deutschen Ritter begraben; mit ihm war der Domdechant Albert von Ravenstein ausgezogen, welcher sofort nach dessen Tode heimkehrte und sein Nachfolger wurde (Bonelli, Mon. eccl. Trid. S. 50; Archiv für die Gesch. Tirols II, 218).

Trier, Erzbischof Theoderich von, wird von Trithemius ad 1218 fälschlich als Kreuzfahrer genannt.

Tübingen, Pfalzgraf Rudolf von, soll 1216 oder 1217 nach Syrien gezogen sein (vielleicht sein Sohn Hugo III.?); vgl. Schmid, Die Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen S. 122. Er hatte 1215 mit Friedrich II. das Kreuz genommen (Beiträge I, S. 4).

Tulpeto, Kuno de, stirbt auf der Reise nach Syrien (Caes. Heisterb. Dial. VII, c. 56).

Tyrol, Graf Albert III. von, urkundet am 25. Juli 1217 als Pilger für das Kloster St. Georgensberg (Chronik der Benedictinerabtei St. Georgensberg, Innsbr. 1874, S. 242, No. 19) und vor Damiette für den deutschen Orden (Zeitschr. des Ferdinandeums 1860, S. 137, u. 1869, S. 38 fg.).

Ulmen (bei Coblenz), Heinrich von, wird am 29. Aug. 1220 vor Damiette mit dem Bischof Philipp von Beauvais gefangen (Oliverius 1412; vgl. Caes. Heisterb. Dial. X, c. 43; sonst auch Bärsch zu Schannat. III, 1069 fg.; Brower und Masen II, 101—104; Würdtwein, Nova subsidia IV, S. 11 und 14; Gelen. Vita Engelb. 335).

Utrecht, Bischof Otto II. von, zieht mit dem Bisthumsverweser Everwach (Caes. Heisterb. Dial. XII, 23) und dem Herzog Leopold nach Damiette (Oliverius c. 1; Preuss und Falkmann, Lippische Regg. I, 126). Er kam im Februar 1222 wieder heim (Matthaeus III, 69 u. 135).

Vichtha (Oldenburg), Lambertus de, urkundet 1218 als Pilger (Hollebeke, Abbaye de Nonnenbosche S. 97).

Vogelweide, Walter von der, soll mit dem Herzog Leopold 1218 im Orient gewesen sein (v. Hagen, Minnes. IV, 166).

Vohburg (bei Ingolstadt), Markgraf Dietrich von, zieht (nach Chron. Ursperg. bei Pertz XXIII, S. 381) schon 1219, wahrscheinlich aber erst mit dem Herzoge Ludwig von Baiern im Frühjahr 1221 nach Damiette (v. Meiller, Salzb. Regesten 337, No. 105).

Wartstein, Graf Hermann von, urkundet 1224 als »reversus de captivitate Saracenica«, hat also wohl vor Damiette mitgefochten (Stälin, Wirtemb. Geschichte II, S. 366). Er urkundete am 21. October 1218 als Kreuzfahrer (Buchner, Geschichte der Bayern V, p. 49).

Wasserburg, Conrad von, zog mit Hademar von Kuenring und Leopold ab (Friess, Die Herren von Kuenring S. 42).

Werden an der Ruhr, Abt Heribert von, wird als Theilnehmer am fünften Kreuzzuge genannt (Gesta crucigerorum Rhenan. in Röhricht, Scriptt. minores quinti belli sacri 1878, I, p. 31).

Werner, der Deutsche, wird 1217 von dem Herzoge Leopold und dem Fürsten Bohemund von Antiochien von ʿAkkâ aus an den König Andreas geschickt, um ihn zu bitten, sich bald einzuschiffen (über ihn vgl. Röhricht in den Deutschen Forschungen 1876, 143 u. oben S. 234). Er schifft im Februar 1219 die Besatzung von Caesarea auf genuesischen Schiffen ein, so dass Al-Muʿazzam die Festung leer findet (L'estoire 334; Oliver 1406 u. 1421). Vielleicht ist dies derselbe Werner (vgl. dagegen Riant, Guntherus S. 87, Note 64), welcher 1220 zu ʿAkkâ eine Urkunde des Grafen Otto von Henneberg unterschreibt als W. de Egisheim; neben ihm erscheinen dort noch als deutsche Zeugen: Heinrich de Brenne (ob Brene od. Brienne?), Heinrich von Gebweiler und Heinrich von Ruppach (Hennes II, S. 18 fg., No. 17; Strehlke, Tabulae ordinis Teutonici S. 42 fg. u. S. 53). Er erscheint in Ordensurkunden als Baron des Königreichs Jerusalem neben Odo von Montbeillard und seinem Neffen Haymo (de Ostehim) sehr oft bis 1246 (Röhricht, Beiträge I, 82, Note 253; Strehlke S. 53 fg.). Werner der Deutsche erscheint 1255 als Herr von Caesarea (Lois ed. Beugnot II, 163, Note 6; Paoli, Codice diplomatico I, 233). Sonst vgl. Mém. de la Franche Comté 1867, IV, p. 359—360.

Wied, Graf Georg von, Bruder des Erzbischofs Theoderich von Trier, führt mit Graf Wilhelm von Holland die Pilgerflotte (Annal. Colon. maximi 829 fg.). Daneben wird auch Gerhard von Wied (ob Bruder des genannten?) als Kreuzfahrer genannt (Röhricht in den D. Forsch. 1876, p. 148 fg.; Röhricht, Scriptt. minores quinti belli sacri 1878, I, p. 29 fg., 33, 36 fg.).

Wolwega (Fivelgo), Hayo von, ein Friese, erstieg als einer der ersten mit einem Dreschflegel den Kettenthurm; mit ihm ein junger Ritter aus der Gegend von Lubbek (Oliver 1405; Die olde Freesche Chronike in den: Werken uitgegeven door het Friesch Genootschap, Leuward. 1853, II, v. 877 fg.). Vgl. oben S. 250.

Kreuzfahrer aus der Zeit von 1221—1227.

Fridericus senior judex kann 1225 sein Kreuzgelübde wegen Schwäche nicht ausführen (Mon. boica III, 306; vgl. Urkundenbuch ob d. Enns, I, 271).

Hildesheim, ein Edelherr aus der Gegend von, wird vom dortigen Bischof Konrad zwischen 1221—1246 nach Syrien zur Busse gesandt, um daselbst im deutschen Orden zu dienen (Zeitschrift für Niedersachsen 1868, S. 132).

Kalw, Graf Albert von, urkundet 1224 als Kreuzfahrer (Wirtemb. Urkundenbuch III, S. 148).

Kirchberg, Graf Gozmar von, der Bruder des Bischofs Friedrich von Halberstadt, rüstete sich 1226 zum Kreuzzuge. (Walkenrieder Urkundenbuch, No. 154).

Scheiern, Abt Konrad von, 1225 »signum crucis apponens ab archiepiscopo Salisburgensi absolutus est« (Annal. Schirens. bei Boehmer, Fontes III, S. 517; v. Meiller, Salzb. Regg. S. 235, No. 290).

Sechster Kreuzzug (1227—1229).

Arnsberg, Graf Gottfried II. von, urkundet 1227 als Kreuzfahrer (Wigand, Westphäl. Archiv VI, S. 85; Niesert, Münsterische Urkundensammlung II, No. 96; vgl. Seibertz, Familiengeschichte der Grafen von Werl und Arnsberg I A, S. 141).

d'Aspremont (bei Commercy), Gaubert, zog mit dem Kaiser nach Syrien (Röhricht I, S. 19), wo er diesem mit den Templern sehr feindlich entgegengetreten sein soll. (Acta SS. 20. Aug.: Vita Goberti, und Annal. Cisterciens. ed. Manrique III, S. 372—374).

Augsburg, Bischof Siegfried von, starb in Brindisi an der Pest 1227 (Annal. Marbac. 175 und Röhricht, Beiträge I, S. 19).

Besançon, Bürger Johannes aus, hat am Kreuzzuge Theil genommen (Mém. de la Franche Comté IV, 387—388).

Bethune, Daniel von, urkundet 1227 als Kreuzfahrer (Inventaires de Lille I, No. 442).

Biberstein (bei Meissen), Graf Günther von, soll nach dem 15. Januar 1228 nach dem heiligen Lande aufgebrochen sein (Posern-Klett im Archiv für sächsische Geschichte 1865, S. 49).

Bolanden, Werner und Philipp von, zogen mit Friedrich 1228 nach Syrien (G. Lehmann, Urkundliche Geschichte der Pfalz IV, 69 fg.; Remling, Geschichte von Rheinbaiern S. 346, No. 27; Remling und Frey, Urkundenbuch des Klosters Otterberg, S. 38, No. 50; Röhricht, Beiträge I, 105; Köllner, Geschichte der Herrschaft Kirchheim-Boland, Wiesbaden 1854, S. 43).

Döben (bei Grimma), Markgraf Albrecht von, unterschreibt am 10. Juni 1229 eine Urkunde Friedrichs II. (bei Bréholles III, S. 153, wo auch H. von Neifen, comes de Sancto Monte (Heiligenberg bei Constanz), Graf Bernhard von Helfenstein, Albert von Neifen, Eberard de Icheym (Illereichen?), der Landgraf de Luckimberg (Leuchtenberg?), Gebhard von Arnstein, Markwardus de Wildere unterschreiben), woraus Posern-Klett S. 53 auf seine Theilnahme am Kreuzzuge des letzteren schliesst. Die »Wiener Meerfahrt« (v. Hagen, Gesammtabenteuer II, No. LI) rühmt einen Burggrafen Hermann von Döben (um 1270) und schildert eine Kreuzfahrt über Brindisi (jedenfalls mit Bezug auf die des Kaisers Friedrich II.).

Dolen, Helmerich von, brach 1227 nach dem heiligen Lande auf. (Preuss und Falkmann, Lippische Regesten I, S. 183).

Freiberg, Vogt Dietrich von, soll 1228 am Kreuzzuge des Kaisers Friedrich II. Theil genommen haben (Posern-Klett, S. 54).

Frîdank ist wahrscheinlich 1228 mit dem Kaiser in Syrien gewesen, ebenso der Minnesänger Bruder Wernher (Röhricht I, p. 64, Note 106).

Friesen segelten am 22. Mai 1227 von Borkum ab, um dem Kreuzzuge Friedrichs sich anzuschliessen (Chron. Emon. bei Pertz XXIII, S. 511); sie werden aber nirgends weiter erwähnt.

St. Gerhard, ein Templer (aus Deutschland?), soll 1228 mit dem Kaiser nach Syrien gegangen sein (Acta SS. 18. Juni, p. 652—653).

Gleichen (nach v. Hagen, Minnes. IV, 652 wäre es Graf Dietrich gewesen!), Graf Ernst III. von, soll mit dem Kaiser 1228 in Syrien gewesen sein, aber er unterschreibt im Juli 1228 eine Urkunde in Nürnberg (Bréh. III, 377)! Ueber die Sage von seiner Doppelehe vgl. Hellbach, Archiv für Geographie und Geschichte der Grafen von Gleichen, Heft 2, S. 31—79; Bechstein, Thüring. Sagen III, S. 109 fgg.; besonders aber die Zeitschr. für thüring. Geschichte 1871, (VIII), S. 245—297; Archiv für Geschichte u. Diplomatik, Stuttgart 1847, Heft 3, 289—330, Erfurter Mittheilungen 1866, Heft 2, S. 1—129 und Heft 3, S. 1—145; Archiv für sächsische Gesch. I, 241—289, und Beck, Gothaische Gesch. I, S. 114, Note 213).

Grafenberg, der Dichter Wirnt von, soll 1228 auf dem Kreuzzuge gestorben sein (Koberstein I, 173).

Henneberg, Graf Poppo VII. (XIII.) von, soll 1228 nach Syrien gezogen sein (Schultes, Geschichte des Hennebergischen Hauses

II, 60), allein dagegen erheben sich gewichtige Bedenken (Zeitschrift für thüring. Geschichte V, S. 100).

Kastel, Graf Ludwig von, zog 1228 nach Syrien (Annal. Marbac. 175).

Kyburg, Graf Wilhelm von, starb 1228 zu ʿAkkâ (Berner Urkundenbuch, ed. Zeerleder, No. 157 und 170, S. 262 fg.).

Lengemos (ob Botzen), Bernhard von dem, nahm 1227 das Kreuz und soll später deutscher Ordensritter geworden sein (v. Hormayr, S. 49).

Lewes, Magister Aegidius von, Andreas plebanus von Ninove und Johannes von Oultre reisten Johannis 1227 ab; Andreas starb in Brindisi an der Pest (Chron. Bald. Ninov. ed. de Smet, S. 723).

Limburg, Herzog Heinrich von, hatte 1215 das Kreuz genommen Beitr. I, S. 4) und führte 1227 Truppen als kaiserlicher Befehlshaber nach Syrien; er ist im nächsten Jahre wieder heimgekehrt, da er schon im September 1228 wieder zu Hause urkundet. (Archiv für Geschichte des Niederrheins III, S. 49; vgl. Lacomblet, Urkundenbuch II, S. 155; Ficker, Engelbert der Heilige, S. 275). Mit ihm soll auch sein Mundschenk Sturmo von Flittert nach Syrien gezogen sein (Montanus, Die Vorzeit von Cleve II, S. 290 fg.).

Lüenz (Kärnthen), der Burggraf von, trat 1217 oder 1227 seine Kreuzfahrt an (v. Hagen, Minnesänger I, 211 fg.; IV, 149 fg.).

Lynden, Graf Florens I. von, zog kurz vor 1227 zweimal nach Syrien, das erste Mal mit Dietrich von Brederode (Calmet, Histoire de Lorraine III, S. LXXVIII).

Maltitz, Ulrich von, soll 1228 mit dem Kaiser in Syrien gewesen sein (Posern-Klett S. 54; vgl. Mittheilungen für die Geschichte des Osterlandes VI, 375 fgg.).

Murbach, Abt Hugo von, trat 1228 den Kreuzzug an (Beiträge I, S. 65, Note 107; vgl. Oesterr. Archiv XXVII, S. 173 fg.).

Passau, Bischof Gebhard von, trat 1227 seine Kreuzfahrt an (Röhricht I, S. 19).

Regensburg, Bischof Siegfried von, trat 1227 seine Kreuzfahrt an (Röhricht I, S. 19).

Rheingrafenstein (bei Creuznach), Wolfram von, urkundet 1227 als Pilger (Beyer, Mittelrh. Urkundenbuch III, S. 269, No. 336).

Rode, Arnold, aus Ostflandern, wird als Kreuzfahrer genannt (Wauters, Table chronol. IV, p. 38).

Rubin, Herr, soll mit dem Kaiser 1228 nach Syrien abgesegelt sein (Bartsch, Liederdichter, Einleit. S. 50).

Salza, Hermann von, Deutschmeister, ist der stete Begleiter Friedrichs auf seinem Kreuzzuge (vgl. Röhricht, Beiträge I, 36 fgg.).

Schwaben, aus, schliessen sich der Kreuzfahrt an: Heinrich und Albert von Neifen (vgl. Bréh. III, 70, 152 und 154), Eberhard von Illereichen, Heinrich von Schwendi, Rüdiger von Stein, Leutfried Hoselin, Eberhard von Beuren, Dietrich von Ingersheim, Graf Konrad von Würtemberg, Konrad von Haslach, Kuno und Friedrich von Summerau; letzterer ist 1229 in ʿAkkâ gestorben, wie eine Urkunde seiner Brüder Albert und Heinrich beweist (Wirtemb. Urkundenb. III, S. 245; vgl. Stälin II, 175).

Stubenberg, Wülfing von, zog 1228 nach Syrien (v. Muchar, Gesch. von Steiermark III, 347 fg.).

Tanhuser, soll der Sage nach 1228 in Syrien gewesen sein (v. Hagen, Minnesänger IV, 423 f.).

Ter Duyn, Gerhard von, zog mit dem Kaiser 1228 nach Syrien (L'estoire im Recueil des historiens des croisades S. 363).

Thüringen, Landgraf Ludwig IV. von, starb am 11. September 1227 zu Otranto (über ihn wird ganz ausführlich gehandelt in der Zeitschrift für thüring. Geschichte V, 138—144; vgl. Tittmann, Heinrich der Erlauchte II, 167 u. unsere Beiträge I, 19).

Thüringen, aus, zogen mit dem Landgrafen: die Grafen Ludwig von Wartberg, Borchard von Brandenburg (vgl. Zeitschr. für thüring. Gesch. II, 353 fgg.), Meinhard von Mühlberg, Heinrich von Stolberg (die Annal. Marb. 175 nennen Graf Ludwig den älteren), ferner Hartmann von Heldrungen, Ludolf von Berlstedt, Rudolf von Burgsleben, Rudolf Schenk von Vargula, Marschall Heinrich von Ebersberg, Truchsess Hermann von Schlottheim (über das Geschlecht Zeitschrift für thüring. Geschichte III, 1—21), Friedrich von Treffurt (über das Geschlecht vgl. Zeitschrift für thüring. Geschichte IV, 203 ff.), Heinrich, Kämmerer von Fahner, Gerhard von Ellende, Dietrich von Seebach, Siegfried Rufus von Spatenberg, Ludwig und Rudolf von Hausen, Heinrich von Meydeburg, Reinhard Varch, Berthold von Mila, Berthold von Heylingen, Capellan Ger-

hard von Naumburg, Priester Berthold, Verfasser der Reinhardsbrunner Annalen, Werner, Burgcaplan der Wartburg, und Conrad, Notar von Würzburg (Annal. Reinhardsbr. 203 fg.; vgl. Rothe, Thüring. Chron. 368). Die meisten sind wieder heimgekehrt, wie die Urkunde von 1234 bei Guden IV, 877 beweist.

Vogelweide, Walter von der, soll am Kreuzzuge des Kaisers Theil genommen haben (Röhricht, Beitr. I, S. 64, Note 106).

Weida, Heinrich IV. von, trat 1227 seine Kreuzfahrt an (Röhricht I, S. 19; vgl. Cohn, Stammtafeln No. 185).

Worms, vierhundert Bürger aus, ziehen 1227 aus (Annal. Wormat. bei Pertz XVII, S. 38; vgl. Röhricht I, S. 69, Note 109).

Kreuzfahrer aus der Zeit von 1230—1300.

Albericus, ein österreichischer Ritter, wird in einer Urkunde vom 11. Februar 1233 als Pilger erwähnt (Archiv für österr. Geschichtsquellen XXXII, S. 173).

Altensteig, Vogt Marquard von, starb 1244 auf einer Pilgerfahrt im heiligen Lande (Schmid, Geschichte der Pfalzgrafen von Tübingen I, S. 138).

Barby, Graf Burchard von, Ordensbruder im Kloster vom Berge Zion, pilgerte 1283 (sein Itinerarium ed. Laurent; vgl. auch Tobler, Bibliogr. p. 27—30).

Bertholdt, aus Sachsen, ein Renegat, geht 1291 während der Belagerung von ʿAkkâ zu den Christen über (Johann. Victor. in Böhmer, Fontes I, 329). Bei Ottokar v. Hornecke c. 446 wird dasselbe von Hermann von Sachsen, einem früheren Deutschritter, erzählt.

Bogen, Graf Albert IV. von, urkundete am 3. Januar 1233 in Natternberg als Pilger (Mon. boica XI, 200 und 335; XII, 123; vgl. Ried, Cod. Ratisb. I, S. 373). Er fiel bei Venedig Seeräubern in die Hände und soll nur durch Vermittlung Friedrichs II. wieder frei geworden sein (Münchener Akadem. Abhandl. 1781, II, S. 485); er kam mit vielen Reliquien 1235 nach Hause (Braunmüller 58—61).

Burgund, der Herzog Hugo IV. von, ging 1239, mit ihm die Grafen Guido von Auxerre und Guillaume von Joigny, nach dem heiligen Lande (Bulletin de la société de l'histoire de l'Yonne 1853, p. 311; L'estoire 527 ff.).

Burkhard wird 3. Non. Martii 1251 vom Kreuzgelübde absolvirt (Mon. boica VIII, 151).

Cropelin, Bolwinus de, urkundet 1267 als Pilger (Mecklenb. Urkundenb. II, No. 1103).

Deutsche Pilger werden in der Urkunde vom 30. Juli 1250 genannt (worin der Baillif von Messina Vivaldus de Bona Morte die Herren und Patrone St. Victoris verurtheilt, weil sie Pilger dem König Ludwig nachgesandt hätten), und zwar (H. Bréholles VI, 785): Marcualdus, dominus de Boëmia cum XXVI sociis, dominus Theodorich de Vindiberti, Elebertus de Heresenice, Heuncius de Sterlar, (786) Oliver Alemannus, (787) Petrus de Cologna.

Deutscher Orden (vgl. Prutz, Besitzungen des D. Ordens in Syrien, Leipzig 1877, Anhang):

A. Magister:

1) Gerhard »magister hospitalis Alamannorum, quod est in Accon« (Strehlke, Tabulae No. 26, p. 23: 2. Febr. 1192); ob identisch mit dem magnus praeceptor Curandus (Tabulae No. 27, p. 23: 10. Febr. 1192) und dem Capellan des Herzogs Friedrich von Schwaben, welcher vor ᶜAkkâ das Hospital leitete (Scriptt. rerum Pruss. I, 221)?

2) Walpot von Bassenheim (Eifelgau), stirbt am 24. October (oder 5. November; vgl. Perlbach in den Forsch. zur deutsch. Gesch. 1877, 360) 1200; vgl. J. Voigt, Gesch. Preussens II, 36 ff.; Ewald, Die Eroberung Preussens I, 87; Dusburg 29 f.

3) Otto von Kerpen (Tabulae No. 43, p. 34: Septemb. 1208), stirbt am 7. Februar 1209 (?); vgl. de Wal, Recherches II, p. 247; Perlbach 359.

4) Hermann Bart (Thüringen), stirbt am 3. Juni 1210; (vgl. Voigt II, 58 und 67; Perlbach 359; Dusburg 30; Zeitschrift des historischen Vereins für den Harz IV, S. 46—76).

5) Hermann v. Salza (Thüringen) urkundet (Tabulae No. 45, p. 36) am 14. Febr. 1211, (Tabulae 48, p. 40) am 9. April 1215 im heil. Lande, (E. Rey, Recherch. géogr. 21—22) im Sept. 1217 auf Cypern, ist am 25. Novemb. 1220 bei Kaiser Friedrich II. (Böhmer Regg. I, p. 114; Regg. derer von Salza p. 37—39), 1228 im Juni zu Jerusalem (Tabulae No. 64, p. 53), 1229 im Juni auf Cypern (Tab. No. 71, p. 56) und stirbt am 19. März 1239 (Voigt 68 ff.; Scriptt. rerum Prussic. III, 389; Perlbach 358). Als seinen Stellvertreter

nennt sich im October 1230 frater Haymo, der Neffe Werners des Deutschen (Tabul. No. 73, p. 57—58; 74, p. 58).

6) Conrad von Thüringen stirbt am 24. Juli 1240 (Perlbach 359; vgl. Zeitschr. für thüring. Geschichte V, S. 183 ff.).

7) Gerhard von Malberg (Luxemburg) trat 1244 in den Templerorden und starb am 29. Novemb. 1245 (Rey, Les familles 903; Dusburg 36; Tabulae p. 361—363).

8) Gottfried von Hohenlohe (Franken), in einer Urkunde vom 7. Juli 1244 erwähnt (Tabul. No. 98, p. 75; vgl. Zeitschrift für die Geschichte des würtemb. Franken IV, p. 69—78).

9) Poppo von Osterna (Thüringen) wird 1253 als Meister genannt (Tabulae No. 104, p. 82; Rey 29 und 35) und ist 1257 im Januar gestorben (Voigt III, 52 f., 129); neben ihm wird Johannes »socius fratris Popponis magistri« erwähnt (Rey, Rech. p. 36).

10) Anno von Sangerhausen erscheint in Urkunden von 1257—1274 (Tab. No. 108, p. 88: Januar 1257; No. 112, p. 91: Sept. 1257; No. 114, p. 96: März 1258; No. 127, p. 110: Nov. 1261; No. 125, p. 116: Juni 1263).

11) Hartmann von Heldrungen, welcher jedoch nicht als Ordensmeister in überseeischen Ordensurkunden erscheint.

12) Burchard von Schwanden ging 1290 mit 40 Brüdern nach ʿAkkâ, gab aber schon am dritten Tage nach seiner Ankunft das Meisteramt auf und ward Johanniter (Nicolaus v. Jeroschin in den Scriptt. rerum Prussic. I, p. 513—514); Dusburg IV, 70; Voigt IV, 55—59).[1])

1) Joh. Voigt, Geschichte Preussens IV, S. 58 Note, citirt nach Acta acad. Palatin. II, 18 zwei Urkunden Burchards aus ʿAkkâ, welche ich, da die Quelle sehr selten ist, hier einfüge; sie stehen in der Vertheidigungsschrift des Deutschen Ordens gegen Hessen: Entdeckter Ungrund derjenigen Einwendungen, welche von Seiten der Hochfürstl. Häuser Hessen-Cassel und Hessen-Darmstadt fürgebracht worden. Frankfurt a/M. 1653, fol. bei Ludwig Brönner.

No. LXVa.

Frater Burchardus de Schwanden, Magister Hospitalis Sancte Marie Domus Theuton. Hierosolym. totumque Capitulum trans-marinum Religiosis ac sibi in Christo dilectis universis Fratribus Ordinis Theuton. in Marpurg synceram et perpetuam in Domino charitatem. Universitati vestre presentibus duximus intimandum, quod Nos una cum Generali nostro Capitulo ac discretorum fratrum nostrorum maturo consilio decrevimus Curiam Griffstätte ulterius, prout primitus, in usus infirmorum et Domus nostre attinere, et subjicimus Vobis prefatam Curiam cum omnibus suis redditibus ac attinentiis, ut Vobis in posterum tan-

13) Konrad von Feuchtwangen, der mit Burchard ʿAkkâ zu Hülfe ausgezogen war (Voigt IV, 60 ff.; über die Betheiligung der Deutschritter an der Vertheidigung von ʿAkkâ vgl. Magist. Thaddaeus ed. Riant 23—25; Poëma german. bei Eccard II, p. 1498).

B. Commendator, praeceptor (magnus) — Grosscomthur:

1) Curandus (Tab. No. 27, p. 23: 10. Febr. 1192).

2) Herricus oder Henricus (Tabul. No. 29, p. 25: Febr. 1193; No. 32, p. 27: März 1196).

3) Gerardus (Tabul. No. 42 u. 43, p. 34: 27. Juli 1207 u. Septemb. 1208).

4) Drabodo von Utingen (Tabul. No. 48, p. 40: 9. April 1215).

5) Ludolf, Stellvertreter des Hochmeisters (Tab. No. 63, p. 52: 20. April 1228; No. 74, p. 59: Octob. 1234; No. 77, p. 61 u. No. 78, p. 62: 1234; No. 79 u. 80, p. 63: 1235; No. 82 u. 83, p. 65: Januar 1236; No. 84, p. 67: 10. Aug. 1236; No. 88, p. 70: 1239; No. 90, p. 72: Dec. 1241; No. 91, p. 72—73: 30. April 1242).

6) Conrad von Nassau (Tab. No. 98, p. 76: 7. Juli 1244).

7) Eberhard von Sayn (Tab. No. 100, p. 78: 30. April 1249; Rey p. 38: 15. Sept. 1256; Tabul. No. 112, p. 94: Sept. 1257; vgl. Voigt III, 24 f.); als sein Stellvertreter wird in einer Urkunde vom 6. Juni 1253 Hermann genannt (Rey 25 u. 35).

quam fideles filii studeant in omnibus obedire. Datum Acon in Domo nostra IV. Nonas Septembris.

L. S.

No. LXV b.

Frater Burchardus de Schwanden, Magister Hospitalis Sancte Marie domus Theuton. Hieros. Religiosis ac sibi in Christo dilectis universis in Griffstätt fratribus synceram et perpetuam in Domino Charitatem. Tenore presentium vobis duximus intimandum, quod nos cum Generali nostro Capitulo transmarino ac discretorum nostrorum fratrum maturo Consilio decrevimus Curiam Griffstätt ulterius Marpurg cum omnibus redditibus suis attinere et permanere. Rogamus Vos Unniversos et in Domino exhortamur, quatenus predicte Domui satagatis, tanquam filii sancte obedientie in omnibus obedire, et sicut Curiam prenominatam nunc subjicimus auctoritate Nostri Capituli inviolabile volumus ut permaneat et perseveret nostrum mandatum et inconcussum. Datum Acon in Domo nostra IV. Nonas Septembris.

L. S.

8) Hartmann (bei Echard und Quétif I, 360: Mortymann genannt) von Heldrungen (Tab. 119, 120 u. 121, p. 106 u. 110 f.: Novemb. 1261; No. 123, p. 114: 19. Decemb. 1262; No. 124, p. 115: 4. April 1263; No. 125, p. 116: Juni 1263) ist seit 1274 Ordensmeister (Voigt III, 328).

9) Conradus de Anenelt (Rey p. 45 f.: 16. Febr. 1271; Tab. No. 126, p. 117: 11. Aug. 1273); in einer Urkunde bei Muratori XII, 382 wird 1272 ein »frater Conradus quondam magnus praeceptor« genannt.

10) Johannes de Westfalia (Rey p. 54: 1280; in einer Ordensurkunde 1277 als Joh. erwähnt bei Riant in dem Bulletin de la société nationale des antiq. de France 1877).

11) Wirichus de Homberg (Tab. No. 127, p. 11, Note: 1289) starb (nach Perlbach 366) am 14. August (wann?).

C. Praeceptor minor — Comthur:

Bruno (Tabul. No. 74, p. 60: Octob. 1230).

Balduin (Rey p. 36: 6. Juni 1253).

D. Prior:

Henricus (Tabulae No. 29, p. 25: Febr. 1193).

Johannes (Tabulae No. 92, p. 74: 18. Aug. 1242; hier unterschreibt auch Ludolf, Propst aus Münster).

Henricus, Viceprior (Rey p. 36: 6. Juni 1253).

Am 5. April (wann?) starb nach Perlbach 364 frater Hermannus, sacerdos de Bethlehem.

E. Capellanus:

Wolfram, »capellanus magistri« (Rey p. 36: 6. Juni 1253).

F. Marescalcus — Marschall:

Henricus (Tab. No. 43, p. 35: Sept. 1208).

Ludovicus de Horflego (Tab. No. 48, p. 40: 9. April 1215).

Gunther (Tab. No. 63, p. 52: 20. April 1220; No. 74, p. 59: October 1230).

Guarnerus de Mareberc (Tab. No. 78, p. 76: 7. Juli 1244).

Arnestus de Vulven (Wulfen bei Münster?) starb am 12. April (Perlbach 364).

Conradus de Solmeys starb am 25. Juli (Perlbach 364).

G. Hospitalarius — Spittler:

Severinus (Tab. No. 20, p. 18: 7. März 1186).

Sigebrand (Tab. No. 25, p. 22: Sept. 1190).

Henricus (Tab. No. 43, p. 35: Sept. 1208; ob identisch mit H., welcher 20. April 1228 unterschreibt? Tab. No. 63, p. 52).

Conradus (Tab. No. 98, p. 76: 7. Juli 1214; ein C. de Minerla wird erwähnt in einer Urkunde vom 6. Juni 1253 (Rey p. 29 u. 35).

Rapot (Tab. No. 121, p. 113: November 1261).

Johannes de Saxonia, Stellvertreter des Spittlers (Rey p. 55: 23. April 1280).

H. Drapparius — Ordenstrapier:

Conrad (Tab. No. 63, p. 52: 20. April 1228).

Petrus (Tab. 89, p. 71: 1240).

Ludwig (Tab. No. 98, p. 76: 7. Juli 1244).

Almarricus de Wirzeborg, Stellvertreter des Marschalls (Rey 29, 33, 35: 6. Juni 1253).

Gunther (Tab. No. 121, p. 113: November 1261).

Nicolaus (Rey p. 45f.: 16. Februar 1271).

Heinrich von Bolanden (Rey p. 55: 23. April 1280).

I. Thesaurarius — Ordenstressler:

Eberhard (Tab. No. 89, p. 71: 1240).

Arnold (Tab. No. 112, p. 94: September 1257).

Walter (Rey p. 29 u. 35: 6. Juni 1253).

Conrad (Tab. No. 121, p. 113: Nov. 1261; Rey p. 41: 16. Dec. 1261).

Johannes de Saxonia (Rey p. 45f.: 16. Febr. 1271; Muratori XII, 382: 1272).

Milo, socius thesaurarii (Muratori XII, 382).

Joh. de Wacholt, »procurator et syndicus hospitalis Sancte Marie Theutonicorum« (Rey p. 56: 16. Nov. 1281).

K. Castellanus Montisfortis:

Conradus Dessohen (Tab. No. 74, p. 60: Oct. 1230; No. 89, p. 71: 1240).

Joh. de Niflandia d. i. Livland (Tab. No. 98, p. 76: 7. Juli 1244).

Peter de Convenientia (Coblenz? Rey p. 29 u. 35: 6. Juni 1253).

L. Comthur von Sidon:

Aymo (Tabulae No. 121, p. 113: Nov. 1261; Rey p. 41: 16. Dec. 1261).

M. Frater:

Hugo und Bertoudus (Tab. No. 43, p. 35: Sept. 1208).

Haymo de Falconeis, Hartungus de Sulmesse, Henricus Gyr, Rodengerus de Fulcolshem (Folkesheim bei Creuznach), Otto de Losenheum, Guntherus de Winrikesleue (Willersleben bei Erfurt), Vencardus de Karlesberch (Tabul. No. 48, p. 40: 9. April 1215).

Henricus de Aneboz, Henricus de Confluencia, (Coblenz), Conradus de Nassowe (Nassau), Andreas de Honlo (Hohenlohe), Uolricus de Durne, Eberardus (Tab. No. 63, p. 53: 20. April 1228).

Ludwig und Johannes (Tab. No. 82, p. 65: Januar 1236).

Henricus de Pluiose (Tab. No. 85, p. 68: 24. Januar 1239).

Henricus de Diling (Dillingen) und Simon de Huasi (Tab. No. 98, p. 76: 7. Juli 1244); dort unterschreibt auch ein miles Paulus Alemannus; vgl. Tab. No. 90, p. 72: Dec. 1241).

Ulriacus, Winandus, Fridericus (Tabul. No. 112, p. 94: Sept. 1257).

Fridericus de Wida (Wied oder Weida?), Peter von Coblenz, Tierri Testa (Tab. No. 121, p. 113: November 1261).

Dietrich (Rey p. 41: 16. Dec. 1261).

Friedrich und Heinrich (Rey p. 45 f.: 16. Febr. 1271).

Wellenbergus (Muratori XII, 382: 1272).

Florentius und Heinrich (Tab. No. 126, p. 118: 11. Aug. 1273).

»Honrrignonus« (Henricus Nonus?) und Conrad (Rey p. 55: 23. April 1280).

Winkinus, »quondam dominus de Dythern« starb am 9. Juni in ʿAkkâ (Perlbach 364).

Elsass, über fünfhundert Pilger aus dem, ziehen 1267 in Folge der Kreuzpredigt des Bruders Achilles nach dem heiligen Lande (Tschamser, Chronik von Thann S. 167 fg.; oben S. 285 Anm. 44).

Flandern, acht Ritter aus, sollen nach Gregor IX. Befehl von Wilhelm von Dampierre 1230 nach dem heiligen Lande geschickt werden (Wauters, Table chronol. IV, 101).

Flandern, Graf Wilhelm von, starb 1251, eben aus dem Orient heimgekehrt (Chron. Balduini Ninov. 726), wo er sich namentlich im Kampfe bei Mansûrah (1250 am 8. Februar) sehr ausgezeichnet hatte (Matth. Paris ad 1250, p. 793; Menko 557; vgl. Joinville, ed. Natalis de Wailly p. 62 § 108; p. 150 § 273 f.; p. 189 § 244; p. 207 § 378; p. 229 § 419).

Flandern, Graf Wilhelm von, ist vor Tunis Oberbefehlshaber der Friesen (oben S. 277).

Flandern, Graf Guido von, wird 1266, 1277 und 1291 als Kreuzfahrer erwähnt. (Potth. 19769, 21217, 23763; Inventaires de Lille II, No. 1697); seine Gemahlin Mahaut hatte bereits 1258 testamentarisch bestimmt, dass ein Ritter für ihr Seelenheil nach dem heiligen Lande geschickt werden sollte (Inventaires de Lille II, No. 1202).

Frauenstein, Siegfried von, urkundet im April 1260 für das Kloster Eberbach (Urkundenb. der Abtei Eberbach II A, p. 116).

Gerhard und Heinrich aus der Gegend von Lübeck werden 1234 als Pilger erwähnt (Potthast, Regg. No. 9804).

Giraldus Alemannus, »miles dictus Magnus«, urkundet 1242 den 18. August in ʿAkkâ für den deutschen Orden (Strehlke, No. 92, p. 73).

Granson, Otto von, geht 1272 mit dem Prinzen Eduard von England nach dem heiligen Lande (Mém. de la Franche Comté IV, 361—363).

Greifenstein, Rudolf von, muss zur Sühne für den am Bischof Berthold von Chur 1233 verübten Mord nach Jerusalem pilgern, wie Gregor IX. durch Bulle an den Bischof von Como (23. Decbr. 1237) befiehlt. (Cod. diplom. Curräthiens I, S. 326; vgl. Potth. Reg. pont. No. 10490).

Holenburg (in Kärnthen), Swickers von, Vater ist nach einer Urkunde von 1238 im heiligen Lande gestorben; wann? ist unbestimmt (Oesterr. Archiv XXXII, S. 188).

Holte, Mechthildes von, Sohn, hielt sein Pilgergelübde nicht, weshalb seine Mutter 1281 den Johanniterorden beschenkte (Lacomblet, Niederrhein. Urkundenbuch II, 447, No. 757).

Jülich, der Graf von, sollte 1266 durch den päpstlichen Legaten, den Cardinal Simon, 1000 Pariser Pfund zum Nutzen seiner Kreuzfahrt erhalten (Potthast, Regg. No. 19780).

Kalbenberg (Kalbensteinberg in Mittelfranken?), Ulrich von, sein Bruder und seine Schwestern verkaufen die Burg Kalbenberg an den Bischof Hermann von Würzburg im Februar 1231, um eine Pilgerfahrt antreten zu können (v. Hormayr S. 49).

Karlstein, Peltram von, urkundet als Pilger am 25. Mai und 20. November 1287 in ʿAkkâ; in seiner Begleitung befinden sich: sein Sohn, der Johanniterbruder Eberhard, Abt Konrad von Ratenhaslach und Siboto an dem Ort (v. Hormayr, Die Baiern im Morgenlande S. 50, No. 34).

Luxemburg, Graf Heinrich von, hatte 1266 mit dem Grafen von Jülich und dem Bischof von Lüttich das Kreuz genommen (Potthast No. 19778) und segelte im Mai 1270 ab, wurde Hauptmann der Friesen (Menko 557) und war im September 1271 wieder heim (Ernst, Hist. de Limb. III, 80 ff.). Ueber ihn vgl. noch sonst: Mémoires couronnés (Bruxelles 1862); Bulletin de l'acad. de Bruxelles 1858, p. 250; Publications de l'institut de Luxembourg VIII, 1875, p. 279; oben S. 277.

Maltsch, Ulrich von, wird durch Clemens V. 1308 zur Busse für den an dem Abte Hermann von Marienberg verübten Mord nach dem heiligen Lande geschickt (v. Hormayr, Die Baiern im Morgenlande 50).

Mecklenburg, Herzog Heinrich »der Pilger« von, ward auf seiner Pilgerfahrt gefangen, aber wieder befreit; darüber handeln sehr ausführlich die Jahrbücher für Mecklenb. Gesch. XIV, S. 95 fgg., 293 fgg. und Wiggers ebenda XL, S. 39—86; (Strehlke p. 119, Note). Heinrich brach am 13. Juni 1271 auf, ging über Marseille nach ʿAkkâ, wo er im Januar 1272 landete. Am 25. Januar gefangen, wird er nach Kairo in Gewahrsam gebracht; der Todtgeglaubte, für den zu Hause zwei Betrüger sich ausgeben, wird am 20. Januar 1298 endlich in Freiheit gesetzt durch Sultan Manṣûr Laǵǵîn, welcher der Sage zufolge ein Renegat sein sollte, und erreichte über Rom am 28. Juli desselben Jahres seine Heimath.

Moselweiss (bei Coblenz), Heinrich von, wird als Pilger erwähnt in einer Urkunde des Erzbischofs Theoderich von Trier vom 26. Januar 1238 (Beyer, Mittelrhein. Urkundenbuch III, S. 468, No. 612).

Neuenburg (Neufchatel), Theobald von, urkundet 1240 als Pilger (Mém. de la Franche Comté VII, p. 526).

O l d e n b u r g , Graf Heinrich von, »der bogenaere«, starb in Syrien um 1252 (Hamelmann, Oldenb. Chronik S. 68).

P r i e s t e r , zwei, erhalten durch die Rathsmänner von Wismar am 1. Juli 1290 eine Geldsumme des Abbos von Pol, um sie dessen testamentarischer Verfügung zufolge nach dem heiligen Lande zu bringen (Mecklenb. Urkundenbuch, No. 2074).

S c h a f f h a u s e n , Heinrich von, war 1239 auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem begriffen (Riezler, Fürstenberg. Urkundenbuch I, S. 179).

S c h w e n d e n , Ritter Burchard von, schenkt, aus dem heiligen Lande heimgekehrt, am 14. August 1270 dem deutschen Ordenshause einen Zehnten (Berner Urkundenbuch ed. Zeerleder, No. 538).

S l e i d e n , Konrad von, verpflichtet sich am 12. März 1271, nach der Rückkehr von seiner Pilgerfahrt, Lehnsmann des Grafen Raynald von Geldern werden zu wollen (Sloet, Oorkondenboek van Gelre II, 898, No. 928).

S t o l b e r g , Graf Heinrich von, urkundet »poenitentia ductus« 1231 für W a l k e n r i e d als Pilger (Walkenrieder Urkundenb. No. 180).

T h i e r s t e i n , die Grafen von, sind häufig nach Jerusalem gewallfahrtet (Zeerleder, Urkundenregister von Bern ad 1271, No. 556).

T ü b i n g e n , Pfalzgraf Rudolf II. von, soll, 1235 durch Gregor IX. zu einem Kreuzzuge aufgefordert (ebenso wurden 1234 der Herzog von Brabant und Limburg, die Grafen von Holland, Geldern, Cleve und andere dazu angetrieben; H. Bréholles IV, 513), einen solchen nach dem heiligen Lande angetreten haben (??) (L. Schmid, Gesch. der Pfalzgrafen von Tübingen I, S. 143 fg.).

T u r e g o , Judeman de (aus der Constanzer Diöcese), wird 1248 als Kreuzfahrer erwähnt (Potthast Regg. No. 12831).

W a s s e r b u r g , Graf Konrad von, wird 1248 als Kreuzfahrer erwähnt (Potthast, Regg. No. 12885; vgl. Schreiber, Otto der Erlauchte S. 154).

W i n d e l e n , Henricus dominus de, urkundet 1261 als Pilger (Mecklenb. Urkundenbuch IV, No. 2680).

Beilage II.

Die Sagen von deutschen Kreuzfahrern.*)

Nachdem der Verfasser in der vorliegenden Arbeit das erreichbare historische Material ausgenutzt, erschien es ihm als eine wünschenswerthe Ergänzung derselben, auch alle jene sagenhaften Züge heranzuziehen, welche von deutschen Kreuzfahrern erzählen. Es konnte natürlich nicht die Aufgabe sein, die grösseren Sagenkreise wie Heinrich der Löwe, Herzog Ernst, König Rother, Ortnit, Orendel, die Wiener Meerfahrt, Wittich vom Jordan u. s. w. in einem Anhange erschöpfend behandeln zu wollen, sondern das Ziel war nur eine möglichst sorgfältige Verwerthung der Sagen, welche noch heute im Munde des Volkes klingen und die Geschichte deutscher Kreuzfahrer mit einzelnen Stiftungen, Reliquien, Sitten und sonstigen historischen Resten verknüpfen.

Im Allgemeinen sind dergleichen Spuren gering und unklar; denn aus Deutschland, dem die Kriege gegen die Wenden und Preussen, vor allem aber die in Italien unendlich viel Menschen kosteten, marschirten nur 1147 und 1189 mächtige Heere nach dem Osten und zwar aus den mittleren, nordwestlichen und südlichen Gegenden. Doch wäre es ungerecht, sie verachten zu wollen; sie enthalten zum Theil wirklich historische, Züge und geben durch Détailmalerei und Schilderung wirklicher oder möglicher Verhältnisse, wie sie keine historische Quelle der Darstellung für werth hält, dem ganzen Verlaufe jener merkwürdigen Kriegsfahrten Licht und Farbe.

Ueber die Wunder, welche als göttliche Bestätigung den Worten der Kreuzprediger folgten [1], geben die Chroniken in Bezug auf den heiligen Bernhard und die Prediger des dritten, vierten und

*) Trotz der Ehrfurcht vor den heiligen Stätten, welche den deutschen Pilger erfüllte, sprach mancher doch sonst sich sehr geringschätzig über das heilige Land aus; wie Friedrich II. sein Neapel, so lobte sich dafür Graf Botho von Stolberg daheim die goldene Aue (Die Pilgerfahrt des Gr. B. v. Stolb. in der Zeitschrift des Harz-Vereins 1868, p. 191, Note).

1) Wer das Kreuz nahm, ward häufig seines bösen Dämons ledig (Acta Sanctt. 12. Mai, p. 116) und gesund (Pottier, Revue retrospective, Chron. de St. Wandreville 15).

fünften Kreuzzuges nähere Auskunft; die Sage weiss nur von dem ersteren uns zu erzählen. Er soll 1147 in den Dom zu Frankfurt von König Konrad selbst durch das Gedränge des Volks getragen worden sein, um dort seine begeisternde Kreuzpredigt halten zu können[1]; zu Haina in Hessen heilte er durch blosses Handauflegen einen Kranken[2]; zu Freiburg im Breisgau wohnte er im oberen Eckhause der Kaiser- und Münstergasse; seitdem soll es in jenem Hause keine Mäuse mehr geben[3].

Von der Art der Ausrüstung und Geldbeschaffung für die Kreuzfahrt hören wir durch die Sage nichts, hingegen wird uns vieles über die Familienverhältnisse berichtet, wie sie in Folge der Abwesenheit oder des muthmasslichen Todes eines Kreuzritters für seine Gattin und Kinder sich gestalteten.

Der Erbe des Kreuzfahrers Kurt von der Wetterburg wird von den Mönchen zu Volkhardinghausen eingesperrt, damit sie das Besitzthum des Ritters an sich brächten, bis dieser endlich noch zur rechten Stunde erscheint, um seinen Sohn und Besitz den Händen jener Habgierigen zu entreissen[4]. Der Ritter Gerold »im Thurm« zu Guntram, welcher 1228 mit Friedrich II. nach Syrien gezogen war, stirbt dort, in Folge dessen seine Gemahlin Hedwig von Erbschleichern ebenfalls eingesperrt wird und im Kerker ihr Leben beschliessen muss[5]. Walther von Hallwyll, welcher erst nach zwanzigjähriger Abwesenheit 1272 wieder heimkehrt, findet seines Vaters Erbe in anderen Händen und gewinnt erst durch einen Zweikampf und den Aufweis der zweiten Hälfte des vom Vater zerbrochenen Ringes sein Recht wieder[6].

Häufig genug findet der heimkehrende Ritter wie Toggenburg die Geliebte nicht mehr oder sein Ehebett besudelt, aber ebenso oft machen sich elende Buben an ihn heran, um die Tugend seiner Gattin zu verdächtigen und ihn zu verbrecherischer That zu erhitzen. So lässt ein bairischer Ritter seine mit Unrecht beschuldigte Gattin im Thurm zu Schliersee verhungern[7], und der Raugraf von Altbaumburg erschlägt in überwallender Eifersucht seine treue Gattin und deren vermeintlichen Buhlen, aus deren gemeinschaftlichem Grabe nachher das Zeichen der Unschuld, eine hohe Lilie, emporwächst[8]. Ein anderer Ritter, der gleiches Unrecht begangen, pilgert mit der Kette des unschuldig dem Hungertode Geopferten am Halse nach dem heiligen Grabe[9]. Doch findet

1) Enslin, Frankfurter Sagenbuch 13 fg. 2) ibid. 14. 3) Baader, Bad. Sagen S. 35 fg. 4) Curtze, Wald. Volksüberl. S. 256 fg. 5) Zingerle, Tiroler Sagen S. 391. 6) Rochholz, Aargauer Sagen II, 114 fg. 7) Schöppner, Bair. Sagenbuch II, 448. 8) ibid. I, 342—346. 9) Zingerle 431.

manchmal auch der Elende, welcher durch den geraubten Ehering den Gatten von der Schuld seiner Frau zu überzeugen gedachte, seinen gerechten Lohn, so der Burgvogt des um 1191 heimkehrenden Ritters von Braunsberg im Etschthale[1]. Gewöhnlicher ist jedoch der Fall, dass der Ritter endlich nach sieben Jahren als Pilger grade bei der Hochzeit seiner Frau eintrifft und entweder durch den Trauring, oder durch sonst ein Zeichen sich als der todt geglaubte richtige Gemahl ausweist, wie der Möringer[2], der Ritter von Angeloch bei Heidelberg[3], welcher 1147 bei seiner Ausfahrt dem Ritter Konrad v. Asbach die Obhut seiner Gemahlin übergeben hatte, oder der Burggraf von Oberkayl[4], oder wie Heinrich der Löwe, welcher auf einem Löwen mit der Hülfe des Teufels in Braunschweig eintrifft[5]. Der Graf Otto von Stubenberg, welcher 1228 mit Friedrich II. nach Palästina zog, kommt ebenfalls grade nach Hause, als ein anderer mit seiner Frau am Hochzeitsmahle sitzt; in schäumender Wuth erschlägt er den Unglücklichen, so dass man noch heut in dem Schlosse von Neuendorf die Wahrzeichen jener Bluthochzeit erkennen soll[6].

Manche Frauen treiben ihren Gatten an, das Kreuz zu nehmen[7], andere halten ihn von der Erfüllung seines Kreuzgelübdes ab, wie die Gemahlin des Grafen Konrad von Wasserburg, welche ihren Dank durch die Stiftung der Jakobskirche ausspricht; doch, erzählt die Sage, wird diese Kirche niemals fertig, wie sie ja auch heute noch unvollendet ist[8]. Andere folgen dem Geliebten heimlich über's Meer, wie die Braut des Ritters Konrad Bayer von Boppard; sie wird aber als Ritter verkleidet von ihm im Zweikampfe erschlagen, worauf jener zum Heile ihrer Seele das Kloster Marienburg erbaut[9]. Anna-Elz, die treue Gattin des Ritters Konrad von Tannenberg, folgt diesem als Troubadour, befreit ihn aus Saladins Gefangenschaft und bringt ihn glücklich wieder heim[10]; dasselbe thut die Gemahlin des Ritters Philipp Hausten von Uelmen[11].

Umgekehrt gewinnen einzelne Kreuzritter in der Gefangenschaft der Saracenen die Hand einer Prinzessin, so der Graf von

1) v. Alpenburg, Deutsche Alpensagen 262. 2) Schöppner II, 32—36; vgl. I, 385 fg.; Schnezler, Bad. Sagen II, 411. 3) Schnezler II, 560—562. 4) Schmitz, Eifelsagen 82. 5) Pröhle, Deutsche Sagen 5—14; vgl. Anmerk. 3—22; Kuhn, Norddeutsche Sagen 145 fg.; Simrock, Der gute Gerhard S. 166; vgl. Bartsch, Herzog Ernst, pag. CXIV—CXXXI. 6) Grässe, Sächs. Sagen II, 82—84. 7) v. Hagen, Minnes. IV, 396. 8) Schöppner III, 262. 9) Grässe, Preuss. Sagen II, 150 fg. 10) Wolff, Hessische Sagen 147—149; vgl. S. 213, und Kant, Hess. Sagen 13—18. 11) Schmitz 88.

Gleichen (siehe oben S. 379 diesen Namen) und Gillion von Trasigny (vgl. oben Seite 349 s. voce); letzterer unternimmt nach dem Tode seiner beiden Frauen einen zweiten Zug nach dem heiligen Lande mit Balduin v. Havrech, Karl v. Jeumont, Bernhard v. Ligne, Gerhard v. Chimay, Gilion v. Chin, Witasse v. Barlaimont und fällt dort[1]. Ebenso bringt der niederrheinische Ritter Wittich »vom Jordan« eine Sultanstochter mit nach Hause[2], und der Ritter von Tautenberg oder Varila, welcher 1274 durch Bokndor und dann von den Tataren gefangen wird, heirathet eine tatarische Häuptlingstochter, welche 1286 starb und in Reinhardsbrunn begraben wurde[3]. Noch wunderbarer spielt das Schicksal mit dem Ritter von Gera, welcher mit Heinrich von Plauen oder Weida[4], dem Grafen von Gleichen und dem Landgrafen Ludwig 1228 nach Syrien zog. Während der Graf von Gleichen nach zwölfjähriger Gefangenschaft durch eine Sultanstochter befreit wird, kauft diesen ein Kaufmann aus Russland los; er wird jedoch dort von den Tataren gefangen, gewinnt die Hand einer tatarischen Prinzessin, kämpft 1241 als Unterbefehlshaber (Hocrata) bei Liegnitz, entflieht aber und lebt am Hofe Friedrichs II., wo er »der Reusse« (Reuss!) genannt wird[5]. Zuweilen wird auch der Kreuzritter aus der Gefangenschaft befreit zum Danke für Rettung des Herrn aus grosser Lebensgefahr, wie Otto von Greifenstein, welcher nach 17 Jahren glücklich heimkehrt und sich im Ottowalder Grunde anbaut[6], oder durch Zufall, wie Edelruth, welcher endlich nach siebenjähriger Gefangenschaft frei wird, aber zu Hause seine treue Braut todt findet, worauf er zu ihrem Gedächtniss die Minneburg erbaut[7].

Für tapferen Kampf gegen die Ungläubigen holte sich mancher ein Zeichen in's Wappen, so der Graf Ekkehard II. von Scheyren (1147) den Buntschuh[8], und Kuno von Rappolstein einen halben Saracenen, da er einen »Schwabenstreich«, wie ihn die Geschichte des dritten Kreuzzugs erzählt[9], vollführte[10], oder Graf Philipp von Flandern, welcher 1180 dem feindlichen König Nobiliter von Abilene[11] seinen Schild nahm und seit-

1) Wolf, Niederl. Sagen 206—209. 2) v. Hagen, Gesammtabenteuer I, No. 18. 3) Grässe, Sächs. Sagen I, 224—226. 4) Beiträge I, 19 und 64, Note 105. 5) Grässe, Sächs. Sagen I, 222 f. 6) ibid. I, 167. 7) Schnezler II, 588—590. Oft befehlen in Syrien sterbende Ritter, ihr Herz der Geliebten zu überbringen (v. Hagen IV, 282). 8) Schöppner III, 332 fg. 9) Nicetas, ed. Bekker 543; oben S. 197 Anm. 100; vgl. Wilh. von Tyrus V, 6 und v. Sybel, Geschichte des ersten Kreuzzuges 92. 10) Stöber, Elsäss. Sagen 111. 11) von Rob. de Monte bei Pertz VI, 506 mit Caesarea Philippi identificirt.

dem dessen Wappen, einen schwarzen kletternden Löwen im goldnen Felde, führte [1]. Das St. Georgsbanner bringt der Landgraf Ludwig 1190 von ʿAkkâ heim nach Tharand [2], Ritter Ulrich Lantschad von Steineck bei Heidelberg, welcher 1228 wie der Rappolsteiner einen Saracenen erschlagen haben soll, empfängt davon sein Wappen [3], und sehr viele Adelsfamilien nehmen in ihr Wappen in Folge glücklicher Kämpfe das Kamel auf [4]. Endlich nimmt die Stadt Eisenberg den Kopf eines Mohren in's Wappen, weil der Graf von Eisenberg seinen Leibmohren unschuldig aus Eifersucht hatte hinrichten lassen wollen [5].

Die heimkehrenden Pilger wussten viel Neues zu erzählen; im Aetna (»Mons Gibel«), meinte man, ist ein Theil der Hölle oder des Fegefeuers [6]; die Herkunft der Friesen aus Indien, der Baiern aus Armenien wird aufgefrischt [7]. Graf Wilbrand von Paderborn (gest. 1233) erzählt, bei Tarsus sei ein Glücksberg, wo Jeder, welcher sich nüchtern, aber nach vorangegangener Beichte und Communion, ihm nähere, einen glücklichen Fund mache, gewöhnlich aber ein »Tischchen deck dich!« finde [8]. Sonst brachte

1) Wolf, Niederl. Sagen 194—196. 2) Grässe, Sächs. Sagen I, 245. 3) Zimmersche Chronik IV, 412. 4) Märkische Forschungen IX, 55—76. Nach Grässe, Wappensagen 81 führt das Geschlecht von Heyde wegen der 1241 bewiesenen Tapferkeit eine Tatarenmütze im Wappen, das Geschlecht von Korff eine Lilie, weil ein Ritter desselben König Louis IX. im heiligen Lande gerettet (p. 82), Herzog Leopold von Oesterreich 1190 wegen Tapferkeit einen weissen Strich im rothen Felde (p. 112). 5) Eisel, Voigtländ. Sagen 326; Grässe, Sächs. Sagen II, 317. Ritter bringen orientalische Embleme auch als Helmschmuck mit und reiche Prachtgewänder (Gaufr. Voss. bei Bouq. XVIII, p. 219; Anzeig. des german. Museums 1870, p. 49 ff.) und Kunsthandwerker nach dem Occident (Forsch. für deutsche Gesch. VII, 41; vgl. ibid. S. 48); einzelne nennen sich sogar nach Saladin (Beispiele bei Simon, Gesch. des Hauses Isenburg II, 80; Revue nobiliaire 1866, p. 410 f., 419). 6) Aboulf. Géogr. ed. Reinaud II A, p. 273; Caes. Heisterbac. Dial. XII, 7—9, 13; Annal. St. Bavon. ed. de Smet 535. Die Pilger hingegen, die auf der Wallfahrt nach dem heiligen Grabe gestorben waren, sieht St. Gottschalk im Himmel (Vita S. Godeschalci in den Scriptt. minor. rer. Slesvico-Holsat. 1875, p. 117). 7) Zu diesen Sagen, die schon bei Fredegar und im Annoliede uns begegnen, vgl. sonst noch Kaiserchronik, ed. Massmann III, 472—477; Chron. Repgow. 577 f.; Worperi Chronicon c. 3; Haupt, Zeitschr. XVII, 57; XIX, 130; Quitzmann, Die älteste Geschichte der Bayern, p. 111; Mittheilungen des St. Gallener Geschichtsvereins 1872; L. Streit, Beiträge I, S. 1. Die Wanderung orientalischer Stoffe in die Literatur des Occidents ist dadurch besonders befördert worden (Mone, Anzeiger VI, 310 ff.), auch zu Besuch im Occident weilende Prälaten, wie der Patriarch Macharius von Antiochien 1011 (Annal. fratr. Gand., ed. de Smet p. 446) und der Bischof von Gabalah (1147) brachten neue Mären mit (oben S. 93 Anm. 4). Vielleicht mag man aus der allmähligen Bekanntschaft des Occidents mit dem Orient erklären, warum der Bär dem Löwen die Königswürde im Thierreich abtreten musste; Giraldus (Opera V, S. 111) sah in Paris um 1180 zum ersten Mal einen Löwen. 8) Wolf, Deutsche Mährchen 202.

man auch andere Andenken an das heilige Land mit. So erhält ein Pilger von Neuwerk aus Constantinopel als Geschenk des dortigen Patriarchen einen goldenen Pokal mit, welcher Wunder wirkt[1]; die Deutschherren kehren 1291 mit Trümmern ihres alten Ordenshauses aus ʿAkkâ heim, die nachher in den Grund des Hauses in Marienburg versenkt werden[2]. Der werthvollste Erwerb jedoch war eine Reliquie besonders vom heiligen Kreuze[3]. Philipp von Flandern lässt sich durch das Geschenk einer Kreuzpartikel, welche heut noch in Gamerage sich befindet, vom Kaiser Friedrich bewegen, nicht nach dem heiligen Lande zu ziehen[4]. Um 949 kehrt der Graf Rath v. Andechs mit Kreuzsplittern heim[5], ebenso später der Ritter von Kronburg bei Tarrenz[6] und ein Graf von Vianden, welcher zu Ehren des heiligen Kreuzspahns sogar die Burg Sponheim baut[7].

Zum Danke für den glücklichen Sieg weiht man daheim Monstranzen irgend einer Kirche, wie Kaiser Balduin die Monstranz Loochristi[8]; in Folge von Gelübden für glückliche Heimkehr errichtet man Kirchen und Kapellen. So erbaut der Graf Berthold von Graisbach, welcher auf dem sechsten Kreuzzuge eine cyprische Prinzessin geheirathet hatte (1229?)[9], seiner Burg Lechsgemünd gegenüber das Nonnenkloster Niederschönenfeld[10], ein elsässischer Ritter das Kloster Schauenberg[11], Stein v. Wunnenstein die Michaeliskirche zu Heilbronn[12], ein Herr von Pyrmont die Schwanenkirche[13], Konrad VIII. von Bickenbach 1383 die Michaeliskirche zu Grubingen[14], Arnold v. Pameln (nach 1220?) die Liebfrauenkirche auf dem Kerselaerberge[15], Hamm v. Prüm die Kirche zu Weihdingen, wo man noch seine Sklavenketten zeigt[16], und Johann Brömser von Rüdesheim (1390) die dortige Pfarrkirche, auf welcher noch heute ein Halbmond als Wetterfahne sich dreht[17]; die Capelle Maria-Ablass in Cöln wird erbaut durch einen rheinischen Kreuzfahrer, den Maria aus dem Kerker gerettet hatte[18]. Der sächsische Kreuzfahrer Wolf von Lichtenwalde opfert auf dem Marienaltare zu Ebersdorf ein mit Gold gefülltes Schiffchen[19], der Ritter Hans von Dringenberg schenkt dem Pader-

1) Birlinger, Volksthüml. aus Schwaben I, 228. 2) Tettau und Temme, Preuss. Sagen 210. 3) Röhricht in Raumers Hist. Taschenb. 1875, 381—383. 4) Wolf, Niederl. Sagen 249 fg. 5) Schöppner III, 216. 6) v. Alpenburg 178. 7) Grässe, Preuss. Sagen II, 144 f. 8) Wolf, Deutsche Sagen S. 288. 9) Röhricht, Beiträge I, 48. 10) Schöppner I, 365. 11) Stöber 65. 12) Meier, Schwäb. Sagen 342. 13) Schmitz 121 fg. 14) Schöppner II, 312 fg. 15) Wolf, Niederländ. Sagen 140 fg. 16) Schmitz 91. 17) Grässe, Preuss. Sagen II, 707 fg. 18) Grässe II, 71. 19) Grässe, Sächs. Sagen I, 498.

borner Dome den Sternenmantel Marias, den diese ihm im Kampfe als Schutz gegen die feindlichen Geschosse geschenkt [1].

In der Regel baute man diese Votivcapellen nach dem Muster der heiligen Grabeskirche in Jerusalem, wie z. B. Matthäus Dambeck in Perleberg [2]; ja ein Ritter aus Brügge reiste, weil er auf seiner ersten Kreuzfahrt am Plane der Grabeskirche die Nägel der Hauptthür zu zählen vergessen hatte, noch einmal nach Jerusalem, wo ihn jedoch bald nach seiner Ankunft der Tod überraschte [3]. Ebenso wird wohl auch die Capelle des heiligen Blutes in Unterammergau, welches Juditha, die Gemahlin Welfs I., 1101 vom heiligen Lande zurückbrachte, nach dem Plane einer Kirche Jerusalems ausgeführt worden sein [4]. Ferner benannte man ganze Gegenden und einzelne Orte mit Namen aus dem heiligen Lande. Der Graf von Bünau nannte Orlamünde Bethlehem [5], der Graf Kadeloch alle Berge und Ortschaften des Rauracher Gaus mit palästinensischen Namen [6], ebenso der Graf v. Henneberg die Gegend um Asbach [7] und ein 1440 heimkehrender Ritter die Umgegend von Ahrweiler [8]. Auf diese Weise sind nachweislich sicher die Namen Turon (a/Mosel; vgl. oben den Kat. ad 1198 s. v. Rhein) und Montabaur (Mons Tabor) herzuleiten (ob auch der Name der Burg Babilonie bei Osnabrück aus der Zeit der Kreuzzüge?), jedenfalls auch die vielen biblischen geographischen Namen von kleinen Orten und Dörfern, wie Jericho, Neujerusalem, Calvarienberg u. s. w. Endlich weihte man auch dem Andenken gestorbener Pilger und Kreuzfahrer Kapellen und Kreuze. So erbauen die Söhne der heiligen Hidda, welche nach dem Tode ihres Gemahls, des Markgrafen Christian, nach Jerusalem pilgerte, aber dort von den Liebesanträgen des Königs (!) so belästigt wurde, dass sie, um ihn von sich abzuschrecken, beschloss, sich, wie später 1187 und 1291 die Nonnen Jerusalems und ʿAkkâs, die Nase abzuschneiden, zu Niemitsch zu ihrem Gedächtniss eine Capelle [9], und zum Andenken an den vor ʿAkkâ 1190 gefallenen Grafen Gerhard von Rieneck (vgl. oben den Katalog S. 337) setzt

1) Seiler 65 fg. 2) Temme, Altmärk. Sagen 110. 3) Wolf, Niederl. Sagen 258. 4) Schöppner III, 210; oben S. 42; ebenso war das »Jerusalemthor« in Büdingen nach entsprechendem Muster von dem aus dem heiligen Lande heimkehrenden Grafen Philipp von Isenburg 1487 erbaut (Simon, Die Geschichte des Hauses Issenburg-Büdingen I, S. 97; vgl. ein ähnliches Beispiel bei Röhricht, Die Pilgerfahrten S. 366, und Deecke, Lübische Geschichte 259 f.). 5) Grässe, Sächs. Sagen II, 401. 6) Rochholz, Aargauer Sagen II, 280 f. 7) Wucke, Sagen der mittleren Werra 31; über den Kameelbrunnen bei Lengefeld vgl. Bechstein, Fränk. Sagen I, 270. 8) Schmitz 110; vgl. Röhricht, Die Pilgerfahrten 379. 9) Haupt, Lausitzer Sagen, u. oben S. 294 s. v.

dessen unglückliche Braut Giesela v. Thüngen ein steinernes Kreuz auf dem Sodenberge [1].

Was sonst sich von Sitten und andern historischen Resten findet, deren Ursprung die Sage aus den Kreuzfahrten herleitet, ist nur unbedeutend. Es wird erzählt, dass, als die Nachricht von der bevorstehenden Heimkehr der Brüsseler Kreuzfahrer (1101) sich in der Stadt verbreitete, alle Frauen derselben ihnen weit entgegenzogen und dann mit ihnen auf dem Rücken unter dem Geläute aller Glocken zurückkehrten. Seitdem ist es Sitte, dass Abends am 19. Januar, als dem Datum jener Heimkehr, alle Glocken klingen, dass der Hausvater dann seine Frau bewirthet, und diese ihn zuletzt auf dem Rücken in das Schlafgemach trägt [2]. Eine andere Reminiscenz an die Kreuzzüge ist der Drache, dessen Bild auf dem Belfried zu Gent noch heut stehen soll. Es hatten nämlich Kreuzfahrer aus Gent und Brügge die Tochter eines Sultans, welche Blanka hiess, gefangen genommen, nachdem sie den sie beschützenden Drachen erschlagen. Die Brügger, welche hauptsächlich hierbei sich ausgezeichnet, gründeten zu Ehren der Prinzessin den Ort Blankenberge und schleppten den Drachen mit sich fort, sie verloren ihn jedoch in einem zwischen ihnen und den Gentern deshalb ausgebrochenen Kriege, seitdem er heute noch in effigie daselbst zu sehen ist [3]. Aehnlich führt man die Entstehung des Manneken Pis in Brüssel auf die Zeit der Kreuzzüge zurück. Als nämlich die heimkehrenden Kreuzfahrer von Klerus und Volk in feierlicher Procession eingeholt wurden, war unter den Zuschauern auch Gottfried, der Sohn eines reichen Herrn. In dem Moment, wo der glänzende Zug an ihm vorüberging, fing er an zu pissen, weshalb ihn für diesen Mangel an Anstand die göttliche Strafe traf, indem er an dieser Stelle so lange pissen musste, ohne aufhören zu können, bis er starb [4]. Wie eine in Groitsch (Königreich Sachsen) verbreitete Sage berichtet, soll die dort schwunghaft betriebene Lederfabrikation durch einen aus seiner Gefangenschaft heimkehrenden sächsischen Kreuzfahrer eingeführt worden sein, nachdem dieser als Sklave eines muslimischen Corduaners lange genug Gelegenheit gehabt, das Geheimniss arabischer Lederbearbeitung zu lernen.

Zum Schluss ist daran zu erinnern, dass häufig bei diesen frommen Pilgerfahrten in ächt mittelalterlicher Weise auch der Teufel sein Spiel haben muss. Ein Ritter geht nach dem heiligen Lande, um sein Bündniss mit dem Teufel endgültig zu lösen [5],

1) v. Herrlein, Spessartsagen 116. 2) Wolf, Niederl. Sagen 139, vgl. 172. 3) ibid. 136 fg. 4) Wolf 451. 5) Wolf 449—451; oben S. 392 Anm. 1.

Graf Balduin, der spätere Kaiser von Constantinopel, nimmt ebenfalls das Kreuz, weil ihm der Teufel, freilich in der Gestalt seiner eigenen schönen Gemahlin, auf dem Nacken sitzt [1]. Mit Hülfe des Teufels fährt nicht nur Heinrich der Löwe glücklich wieder heim und Thedel von Walmoden in Einer Nacht nach Jerusalem [2], sondern auch ganze Heere von Reisigen [3], wie die Napoleonischen Todten nach den Elysäischen Feldern, wie die »Geisterkarawane« der Pilger nach Mekka.

1) Wolf 127—135. 2) Pröhle, Deutsche Sagen 14—28. Aehnlich kommt Winand von Elsloo in Einer Nacht von Jerusalem nach Lüttich (Caes. Heisterb. Dial. X, 2) und Gerhard von Holenbach mit einem Zaubermantel aus Indien (Caes. Dial. VIII, 59). 3) Wolf, Deutsche Sagen S. 242—244, ebenso Herzog Richard von der Normandie mit dem wüthenden Heere (Simrock, Der gute Gerhard, S. 124).

VERBESSERUNGEN

zu dem im ersten Bande dieser »Beiträge« gegebenen »Extrait d'histoire d'Alep« des Kamâl ad-dîn.

In einer sehr eingehenden Besprechung, welche dem ersten Bande dieser »Beiträge« die Herren G. Monod und Defrémery in No. 1 der Revue critique 1875 widmeten, hat der letztere berühmte Orientalist und Mitarbeiter an der arabischen Abtheilung des Recueil des historiens des croisades eine Reihe von Verbesserungen gegeben, welche die Auszüge aus Kamâl ad-dîns Geschichte von Ḥalab betreffen und für die Benutzung derselben von Werth sein müssen. Der Verfasser glaubt sie dem gelehrten Publicum nicht vorenthalten zu dürfen, zumal Herr Defrémery noch die Güte hatte, durch private Mittheilungen dieselben zu vermehren; nur ist zu bemerken, dass hier nur diejenigen Verbesserungen notirt sind, welche den Sinn einzelner Stellen und Ausdrücke angehen, während alle übrigen, die auf Personen- und Ortsnamen sich beziehen, in den betreffenden Registern nachgetragen sind.

S. 212 ist zwischen Behram und Tutusch fils zu ergänzen und statt: jusqu'au moment, ou Tadj eddoula etc. zu übersetzen: jusqu'à ce qu'il se mît en marche vers Rey et qu'ils l'accompagnassent dans cette expedition. S. 213 ist statt se décharger par lui zu lesen sur lui. S. 214 lies statt demander au gouverneur un calife fatimite — demander un gouverneur au calife, ibid. Zeile 4 statt Chalif — Chalaf. S. 217 ist zu lesen statt s'évada — il fut remis en liberté. S. 218 statt pour la: pour le solliciter. S. 219 statt 28 vaissaux: 22 vaissaux. S. 224 statt qu'on les tînt — qu'on les mît, statt innombreuse — innombrable. S. 228 Zeile 15 lies vor Lorsqu'ils: Djenah ed-doula consentit à la demande de Redhouan et celui-ci revint à Alep en compagnie du premier. S. 229 statt employèrent 33 jours etc. — les Francs restèrent 33 jours en possession de Maarra à partir de l'assaut qui les avait rendus maîtres de cette place. S. 230 statt partit à: de Damas, statt Tripolis: Edesse. S. 231 statt les chefs: les clefs de Hamah. S. 247 statt aki — ali, statt le nom — le mot d'ordre de Redouan. S. 250 für suffirez-vous: souffrirez-vous. S. 251 statt la garde: la grande (citadelle). S. 259 ist nach Emèse einzuschieben: une partie des Turcomans und Zeile 13 zu lesen: tuèrent la plupart des fantassins et une partie

des cavaliers. S. 263 statt temps — le taux (des impôts). S. 264 statt conclut une taxe — une trève, und hinter ibn Sadaca ist hinzuzufügen Alaçadi, ibid. hinter Medjm ed-doula — Malik, und in der Note statt à lui — celui zu lesen. S. 265 statt 26.: 25. Octobre. S. 266 ist à Mardin einzuschieben hinter: arriva sain et sauf. S. 267 lies statt: à porter mes armes ailleurs — et je combattrai pour défense. S. 268 statt l'amena avec lui à Alep — il consomma son mariage avec elle à Alep. S. 271 statt il n'aprouva — il n'éprouva point, und das Wort vetes ist hinter voix zu stellen; ibid. ist die als dunkel bezeichnete Stelle so zu übersetzen: Belac fit sortir de la citadelle d'Alep Sultanchah, fils de Rodhouan, et le fit conduire à Harran, dont il s'était emparé dans le mois de rébi second. Il agissait ainsi à cause de la crainte que lui inspirait ce prince. S. 279 nach le mit en fuite lies: et le tua. S. 298 ist statt un manteau de satin etc. zu lesen: une tunique de satin et une tiare de couleur écarlate. S. 300 statt de venir promptement à Damas — j'appelerai les Francs et leur livrerai Damas. S. 325 statt 60000 ist zu lesen: 2000 et 6000. S. 335 für une lettre très respectueuse — une lettre portée par un courrier monté sur un dromadaire.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

I.

Historisches Register.[1])

A.

Aachen, Abt Gislebert v. St. Marien in, II 302,
—, Reinhard von, II 364,
—, ein Bürger aus, II 326.
Abad ed-doula (lies dafür Adab ed-daula) Abak Muǵîr ad-dîn I 309, 310, 317, 318.
Abad (Adab) ad-daula Aïbak I 213—215.
ʿAbd al-Azîm al-Mundirî I 106.
ʿAbd al-Karîm I 92 f.,
—, I 279, 286.
ʿAbdallah ibn Muhammad ibn Wâsir II 242.
ʿAbd al-Massîh I 333.
ʿAbd al-Muhsîn I, 183.
ʿAbd an-Nabî I, 338.
ʿAbd ar-Rahmân II 19.
ʿAbd as-Salâm I 183.
Abenberg, Graf Friedrich v., II 139, 155, 188, 326.
Abgar bar-Manu II 57.
Abû ʿAbd-Allâh I 283, 314.
Abû ʿAbd-Allâh ibn al-ǵillî I 283.
Abû Bakr ben Hasan ben Hasujâm I 106.
Abû Ǵânim Muhammad I 246, 283—285.
Abû-Husain I 227.
Abû-Jali (Ǵâlî) ibn al-Haśśâb I 300.
Abû Jûsûf, Sultan, II, 261.
Abû-Kasîm I 212, 300.

1) Die beiden folgenden Register mussten, um den Druck nicht zu lange zu unterbrechen, sehr schnell ausgearbeitet werden, weshalb der Verfasser um gütigste Nachsicht bittet, wenn kleine Unregelmässigkeiten und Versehen sich darin finden sollten. Einige ärgerliche Druckfehler, die trotz aller Sorgfalt und Mühe dem Corrector und Verfasser entgangen sind, finden hier ihre Berichtigung; die Namen der Fürsten, Grafen und Prälaten, welche unter einer Rubrik besonders zahlreich sich finden, sind entweder chronologisch oder alphabetisch geordnet. Hoffentlich erfüllen die Register ihren Zweck, die Brauchbarkeit des Ganzen zu erhöhen, in ausreichendem Maasse. Leider habe ich jedoch nicht alle arabischen Namen nach dem Fleischerschen System umschreiben können und deshalb manche so stehen lassen müssen.

Abu'l-ʿAsâkir ibn Munkid I 213, 218, 241, 260, 264, 280, 281, 287.
Abu'l-Fâḍl I 163, 165.
Abu'l-Fâḍl Hibat-Allâh I, 284.
Abu'l-Fâḍl ibn al Haśśâb I 254, 256, 275, 283, 286.
Abu'l-Fâḍl ibn al-Manṣûr (dafür Mauẓul zu lesen) I 229, 244—246, 269.
Abu'l-Fatḥ as-Sarmînî I 234, 235, 299.
Abu'l Ḥasan ʿAlî ben Fâḍl I 106.
Abu'l-Hibba I 242.
Abu'l-Kasîm ibn Badîʿa I, 212.
Abu'l-Maʿâlî (siehe ʿAriḍ).
Abu'l-Marhaf Naṣr ibn Munkid I 306.
Abu'l-Naǵm I 218.
Abu'l-Naṣr Dukâk I 212, 213, 215—217, 219—221, 223, 229—232.
Abu'r-Riǵa' ibn Mertan I 269 (wo für Mertan: as-Sertan zu lesen ist).
Abu'r-Riǵa'în as-Sertan ar-Raḥabî I 246.
Abû-Tâlib I 212 (vgl. auch Śaraf ad-dîn).
Abû-Ṭâhir aṣ-Ṣaiǵ al-ʿAǵmî I 230, 234, 235.
Abû-Turâb Haidara ibn Abi-Ussâma I 218.
Acerra, Graf Thomas von, I 25, 27, 32, 36, 39, 40, 81; II 282.
Achardus, templi castellanus I 182.
Achilles, Kreuzprediger, II 285.
Adalbero, Sohn des Grafen von Lützelburg, II 297,
—, Pilger, II 298.
Adalbert, aus Oesterreich, II 308.
Adelram II 311.
Adhed (ʿÂḍad) I 323, 329, 331, 333, 334.
Admont, Abt Gislebert von, II 154, 302, 313,
—, — Eisenreich von, II 326.
Afdhal (Afḍal) I 218; siehe auch Malik al-A.
Afḍal, Grossvezier, II 37.
Aḥmed al-Kurdî I 239 (wofür Yel-Kurdî zu lesen ist: vgl. I 240, 241).
Aḥmed ibn Mirwân I, 223, 224.
Aimerich, constabularius, I 188.
ʿAïssâ al-Hakkârî I 130.
Aïtikîn al-Ḥalabî I 230.
Aki I 247.
ʿAkkâ, Bischof Jacob von, II 232, 233, 238, 246,
—, — Joscius von, II 121,
—, — Rufinus von, I 121, 127 f., 174,
—, — Wilhelm von, II 108,
—, — N. von, II 270,
—, die Bürgerschaft von, II 269, 270, 282.
Ak-Sunkur al-Burskî (vgl. auch Kasîm ad-daula) I 250—252, 263, 277, 283, 284, 286—291, 293.
Ak-Sunkur al-Ǵugarmiśî I 250.
ʿAlâ ad-dîn Ǵaldak I 107.
ʿAlam ad-dîn ibn Saif ad-dîn I 310, 311.
ʿAlam ad-dîn Sulaimân I 102.
Alanen II 145, 146, 192.
Alatrin, päpstlicher Capellan I 8, 63.
Albano, Bischof Heinrich von, Cardinal, II 130, 131, 133, 183, 184.
Albericus, Ritter II 382.
Albert, Kanonikus aus Aachen, II 298.
Albigenser II 257, 259.
Albrecht, der Böhme, II 273,
—, der Sohn des Herzogs Heinrich VI von Löwen, II 184.
Alcobaça, Abt Petrus aus, II 240.
Alépins, Aleppiner, d. h. Sappeure I, 311.
Alexandrette, der Sohn des Herrn von, I 127.
Alexandrien, Patriarch Nicolaus von, I 60.
Alftere, Hermann von, II 366.
(Guido) Alexius II 145.
Alice, Schwester Gautiers von Montbeillard I 77 und Gemahlin des Fürsten von Antiochien I 20, 28 (siehe auch Cypern).
Allemands I 314.
Alp (oder besser Alb) Arlsân I 243—245, 247.
Alphonse I 301, 314.
Altenburg, Burggraf Albrecht von, II 326,
—, Heinrich von, II 178.
Altensteig, Marquard von, II 382.

Altindorp, Graf Hermann v., II 188,
—, Heinrich von, II 188,
Alvitiz, Pedro, Templermeister, II 241.
Amalfi, Bischof Richer von, II 266.
Amalrich, Bruder des Königs Guido von Jerusalem I 127, 128.
—, Propst, später Bischof von Sidon, II 308.
Amizenesbach, Chraft von, II 188.
Andechs, Graf Bertholdt von, II 109, 311, 314,
—, — Poppo von, II 314,
—, — Rath von, 397.
Aneboz, Heinrich von, II 388.
Andronicus Cantacuzenus II 139f.
Anenelt, Konrad von, II 386.
Angeloch, Ritter von, II 394.
Angelus, Alexius II 193,
—, Andronicus II 117, 144, 193,
—, Johannes II 193,
—, Michael II 193.
Angesizze, Hartwich von, II, 326.
Anglure, Ritter von, II 221.
Angoulême, Graf Wilhelm von, II 297.
Anhalt, Albrecht der Bär, II 79.
Anholt, Anonymus de, II 293.
Anjou, Gottfried von, II 63,
—, Karl von, II 275—278, 286 (siehe auch Sicilien).
Anna I 229.
Anna (dafür lies Amina) Ḫâtûn I 250.
Ansbert II 137, 167.
Anseau le Brie I 27; II 267.
Antichrist I 86f.; II 15, 55.
Antiochien, Patriarch Albert von, II 269, 272, 273,
—, — Heimerich von, I 174; II 183, 269 (s. Boémond).
—, Fürst Bohemund III. von, I 120, 159, 162, 177; II 190, 199, 212,
—, — Bohemund IV. von, I 20, 28, 77, 78, 109, 221, 227, 228, 232, 295, 318; II 234,
—, — Raymund von, II 58, 77, 100 (s. Raymund).
—, — Raynald von, II 106, 107, 117, 118 (s. Chatillon).
—, — Roger von, I 242, 247, 251 (von den Arabern Fürst Serdjal genannt) I 255.
Anweiler, Marquard von, II 106, 153, 157, 326.
Aouiba I 249.
Apulien, Graf Matthaeus v., II 253.
Aquileja, Patriarch Bertholdt von, I 49; II 269, 273,
—, — Pilgrin von, II 102,
—, — N. von, II, 325,
Aquino, Graf Thomas von II 34, 325.
Aquitanien, Herzog N. von, II 41.
Araber I 217, 219, 221, 224, 227, 261, 264, 310.
Aragonien, König Alfonso von I 51.
Arcellis, Saher de, II 83, 85.
Archembald I 174; II 183.
Ariberg, Hermann von, II 102.
ʿAriḍ al-Ǧaiš I 251—253.
Arkania, Franko von, II 370.
Arkel, Ritter N. von, II 301.
Arkulf, Mönch, II 293.
Armenien, Patriarch Gregor von, II 198, 202, 227,
—, König Leo I. von, I 303,
—, — Leo II. von, I 162; II 166, 167, 197, 198, 208, 214, 215, 227, 256,
—, — Hethum von, II 268,
—, Prinz Rupen von, II 191,
—, Raym. Rupen von, II 363.
Armenier I 217, 220, 223—226, 233, 238, 255, 271, 313; II 145—147, 153, 163.
Arneburg, Graf Albert von, II 352.
Arnold, Reichskanzler, II 78, 311,
—, Graf (von Greifenstein?) II 311,
—, deutscher Ritter, II 387.
Arnsberg, Graf Heinrich von, II 364,
—, — Gottfried von, II 364, 378,
—, Hadubrand und Gottfried von, II 326.
Arnshaug, Ritter N. von, II 327.
Arnstadt, Albert von, II 327.
Arnstein, Gebhard von, II 379,
—, Walter und Albrecht von, II 327.
Arnulf, Bischof, II 3,
—, Priester, II 311,
—, Kreuzfahrer, II 282.
Aron Hjorleifsson I 62.
d'Arquenne, Franco, II 298.
Arschot, Graf Arnold von, II 80—82, 90, 91, 311 (wo fälschlich Arnulf statt Arnold steht).

Arsûf, Walter von, I 127.
Artois, Graf Robert von, I 74,
—, Erzkaplan Fulcher von, II 294.
Arundel, Graf Wilhelm von, II 253.
Asad ad-dîn II 235.
Asad ad-dîn al-Hakkarî I 104.
Asad ad-dîn Kiliǵ-Arslân (siehe Iconium).
Asad ad-dîn Śîrkûh I 324, 325, 327—331 (siehe Schirkuh und Śîrkûh).
Asbara I 217 (wofür Asbaoua = Sabaoua zu lesen ist).
Asilius II 370.
Aspern, Konrad von, II 352.
Aspion II 191.
d'Aspremont, Gaubert I., II 179, 190, 327,
—, Gaubert II. von, I 19; II 378,
—, Pepo von, II 327.
Al-Aśraf, siehe Malik al-A.
Al-Aśraf Bidr ad-dîn Lûlû I 30.
Assassinen (siehe auch Ismaeliten und Baténiens) II 124, 187, 221, 285.
Assisi, Franciscus von, I 69.
ʿAtâ ibn al-Hafâz I 318.
ʿAtâr ibn Turk I 267.
Aue, Hartmann von, II 327, 352.
Auersperg, Engelbert von, II 233, 364.
Augsburg, Bischof Siegfried von, I 19; II 364, 378,
—, Dompropst Adelgot von, II 97.
Autoburitus II 54.
d'Auvergne, Pierre, I 54.
Auxerre, Guido von, II 382.
Avesnes, Gerhard von, II 39, 42,
—, Jacob von, II 178, 179, 181, 201, 204, 327, 359,
—, Walter von, II 238, 239, 364.
Aymo, deutscher Ordensritter, II 388.

B.

Babek ibn Talmas I 289, siehe auch Sârim.
Bacarbasou I, 247.
Badajoz, der Emir von, II 241.
Baden, Markgraf Hermann II von, II 102, 311,
—, — Hermann IV. von, II 141, 161, 328, 346,
Baden, Markgraf Hermann V. von, I 4, 55; II 364,
—, Graf Friedrich von, II 234, 365.
Baghi-Sagan (Jâǵî-Siân) I 214—222, 243.
Bahâ ad-dîn Karâkûś I 154, 164.
Bailleul, Johannes de, II 265, 266.
Bairût, Bischof Walram von, II 342,
—, Balian von, II 273,
—, Johannes von, I 14, 27, 28, 120 f., 149,
—, Philipp von, I 27,
—, Emir Ussâmah von, II 211.
Balduin, Graf, II 281,
—, deutscher Ordensritter, II 384.
Balian, Baillif von Sidon, II 264, 267.
Balk-Gazi (Balh-ǵâzî) I 269, 271, 273, 274, 275, 277—280.
Bamberg, Bischof Eberhard von, II 313, 325,
—, — Egbert von, I 4, 13, 55; II 233, 365,
—, — Günther von, II 3, 294,
—, — N. von, II 137, 185, 188, 346,
—, Dompropst Hermann von, II 3, 4, 14,
—, — Heinrich von, II 188,
—, ein Bürger aus, II 294.
Bâniâs, Bischof Johannes von, II 108, 119.
—, der Herrscher von, II 107.
Bar, Graf Raynald von, II 73,
—, — Richard von, II 185.
Barby, Graf Burchard aus, II 382.
Bargasch I 330 (Barǵaś).
Bari, der Erzbischof von, I 17, 20, 29, 48.
Barkiaruk I 211—213, 218.
Barlais, Haimerich, II 267,
—, Raynald, II 210.
Barlas, Amaury, I 68.
Bart, Hermann, Deutschmeister II 383.
Basainville, Guido de, II 322.
Basel, Bischof Bertholdt von, II 219,
—, — Heinrich von, II 142, 328, 346,
—, — Leuthold von, II 228, 359,
—, — Ortlieb von, II 102, 311.
Bassenheim, Walpot von, Deutschmeister, II 328, 383.
Batburk, Albrecht de, II 367.

Bateniens (Assassinen) I 229, 230, 234, 240, 249, 299, 308.
Bath, Peter von, II 220.
Batit I 180.
Baumburg, Warmund von, II 311.
Alt-Baumburg, der Raugraf von, II 393.
Bayern, Herzog Welf IV. von, II 41, 42, 298,
—, — Welf VI. von, II 63, 68, 77, 78, 305, 321,
—, Heinrich XI. Jasomirgott von, II 64, 73, 78, 102, 109, 110,
—, Herzog Heinrich von (s. Sachsen),
—, — Ludwig I. von, I 4, 55, 75; II 253—255, 352, 365,
—, — Ludwig II. von, II 291,
—, Herzogin Agnes von, II 54,
—, Pfalzgraf Friedrich von, II, 321,
—, Kreuzfahrer aus, II 30, 63, 114, 157, 234, 255.
Bayeu, Gaufried von, II 297.
Beauchamp, Hugo von, I 115, 174.
Beauvais, Bischof N. von, II 179,
—, — Philipp von, II 376.
Bebenhausen, Conrad von, I 61.
Becus, Bandinus, I 177.
Bedi (Badî'a) I 218.
Bedr (Bidr) ad-daula Sulaimân I 268, 272, 273, 283, 288, 292, 293.
Behram (Bahrâm ibn 'Ortoḳ I 269.
Behram (Bahrâm) Tutuś I 218; vgl. Tadj ed-doula.
Beichlingen, Graf Reinbot von, II 321,
—, — Friedrich von, II 188, 328, 352.
Beilstein, Graf Konrad von, II 311,
—, — N. von, II 352.
Belgern, Friedrich von, II 328.
Bellamutus I 185.
Bellus, Alelmus, I 188.
Belmont, Wilhelm von, Kleriker, II 370.
Benedictiner II 221.
Benevent, Roffried von, I 24.
Beni 'Alim I 229, 289.
Bentheim, Graf Otto II. von, II 328.
Berchtesgaden, Propst Friedrich II. von, II 365.
Berg, Graf Adolf II von, II, 311,
Berg, Graf Adolf III. von, II 311,
—, — Adolf IV. von, I 4, 55; II 247, 249, 365.
Berg oder Berge, Friedrich von, II 139, 142, 151, 155, 158, 160, 328, 330,
—, Abt, Heinrich von, II 366.
Berge, der Alte vom, I 75; II 124. 191, 221 (siehe auch Assassinen).
Berkât ibn Fâris I 215.
Berlstete, Ludolf von, I 19; II 381.
Bernardus, vicecomes templi, I 182.
Bernek, Ulrich von, II 317.
Bernhard, Cistercienser, II 258,
—, fränkischer Mönch, II 293,
—, Kaufmann in Venedig, II 149,
—, Kreuzfahrer, II 54,
—, Kreuzfahrer, II 71.
Bernsovle, Adolf de, II 366.
—, Heinrich de, II 366,
—, Rambadd de, II 366.
Bertholdt, Priester, I 19,
—, Minorit, II 284,
—, Ministeriale, II 309,
—, Kreuzfahrer, II 352,
—, Kleriker, II 382,
—, deutscher Ordensritter, II 388,
—, junior, Frater Leutfr., II 308,
—, ein Renegat, II 382.
Bertrand I 236.
Besançon, Erzbischof Amadeus von, II 223,
—, — Dietrich II, von, II 179, 328, 342 f., 366,
—, — Hugo von, II 298,
—, — Wilhelm von, II 273.
—, Bürger Johannes aus, II 378,
Bessan, Amalrich de, II 267.
Bethlehem, Erzbischof Albert von, II 121,
—, — N. von, I 171; II 246.
Bethsan, Amaury de, I 68 (siehe Bessan).
Bethune, Vogt von, II 117, 118,
—, Daniel von, II 378.
Beuren, Eberhard von, I 19; II 381.
Bîbars, Sultan von Aegypten, I 74; II 278, 287.
Biberstein, Graf Günther von, II 328, 378.

Biburg, Konrad von, II 311.
Bickenbach, Konrad VIII. von, II 397.
Bidaforte, Gerhard von, Templermeister, I 117, 118 f., 171, 172.
Bidr ad-dîn Ḥasûn I 107.
Bidr ad-dîn Duldirim al-Jârûḳî I 131, 151, 327.
d. Bilichdorfaere II 341.
al-Bîra, der Herr von, I 143.
Blanc (Geoffroy) I, 249.
Blandrata, die Grafen Albrecht und Guido von, II 40,
—, Gottfried von, I 16.
Blankenburg, Graf N. von, II 329.
Blankenstein, Hartmann von, II 329.
Bleidenstatt, Frater Gisleb. von, II 298.
Blisso II 308.
Blois, Graf Stefan von, II 401,
—, — Thibaut von, II 180.
Bocksberg, Krafto von, II 329.
Böhmen, König Ladislaus II. von, 65, 95, 98, 312, 317,
—, — Wenzel I. von, II 280,
—, — Ottokar II. von, II 275, 278, 286, 291,
—, Herzog Heinrich von, II 312, 321,
—, — Friedrich von, II 185,
—, — Otto von, II, 188,
—, Bischof Heinrich von, II 352,
—, Markwald aus, II 383.
Boémond (Bohemund) I. Fürst von Antiochien I 221, 222, 227—229, 232, 235, 260, 295 (siehe auch Antiochien),
—, — II. Fürst von Antiochien I 318, 320, 326 (siehe auch Antiochien).
Bogen, Graf Albrecht II. von, II 188, 329, 335,
—, — Albrecht III. von, II 352,
—, — Albrecht IV. von, II 366, 382,
—, — Bertholdt II. von, II 233, 366,
—, — Friedrich I. von, II 41, 42, 54,
—, — Friedrich II. von, II 308.
Bogen-Natternburg, Graf Hartwich von, II 312, 314.
Bohâ ad-dîn, Kanzler Saladins, I 184 ff.; II 199, 202.
Bohâ ad-dîn Sunniġa (siehe Sonnedje).
le Boix II 223.
Bolanden, Heinrich von, II 387,
—, Philipp von, II 378,
—, Werner II. von, II 217, 329,
—, Werner III. von, I 19; II 336, 359, 378,
—, N. von, II 278.
Boletus, Ansaldus, II 279.
Bonifacius, Ritter, II 365.
Bonn, Magister Hermann von, I 55; II 257.
Bonnicinus, Ansaldus, I 182.
Boppard, Konrad Bayer aus, II 394,
—, Simon von, II 292.
Borellus, Hospitaliterpräceptor, I 174, 184.
Boris II 66.
Borlaimont, Witasse von, II 395.
Botrys, Plivain von, I 127, 172.
Bouillon, Herzog Gottfried von, II 26, 32—34, 39, 57, 68, 115, 298, 299, 301.
Boulogne, Eustach von, II 32, 34, 37, 38, 299.
Boursk ibn Bursk (Bursḳ ibn B.) I 241, 247, 248.
Bourski siehe Aḳ-Sunḳur.
Bouzaa (Bizâʿa), der Fürst von, I 292.
Bovo oder Bono II 294.
Brabant, Herzog Albrecht von, II 329,
—, — Gottfried III. von, II 321,
—, — Heinrich von, I 4, 55; II 329, 352,
—, — Heinrich V. von, II 239, 352,
—, — Johannes von, II 330.
Bracht, die Söhne Werners von, II 312.
Braga, Bischof Johannes von, II 82, 84, 88.
Brandenberg, Graf Borchard von, I 19; II 321.
—, Hermann I. von, II 313,
—, Hermann II. von, II 321,
Brandenburg, Markgraf Albrecht von, II 226, 321,
—, — Otto II. von, II 353.
—, — Otto III. von, II 285,
—, — Waldemar von, II 345.
Brandis, Rudolf von, II 34, 299.
Branditza, der Stadtoberste von, II 139, 141, 143.
Branas, Alexius, II 146,
—, Michael, II 67.

Branas, Theodor, II 145, 146.
Brauneck, N. von, II 346.
Braunsberg, N. von, II 394.
Braunschweig, Abt Heinrich von St. Egidien in, II 110—114, 116.
Bredenarda, Marsilius de, II 313.
Bredenarde, Dietrich von, II 380.
Brederode, Christoph von, II 359.
Breisgau, Benedictiner Udalrich aus dem, II 294.
Bremen, Erzbischof Hartwich II. von, II 224, 330, 353,
—, Propst Edo aus, II 294.
—, Bürger aus, II 171, 299, 300, 330.
Brenne, Heinrich von, II 377.
Brescia, der Bischof von, II 95,
—, — N. von, II 253,
—, die Bürger von, II 95.
Bretagne, Pilger aus der, II 226.
Brevenna, Graf Wido von, II 365.
Brice, Pierre, I 130.
Brienne, Graf Eberhard von, II 200, 328.
Brindisi, der Erzbischof von, II 208,
—, — N. von, II 231.
Brîs, Heinrich, II 102.
Brixen, Bischof Bertholdt von, II 366,
—, — Hartmann von, II 313,
—, — Heinrich von, II 330.
Brudermörder, ein, II 294.
Brücke, Friedrich von der, II 367.
Brügge, Ritter aus, II 398.
Brüssel, Gutmann von, II 42.
Bruno, II 41,
—, II 386.
Buccus, Raymundus, I 173.
Buchese, Albert von, II 366,
—, Kuno von, II 321.
Bünau, Graf N. von, II 398.
Bufo, Heinrich, II 369.
Bulgaren II 110, 146, 151.
Burchard, Kanzler, II 127,
—, Pilger, II 308.
Burckhard, Kämmerer, II 331,
—, Pilger, II 383.
Burem, Douwe von, II 321.
Burghausen, Gebhard von, II 325.
Burgsleben, Rudolf von, I, 19, 65; II 381.
Burgund, Herzog Hugo III. von, II 330,
—, — Hugo IV. von, II 382,
Burgund, Herzog Odo von, II 367,
—, — Stefan II. von, II 40, 42, 321,
—, Pfalzgraf Otto von, II 330,
—, Graf Stefan von, II 298, 300,
—, — Wilhelm von, II 312.
Burḥân ad-dîn I 323.
Burzîa, der Herr von, I 160.
Busnang, Arnold von, II 300.
Bussmannshausen, Heinrich von, II 248, 367.
Buttenberg, Reinbot von, II 367.
Buzenberg, Rudolf von, II 312.
Byblus, Hugo von, I 77,
—, Raymund von, I 177.
Bznata aus Böhmen II 308.

C.

Cacci, Guilelmus I 182.
Caesarea, Erzbischof Heraclius von, II 121,
—, — Hernesius von, II 108,
—, — Johannes von, II 266, 267,
—, — Monachus von, I 174, 182; II 256,
—, — N. von, I 44, 48,
—, — Peter von, II 267,
—, — Walter von, I 27, 182, 185.
Cafour (Kâfûr) I 289.
Calatrava, die Ritter von, II 172.
Calden, Heinrich von, II 146, 336.
Caleverdo, Milo de, I 174.
Calf, Wilhelm, II 83, 84.
Calojean (Kalo-Johannes), Kaiser von Constantinopel, I 323.
Cambray, Erzbischof Lietbert von, II 3,
—, — Roger von, II 331.
Camarina, der Bischof von, II 259.
Camte, der Herr von, II 179.
Cantacuzenus, Andronicus, II 140.
Canterbury, Erzbischof Balduin von, II 180,
—, — Thomas von, I 121; II 120, 183.
Capua, Cardinal Peter von, II 217.
—, der Erzbischof von, I 18, 43.
Carneto, Guilelmus de, I 182.
Catalanus, Guilelmus, I 177.
Catania, der Bischof von, I 9, 70.
Cefalu, Erzbischof Cicala von, I, 56.
Champagne, Graf Heinrich von der, II 121, 179, 201,

Champagne, Graf Thibaut von der, II 63.
Charinus II 54.
Charisach, Chono et Wernerus de, II 102.
Chartres, Bischof Wilhelm v., II 119,
—, Graf Thibaut von, II 63,
—, Foulcher de, Templermeister, II 232.
Chasse, Hartwicus de, II 202.
Chatillon, Raynald von, Fürst von Karak, 115f., 120, 123, 181.
Chenichy, Gauvain de, I 68, 188.
Chimay, Gerhard de, II 395.
Chin, Gillion de, II 395.
Chowaresmier II 273, 281, 282.
Chuenring, Hademar von, II 188, (siehe auch Kuenring).
Chuenringer, der, II 341.
Chur, Bischof Bertholdt von, II 389.
—, — Conrad von, II 330,
—, — Heinrich (?) von, II 346,
—, — Norbert von, II 300.
Cicula, Nicolaus von, kaiserlicher Justitiar, I 14.
Cilicien, Fürst Rupen II. v., II 114,
—, — Malîḥ von, II 114, 125 (siehe Malîḥ),
—, — Thoros von, II 114 (siehe auch Armenien u. Thoros).
Clairvaux, Abt Bernhard von, II 58—64, 72, 80, 94, 95, 112, 312, 392, 393,
—, — Heinrich von, II 121,
—, — N. von, II 203.
Clemens VI., Papst, I 86 (siehe Päpste).
Cleve, der Graf von, II 151,
—, — II 330,
—, — Dietrich von, II 300 (siehe auch Kleve).
Clugny, Abt Hugo von, II 55,
—, — Peter von II 60.
Commes, Bernhard von, II 295.
Concordia, Bischof Vervicus von, II 102.
Confluentia, Heinrich de, II 388.
Conrad, Sohn Friedrichs II., I 25, 39.
Constans, Herr von Seleucia, II 198.
Constantin, Dolmetscher, II 191.
Constantin Cataculos, Feldherr, II 30.
Constantinopel, Patriarch Dositheus von, II 148, 156,
—, — N. von, II 269,
—, Kaiser Theophilus von, II 18,
—, — Constantin VI. von, II 19,
—, — Romanus II. von, II 19,
—, — Alexius I. von, II 25, 27, 28, 33, 36, 38, 40, 41, 295,
—, — Manuel I. von, II 60, 67—70, 78, 111, 112, 115—117, 120, 121, 144, 145, 160,
—, — Alexius II. von, II 144,
—, — Andronicus I. von, II 144,
—, — Isaak II. von, II 135, 139—141, 143—145, 147—149, 151—157, 185, 190—193, 200, 202, 216, 218, 227,
—, — Alexius III. von, II 216, 217,
—, — Alexius IV., Comnenus von, II 216,
—, — Balduin I. von, II 215, 218, 228, 360, 397, 400,
—, — Michael Palaeologus von, II 276.
Constantinus, Raymundus, I 177.
Conveniontia, Peter von, II 388.
Conversana, Graf Alexander von, II 117.
Coppil, Gerhard de, I 65.
Corduba, der Emir N. von, II 241.
Corneto, die Bürger von, II 245.
Cornwallis, Graf Richard von, II 271, 272, 281.
Courçon, Cardinal Robert von, I 55; II 257.
Courtray, Walter von, II 295.
Crantor, Petrus, II 186.
Crazimer, Fürst, II 141.
Cropelin, B. von, II 383.
Croyland, Abt J. von, II 3, 5.
Curandus II 385.
Curden I 248, 276, 321, 322.
Cyka, Wilhelm von, II 275.
Cypern, Kaiser Isaak von, II 205, 228,
—, König Amalrich von, II 208, 209, 210, 212, 214, 223, 227,
—, — Heinrich von, I 48, 62; II 264, 265, 267, 268, 270, 273, 283,
—, — Hugo von, I 48, 62; II 234, 238,
—, Königin Isabella von, II 225, 265,
—, — Maria Isabella von, II 268,

Cypern, Königin Alice von, II 264, 265, 272, 273, 281,
—, die Barone von, II 265—269,
—, das Volk von, II 268.

D.

Dachau, Graf Konrad von, II 312, 322.
Dänemark, König Knut von, II 132 (wo statt Dänenkrieg — Dänenkönig zu lesen ist).
—, — Waldemar von, I 21, 60, 62, 63.
Dänen II 131.
Dagsburg, Albert von, II 331,
—, Dietrich von, II 131 (wofür Albert zu lesen ist).
al-Daḳik I 331.
Damascus (siehe die einzelnen Fürsten von D. unter den betreffenden Namen selbst).
Dambeck, Matthaeus von, II 398.
Dampierre, Guido von, II 179.
—, Wilhelm von, II 389.
Dandolo, Enrico, II 228.
Danischmend (Danišmand) I 228 (siehe auch Ibn Dan.).
Danziaco, Henricus de, I 185.
Daoud (David), König der Georgier, I 265.
Daoud ibn Sokman (Dâwûd ibn Suḳmân) I 279.
Ḍarġâm I 323, 324.
Dassel, Graf Ludolf II. von, II 331.
—, — Raynald von, II 300.
David, Priesterkönig, II 254, 262, 263, 293.
Dekak siehe Abu'l Naṣr.
Demetrius II 36.
Denis, Abt Suger von, II 58, 79, 104.
Dessohen, Konrad von, II 387.
Deutsche Ritter II 180, 203, 238, 253, 255, 270, 272, 278, 283, 287, 328, 363, 383—391.
Deutschland, König Karl d. Grosse, II 3, 14, 22, 32, 64,
—, — Karl III., II 4,
—, — Ludwig d. Fromme, II 23,
—, — Heinrich IV. von, II 22, 40, 43, 55,
—, — Heinrich V. von, II 55,
Deutschland, König Konrad III. von, II 12, 60—75, 78, 92, 98, 101, 102, 115,
—, — Friedrich I. (Herzog v. Schwaben) II 62, 67, 68, 72, 87, 97,
—, (Kaiser von), II 12, 108, 116, 119, 121, 127, 130—149, 152—160, 163—167, 169, 179, 182—189, 192, 193, 195—198, 201,
—, — Heinrich VI. von, II 130, 137, 149, 192, 205—209, 212, 214, 215, 223—225,
—, König Philipp von, II 215—217, 220, 228, 230,
—, — Otto IV. von, I 3, 6, 54; II 215, 230, 232, 259,
—, — Friedrich II. von, I 3—111; II 12, 232, 240, 253—255, 259, 260, 262—274, 279, 283, 285.
—, — Heinrich von, I 12,
—, — Konrad IV. von, II 265, 270, 272, 274, 275, 281, 282, 284,
—, — Wilhelm von, II 282,
—, — Rudolf I. von, II 276, 278, 286, 291,
—, — Karl V. von, II 10,
—, Kaiserin Isabella von, II 265 (siehe auch Isabella).
Dhaher ed-din (Zahîr ad-dîn), Atabek, I 212.
Dhaun, Winrich von, II 360.
Dhou'lnoun ibn el-Danischmend (Ḏu'lnûn ibn al-Danišmand) I 336.
Diepold, der Böhme, II 367.
Diessen, Friedrich von, II 294,
—, Heinrich von, II 3.
Dietmar, Marschall, II 331.
Dietrich, deutscher Ordensritter, II 388,
—, Bruder des Herzogs B. v. Sachsen, II 322.
Dietwin, Cardinallegat, II 65, 66, 77.
Dietz, Graf Heinrich von, II 187, 331,
—, — Heinrich jun. von, II 136, 331.
Dillingen, Graf Adalbert von, II 331,
—, — Hartmann von, II 300,
—, — Mangold IV. von, II 331,
—, — N. von, II 346,
—, Heinrich von, d. Ordensritter, II 388.

Dingede, Sweder von, II 367.
Djandar (Ǵandâr), I 248.
Djaoueli I 308; siehe Djavali.
Djavali Sacaouh (Ǵawâlî Saḳâû) I 235.
Djebraïel ibn Bark (Ǵibra'îl ibn Bark) I 273.
Djemal (Ǵamâl ad-dîn Abu'l Maʿâlî) I 312, 315.
Djenah (Ǵanâḥ ad-daula Husain) I 212, 214—217, 219—221, 223, 226, 229—232.
Djokarmisch (Ǵukarmiś) I 231.
Djourdic I 217, wofür besser Djendic zu lesen ist.
Dluchomil II 309.
Dobaïs (Dubaïs ibn Ṣadaḳa) I 264, 266, 280—283, 286, 294, 296—299.
el-Dobaisi (-Dubaisî) ʿIzz ad-dîn Abû Bakr I 314.
Dobernik, Reginher von, II 331.
Dockum, Abt Gerbrand von, II 277.
Doeben, Burggraf Heinrich von, II 331.
Dohak el-Bakaï (Duhak albiḳâî) I 319.
Dolen, Helmerich von, II 379.
Dominikaner II 284, 290.
Donauwerth, Abt Dietrich von, II 308.
Dorel, Tochter des Plivain von Botrys, I 172.
Dornberg, Graf Friedrich von, II 331, 332,
—, — Konrad von, II 152, 331, 332.
Douay, Presbyter Elbert aus, II 332.
Doucas (Joh. Dukas) I 321, 326, 327.
Douleb ibn Koutoulmisch (Dulub ibn Ḳuṭulmiś) I 271.
Dringenberg, Ritter Hans von, II 397.
Drogo II 50.
Dürrscheid, Marsilius von, II 366.
Duffle, Heinrich von, II 370.
Dukas, Johannes, II 193.
—, Michaël, II 193.
Dulderim siehe Bidr ad-dîn.
Dunis, Gerhard de, I 64.
Dunkelstein, Heinrich von, II 37, 312.
Duras, Graf Kuno von, II 332.
Durna, Robert de, II 329, 335,
—, Ulrich de, II 388.

E.

Ebeleben, Albert von, II 332.
Eberhard, Kleriker, II 154, 332,
—, Johanniter, II 390,
—, deutsch. Ordensritter, II 387, 388.
Ebersberg, Marschall Heinrich von, I 19; II 381,
—, Gräfin Hademoda von, II 294.
Eberstein, Graf Bertholdt von, II 312.
Ebrach, Abt Adam von, II 64, 96.
Ebuli, Peter, kaiserlicher Justitiar, I 14.
Ecloo, Gratian von, II 295.
Edermanning, Leopold von, II 332.
Edessa, Erzbischof Hugo von, II 57.
St. Egidien, Graf N. von, I 69,
—, — N. von, I 122,
—, — Alfons von, II 94,
—, Abt Heinrich von, (siehe Braunschweig).
Egidius aus Böhmen, II 360.
Egisheim, W. von, II 377.
Egypter I 263, 324, 325, 327, 329, 331.
Eichstädt, Bischof Gebhard von, II 312, 313, 367,
—, — Ulrich von, II 302,
—, — Willibald von, II 3.
Eisenberg, Graf N. von, II 396.
Ejadi Asta fortis I 177.
Ekkehard, Abt von Aura, II 300.
Elhperch, Ulrich V. de, II 188.
Elias, Soldat, II 50.
Ellende, Gerhard von, I 19.
St. Elmsfeuer II 170.
Elsass, Graf Adalbert vom, II 295,
—, — Philipp (siehe auch Flandern) vom, II 322,
—, Ritter aus dem, II 397,
—, Pilger aus dem, II 389.
Elsloo, Hermann von, II 365,
—, Winand von, II 322.
Elvora, Bischof N. von, II 240.
Emad ed-dîn (ʿImâd ad-dîn Zankî) siehe Zenghi.
Ems, Ritter von, II 34, 300.

Engelbert, Kreuzfahrer, II 37.
England, König Alfred von, II 3,
—, — Wilhelm I. von, II 26,
—, — Heinrich II. von, I 56, 59, 63, 67, 121, 171; II 108, 116, 119—121, 133, 154, 183—185,
—, — Richard I., Löwenherz, von, I 69, 77; II 47, 143, 154, 181, 201, 203—206, 220f., 238.
—, — Johannes von, I 54, 56,
—, — Heinrich III. von, II 284, 285,
—, Königin Eleonore von, II 284,
—, Prinz Heinrich von, II 275,
—, — Edmund von, II 275,
—, — Eduard von, II 389.
Engländer II 80, 85, 87, 89, 91.
Ensersdorf, Heinrich von, II 353.
Eppenstein, Lantfried von, II 312.
Erffa, Hartung de, I 65.
Erfurt, Abt Gislebert aus, II 302.
Erlebod, judex, II 394.
Ermengaldus, Hospitaliter, I 184.
Esch, Gottfried von, II 300,
—, Heinrich von, II 35, 300,
Eschenloh, Graf Thiemo von, II 301.
Ettendorf, Bertholdt von, II 313.
Eumathius Philokales II 153.
Evora, der Emir von, II 86.
Exeter, Bischof Wilhelm von, I 18, 39, 64, 70.
Eyolfr I 62.
Ezz ed-din (ʿIzz ad-dîn Gûrdîk) I 330, 331.
Ezz ed-din (ʿIzz ad-dîn Masʿûd) I 289—292.
Ezz ed-din (ʿIzz ad-dîn M. ibn Aḳ-sunḳur) I 333.
Ezzo, Scholasticus, II 3, 294.

F.

Faḍâjel-ibn Badîʿa I 280, 292, 293.
al-Fâḍl, Kadi, I 193.
Faënza, Bischof N. von, II 253.
Fahner, Kämmerer Heinrich von, I 19; II 381.
Faḫr ad-dîn, Emir Malik al-Kâmils, I 31, 32, 37, 72f., 88, 89ff.
Faḫr ad-dîn ʿAbd al-Massîḥ I 332.
Faḫr ad-dîn Ḳarâ-Arslân I 325.
Faḫr al-mulk ibn ʿOmar I 233.
Fakire II 264.
Falcono, Pandulf de, I 75.
Falesia, Simon de, I 182.
Falkenberg, Herrant von, II 313,
—, Hugo von, II 301.
Falkenstein, Kuno von, II 332,
—, Sibot von, II 109,
—, N. von, II 346.
Falkoneis, Haymo von, II 363.
—, —, deutscher Ritter II 388.
Fanen, Graf N. von, II 301.
al-Fâris Badran I 183.
Fatinor (Fortuna), Balduin de, I 173.
Fechedinus I 171.
Feike, Botnia, ein Friese, II 298.
Feuchtwangen, Konrad von, Deutschmeister, II 385.
Figueira, Guillaume, I 59, 79.
Filangieri, Marschall Richard, I 25, 27, 28, 32; II 265ff. (siehe Richard).
Firminus, Guilelmus, I 177.
Firûz II 35, 50.
Fivelgo, Hayo v., II 250 (s. Wolw.).
Flagellanten II 285.
Flaminger II 81, 83, 85—88, 90, 91, 173, 176, 218.
Flandern u. Elsass (vgl. auch E.), Graf Dietrich von, II 44, 45, 63, 70, 77, 105—107, 116, 308, 313,
—, — Philipp von, II 108, 116, 118, 120, 126f., 322, 395.
—, Gräfin Sibylla von, II 105, 107, 313,
—, — Sophie von, II 395.
Flandern, Graf Balduin von (siehe Jerusalem),
—, Graf Balduin von (siehe Constantinopel),
—, — Guido von, II 389,
—, — Karl von, II 308,
—, — Robert Friso von, II 295,
—, — Robert I. von, II 33, 35, 301,
—, Grafen von, II 330,
—, — Philipp von, II 332,
—, — Wilhelm von, II 277, 278, 389,
—, Gräfin Maria von, II 360,
—, — Mahaut von, II 389.
—, — Margarethe von, II 277,
Flittert, Sturmo von, II 380.
Florentius II 110,
—, deutscher Ritter II 388.
Folkravan, Priester, II 322.

Francardus I 177.
Francia, Johannes de, II 226.
Frangipani I 24.
Franiel, Robert, Templer, I 170.
Franken I 218, 219, 220, 221 ff.
Frankenhausen, Graf Heinrich von,
Frankreich, König Philipp I. von, II 22,
—, — Ludwig VII. von, II 58, 63, 67, 70, 72—75, 78, 108, 119—121, 144,
—, — Philipp August von, I 14, 54, 55, 59, 60; II 132, 133, 138, 143, 154, 181, 183, 184, 203, 221, 228,
—, — Ludwig VIII. von, I 57, 61,
—, — Ludwig IX. von, I 85, 94; II 274, 275, 277, 283, 285,
—, Königin Eleonore von, II 60, 74, 100,
—, — Agnes von, II 144.
Franziskaner II 284, 290.
Frauenstein, Siegfried von, II 389.
Freiberg, Dietrich von, II 333.
Freisingen, Bischof Otto von, II 64, 66, 70, 72, 73, 313, 314,
—, — N. von, II 137,
—, — N. von, II 185.
Fribertshofen, Herr von, II 318.
Fridank I 64, 79; II 379.
Fridericus senior, judex, II 377.
Friedingen, Ritter von, II 34, 301.
Friedow, Freiherr von, II 301.
Friedrich, Sohn Heinrichs des Erlauchten, II 276,
—, Graf, Bruder des Herzogs Otto von Wittelsbach, II 353,
—, Sohn des Grafen von Brene, II 367,
—, deutscher Ordensritter, II 388,
—, Moure, II 367.
Friesen I 19; II 104, 227, 241, 243, 245, 247—252, 263, 277, 278, 286, 298, 301, 309, 367, 379.
Friesland, ein Graf aus, II 314.
Frumold aus Köln, II 301.
Fulco, König von Jerusalem, I 302.
Fulda, Abt Konrad von, II 346.
Fulkolfsem, Rodengerus de, II 363, 388.
Fuscien, Abt Balduin von, II 47.

G.

Ǵabala, Bischof Hugo von, II 183,
—, Guido von, I 28, 75,
—, Hugo III. von, I 127, 129, 132; II 267,
—, Rayner von, II 223,
—, der Graf von, I 174.
Ǵalâl ad-dîn Mankbarnî I 30, 88, 96.
Galeran I 271, 273, 274 (ist auf S. 271 nicht als neveu, sondern als cousin germain zu bezeichnen).
St. Gallen, Abt Bertholdt von, II 346,
—, — Ulrich von, I 6.
Ǵamâl ad-dîn ibn Ṣairam I 107.
Gambach, Peringerus von, II 333.
Ǵâmûs II 238.
Ġaras ad-dîn I 330.
Gars, Ruodwin von, II 333.
Garsten, Abt Hademar von, II 372.
Gaufried, Hospitaliter, II 222,
—, Kreuzprediger, II 276.
Gebweiler, Heinrich von, II 377.
Geldern, Graf Gerhard von, II 367,
—, — Günther von, II 333,
—, — Otto von, II 133, 178, 179, 330.
Gent, Balduin von, II 295.
Genuesen II 6, 38, 52, 268, 273, 275, 279, 281, 287,
—, Consul der, II 267.
Geoffroy I 182, 222, 265.
St. Georg II 11, 18, 36, 134, 136, 163, 164, 196, 338,
—, Rupert von, II 314,
—, Rupert von, II 333.
Georgien, Königin Russutana von, I 61.
Georgier I 265, 266, 333.
Gera, Ritter von, II 395.
St. Gereon, Domdechant Hermann von, II 368.
Gerhard, Sohn des Claichin, II 368,
—, Jacobitermönch, II 272,
—, Templer, II 379,
—, Präceptor, II 352,
—, deutscher Ordensritter, II 383,
—, Pilger aus Lübeck, II 389.
Gerold »im Thurm«, Ritter, II 393.

Gervasius, Prämonstratenserabt, I 64; II 259.
Gesmle, Bernhard de, II 368.
Gieche-Plassenburg, Graf Poppo I. von, II 314.
Gieseler, Ministeriale, II 314.
Gilbert, Marschall, II 281.
St. Gilles I 222, 225, 226, 230, 236, 241, 257, 259.
Gimenich, Arnold von, II 369.
Giraldus Alemannus II 389.
Girardus vicecomes I 177.
Gistellis, Christian de, II 80, 82, 90.
Glaneck, Walter von, II 102.
Glanville, Hervey von, II 83, 84, 89.
Glasgow, Bischof Johannes von, II 56.
Gleichen, Graf N. von, II 395,
—, Dietrich von, II 379,
—, Ernst III. von, II 379,
—, Lambert von, II 333.
Gleiss-Tozenbach, Siegfried von, II 314.
Gluzze, Heinrich von, II 314,
—, Robert von, II 314.
Godercalci, Amalrich, I 182.
Goderich, Pirat, II 42.
St. Godericus II 56.
Goerz, Graf Engelbert II. von, II 314,
—, — Meinhardt II. von, II 351.
Göttweig, Abt Ulrich III. von, II 324,
—, — Wezilo von, II 368.
Goseck, Abt Friedrich von, II 295.
Goslar, Propst Konrad von, II 188.
Gottfried, ein Cistercienser, I 61,
—, ein Mönch, II 367,
—, ein Ritter, II 147, 333,
—, Templerpräceptor in Tyrus, I 182.
Gottschalk, Führer eines Pilgerschwarmes, II 30, 302.
H. Grab, Kanoniker vom, I 48,
—, Cantor oder Prior, I 171,
—, Ritter vom, II 172.
Grafenberg, Wirnt von, II 368, 379.
Graisbach, Graf Bertholdt von, II 397.
Gran, der Erzbischof von, II 110.
Granson, Otto von, II 380.
St. Gratian, Cardinal von, II 207.
Greding, Herr von, II 318.
Gregor, Cardinal, II 24,
—, Bischof, II 202.
Greifenstein, Otto von, II 394,
—, Rudolf von, II 389.
Griechen I 261, 269, 303—308, 321, 327, 336; II 33, 64, 69, 113, 140, 141, 143, 146, 147, 149—151, 156, 158, 159, 208 u. s. w.
Griesbach, Walchun von, II 314.
Groznata, böhmischer Graf, II 322.
Grünebach, Heinrich von, II 333.
Grumbach, Adalbert von, II 333,
—, Albrecht von, II 188.
Gualo, Cardinallegat in Frankreich, I 57.
Guidi, Johannes, I 182.
Guido, Legat, II 286.
Guillaume I 267, 271.
Gunther, deutscher Ritter, II 386.
Gurcenich, Winand de, II 369.
Gurk, Bischof Roman von, II 322.
Gutenberg-St. Dionys, Leutholdt II. von, II 333.
Gyr, Heinrich von, II 363,
—, Heinrich, deutscher Ritter, II 388.
Guy Lenfant I 14.

H.

Habenbergensis decanus II 269.
Habenichts, Walter von, II 26—29, 362.
Habsburg, Graf Albrecht III. von, II 333,
—, — N. von, II 346.
Hadewerk, Abenteurer, II 43, 202.
St. Hadrians-Brüderschaft, II 267, 269.
Hagen, Heinrich von, II 333.
Hagenau, Ainwik von, II 333,
—, Reinmar von, II 333.
Ḥaifâ, Paganus von, I 185,
—, Commandant Raynald von, II 204, 266.
Ḥâkim Biamrillah, Chalif II 3.
Al-Ḥâkim I 229, 230.
Ḥalab, der Fürst von, II 76,
—, der Sultan von, I 84.
Halberstadt, Bischof Friedrich von, II 378,
—, — Gardolf von, II 353,

Halberstadt, Bischof Konrad von, II 216—220, 228 f., 257, 260,
—, —, Ulrich von, II 322,
—, Decan Burchard von, II 220.
Hall, Ritter von, II 190, 334.
Schwäbisch Hall, Johannes von, I 61.
Hallermund, Burchard von, II 334,
—, Ludolf von, II 188, 334.
Hallwyl, Walter von, II 393.
Hamersbach, Reinhard von, II 35, 302.
Hanafa, der Herrscher von, I 181.
Hanau, der Graf von, II 149, 346.
»Hangau«, Graf von, II 330.
Hansen, Ludwig und Rudolf von, I 19.
Haraf I 275.
Harde, Gosbert von, II 314.
Hardenberg, Hermann von, II 314.
Harduin, Abenteurer, II 43.
Ḥarrân, der Emir von, I 117.
Hartenberg, Marquard von, II 188.
Harûn ar-Rašîd, Chalif, II 3.
Ḥasan al-Ḥâgib I 303.
Ḥasan ibn Kamštikîn I 277, 279.
Hasbach, Konrad von, II 381.
Haslach, Conrad von, I 19.
Hastings, Gilbert von, II 91.
Hausen, Friedrich von, II 161, 334,
—, Ludwig von, II 381,
—, Rudolf von, II 381.
Havelberg, Bischof Anselm von, II 64, 314.
Havrech, Balduin von, II 395.
Hawart, Dichter, II 283.
Haymo, Neffe Werners des Deutschen, II 266,
— II 384.
Haynesberg, Ulrich von, II 322.
St. Hedwig von Schlesien, II 280.
Hedwig, eine Nonne in Schaffhausen, II 309.
Heiligenberg, Heinrich von, II 302.
St. Heimerad II 295.
Heinrich, Propst aus Constanz, II 290,
—, Sohn Conrads III., II 65—78,
—, Sohn Friedrichs II., II 274,
—, Pfalzgraf, II 213,
—, von Oesterreich, II 334,
—, Marschall, II 111, 354,
Heinrich, Marschall von Steiermark, II 334,
—, Bruder des Marschalls Richard, II 266,
—, Hospitaliter, I 118,
—, Ritter, II 180,
—, Ritter, II 250,
—, deutsche Ordensritter, II 385, 386—388,
—, Custos, II 354,
—, Capellanus, II 365,
—, Sohn Heinrichs von Brunnen, II 314,
—, puer, II 188,
—, Pilger aus Lübeck, II 389.
Heldrungen, Hartmann von, I 19; II 381,
—, Hartmann von, II 384,
—, Heinrich von, II 334,
—, Ludwig von, II 163.
Helfenstein, Bernhard von, II 379,
—, Heinrich von, II 302,
—, Ludwig IV. von, II 334.
Hellinus, Seneschall, II 331, 334.
Helmwardeshusen, Wino de, II 295.
Hemmendorf, Hugo von, II 302.
Henneberg, Graf Bertholdt IV. von, II 322, 323,
—, — Poppo VI. von, II 142, 334, 335,
—, — Poppo VII. von, II 368, 379, 380,
—, — N. von, II 398,
—, Gero von, II 354.
—, Ulrich von, II 102,
—, Wilhelm von, II 102.
Henneberg-Botenlauben, Graf Otto von, II 335, 353, 354.
Hennegau, Balduin vom, II 34.
Hennenbach, Graf Erchembert von, II 314,
—, — N. von, II 346.
Heresenice, Elbert von, II 383.
Herlare, Albert von, II 365.
Herluin, Mönch aus St. Denis, II 226.
Hermannus Contractus, Abt II 297.
Hermann aus Böhmen, II 309.
—, deutscher Ritter, II 386.
Hermenger, Hospitaliter, II 183.
Herrand II 54.
Hersfeld, Abt Lambert von, II 295.

Hertisburg, Heinrich von, II 188.
Herwik, Marschall, II 335.
Hessen, Graf von, II 330.
Heuningen, Graf Wilhelm von, II 315.
Heylingen, Bertholdt von, I 19; II 381.
St. Hidda, Gemahlin des Markgrafen Christian I., II 294, 398.
Hildesheim, Bischof Adelog von, II 334,
—, — Bruno von, II 323,
—, — Conrad von, Reichskanzler, II 207, 209, 210, 212—214, 223, 224, 354,
—, — Conrad von, I 16, 17, 58, 61, 64,
—, Ludolf, Canonicus von, II 363,
—, Edelherr aus, II 378,
—, Kreuzfahrer aus, II 368,
—, Bruno Rufus aus, II 368,
—, Rudolf von, I 61.
Hiltenburg, Adalbert von, II 188, 335,
—, Adalbert jun. von, II 188.
Himmerod, Walter von, II 335.
Hindberg, Irmfried von, II 368.
Hirschberg, Graf N. von, II 318,
—, Hermann von, II 335.
Hochstaden, Graf Dietrich I. von, II 323,
—, — Dietrich II. von, II 335,
—, — Heinrich von, II 368,
—, — Lothar von, II 368,
—, — N. von, II 248.
Hoenberg, Heinrich von, II 329.
Hohenberg, Graf N. von, II 346.
Hohenlohe-Brauneck, Graf Albrecht von, II 335, 346,
—, — Andreas von, II 368, 388,
—, — Friedrich von, II 368,
—, — Gottfried von, II 384,
—, — Heinrich von, II 368.
Hohenwart, Graf Ortulf von, II 3, 294, 302,
—, Wiltrude von, II 302.
Holenburg, Swickers von, II 389.
Hollain, Odo de, II 323.
Holland, Graf Dietrich III. von, II 295,
—, — Florentius II. von, II 323,
—, — Florentius III. von, II 142, 151, 152, 196, 335,
Holland, Graf Wilhelm I. von, II 239, 240, 242, 247, 252, 261, 335, 360,
—, — Wilhelm II. von, II 368.
Holstein, Graf Adolf III. von, II 132, 345,
—, — Adolf von, II 209, 211, 213,
—, — Albert von, II 368.
Holte, Sohn der Mechthilde von, II 389.
Holzhausen, Ulrich von, II 315, 335.
Homberg, Winrich von, II 386.
Honfred I 331; II 107,
—, der Sohn Raynalds von Karak, I 184.
Honrrignonus, deutscher Ritter, II 388.
Horbach, Konrad von, II 335.
Horflegowe, Ludwig de, deutscher Ritter, II 363, 386.
Horn, Albert von, II 335.
Hornberg, Arnold von, II 151, 152, 336.
Horstmar, Bernhard von, II 211, 336, 354.
Hoselin, Leutfried, I 19; II 381.
Hospitaliter, I 62, 74 f., 77, 84, 110, 191; II 172, 183, 198, 214, 222, 226, 227, 230, 237, 238, 240, 247, 267, 268, 272, 278, 280, 281.
Hossam (Hussâm) ad-dîn Tîmurtâś I 279, 281.
Hroznata, Burggraf von, II 354.
Huasi, Simon von, II 388.
Hubert, Kreuzprediger, I 64.
Hugo, Pfalzgraf, II 34,
—, Capellan, II 294,
—, Kreuzfahrer, II 354.
Humbert, Gerwin, II 297.
Hurbeke, Reimbold von, II 365.
Hurde, Albrecht von, II 366.
Hurso, Templer, I 170.
Hussâm ad-dîn Junus I 107, 131, 165.

I. u. J.

Jaen, der Emir von, II 241.
Jaghi-Sagan (Jâġî-Siân) I 214.
Jaghi-Sagan (Jâġî-Siân ibn ʿAbd al-ġibbar) I 282.
Jakob, ein Grieche, II 153.

Jarouki siehe Duldirîm u. Bidr ad-dîn.
Ibek (siehe Abad ed-doula).
Ibelin, Balian von, I 117, 127, 130, 137 ff., 174, 179, 188, 191,
—, Hugo von. I 28,
—, Johann von, I 47, 48, 84; II 264—269, 272,
—, Philipp von, I 27, 28, 77.
Ibn Amroun siehe Saif al-molouc.
Ibn Daya siehe Medjid ed-din.
Ibn al-Aṯîr I 169, 176.
Ibn Danišmand Kiliǵ-Arslân II 41.
Ibn el-Khaschschab siehe Abou-'l-fahdl.
Ibn el-Mansour siehe Abou-'l-fahdl.
Ibn el-Mokaddem (al-Muḳaddam) I 275.
Ibn Karnas siehe Mekki.
Ibn al-Mašṭûb I 95 ff., 104 ff.
Ibn Melik I 252, 272, 293.
Ibn Molaeb (Mulʿâib) I 299, siehe auch Khalaf.
Ibn Monked siehe Abou-'l-asaker.
Ibn Sabʿîn I 73.
Ibn Sâlim ibn Mâlik I 280, 281.
Ibn Vâṣil I 74.
Ibrâhîm I 266.
Ibrâhîm ibn Turġut I 303, 309.
Icheym, Eberardus de, II 379.
Iconium, der Sultan von, II 256,
—, Kiliǵ-Arslân, Sultan von, II 29,
—, Asad ad-dîn Kilîǵ-Arslân, I 69; II 69, 114, 115, 120, 134, 135, 144, 156, 159, 164—166, 187, 188, 190, 196 (sonst siehe auch Kuṭb ad-dîn).
Jedlersdorf, Bertholdt von, II 315.
Jerusalem, Patriarch Elias von, II 3,
—, — Sophronius von, II 5,
—, — Simeon von, II 20,
—, — Fulcher von, II 74, 77, 322,
—, — Melchiades von, II 93,
—, — Amalrich von, II 108,
—, — Heraclius von, I 121, 137, 171, 180; II 192, 226,
—, — Albert von, II 230, 235, 237, 238, 246, 250, 258,
Jerusalem, Patriarch Rudolf (oder Lothar) von, II 261, 263.
—, — Gerold von, I 13, 20, 38—43, 47, 51, 61, 65; II 267,
—, — Jacob von, II 275,
—, — Robert von, II 282,
—, — Johannes von, II 292,
—, Gottfried, Protector des Königreichs von, II 37,
—, König Balduin I. von, I 222, 236, 241; II 32, 34, 37—39, 42, 43,
—, — Balduin II. von, I 257—259, 261, 263—265, 267—270, 272—274, 277, 279—282, 288, 289, 295.
—, — Fulco von, II 47, 56, 76,
—, — Balduin III. von, II 74—77, 105—107. 122,
—, — Amalrich von, II 107, 108, 113, 120, 321,
—, — Balduin IV. von, II 108, 116, 117, 120,
—, — Guido von, I 115, 116 ff., 123 f., 127—130, 134, 135, 167, 184, 188, 190; II 136, 170, 177, 178, 182, 183, 187, 201, 203,
—, — Heinrich von, I 62; II 210.
—, — Johannes von, I 11, 12, 13—15, 38, 50; II 237, 238, 246, 253—256, 263,
—, — Amalrich (von Cypern) von, II 210, 212, 214, 223, 225,
—, — Friedrich II. von (Kaiser siehe Deutschland),
—, — Conrad IV. von (s. Deutschland),
—, — Friedrich von (von Thüringen) II 276,
—, Emir Sunḳur al-Kebîr von, II 210.
Jeumont, Karl von, II 395.
Ildeghuz siehe Schems ed-din.
Ilghazi siehe Nadjm ed-din.
Illereichen, Eberhard von, I 19; II 381.
Ilsenburg, Abt Otto von, II 302.
ʿImâd ad-dîn, Kanzler Saladins, I 128, 129, 143, 146, 152.
ʿImâd ad-dîn, Fürst von Singâr, I 154, 155.
ʿImâd ad-dîn Abu Naṣr I 101.
ʿImâd ad-dîn Zankî, I 155, 333 (siehe Zenghi); II 42, 57.
ʿImâd ed-doula (ad-daula) ibn Jârûḳ I 330, 332.
Imrode, N. von, II 369.

Ingersheim, Dietrich von, I 19; II 381.
Innocenz III., Papst, I 3, 5, 54, 56, 57, 83 (siehe Päpste).
Johannes, Cardinal, II 207,
—, der Priesterkönig, I 75; II 187; II 93, 187, 233, 254,
—, Connétable von Georgien, I 61,
—, Porphyrogennetos, II 33,
—, Megatriarch, II 117,
—, deutscher Ritter, II 388.
Joh. (annisdorf?), ein Graf von, II 336.
Joigny, Guillaume de, II 382.
Joinville, Marschall, I 84.
Jolantha I 60.
Jousouf (Jûsûf) I 308.
Jousouf (Jûsûf ibn Aïbak) I 214—216, 223 (wo Abik statt Aïbak zu lesen ist).
Jousouf (Jûsûf ibn Mirḫân) I 270.
Joppe, der Graf von, I 174.
Jordan, Truchsess, II 109, 110.
Jordanus, Legat, II 184,
—, Kreuzprediger, II 258.
Josaphat, das Kloster, I 42.
Joscellin I., Graf von Edessa, I 235, 240, 253, 261, 263—265, 270, 271, 273, 274, 276, 278—282, 288, 289, 292, 296, 305, 306, 311, 313, 315—317.
Joscellin II., Graf von Edessa, I 320, 326, 327; II 57, 92f.
Joscellin III., Graf von Edessa, II 353.
Joscellinus villicus II 309.
Iring, Pilger, II 336.
Iringesburch, Sohn Otto's I. von, II 309.
Isaak-Angelus, Kaiser von Constantinopel, I 177, 188 (siehe Constantinopel).
Isabella, Gemahlin Friedrichs II., I 11, 14, 15, 25—27, 60.
Isenburg, die Herren von, II 330,
—, Burggraf Heinrich von, II 368,
—, Theoderich von, II 369.
Isendike, Lambert von, II 323.
Ismaeliten I 186, 214 (siehe Assassinen).
Ismannig, Starkfried von, II 315.
Issa (ʿAïssâ ibn Mâlik) I 278, 279, 282, 337.
Issa (ʿAïssâ ibn Kumiśtikîn) I 278, 279.
Issa (ʿAïssâ ibn Mâlik) I 282.
Istrien, Markgraf Heinrich von, II 362, 363.
Iterti, Petrus, I 182.
Juden II 48, 49, 60, 61, 182.
Jülich, Graf Gerhard von, II 369,
—, — Wilhelm von, I 4; II 369,
—, — N. von, II 330, 336,
—, — N. von, II 389, 390,
—, Vogt Hermann von, II 369.
Justingen, Anselm von, kaiserl. Marschall, I 9, 10.
Iwein, deutscher Ritter, II 323.
ʿIzz ad-dîn ʿAïssâ I 179.
ʿIzz ad-dîn (siehe auch Ezz eddin) al-Ḥumaidî I 104.
ʿIzz ad-dîn Ibrâhîm ibn Śams ad-dîn I 160.
ʿIzz ad-dîn Masʿûd I 172.

K.

Kadeloch, der Graf von, II 398.
Käfernburg, Graf Günther von, und sein gleichnamiger Sohn, II 329, 336, 347, 354.
Kärnthen, Markgraf Bernhard von, II 70, 72, 323,
—, Herzog Bernhard von, I 13, 49,
—, Markgraf Heinrich von, II 315,
—, Herzog Heinrich von, II 102, 325,
—, — Ulrich von, II 354.
Ḳâimâz al-naǵmî I 117, 129, 154, 164.
Ḳâimâz' Tochter I 230.
Kaisersage I 52, 53, 86, 87, 111, 112, 338.
Kalbenberg, Ulrich von, II 390.
Kalden (siehe auch Calden), Marschall Heinrich von, II 336, 354.
Kalidje siehe Khalaf.
Kalmunt, Wilhelm von, II 370.
Kalopetrus (siehe auch Peter, der Bulgare) II 157.
Kalw, Albert von, II 346.
Al-Kâmil (siehe Malik al-K.).
Kamschtekin (Kumiśtikîn al-Baʿalbakî) I 244.
Kamytzes, Alexius, II 193,
—, Manuel, II 145, 193.
Kantakulos, Constantinus, II 30.

Kappenberg, Hermann von, II 95.
Ḳarâ-Arslan ibn Dawûd I 307.
Ḳarâdja I 245.
Ḳarak (vgl. Chatillon), Fürst Raynald von, I 127, 128, 175 (siehe auch Malik al-Nâṣir).
Karasch I 308.
Karl, Pilger, II 336.
Karlsberg, Vencardus de, deutscher Ritter, II 363, 388.
Karlstein, Peltram von, II 390.
Kasim ed-doula (Ḳasîm ad-daula) (siehe auch Aḳ-sunḳur), I 211, 286, 244.
Kastel, Ludwig von, I 64; II 380.
Kaster, Heinrich von, II 315.
St. Kastor, Abt Johannes von, II 369.
Katzenellenbogen, Graf Bertholdt I. von, I 361,
—, — Diether II. von, II 369,
—, — Rether von, II 253.
Kelaun (Ḳalâwûn), Sultan von Aegypten, I 86.
Kerboga (Kurbûġâ) I 213, 219, 221, 223—225, 229.
Kermund, Kämmerer, II 309.
Kerpen, Otto von, Deutschmeister, II 383.
Khalaf (Ḫalaf ibn Mulʿâib) I 214, 234.
Khatoun Djourdik (Ḫatûn-Ǵumǵik) I 217.
Khirkan (Ḫirḫân ibn Ḳarâǵa) siehe Samsam ed-din.
Kilidje (Kiliǵ-Arslân) I 154, 336, 337 (siehe Iconium).
Kindesmörderin II 323.
Kirchberg, Graf von (Gormann?), II 336,
—, — Hartmann von, II 30, 302,
—, — Otto von, II 302.
Kirchberg-Mallersdorf, Graf Adeloch von, II 369.
Klettenberg, Graf Albert von, II 363.
Klewe, Graf Arnold von, II 369,
—, — Dietrich von, II 300,
—, der Graf von, II 330, 336,
—, Bruder des Grafen von, II 151.
Koblenz, Heinrich Mikelin von, II 361,
—, Peter von, deutscher Ritter, II 388.
Köln, Erzbischof Adolf I. von, II 225, 229 (wo fälschlich Arnold gedruckt ist), 354,
—, Anno von, II 294,
—, Arnold von, II 60, 80,
—, Engelbert von, II 369,
—, Hermann von, II 31,
—, Philipp von, II 132, 133,
—, Wiebold von, II 292,
—, Scholasticus Oliver (siehe Oliv.),
—, Canonicus Heinrich von, II 369,
—, Marschall von, II 369,
—, Peter aus, II 383,
—, Kreuzfahrer aus, II 80, 83, 85—88, 90, 91, 171, 336.
König Rother II 315.
Königsberg (Königsburg), Bertholdt von, II 153, 336.
Konrad, Decan aus Speyer, II 257,
—, Propst aus Halle, II 363,
—, Priester aus Aachen, II 336,
—, Capellan des Herzogs Friedr. von Schwaben, II 337,
—, Marschall des Königs Heinrich IV., II 40—43, 55, 300,
—, puer, II 188,
—, Deutscher Ritter, II 387, 388.
Konradin II 275, 276, 286 (siehe Deutschland).
Konstanz, Bischof N. von, II 21,
—, — Gebhard von, II 41,
—, — Heinrich von, II 386,
—, — Hermann von, II 61,
—, — Konrad von, II 293,
—, Propst Heinrich von, II 290.
Kotb ed-din (Ḳuṭb ad-dîn Suḳmân) I 154.
Kotb ed-din (Ḳuṭb ad-dîn ibn Zankî) I 315, 325.
Kotb ed-din (Ḳuṭb ad-dîn Înâl) I 330, 332.
Kotla (Ḳutluġ oder Ḳûtlûġ) I 235; nicht er war Gouverneur von Mosul, sondern Djaouéli; siehe diesen.
Kotla (Ḳutluġ Âbi as-Sulṭânî) I 292, 293.
Krain, Pilger aus, II 302.
Kremsmünster, Abt Mangold von, II 354,
—, — Rudolf von, II 370.
Kreuzfahrten, Stimmen für und wider die, II 26, 59 (siehe auch Wallfahrten).

Kronburg, Ritter von, II 397.
Kuenring-Weitra (siehe auch Ch.), Hademar von, II 233, 337, 370.
Kuesselaer, Joseran von, II 295.
Kuffarn, Hademar von, II 54, 303.
Kuik, Graf Heinrich von, II 337.
Kurbûġâ II 35 (siehe auch Kerboga).
Kuṭb ad-dîn Malikśâh, Sultan von Iconium (siehe auch Icon.), II 163, 193, 196.
Kyburg, Graf Ulrich von, II 160, 331, 337,
—, — Wilhelm von, II 380.

L.

Laddja I 310.
Laġġûn, Vicecomes Eustach von, I 182.
Lahnstein, Abt Dodechin von, II 315.
Landast, A. von, II 119.
Landsberg, Konrad von, II 226, 355.
Langenbach, Ulrich von, II 97.
Langres, Bischof Gottfried von, II 58, 77.
Laodicea, Erzdiakon N. von, I 223.
Laon, Bischof Elinandus von, II 294.
Laoun (Leo), Mleh, Sohn des, I 326, 327, 336 (siehe Malîḥ und Armenien).
Lascy, Hugo von, II 116.
Latina, Maria, I 42.
Lausanne, Bischof Bertholdt von, II 370.
Lausus, Pilger, II 296.
Lauterberg, der Graf von, II 354.
Lavantthal, Bernhard von, II 365.
Layron, Haimerich de, II 266.
Lechsgemünd, Graf Diepold von, II 186,
—, — Poppo von, II 97.
Lectoforus, Graf, II 143.
Leiningen, Graf Emicho von, II 31, 32, 303,
—, — Friedrich von, II 330, 337.
Leiten, Gunold von, II 361.
Lengenmos, Bernhard von dem, II 380.
»Leon«, Bischof von, II 342.
Leonhard, deutscher Ordensbruder, I 43
Leuchtenberg, Graf Diepold von, II 337.
Leusius I 173.
Leutholdt II 37, 303.
Leutold, Pilger, II 302.
Lewes, Magister Aegidius von, I 64; II 257, 370, 380.
Lichtenwalde, Wolf von, II 397.
Liebenau, Graf Siegfried I. von, II 325,
—, — Siegfried II. von, II 337.
Liebsberg, N. von, II 346.
Ligne, Bernhard de, II 395.
Limburg, Herzog Heinrich von, I 4, 19, 20, 33, 36, 66; II 184, 337 (und seine Söhne Heinrich und Walram 355, 380).
Linnefe, Wikard de, II 366.
Lintlo, Suiger von, II 366.
Lippe, Graf Bernhard von, II 355,
—, Hermann von der, II 315.
Lisieux, Bischof Arnulf von, II 77, 96,
—, Archidiaconus Richard von, II 185.
Lissabon, Bischof Gilbert von, II 91,
—, — Sueiro von, II 240, 242.
Liutfried, Mönch, II 309.
Liutold, Graf, II 302.
Lobbes, Abt Lambert von, II 94.
Lochhausen, Gotthold von, II 337, 355.
Lohra, Graf Berengar von, II 337.
Lombarden II 218, 271, 282.
Longa spatha, Wilhelm de, I 189; II 117, 126,
—, Ritter de, II 241.
Looz, Abt N. von, II 361.
Looz u. Rieneck, Graf Dietrich von, II 361,
—, — Gerhard von, II 323,
—, — Gerhard von, II 337,
—, — Ludwig von, I 4; II 370,
—, — Wilhelm von, II 361.
Losenheum, Otto de, II 363, 388.
Lothar, Bruder des Marschalls Richard, II 268, 273,
—, ein Mönch.
Lothringen, Herzog Dietrich I. von, II 303,
—, — Heinrich von, II 211, 213, 224, 225,

Lothringen, Herzog Matthaeus v., II 315,
—, — Simon I. von, II 309,
—, — Theobald von, I 4, 55, 73.
Lothringer II 68, 104.
Loulou el-yaya (Lûlû al-jâjâ) I 243, 245—251.
Lovellus, Castellan von Tyrus, I 185.
Lubbeke, Ritter von, II 370.
Luckinberg, Landgraf von, II 379.
Luden, Dietmar von, II 323.
Ludolf, Canonicus in Hildesheim, II 363,
—, deutscher Ritter, II 385.
Ludwig, Archidiaconus von Toul, II 303,
—, Ministeriale, II 316,
—, Kreuzfahrer, II 338,
—, deutscher Ritter, II 387, 388.
Lübeck, Bischof Burchard von, II 290,
—, — Heinrich von, II 116,
—, — Konrad von, II 109, 112, 114,
—, Arnold von, II 124,
—, Bürger aus, II 207, 338, 355.
Lüenz, der Burggraf von, II 380.
Lüneburg, Abt Bertholdt von, II 110, 111, 114,
—, Herzog von, II 345,
—, Graf Heinrich von, II 109.
Lüttich, Bischof Friedrich von, II 303,
—, — Heinrich von, II 295,
—, — Hugo von, I 4, 55; II 370,
—, — Otbert von, II 32,
—, — Radulf von, II 184, 336, 338,
—, — Reinhard von, II 295.
—, — Robert von, II 273,
—, — Theoduin von, II 295,
—, — N. von, 142, 149, 390,
—, Archidiaconus Friedrich aus, II 323,
—, Canonicus Anselm aus, II 295.
Lützelenburg, Graf von, II 330.
Lützelhardt, Ulrich von, II 338, 396.
Luitharsen, drei Brüder von, II 355.
Lûlû, Admiral, I 134 (s. Loulou).
Lungau-Dornberg, Wolfram von, II 316.
Lusignan, Amalrich von, I 155,
—, Gottfried von, I 188,
Lusignan, Heinrich von, I 27,
—, Hugo von, II 42, 182.
Luther II 60.
Lutubor aus Böhmen II 209.
Luxemburg, Graf Heinrich von, II 277, 390,
—, — Konrad von, II 295,
—, Heinrich von, II 62.
Lydda, Bischof Bernhard von, I 121, 127.
Lynden, Florens I. von, II 338, 380,
—, Wilhelm von, II 316,
—, Wilhelm von, II 361,
—, Ritter von, II 303.

M.

Machlant, Walchun von, II 338.
Magdeburg, Erzbischof Adelgovius von, II 53,
—, — Albert von, II 26,
—, — Konrad von, II 290,
—, — Ludolf von, II 355,
—, — Wichmann von, II 323,
—, Domherr Burghardt von, II 323,
—, — Otto von, II 323,
—, — Rukker von, II 323,
—, — Siegfried von, II 323,
—, Propst Dietrich aus, II 338,
—, — Nicolaus aus, II 338,
—, — Witold aus, II 323,
—, Burggrafen Burchard IV. und Gebhard von, II 338, 355,
—, Burggraf Burchard VI. von, II 378,
—, praefectus Meginfried von, II 296.
Maḫlûf I 84.
Maḥmûd I 153,
— I 264, 280, 291, 293, 294,
— I 314, vgl. Nour ad-din.
Mailand, Erzbischof Anselm von, II 40, 54.
Mailly, Jacques de, Templermarschall, I 118, 170.
Mainz, Erzbischof Christian von, II 324,
—, — Heinrich von, II 60,
—, — Konrad von, II 135, 185, 207, 209, 214, 215, 226, 227, 355, 356,
—, — Ruthardt von, II 31,
—, — Siegfried I. von, II 3, 294,
—, — Siegfried II. von, I 4; II 370,
—, — Siegfried III. von, II 273, 282,
—, Canonicus Werner aus, II 339,

Mainz, Scholasticus Konrad von, I 8.
Maitoum ibn Hasan I 296, 297.
Makko, ein Ministeriale aus Schwaben, II 294.
Makrembolites II 67.
Malbèrg, Gerhard von, II 384.
Malekiten II 101.
Malemberg, Daniel von, II 266.
Malentia, Walser de, II 102, 316.
Malîḥ, Fürst von Cilicien, II 114, 125 (siehe auch Meliḥ).
Malik al-ʿÂdil, Bruder Saladins, I 29, 56, 60, 102 ff., 130, 142, 149, 150, 163, 165, 167; II 194, 205, 206, 210—212, 214, 224, 225, 233—236, 251.
Malik al-ʿÂdil, Sohn Al-Kâmils, I 99.
Malik al-Afḍal, Sohn Saladins, I 116 f., 122, 130, 149 f., 170, 173; II 205.
Malik al-Aśraf, Bruder Al-Kâmils, I 30—32, 70—72, 81, 84, 88—90, 94—107.
Malik al-ʿAzîz, Sohn Saladins, I 134, 149; II 205, 206, 210.
Malik al-Fâiz, Bruder Al-Kâmils, I 95, 104, 105.
Malik al-Kâmil, Sultan von Aegypten, I 29—52, 59, 68 f., 70—73, 75, 76—78, 80 f., 88—109; II 251, 252, 264, 271.
Malik al-Muʿaẓẓam, Bruder Al-Kâmils, I 25—34, 69, 71, 88—109; II 233—236, 252, 253, 260, 263, 271.
Malik al-Muẓaffar, Sohn Saladins, I 149 (s. auch Muẓaffar), II 169.
Malik al-Nâṣir, Sohn Al-Muʿaẓẓams, I 29, 34, 35, 44—47, 80, 81, 88—93, 95 ff.; II 271.
Malik al-Ṣâliḥ Ismaʿîl, Bruder Al-Kâmils, I 100.
Malik al-Ṣâliḥ Naǵm ad-dîn, Sohn Al-Kâmils, I 34, 51, 83, 85, 92, 94, 97, 99, 108; II 271.
Malik al-Ẓâhir, I 159; II 169, 205.
Malta, Admiral Heinrich von, I 9, 10, 14, 20, 29, 39, 59; II 255.
Maltitz, Ulrich von, II 339, 380.
Maltsch, Ulrich von, II 390.
Mancalci, Johannes, I 177.
Mandelsgut, Hugo, Ulrich, Radbod von, II 296.
Manfred I 74; II 275, 284, 285.
Mangaphas, Theodoros, II 139, 190.
Mangures I 173.
Manni, Iterius de, I 182.
Mannsfeld, der Graf von, II 356.
al-Manṣûr, Fürst von Ḥamât, I 105,
—, ibn Nabîl, Kaḍî von Ǵabala, I 156, 157.
Marburg, Magister Konrad von, II 257.
Mareberg, Guarnerus de, II 386.
Margarit, sicilianischer Admiral, I 155, 157, 167, 184, 185.
Maria Comnena, Gemahlin Balians v. Ibelin, I 131.
Marienberg, Abt Hermann von, II 390.
Mark, Graf von, II 330.
Marḳâb, der Herr von, I 127, 174.
Markwald II 297.
Marlinghofen, Egilolf de, II 316.
Marner, der, II 286.
Marokko, Sultan Al-Manṣûr von, I 177.
Marokko, Sultan von, II 261.
Marone, Rayner de, I 182.
Maroniten, II 233.
Marsilius II 272, 273.
St. Martin, Cardinal Gualo von, I 13.
Masoud, siehe Ezz ed-din.
Massing, Poto von, II 337.
Masʿûd ibn Kiliǵ-Arslân I 298, 303, 316.
Matrei, Graf Konrad von, II 316.
Matthaeus I 182.
Maudoud (Maudûd) I 235, 239—242.
Maundeville, Wilhelm von, II 116.
Mauren II 240, 242.
Maurienne, Graf von, II 73.
Mauthausen, Bürger von, II 137.
Mecheln, Bertholdt von, II 370,
—, Franco von, II 39, 330,
—, Siegmar von, II 303.
Mecklenburg, Herzog Heinrich, der Pilger, von, II 390.
Medjed ed-din (Maǵd ad-dîn ibn al-dâja Abû Bakr) I 316, 320.
Medlitz, Ludwig von, II 338.

Meissau, Albero von, II 317.
Meissen, Bischof von, II 142,
—, — Martin von, II 326, 338,
—, — Withego von, II 292,
—, Markgraf Dietrich von, II 338, 356.
Mekkî ibn Ḳarnâs I 265, 268.
Melek (Mâlik ibn Isḥâḳ) I 261.
Melek ibn Salem s. Scheheb.
Melek (Mâlik Ibrâhîm ibn Ruḍwân) I 292, 293.
Melek Keliam Ram I 299.
Melekschah (Malikśâh) I 243.
Melfi, Bischof Richer von, I 15.
Melih (s. auch Malîḥ) I 327, 336.
Melk, Abt Erchenfried von, II 324,
—, — Hademar von, II 233, 370.
Melre, Albrecht von, II 338.
Melun, Wilhelm von, II 30, 302.
Memblanes II 71.
Memmingen, Werner von, II 314,
—, Bürger aus, II 200, 316.
Mendorp, Gottfried von, II 366.
Mer, Heinrich von dem, II 338.
Meran, Herzog Bertholdt von, II 109, 140, 142, 151, 153, 154, 157, 160, 166, 185, 188, 338, 356,
—, — Otto von, I 4, 49, 55; II 146, 233, 371.
Merlemont, Roger von, Canonicus, II 291.
Merseburg, Bischof Ekkehard von, I 13,
—, Domdechant Heinrich von, II 316.
Merzig, Peter von, II 371.
Metz, Bischof Konrad von, I 8,
—, — Stephan von, II 70, 73, 316,
—, — Theoderich von, II 324,
—, Edelmann aus, II 324,
—, Bürger aus, II 340.
Meydeburg, Heinrich von, I 19; II 381.
St. Michaël, Abt von, II 94,
—, Abt Bertholdt von, II 109.
Michaelbeuren, Abt von, II 223, 355, 356.
Mila, Bertholdus de, II 381.
Milo, deutscher Ritter, II 387.
St. Miniato, der Castellan von, I 6.
Minoriten II 282 (vgl. Franziskaner).
Mirrhalim II 199.
Moayyad ibn ʿAbd el-Khaleb (Muġîṯ ibn ʿAbd al-Ḫalab) I 291.
Mobarak (Mubârak) I 243.
Mobarek ibn Schabe (Mubârak ibn Śibl) I 227.
Modjir ed-din siehe Abad ed-doula.
Mödling, Vogt Heinrich von, II 339.
Möringer, der, II 394.
Mofarrak ibn el-Fasl (Mufarraǵ ibn al-Fâḍl) I 273.
Mohammed (Muḥammad) I 219, 239; der Zusatz el-asfar muss fortfallen.
Mohammed (Muḥammad ibn Burî) I 308f.
Moïn ed-dîn (Muʿîn ad-dîn al-Ânar) I 308, 309, 314.
Mokaddam (Muḳaddam ʿAbd-Allâh) I 315.
Mokalled (Muḳallid) ibn Sakonitz I 273.
Molberg, Graf Meinhard von, I 19.
Mombray, Ritter Roger de, I 174.
Moneta, Johannes de, I 177.
Monked siehe Abou 'l asaker.
Mons, Graf Balduin von, II 298.
Montbeillard, Odo von, I 14, 20, 48, 82, 110f.; II 266, 267, 272,
—, Walter von, I 77; II 356, 361.
Montebello, Hugo von, II 40.
Monte Cassino, Abt vom, II 79.
Montferrat, Markgraf Bonifacius III. von, I 27, 48, 111, 174, 181; II 215,
—, — Conrad von, I 62, 133f., 177 (siehe Tyrus),
—, — Wilhelm von, I 6, 16f.; II 70, 73, 102.
Montfort, Hugo von, II 371,
—, Johannes von, II 324,
—, Philipp von, II 272, 273.
Montreal, Ansericus von, II 179.
Montreuil, Karl u. Regnier von, II 345.
Morimond, Abt Guido von, II 230.
Morinus, Gaufridus, Templermarschall, I 184.
Morith, Arnold von, II 316.
St. Moritz II 36.
Morra, Albert de, päpstl. Kanzler, II 130.
Mortemetz, Gottschalk von, II 310.
Mosach, Abt Udalrich von, II 102.
Mosburg, Eberhard von, II 316.
Moseburg, Konrad von, II 340.

Moselweiss, Heinrich von, II 390.
Mosen, Dietrich von, II 361.
el-Mostadher (Mustaẓahir), Chalif, I 218.
el-Mostadi (Mustaḍî), Chalif, I 333, 334.
al-Mostali (Mustalî), Chalif, I 218.
el-Mostarsched (Mustaršid), Chalif, I 264, 280, 294, 296, 298.
Mosul siehe Maudûd.
el-Moudjenne (al-Muneǵǵim al-Fûnî) I 294.
Mouïn ed-dîn I 246 (siehe Moïn ed-dîn), wofür hier Mueẓẓin (Gebetsausrufer) zu lesen ist.
Moulins, Roger des, Hospitalitermeister, I 117; II 121.
Mousson, Reinhold von, II 70.
al-Muʿaẓẓam siehe Malik al-M.
Mühlberg, Reinhard von, II 381.
Münster, Bischof Bernhard von, II 312,
—, — Erpho von, II 296,
—, — Hermann von, II 136, 140, 142, 156, 190, 196, 340, 356,
—, Propst Ludolf von, II 386,
—, Magister Arnold von, II 258,
—, Kleriker aus, II 371.
Muǵîr ad-dîn Abaḳ II 75.
Muhammed, der Prophet, I 10f., 17.
Muḥî ad-dîn, Kadi von Damascus, I 142, 181, 201 ff.
Mula, Bertholdt de, I 19 (siehe Mila).
Murbach, Abt Hugo von, I 19, 65; II 380.
Mureck, Reinbert von, II 325.
Muslimen I 220, 223, 224, 229, 231, 233, 235—237, 240—extr.
Muẓaffar ad-dîn ʿAlî I 130, 143, 155.
Muẓaffar ad-din Ibn Zainal I 155.

N.

Nâblus, Balian von, I 119,
—, Rainer von, I 140,
—, Emir Maimûn von, II 210.
el-Naksch I 308.
Namur, Heinrich I. von, II 371,
—, Philipp von, II 258.
Narbonne, Erzbischof Peter von, I 18, 70.
Naser (Naṣr al-ḥâgib) I 266—268.
Naser (Naṣr al-muslimîn) I 324, 327.
Nâṣir ad-dîn II 122.
Nâṣir ad-dîn Mankuwîraś I 158.
Naṣrat ad-dîn Emîr-mîrân I 320, 327.
Nassau, Graf Gebhard II. von, II 371,
—, — Robert von, II 142, 156, 340,
—, — Ruprecht von, II 136,
—, — Walram von, II 340,
—, — N. von, II 330.
—, Konrad von, deutscher Ritter, II 385.
Natz, Reinbert von, II 340.
Naumburg (siehe auch Zeitz), Bischof Bertholdt von, II 188, 356,
—, — Engelhard von, II 371,
—, Caplan Gerhard von, II 382.
Navarra, König Theobald von, I 188,
—, Philipp von, II 279.
Nazareth, der Erzbischof N. von, I 70; II 181, 270,
—, — Letard von, I 119, 174, 182,
—, Vicecomes Belias de, I 182,
—, Balian von, I 119,
—, Heinrich von, II 270.
Nedjin ed-din al-Beni (Naǵm ad-dîn Albaj; so ist nämlich zu rectificiren) I 325.
Nedjin ed-din Ayoub (Naǵm ad-dîn Ajjûb) I 334, 335, 337.
Nedjin ed-din (Naǵm ad-dîn Ilǵâzî ibn ʿOrtoḳ) I 215, 249, 252—255, 257, 258, 261, 264—266, 268, 269, 271, 272.
Nedjin ed-doula (Naǵm ad-daula) I 264.
Neifen, Albert und Heinrich von, I 19; II 379, 381,
—, Bertholdt von, II 34, 303, vgl. 346.
Nephuns (Enfeh), Raymundus de, I 77.
Nesle, Johannes von, II 228.
Neuburg, Abt Peter von, II 257.
Neuburg-Nimburg, Graf Bertholdt von, II 340, 341.

Neuenburg, Bertholdt von, II 141, 356, 357,
—, Marquard von, 154, 341,
—, Ulrich von, II 341.
Neuilly, Fulco von, II 215.
Neuss, Bürger aus, II 241, 242, 341, 371.
Nevers, Wilhelm von, II 41, 63.
St. Nicolaus, Cardinal Otto von, I 24.
Nicolaus, ein Templer, I 175.
Niederl(eiten?), Graf Siegfried von, II 341.
Niflandia, Joh. de, II 387.
Nikolaus, Cardinal, II 257,
—, Knabe, II 230, 232, 372.
Nikosia, Erzbischof N. von, II 246.
Ninove, Plebanus Andreas von, I 64; II 380.
Noges, Otto von, II 43.
Nonantius, päpstlicher Legat, II 184.
Normandie, Graf von der, II 3,
—, — Robert von der, II 33, 37, 38, 53.
Normannen, II 85, 87—89, 91.
Nour ed-din (Nûr ad-dîn Abu 'l Kâsim Maḥmûd ibn Zankî) I 313—338.
Nour ad-doula (Nûr ad-daula) siehe Balk-gazi.
Nowenburg, Capellan Gerhard von, I 19.
Nürnberg, Burggraf Gottfried von, II 316,7
—, — Konrad von, II 188, 341.
Nürtingen, Konrad von, II 341.
Nûr ad-dîn Ibn Rasûl von Yemen I 73, 123.
Nûr ad-dîn ibn Zankî (siehe auch Nour ad-dîn) II 57, 58, 108, 114, 118, 119, 122, 123.

O.

Oberkayl, Burggraf von, II 394.
Obertus Nepos I 185.
Octavian, päpstlicher Legat, II 184.
Oesterreich, Markgräfin Ida von, II 41, 42, 54, 125, 303, 304,
—, Herzog Leopold IV. von, II 41, 54, 303,
Oesterreich, Herzog Heinrich Jasomirgott von, I 317,
—, — Leopold V. von, II 324,
—, — Friedrich I. von, II 215,
—, — Leopold VI. von, I 13, 34, 49, 60; II 135, 136. 183, 185, 188, 203, 205, 206, 221 233—235, 237, 238, 247, 250, 251, 252, 259, 341, 372,
—, — Friedrich II. von, II 357.
Oettingen, Graf Konrad von, II 342,
—, — Ludwig von, II 160, 335, 346, 357,
—, — Ludwig von, II 372.
Okkenburg, Heinrich von, II 369.
Oldenburg, Graf Christian von, II 342,
—, — Heinrich von, II 342.
Oliverius Scholasticus aus Köln II 232, 246, 248, 253, 254, 257, 260—263, 277, 283, 372.
Olmütz, Bischof Bruno von, II 291,
—, — Heinrich von, II 65, 309 f., 317, 322,
—, — Heinrich von, II 324.
Omad ed-din Zenghi ('Imâd ad-dîn Zankî) I 332. 333.
Omad ed-doula ('Imâd ad-daula ibn Jârûḳ) I 330.
'Omar I 225.
'Omar al-ḫass I 279, 283, 286.
Oporto, Bischof von, II 81, 82.
Opus, Andronicus, II 67.
Orgiolo, Ubertus de, I 182, 185.
Orlamünde, Siegfried von, II 188.
Ortenberg, Graf Bernhard von, II 372.
—, — Heinrich von, II 102,
—, — Otto von, II 342, 357,
—, — Radbod von, II 329, 335.
'Ortoḳ I 215; II 5.
Orvieto, Theoderich von, II 291.
Osnabrück, Bischof Arnold von, II 342,
—, — Benno von, II 296,
—, — Engilmar von, II 293,
—, — N. von, II 142,
—, Propst Leutfried von, II 342.
Osterhofen, Abt Tumar von, II 317.
Osterna, Poppo von, II 384.
Ostfranken II 63.
Ostia, Cardinal Ugolino von, I 3, 17, 58 (siehe auch Gregor IX.).

Otobonus, Cardinal, II 276.
Otto, Cardinal, II 82,
—, Propst in Speyer, II 291,
—, Pfalzgraf, II 102,
—, Markgraf, II 102,
—, Sohn des Pfalzgrafen, II 314,
— aus Oesterreich II 310.
Otwin, Kreuzfahrer, II 294.
Oudemberg, Bertrand von, II 372.
Oultre, Johannes de, I 64; II 380.

P.

Paden, Werner von, II 97.
Paderborn, Bischof Meinwerk von, II 295,
—, — Wilbrand von, I 13; II 396.
Padua, Marquard von, I 79.
Päris, Abt Martin von, II 216—218, 228, 229, 361.
Palearia, Walter von, kaiserlicher Kanzler, I 9.
Palermo, Erzbischof Berardo von, I 18, 31, 43.
Palmella, Ritter von, II 240, 241.
Pameln, Arnold von, II 397.
Panzanus, Bonifacius, II 279.
Pappenheim, Marschall von (siehe K. und Calden), II 162.
Papst: Sergius IV., II 3,
—, Victor II., II 5,
—, Gregor VII., II 5,
—, Guibert II., II 20,
—, Urban II., II 11, 20, 21, 24, 25, 40, 46, 47.
—, Paschalis II., II 40, 53,
—, Gelasius II., II 96,
—, Eugen III., II 58, 64, 65, 96,
—, Alexander III., II 119, 121, 187, 198,
—, Lucius III., II 121,
—, Urban III., II 130, 182,
—, Gregor VIII., II 130, 131, 183,
—, Clemens VIII., II 131, 132, 149, 200,
—, Cölestin III., II 206—208, 223,
—, Innocenz III., I 2—5; II 215, 224, 226, 227, 231, 232, 257, 260,
—, Honorius III., I 5f., 57—64; II 224, 232, 233, 240, 242, 245, 254, 255, 258, 259, 261, 262, 267,
—, Gregor IX., I 10, 17, 20, 21—26, 48—51, 59. 60, 70, 71 etc.; II 258, 259, 270, 271, 280, 281, 283,
Papst: Innocenz IV., II 273—275, 284, 285,
—, Alexander IV., II 275,
—, Urban IV., II 275, 276, 285,
—, Clemens IV., II 276, 277, 286,
—, Gregor X., II 291,
—, Johann XXI., II 291,
—, Nicolaus III., II 291.
Parau, Hugo von, II 357.
Paris, Bischof Peter von, I 56.
Parma, Martin von, II 283.
Passau, Bischof Diepold von, II 136, 142, 146, 149, 151, 157, 185, 188, 342,
—, — Gebhard von, I 19; II 380,
—, — Reginbert von, II 64, 313, 317,
—, — Ulrich von, I 4, 55; II 41, 253, 255, 304, 305, 372, 373,
—, — Wolfger von, II 352, 357,
—, Domherren aus, II 342,
—, ein Bürger aus, II 343.
Pastorellen II 284.
Pastperch, Friedrich von, II 188.
Patti, Bischof Jacob von, I 14; II 270.
St. Paul, Ludolf von, II 54.
Paulus miles II 381.
Pavia, der Bischof von, II 46.
Payens, Hugo von, II 56.
Peckau, Ulrich von, 343, 357.
Peguilain, Aimeric de, I 56.
Peilstein (siehe Beilst.), Graf Konrad von, II 188, 343.
Pelagius, Cardinallegat, I 8, 10, 33, 58; II 262.
Penapie, Walter, II 272.
Perg, Adelram von, II 54, 303, 317.
Perigueux, Bischof Raynald von, II 51.
Perser I 230.
Peter, Cardinal, II 207, 219,
—, Kleriker, II 35,
—, von Amiens, II 20—22, 26, 28, 29, 35, 45,
—, Bulgarenfürst, II 140, 142.
Petersbrunn, Gottschalk von, II 317.
Petrus, deutscher Ritter, II 387.
(Maria-)Pfarr, Konrad von, II 373.
Pfalzel, Fulcher barbatus von, II 303.
Pfirt, Graf Ludwig von, II 343.
Pfraundorf, Hadubrand von, II 343.

Pfullendorf, Rudolf von, II 97, 324.
Philipp, der Heilige, II, 159,
—, Magister aus Oxford, II 257,
—, Dominikaner, II 258,
—, Arzt, II 187.
Philippa, Wittwe Honfreds von Toron, I 143; II 198.
Philippopel, Erzbischof Michael von, II 67.
Piber, Poppo von, II 317.
Pincherebneo, Robertus de, I 174.
Piperata, Guilelmus de, I 174.
Pirou, Robert de, II 116.
Pisaner I 184; II 6, 38, 52, 153, 178, 218, 282,
—, Consul der, II 267.
Plaien, Graf Heinrich von, II 343,
—, — Leutholdt II. von, II 325, 343,
—, — Leutholdt IV. von, II 373.
Plauen, Heinrich von, II 395.
Ploetzkau, Graf Bernhard von, II 71, 316, 317.
Poitou, Wilhelm von, II 41, 42.
Poix, Walter von, II 26, 27.
Pola, Erzbischof Aufried von, II 102.
Pommern, Herzog Barnim I. von, II 280,
—, — Kasimir II. von, II 373.
Pontiva II 221.
Poppelsdorf, Hermann von, II 373.
Poppenburg, Adalbert von, II 178, 343.
Porceletus, Guilelmus, I 177.
Porto, Cardinal Conrad von, I 12, 16, 61, 63,
—, — Moritz von, II 51.
Portugal, König Alfonso I., II 81—86, 89, 90,
—, — Sancho I., II 169, 171—174, 176,
—, Don Pedro von, I 82,
—, Bischof von, II 86.
Portugiesen II 172, 174—176.
Possemünster, Albert von, I 82.
Posthumius I 293.
Praeneste, Cardinal N. von, II 219,
—, Bischof Jakob von, II 271.
Prag, Erzbischof Cosmas von, II 31,
—, — Meinhardt von, II 311,
—, — Nicolaus von, II 273.
Preussen, II 259, 285.
Pribislav, Fürst, II 109.
Priester, zwei, Pilger, II 391.
Prosuch, griech. General, II 67, 68.
Pruckbach, Albert von, II 343.
Prüm, Hanno von, II 397.
Prunnen, Heinrich von, II 188.
Puchberg, Hugo von, II 343,
—, Hugo und Otto von, II 343, 373.
Pulst, Robert von, II 362.
Puy, Bischof Adhemar von, II 24, 33—35, 36, 51.
Pyrmont, Gero von, II 397.

Q.

Querfurt, Gebhard von, II 208, 209.
St. Quentin, Hugo von, II 343.
St. Quirinus, II 242.

R.

Raab, Bischof von, II 149, 192.
Rab, Soldat, II 357.
Rabenswalde, Graf Bertholdt I. v., II 343.
Rachadin II 199.
Radulf, filius Fordinae, II 324.
Radun, einer von, II 344.
Ralf II 83, 84.
Rama, Balduin von, I 116.
Ramla, Emir von, II 4.
Ramsenbach, Otto von, II 344.
Ramsperch, Otto von, II 357.
Randerath, Goswin von, II 317.
Rapperswyl, Graf Rudolf I. von, II 373.
Rappolstein, Kuno von, II 395.
Ratenhaslach, Abt Konrad von, II 390.
Ratzeburg, Bischof Aristo von, II 296.
Raunach, Ritter von, II 317.
Raute, Hartwig von, I 64; II 373.
Ravenna, Erzbischof Gerhard von, I 185; II 131,
—, — Theodorich von, II 269, 270.
Ravenstein, Domdechant Albert von, II 375.
Raymond, (siehe auch Antiochien) I 305, 306, 309, 319,
— (Raymund, Graf von Tripolis), I 327, vgl. auch Tripolis.

Raynald, Sohn der Kunehild, II 304.
Raynald, Führer deutscher Kreuzfahrer, II 28, 304.
Redouan (Ruḍuân), I 211—268, 292.
Regensberg, Leutholdt IV. von, II 373,
Regensburg, Bischof Albert von, II 285,
—, — Heinrich von, II 64, 72, 99, 313, 317.
—, — Konrad von, I 13; II 141, 150, 159, 257, 344, 357,
—, — Otto von, II 32, 94,
—, — Siegfried von, I 19, 49; II 380,
—, Domvogt Friedrich I. von, II 101,
—, — Friedrich II. von, II 312, 314,
—, — Otto von, II 373,
—, Propst Heinrich von, II 357.
—, Parochian Ulrich von, II 357,
—, Burggraf Heinrich von, II 321,
—, Graf Heinrich I. von, II 41, 42,
—, — Heinrich II. von, II 304,
—, Hauptmann Dietmar von, II 304,
—, Vogt Otto von, II 188,
—, ein Bürger aus, II 344.
Reggio, Erzbischof Lando von, I 17, 20, 44, 48; II 253.
Regnez, prince de Marseille, I 64.
Rehm, Anton, aus Augsburg, II 304.
Reichenau, Abt Heinrich von, II 296.
Reifenberg, Eberhard von, II 344,
—, Reinhard von, II 344.
Reinach, Hesso von, II 344.
Reiner II 373.
Reinhardsbrunn, Abt Giselbert von, II 304.
Reinmar der Alte II 358.
Reowald, Priester, II 293.
Restagnus, Turkomane, II 196.
Reuenthal, Neithardt von, II 373.
Reynald, Kreuzprediger, II 274.
Rheda, Vogt Widukind von, II 178, 344.
Rheims, Erzbischof Albericus von, II 259,
—, — Manasse von, II 53.
Rhein, Pfalzgraf Heinrich I. von, II 358,
—, — Werner jun. von, II 363,
—, — Wolfram von, II 363.
Rheinau, Abt Richard von, II 296.
Rheingrafenstein, Wolfram vom, II 380.
Rheinkassel, Konrad von, II 374.
Richard, Abt, II 3, 47,
—, Marschall, II 265—268, 269, 270, 272, 273 (siehe auch Filangieri).
Richolf, Notar, II 344.
Ried, Karl von, II 344.
Riedenberg, Eberhard von, II 344,
—, Reinhold von, II 344.
Riegersburg, Hartnid von, II 317.
Rieneck (vgl. Loos), Graf Dietrich von, II 361,
—, — Gerhard von, II 398,
—, — Wilhelm von, II 361,
—, — N. von, II 346.
Rilokules, Grieche, II 193.
Rimenam, Arnold de, II 370.
Ritter, deutscher, II 374.
Rivet, Guillaume de, I 64.
Riwin II 318.
Robert, Cardinallegat in Frankreich, I 55,
—, Bruder Ludwig's IX., II 281,
—, Templer, II 44,
—, Pilger, II 296,
—, Fürst von Zardanâ, I 259, 267.
Rochillus, von Demmin, II 362.
Rode, Arnold von, II 380.
Rodenkirch, Hermann von, II 344.
Römer II 280.
Roeskilde, Bischof Peter Jacobson von, I 60.
Rötteln, Graf N. von, II 304.
Rohes, Arnulf von, II 37, 304.
Rolevinck, Werner von, II 296.
Romanis, Cardinal Humbertus a, II 290.
Romanus, Cardinallegat in England, I 63, 70.
Romersdorf, Abt Reiner von, II 257.
Romesburg, Markgraf Heinrich von, II 335.
Rossi, Gavano de, I 68.
Rotenburg, Graf Bernhard von, II 344,
—, — Conrad von, II 188, 329, 335,
—, — Friedrich von, II 188,
—, — Rugger von, II 296,
—, — Tolre von, II 346.
Rotheim, Reinmar von, II 369.
Rothenbrunnen, Rudolf von, II 344.

Rouen, der Erzbischof von, II 119,
—, — Walter von, II 220.
Rubin, Herr, II 381.
Rudolf, Mönch, II 60, 61, 94,
—, — II 294.
Rudolfo, Paganus de, I 50.
Roubal (Rupin), Vater des armenischen Königs Leo, I 303.
Ruduân, Fürst von Halab, (siehe auch Redouan), II 41.
Rüdenburg, Hermann II. von, II 374.
Rüdesheim, Joh. Brömser von, II 397.
Rüdiger, sacerdos, II 358.
Rugge, Heinrich, II 344.
Rukkersberg, Hartnid von, II 344.
Rulant, Theoderich von, II 344, 345.
Runkel, Herr von, II 346.
—, Siegfried von, II 374.
Ruppach, Heinrich von, II 370.
Rusche, Richwin von, II 366.

S.

Saʿad ad-dîn I 163.
Saarbrücken, Graf Heinrich von, II 345,
—, — Simon von, II 246, 330, 374.
Saarwerden, Graf Huldreich von, II 305,
—, — Rudolf von, II 34, 305.
Sâbiḳ ad-dîn ʿUṯmân I 156.
St. Sabina, Cardinal Thomas von, I 24.
Sachsen, Herzog Heinrich der Löwe von, II 109—115, 124—126, 132, 135, 321, 345, 394, 400,
—, Johannes von, deutscher Ritter, II 387,
—, Volk der, II 233, 241.
Ṣafî ad-dîn ʿAbd ʿAllâh I 100, 104.
Ṣafî ad-dîn Abu'l-Hasan ʿAlî I 293.
Śahinśâh II 198.
Ṣahjûn, der Emir von, I 84.
Saif ad-dîn, Emir von Sidon, I 149, 183.
Saif ad-dîn Ġazî II 76.
Saif al-islâm I 188; II 191.
Saisius I 177.
Śaizar, der Fürst von, I 156.
Salaḥ eḍ-dîn (Ṣalâḥ ad-dîn, Saladin) I 31, 56, 88, 92, 105, 107, 115—208, 328—335, 337 f.; II 100, 108, 118, 120, 121, 135, 136, 145, 147, 165, 177—179, 182, 183, 186, 187, 190—194, 199, 202, 203, 205, 218, 221, 225; (seine Söhne) II 222, 225.
Ṣalâh ad-dîn al-Arbilî I 36, 37, 75, 89.
Ṣalâḥ ad-dîn Ḥasan I 293, 302, 307.
Ṣalâḥ ad-dîn al-jâġî-sîânî I 313.
Salem, Abt Eberhard von, II 257, 374.
Sàlim ibn Mâlik I 299.
Salm, Graf Heinrich von, II 139,
—, — Hermann von, II 305,
—, — Simon von, II 345.
Salman ibn ʿAbd er-rezzak I 268.
Salome, Nonne, II 293.
Salza, Hermann von, Ordensmeister der Deutschherrn, I 12, 17, 36, 43, 45, 49, 66, 78; II 270, 363, 374, 381, 383.
Salzburg, Erzbischof Bertholdt von, II 54,
—, — Eberhard von, II 258, 374,
—, — Siegfried von, I 49,
—, — Thiemo von, II 41, 42, 54, 302—305,
—, — N. von, II 185, 220,
—, Dompropst Albert von, II 374,
—, Propst von, II 257,
—, Burggraf Konrad von, II 374.
Śamâil I 105.
Śams ad-dîn, Kadi von Nâblus, I 43, 73, 91, 92, 102.
Samsam ad-dîn Ḫirḫân ibn Karâġâ I 247, 251, 252, 285, 293, 295, 296.
Sancerre, Graf von, II 325.
Sancho Martini I 183.
Sandau, Ulrich von, II 311.
Sangershausen, Anno v., Deutschmeister, II 384.
Sankar derar (Sunḳur dirâz) I 293.
Santiago, Ritter von, II 241.

Saouar ibn Itkin (Aswâr ibn Itkîn) I 296, 299—304, 306, 308, 310, 311 (vgl. Alem).
Saoutkin (Saûtkîn) I 212.
Saarbruige, Eustachius von, II 362.
Sarchod (Ṣarḫad), ʿIzz ad-dîn Aïbak von, I 71.
—, die Fürstin von, I 296.
Ṣârim ad-dîn-ḥâǵib I 288, 289, 292.
Sayn, Graf Heinrich I. von, II 330, 345,
—, — Heinrich II. von, I 4, 55; II 365,
—, — N. von, II 142,
—, Eberhard von, II 385,
—, Hermann von, II 385.
Scamm, Bertholdus de, II 314.
Schaffhausen, Abt Gerhard aus, II 305, 308,
—, Heinrich von, II 391,
—, Pilger aus, II 362.
Schafgotsch, Urahn der Grafen von, II 345.
Schaouar (Śâwar) I 323, 324, 328, 330 f.
Schauenburg (siehe Holstein), Graf Adolf III. von, II 345.
Schaunberg, Heinrich von, II 318.
Schehab ed-dîn (Śahâb ad-dîn Maḥmûd ibn Bûrî) I 304, 408.
Schehab ed-dîn (Śaḥâb ad-dîn Maḥmud al-Ḥarmanî) I 334 f.
Schehab ed-dîn (Śahâb ad-dîn Mâlik ibn Sâlim) I 245, 246, 293, 296.
Schems ed-din (Śams ad-dîn Îldakiz) I 333.
Schems ed-din (Śams ad-dîn Muḥammad) I 315.
Schems ed-doula (Śams ad-daula) I 219.
Schems ed-doula (Śams ad-daula Sulaimân) I 265—267.
Schems el-Khaouass (Śams ad-dîn al-ḫawâṣṣ) I 232, 245, 247—249, 288, 295, 300; siehe Yaruktasch.
Schems el-molouc (Śams al-mulûk Duḳâk) I 212.
Schems el-molouc Ismaël (Śams al-mulûk Ismʿaîl) I 300, 301.
Scheref ed-din (Śaraf ad-dîn Barġaś) I 330.
Scheref ed-din (Śaraf ad-dîn Abû Tâlib) I 292.
Scheref ed-doula (Śaraf ad-daula Muslîm) I 308.
Scheyren, Abt Konrad von, II, 378,
—, Graf Bernhard von, II 42,
—, — Ekkehard I. von, II 3, 294,
—, — Ekkehard II. von, II 41, 54, 305, 395,
—, — Otto II. von, II 305,
—, — Otto III. von, II 305.
Schir barik I 289.
Schirkuh I 324, 327, 329; siehe Asad ad-dîn.
Schlesien, Herzog Heinrich von, II 292.
Schlottheim, Truchsess Hermann von, I 19; II 381.
Schönau, Abt Daniel von, II 257.
Schöneck, Hugo von, II 345.
Schonrode, Heinrich von, II 366.
Schwaben, Herzog Friedrich III. von (Kaiser), II 318,
—, — Friedrich IV. von, II 138, 141, 142, 145—147, 150—152, 154, 157, 160 f., 163—165, 167, 169, 180, 185, 196, 199, 203, 226, 235, 345 f.,
—, vier Presbyter aus, II 296,
—, Ritter aus, II 347,
—, Einwohner von, II 30, 141, 157, 158, 381.
Schwandau, Burchard von, II 384.
Schwangau II 306.
Schwarzburg, Graf Günther von, II 347,
Schwarzenberg, Graf Bertholdt von, II 318,
—, — Heinrich von, II 306,
—, Vogt Konrad von, II 218, 347, 352, 362,
—, Mathilde von, II 363,
—, — Heinrich von, II 347, 354.
Schweden, König Erik Laespe von, I 60.
Schwenden, Burchard von, II 391.
Schwendi, Heinrich von, I 19; II 381.
Schwerin, Graf Gunzelin von, II 109, 110, 112,
—, — Heinrich von, I 63; II 25, 374 f.

Schwertritter II 240, 242.
Scuelde, Wichard de, II 188.
Sebaste, Bischof Radulf von, II 121.
Sebastus, Michaël, II 67.
Seebach, Dietrich von, I 19; II 381.
Seif ed-din (Saif ad-dîn ġâzî) I 313—315, 332.
Seif ed-din Saouar s. Saouar.
Seif ed-doula al-anbazi (wofür zu lesen ist: Sadîd ad-daula al-Anbârî) I 299.
Seif el-molouc (Saif al-mulûk ibn ʿAmrûn) I 299.
Seitz, Nicolaus von, II 372.
Selefke, Herr von, II 198.
Senden, Hermann von, II 367.
Sendomir, Herzog Heinrich von, II 324.
Senheim, Albert von, II 362.
Senlis, Bischof Guérin von, I 56.
Sens, der Erzbischof von, I 58; II 258.
Sepperothe, Rudolf von, II 347.
Serben II 111, 112, 140, 141.
Serbien, Grossschupan Stephan von, II 135, 140, 151, 154.
Serdjal (siehe Roger von Antiochien) I 255—257.
Severin, deutscher Ritter, II 187.
Sevilla, Emir von, II 241.
Siboto, Kreuzfahrer, II 390.
Sibylla, Gemahlin des Königs Guido von Jerusalem, I 143, 155, 181.
Sichem, Abt Friedrich von, II 257.
Sicilien, König Karl von, I 51, 86,
—, — Roger I. von, II 206,
—, — Roger II. von, II 60, 64, 70,
—, — Wilhelm II. von, II 108, 134, 154, 184.
Sidon, Bischof Bernhard von, II 103,
—, — Odo von, I 182,
—, Balian von, I 14, 27, 28, 37, 39, 40, 47, 58, 80, 110; II 238,
—, Raynald von, I 117, 119, 127, 128, 133 f., 165, 166, 175, 177, 178, 185, 187, 188.
Siebenbürgen II 233, 374.
Siegebrand, Magister, II 180, 347,
—, Ritter, II 387.
Siegfried, Ritter, II 225,
—, Pilger, II 131.
Sieghart, Sohn Mutos, II 318.
Siger, Abt aus Gent, II 310.
Sigismund, Graf, II 38.
Silves, Bischof Nicolaus von, II 176.
Simbach, Heinrich von, II 347.
Simmern, Roger von, II 362.
Simon, Kreuzzugslegat, II 276.
Sinninghem, Joh. von, II 347.
Sir Alan Demesdjin I 265, 273, 276.
Śîrkûh (siehe auch Asad ad-dîn Śîrkûh) II 107.
Sittenheim, Giselbert von, II 370.
Skandinavier II 178, 239.
Sleiden, Konrad von, II 391.
Slivingen, Dietrich von, II 347.
Soissons, Bischof von, II 218, 256,
—, Graf Radulf von, II 273.
Sokman el-kotbi (Sukmân al-kutbî) I 235, 239—241.
Sokman ibn Ortok (Sukmân ibn ʿOrtok) I 214—221, 231, 232.
Soleiman (Sulaimân) I 227.
Soleiman (Sulaimân ibn Îlġâzî) I 217 (siehe auch Schems el-molouc), 272, 279, 281, 283.
Soleiman (Sulaimân ibn Mubarâk) I 256.
Solmeys, Konrad von, deutscher Ritter, II 386.
Somorghem, Hermann von, II 295.
Sonneberg, Meginhard von, II 102.
Sonnedja (Suwinġ), Sohn des Tâġ al-mulûk, I 293—297.
Sophronius, Patriarch von Jerusalem, II 5.
Sousão, Mendo o, II 171.
Sovestot II 191.
Spanheim, Graf Albert von, II 362,
—, — Heinrich von, II 347,
—, — Johann von, II 375,
—, — Simon von, II 188, 347.
Spatenberg, Siegfried Rufus von, I 19; II 381.
Spelten, Graf Walter von, II 347.
Sperberseck, Bertolf von, II 306.
Speyer, Bischof Otto von, II 347,
—, — N. von, II 31, 346,
—, Decan Conrad von, I 55,
—, — N. von, I 6.
Spoleto, Herzog Raynald von, I 13, 20, 25, 26, 81.
Sponheim, Graf N. von, II 155, 330,
—, — Friedrich von, II 296,

Sponheim, Graf Gottfried von, II 375,
—, — Johann von, II 375.
Stablo, Abt Poppo von, II 296,
—, — Wibald von, II 64.
Stammheim, Adolf von, II 366,
—, Bruno von, II 366.
Staufen, Marschall Gottfried von, II 375.
Staunheim, Ritter von, II 317.
Stedinger II 276.
Stefan, Kleriker, II 35,
—, Waraegerhauptmann, II 70f.
Steier, Wezilo von, II 325.
Steiermark, Markgraf Ottokar VII. von, II 65, 109, 318, 325,
—, — VIII. von, II, 136, 325, 348.
Stein, Rüdiger von, I 19.
Steinach, Bligger von, II 348.
Steineck, Ritter Ulrich von, II 396.
Steinfurt, Canonicus Ludolf von, II 296,
—, Rudolf von, II 348, 350.
Stephan, Cardinallegat in England, I 82.
Stephanie, Gemahlin Raynalds von Karak, I 133.
Stoeffeln, Albrecht von, II 34, 306.
Stolberg, Graf Heinrich von, I 19; II 381, 391.
Strassburg, Bischof Heinrich von, I 55; II 131, 184, 348,
—, — Otto von, II 306,
—, — Werner von, II 296.
Stratovasilus, Manuel, II 193.
Strumo, Hugo von, II 367.
Stub, Rudolf, II 188.
Stubenberg, Otto von, II 394,
—, Ulrich von, II 233, 375,
—, Wuelfing von, II 381.
Stutzenlinge, Otto von, II 306.
Suelz, Duering von, II 318, 348.
Suessula, Thaddaeus von, I 86.
Suffried, Cardinal, II 219.
Sulmesse, Hartung von, deutscher Ritter, II 388.
Sulṭânśâh ibn Ruḍwân I 245, 251, 254, 266, 273, 287.
Sulzbach, Graf Gebhard von, II 311, 314, 318.
Summerau, Friedrich u. Kuno von, II 381.
Sunnebrunnen, Hartung von, II 348.
Sunnenburg, Lutwin von, II 188.
Sutri, Bischof Abel von, II 206.
Swiggershausen, Bertholdt von, II 348.
Syrische Barone II 74, 76—78, 268, 270, 271.

T.

Tabaria, Bachiber boscus de, I 173,
—, Laodicius de, I, 173.
Tadj ed-doula (Tâǵ ad-daula) I 211—213, 250.
Tadj el-molouc (Tâǵ al-mulûk Bûrî ibn Ṭuǵdikîn) I 293, 294, 296, 297, 299.
Tahir ibn ez-zaïer (Ṭâhir ibn Sa'ad) I 268.
Taḳî ad-dîn Abu-l-Ṭâkir I 107.
Taḳî ad-dîn Maḥmûd I 105.
Taḳî ad-dîn 'Omar I 126, 131, 150, 157, 167, 182, 334.
Tancred I 222, 228, 232—239, 241, 242, 271; II 34, 51.
»Tandernas«, Herzog von, II 345.
Tanhuser II 381.
Tannaeren, Ezzo de, II 318.
Tannenberg, Konrad von, II 394.
Tarantaise, Erzbischof Haymo von, II 139, 147, 149, 341, 348.
Tarent, Bohemund von, II 33, 36, 38, 57 (siehe auch Antiochien).
Tarsus, Erzbischof von, II 181.
Tartan, Grosskhan, II 276.
Tautenberg, Ritter von, II 395.
Teck, Herzog Walter von, II 34, 306.
Tecklenburg, Graf Otto III. von, II 375,
—, — Simon von, II 348.
Tegernsee, Abt Mangold von, II 358.
Tellisbrunnen, der von, II 341.
Temertasch (Tîmurtâś ibn Îl-ǵâzî ibn 'Ortoḳ) I 252, 272, 277, 280, 283—285, 296, 332.
Tempel, Aebte vom, I, 42.
Templer I 56, 62, 74, 75, 77, 100; II 108, 113, 114, 118, 122, 124, 126, 127, 172, 182, 202, 214, 226, 230, 232, 237, 238, 240, 248, 255,

263, 267, 268, 272, 273, 280, 281, 287, 367, 379, 384.
Templer, Marschall der, I 184,
—, Seneschall der, I 170.
Templo, Bernardus de, Tyriensis vicecomes, I 185.
Ter Duyn, Gerhard von, II 381.
Tergeste, Bischof Wernandus von, II 108.
Ternberg, Duering von, II 375.
Terouanne, Bischof Milo von, II 311.
Terricus, Templerpräceptor, I 174, 175, 184; II 182 f.
Testa, Heinrich, II 329, 335,
—, Tierri, II 388.
Theobald, Kleriker, II 375.
Theodora, Prinzessin, II 43, 105.
Thierstein, Grafen von, II 391.
Thietmar, Magister, II 363.
Thogrul (Ṭuġrûl od. Ṭuġrîl) I 265, 280.
Thomas, Apostel, II 55,
—, Legat, II 286,
—, Graf, II 286.
Thomas Patricius I 140.
Thoros II., Fürst von Armenien, II 106, 114.
Thüringen, Landgraf Ludwig III. von, II 132, 178, 179, 201, 346, 348, 349, 396,
—, — Hermann I. von, II 208 f., 358.
—, — Ludwig IV. von, I 19, 20, 60, 65; II 381, 395,
—, Graf Lambert von, II 318,
—, Konrad von, II 384,
—, Einwohner von, II 381.
Tiberias vgl. Tabaria.
Tiberias und Tripolis, Graf Raymund von, I 116, 117, 118, 123, 124, 127, 132, 145, 172, 173, 174, 177, 189.
Tiberias, Hugo von, I 152, 172, 182, 184, 188,
—, Adolf von, I 182,
—, Wilhelm von, I 188.
Tisbach, Hugo von, II 155, 349.
Toeging, die von, II 318.
Togan (Ṭuġân Arslân) I 256, 258, 259.
Togtekin (Ṭuġtikîn oder Ṭuġdikîn), I 212, 213, 216, 217, 219 —221, 231, 232, 241—245, 247, 249, 251—253, 255, 259, 260, 262, 270, 271, 277, 285, 287, 290, 291.
Toiras Walter, Gattin, II 325.
Toledo, Johannes von, I 79.
Tollenstein, Graf Gebhard von, II 349.
Tonna, Grafen von, II 359.
Tor, Geoffroy le, II 265, 270.
Tortus, Gaufridus, I 188.
Toscaner II 218.
Toul, Bischof Heinrich von, II 70, 319,
—, — Otto von, II 149, 190, 359,
—, — Peter von, II 349,
—, — Pippo von, II 296.
—, Raynald von, II 306.
Toulouse, Graf Raymund von, II 33—38, 85.
Touman (Ṭumân) I 291, 292.
Touranschah (Tûrânšâh) I 337, 338.
Tours, Erzbischof Bartholomaeus von, II 131 f.
Toutousch (Tûtûš) I 213, 233.
Tovernich, Reginher von, II 319, 325.
Traisen, Walter von der, II 317.
Tramne, Wittigo von, II 249.
Trani, Erzbischof von, II 208, 223,
—, ein Bürger aus, II 223.
Trasigny, Gillion von, II 395,
—, Otto von, II 184, 349.
Treffurt, Friedrich von, I 19; II 276, 387.
Triebenbach, Abt Udalschalk von, II 349.
Trient, Bischof Albert von, II 375,
—, — Altmann von, II 313, 319,
—, — Friedrich von, II 375.
Trier, Erzbischof Egilbert von, II 31,
—, — Folmar von, II 132,
—, — Meginher von, II 62,
—, — Poppo von, II 296,
—, — Theoderich II. von, II 262, 375,
—, Abt Eberwin aus, II 297,
—, — Hericus aus, II 296,
—, — Simeon reclusus aus, II 296,
—, Nonne aus, II 306,
—, praefectus Dietrich aus, II 297.
Triest (siehe auch Tergeste), Bischof Ulrich von, II 273.

Tripolis, Erzbischof Paulus von, II 291,
—, — Romanus von, II 120,
—, Graf Bohemund von, II 237, 238,
—, — N. von, II 108, 118, 256.
Trosmarsdorf, Heinrich von, II 319, 325.
Troyes, Bischof N. von, II 218.
—, Heinrich von, II 108,
—, Philipp von, II 270.
Truhsen, Otto von, II 349.
Tübingen, Pfalzgraf Hugo von, I 4, 55,
—, — Rudolf II. von, II 376, 391,
—, — N. von, II 346.
Türken I 213, 214, 217, 220, 224, 245, 250, 259, 277, 303, 304, 310.
Tuġrilšâh II 193.
Tulpeto, Kuno de, II 376.
Turbitor, Michaël, II 113.
Turego, Judeman de, II 391.
Turgowe, Bodo, Friedrich, Peter, Theobald, Widego von, II 349.
Turin, Amadeus von, II 70.
Turkomanen I 211, 219, 224, 236, 242, 251, 255, 257—262, 264 ff.
Turon, Honfred von, I 127, 191,
—, Herr von, II 272.
Turre Rubea, Arnold de, II 121.
Tuscien, Ulrich von, II 102.
Tusculum, Bischof Nicolaus von, I 8, 11,
—, Johannes von, II 291.
Tyrol, Graf Albert von, II 376.
Tyrus, Erzbischof Friedrich von, II 108, 119, 120, 323,
—, — Joscellin von, I 117, 119, 170, 174,
—, — Peter von, II 107,
—, — Simon von, I 14, 57,
—, — Wilhelm von, I 121; II 92 f., 99 ff., 121—125,
—, — N. von, II 272, 278, 285.
Tyrus, Markgraf Conrad von, I 150 ff., 177, 181 ff., 188; II 134, 180, 201, 205, 221 (siehe auch Montferrat).
Tzikandylas, Grieche, II 69.

U.

Ubertus, Nepos, Marschall des Markgrafen von Tyrus, I 182.
Udalrich, Pilger, II 310.
Uelmen, Philipp von, II 394.
Ulmen, Heinrich von, II 218, 229, 252, 362, 376.
Ulrich II 319,
—, deutscher Ritter, II 388.
Ungarn, König N. von, I 17, 75; II 27,
—, — Kolomann von, II 32,
—, — Ladislaus von, II 47,
—, — Geisa II. von, II 60, 66,
—, — Stefan III. von, II 110,
—, — Bela III. von, I 116; II 116, 135, 137—140, 143, 148 f., 151, 208, 216,
—, — Andreas II. von, II 233—235, 238, 259—261,
—, Königin Margarethe von, II 138, 224,
—, Prinz Geisa von, II 134,
—, Volk der, II 30, 139, 141, 148 f., 159, 189.
Url, Brüder von, II 317.
Uta von Tarasp, II 325.
Utingen, Drabodo von, deutscher Ritter, II 363, 385.
'Uṯmân, Chalif, II 76.
Utrecht, Bischof Balduin von, II 133,
—, — Otto von, II 376,
—, — Wilhelm von, II 3, 4, 224,
—, — N. von, II 233, 238,
—, Canonicus Wilhelm von, II 349 f.,
—, Verweser Everwach aus, II 376.

V.

Vahiam, Dalmacius de, I 177.
Valenia, Bischof von, II 183.
St. Valéry, Bernhard von, II 37,
—, Raynald von, II 107.
Varch, Richard, I 19; II 381.
Vargula, Mundschenk Rudolf von, I 19; II 381.
Vaudémont, Graf Hugo I. von, II 70, 319.
Vaure, Kämmerer Heinrich de, I 19 (siehe Faner).
Velburg, Graf Otto von, II 188, 350.
Velox, Philippus, I 177.
Veltmochingen, Rüdiger von, II 319.
Vendobre, Uichelm de, I 182.
Venedig, Doge von, I 60; II 291,

Venedig, Bailif von, I 267.
Venetianer II 18, 56, 191, 218, 272f., 281.
Verdun, Bischof Albero von, II 310,
—, — Magdalvaeus von, II 293,
—, — Raimbert von, II 297,
—, — Richard von, II 310, 325,
—, — Rudolf von, II 359,
—, Abt Richard aus, II 297,
—, Graf Friedrich von, II 294,
—, Bernhard von, II 350.
Veringen, Graf von, II 319,
—, — Heinrich von, II 350.
Vermandois, Hugo von, II 33, 41.
Verona, Bischof Adelard von, II 131, 216.
St. Veronica II 245.
Vianden, der Graf von, II 347.
Vichtha, Lambert von, II 376.
Vidal, Pierre, I 64; II 223.
Viernenburg, Graf von, II 307.
Villers, Konrad von, II 257.
Vindeberti, Theoderich von, II 383.
Vineis, Peter de, II 270.
Vitalis, Oliver, II 183.
Viterbo, Einwohner von, II 245.
St. Vito, Gerwin von, II 297.
Vitry, Jacob von, I 57; II 232, 258—262 (vgl. auch 'Akkâ, Bischof J. von).
Vogelweide, Walter von der, I 58; II 376, 382.
Vohburg, Bertholdt von, II 141, 350,
—, Diepold von, II 314,
—, Konrad von, II 314,
—, Markgraf N. von, 320.
Volkmar, Führer von Kreuzfahrern, II 30, 307.
Vols, Heinrich von, II 350.
Volta, Heinrich Mulassan de, I 50,
—, Rubeus de, I 178.
Vorst, Forast von, II 367.
Vrambalch, Winemar von, II 359.
Vroweide, Nicolaus von, II 292.
Vulven, Ernst von, deutscher Ritter, II 386.

W.

Wacholt, Joh. von, deutscher Ritter, II 387.
Wadelbach, Lutgar von, II 350.
Walcher, Archidiacon, II 294.
Walde, Peter von, II 369.
Waldeck, Otto von, II 188,
—, Widukind von, II 350,
—, Graf von, II 330.
Waldenburg, Graf Burchard von, II 350.
Waldstein, Liutold von, II 350.
Walko, Domdechant, II 290.
Wallenjecto, Balduin von, II 313.
Wallfahrten, Stimmen über die, II 3, 13, 19, 59, 94 (vgl. Kreuzfahrten).
Walmoden, Thedel von, II 400.
Walram, Graf, II 136, 224.
Walter, Dominikaner, I 42, 45,
—, Archidiaconus, II 257,
—, Gozzonis filius, II 350,
—, deutscher Ritter, II 387.
Wanges, Wilhelm de, II 307.
Waren, William of, II 99.
Wartburg, Graf Ludwig von der, I 19; II 387,
—, Burgcapellan Werner von der, I 13.
Wartenberg, Graf von, II 359.
Wartstein, Graf Hermann von, II 376.
Wasserburg, Graf Konrad von, II 376, 391, 394,
—, — Wecelin von, II 297.
Wasungen, Poppo von, II 359.
Weichselbach, Adalbert von, II 350.
Weida, Heinrich von, I 19; II 188, 382.
Weiler, Alexander von, II 362.
Welf aus Burgund II 307 f.
Wellenberg, deutscher Ritter, II 388.
Wenden II 65.
Werd, Abt Mangold IV. von, II 350.
Werden, Abt Heribert von, II 243, 377.
Werkune, Andreas de, II 367.
Werner, Canonicus, II 219,
—, Capellan, II 382,
—, Graf, II 297,
—, der Deutsche, I 47, 82, 110; II 234, 264, 267, 377,
—, Ritter aus dem Elsass, II 219,
—, Ritter, II 161, 351,
—, — II 325,
—, — II 362.

Wernher, Bruder, I 64; II 379.
Wernigerode, Bernhard von, II 188,
—, Pilger aus, II 363.
Werth, Abt von, II 223, 355, 359.
Wertheim, Graf Poppo von, II 325, 335, 346, 351, 359,
—, — Wolfram von, II 319.
Westerburg, N. von, II 307.
Westfalen, Joh. von, deutscher Ritter, II 386.
Wettab (Waṭṭâb ibn Maḥmûd) I 215, 219, 221, 223.
Wetterburg, Kurt von der, II 393.
Wettin, Graf Dedo von, II 310,
—, — Konrad von, II 325.
Wickher, vom Niederrhein, II 311,
—, aus Deutschland, II 39, 307,
—, aus Utrecht, II 307.
Wida, Friedrich von, II 388.
Widerolt II 297.
Widin, Graf N. von, II 155.
Wied, Graf Dietrich von, II 351,
—, — Georg von, II 239 f., 242, 247, 249, 377,
—, — Gerhard von, II 377.
Wien, Wergand aus, II 351.
Wiesenbach, Gottfried von, II 156, 161, 164, 187, 351.
Wilbrand, Graf von Hallermund, II 363, 364,
—, Minorit, II 273 f.
Wilcke, Heinrich von, II 366.
Wildere, Markward von, II 379.
Wildeshausen, Joh. von, II 258.
Wildon, Richer von, II 319, 351.
Wilhelm, episcopus provincialis, I 189,
—, Bruder des Grafen Balduin vom Hennegau, II 351,
—, Kämmerer von Heisterbach, II 351,
—, Verbrecher, II 359.
St. Willibald II 293.
Winand, Priester aus Köln, II 319,
—, deutscher Ritter, II 388.
Winchester, Bischof Peter von, I 18, 39, 49, 64, 70, 82; II 380.
Windberg, Werner von, II 310.
Windeck, Konrad von, II 319.
Windelen, Heinrich von, II 391.
Winemar, Pirat, II 34, 36, 38, 307.
Winkel, Ortlieb von, II 351.
Winkin, deutscher Ritter, II 388.
Winrich II 307.
Winrikesleve, Günther de, II 363,
—, deutscher Ritter, II 388.
St. Wphlagius II 293.
Wirtzeburg, Nydrung von, II 188.
Witrazsch, Bernhard von, II 43.
Wittelsbach, Pfalzgraf Friedrich von, II 109,
—, — Otto von, II 319,
—, Adalbero von, II 307,
—, Ottokar von, II 109.
Wittem, Adelard von, II 307.
Wittich, Ritter, II 395.
Woernhiess, Bertholdt von, II 351.
Wolfenbüttel, Ekbert von, II 109.
Wolfenstein, Ulrich von, II 54, 303.
Wolfger aus Oesterreich II 307.
Wolfoltersdorf, Konrad von, II 351.
Wolverad, Graf, II 297.
Wolwega (= Fivelgo), von, Friese aus, II 377.
Worms, Bischof Bucco von, II 64,
—, — Konrad von, II 110—112,
—, — Rüdiger von, II 31,
—, Graf Hugo von, II 150, 351,
—, Bürger aus, I 19; II 382.
Würtemberg, Conrad von, I 19.
Würzburg, Bischof Gottfried von, II 134, 135, 141 f., 155, 162, 164, 185, 196, 346, 351,
—, — Konrad von, II 226,
—, Magister Salomo von, I 61; II 257,
—, Almarich von, deutscher Ritter, II 387,
—, Notar Konrad von, II 382.
Wulwen, Ernst v., II 367 (s. Vulv.).
Wunnenstein, Stein von, II 367.

X.

Xanten, Scholasticus Johannes von, II 257 f.

Y.

Yarouktasch (Jâruḳtâś) I 250; siehe auch Schems el-Khaouass.

Z.

Zähringen, Herzog Bertholdt V. von, II 340, 351 f.
Zana, Bertram del, I 182.
Zein (Zain ad-dîn ʿAlî) I 304, 315, 320, 325 f.
Zeitz, Bischof Udo von, II 70, 319, 320 (siehe auch Naumburg).
Zemliub, Albero von, II 352.
Zenghi (Zankî) I 293, 297, 298, 301, 303, 311—313 (siehe auch Emad ed-din; II 76.
Ziegenhain, Graf von, II 346.
Zimbern, Albrecht, Friedrich und Konrad von, II 34, 50, 307.
Zizemus, Arzt, II 182.
Zumurrud-ḫâtûn I 301, 308.
Zweibrücken, Graf von, II 308, 330.
Zwifalten, Abt Ernst von, II 320.

II.

Geographisches Register.

A.

Aachen I 4, 13, 22, 43; II 95, 232, 272, 282.
al-Abbâsa I 97.
Abbîn siehe Ebbin.
Abrahams-Kloster bei Damascus II 324.
Abu Danes (Alcassar) II 261.
Abydos II 67, 156.
Achris II 146, 192.
Aden ('Adan) I 308, 339.
Adena ('Adana) I 303, 336, 339; II 306.
Aderbidjan (Adarbaiǵân) I 333, 339.
Adhra ('Adrâ) I 309, 339.
al-'Âdilijja (al-Manzila) I 95, 102.
Adjoulin ('Aǵulîn) I 272, 339.
Admont II 310, 314, 315.
Adramyttium II 73.
Adrianopel II 28, 67, 112, 149—157, 161, 165.
Adullam II 44, 56.
Aegypten I 116; II 107, 108, 116, 118, 179, 205, 216, 229, 234, 260.
Aenon I 74.
Aenos II 152, 193.
Aesepus II 158, 194.
Afiḳ I 97.
Afiun Kara-hissar I 195.
Aǵvâr I 98.
al-Ahass (Aḥaṣṣ) I 263, 267, 276, 339.
Aigas II 194.
Aigues-Mortes II 274, 277.
'Ain-ǵalûd II 235.
Aintab ('Aintâb) I 316, 320, 339.
'Aḳaba I 97.
Ak-hissar II 195.
'Akkâ I 14, 28, 29, 32, 36 ff., 46 ff., 68, 69, 84, 88 ff. 96, 97, 106, 130, 133, 150, 153, 154, 165, 168, 176, 190; II 73, 74, 78, 113, 114, 117, 168—170, 177, 178, 180, 191, 199—201, 204, 209, 214, 217, 219, 221, 224—226, 232—238, 246, 253, 256, 264—269, 271—273, 278, 279, 281, 286, 287, 292.
Akṣâ-Moschee I 40, 90—92, 136, 141, 147, 181.
Aḳṣara II 125.
Aksas (Aksâs) I 279, 339.
Akschehr II 161.
Alaschehr II 158, 195.
Albufeiro II 176, 200, 243.
Alcacer do Sal II 240, 243, 261.
Alcobaça II 240.
Alep (siehe auch Ḥalab) I 212, 213, 214 ff.
Aleppo II 205.
Alessandria I 16, 144.
Alexandria I 50, 85, 93, 107, 327; II 216, 254.
Algarbe II 171.

ʿAliḳîn I 102; II 236.
Almadra II 243.
Alos II 194.
Alpen II 231.
Alvor II 169, 171, 200.
Am (ʿImm) I 223, 289, 326, 342.
Amaḳa II 222.
ʿAmḳa II 222.
Amîd I 99.
Amuda II 197.
Anab (Annab) I 223, 339.
Anagni I 49.
ʿÂnah I 212, 339.
Anazarbe (ʿAinzarba) I 303, 339.
Ancona I 26; II 149.
Ancyra II 41.
Andernach I 4.
Aniko II 115.
Anṭaradus I 155, 184.
Antibes II 255.
Antilibanon II 74.
Antioche, Antiochien (Anṭâkîa) I 41, 167, 184, 214, 216 —220 ff., 339; II 20, 34, 42, 50, 71, 106—108, 114, 118, 122, 134, 136, 168, 190, 195, 222, 228, 278, 284, 300, 301, 303.
Antipatris II 4.
Apamée, Apamea, I 159, 213, 214, 241, 247, 253, 270, 307, 315, 319, 339; II 123, 195.
Apollonias II 195.
Apulien II 117, 207, 257, 265, 273.
Aquileja II 78, 228.
Arabien I 338.
Araka (ʿAraḳâ) I 154, 184, 329, 338, 339.
Arbela I 98, 116.
Arcadopolis II 154, 193.
Archangelos II 194.
Ardacker II 66.
Arelate II 274.
Arena St. Eulaliae II 262.
ʿArîma I 155, 329, 339.
Armenas (Armanâz) I 222, 339.
Armenien I 235, 303, 326, 327, 336; II 197, 198, 206, 214, 228, 268, 287.
Arnaldi castellum II 201.
Al-Arourah (Arʿûrah) I 260, 305, 339.
Arsûf I 131, 176; II 39, 43, 53, 204, 303.
Artah (Artâḥ) I 219, 223, 233, 257, 258, 281, 289, 313, 326, 339.
Ascalon I 107, 134, 178, 191, 317; II 36, 39, 78, 103, 105, 201, 271, 272.
Aschab (Aśib) I 310.
Aschtera (ʿAśtarâ) I 122, 172, 332, 339.
Asdod I 184.
Asfouna (Asfûna) I 229, 339.
Asgard II 6.
Aśmûm-Ṭanâḥ I 95, 101, 104, 106, 108.
(Nahr al) - Assi (ʿÂṣṣî das ist der Orontes) I 241, 306, 310.
Atfih (Aṭfiḥ) I 328, 340.
Athareb (Atârib) I 228, 234, 237, 238, 246, 255, 256, 258, 261, 264, 265, 267, 268—270, 272, 276, 279, 287, 291, 295, 296, 301, 305, 306, 308, 339.
ʿAṯlîṯ (Pilgerschloss) II 239.
Athyras II 98.
Al-Aṭrûn (al-Lâṭrûn) I 135, 178.
Attalia II 72, 99, 195.
Audsch II 195.
Αὐγαὶ χωρίον II 195.
Augsburg II 60, 116.
Auxerre II 59.
Avila II 170.
Ayos II 194.
Azotus (Asdod) II 286.

B.

Baalbec (Baʿalbak) I 100, 162, 303, 308, 309, 314, 318, 319, 332, 340.
al-Bâb I 272, 279, 305, 340.
Babein (Babain) I 328, 340.
Bacharach II 31, 60.
Baffa II 268 (s. Paphos).
Bagdad (Baǵdâd) I 211, 218, 239, 253, 264, 291, 296, 299, 301, 318, 340; II 40, 262.
Bagras (Baǵrâs) I 158, 161, 187, 249, 303, 314, 340 (auf Seite 314 lies statt Bag. Yaghra); II 168.
Bairût I 28, 132, 191; II 56, 105; 180, 199, 211, 212, 213, 225, 226, 265—268.
Baisân I 165; II 234—236.
Bait-ǵabrîn I 135, 179.

Bait-nûba I 191.
Bakâs I 158, 186.
Bakat es-souda (Bak'at as-sûda) I 275, 340.
Bakon II 151—201.
Balâṭunus I 158, 186.
Bales (Bâlis) I 232, 235, 237, 247, 249—252, 272, 282, 285, 318, 340.
Balḳâ' I 98.
Balou (Bâlû) I 278, 279, 340.
Bamberg II 66, 285.
Bandovey II 146.
Bâniâs I 165, 166, 340; II 74, 107, 121.
Bankousa (Bânḳûsâ) I 275, 340.
Bara (al-Bâra) I 220, 226, 232, 260, 262, 273.
Barada II 75, 76.
Baramûm II 255.
Barcellona II 243, 244.
Barġût I 163.
Bari II 20, 206, 223.
Barias II 195.
Barin (Bârîn) I 301, 302, 332, 340; auch 308 ist Barin statt Barni zu lesen.
Barletta I 25.
St. Bartholomeo di Messines II 176.
Basarfout oder Beserfout (Baṣṣarfût) I 229, 231, 289, 313, 340.
Basar-keni II 48.
Basel II 95, 216. 219.
Batkun II 151.
Batrûn II 276.
Bayern II 26, 27, 116.
Bazaga (siehe Bouzaa) I 215.
Beaufort II 238.
Beddaja (Baddâja) I 255, 340.
Beirut siehe Bairût.
Belana (Bailân) I 219, 340.
Belat (Ballâṭ) I 255, 260, 304, 340.
Belbais (Bilbais) I 324, 325, 327—329, 340.
Belgien II 32.
Belgrad II 30, 110, 138, 297.
Belle-Isle II 170.
Belmont I 192.
Belus II 235.
Belvoir I 190, 192.
Benevent II 10, 217.
Beni-Alim I 229, 231, 289.
Bergamo I 16.
Berrhoë II 146, 154.
Berza II 195.
Bethlehem I 42; II 114.
Bethoron I 28.
Biga II 158.
Bika (al-Biḳâ') I 303.
Bikisrâjîl I 156, 185, 239, 340.
Biporure II 243.
al-Bîra I 91, 272, 312, 316, 340.
Birmensdorf II 95.
Blanca Garda II 201.
Blisimös II 149, 192.
Böhmen II 30, 291, 292.
Boghaschehr II 158.
al-Bokaya (al-Buḳai'a) I 321, 340.
Bologna I 16; II 220.
Bon-Moulins II 184.
Boppard II 282.
Borgo San Donino I 16.
Borkum I 19; II 276.
Bosporus II 216.
Bosra I 309.
Botnan (Buṭnân) I 261, 341.
Botrys I 133.
Boufinis, dafür lies Buḳubais (bei Śaizar) I 307.
Bouillon II 32.
Boulogne II 80.
Bourges II 58.
Boustan el-nokra (Bustan al-nuḳra) I 275, 341.
Bouvines, Schlacht von, I 3, 54.
Bouzaa (Bizâ'a) I 215, 248, 249, 264, 271, 272, 274, 292, 304, 305, 308, 311, 340.
Brachol II 194.
Branchialium II 157, 194.
Branditschowa II 110.
Branditza II 67, 138, 139, 189, 190.
Braunau II 291.
Braunweiler II 95.
Bremen II 216.
Brescia I 16.
Breslau II 291.
Bretagne II 170.
Brighton II 84.
Brindisi I 19, 20, 22, 26, 66; II 5, 121, 201, 231, 232, 265, 280.
Broilus II 253.
Brombach II 319.
Brücke der Töchter Jacobs II 236.
Brüssel II 399.
Bulgarei II 27, 32, 144, 150, 154.

Bulgarenwald II 139, 189.
Bûra I 103.
Burdj er-rassas (Burǵ ar-raṣṣâs) I 316, 340; II 223.
Burdj-Sebna I 267, 340.
Burzîa I 159, 186.
Buṣrâ (siehe auch Bosra) I 100.
Byzanz siehe Constantinopel.

C.

Cadix II 177, 242, 244.
Caesarea I 33, 36, 77, 131, 190; II 4, 5, 123, 180, 238, 239, 261, 286.
Cairo I 29, 51, 68, 94, 99, 101, 107, 324, 329, 330, 334, 337; II 248, 272, 287, 296.
Cambray II 95.
Campanien II 10.
Cancate (Kaukasus) I 266.
Candia I 27.
Canterbury I 61; II 281.
Capua I 23, 24.
Caroveiro II 176.
Carthagena II 242.
Casal-Imbert II 268, 279.
Casal-Robert I 170.
Castelblanc (siehe auch Ṣafîtâ) I 41.
Cephalonia I 27.
Cerame II 10.
Cerigo I 27.
Cerigotto II 246.
Cerines II 268.
Chalcedon II 33.
Chalons II 63.
Chartres II 79.
Chas-köi II 150, 193.
Choerobacchi II 65.
Choma II 195.
Cilicien I 246, 303.
Cintra II 86, 91.
Circuiz II 190.
Citeaux II 216.
Civita-Vecchia II 245, 246.
Clairvaux II 61, 95, 184.
Clermont II 21, 24.
Colmar II 228.
Constantia II 193.
Constantinopel I 303; II 4—6, 27—29, 33, 40, 41, 69, 70, 72, 73, 110, 113, 115, 118, 140, 144, 145, 147, 148, 154—158, 190, 191, 206, 216—218, 228, 230, 296, 300.
Corassan II 55.
Corfu I 27.
Corneto II 255.
Corsica II 253.
Cosenza II 10.
Couie (d. i. Kuwaiḳ) I 217, 228, 267, 281, 305, 343.
Cremona I 15, 16; II 283.
Creta II 246.
Culos II 193.
Cypern I 14, 59, 68, 75, 219; II 179, 208, 209, 233, 253, 265, 267, 268, 279, 294, 298.
Cyzicus II 48.

D.

Daburia I 172.
Dänemark II 43, 100.
el-Dakka I 228, 275.
Damascus I 29, 45, 46, 56, 80, 81, 83, 97—99, 101, 102, 116, 117, 122, 154, 162, 165, 167, 211—213, 215—217, 219 ff.; II 74, 76, 77, 92, 100, 105, 179, 205, 206, 234—236, 254, 264.
Damiette (Damiâṭ) I 8, 9—11, 22, 29, 31, 55, 58, 59, 66, 69, 95 ff.; II 12, 232, 234, 246, 247, 252, 254, 255, 260, 262.
Danîser I 99.
Danit (Dânîṯ al-baḳl) I 248, 258, 259, 262, 270, 290, 341.
Dârâ I 284, 341 (statt dessen lies 309 Dârajjâ).
Dârajjâ II 74, 100.
Darbassâk I 161, 163, 187.
Darkûś I 160, 187.
Dar-ledjin I 297.
Dartmouth II 80, 82, 170, 171, 239.
Dârûm I 135, 178.
Deir (Daïr) I 289, 341.
Demotika II 150, 193.
Déouaouin d'Alep I 239, wo zu übersetzen ist: ce sont les 60 m. designées encore aujourdhui dans les registres de la chancellerie d'Alep.
Derbend I 99.
Derb-Sermeda (Darb-Sarmadâ) I 255, 341.

Deutsches Schloss II 115, 126.
Diarbecr (Dijâr-bakr) I 212, 218, 236, 327, 341.
Diar-hafer I 276.
Djaabar (siehe auch Kal'at al-ǵ'abar) I 245, 246, 264, 266, 268, 293, 296, 312, 332.
Djabala (siehe auch Ǵabala) I 257, 262, 296.
Djauschen (Ǵaušan) I 286, 289, 341.
Djebboul (Ǵibbûl) I 272, 341.
Djelali (Ǵalâli) I 241, 341.
Dieu-d'amour I 68; II 265, 268.
Djezer (Ǵisr) I 217, 227, 228, 231, 243, 265, 279, 294, 300, 341.
Djezira (al-Ǵazîra) I 314, 341.
Dijon II 65.
Djize (Ǵîza) I 99, 328, 341.
el-Djoff I 274.
Djouma (al-Ǵûma) I 231, 320, 341.
Dobra II 110.
Doc I 191.
Dolouk (Dulûk) I 317, 341.
Donau II 66, 67, 110, 136, 138.
Dorylaeum II 34, 71.
Dothan I 120.
Douser (Dausar d. i. Kal'at al-ǵ'abar) I 249, 255, 280, 341.
Dover II 281.

E.

Ebbin (Abbîn) I 270, 339.
Eberbach II 317.
Ecry II 215.
Edessa (siehe auch Rohâ) I 35, 227, 231, 236, 261, 309, 311, 312, 313, 315; II 34, 57, 74, 92, 93.
Eger II 136.
St. Egidius I 191.
Egypten I 213, 218, 241, 317, 323, 324, 328—331, 334, 335, 337, 338.
Elmada II 86.
Emessa (Himṣ) I 162, 217, 218, 228—231, 251, 252, 259, 285, 287—289, 295, 301, 303, 304, 306, 308, 309, 314, 318, 319, 329, 330, 332.
Emlagara I 277 (verschrieben für al-maġâra; vgl. I 343).
England II 25, 43 ff.
Enna II 10.
Ephesus II 73.
Epiphanius-Cap I 27.
Erfurt II 208.
Erkle II 42, 114.
Esseron II 73, 99.
Etampes II 63.
Etrurien II 10.
Etzelburg II 138.
Euphrat I 211, 214, 221, 231, 236—238, 241, 255, 261, 269, 273, 276, 294, 306, 309, 332.
Europa I 235, 311.
Ezaz ('Azâz) I 213, 225, 231, 235, 242, 246, 253, 261, 262, 271, 277, 279, 281, 282, 287—289, 295, 316, 340.

F.

Faënza I 16.
Faja (al-Fâjâ) I 232, 341.
Famagusta I 28, 109; II 268.
Fano I 27.
Fâriskûr II 254.
Faro II 176.
S. Felice II 244.
Ferentino I 11, 22.
Ferragudo II 201.
Fîḳ II 236 (siehe auch Afîḳ).
Firmin II 196.
Fischach II 60.
Flandern II 70, 80, 83, 200, 284.
Foggia I 14.
Fouah (al-Fû'a) I 232, 290, 341; II 229.
Francavilla II 138.
Franken II 27, 79.
Frankfurt I 12; II 61, 65, 79, 393.
Frankreich II 215 ff.
Freiburg II 95, 393.
Frick II 95.
Friesland I 55; II 43, 200, 273.
Frisach II 78.
al-Fûla I 117, 131, 170; II 235.

G.

Ǵabala I 107, 132, 156, 185, 341; II 108, 180, 202, 212.
Kal'at G'abar I 341.
Ǵaëta I 27.

Ǵal'aad II 44, 46.
Galatidis II 201.
Galicien II 169, 171.
Galiläisches Meer s. Tiberias.
Gallipoli II 115, 155—157.
Ǵamahârtîn I 158, 186.
al-Ganadak verschrieben für al-fanadik (les khans) I 264.
Ǵarba II 11, 60.
Garda II 245.
el-Garib I 276.
Garigliano II 10.
Gaula I 172.
Gavata II 265.
Gaza I 71, 135, 192; II 108, 201, 210, 271.
el-Gazak, verschrieben für al-'Irâk, I 283.
Geldern II 31.
Gelnhausen II 207.
Gemona II 78, 102.
Gent II 399.
Genua II 227, 231, 243, 245, 277, 281, 330.
St.-Georg II 138.
Gera II 245.
S. Germano I 13, 22, 48, 62.
Gibel II 201, 225.
Gibraltar II 9, 170, 171, 242, 244.
Gijon II 170.
Gilboa II 235.
Gingklarion II 195.
Gisors II 133, 194.
Goerz II 205.
Goslar II 135, 171.
Goula (al-Ḥûla) I 309, 342.
Gozzim II 81.
Heil. Grab I 181.
Gradhiz II 151.
Gran II 110, 137, 138.
Granicus II 158.
Griechenland II 64, 70, 143, 218, 219.
Griefstaedt II 203.
Groitsch II 399.
Groningen II 239, 274.
Guarda II 171.
Ǵubail II 180.
Ǵûǵar I 101.

H.

Hab I 232, 259, 262, 313, 340.
Habehis II 44.
Hadher (Ḥaḍir) I 228.
Hadher-Dhaï (Ḥâḍir-Ṭaï) I 267, 342.
Hadher-Haleb (Ḥâḍir-Ḥalab) I 264, 342.
Hagenau I 6; II 136.
Hagenbach II 95.
Ḥaifâ I 34, 71, 131, 176, 190; II 39, 53, 180, 210, 238, 246, 307.
Haina II 395.
Hairin II 243.
Haizoun (Ḥaizân) I 311, 342.
Ḥalab I 100, 103, 117, 162, 167, 212—338; II 106.
Ḫalâṭ I 30, 71, 99.
Halba (al-Ḥalbâ) I 282, 342.
Halberstadt II 220.
Halla-merben I 297.
Halone II 194.
Halys II 41.
Hamadan (Hamaḏân) I 211, 299, 333, 342.
Hamah (Ḥamât) I 98, 103, 105, 216, 227, 229, 232, 234, 247, 265, 287, 291, 293—295, 300, 302—304, 306, 307, 309, 319, 332, 342; II 118.
Hamlin (Ǵumulîn) I 231, 341.
Hanoutha I 276.
Ḥarâm aś-śarîf I 40, 76.
Ḥarbahas I 307.
Harbel I 271.
Harem (Ḥârim) I 220, 300, 318, 319, 321, 326, 327, 342; II 106, 118, 122, 123.
Ḥarîn II 238.
Ḥarmund II 262.
Harran (Ḥarrân) I 35, 98, 99, 236, 246, 273, 274, 277, 312, 320, 327, 342.
Ḥasfîn I 122, 172.
Hastings II 83.
Ḥaṭṭîn I 31, 125, 127, 131, 172; II 122, 183, 235.
Ḥaurân I 309, 342.
Hebron I 41; II 44.
Hellafat I 276.
Hellenopolis II 28, 29.
Herrenalb II 312.
Hesnay, verschrieben für Bahasnâ, I 336.
Hierapolis II 159, 195.
Hilan (al-Ḥilân) I 274, 342.
Hilla (al-Ḥilla) I 298, 342.

Ḥimṣ II 76, 118, 235.
Holsmarshausen II 304.
Hounin (Hûnain) I 151, 183, 329, 342.
Houran, siehe Ḥaurân, I 336.
Humbia parva et magna I 191.
Ḥurbat al-lûṣûs II 236.
Hurmuz I 163, 187.

I.

Jabbok II 56.
Jabnâ I 135, 178.
Jaffa I 33, 36, 37, 42, 98, 130, 191; II 5, 36, 39, 42, 43, 78, 180, 201, 210, 300, 309.
Jaḥmûr I 155, 184.
Java II 9.
Icone oder Iconium I 316; II 71, 72, 166, 193, 195.
Idalia I 28.
al-ʿÎdûn I 158, 186.
ʿΙερὰ ϝέρμη II 48.
Jericho II 36, 44.
Jerusalem I 30, 45 ff., 135 ff., 165, 191, 215, 216, 227, 265, 270, 278, 288, 289, 295, 296, 301, 302, 325; II 36, 39, 42, 45, 51, 73, 77, 78, 105, 107, 118, 122, 130, 198, 199, 206, 220, 225, 231, 233, 246, 253, 256, 260, 264, 266, 270, 271, 274, 277, 280, 284, 294, 296.
Jeyra Tarifa II 177.
Jordan II 36, 38, 44, 107, 235, 236, 294.
Josaphat II 114.
Irland II 25.
Iṣfahân I 211, 333, 342.
Ismil II 115.
Juda, Gebirge II 44.
Iviza II 244.
Ivois II 132.
Ivry II 121.
Izoun I 311.

K.

Kadas I 154, 342.
Kadesia (Ḳâdisia) I 301, 342.
Kadmous (Ḳadmûs) I 299, 342.
Kafar-haleb (ḥalab) I 228, 342.
Kafar-lâṯâ I 231, 313, 342.
Kafar-nasch I 290.
Kafar-rûma I 266, 342.
Kafar-sûd I 316, 343.
Kafar-tâb I 216, 227—229, 232—248, 260, 262, 270, 273, 274, 279, 287, 299, 301, 306, 307, 310, 319, 344.
al-Kaḥaf I 308, 344.
al-Kaimûn I 153, 184.
Kairo siehe Cairo.
Kaissûm I 334, 336.
Kâḳûn I 117, 119, 170.
Ḳalamos II 194.
Kalʿat-al-ǵabal I 96, 99.
Ḳalʿat-al-ǵʿabar I 98.
Ḳalʿat-aś-śarîf I 251, 265.
Ḳâna I 118.
Ḳantara II 265, 268.
Karâ I 296, 344.
Ḳarak I 77, 98, 107, 116, 122, 163, 164, 331, 337, 344; II 205, 323.
Karasu II 115.
Ḳariataïn I 116, 169.
Ḳarinia (d. i. Ḏu'l-Karnain in Mesopotamien) I 228.
Karkar I 273, 344.
Karmel II 219.
Kaukab I 153, 154, 164.
Kaukab el-hawâ (siehe auch Belvoir) I 183,
Kazella II 262.
Kehlheim II 285.
Kelab I 215, 219, 227.
Kelaenae II 195.
Kella I 228, 233.
Kelma (wofür al-Lakma zu lesen ist) I 308.
Kemlik II 48.
Kerpen II 30.
Kettenthurm v. Damiette II 247—251.
Khabour (al-Ḫabûr) I 332, 341.
Khabrin (Ǵabrîn) I 273, 341.
Khanassera (Ḫunâṣara) I 267, 342.
el-Khoff I 228.
Khortobret (Ḫartabart) I 273, 274, 279, 342.
Kibotus II 28, 40.
Kifa (Ḥiṣn-Kaifâ) I 325, 326, 344.
Kinnisrîn I 217, 255, 256, 258, 259, 261, 287, 290, 299, 301, 344.
Ḳisṭûn I 255, 344.

Klein-Asien II 145, 158.
Klein-Tripolis II 159.
Klosterneuburg II 109, 315.
Kobba (Ḳubba) I 230, 251—253, 344.
Kobbat ibn Molaeb (Ḳubbat ibn M.) I 299.
Koblenz II 95.
Kods (Ḳuds d. i. Jerusalem) I 332.
Köln I 61; II 26, 27, 60, 83, 95, 165, 184, 232, 239, 253.
Koleia (al-Ḳulai'at) I 251, 252, 343.
Komorn II 30.
Konstanz II 95, 290.
Korykos II 167, 198.
Kosmidium II 33.
Kostolatz II 138.
Koures (Ḳurus) I 316, 343.
Krak (siehe auch Karak) II 287.
Krozingen II 95.
Kubaiba I 179.
Ḱulos (Culos) II 152, 193.
Kurdenschloss I 41, 77, 78, 154 ff.
Kureitun II 56.
al-Kursî II 236.
Ḳussair ibn Mu'în ad-dîn II 236.

L.

Ladakîa (Laodicea) I 107, 156, 219, 296, 302, 343; II 4, 5, 36, 72, 108, 118, 159, 180, 195, 202, 212, 225, 294, 296, 307.
Lagos II 176, 200.
Lampedosa II 246.
Laranda II 166.
Laṭmîn I 232, 343.
al-Laṭrûn I 178 (s. al-Aṭrun).
Lauwerzee II 239.
Leiloun (Lailûn) I 233, 234, 261, 262, 265, 271, 343.
Leon II 294.
Leontes II 178.
Lewestoff II 170.
Leytha II 32.
Libanon I 70.
Lidscha-Hissar II 151.
Liǵǵûn I 77.
Limissol I 20, 27, 28, 48; II 265, 266.
Lissabon II 80—82, 91, 92, 104, 169, 171, 200, 224, 239, 240, 242, 311.
Litthauen II 276.
Lodi I 16.
Löwen II 184.
London I 61; II 122, 170, 281.
Longi II 68.
Lopadium II 48.
S. Lorenzo II 265.
Lothringen II 26, 32, 70.
Lûbjâ I 125, 129, 172.
Luceria I 11, 50, 85; II 286.
Lübeck II 207.
Lüttich I 55; II 184, 285.
Lydda (St. Georg) I 40, 77, 89, 98, 191.
Lykos II 72, 195.
Lyon II 273, 278, 282, 290.

M.

Maara (Ma'arra siehe auch Maarat an-noman) I 162, 187, 227, 229, 232, 260, 289, 299, 300.
Maara-mesrin (Ma'arra-masrîn) I 220, 232, 260, 262, 290, 295, 343.
Maarat an-noman (Ma'arrat an-n'umân) I 187, 214—216, 220, 226—240, 241, 257, 301, 306, 309, 343.
Macedonien II 33.
Madjal (Miǵdal) I 303.
Maeander II 159.
Märtyrerkirche in Lissabon II 85.
Maǵd al-Jâbâ I 130, 176.
Magdeburg I 6.
Magoras II 267.
Mahadia II 21.
Maḥalla I 107, 108.
Mailand I 16; II 208.
Mainz II 31, 60, 133, 184, 185, 208, 232.
al-Majamia II 234.
Maḳâm-Ibrâhîm I 278.
Malaṭîa I 228, 269, 336, 344; II 193.
M'aljâ I 131, 176.
Malta II 246.
Mamistra II 34, 167.
Mammaula I 313, 344.

Manbidje (Manbiǵ) I 215, 261, 263, 277—279, 292, 300, 317, 344.
St. Mandrian II 245.
Mangyelos II 138.
Maniceta II 193.
Manopolis II 115.
Le Mans II 119.
al-Manṣûrah I 96, 106, 107; II 283.
Manṭira (oder Munaiṭira) I 328, 344.
Mantua I 16.
Maraḳîa I 155, 185.
Marasch (Marʿaś) I 329, 246, 316, 336, 344.
Marbin I 260.
Mardîn (Mâridîn) I 98, 122, 251, 252, 255, 260, 262, 264, 272, 293, 325, 344.
Mardj-Dabak (Marǵ-Dâbaḳ) I 215, 221, 255, 281, 341.
Marestancia (= Marescalcia) I 172, 174.
Marg I 163.
Marǵ-ʿAjûn I 165, 187.
Margatum (Marḳab) I 41, 77, 155, 185.
Marǵ as-Suffar I 102; II 235.
Marǵ-Barǵût I 165, 185.
Marienfeld II 350.
Maritza II 115, 153, 154.
Marokko I 51, 83.
Marseille I 18; II 228, 243, 245, 277; 281.
Marsivân II 41.
St. Martins Cap II 242.
Marzabân I 336, 344.
Maśǵarâ II 238.
Maṣṣiaf II 221.
Maṣṣîṣa I 336, 344; II 198.
St. Mathieu II 239.
Maussoul (Mauṣil) I 98, 116, 122, 172, 235, 239, 253, 283, 284, 288, 290, 291, 293, 294, 296, 301—304, 308, 312—315, 326, 327, 332, 333, 344.
Mauthausen II 137.
Mecque (Mekka) I 251.
Mehadia (siehe Mahadia) II, 21.
Meidan el-achdar (Maidân al-aḫḍar) I 343.
Meidan el-hasa I 298, 343.
Meleos II 194.
Menas II 152.
Meraga (Marâǵa) I 298, 344.
Merom-See I 77.
Merseburg II 32.
Mesched el-melek I 243.
Meschhala I 277.
Meschhed-Ibrahim I 279.
Mesopotamien I, 315; II 57, 206.
Messiat (siehe Maṣṣiaf) II 221.
Messina I 66; II 209, 243, 302.
Metz I 61; II 31, 60, 139, 285.
Meurs II 31.
Miafarekin (Majjâfâriḳîn) I 272, 279, 283, 344.
Minorca II 243.
al-Miṣr I 328.
Mitrowitz II 138.
Modon I 27.
Monchigud II 176.
Monochon II 196.
Mons II 184.
Montabaur II 398.
Montagudo II 176.
Montalto II 245.
Montdidier I 74.
Monte-Cassino I, 15, 25, 64.
Montefiascone II 245.
Montfort I 33, 40, 47.
Montmirail II 119.
Montpellier II 223.
Mordiaion II 195.
Morea I 68.
al-Moschrika (wofür muśrifa zu lesen ist) I 228.
Mosel II 31.
Moslemia (Muslimîa) I 231, 255, 344.
Mouzer (Mauzan) I 311, 344.
Mouzon II 132.
Mühlheim II 239.
Myra I 27.
Myriokephalon II 120, 145, 160, 195.

N.

Nâblus I 35, 38, 41, 89, 97, 98, 117, 131, 191; II 118, 201, 234, 236.
Nader I 249, 250.
Nahar el-djuz (Nahar al-ǵûz) I 316, 344.
Nahr Bairût II 267.
Nahr Damûr II 211, 225.

al-Naḳûra I 153, 183.
Naoura (Nâʿûra) I 277, 278, 309, 344.
Nazareth I 117, 121, 122, 176; II 114, 120.
Neffin II 100, 267, 292.
Neouaz (Nawâz) I 264, 270, 271, 299, 344.
Neuburg II 188.
Neuss II 31.
Neutra II 30.
Nicaea II 28, 29, 33, 48, 70, 72, 73, 298, 300, 301.
Nicosia I 28; II 209, 265, 268.
Nikiz II 150, 193.
Nil I 328; II 216, 249, 254.
Nîrab I 273, 344; II 76.
Nisch II 27, 67, 110, 111, 115, 141—143.
Nisibe (Naṣibîn) I 293, 332, 344.
Nivelles II 184.
Nokra (al-Nuḳra) I 230, 237, 247, 249, 261, 263, 267, 276, 277, 288, 300.
Nonancourt II 121.
Noorden II 277.
Nordhausen II 230.
Noya II 171.
Nürnberg I 7; II 60, 66, 133, 135, 147.

O.

Odelouca II 200.
Odiamo II 202.
Oedenburg II 27, 32.
Oelberg II 37, 214.
Oesterreich II 27.
Ofen II 138.
Oliva II 245.
Ὄλμοι II 195.
Oporto II 81, 240.
Orbey II 228.
Oreiba (ʿUraiba) I 265, 346.
Oreima (ʿArîma) I 314, 339.
Orient I 255, 269.
Orima (siehe Oreima) I 336.
Orontes II 106.
Osmandjik II 41.
Ostende II 277.
Otranto I 20, 27.
Ottenbeuren II 16.
Ouadi (al-Wâdî) I 263, 272, 274, 276, 282, 305, 346.
Ouresch (Ûraś) I 273, 346.
Oviedo II 80.

P.

Paderborn II 295.
Paderne II 176.
Padua I 16.
Päris II 228.
Palästina II 205, 278.
Palermo I 86; II 10.
Palma II 310.
Palmella II 86, 91.
Paneas (Bâniâs) I 303, 309, 319, 327—329, 340.
Paphos (Baffa) II 42.
Paris II 108, 119, 122, 216, 219, 221, 222, 281.
Parma I 16, 85.
Passau II 136,
Patera I 27.
Peiting II 63.
Pera II 69.
Perbaton II 150.
Pergamum II 73.
St. Peter in Antiochien II 164.
Petra-Plata II 201.
Petrisch II 146.
Pheniche II 82.
Philadelphia II 72, 139, 156, 158, 194, 195.
Philomelium II 161.
Philopation II 68.
Phinicha I 27.
Phinopel II 112, 192.
Piacenza I 16; II 209, 231, 271.
Pilgerschloss (ʿAtliṯ) II, 238, 246, 253, 261, 364.
Piombino II 245.
Piroghi I 28.
Pisa II 10, 131, 149, 245.
Pola II 78.
Polen II 137, 276, 297.
Poretsch II 110.
Porichester II 170.
Porto Caglie I 27.
Portugal II 92, 209, 243.
Prag II 31.
Prassoniso I 27.
Pressburg II 137, 189.
Prowad II 150.

Prusanos II 145.
Pui do Connestable II 267.
Puteoli I 22.
Puthaha II 123 (Butaiḥa).
Puy en Velay II 21.
Pyrgos II 166, 197.

Q.

Quarantaine II 114, 124, 125.
Quedlinburg II 228, 230.
Quiberon II 171.
Quiti II 265.

R.

Ar-Rabua II 75, 100.
Rabnel II 111, 139.
Rafina (Rafanîa) I 247, 249, 288, 289, 344.
Raḥaba I 299, 230, 248, 250, 252, 285, 291, 292, 294, 299, 315, 344.
Raḥûb II 123 (Cavea Roob).
Rakem (ar-Raḳîm) I 337, 344.
Raḳḳa I 35, 288, 301, 320, 332, 345.
Rama II 42, 43.
Ramla I 40, 77, 135, 178, 191; II 5, 39, 43, 234.
Raouendan (Râwandân) I 261, 345.
Râs al-mâ I 116, 117, 330, 345; II 236.
Râs Bairût II 267.
Rašîd I 101.
Ravenna I 23, 85; II 267.
Regensburg II 31, 36, 64, 66, 78, 109, 136, 188.
Reichenau II 297.
Reinhardsbrunn I 65.
Rey (ar-Raij) I 211, 344.
Rhodope II 192, 193.
Rhodus I 27.
Ricordane I 72; II 235.
Ridderdoch I 192.
Rieti II 269, 270.
Rio Sado II 240.
La Rochelle II 170.
Rodete II 246.
Rohâ (Edessa) I 98, 99, 214, 232, 279, 294, 300, 345.
Rohes II 51.
Rom I 61; II 219, 220, 259, 275, 281, 294, 300.
Le Ros II 267.
Roudje (ar-Rûǵ) I 220, 255, 345.
Rugia II 106.
Rusium II 157, 194.

S.

Saadi I 275, 305.
Sachsen II 30, 109.
Saeckingen II 95.
Safad I 30, 153, 154, 163, 164, 183, 187, 192; II 278, 287.
Saffan (Siffîn) I 264, 345.
Ṣaffûria I 118, 122, 124, 131, 170, 191.
Ṣâfîtâ (Castelblanc) I 77, 154, 329, 336, 345.
Sagres II 176.
Sahel I 328, 329.
Ṣahjûn I 157, 158, 185.
Saḫra-Moschee I 40, 91, 92.
Sᶜaîd I 328, 329, 345.
Śaizar II 106, 123.
Śaḳîf-Arnûn I 165, 188; II 238.
Salᶜa I 168, 187.
Salâma I 116.
Salamîa I 232, 316, 319, 345.
Saldi I 305.
Salef II 166, 167.
Salerno I 9.
Salir do Porto II 240.
Ṣalt I 98.
Saltes II 262.
S. Salvador II 70, 170.
Salzburg II 78, 232.
Samaria I 119, 131, 191.
Samosata (Samîsâṭ) I 217, 345.
Sandja (Sanǵa od. Sinǵa) I 255, 345.
Sandjar od. Sindjar (Sinǵâr od. Sanǵâr) I 273, 315, 333, 345.
Sandwich II 170.
Santarem II 86.
Santiago II 2, 81, 169, 171, 239.
Śâramśâḥ I 107; II 254.
Sardes II 194, 195.
Sardinien II 10, 243, 277.
Sarepta I 28, 132, 191.
Sarkhad (Ṣarḫad) I 296, 309, 345.
Sarmîn I 228, 229, 232, 233 (hier fehlt davor der Name Maᶜarra), 234, 260, 261, 265, 290, 310, 345.

Sarmînîa I 159, 186.
Saroudj (Sarûǵ) I 98, 214, 271, 312, 345.
Śaṭnûf I 101.
Sattalia II 221, 256.
Sau II 138.
Schebakhtan (Śabaḫtân) I 239, 345.
Scheikh ed-deir I 216.
Scheikhtan (Śaiḫtân) I 276, 279, 345 (dafür ist aber immer Śabaḫtân zu lesen.
Scheizar (Śaizar) I 218—220, 227, 233, 234, 239, 241, 247, 264, 276, 280, 281, 287, 301, 306, 307, 319, 395.
Schemisnes (Śumaimis) I 319, 345.
Scherki (Ḳal'at aś-Śarḳîa) I 308, 345.
Schlesien II 280.
Schliengen II 95.
Schottland II 25.
Schoubek (Śaubak) I 30, 97, 107, 116, 163, 187, 334, 345; II 205.
Schwaben II 26, 79, 109.
Schweiz II 10, 18, 19.
Scutari II 219.
Selda I 267.
Selefke II 198.
Seleucia Trachea II 198.
Semlin II 27, 32.
Semnoun I 306.
Seouidiya (as-Suwaidâ) I 257, 346.
Serbien II 135, 144.
Sermeda (Sarmadâ) I 265, 289, 345.
Sestos II 155, 156.
Setubal II 240.
Sevilla II 243.
Sibilia II 166, 197.
Sicilien II 10, 11, 64, 206, 209, 246, 281, 286.
Sidon I 28, 37, 70, 89, 98, 132, 191; II 44, 55, 178, 180, 203, 211, 212, 214, 225, 238, 267, 268.
Siena II 245.
Sikelon II 246.
Silves II 169, 171, 176, 177, 200, 201, 224, 243.
St. Simeonshafen II 74, 114, 134, 168, 199, 304.
Sinai II 296.
Sinope II 41.
Siouas (Siwâs) I 336, 345; II 193.
Sipont II 217.
Sirmium II 138.
Sis (wofür Usvân zu lesen ist) I 294.
Sitschina II 150.
Smyrna II 73.
Sofaif (aṣ-Ṣufaif) I 326, 345.
Sofia II 28, 67, 140, 141, 143.
Sophienkirche II 156.
Sopot II 146.
Soummak (as-Summâḳ) I 248, 259, 262, 288, 310, 346.
Southampton II 83, 84.
Sozopolis II 160.
Spalato II 233.
Spanien I 57; II 227.
Speyer II 31, 60, 61, 205, 220, 256.
Stein 1) II 95 und 2) 277.
Stralitz (Sofia) II 28, 140, 190.
Strassburg I 85; II 95, 131, 132, 183, 207.
Suda I 27.
Suessa I 23.
Sueta II 107, 123.
Śuǵr I 158, 186.
Susu (Sozopolis) II 160.
Svin II 277.
Sycheron II 194.
Syrakus II 10, 246.
Syrien I 116, 211, 218, 219, 221, 230, 232, 239, 242, 246, 247, 261, 264, 277, 288, 291, 294, 296, 315, 319, 324, 326—328, 332—333; II 40, 42, 57, 77, 108, 144, 145, 179, 205, 206, 215, 217, 228, 230, 232—234, 249, 257, 261, 263, 266, 272, 275, 278, 279, 281, 285, 287.

T.

Tabaria (Tiberias) I 319, 327, 336.
Tabor II 236.
Taǵr al-ukhwân I 172.
Tajo II 86, 200.
Tamar II 171.
Tambre II 81.
Tamyras II 225.
Tanis I 101; II 252.

Tarent II 209.
Taroud, la mosquée de, I 275.
Tarsus I 336; II 34, 167, 198.
Tarvis II 78.
Tebbel (Tubbal) I 271, 346.
Tell-afar (Tall-ʿâfar) I 305, 346.
Tell-agdi (Tall-aǵdî) I 234, 261, 262, 301.
Tell-akbarin (Tall-akbarîn) I 256, 346.
Tell-al-aǵûl I 35, 38, 46, 71, 89, 97, 98; II 210.
Tell-al-ajâdîa II 180.
Tell-bascher (Tall-bâśir) I 216, 231, 239, 240, 255, 261, 263, 271. 274, 276, 278, 282, 299, 316, 317, 332, 346; II 302.
Tell-hirak (Tall-hirâḳ) I 234, 265, 346.
Tell-ibn mascher (Tall-ibn-mʿaśar) I 239, 241, 346.
Tell-kabbasin (Tall-kabbâ-sin) I 220, 271, 346.
Tell-ḳaimûn I 184.
Tell-karad (Tall-ḳurâd) I 239, 346.
Tell-khaled (Tall-ḫâlid) I 255, 316, 346.
Tell-menes (Tall-mannas) I 221, 225, 228, 346.
Tell-miss (mussî) I 311.
Tell-mouzin (Tall-mauzin) I 311, 346.
Tell-es-sultan (Tall as-sul-ṭân) I 248, 249, 270, 287, 346.
Tell-Taisal I 122, 172.
Termanin (Tûrmânîn) I 261, 346.
Thegio II 198.
Thekoa II 44, 56.
Thessalonich II 78, 151, 219, 253.
Thurm Davids I 80, 108; II 264.
Thyatira II 194, 195.
Tiberias I 41, 107, 123, 129, 190 (vgl. auch Tabaria); II 74, 107, 180, 234, 235, 301.
Tibnîn I 30, 40, 77, 89 (vgl. Turon); II 212.
Till I 170.
Tizin (Tiṣṣîn) I 326, 346.
Tjuprija II 111, 239.
Tollenburg II 32.
Torregebirge II 170.
Tortosa I 41, 77, 184; II 42, 219, 244.
Toscana II 245.
Toul II 24, 85.
Tours I 61.
Trajanspforte II 143.
Treviso I 16; II 231.
Trie II 133, 184.
Trier II 31, 60, 133, 232, 239.
Tripolis I 192, 233, 241, 269, 270, 278, 314, 321, 326, 327; II 4, 55, 108, 118, 122, 134, 136, 167, 168, 238, 267, 273, 278, 292, 309.
Troja II 158.
Tschalma II 138.
Tschatal-Borgas II 154.
Tsouran (Ṣurrân) I 232, 346.
Tubania II 235, 260.
Tunis I 50, 83, 86; II 206, 277.
Turin I 16.
Turon (siehe Tibnîn) I 131, 163, 177, 191; II 179, 212, 213, 358, 398.
Tusculum II 119.
Tuy II 240.
Tyrus I 28, 47, 77, 109, 133, 150, 167, 182, 278; II 74, 114, 122, 134, 136, 149, 168, 177, 178, 182, 183, 199, 201, 211—214, 219, 221, 224, 225, 266, 268, 269, 272, 273, 278, 281.

U.

Uʿaira I 163, 187.
al-Uḳḫuâna I 122, 123, 172.
Ulm I 7.
Ulubad II 73, 99.
Ungarn II 26, 30, 64, 70, 110, 116, 135—137, 217, 282, 292
Upsala II 6.
Usvân (Syene) I 107.

V.

Vadum Jacob I 170.
Vares II 239.
St. Veit II 78.
Venedig II 149, 181, 189, 203, 215—217, 219, 220, 228, 272, 296.
Vercelli I 16; II 21.
Verden II 109.

Verdun II 285.
Veroli I 11, 22.
Verona I 16; II 121, 187, 209, 216.
Vesuv II 95.
Veterallae II 245.
Vezelay II 59.
Vicenza I 16.
Vierfeld II 137.
Villa nuova de Portimao II 176.
Villach II 78.
St. Vincent-Kirche II 85.
Viterbo II 58, 245.
Vitry II 58.
Vivero II 81.
Vlaardingen II 239.
Vlachia II 193.

W.

Wâdi I 220, 346; vgl. Quadi.
Walcheren II 270.
Walkenried II 336.
Wasilitza II 143.
Weingarten II 298.
Wellinghofen II 31.
Wien II 109, 136, 137, 188.
Wieselburg II 30, 32, 110.
Wilhering II 319.
Winterthur II 95.
Woden II 146.
Wolkenburg II 31.
Woringen II 282.
Worms II 31, 207.
Würzburg II 60, 79, 119, 182, 208.

X.

Xanten II 31.
Xerigordon II 28.

Y.

Yearmouth II 170.
Yemen I 335.
Ypomenon II 194.

Z.

Zara II 216, 217.
Zaredna (Zardanâ) I 228, 246, 256, 258—260, 262, 267, 269, 270 277, 299—301, 346.
Zebid (Zabîd) I 338, 346.
Zions Kloster I 42.
Zülpich II 60.
Zurkâ II 56.
Zwifalten II 307, 308.

Druck von Breitkopf und Härtel in Leipzig.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Röhricht, Reinhold,

Beiträge zur Geschichte der Kreuzzüge

Bd.: 2

Berlin 1878

H.un. 473 f-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11372487-2